Leben und lieder von Paulus Gerhardt

Paul Gerhardt, Emanuel Christian Gottlieb Langbecker

Digitized by Google

47525.44.20

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

FROM THE
George Schünemann Jackson
FUND
FOR THE PURCHASE OF BOOKS ON
SOCIAL WELFARE & MORAL PHILOSOPHY

GIVEN IN HONOR OF HIS PARENTS, THEIR SIMPLICITY
SINCERITY AND FEARLESSNESS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PAULUS GERHARDT.

Digitized by Google

Leben und Lieder

von

Paulus Gerhardt.

Herausgegeben

von

E. C. G. Langbecker.

Mit P. Gerhardt's Bildniß, einem Facsimile seiner Handschrift
und neun Musikbeilagen.

Berlin, 1841.
Verlag der Sander'schen Buchhandlung.
(G. E. Reimer.)

Digitized by Google

47525.4.20

Jackson

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
NOV 22 1968

Digitized by Google

Seiner

Königlichen Hoheit

dem

Prinzen Waldemar von Preussen

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

von dem Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erhabner Fürst! was Gerhardt einst gesungen;
Wie er gewirkt, gekämpfet und gewacht;
Wie siegend er durch Welt und Tod gedrungen:
Dir sei es hier voll Ehrfurcht dargebracht.
Und was er sang, es ist noch nicht verklungen,
Deckt auch den Sänger längst des Grabes Nacht:
Sein Lied, so sprach der Herr, soll nimmer sterben,
Es soll mir Herzen für den Himmel werben!

Und sieh', wer zählt die vielen tausend Seelen,
Die sein Gesang entrückt zu heil'gen Höhn.
Ja, wer vermag die Wunder zu erzählen,
Die durch sein Lied im Herzen sind geschehn:
Wie hier erhoben ward von bangem Quälen
Manch Trauernder durch seines Geistes Wehn
Und dort manch Sterbender sich durchgerungen
Im Todesgrauen, als sein Lied erklungen.

Wem könnt' ich würd'ger diese Psalmen bringen,
Als Dir, o Fürst, so gnädig und so mild!
Ein Gerhardt würde selbst Dir Lieder singen,
So wie Du ringst nach Gottes Ebenbild.
Tief wird sein Lied Dein Innerstes durchdringen,
Im Kampf Dich decken wie mit ehr'nem Schild;
Gleich Engelsharfen wird sein Ton Dich rühren,
Dich himmelwärts, voll reinster Andacht führen.

Vorwort.

Schon seit mehren Jahren stellte ich es mir zur Aufgabe, eine möglichst vollständige, nach archivalischen Quellen bearbeitete Lebensgeschichte **Paul Gerhardt's** herauszugeben. Durch mühsames Forschen ist es mir gelungen, einen großen Theil derjenigen zerstreuten Dokumente zu sammeln, aus welchen diese Lebensgeschichte hervorgegangen ist. Je mehr ich mich aber mit dieser Arbeit beschäftigte; je tiefer ich in den Gegenstand meiner Forschungen eindrang, desto mehr überzeugte ich mich, daß Gerhardt nur dann ganz verstanden werden könne, wenn man mit der Zeit vertraut ist, in welcher er gelebt und gewirkt hat. Daher möge man mich nicht der nutzlosen Breite beschuldigen, wenn ich manches Dokument hier mittheile, das gerade nicht unmittelbar sich auf Gerhardt bezieht, daß aber zur Schilderung seiner Zeit und zum allgemeinen Verständniß derselben mir durchaus wesentlich erschien.

Bei aller Treue, bei allem Fleiße, den ich angewendet, das Bild des unsterblichen Gerhardts ganz vor die Seele meiner Leser zu führen, fühle ich dennoch, wie wenig ich vielleicht mein Ziel erreicht habe: Denn Gerhardt in seiner ganzen Fülle und Tiefe aufzufassen und darzustellen, dazu gehört sein unerschütterlicher Glaube und seine tiefen innern Erfahrungen.

Doch auch der äußern Form, besonders der, der Dokumente muß ich hier noch erwähnen. Ich theile dieselben genau so mit, wie ich sie vorgefunden, selbst diejenigen Stellen, wo vielleicht durch Schuld des Schreibers, oder sonsten Unverständlichkeiten und kleine Auslassungen vorkommen, damit durch meine Verbesserungen und Ergänzungen diese wichtigen Urkunden nicht an ihrem Werthe verlieren mögen.

Aber mit dem Leben Gerhardts sollte auch eine kritische Ausgabe seiner Lieder verbunden werden. Zu dem Ende legte ich mit großer Genauigkeit die von Ebeling zu Berlin 1666 und 1667 in Folio herausgegebene Sammlung der Gerhardt'schen Lieder zum Grunde, und hielt die nach dem hinterlassenen Manuscripte des Dichters von Feustking zu Zerbst 1707 veranstaltete Ausgabe daneben, um zu zeigen, wie Gerhardt selbst bemüht war, seine Lieder zu verbessern. Zugleich gab ich, so weit meine Quellen reichten, einige literarische und andere Bemerkungen bei den Liedern; auch zwölf Original-Melodien, in ihrer ursprünglichen Form, welche von Zeitgenossen Gerhardts zu mehren seiner Lieder componirt wurden, und welche zum Theil noch jetzt in unsern Kirchen gesungen werden.

Um muthmaßlich zu bestimmen, wann ein und das andere Lied Gerhardt's zum kirchlichen Gebrauch gekommen ist, habe ich bei den Liedern das Gesangbuch genannt, in welchem ich selbige zuerst gefunden; wo dies nicht geschehen, nehme ich an, daß diese Lieder vielleicht zuerst in der Ebeling'schen Ausgabe von 1666 und 1667 vorkommen. Da nicht alle Gesangbücher dieser Zeit mir zur Durchsicht vorlagen, so werde ich es mit Dank erkennen, wenn mir Berichtigungen dieser Angaben gemacht werden.

Gern hätte ich noch einige Zeit meine Arbeit zurückbehalten um noch manches genauer zu erforschen und hie und da zu vervollständigen, wenn nicht eine literarische Concurrenz mich genöthigt hätte, mit meinem Werke zum Druck zu eilen.

Möge denn der Herr diese meine Arbeit mit seinem Segen begleiten, damit sie Nutzen und Erbauung schaffe, und zur Verherrlichung seines heiligen Namens beitrage.

Friedrichsaue bei Cüstrin am 2. August 1840.

E. C. G. Langbecker.

Paulus Gerhardt's
Leben.

Digitized by Google

Paulus Gerhardt, so schrieb sich der Dichter, wurde in Chur-Sachsen, in dem Städtchen Gräfenhainichen geboren, wo sein Vater, Christian Gerhardt, Bürgermeister war. Von mütterlicher Seite stammte er aus dem Geschlechte des M. Gallus Döbler, Hof-Predigers in Dresden, welcher 1570 verstorben, dessen Tochter, Anna Döbler, Gerhardts Großmutter gewesen. Man kann weder das Jahr noch den Tag seiner Geburt angeben, da die Stadt im dreißigjährigen Kriege durch die Schweden ein großes Brandunglück (am 11. April 1637) erlitt, bei welchem die Kirchenbücher ein Raub der Flammen wurden. Gewöhnlich nimmt man das Jahr 1606 als das Geburtsjahr Gerhardts an, und bezeichnet das Haus Nr. 42. in der sogenannten langen Gasse in Gräfenhainichen als dasjenige, in welchem Gerhardt das Licht der Welt erblickte. Wie uns die Zeit seiner Geburt unbekannt ist, so liegen auch die ersten Jahre seiner Kindheit, und eben so seine Jünglingsjahre für jetzt für uns im Dunklen, und nur so viel sind wir berechtigt vorauszusetzen, daß er sie unter der

1°

frommen Leitung seiner Eltern in steter Uebung alles dessen, wodurch sein späteres Leben sich so herrlich auszeichnete, wird zugebracht haben.

Wenn man bedenkt, daß Gerhardt kaum das zwölfte Jahr seines Lebens erreicht hatte, als die Stürme des dreißigjährigen Krieges mit allen ihren Schrecknissen hereinbrachen, so kann man wohl annehmen, daß er schon in früher Jugend gewöhnt worden war, mit manchen Kümmernissen bei seiner Ausbildung zu ringen, und sein Auge zu den Bergen zu erheben, von denen allein Hülfe herabkommt. Gerade diese Zeit schwerer Drangsale scheint unserm Gerhardt die herrliche, tiefe Richtung seines Gemüths gegeben zu haben, die er später in seinen unübertreffbaren Liedern an den Tag legte, und die sein Vertrauen nicht wanken ließ, wann er in eine Zukunft blickte, die bang und ungewiß vor ihm lag, und die ihm wenig Lohn für Fleiß und Anstrengung bei seinem Studium versprach. Doch ein Gemüth, das festgeankert ist auf den Fels, welcher ist Christus, kann kein Sturm aus seiner Ruhe reißen. Paul Gerhardt hatte das Studium der Gottesgelahrtheit ergriffen, nicht, daß es ihm glänzende irdische Vortheile bringen sollte, sondern weil er nicht anders konnte, als sich ganz in die Fülle der Gnade des Herrn zu versenken, sein heiliges Wort zu erforschen, und die Segnungen desselben zu seinem Lebens-Element zu machen.

Die herben Drangsale des dreißigjährigen Krieges hatten da, wo sie sich ergossen, die traurigsten Spuren zurückgelassen: Städte und Dörfer waren zerstört, die Heiligthümer des Herrn in rauchende Trümmern verwandelt, oder doch von Hirten und Heerden verlassen, und wo ein Ort von der Kriegesplage noch verschont war, da schlichen Pest und Hunger einher, und forderten theure Opfer. Kann es

deshalb befremden, wenn Paul Gerhardt sein vierundvierzigstes Lebensjahr erreicht hatte, und sich ihm, bei seinen herrlichen Gaben, immer noch nicht ein Ort darbot, wo er die Heerde seines Herrn weiden sollte? Nicht konnte es darin seinen Grund haben, daß er mit seinem trefflichen Pfunde der Welt unbekannt gewesen wäre; finden wir doch schon mehre seiner geistreichen Lieder in dem Märkischen Gesangbuche von 1649, das von Joh. Crüger unter dem Titel: Praxis pietatis melica herausgegeben war, und hören sie begeistert im Heiligthume des Herrn erschallen. Dann lebte ja auch Paul Gerhardt zur Zeit in Berlin, in dem Hause des Kurfürstlich Brandenburgischen Kammergerichts-Advokaten, Andreas Bertholdt, wo sein Eifer für die Sache des Herrn oft Gelegenheit nahm, wie durch seine Lieder, so auch durch salbungsreiche Rede von heiliger Stätte herab die Gemeinde des Herrn zu erbauen. Daß die Verzögerung seiner Anstellung nur in den traurigen Zeitumständen ihren Grund hatte, ergiebt sich aus folgendem. Als am 13. März 1651 der Propst Kasper Göde in Mittenwalde gestorben war, wandte sich der dortige Magistrat mit der Bitte an das Berliner Ministerium, einen tüchtigen Mann, der sich ganz für diese Stelle eigene, in Vorschlag zu bringen; worauf denn das genannte Ministerium an den dortigen Magistrat folgendes Schreiben ergehen läßt:

„Wir sind hierüber einmüthig zu Rath gegangen, wie wohl wider sein Bewußt, welches wir daher auch für den aufrichtigsten und besten Dienst halten, den Ehrenvesten, Vorachtbaren und Wohlgelahrten Herrn Paulum Gerhardt, S. S. Theol. Cand., welcher sich allhier bei uns in des Churfürstl. Brandenburgischen Kammergerichts-Advocati

Herrn Andreas Barthels *) Hause befindet, bester Maaßen Unseren Herren zu solchem Amte anzutragen, in der Versicherung, daß wir in diesem wohlgemeinten Vorschlag Ihrer Christlichen Gemeine eine solche Person fürhalten, deren Fleiß und Erudition bekandt, die eines guten Geistes und ungefälschter Lehre, dabei auch eines ehr= friedliebenden Gemüthes und christlich untadelhaften Lebens ist, daher er auch bei Hohen und Niedrigen unseres Orts lieb und werth gehalten und von Uns alle Zeit das Zeugniß erhalten wird, daß er auf unser freundliches Ansinnen zu vielen Mahlen mit seinen von Gott empfangenen werthen Gaben um unsere Kirche sich beliebt und wohlverdient gemacht hat."

Auf eine solche Empfehlung konnte der Magistrat in Mittenwalde nicht lange anstehen, unserm Gerhardt diese Stelle zu übertragen; und Paul Gerhardt empfing am 18. November 1651 in der hiesigen St. Nikolai=Kirche die Weihe zu diesem Amte.

Er schrieb an diesem Tage folgende Zeilen in das Ordinations=Buch: **)

---

*) Paul Gerhardt schreibt ihn Bertholdt.

**) Der Titel des Ordinations=Buches lautet: *Catalogus Ordinandorum*, et ad Normam orthodoxae Fidei *γνησίως* Lutheranae, in S. S. Scriptura pura; et Invariata Augustana Confessione; Formula Concordiae; Articulis Smalcaldicis, aliisq. Sinceris libris Symbolicis comprehensae, jussu et permissione Serenissimi Electoris Brandeburg. Dn. Nostri Clementissi., per Consistorium Electorale, à Reverendo (Berlinensi et Coloniensi) Ministerio Exquisitè Examinatorum, et sincerè Inventorum qui in Fidem pro fide, manu et mente subscripserunt.

Dieses Buch wurde von dem Prediger bei der St. Nikolai-Kirche Johann Rößner im Jahre 1642 angelegt, und diente, junge Geistliche zu verpflichten, dem lutherischen Glaubensbekenntniße treu zu bleiben, da sich zur Zeit manche lutherische Prediger zum reformirten Glauben hinneigten. Leider erzeugte diese

In nomine sacrosanctae et Individuae Trinitatis Amen.

Doctrinam in Aug. Confessione prima illa minimeq. mutata, Eiusdem Apologia, Articulis Smalkaldicis, utroq. B. Lutheri Catechismo, Formula item Concordiae comprehensam, Apertissimis juxta ac solidissimis Propheticae et Apostolicae scripturae niti fundamentis, Meq. in Ea ad finem usq. vitae meae Dei juvante gratia, constanter perseveraturum confiteor atq. promitto.

Paulus Gerhardus
Vocatus Praepositus
Ecclesiae Mittenwaldensis
Ipso Ordinationis meae die
18. Novbr. Ao. 1651.

Wie treu Gerhardt diesem Versprechen geblieben ist, davon giebt sein Leben die unzweideutigsten Beweise. Voll von den schönsten Hoffnungen und mit den trefflichsten Vorsätzen eilte nun Gerhardt seiner Wirksamkeit entgegen, und wie freudig er seinem Amte vorstand, wie bis ins Kleinste er gewissenhaft war, davon zeugt das Kirchenbuch in Mittenwalde, welches er eigenhändig mit großer Sorgfalt vom 1. Januar 1652 bis 31. Dezember 1656 führte.

Aber noch ein Wunsch seines Herzens blieb ihm übrig, ein Wunsch, dessen Erfüllung sein äußeres und inneres Leben

---

Maaßregel und daß die Examina der Ordinanden privatim in den Häusern und in den Sakristeien abgehalten wurden, wo man sie besonders zur Concordienformel verpflichtete, unchristlichen Haß, und weckte den Geist der Verketzerung in vielen Gemüthern. Daher gab der große Kurfürst unterm 3. Dezbr. 1656 eine Verordnung heraus, in welcher er gebot, daß keine Examina Ordinandorum künftig privatim in den Häusern oder in den Sakristeien angestellt, sondern im Consistorio abgehalten werden sollten. Seit dieser Zeit geht auch die Einschreibung auf obige Weise zu Ende, und tritt eine andere Form an diese Stelle.

süß berührte, nämlich sich in seiner jetzigen Lage eine treue Lebensgefährtin zu suchen, die in christlicher Ergebung mit ihm die Freuden und Leiden des Lebens theilen und deren Liebe ihm die Stunden, welche sein Amt nicht in Anspruch nahm, verherrlichen möchte. Gerhardt hatte in dem Hause des Kammergerichts=Advokaten Berthold in Berlin so schöne Tage verlebt und war Augenzeuge gewesen von dem christlichen Sinne, welcher die Glieder dieses Hauses beseelte und fest an einander hielt. Deshalb richtete er seine Augen, im Aufblick und Vertrauen zum Herrn, nach diesem Hause, und bat um die Hand der Tochter des Advokaten Bertholdt, mit Namen Anna Maria, die ihm denn auch nicht versagt wurde. Wer vermag die frohen Regungen seines Herzens zu beschreiben, mit welcher er dankend und preisend vor seinen Herrn trat, als er ihm aus seiner Gnadenfülle auch dieses Kleinod anvertraut hatte, und seinen Segen brünstig erflehend, sah er freudig dem Tage entgegen, der ihm dieses Glück ganz zuführen würde. Es war am Sonntage den 11. Februar 1655 als dieses Bündniß in dem Hause seiner Schwiegereltern durch den damaligen Propst M. Petrus Behr die kirchliche Einsegnung erhielt.

Nicht immer aber reicht der Herr den Becher der Freude seinen Kindern dar, auch durch Schmerz sucht er selbst gläubige Gemüther zu läutern und sie mit sich fester zu verbinden. So war es auch bei Gerhardt der Fall. Gott erfreute ihn durch die Geburt einer Tochter, sie erhielt die Namen Marie Elisabeth; leider aber nur wenige Monate war sie die Freude ihrer hochbeglückten Eltern, denn der Herr nahm sie auf in das Reich der Herrlichkeit. Eine schwarze Tafel *) mit goldenen Buchstaben in der

*) Diese Tafel hing früher am Chore unter der Orgel, da

Kirche zu Mittenwalde hat uns ihr Gedächtniß bewahrt. Auf derselben heißt es:

Maria Elisabeth,
Pauli Gerhardts, damaligen Propstes
allhier zu Mittenwalde und Anna Maria Bertholdtin
erstgebornes, herzliebes Töchterlein.
So zur Welt gekommen den 19. Maji An. 1656,
und wieder abgeschieden den 14. Januarii An. 1657,
hat allhier ihr Ruhebettlein
und dieses Täflein zum Gedächtniß
von ihren lieben Eltern.
Genes. 47. v. 9.
Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens.

Nicht nur in seinem ehelichen Leben hatte Gott ihm schon frühe durch den Tod dieser geliebten Tochter Schmerzen zugesandt; er sollte auch in seinem Amte seinem Herrn das Kreuz nachtragen. Sein Kollege, der Diakonus Allborn war bei Besetzung der Propststelle übergangen worden, dies gab Veranlassung, daß zwischen ihm und Gerhardt ein gespanntes Verhältniß sich bildete, das dem friedliebenden und stillen Gemüthe Gerhardts wohl manche bittere Stunde bereiten mußte; außer dem aber waren die Einkünfte dort, durch die traurigen Zeitverhältnisse, nur sehr gering, und Gerhardt, in dessen Gattin wohl auch Sehnsucht nach ihrer Vaterstadt erwachte, in der sie im Kreise ihrer Familie und im Umgange mit trauten Freundinnen genußreiche Stunden verlebt hatte, ward von dem Wunsche durchdrungen, daß, wenn es Gottes Wille sei, er nach Berlin versetzt sein möchte. Auch dieser Wunsch wurde mit Gewährung gekrönt; denn nachdem am 10. Oktober 1656 der Propst Peter Vehr zu Berlin mit

---

sie aber dort der Gefahr der Beschädigung ausgesetzt war, ließ sie der jetzige würdige Propst Herr Straube unter dem Bildnisse Gerhardts zur Linken des Altars befestigen.

Tode abgegangen war, erhielt der Archidiakonus Georg Lilius die Propststelle; der Diakonus Elias Sigismund Reinhard rückte in das Archidiakonat, und Paul Gerhardten wurde vom Magistrat das Diakonat bei der St. Nikolai-Kirche angetragen. Mit welchem Danke zu Gott Gerhardt diesen Ruf vernimmt, bezeuget nachstehender Brief an den Magistrat zu Berlin.

WohlEhreVeste, Großachtbare, Hoh- Unndt wohlgelahrte, Hoh Unndt wohlweise,

Insonderst Großgünstige Hochgeehrte Herren, Denenselben seindt mein andächtiges Gebeth Unndt willigste Dienste stets ZuVor, Unndt habe meiner Hochgeehrten Herren an mier abgelassenes schreiben, in welchem Sie meine Wenige Person zum Diacono Ihrer S. Nicolai Kirchen vociren, von H. Martin Richtern ich heutt 8 Tage wohl erhallten.

Wen ich denn nach fleißiger anruffung des Nahmens Gottes Unndt reiffer erwegung der so einhelligklich auf mier gefallenen votorum so Viel abnehme, das der liebe Gott in diesem werke seine sonderbahre schickung Unndt Regierung habe, alls will mier nicht anstehen, diesem großen Unndt Allgewallttigen Herrn zu wiederstreben.

Nehme derowegen obberührte vocation im Nahmen Gottes, wie sie von meinen Hochgeehrten Herren mier zugesendet worden, auff Unndt an, der Christlichen Hoffnung Unndt ZuVersicht, das fromme Herzen mit dem embsigen Gebethe mier zu Hülffe kommen, Unndt das durch solch ein geringes Organon, wie ich auch erkenne, seine Heylige Gemeine wohlgebawet werden möge, fleißig zu Gott werden seufftzen helfen.

Der Terminus, so mier zu meinem AnZuge gesetzet, will mier Zwar Meiner noch obliegenden Amptsgeschäffte

Unndt allerhandt Haußhallttungs Verrichtungen halber fast Zu kurz Unnd geschwinde fallen, Jedennoch werde Meiner Hochgeehrten Herren belieben auch in Diesem mich zu conformiren, ich meinem beßten Vermögen nach mier angelegen sein lassen.

Befehle Dieselben hiermit Göttlicher trewer obacht, Unnd Verbleibe

Meiner Großgünstigen, Hochgeehrten Herren
gebeths und dienstwilligster
Paulus Gerhardt, Jetziger Zeit
Propst daselbst.

Mittenwalde
den 4. Junii
An. 1657.

Gerhardt trat im Juli *) desselben Jahres mit freudigem, dankbarem Herzen sein neues Amt an, bei welchem ihm seine Gemeinde, die ihn noch aus der Zeit seines früheren Aufenthaltes in Berlin hochschätzte, liebreich entgegen kam. Allein nicht lange sollte er dies Glück ungestört genießen; der Herr wollte seinen Glauben auf eine harte Probe stellen; es war nämlich die Zeit, in der er hier wirken sollte, wie in politischer so auch in kirchlicher Hinsicht eine schwere verhängnißvolle, die um so drückender ihn belasten mußte, je fester und unerschütterlicher er bei der einmal erkannten Wahrheit blieb. Doch um Gerhardts Handeln und seine Aussprüche recht zu verstehen, wollen wir versuchen, in kurzen Umrissen ein Bild dieser Zeit zu geben.

Als im Jahre 1539 der Kurfürst Joachim II. sich zum evangelischen Glauben bekannte, indem er am 1. Nvbr. gedachten Jahres zu Spandau unter beiderlei Gestalt das heilige Abendmahl empfing, verbreitete sich schnell die

*) In dem Kirchenbuche der St. Nikolai-Kirche finden wir Gerhardt zu erst am 22. Juli 1657 eine Taufe verrichten.

die evangelische Wahrheit in seinem Lande; doch mit ihr zugleich der Haß gegen die Reformirten, welche man Calvinisten nannte. Es waren aber zur Zeit die Zwinglianer und Calvinisten, wie in Pommern und Sachsen, so auch im Brandenburgischen so verhaßt, daß man sie mit der größesten Härte behandelte, sie von allen öffentlichen Aemtern ausschloß, ja sogar, wo irgend Jemand, der ein öffentliches Amt bekleidete, etwas blicken ließ, das von reformirten Gesinnungen zeugte, derselbe Gefahr lief, augenblicklich sein Amt zu verlieren. In den Buchläden wurden von Zeit zu Zeit Nachsuchungen gehalten, ob irgend sich Schriften vorfänden, welche reformirte Lehren verbreiteten; fand man eine solche, so wurde sie auf der Stelle weggenommen und der Verkäufer bestraft. Um sich ganz gegen die Verbreitung reformirter Schriften zu sichern, mußten die Buchhändler einen körperlichen Eid ablegen, nichts drucken zu lassen, was einigermaßen calvinistisch wäre. Wurde nun durch alle diese Maaßregeln leider von Oben herab der Haß gegen die Reformirten beim Volke immer mehr genährt und befestigt, so war es um so bedenklicher, als die nachfolgenden Fürsten anfingen, eine bessere Meinung von den reformirten Lehrsätzen zu gewinnen. Aus dem Grunde mußte sich Joachim Friedrich, der seinem Vater Johann Georg im Jahre 1598 in der Regierung folgte, sehr vorsichtig benehmen, seine billigeren Gesinnungen gegen die Reformirten verbergen, ja in vielen Fällen ganz verläugnen, sich gegen dieselben sogar hart stellen, um nicht die Landstände und die Geistlichkeit in der Mark gegen sich aufzubringen.

Doch auch von außen her suchte man es zu verhindern, daß die reformirte Lehre in die Brandenburgischen Länder eindringe, zu dem Ende stellte der Kurfürst Reverse aus, in welchen die Geistlichen verpflichtet wurden, alles zu thun,

damit die Lehren der Reformirten nicht Eingang beim Volke fänden, eben so reversirten sich auch die Fürsten zu gleichem Zwecke. Solche Reverse wurden ausgestellt von Johann Georg 1572 am Montage nach Viti; dann von Joachim Friedrich am 11. März 1602; und auf dessen Befehl von seinem Sohne Johann Siegismund, noch ehe er einmal Kurprinz war.

Als nun im Jahre 1608 Johann Siegismund nach dem Tode seines Vaters die Regierung übernahm, trug auch er schon mildere Gesinnungen gegen die Reformirten; obgleich er, seinem Versprechen gemäß, den Lutherischen Glauben nicht hinten ansetzte. Nur erst, als durch den Tod des Herzogs Johann Wilhelm im Jahre 1609 Johann Siegismund durch seine Gemahlin zum nächsten Erben der Herzogthümer Jülich und Cleve sich angab, und den Besitz derselben wirklich antrat, bekannte sich der Kurfürst am 25. Dezbr. 1613 öffentlich zur reformirten Kirche, nachdem er schon seit acht Jahren diesen Uebertritt in seinem Herzen vorbereitet hatte. Dieser Schritt brachte Schrecken und Bestürzung über seine Unterthanen; denn in allen Herzen brannte ja der Haß gegen die Reformirten, und erreichte durch diese Handlung die höchste Höhe. Mit den schwärzesten Farben suchte man jetzt die Glaubenslehren der Reformirten durch Rede und Schriften dem Volke darzustellen. Man gab vor, daß die Reformirten läugneten, daß Gott allmächtig, wahrhaftig und heilig sei; dagegen daß sie lehrten, Gott sei ein grausamer, tyrannischer Gott, der eine Ursache der Sünde sei, so daß der, welcher sündige, nicht freiwillig die Bahn des Verderbens ginge, sondern durch Gottes Rathschluß dazu gezwungen sei; wen aber Gott zum ewigen Leben ersehen habe, der würde selig, möge er so gottlos sein als er wolle, daher sei die Meinung der

Reformirten, daß Gott die nicht Erwählten nur zum Scheine durch das Evangelium berufe, damit hernach ihre Verdammniß desto größer würde. Ferner beschuldigte man die Reformirten, daß sie lehreten, die göttliche und menschliche Natur in Christo habe keine wahre und wirkliche Gemeinschaft mit einander, daß also nur ein bloßer Mensch für uns gestorben sei, und also Christi Verdienst uns nicht könne wahrhaftig gerecht und selig machen; weshalb denn auch der Sohn Gottes kein wahrer Erlöser der Menschen sei, sondern nur den Namen und den Titel eines solchen führe, daher man nicht verbunden wäre, ihm zu danken und ihn anzubeten.

Nicht nur bei dem Volke hatte sich eine so gehässige Meinung von den Glaubenslehren der Reformirten festgesetzt, sondern auch unter den Geistlichen, und bei Vielen von den höheren Ständen hatten diese Vorurtheile feste Wurzeln geschlagen, und waren durch den Uebertritt des Fürsten zu einer solchen Entschiedenheit gekommen, daß man die Reformirten mehr als Katholiken und Türken haßte; und viel lieber päbstisch als calvinisch sein wollte. Jetzt auch fing man an, von heiliger Stätte herab sich gegenseitig zu verschmähen und zu verdammen, und gab nicht undeutlich zu verstehen, daß es darauf abgesehen sei, die lutherische Lehre aus dem Brandenburgischen mit Gewalt zu verdrängen. Der fromme und weise Kurfürst Johann Siegismund wandte dagegen alles an, seine Unterthanen zu überzeugen, daß es keinesweges seine Absicht sei, die reformirte Lehre mit Gewalt in seine Lande einzuführen; vielmehr, daß er gern einem Jeden seinen Glauben lassen, nur aber verlangen wolle, daß Duldsamkeit in allen Ständen geübt, und die so oft anstößigen Redensarten, durch welche beide Theile sich einander anfeindeten, unterbleiben,

und er von Herzen wünsche, daß wenn es möglich sei, eine Vereinigung beider Glaubensparteien zu Stande kommen möchte. Zu dem Ende gab der Kurfürst unterm 24. Februar 1614 ein Edict heraus, in welchem er voll christlicher Milde und Duldsamkeit den Geistlichen verbot, ihre Gegner auf den Kanzeln mit Schimpfworten zu belegen, Jemanden öffentlich zu verdammen und zu verketzern, und sich das Richteramt in geistlichen und göttlichen Dingen anzumaßen; dahingegen sollte man bemühet sein, das Wort Gottes unverfälscht vorzutragen, wie es in den Schriften der Propheten und Apostel gelehret, und in den vier Haupt-Symbolis der augsburgischen, verbesserten Confession und derselben Apologie enthalten ist. Sollte jedoch Jemand glauben, daß durch dieses Edict seinem Gewissen gefährdet sei, dem solle es frei gegeben sein, sich in andere Länder zu begeben u. s. w.

Allein auch diese Maaßregel brachte nicht den gewünschten Frieden noch besänftigte sie die Gemüther. Der Kurfürst sahe sich deshalb genöthigt unterm 21. Juni 1614 ein Colloquium auszuschreiben, in welchem beide Theile in seiner Gegenwart sich friedlich und ohne Sophistereien über die streitigen Punkte besprechen, und wenn es möglich, sich einigen sollten. Der Punkt über welchen man sich vor allen andern unterreden solle, sei der Artikel von der mündlichen Genießung des natürlichen, wesentlichen Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl, weil auf diesem Punkte andere Unterscheidungslehren beruheten, als von der Allenthalbenheit des Leibes Christi. Zum Ort der Versammlung war der große Saal im kurfürstlichen Schlosse bestimmt, und zugleich festgesetzt, daß von beiden Theilen nur Einer das Wort führen, und beide Parteien zwei Protokollisten nach ihrer Wahl ernennen sollten. Als alleinige Autorität

solle nur das Wort Gottes alten und neuen Testaments dienen u. s. w. Es waren zu diesem Colloquium besonders die Prediger der St. Nikolai-, der St. Marien- und der St. Petri-Kirche eingeladen; jedoch ihnen freigestellt, daß sie so viele Prediger, als sie wollten, aus den kurfürstlichen Landen mit zuziehen könnten. Obgleich manche Einwendungen gegen die Ausführung dieses Colloquiums von Seiten der Geistlichen, selbst auch von den Landständen sich fanden, so blieb der Kurfürst dennoch unabänderlich bei seinem Entschluß, und ließ, auf Begehren der Geistlichkeit, auch die Inspektoren der Kirchen in der Mark einladen, und bestimmte den 3. Oktober angeführten Jahres als den Tag an welchem das Colloquium gehalten werden sollte.

Demnach erschienen am 29. Septbr. sämmtliche Inspektoren der Kirchen in der Mark; auch der, als eifriger Vertheidiger der lutherischen Lehre, bekannte M. Johann Fleck aus Cüstrin. Man fing an einige Privat-Berathungen in der St. Nikolai-Kirche zu halten, und zog, da der Kurfürst durchaus auf die Ausführung des Colloquiums bestand, am 3. Oktober Morgens gegen acht Uhr in feierlichem Aufzuge aus der St. Nikolai-Kirche nach dem Schlosse*). Der Kanzler Dr. Prückmann eröffnete in Gegenwart des Kurfürsten die Sitzung, und machte ihnen bekannt, weshalb derselbe sie habe rufen lassen, nämlich, um

*) Diesem Zuge hatten sich im frommen Eifer viele der angesehensten Bürger der Stadt angeschlossen, welche bis zur Thür des großen Saals drangen, und da sie von den Trabanten zurückgehalten wurden, mit Heftigkeit Eingang begehrten. Der Markgraf Johann Georg solches bemerkend, stand auf, rief und winkte den Trabanten, daß sie herein lassen sollten, wer da wolle, und so wurde der große Saal beinahe über die Hälfte mit theilnehmenden Zuhörern angefüllt.

dem Schmähen und Lästern ein Ende zu machen, mit welchem beide Theile sich zeither entgegengetreten seien; dann aber auch damit der Kurfürst sich für seine Person überzeuge, ob die Glaubenslehren, die er in seinem Lande einzuführen gedächte, von der Art seien, daß sie gegen Gott und sein Wort stritten, in welchem Falle er von Stund an von diesem Glauben abtreten würde; sie möchten demnach fein brüderlich und mit sanftem Geiste mit seinen Hofpredigern und Seelsorgern anfangen zu colloquiren, und sich gegenseitig in Liebe unterweisen ꝛc. Auch bemühte sich der Kanzler, sie von der Nothwendigkeit einer freundlichen Vergleichung zwischen beiden evangelischen Parteien zu überzeugen. Da der Grund aller Zwistigkeiten nur die mündliche Genießung des Leibes Christi im heiligen Abendmahle beträfe, so ermahnte er sie zur Duldsamkeit und brüderlichen Liebe, und setzte hinzu, daß die Hauptsache ja das geistige Genießen sei, ohne welches es doch keine Seligkeit gäbe. Ueberdies wären sie ja auch in dem Fundament einig, nämlich: daß Jesus Christus der alleinige rechte Eckstein und Mittler sei ꝛc. Da jedoch die lutherischen Geistlichen nach einer kleinen Berathung durch den obengenannten M. Joh. Fleck wiederholentlich den Kurfürsten baten, das Colloquium einzustellen, so bewilligte endlich derselbe ihre Bitte; nur mußten sie durch Handschlag dem Kurfürsten die Versicherung geben, dem oben angeführten Mandate nachzuleben, und sich alles Tumultuirens, Polterns und Spottens zu enthalten.

Man hätte glauben sollen, daß nun wenigstens auf sehr lange Zeit die Gemüther beruhigt worden wären; allein bald brachen neue Streitigkeiten aus, die sogar Thätlichkeiten zur Folge hatten, als man am 30. März 1615 im Dome Altäre, Crucifixe und Bilder wegräumte und

der Prediger Stuler in der St. Petri-Kirche am 3. April des angeführten Jahres durch einen Kanzelvortrag die Gemüther heftig aufregte. Kaum waren diese Unruhen gestillt, als der Haß gegen die Reformirten von Neuem entbrannte; man wollte nämlich 1616 den Exorcismus bei der Taufe abschaffen, weil man von reformirter Seite behauptete, daß es eine Sache sei, die Vielen anstößig und ärgerlich wäre. Um den Frieden zwischen beiden Parteien herzustellen, sollte ein Mittelweg eingeschlagen werden, nämlich daß man da den Exorcismus weglassen wolle, wo es die Taufzeugen verlangten; im entgegengesetzten Falle aber ihn beibehalten. Jedoch von vielen Seiten her wurde dieser Vorschlag verworfen, und da man nicht vom Exorcismus abstehen wollte, so entspannen sich wieder mündliche und schriftliche Befehdungen. Alle Weisheit des frommen Kurfürsten und seines Nachfolgers Georg Wilhelm (1619), welcher ebenfalls beiden Glaubensparteien gleiche Rechte und gleichen Schutz gewährte, vermochte nicht den Funken der Zwietracht zu ersticken, der heimlich unter der Asche fortglimmte, um bei der geringsten Veranlassung in helle Flammen auszubrechen.

So fand Friedrich Wilhelm der Große beim Antritt seiner Regierung (1640) den religiösen Zustand in seinem Lande, und da er mit ganzer Seele dem reformirten Glauben ergeben war, so bemühete er sich eifrigst, auch außer seinem Lande, denselben zu schützen und zu verbreiten, und selbst die, welche dieses Glaubens wegen, vertrieben waren, in seinem Lande aufzunehmen. Dennoch aber versagte er der lutherischen Confession seinen Schutz und seine Hülfe nicht, und gestattete beiden Theilen gleiche Rechte und Freiheiten. Freilich dürfen wir es nicht verschweigen, daß sein Eifer für die Reformirten oftmals so hervortrat,

daß dadurch den Lutherischen wehe gethan wurde: so gab er z. B. im Jahre 1660 den Befehl, beim berliner Magistrat reformirte Mitglieder aufzunehmen; dennoch aber bestrebte er sich, Frieden und dauernde Eintracht unter beiden Confessionen herzustellen, und sie möglichst zu vereinigen. Besonders fühlte er sich hierzu angetrieben, als der Landgraf zu Hessen-Kassel im Juli des Jahres 1661, auf Bitten seiner Theologen, ein Religionsgespräch zwischen den lutherischen Theologen in Rinteln und den reformirten in Marburg veranstaltet hatte, dessen Gegenstand die Unterscheidungslehre beider Confessionen war, und welches zu dem Resultate führte, daß beide Theile sich gänzlich vereinigten. So großes Aufsehen diese Vereinigung im evangelischen Deutschland machte, eben so sehr wurde sie von Seiten der Theologen in Leipzig, Jena, vorzüglich aber in Wittenberg, angegriffen, und erweckte fast überall großen Unmuth, indem man für den lutherischen Glauben besorgt wurde. Die Wittenberger verfaßten eine eigene Schrift unter dem Titel: Epikrisis, welche sie an die meisten lutherischen Universitäten schickten, und in welcher sie bewiesen, daß die rinteler lutherischen Theologen mit den Calvinisten einen höchst gottlosen Frieden geschlossen hätten; weil diese in allen den Punkten von den Lutherischen abwichen, welche das Fundament des Glaubens und der Seligkeit beträfen. Auch hier in Berlin wurde man ernstlicher als je besorgt, und alle Veranstaltungen des großen Kurfürsten, eine Vereinigung beider Confessionen zu Stande zu bringen, fachte den einmal im Herzen glimmenden Funken des Hasses immer heftiger an, und erhitzte die Gemüther so gegen einander, daß sie in den härtesten Ausdrücken, sowohl in Schriften als von den Kanzeln herab übereinander herzogen und sich gegenseitig verketzerten und

verdammten. Der Kurfürst sahe sich deshalb genöthigt, unterm 2. Juni 1662 ein eigenes Edikt, welches an die Konsistorialräthe gerichtet war, bekannt zu machen, durch welches er der wachsenden Bitterkeit zu steuern, und christliche Liebe und Eintracht zu befördern hoffte, allein, wie wir sehen werden, ohne Erfolg.

Doch jetzt kehren wir zu unserm Gerhardt zurück. Wir finden ihn nun bereits fünf Jahre in segensreicher Wirksamkeit in Berlin, allgemein geliebt und geachtet, und obgleich wohl hart berührt von den kirchlichen Wirren seiner Zeit, dennoch nicht eifernd und scheltend, sondern vielmehr still im verborgenen Kämmerlein vor dem Herrn seine Kniee beugend, daß er, als Haupt und König seiner Kirche, der Wahrheit den Sieg verleihen und daß Friede und Einigkeit die Zorn entbrannten Gemüther erfüllen möge. In seinem häuslichen Leben hatte ihn Gott durch die Geburt einer Tochter, mit Namen Anna Catharine erfreut, sie wurde am 15. Januar 1658 getauft; allein schon am 25. März 1659 sehen wir sie in der St. Nikolai-Kirche hinter der Kanzel mit dem Sohne seines Schwagers, des M. Joachim Fromms, in eine Gruft versenken. Nach wenigen Jahren, 1662, suchte Gott die betrübten Eltern durch die Geburt eines Sohnes zu erfreuen; er erhielt am 25. August in der heiligen Taufe die Namen Paul Friedrich, und überlebte seinen Vater. Auf ihn werden wir später noch einmal zurückkommen.

Nicht allein aber im verborgenen Kämmerlein sollte Gerhardt für das Heil der Kirche beten; nein, der Herr führte ihn jetzt hinaus auf den Kampfplatz, damit sein Glaube im Feuer der Anfechtung bewährt würde. Alle Bemühungen des großen Kurfürsten, den Kirchenfrieden vollständig und durch eine Vereinigung beider Theile dauernd

herzustellen, blieben fruchtlos; da verordnete der fromme und weise Fürst, daß ein freundschaftliches Colloquium gehalten werden möchte, in welchem beide Theile sich über die streitigen Punkte in Liebe besprechen sollten. Der Kurfürst erließ zu dem Ende an das berlinische Consistorium folgendes Schreiben:

Friedrich Wilhelm Churfürst.

„Würdige, hochgelahrte Räthe und liebe Getreue. Nachdem wir von unterschiedener Chur- und Fürsten des Reichs löblichen und christlichen Intention, wie nämlich der Mißhellig- und Streitigkeiten zwischen den Evangelischen weniger gemacht werden möge, nicht allein berichtet; sondern auch von etlichen derselben zu gleichmäßiger Beförderung solches höchstnöthigen Werkes angemahnet werden; und denn auch männiglichen, denen unsere Actiones bewußt sind, nicht unbekannt ist, wie höchlich wir, gleich unserm Herrn Vater und Groß- Herrn Vater höchstseligen Andenkens, solches allemal gewünscht, auch wie sorgfältig und begierig wir uns hierunter bezeiget, daß wirs bey den Geistlichen in unsern Landen dahin bringen mögten, damit doch das unchristliche Verketzern, Verlästern und Verdammen, auch falsche Deuteleien und erzwungene Beschuldigungen gotteslästerlicher Lehren allerseits eingestellt; hergegen das wahre Christenthum und die Uebung der wahren, klaren und unstreitigen Gottseligkeit den Zuhörern ins Herz gepredigt werden mögte: Solchemnach haben wir endlich, und zwar nur um so viel desto lieber, weilen wir von etlichen Friedliebenden unter den so genannten Lutherischen selbst desfalls unterthänigst angetreten worden, zur Beförderung dieses löblichen Zwecks nicht undienlich zu seyn erachtet, daß unter den Geistlichen dieser unserer beiden Residenz-Städte eine freund- und brüderliche

Conferenz gehalten, und also von ihnen nicht allein ein Versuch gethan; sondern auch ein guter Anfang zur brüderlichen Verträglichkeit gemacht; den Andern aber ein christlich Beispiel zur Nachahmung gegeben werden mögte. Befehlen euch demnach hiemit gnädigst, den beiden hiesigen Ministeriis in unserm Namen anzudeuten, wie das unser gnädigster Wille sey, daß unsere beide Hofprediger Err Bartholomäus Stoschius und Err Johann Kunschius nebenst unsers joachimsthalischen Gymnasii Rectore Vorstio, sich ehestens eines gelassenen Tages mit ihnen vergleichen sollten, auf welchem sie allerseits zusammenkommen, und in Präsenz etlicher unserer Geheimen-Räthe von beyderley Confession über diese nachfolgende Frage amicabiliter mit einander conferiren sollten: ob denn in den Reformirten Confessionibus publicis, und sonderlich, welche in unserm jüngsten Edicto *) vornehmlich benennet seyn, etwas gelehret und bejahet worden, warum der, so es lehrt oder glaubt und bejaht, iudicio diuino verdammt sey? oder: ob etwas darinnen verneinet oder verschwiegen sey, ohne dessen Wissenschaft und Uebung der höchste Gott niemand selig machen wolle? Wir hoffen gänzlich, wenn man mit Hindansetzung aller vorgefaßten Meinungen, sich beiderseits hierüber aufrichtig und christlich vernehmen wird, es werde ohne Frucht nicht abgehen, wobey wir denn auch gnädigst versichern, daß diese Conferenz beiden Theilen an ihrer Religion unverfänglich seyn soll. Wir verbleiben euch im übrigen mit Gnaden wohl beigethan. Cölln an der Spree, den 21. August 1662.

---

*) Edict vom 2. Juni 1662.

Von Seiten des Cölner Ministeriums ward dies ausgeschriebene Colloquium angenommen, nur das berliner Ministerium konnte sich nicht dazu entschließen; man berathschlagte häufig mit einander und Paul Gerhardt giebt hierüber folgendes Votum:

Rationes pro colloquio.

1) Ist Churfürstlicher Durchl. gnädigster Wille und Befehl da?

2) Sein wir schuldig, Jedermann, der es von uns fordert, Rechenschaft unsers Glaubens zu geben?

3) Können wir vielleicht einen und den andern bekehren und auf rechten Weg bringen?

4) Zum wenigsten können wir dem Gegentheil seine grobe Irrthümer zeigen und davon abzustehn, Vermahnung thun.

5) Hingegen können wir unsrer Religion das Wort reden und unser Bekenntniß von falschen Auflagen befreien.

6) Wird unsere Weigerung uns als eine Furcht, Zagheit, Bewußtes einer bösen Sache ausgedeutet, und wir als Lichtscheuende ausgerufen werden.

7) Die Reformirten dagegen werden den Schein gewinnen, als wären sie so trefflich unüberwindliche Helden, und ihre Religion stünde auf festen unbeweglichen Füßen.

Rationes contra.

1) Erstlich hat das Wort an Seiten der Reformirten Lehrer keine gute Intention und Absehen, sie wollen 1) einen Syncretismum von uns haben, wie die Marpurger von den Rintelern zu Cassel erlanget, und das simuliren sie selber nicht, tragen ihrer Sache keine Scheu. 2) Hoc ipso wollen sie unsere Leute allmehlig disponiren, daß sie hernachmals die

völlige Einführung der reformirten Religion desto leichter admittiren mögen.

2) Soll unser Berlinisches Ministerium das Eis brechen, damit die andern Collegia desto eher und leichter nachzubringen, und wenn demnach ins Künftige wird gefraget werden, wie ist der Syncretismus et Calvinismus über die Mark kommen? Man alsdenn sagen möchte, die Berlinischen Prediger haben den Anfang darzu gemacht.

3) Ist das Werk an ihm selbst uns höchst gefährlich, denn wir müssen entweder den Syncretismum eingehen, oder müssen ihn von uns ablehnen. Thun wir Jenes, da Gott vor sei, so wird sich Gegentheil zwar wohl dabei befinden, aber wehe uns! unsern Gewissen! unsern ehrlichen Namen ꝛc. Thun wir aber dieses, so wird man sehen, wie es uns gehen werde, wie man unser Friedhäßigkeit anklagen, und uns sonst auf allerlei Art und Weise denigriren werde.

4) Sollen wir in diesem amicabili colloquio Kläger sein. Wir sollen aus den Confessionibus Reformatis darthun, welche Lehre puncta in fundamento erronea et damnabilia sein.

5) Sollen wir mit dem Cöllnischen Ministerio uns conjungiren und nebst ihnen communem causam handeln, da doch bei den Meisten selbigen Ortes der Syncretismus allbereit statt genommen, und sie in ihren Herzen wider uns sein.

6) Und indem wir solches urgiren oder vielmehr excipiren werden, werden wir mit den Cöllnischen selbst Zuthun kriegen, und diesen werden die Reformirten nicht ablegen.

7) Soll uns zwar dies Colloquium unverfänglich sein bei den Reformirten, aber was wird bei den unsrigen werden? was werden die Vorgedanken kriegen? wenn wir ohne ihrer Vorbewust und Zurathnehmung in ein solch hochmüthig Werk uns einlassen werden.

8) Summa, laß uns die Rintler ansehen und an ihren Exempel uns spiegeln und klug werden.

Ad rationes affirmandi et quidem ad

1) Ist das nicht alsobald ein Ungehorsam, wenn man dasjenige, was in den Mandatis hoher Obrigkeit unserm christlichen Gewissen allzuschwer fallen will, gehorsamst offenbaret und um Verschonung oder Remedirung demüthigst und unterthänigst ansuchet.

2) Sind wir ja schuldig, Jedermann unsers Glaubens Bekenntniß zu thun, aber gleichwohl auch nicht zu verdenken, wenn wir gegen diejenigen, die dolose mit uns zu handeln gedenken, uns, so gut es uns der Allgewaltige Gott an die Hand giebt, verwahren und vorsehen.

3) 4) et 5) Haben wir so viel ungezweifelhafte Nachricht, daß Herr Stoschius, et qui cum ipso sunt, nun und nimmermehr zu unserer Religion treten, oder unser Bekenntniß annehmen wollen, sunt ergo obstinati et obdurati, so können wir auch unser und unserer Religion Unschuld und Wohl an einen andern Ort und auf eine andere Weise retten.

6) Was böse Leute von uns tichten oder denken, haben wir nicht zu achten, wenn nur fromme und gottfürchtige und verständige Herzen mit uns zufrieden sein, und wir Gott und unserm Gewissen Genüge thun.

7) Laßt sie scheinen und leuchten wie sie wollen. Es ist nicht alles Gold, was da gleißet. In judicio veri-

tatis wird nicht gefraget quid et quale quid videatur, sed quid et quale sit.

Conclusio.

Woher demnach der nächste und bequemste Weg dieses colloquium modeste zu decliniren, und zwar durch eine demüthigste Supplication, derer Gründe unter andern diese sein könnten:

1) So lehrt dieses ein neues und hiebevor in unsern lutherischen Kirchen hiesiges Ortes ungewöhnliches Werk.

2) Was der Reformirten Sinn und Meinung sei, haben wir bisher aus ihren Schriften genugsam ersehen, und bedarf also deshalb keiner conferens.

3) Haben sich die reformirten Prediger, ungeachtet sie wider uns, unsere Religion und Kirche, sich eine Zeit her wohl heraus gelassen, sich über unsere Heftigkeit und Unfriedsamkeit nicht zu beschweren.

4) Will man uns durch dieses Colloquium zu einen solchen Frieden bringen, wie die Rintlinger mit den Marpurgern gemacht haben, da nehmlich die Reformirten bei ihren vorigen Lehrpuncten verbleiben, und doch gleichwohl die Lutheraner sie vor Brüder erkennen und annehmen sollten.

5) Solchen Fried wird mit Gottes Hülfe keiner unter uns Lutherischen dem Ministerio Beroliniensi zugethanen Predigern eingehen.

6) Und eben daher werden wir von unsern Gegentheil als ungehorsame, widerspenstige, friedhäßige ausgerufen, und bei unserm gnädigsten Herrn in die höchste Ungnade gebracht werden.

7) Ist die Religionssache, von welcher wir handeln sollen, nicht unser, sondern der ganzen märkischen lutherischen

Kirche, und können also ohne derselben Vorbewußt und Einwilligung uns nicht einlassen.

8) Könnten wir auch durch solche absonderliche Handlung bei unsern Glaubens- und Religions-Verwandten und sonderlich den Predigern hiesiger Lande in Verdacht gezogen werden, als hätten wir unserm Amte nicht Genüge gethan; damit nun solches verhütet werde, und es so soll und muß zur Conferenz kommen, so bitten wir etliche der unsrigen, sonderlich in den Hauptstädten darzu zu bitten.

unvorgreiflich gesetzt

von **P. Gerhardten.**

Nach vielen Berathungen nahm man endlich auch von Seiten des berliner Ministeriums das Colloquium an, und nun war es die Absicht, daß beide Ministerien, nämlich das cöllnische und berlinische sich als lutherische Partei vereinigen sollten. Es bestand aber zur Zeit das berlinische Ministerium aus den Predigern der St. Nikolai-Kirche: dem Propste M. George Lilius; dem Lic. Elias Sigismund Reinhardt; dem M. Martin Lubath und Paul Gerhardt, und aus den beiden Predigern der St. Marien-Kirche, dem M. Samuel Lorenz und dem Lic. Jakob Helwig; das cölnische Ministerium bestand aus den drei Geistlichen — dem Propste Lic. Andreas Fromm, den beiden Predigern Johann Buntebart und Christian Nicolai. Die drei Colloquenten von reformirter Seite sind in dem vorstehenden kurfürstlichen Edict genannt.

Das Präsidium führte von reformirter Seite der Ober-Präsident Otto Freiherr von Schwerin, ihm zur Seite waren als dirigirende Räthe: Lorenz Christoph v. Somnitz, Kanzler in Hinterpommern; Lucius v. Rha-

den, Vicekanzler im Brandenburgischen; Otto v. Grote, Dom-Dechant in Havelberg; Gottfried Schardius, Protonotarius und Consistorialrath. Von lutherischer Seite waren: Johann Friedrich Freiherr v. Löben, Geh. Rath und Commentur von Lagow Hans Ludwig v. d. Gröben, Geh. Rath und Dom-Dechant zu Brandenburg; Johann Georg Reinhardt, erster Consistorial-Rath; Martin Friedrich Seidel, Kammer-Gerichts-Rath.

Am ersten September 1662 kam man auf der kurfürstlichen Bibliothek zusammen, begann aber noch nicht die Unterredung, sondern es wurde von dem berlinischen Ministerium ein Schreiben eingereicht, in welchem es um Verlängerung des Termines bat, zugleich auch begehrte, daß die Geistlichen anderer Städte, namentlich aus der Stadt Brandenburg möchten dazu eingeladen werden. Auch die Cöllner gaben eine Schrift ein, in welcher sie sich ebenfalls über die Kürze der Zeit beschwerten; dann aber auch tadelten, daß die beiden vorgelegten Theses zu allgemein abgefaßt wären, indem sie dieselben so verständen, daß über alle Confessionen der Reformirten die Unterredung angestellt werden sollte, und begehrten, daß man nicht allein von der Wichtigkeit (de pondere) der Lehren, sondern auch von den Lehren selbst handeln sollte. Außerdem bat der Propst Fromm, daß alles schriftlich verhandelt werden und die Lehre von der Prädestination zuerst abgehandelt werden möchte. Das Gesuch beider Ministerien wurde bewilligt und demnach am 8. Septbr. gedachten Jahres das wirkliche Colloquium begonnen; vorher aber ward den Berlinern angezeigt, daß sie die oben angeführten drei Confessionen, nämlich 1) Confessio Jo. Sigismundi von 1614; 2) Colloquium Lipsiacum v. 1631; 3) Declaratio Thoruniensis

v. 1645; so wie die Privat-Schriftsteller der Reformirten auf den Kanzeln zu refutiren und censuriren so lange sich enthalten sollten, bis die oben angeführten Fragen, dem kurfürstlichen Befehl gemäß, beantwortet und enodirt wären. Die Berliner gaben vor, daß sie in so kurzer Zeit die drei Confessionen nicht gehörig hätten durchgehen können; daher ward bewilligt, den Artikel vom heiligen Abendmahl zuerst vorzunehmen.

Wie schon oben bemerkt worden, so war es die Absicht, daß das berlinische und cöllnische Ministerium zusammen vereint auftreten sollten; allein die Berliner hatten eben keine günstige Meinung von den Cöllnern, wie schon aus Gerhardts Votum hervorgeht, und deshalb gaben sie auf ein Supplicat, welches ihnen von den Cöllnern unterm 2ten September zugeschickt worden war, und in welchem dieselben anhielten, daß nur über die drei Confessionen, mit Ausschließung aller übrigen, sollte conferirt werden, zur Antwort, daß sie etwas in dem zugeschickten Aufsatze möchten geändert haben, und sie lieber für sich allein handeln wollten. Die Cöllner willigten letzteres ein, versprachen aber doch, das Begehrte wegzulassen, und ihnen alle ihre Schriften vorher mitzutheilen, wenn sie ein Gleiches thun würden. Man erbot sich zu gleicher Zeit zu einer Privat-Conferenz, welche Gerhardt in Begleitung des Lic. Jakob Helwig am 5. Septbr. abhielt und in welcher er folgendes vortrug: *)

I. Ob wir nicht, ehe wir uns in das Colloquium einlassen, vorher eines und das andere bedingen, als: 1) daß

*) Wir theilen diese Verhandlung und die Antwort der cöllner Geistlichen hier mit, um den Geist beider Ministerien kennen zu lernen und zugleich damit diese Schriften das Bild der Zeit, in welcher Gerhardt lebte und wirkte, vervollständigen helfen.

man uns Freiheit im Reden gönne, und uns das nicht als eine Zunöthigung anrechne, was wir doch auf inständiges ernstes Begehren von uns sagen müssen; 2) daß wenn syllogismi gemacht werden, man doch dieselben nicht unter dem Vorwandt der Sophisterey verweise, weil ja ein anderes logica, ein anderes Sophistica ist, und wenn vom gegentheil Syllogismi begehret werden, daß sie uns die machen sollen, man uns solches nicht abschlage; 3) daß man consequentis als die da bonae et legitimae seyend, auf beyden Theilen admittire.

II. Weil wir gehört haben, wie übel man mit der Formula Concordiae zufrieden, und wie odieus uns das aufgerückt werde, daß wir dieselben unterschrieben hätten, ob wir nicht noch vor dem Colloquio deshalb unser öffentliches Bekenntniß thun wolten, daß wir uns der Formulae Concordiae nicht schämten, daß wir ja dieselben unterschrieben hätten, uns nochmahls mit Herz und Mund darzu bekenneten, auch mit Gottes Hülffe biß an unser Ende darbey zu verharren gedächten.

III. Ob wir nicht erinnerten, wie in den drei vorgelegten Büchern, Confessione Electorali, collatione Lipsiensi et colloquio Thoruniensi nicht alle streitige Lehrpunkte der Reformirten in sich begriffen; 2) Ob dasjenige, was in diesem iezt besagten kürtz oder auch tunckel gesagt ist, aus andern Confessionibus, Büchern und Schrifften der Reformirten erklären und completiren möge, absonderlich 3) Daher zu wissen von dem Dortrechtischen Synodo, welcher wegen der Menge, der dazu gesamleten Collegien und Doctoren billich hoch zu halten, ob die Reformirten denselben vor recht oder unrecht hielten, sive ex toto, sive ex parte, et in quibus punctis sie ihn verwürffen.

IV. Wie wol das wörtlein damnatus auch aus diesem ietzigen Händel sich zu entspinnen scheinet, in der Formula Concordiae niemahls auf die personen, Lehrer oder Kirchen, sondern allemahl auf die errores und falsche Dogmata gerichtet ist, ob wir dem ungeachtet die vorgeschriebene Frage der Reformirten categorice mit ja beantworten und zum Eingange des gantzen Händels also schließen wollen: Welche Lehrer in den vornehmsten articula unserer christlichen Religion, sonderlich von der gnadenwahl, Persohn Christi, Tauffe und Abendmahl solche Lehr puncte führen, die in Gottes wort nicht gegründet, sondern auch derselben zu wieder seynd, auch solche Lehr puncte ihren Zuhörern beybringen, die werden der mahleinst, wo sie nicht bey Zeiten Buße thun, ein schweres urtheil in iudicio divino über sich nehmen müssen, atqe Reformate Doctoris. Ergo etc. und weil in den ietzt benannten vier Articula mehr als ein streitiger Lehrpunkt begriffen, als in loco: *Electione*, gratia universalis, decretum absolutum, fides prev([illegible])sa, electio ad fidem et alia media salutis: in loco de Christo, unio personalis, communicatio naturarum et idiomatum, Majestas carnis Christi communicata. In articulo de baptismo, baptismi essentia sive substantia, baptismi efficatia, baptismi necessitas, fides infantum etc. In loco de coena, corporis et sanguinis Christi realis praesentia, oralis manducatio, perceptio indignorum etc. allerseits aber beliebet werden, den Anfang von dem loco praedestinationis zu machen, fraget sichs, welchen punct dieses articuls wir zuerst ad probandam minorem des Haupt syllogismi nehmen wollen?

In den vorgelegten dreyen Confessionibus finden wir keinen klährer, als den de electione ad redemtionis, voca-

tionis et justificationis gratiam. Colloq. Thorun, Tit. de gratia.

Die cöllner Geistlichen gaben nach sorgfältiger Berathung auf diese Vorschläge schriftliche Antwort, und erklärten: daß sie mit den berlinischen nicht einerlei Zweck hätten, indem die Berliner ihre Gedanken gegen die gesuchte Kirchentoleranz richten und setzen es vornämlich auf vier Haupt-Artikel Coena. et Bapt. und was dahin gehört; sie die Cöllner turbiren ihr Gewissen deshalb nicht, sondern sprechen mit dem Herrn Luthero: „Sie sind vielleicht aus gutem Gewissen in der Meinung gefangen, darum wollen wir sie gern dulden. Dagegen sind wir mit gutem Gewissen in einer andern Meinung gefangen, darum dulden sie uns, wo sie es mit uns nicht halten können." Ferner schreiben sie: „Unsre Meinung aber welche wir gar nicht verhehlen, ist diese: daß das pondij jetzo de fundamentali dissensu in loco de praedestione et cognatis (scil. gratia redemtionis, vocationis. conversionis, justificationis, sanctificationis et persevèrantiae) zu suchen sey, wohin unter andern Theologen Hülsemann zielet, relat. de colloq. Thorun. p. 124 sagend: Bey diesen calvinischen principio (Gott will den größten Theil der Menschen, auch den größesten Theil derjenigen, welchen das Evangelium gepredigt wird, absolut einig und alleindarum, weil es ihm also gefället nicht darreichen und geben den kräftigen Grad dieser Gnade, welcher Grad allein und kein ander den seligmachenden glauben, und die Seeligkeit würken kann) kan kein Calviniste gläubig oder seelig, noch Einigung mit Augspurgischer Confession getroffen werden; und Hunnius in consult. p. 368 setzet das eigentliche Fundament und grund des glaubens auf diese beyden Lehren und derselben

application, Gott will, daß allen Menschen geholffen werde; Christus ist für alle gestorben; wenn uns hierinn recht aufrichtig von den Reformirten ein genüge geschehen könnte, hoffeten wir, wie unsere Sachen hier in der Mark mit den Reformirten stehen, gegen die Lutherische Kirche hie und in andern Landen (welcher wir es auch offenbahr vorlegen würden) es zu verantworten, wenn wir mit ihnen eine unpräjudicirliche Tollerans stiffteten, zu mahlen wir hirmit nicht gesonnen seyn, eine einige Lehre in der formula Concordia zu negiren und anzufechten, sondern nur eine und andere commendationem und accusationem haeresos so lange in suspenso zu lassen, biß die conferens in puncto de pondere zu Ende bracht seyn möchte, weil ja sonst das urtheil schon gesprochen wäre, und also die conferens de tolerantia inanis actio seyn würde. Uns wohnet privatim de accusatione haereseos seu dissensus fundamentalis (wo der nicht ist, da findet tolerantia statt) dieser scrupel bey, daß dieselbe müße aus einem wohlgegründeten einigen gewissen, nicht ex praesumtione, daß es die Doctores wol werden getroffen haben, herrühren. Denn was nicht aus dem glauben (ungezweiffeltem gewissen) gehet, das ist Sünde. Röm. XIV. 23. Zur Sünde aber müssen einen ja scripta ecclesiae publica nicht Zwingen, welches wir am Pabstthum desfals tadeln, wir sind bereit, mit unsern hochgeehrten Herren uns darüber willig in eine conferens einzulassen, so es ihnen nach dieser gegebenen offenhertzigen, aufrichtigen Erklährung noch nöthig zu seyn dünken möchte, welche wir lieber wol bedächtiglich durch diese Schrifft als durch mündliche unterredung haben thun wollen. Weil wir nun nicht einerley Zweck vor uns haben, möchte wol unserer hochgeehrten Herren eigener Vorschlag seorsim zu agiren, das Beste seyn. Doch wollen wir nicht

destoweniger alles gern mutuo communiciren, wenn es ihnen gefällig ist. Wenn nun obgedachtes ausgenommen wird, treffen unsere gedanken mit unsern Hochgeehrten Herren bedenken über ein, und haben schon neulich auf der Bibliothec erga partem adversam erwehnet, daß die Thor. Confessio sich in dem puncte de electione ad redemtionis vocationis etc. gratiam, am meisten bloß gebe, davon wir auch uns vor etlichen Tagen schon vorgenommen, den Anfang zu machen. Ob nun jedes Ministerium einen notarium mitbringen sollte, welchen von unserer Seiten etwa Herr M. Teuber könnte adjungiret werden, stände zu berathschlagen, verbleiben 2c. 2c.

Auf diese Weise trennten sich die beiden Ministerien, und jedes suchte seine Glaubensmeinung allein zu verfechten. Ehe das Colloquium begann, setzten die Berliner am 6. September ein Schreiben auf, in welchem sie sich zwölf Stücke ausbaten, nämlich, daß andere Ministeria möchten zu der Unterredung mitzugezogen werden; daß man ihnen die Anführung und Widerlegung reformirter Privat-Schriftsteller auf der Kanzel möchte frei lassen, und es ihnen vergönnet sei, zuerst vorzutragen, was sie wollten. Die anderen Punkte enthielten die Freiheit im Reden, die Führung des Protocolls u. s. w. In der Antwort, die ihnen am folgenden Tage zugesandt wurde, ward ihnen bis auf drei Stücke alles zugestanden, da diese drei Stücke wohl mehr aus zu großem Eifer als aus Ueberlegung von ihnen aufgeführt waren, und es ihnen nicht gestattet sein konnte, die reformirten Lehren auf den Kanzeln feindlich anzugreifen.

So kam denn der 8. September heran, an welchem das Colloquium seinen Anfang nahm. Der Ober-Präsident trug zuerst vor, daß die ganze Unterredung geheim gehalten werden müßte, damit der Pöbel keine Gelegenheit

habe, übel davon zu urtheilen, und versicherte zugleich, daß kein Theil einige Gefahr, es sey, welche es wolle, zu besorgen habe, nur solle alles mit Bescheidenheit und ohne Weitläuftigkeit geschehen. Dennoch aber geriethen beide Theile in eine solche Breite und Länge, daß sie auch den Geduldigsten ermüden müssen. Da diese Blätter nicht eine Geschichte dieser Streitigkeiten enthalten sollen, so führen wir nur hier die Punkte aus diesen Unterredungen an, über die sich noch gegenwärtig Vota aus Gerhardts Feder vorfinden, und aus denen am deutlichsten seine Glaubensmeinungen hervortreten. Es war nämlich eine solche Veranstaltung getroffen, daß sämmtliche Mitglieder des Ministeriums jeden streitigen Punkt schriftlich beantworten mußten; aus diesen Votis wurden nun durch den Lic Reinhardt, einen Mann von trefflicher Beredsamkeit und schönen Kenntnissen, der aber durch seinen großen Eifer oft der guten Sache schadete, die Antworten zusammengestellt, welche in den Sessionen von Reinhardt vorgetragen wurden.

Nachdem man bereits vier Sessionen abgehalten hatte, waren von lutherischer Seite folgende Schlüsse zu Stande gebracht:

I. „Alle und jede Lehre, welche wider Gottes geoffenbartes Wort also gerichtet ist, daß durch dieselbe mit beständigem Vorsatz solchem widersprochen wird, dieselbe ist schuldig des göttlichen Gerichts, und nach demselben auch verdammlich und verwerflich."

„Die Lehre, welche von etlichen reformirten Lehrern nach diesen dreien Confessionen in gewissen Punkten geführet wird, ist eine solche Lehre, welche wider Gottes geoffenbartes Wort also gerichtet ist, daß durch dieselbige mit beständigem Vorsatz (den wir zwar nicht wünschen) solchem widersprochen wird."

„Darum so ist die Lehre, welche von etlichen reformirten Lehrern nach diesen dreien Confessionen geführt wird, schuldig des göttlichen Gerichts, und in demselben auch verdammlich und verwerflich.“

II. „Alle und jede selige Menschen (oder nach dem Symbolo Athanasiano zu reden, die da wollen selig werden) müssen nicht nur Erkenntniß des einfältigen Glaubens haben, sondern auch insonderheit, nach genugsamen getreuen Unterricht, die Erkenntniß eines stärkeren und wachsenden Glaubens nicht vorsetzlich und beharrlich verneinen.“

„Diejenigen reformirte Lehrer, welche die Lehre führen, so in diesen dreien Confessionen enthalten ist, sind (ihrem Bekenntniß nach) selige Menschen.“

„Darum so müssen diejenigen reformirte Lehrer, welche diese Lehre führen, so in diesen dreien Confessionen enthalten, nicht nur Erkenntniß des Glaubens haben: sondern auch insonderheit, nach genugsamen treuen Unterricht, die Erkenntniß eines stärkeren und wachsenden Glaubens nicht vorsetzlich und beharrlich verneinen.“

Woraus denn abermals dieses zu schließen ist:

„Alle und jede Lehrer, welche bei der Wissenschaft oder Erkenntniß des einfältigen Glaubens ein und ander höheres Glaubensstück in Gottes geoffenbartem Worte vorsetzlich, insonderheit nach genugsamen treuen Unterricht, nicht nur verschweigen, sondern auch beharrlich bis in den Tod verneinen, dieselben Lehrer will Gott solcher vorsetzlichen beharrlichen Verleugnung halber nicht selig machen.“

„Etliche reformirte Lehrer, so nach diesen dreien Confessionen ihre Lehre führen, sind solche Lehrer, welche bei der Wissenschaft oder Erkenntniß des einfältigen Glaubens ein und ander höheres Glaubensstück in Gottes geoffenbartem Worte vorsetzlich, insonderheit nach genugsamen treuen Un-

terricht, nicht nur verschweigen, sondern auch beharrlich bis in den Tod, wie wir nicht wünschen, verneinen."

„Darum sind etliche reformirte Lehrer, so nach diesen dreien Confessionen ihre Lehre führen, solche Lehrer, welche Gott solcher vorsetzlichen beharrlichen Verleugnung halber (welches wir abermal nicht wünschen) nicht will selig machen."

Von reformirter Seite wurden diese Schlüsse verworfen, und daher befohlen, daß die Lutherischen künftig ohne Umschweif geradezu antworten sollten; im entgegengesetzten Falle man ihnen keine Antwort geben wolle. Doch um den Geist dieser Verhandlungen kennen zu lernen, und zugleich Gerhardts Worte in dieser Sache zu hören, mag hier eine Schrift der Reformirten mitgetheilt werden, die sich auf ein Schreiben von lutherischer Seite bezieht, dessen Inhalt in folgender Schrift angedeutet wird, und welche von Gerhardt Satz für Satz beantwortet wurde. Es lautet dieselbe:

Ob schon in dieser ihrer (der Lutherischen) Schrift zu geschweigen der anzüglichen Worte, nichts enthalten ist, was entweder principalem quaestionem et nostras Theses directé treffe, oder auch unsere Antwort, so wir ex abundanti wieder ihre syllogismen, so praeter quaestionem von ihnen proponiret gegeben, umstoße oder angreiffe, jedoch haben wir uns die Mühe genommen, das Vornehmste, was darinnen ist, kürzlich zu beantworten:

1. „Füllen Sie ein gantzes Blat, und wollen beweisen, ihre redensarth sei nicht dunckel, aber wir antworten: wenn in quaestione von verdammlichen Lehren in ordine ad personam vel docentem vel credentem gefraget, und aber in responsione von der Lehre absolute, und zwar in solchen terminis geantwortet wird, daß die Lehre des göttlichen

Gerichts schuldig sey, so ist sie freylich dunckel und bleibet dunckel.

II. Kommen Sie wieder mit dem beständigen Vorsatz hervor, unangesehen ihnen solche anzügliche worte oft von den Churfürstl. Herren Räthen verwiesen seyn, aber wir antworten zum überfluß: Reden die Herren von Proposito Reformatorum contra conscientiam, so ist es injuriosum, reden sie aber von proposito secundum conscientiam, so sind wir ungenannt unter denen, welche den Vorsatz haben, in der erkannten wahrheit, wie in confessionibus nominatis aus Gotteswort wiederholet wird, zu leben, zu leiden und zu sterben.

III. Sie sagen ferner von genugsamen treuen Unterricht, aber wir antworten: daß diese Worte ambigua seyen, denn reden sie sufficientia in rei veritate, so ist's falsch, daß bey uns solche personen können gewiesen werden, welche nach genugsamer überweisung dennoch wider ihr gewissen reden, reden sie aber de sufficientia ex opinione propria, so ists maxime controversum ja absolutum, ist der, so nach ihrem gedünken in ihre oppositionibus controversis genugsam unterrichtet ist, sollen darum verdammt seyn, weil Er wieder sein gewißen ihnen nicht will Beyfall geben.

IV. Auf dasjenige, was sie de conscientia erronea fürbringen, respondemus, daß es in Wahrheit eine quaestio sey, welche wol zu ventiliren ist, und wird vielleicht geschehen, in progressu collationis, da wir werden gelegenheit bekommen zu reden.

1) an et quatenus conscientia erronea obliget?

2) an et quatenus eadem excuset?

Unterdessen warnen wir die Herren Collocutores, Sie wollen sich wol bedencken, ob sie alle, qui faciunt aliquid erronea conscientia, unter verdammte Sünder rechnen

wollen, denn wo sie das thun, so wollen wir Sie augenscheinlich überweisen, daß unter ihren Zuhörern, welchen sie jährlich etlichemahl die Hände auflegen und sie absolviren, solche seyn, welche erroneam conscientiam haben.

V. Auf die nachfolgende Worte, wie sich solcher vorsatz (leider) in worten und werken und schröcklichen Schriften 2c., antworten wir, daß hier die Herren Collocutores, *allem ansehen nach*, ihrer injuriam continuiren: verstehen sie durch die s c h r ö c k l i c h e S c h r i f t diejenige, so ihnen ihre Irrthümer für augen stellen, so thuen sie sünde, daß sie sie schröcklich nennen, verstehen sie aber solche Schrifften, da zugleich anzügliche Worte eingestreut seyn, so ist die S c h u l d i h r e, daß sie mit ihren übermachten b i t t r e n L ä s t e r - S c h r i f t e n unsere Reformirte dann und wann zu einiger retorsion gezwungen haben, welches wir auch alhier wol und *mit recht thun* könnten, wenn wir nicht nochmals hofften, die Herren würden sich eines Bessern bedenken und bescheidentlicher handeln.

VI. Auf die nachfolgenden linigen antworten wir: wir hofften auch biß in den todt in der Reformirten Kirchen Lehre beständig zu verharren, ob aber maligno cordis proposito einiger Reformirten sterbe, kann niemand sagen, oder so es Jemand saget, so ist er billig pro maligno detrectatore zu halten, biß ers mit Exempeln beweise, wir wollen auf dieß, was von privatis doctoribus et autoribus wird angezogen werden, suo loco et tempore wol wissen zu antworten: und wenn wir von den Früchten unserer und ihrer religions-Verwanten handeln sollen, wird sichs wol finden, ob die Herren Collocutores sich werden zu rühmen oder zu beschämen haben.

VII. Wenn sie sagen: Sie müssen von uns etliche predicata leiden; aber wenn man lesen wird, mit welcher

Bedingung wir die worte setzen, so wird erhellen, wer zu klagen ursach habe, wir submittiren uns judicio Dominorum Consiliariorum.

VIII. Sagen sie: Minorem aber, (welche so lange auch wahr et à falsitate et inhumanitate et in juriis so lange frey bleibet, so lange diese proposition tanquam vera, humana et non injuriosa nicht bewiesen wird, keiner von Reformirten Lehrern &c. &c. legantur reliqua); aber wir antworten: Minor ist und bleibet falsch, biß Sie ihre assertation erwiesen. Daß sie aber sagen, wir sollen negativam probiren, daß kein solcher unter uns sey, ist frembd und eben so ungereimt, als wenn einer zu einer Versammlung oder Collegio oder familie sagte: Etliche seyn unter euch schelme und diebe, und wenn sich solche familie beschwerte über der injuria, der diffamant antworten wolte: meine Worte seyn frey von injurien, so lange biß ihr erweiset, daß kein Schelm und Dieb unter euch sey.

IX. Wenn sie unbilligkeiten nennen werden, wollen wir antworten.

X. Das Wort fürgelesen, haben wir in keiner bösen meinung gesaget, habe doch ich, Stoschius, auf die Frage, propter colloquium Cassellanum auch die Antwort fürgelesen. Ja hat doch des Herrn Ober-Praesidenten Excell. selbsten in der andern session scriptum Colloniensium fürzulesen sich nicht geschämet. Darum haben die Hrn. Collocutoren keine ursach sich zu beschweren und zu argwohnen.

XI. Auf die Worte: Ist nun etwas auch im Anfange verändert, dasselbe ist von uns nicht geschehen, Resp. Wer das Protocoll lesen wird, der wird sich wundern, daß sie es leugnen.

XII. Auf dasjenige, was die Hrn. Theologi wegen des Spruches Christi, Joh. XII. setzen, antworten wir:

gewiß seyn diese nachfolgende Stücke: 1) das Christus das gerichte dräuet denen, welche ihn verachten, für Messiam nicht annehmen, und sein wort für die Göttliche wahrheit nicht erkennen wollen; 2) ist gewiß, daß dieselbe, welche also Christum mit seinem Worte verwerffen, auch zugleich Gott und sein Wort verwerffen, v. 44., 49.; 3) Wer also Gott und Christum, wie die Juden thäten beym Joh. XII., verwirfft, von dem gar wohl kan gesagt werden: quod omne verbum dei rejecerit, denn ob Er zwar noch in etlichen Dingen die historische Erkenntniß erhällt, so verwirfft er doch Gottes wort practice, und hat keinen andern glauben, als den die Teuffel auch haben, Jacob. II. Wer diese drey Stücke bedenket, wird nicht tadeln, was wir setzen. Ja die Herren Refutiren sich selbst, erstlich tadeln sie, daß wir sagen: Die Juden, mit denen Christus Joh. XII. redet, hätten omne verbum verworffen. Hernach sagen sie selbst, das wort Gottes sey unzertrennlich, wer in einem sich versündiget, sey es gantz schuldig.

XIII. Uns wundert, daß die Herren Collocutores anstatt einer directen antwort auff distinctionem majoris so viel vergebliche Worte machen, und uns fälschlich beschuldigen, wir hätten Freude, den majorem ganz zu enerviren, falsum est. Wir respondiren mit wohlgegründeter distinction, wie weit major war, wie weit er unrecht sey. Darauf gebühret den Herren zu antworten: Wann sie das und was sie ferner vermögen des Churfürstl. Befehls zu thun schuldig seyn werden, praestiret haben, so kan auch de anabaptistis et Photinianis gehandelt werden, daß wir nicht mit infinitis ambagibus, wie sie thun, sondern rotunde und directe antworten werden.

XIV. Daß Gotteswort die Regul sey, nach welcher man die Irrthümer und irrenden richten müße, ist außer

Streit, aber ob solche worte wieder uns können gebraucht werden, ist in quaestione.

XV. Auf das, was sie folgendes wieder die distinction de veritate et pondere einwenden, ist nicht nöthig, viel worte zu machen, sintemahl die von Sr. Churfl. Durchl. gesetzte frage den ausschlag giebet, und in progressu gegeben wird.

XVI. Was das dictum Petri 2. Ep. c. III. 16, belanget, so lehret der Apostel Beydes: 1) daß etliche Dinge schwer zu verstehen seyn; 2) daß sie von etlichen verwirret werden.

XVII. Quod inter dogmata vera gradus necessitatis seyn, hat kein Lutherischer Theologus jemahls, so viel wir uns erinnern, geleugnet. Und ist wol zu verwundern, daß die Herren Collocutores diese Lehre dürffen in Zweifel ziehen, und solche ungereimte paradoxa dabey setzen.

XVIII. Sie fragen, ob wir denn uns selbst in eine von diesen classibus wollen in minorem gerechnet wissen, aber wozu dienet diese höhnische Frage? Denn indem wir Minorem zu beyden mahlen pro falsa erklähret, so haben wir deutlich genug bezeuget, daß wir weder in der 1., noch in der 2., noch in der 3., noch in der 4. arth der Contradicentium können gezehlet werden; und bleiben demnach minor falsa, biß das Contrarium erwiesen wird.

XIX. Sie sagen ferner: wir sollen Sie nicht mit privatis Doctoribus graviren, Resp., aber was wir aus Huttero und andern allegiren, ist ja nicht privata sententia sed communis, wie alle andern Theologorum, also auch Lutheranorum. Nam quaecunq. doctrina á Chemnitio, Huttero, Meisnero, Gerhardo, Hylsemanno, Calovio, Martinio, Quistorpio, Hunnio, Borchmanno, Calixto, Balduino, Mylio, Hökero, nullo alio Theologo Luthe-

rano vel contradicente, vel aperte dissentiente asserta est, ea pro communi Lutheranorum sententia habenda est, est doctrina de gradibus dogmatum et errorum fundamentalium et minus fundamentalium, exitialium et minus exitialium á nominatis Autoribus, nullo alio Lutherano Theologo contradicente et dissentiente aperte asserta est. Ergo etc. Aber wir halten fest dafür, die Herren Collocutores wissen das gar wohl, ja wir halten es vor unmöglich, daß sie als gelehrte Leute solches nicht verstehen sollten, sondern haben nur ihre Lust, uns mit weitläufftigkeit zu ermüden, damit nicht zur Sache geschritten werde.

XX. Endlich, wenn Sie das wörtlein tantum, wie ihnen von den Churfürstl. Hrn. Räthen im Abschiede auferleget ist, aus den genannten Confessionibus klährlich und augenscheinlich erweisen werden, so werden wirs sehen und zu antworten wissen.

XXI. Letzlich bedingen wir, daß, so ferner etwas in der Hrn. Collocutoren Schriften enthalten ist, was uns einigerleyweise könne praejudicirlich seyn, wir solches mit unserm Stillschweigen nicht gut heißen, sondern reserviren uns potestatem respondendi.

Gott erhalte uns in seiner Wahrheit,
sein wort ist die Wahrheit."

B. Stoschius.
Joh. Vorstius.
Gers. Vechnerus.

Gerhardts Antwort lautet:

Ad praeloquium.

„Hier wird unsere Schrift beschuldigt (1) der anzüglichen Worte; (2) daß sie principalem quaestionem et theses Reformatorum nicht directe treffen; (3) daß sie auch

ihre Antwort, so sie ex abundanti wider der Lutheraner syllogismum gegeben, nicht umstoße noch angriffe; (4) daß der syllogismus Lutheranorum praeter quaestionem von ihnen proponiret worden.

Resp. Weil hier nichts bewiesen und daß sich's also verhalte, dargethan wird, halten wir vor einen Ueberfluß vergeblicher Worte, welche wohl hätten können gesparet werden, uns traun thut es nicht genug, daß Jemand dies oder Jenes von uns rede, sondern darnach sehen wir vornehmlich quo jure et fundamento er also redet:

Ad Num. 1.

Ist die Frage, ob dies eine tunkle Redensart sei, wenn gesagt wird, die Lehre ist des Gerichts schuldig? Die Reformirten sagen, ratio eorum (1) denn in quaestione werde gefraget von verdammlichen Lehren, in responsione aber werde geredet in solchen terminis, daß die Lehre des göttlichen Gerichts schuldig sei; (2) werde in quaestione von Verdammlichen lehren gefraget in ordine ad personam vel docentem vel credentem, in responsione aber von der Lehre absolute. Resp. (1) posito, daß, wenn dem also wäre, so folget doch daraus nicht, daß unsere responsio eine dunkle Redensart sei, denn wir schließen (2) also, in welcher propositio Beides die termini ipsi und auch connexio eorum hell und klar sind, dieselbe ist keine dunkle Redensart, atque in nostra propositione, Ergo etc. (3) Fühlen die Reformirten, daß sie zur Ungebühr negiret haben, die Lehre werde verdammt, oder sei verdammt, daher wissen sie nun nicht, wo sie Ausflüchte suchen und wie sie sich loswickeln sollen.

Ad 2.

Daß (1) die Reformirten unsre Worte, da wir sagen: Sie lehren wider Gottes Wort mit beständigem Vorsatz für

eine anzügliche Rede halten, müssen wir geschehen lassen und können es nicht wehren, daß es aber in der That und Wahrheit eine anzügliche Rede sei, gestehen wir ihnen keinesweges nicht. (2) Wenn wir de proposito Reformatorum reden, so reden wir de contumacia eorum, da ihnen die himmlische Wahrheit und das helle klare Wort Gottes vor den Augen liegt, auch von dem Herrn Luthero und dessen Nachfolgern zu allen Genügen gezeiget werde, dennoch immerdar bei ihrer irrigen Lehre verbleiben und zu verbleiben gedenken. Da auch (3) diese ihre Lehre ihnen nicht ohngefähr in den Mund und Feder kommt, sondern mit gutem Bedacht, auch aus allen angestrengten Kräften von ihnen ausgebreitet, beschützet und vertheidiget wird. (4) Von ihren Conscientiis reden wir, wie sie uns dieselbe durch ihre Werke offenbaren, indem sie keinen Unterricht, der ihren Gewissen eigentlich in so vielen Schriften und Büchern geschiehet, admittiren wollen, sondern je mehr und mehr reludiren. Ob sie contra conscientiam handeln, befindet sich sonsten, wenn sie den Lutheranern allerhand grobe Irrthümer beimessen, von welchen doch ihrer Viele unter ihnen selbst uns lossprechen: wenn sie auch zu mehreren Malen in den controversien die Schulfrage zu seiner Zeit mit Zwinglio gehabt, den Lutherum auf ihrer Seite ziehen, als lehrte derselbe das, was die Reformirten lehren, wenn sie sprechen, sie wollen uns für Brüder annehmen, und brennen doch vor so großen Grimm und Zorn gegen uns. (5) Ja, ich setze den Fall, daß keiner unter den Reformirten wüßte, ihre Lehre in thesi und antithesi wäre unrecht, sondern meinten Alle, sie wäre recht, so ist doch solche Unwissenheit nicht zu entschuldigen, sie solltens besser wissen, sie könnens auch besser wissen, wenn sie sich den Geist Gottes wollten lehren und regieren lassen, und ist demnach (6) nicht

injuriosum, was wir bisher von beständigem Vorsatz geredet haben und noch reden, und ob auch gleich (7) die Reformirten von solchem beständigen Vorsatz nicht gern hören, werden wir dennoch deshalb die Wahrheit nicht deseriren, noch verlassen können.

Ad 3.

Genugsamer treuer Unterricht ist derjenige, aus welchem man die Wahrheit wohl lernen könnte, wenn man sein Herz nicht muthwilliger Weise verhärtete und verstockte. Also hatten die Juden zu Christi Zeiten genugsamen treuen Unterricht, daß Jesus von Nazareth Gottes Sohn und der versprochene Messias wäre, also haben auch noch heutiges Tages die Papisten, Anabaptisten, Socinianer und dergleichen Irrgeister genugsamen treuen Unterricht: daß er ihnen aber nicht allemal Genüge thut, das kommt daher, daß sie mit sehenden Augen blind sind, und muthwilliger Weise nicht erkennen wollen, was ihnen doch hell und klar genug vor Augen gestellt wird, und also reden wir (2) nicht de sufficientia ex opinione propria, sondern de sufficientia in rei veritate, und sagen nochmals, daß allerdings unter den reformirten Lehrern welche sind, so da nach genugsamer Darthuung und Beweisung der göttlichen Wahrheit, dennoch sich nicht wollen gewinnen lassen, wie sie (3) wider ihr Gewissen Lehren, haben wir jetzo kurz Nr. 2. erwähnet.

Ad 4.

Machen wir (1) einen Unterschied unter denen qui faciunt aliquid erronea conscientia. Denn bei etlichen ist erronea conscientia cum contumaci relucdatione et contradictione conjuncta. Jene können wir nicht alsbald vor verdammte Sünder halten, haben sie auch niemals dafür gehalten, diese aber dagegen können wir auch nicht schlecht dahin absolviren und lossprechen; (2) daß etliche

unter unsern Zuhörern sind, denen wir jährlich etlich Mal die Hände auflegen, die doch erroneam conscientiam haben, können wir hier so glatt nicht hinglauben, wie es unser Gegentheil begehret, sondern wir müssen dessen besser und klärlicher berichtet werden, auch hören und sehen wer dieselben sind, darnach müssen wir auch sehen, wie es mit solchen erroneis conscientiis verwandt sei, ob ihr error in simplici ignorantia bestehe, oder ob eine contumacia und malitiosa contradictio dabei sei; über dieses können auch wir Prediger unsern Zuhörern nicht in das Herze sehen, sondern urtheilen sie aus ihrem Bekenntniß, welches sie in ihrer Beichte thun, da sie sich vor Gott und sein heilig Angesicht als bußfertige und gläubige Sünder angeben; wüßten wir aber gewiß, daß einer oder der andere anders Herzens und Sinnes wäre, als sein Bekenntniß lautet, würden wir denn auch schon wissen, wie wir uns gegen denselben verhalten sollten, zu geschweigen, daß die Beichte unter andern vornehmlich darum bei uns beibehalten wird, daß die Unwissenden unterrichtet, die Schwachen gestärket, und die Irrigen wieder auf den rechten Weg sollen geführet werden.

Ad 5.

Wissen wir (1) von keiner injuri, auch von keiner contumacion derselben, es kann uns auch dieselbe nicht dargethan werden. (2) Verstehen wir durch die schreckliche Schriften nicht diejenigen, die uns unsere Irrthümer vor Augen stellen, denn das können gottlob die Reformirten in unsern Confessionibus nicht thun, sondern die unsere Wahrheit zum Irrthum, und unsere Gerechtigkeit zur Sünde machen wollen, die das helle klare Wort Gottes, das wir auf unserer Seite haben und in unsern confessionibus führen, übel ausmachen, schelten, lästern, höhnen und spotten, der Ketzerei und Gotteslästerung beschuldigen, vor Holz, Heu und Stop-

peln, Menschen Lehren rc. ausschreien; schreckliche Schriften sind auch, welche das *Horrendum reprobationis decretum*, wie es Calvinus selber nennet, noch immer zu wiederholen, vertheidigen und ausbreiten; schreckliche Schriften sind auch, welche wider unsern spiritu et zelo divino repletos Doctores (unter welchen wir billig den Herrn Lutherum voransetzen) wüthen und toben, und ihre heilige Arbeit übermachte, bittere Schriften nennen; (3) daß die Reformirten sub nomine et praetextu retorsionis viel anzügliche Worte ausstreuen, das können wir sie nicht allein sehr wohl, sondern thun auch vielmehr als zu viel, ob sie es aber mit Recht thun, judicabit ille qui judicat omnia.

Ad 6.

Daß (1) viel Reformirte sterben mit dem proposito die himmlische Wahrheit, die wir Lutheraner auf unsere Seite haben, zu verneinen, und dagegen die Irrthümer, die bei der Reformirten Seite im Schwange gehen, bei zu behalten, ist gar kein Zweifel, daß (2) das propositum nicht gut, sondern sehr böse sei, sagen wir beständiglich, und wollen es sagen, so lange bis uns ein anderes dargethan wird, daß wir aber (3) uns deswegen pro malignis detrectatoribus müssen schelten lassen, ficht uns nicht an, als die wir bereit sind, um unsers heiligsten Bekenntnisses willen, nicht allein solche harte Worte, sondern auch, da es Gott also gefällig sein sollte, ein mehreres zu leiden und zu verschmerzen. (4) Unsere, der lutherischen Prediger, Früchte sind unsere Lehre, die wir in unsern öffentlichen Confessionibus führen, und derer wir uns noch niemals geschämet haben, man perlustrire, probire, examinire dieselbe, wie man wolle (nur, daß es nach Gottes Wort geschehe), so wollen wir den gerne sehen, der uns was Böses darin zeigen solle.

Ad 7.

Unsere praedicata, die wir bishero von den Reformirten leiden müssen, haben wir mit nichts anders um sie verdient, als daß wir pacem syncretisticam, den sie uns angeboten nicht annehmen wollen, daß wir auch ihre Religion und Confession noch zur Zeit nicht recht sprechen können, sondern haben (auf ihr Fordern und Begehren) unser Bekenntniß thun und sagen müssen (1) daß sie wider Gottes geoffenbartes Wort lehren. (2) Daß sie mit beständigem Vorsatz nach genugsamen treuen Unterricht bei solcher Lehre verharren, (3) daß sie in coena Domini nur nudum panem statuiren, darüber haben wir uns Aufwiegler, Aufrührer, calumnianten, injurianten, malitiosos, detrectatores etc. müssen tituliren lassen, und werden noch immerfort also genennet, absque ulla conditione oder Bedingung, wie der Augenschein es giebt, und mögen wir hier alle Welt richten lassen.

Ad 8.

Hier siehet man impotentiam animi, unsers Gegentheils und wie sogar kein Respect des hohen herrlichen Orts, wo wir erscheinen, auch der vornehmen Herrn und Räthe, die unsern Colloquiis beiwohnen, bei ihnen sei, sonst würden sie gar eine andere höflichere Instans, als die in ihrer Schrift stehet, gebraucht haben, darum ob es uns gleich an Schutz und Behauptung unserer gegebenen proposition nicht fehlet, wollen wir uns doch auf solches unförmliches Werk nicht einlassen, sondern erwarten, bis man uns christlich und ehrbar, wie es denen, die an unsern Gegentheil geistlich sein wollen, wohl anstehet, tractiren werde.

Ad 9.

Unbilligkeiten hier zu nennen und weitläufig anzuführen ist nicht nöthig, es leidets auch die magnificens des

hiesigen consensus, das wir schonen wollten, nicht. Unsere Herren Collocutores dürfen nur ihre eigene Worte, die sie in dieser Schrift wider uns ausschütten, retrolegendo NB. 8. 6. 5. 2., geschweige was in andern geschehen, reassumiren, so wird ihnen ihr eigenes Gewissen genugsamen Bericht hiervon geben.

Ad 10.

Daß wir des Worts Fürgelesen halben bekümmert sind, wird uns niemand verdenken, der da wahr nimmt wie wir zum (ad) amicabile colloquium berufen sind, und dennoch immerdar, auch da wir's am besten gemeinet, rebellen, injurianten, calumnianten, detrectanten etc. ausgerufen werden.

Ad 11.

Wer das Protocoll lesen will, der lese es recht und höre unsere Meinung darüber, so wird er finden, daß wir nichts leugnen.

Ad 12.

(1) So wollen die Reformirten das Dictum Joh. XII. gerne dahin deuten, daß Christus daselbst allein rede von denen die ihn für Messiam nicht annehmen wollten, wie die Juden thaten, wir aber dagegen sagen: daß auch dieselben, die Jesum von Nazareth vor Messiam bekennen, wo sie einer oder der andere vor seinen Vater verleugnen und bestreiten, durch diesen Spruch geträstet werden. Daß wir (2) sagen, die Juden, mit denen Christus Joh. XII. redet, haben nicht omne Dei verbum verworfen, und hinwiederum, wer an einem Worte Gottes sich versündige, sei dessen ganz schuldig, damit refutiren wir uns selbst nicht, denn beides diverso respectu gar wohl sein und bei einander stehen kann, wie oft geschiehet das, daß der so etwa

directe et explicite affirmiret solches hinwiederum per indirectum et consequentiam aliquam negire etc.

Ad 13.

Da kommen wieder unterschiedliche puncta zusammen als (1) daß wir anstatt einer directen Antwort auf distinctionem majoris so viel vergebliche Worte machen. (2) Daß wir die Reformirten fälschlich beschuldigen, sie hätten Freude daran, unsern majorem zu enerviren, da sie doch per distinctionem ad majorem respondirten, darauf sollten wir antworten, (3) daß wir nicht rotunde et directe, sondern infinitis ambagibus antworten. Resp. Wer auf distinctionem majoris antwortet, der giebt auch eine directe Antwort, und klingt daher sehr übel in auribus eruditorum, wir machen uns anstatt einer directen Antwort, an distinctionem majoris. Wer eine majorem, die an sich selbst absoluta ist, nur per distinctionem will passiren lassen, der sucht ja ejus veritatem absolutam zu enerviren, und hat seine Freude daran, wenn ihm sein Vorhaben von statten gehet, nun thun aber die Reformirten das erste, darum ist es keine fälschliche Beschuldigung, wenn wir ihnen auch das letzte zulegen. (3) Weil wir nicht wollen, wie unser Gegentheil will, so kann ihnen auch weder unser reden noch schreiben wohlgefallen, sondern da mögen wir so rotunde und directe antworten, als wir wollen, so müssens doch überflüßige, vergebliche Worte, infinitae ambages etc. heißen, wenn wir sagten, die syncretisten wären rechtschaffene Leute, und wir wollten auch solche werden, da würde es rotunde et directe geantwortet sein, ungeachtet dergleichen Worte keines in der Reformirten Schriften stehet, und wenn wir auch gleich drei, 4 Bogen mit solchem Erbieten zubrächten, so würden doch das nicht ambages, sondern lauter laconismi und kurzgefaßte Kunstreden sein.

Ad 14.

Setzen Sie (1) außer Streit, daß Gottes Wort die Richtschnur der Irrthümer und Irrenden sei. (2) In quaestionem aber ziehen sie, ob solches Wort wider sie könne gebrauchet werden. Resp. so fern brauchen wir dieses Wort wider die Reformirten und brauchen es recht, so fern Sie (1) maximum nicht zugeben wollen, quod quicunque docet contra verbum dei, videlicet contumaciter et cum rejectione meliora docentium, ille judicio divino sit damnatus. (2) So ferne sie in articulis de gratia, de persona Christi, de Sacramentis, solche Lehren führen, die nicht allein in Gottes Wort nicht gegründet, sondern auch denselben zuwider sind ꝛc.

Ad 15.

Ist die Meinung der Reformirten diese daß in den vorgelegten Fragen uns befohlen sey, nicht de veritate, sondern de pondere articulorum controversorum zu handeln, und wird also bei uns stehen, was wir thun wollen, wollen wir nicht, so müssen wir wohl. (2) Daß sie nicht nöthig achten, hier viel Worte davon zu machen, lassen wir dahin gestellt sein, aber zu wünschen wäre es, und ihnen zu gönnen, daß sie über unsere hingesetzte Worte nicht so liederlich hingewischet wären, so — würden sie sich in dem nachfolgenden nicht so vorsehen und so viel unnütze vergebliche Worte gemacht haben, wie sichs daselbst bald finden wird.

Ad 16.

Lehret zwar der Apostel Petrus Beides, aber doch keines in der Meinung, daß einer oder der andere Lehrpunkt in Gottes Wort zu dunkel sei, daß er nicht durch viel andere könne klarer gemacht und erläutert werden, denn das sind unsere ausdrückliche Worte in unserer Schrift.

Ad 17.

Hier werden wir beschuldigt (1) daß wir die Lehre de gradibus necessitatis inter dogmata vera in Zweifel ziehen, da doch kein lutherischer Theologus jemals dieselbe geleugnet. (2) Daß wir solche ungereimte paradoxa dabei setzen. Resp. aber wo ist das geschehen, daß wir solche Lehre in Zweifel gezogen? sind nicht unsere klare Worte eben in dieser Schrift, daß wir selbst wohl wissen, was wir von der Nothwendigkeit der Glaubens-Lehren halten sollen. So berufen wir uns ja auch auf unsern andern Hauptschluß, da wir die nothwendigste Lehre von der nicht so nothwendigen unterschieden haben, (3) worauf wir allhier vornehmlich gehen, ist dieses, daß wir unsers Theils de pondere nicht eher reden können, bis wir zuvor von der veritate gehandelt haben, denn also lauten unsere Worte: daß wir von keinem andern pondere, als welches billig zuerst und obenan stehet, über necessität und clarität, de pondere veritatis reden und handeln werden; hier hätte unser Gegentheil die Augen aufthun und besser anmerken sollen was wir schreiben. (4) Was wir endlich für so große paradoxa sollten dabei gesetzet haben, können wir nicht finden, es müßten denn diese axiomata sein, quae inter eruditos notissima et extra controversiam sind, quod inter verum et verum non detur pondus, quod verum et verum non differant, ut magis et minus, quod una sit unius Dei veritas, et sibi semper similis, wollten demnach auch hier wünschen, daß unser Gegentheil das Werk vorher besser betrachtet hätten, als daß sie in ihrem judicio sich so unvorsichtig übereilet haben.

Ad 18.

Hier werden wir (1) für höhnisch gehalten, daß wir die Reformirten fragen, in welche classe der von ihnen

gegebenen limitationen und distinctionen sie sich wollen gerechnet wissen. (2) sprechen sie, sie wollen in keiner dieser classium gesetzt sein und das hätten sie (3) genugsam bezeiget, da sie minorem zu zweien malen pro falsa erkläret.

Resp. (1) Gewißlich haben wir Ursache gehabt bei diesen limitationibus und distinctionibus uns wohl zu bedenken, und solches daher, denn wir halten unsern majorem fürwahr, obgleich keiner von solchen limitationibus und distinctionibus darzu kömmt, wenn nun aber ein respondens bei einer proposition distinguiret, so deutet er sie an, daß er sie nicht schlecht affirmire, auch nicht schlecht verwerfe, sondern cum hac vel illa limitatione vor wahr, absque illa aber vor falsch halten. Ob wir demnach nun wohl gehöret haben, daß unser Gegentheil minorem syllogismi absolute positum negiret haben, und demnach haben wir vermeinet, weil sie limitationes und distinctiones adhibirten, sie würden minorem sub aliqua harum distinctionum wahr, sub reliquis aber hingegen falsch halten. Was haben wir nun hier sicherer thun können, als daß wir ihnen das ganze Werk in ihre Hände geben, und sich ihrem eigenen Belieben nach zu erklären freistellten? (3) Darum bürde man uns doch nicht Höhnerei und Spötterei auf, wo wir uns keiner schuldig wissen, zumal in solchen Fragen, zu welchen uns unser Gegentheil selbst Ursach und Gelegenheit gegeben hat.

Ad 19.

In diesem aphorismo hat unser Gegentheil gewiß gedacht, wie große Kunst an uns zu beweisen, und uns mit unserm eigenen Schwert zu schlagen, dieweil doch von den unsrigen ihnen immer zu Gemüth geführet wird, daß was Doctores praecipui Reformatarum Ecclesiarum lehren und schreiben, nullo alio theologo Reformato vel contra-

dicente vel aperte dissentiente, daß keiner nicht pro privata sententia gehalten werde, sondern müsse communis Reformatorum doctrina sein. Aber sie verhauen sich über die Maßen sehr, der Hauptstreich, den sie uns zu thun gedacht, trifft nicht uns, sondern ihrer untreuen und falschen Einbildung, die sie sich von uns gemacht haben, denn wir ja niemals weder in jetzigen unsern Schriften, noch sonst doctrinam de gradibus dogmatum et errorum fundamentalium et non fundamentalium, exitialium et non exitialium geleugnet haben, wie wir auch vorher angeführet. Was darf man uns denn derselben autoritate Doctorum nostrorum überführen? (2) daß wir begehret, uns mit privatis Doctoribus nicht zu graviren, ist daher geschehen, daß wir uns mit unserm Gegentheil desto mehr in paritate jurium halten möchten, nehmlich weil die Reformirten nicht ex privatis doctoribus, sondern ex libris symbolicis wollen geurtheilt sein, man uns dergleichen Freiheit auch geben und gönnen möchte. Sonst schämen wir uns sogar unserer Lehrer und praeceptorum nicht, daß wir uns auch derselben mit gutem Gewissen rühmen, und Gott im Himmel pro concessione eorum danken 2c.

Reliqua per se patent etc.

Paulus Gerhardt.

Schon waren acht Sessionen gehalten worden, und immer noch war man weit entfernt von dem Ziele, beide Parteien zu vereinigen; wie schon aus dem Mitgetheilten ersichtlich, verloren sich beide Theile in eine Länge und Breite, die mehr geeignet war vom Ziele abzuführen, als solches zu erreichen. Die vorsitzenden Räthe deuteten beiden Parteien an, daß sie nach dem casselschen Colloquium, zwischen den Marpurgern und Rintelern, ein jeder für sich

erklären sollten: **Ob der Unterschied in der Lehre unter den Reformirten und Lutheranern so beschaffen sey, daß man in solcher Zweifelung länger beharren soll.** Die Berliner antworteten, daß die Handlungsweise der Rinteler ihnen nichts präjudiciren könne; und gaben zu verstehen, daß sie mit dem Verfahren derselben nicht zufrieden wären, und sich in keine neue Handlung einlassen wollten. Zugleich verfaßten sie eine eigene Schrift, in welcher sie ausführlicher antworteten, warum sie das Verfahren der Rinteler nicht billigen könnten; diese Schrift circulirte, ehe sie eingereicht wurde, bei sämmtlichen Geistlichen der Nikolai- und Marien-Kirche, und ein Jeder gab schriftlich seine Meinung über dieselbe ab. Gerhardt schreibt Folgendes über dieselbe:

1) Praecipuus Reformatorum scopus hodie est, ut Lutheranismo vel in omnibus vel certis pluribus et praestantioribus harum terrarum locis abrogato, Calvinismus efflorescat et praedominetur.

2) Huic scopo obtinendo inservire debet Syncretismus, tanquam proximus ad reformatam religionem gradus. Si Syncretismum admiserit Marchia Calvinismum aeque arcebit et propulsabit.

3) Syncretismum autem tum demum putarunt adversarij se his internis disseminaturos, si in hac nostra civitate eam prius plantaverint. Nam de vicinia Colonia, non valde amplius solliciti sunt, quippe quam sponte huc inclinare multis hactenus documentis agnoverint.

4) Quod si igitur nobis ducibus tantum malum patriam invadere non debet, cavendum nobis erit ante omnia, ne quae iam nobis offertur pacem et tolerantiam Rinthel. Marpurgensium exemplo ineundam improvidi apprehendamus et amplexemur.

5) Et hoc ipsum est, quod iam in praesenti per clarissimum dominum nostrum, Collegam elaborato scripto agimus, rationibus contra adversarios, et numero pluribus et pondere gravissimis etc.

Gerhardt führt sechstens einige Punkte in dieser Schrift an, die wir aber übergehen, weil sie ohne Interesse sind.

7) Tandem auguror ego, adversarios, postquam mentem nostram ex hoc scripto perceperint, vel maxime vires suas incensuros, ut nos in costes suas pertrahant et Syncretismum nobis extorqueant. Quod si minus obsequentes nos habuerint, limitationem assument et non modo ab omnibus anathematismis in libris nostris symbolicis contentis, sed etiam ab omni plane antithesi et refutatione doctrinae reformatae, ut abstineamus mandato et nomine summi nostri magistratus nobis imponent. Haec ut tela praevisa minus nocent:

Paulus Gerhardus.

Also auch dieser Versuch, die Meinungen beider Theile einander näher zu bringen, wollte nicht gelingen; deshalb befahl der Oberpräsident, Freiherr von Schwerin, den Reformirten, den Artikel vom h. Abendmahl so vorzutragen, daß aus der Berliner Antwort mögte erkannt werden, wie weit man des Kurfürsten Absicht erreichen werde. Bechner las daher folgende zwei Theses vor:

1) Die Lehre von dem mündlichen, jedoch übernatürlichen und unempfindlichen Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl, welche in den drei Confessionen verneinet wird, ist nicht von solcher Wichtigkeit, daß ohne deren Wissenschaft und Erkenntniß Gott keinen reformirten Christen wolle selig machen.

2) Die Lehre von dem mündlichen, jedoch übernatürlichen und unempfindlichen Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl, welche in den drei Confessionen verneinet wird, ist nicht von solcher Wichtigkeit, daß ohne deren Erkenntniß und Bekenntniß Gott keinen reformirten Prediger wolle selig machen.

Ueber diese beiden Theses finden wir von Gerhardt folgenden Aufsatz:

Ad Theses Reformatorum 7. November 1662 nobis propositas.

1. Hae theses nos aperte ducunt, ut pondus oralis manducationis cum tamen de veritate prius agendum esse, ante hoc contestati simus, at vero quaestio de veritate opinione citius se nobis offeret, quam primum videlicet dixerimus nostram confessionem esse heterodoxam, et Reformatorum falsam vel oralem manducationem ab ipso Christo esse institutam.

2. Phrasin istam: Die mündliche Nießung ist von solcher Wichtigkeit nicht, etsi probe videam hic non absolute sed comparate positam esse, tamen absque dolore animi audire eam non possunt. Reformatis facile est ita loqui et sentire, ut qui negent et pro figmento, imo pro insania reputent oralem manducationem. Nos autem scimus hanc manducationem esse ordinationem gloriosissimi nostri salvatoris clarissimo et certissimo ejus verbo fundatam et ad animarum nastrarum salutem directam: adeoque pondus ejus ac momentum gravius esse coelo ac terra; quod autem quidam articulum hunc ignorantes non damnentur, non puto fieri ex defectu ponderis, sed ex multitudine miserationum Dei istam

imbecillitatem hominibus condonantis. Pondus sane sibi contrahit oralis manducatio, partim, ex autore et fundatore, qui est Jesus Christus θεάνθρωπος, partim ex objecto, quod est non vulgaris cibus, sed ipsum corpus filii Dei Jesu Christi: partim ex fini, qui est salus et beatitudo animarum nostrarum.

3. Determinatio oralis manducationis, quod scilicet ore fiat, tamen modo supernaturali et insensibili peragatur, debet nobis probare candorem adversariorum, quod videlicet non amplius velint nobis impingere Capernaismum ut a plerisque suae sectae hominibus hactenus factitatum est: sed agnoscant, nos removere ab orali manducatione discerptionem, lacerationem, masticationem, deglutitionem, digestionem et alia vulgaris ac naturalis manducationis accidentalia.

4. Interim in utraque Thesi plures, quam una enunciationes sunt comprehensae, quarum (1) oralis manducatio in tribus Confessionibus negatur. (2) Oralis manducatio fit modo supernaturali et insensibili. (3) Oralis manducatio a Reformatis christianis in genere, et a Doctoribus in specie ignoratur, nescitur et non agnoscitur. (4) Oralis manducatio tanti momenti non est, ut propter ejus ἄγνοιαν ignorantiam, vel non agnitionem aliquis Reformatorum sive auditor sit, sive Doctor, damnetur.

5. Ubi vel maxime opus est distinctione in voce ἀγνοίας ignorantiae seu non agnitionis. Quaedam enim ignorantia est pura, nuda et simplex, quaedam cum negatione et contradictione, eaque pertinaci, malitiosa, hostili, virulenta et blasphema conjuncta. Quoad illam priorem, Theses forsan concedi possint: secus autem quoad posteriorem; qui enim oralem manducationem

ita ignorat, ut simul eam neget et pertinaciter, malitiose, hostiliter virulenter et blaspheme contradicat illum sane nos a damnationis reatu liberare non possumus: sed tum repetimus, quod sub initium hujus colloquii amicabilis statim in fronte posuimus, eum videl. qui verbo Dei constanti proposito et facto sufficienti fidelique informatione contradicit, in judicio divino gravem aliquando sententiam auditurum.

6. Ut ut igitur non negamus multos esse in Reformatis Ecclesiis, qui simplici nuda et pura ignorantia hujus oralis manducationis, laborent, de quibus esse mitior fertur sententia in proloquio Formulae nostrae Concordiae et ad condemnationes, reprobationes, rejectiones etc., tamen sunt e contrario non pauci, praesertim Doctores et Concionatores Ecclesiarum reformatarum, de quibus omnino dicendum est, quod non solum non agnoscant vel non credant, oralem manducationem, sed quod etiam ista non agnitio cum pertinaci, malitiosa, hostili, virulenta et blasphema negatione ac contraditione sit conjuncta.

7. Quod negent Reformati Doctores et multi ex auditoribus oralem manducationem eique contradicant ipsi in datis Thesibus asseritur oralem manducationem in confessionibus Reformatorum publicis negari. Quod autem pertinaciter, malitiose, hostiliter, virulenter et blaspheme negent contradicantque, patet ex quotidiana eorum praxi, et experientia, quae nobis eheu! in manus venit nimis evidentius.

8. Nonne, quaeso te (1) pertinacia est, quod tot scriptis, tot doctis, tot responsionibus, tot argumentis, tot informationibus, tot commonefactionibus, quae per ipsum ferme sesqui seculum a nostris prodierunt ne

tantillum quidem se moveri patiuntur; imo totis viribus hunc articulum a se repellunt, et multis magnisque literarum voluminibus sese ei opponunt: suos etiam, ne dogma hoc recipiant, magno studio et labore retrahunt. (2) Nonne malitia est, quod tam monstrosam nobis sententiam de manducatione Capernaitica de inclusione locali et delitiscentia corpusculi in pane, quae tamen nunquam nobis in mentem venit, affingunt, ut ei nos exinde σαρκοφάγους Thyestas nos appellare non veriti sint; Quod istum confessionis nostrae punctum oralismum nuncupant; Quod Lutheri Lutheranorumque dicta violenter contexta pro se et contra hos adducunt, v. g. Christus will die Köste sein, und speisen die Seel allein. it: der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Wort. it: daß wir sein nicht vergessen, gab er uns seinen Leib zu essen, verborgen im Brod so klein ꝛc. (3) Nonne hostilitas est, quod ob hanc nostram Confessionem nos Haereseos postulant, et insaniae, ut Tigurina synodus fecit, quod propter hoc dogma diversos a nobis coetus, diversas Ecclesias, diversa sacra et altaria instituerunt: quod Lutherum hoc praecipue doctrinae suae puncto schismatis autorem fuisse declamitant. (4) Non virulentia et blasphemia est, quod ex orali manducatione tam horrenda et abominanda extrahunt absurda de concoctione digestione, egestione, ne quod objectum oralis manducationis totum complexum appellant ἀρτόκρεας Ein Pastetgen ut Bergius. Imo ut pulcherrimum istum et sanctissimum religionis nostrae articulum inter ligna foenum et stipulas recensent, quibus fundamentum deformatur, ô impietas, in ipsam gloriosissimi Fundatoris majestatem redundans! qua fronte aliquando coram tribunali ejus comparebis?

9. Directe igitur opponimus Adversariis: oralis manducatio quae ore quidem corporis ut modo supernaturali et insensibili fit, tanti est momenti, ut propter ejus ignorantiam vel non agnitionem cum pertinaci scilicet malitiosa, hostili et virulenta negatione et contradictione conjunctam, non doctores modo sed auditores etiam Reformati, damnentur.

Paulus Gerhardt.

So ging das Jahr 1662 zu Ende, nachdem man zehn Sessionen gehalten hatte, ohne daß man sich auch nur um einen Schritt genähert hatte. Das berliner Ministerium gab in einer Privat-Versammlung in dem Hause des Herrn von Löben demselben die feierliche Versicherung: Daß es unverrückt bei allen seinen Lehren bleibe; es wäre aber erbötig, den Reformirten alle nachbarliche und christliche Liebe und Freundschaft zu erweisen, und wollte ihrer aller Seligkeit von Herzen wünschen und begehren. Doch mit dieser Erklärung war man nicht zufrieden, man hatte ja die Absicht beide Parteien zu vereinigen, und nicht ganz unklar geht aus den Verhandlungen hervor, daß man die Lutheraner bewegen wollte, sich den reformirten Lehrsätzen mehr anzuschließen, um so eine Vereinigung beider Confessionen herbeizuführen.

Am 16. Januar 1663 begann die elfte Sitzung; die Reformirten beschwerten sich unter andern, daß die Berliner aufgestellt hätten, daß die Lehre von dem mündlichen, jedoch übernatürlichen Essen von solcher Wichtigkeit sei, daß ohne deren Wissenschaft Gott keinen reformirten Christen (welcher nämlich solcher Wissenschaft und Glaubenserkenntniß mit beharrlicher Verneinung bis in den Tod, nach genugsamen

treuen Unterricht widerstrebt) will selig machen. Eben so in dem andern Schlußsatze, daß Gott keinen reformirten Prediger selig machen wolle. Die Reformirten gaben nämlich vor, daß diese eingeschobenen Worte von der Bosheit des Willens handelten, sie aber sollten sich von den Irrthümern des Verstandes unterreden. Die Lutherischen erwiderten dagegen, daß alles, was ein Stück der unbetrüglichen geoffenbarten und der Kirchen Christi anbefohlenen Wahrheit Gottes ist, von solcher Wichtigkeit sei, daß ohne dessen Wissenschaft und Erkenntniß, bei derselben beständigen Verneinung bis in den Tod, Gott keinen Menschen (reformirten Christen, Prediger) will selig machen. Die Lehre von dem mündlichen, jedoch übernatürlichen und unempfindlichen Essen 2c. sei ein Stück der unbetrüglichen geoffenbarten, und der Kirchen Christi anbefohlenen Wahrheit Gottes.

Nachdem die Reformirten sich über die Weitläufigkeit und Langsamkeit ihrer Gegner beschwert, fügen sie ihre Gedanken über Luther, dessen die Berliner in einer ihrer Schriften lobend gedacht hatten, hinzu, und zwar indem sie sagten: „Von Luthern halten wir, wie von andern Menschen, daß er in sich Fleisch und Geist gehabt, und zwar nihil mediocre. Wenn der Geist in ihm die Oberhand hatte: so hat er heroicos motus erwiesen. Wenn aber das Fleisch obgesieget hat: so hat er gräuliche paradoxa ausgestoßen, welche wir tanquam verenda patris eclesiastici gerne zugedeckt lassen, so lange man uns nicht zwingt davon etwas zu entblößen.“

Am 17. Februar, als in der St. Nikolai-Kirche die sämmtlichen berlinischen Geistlichen versammelt waren, gingen der Geheime Rath v. d. Gröben und der Konsistorialrath Reinhardt zu ihnen, um ihnen vorzuhalten, daß der Kurfürst den langsamen Fortgang der Sache übel be-

merken würde, worauf sie am 20. desselben Monats vier Schriften einreichten. In der ersten erklärten sie, daß die Streitfragen sehr schwer und verwickelt wären; in der zweiten, daß man ihre Antworten und Redensarten für sehr dunkel gehalten, und sie daher genöthigt gewesen wären, mehre Erklärungen darüber zu geben; in der dritten, daß der Vortrag des casselschen Vergleichs mit den Rintlern auch seine Schwierigkeit gehabt; und in der vierten, daß der Reformirten Distinctionen und Einschränkungen einer Erwägung nöthig gehabt hätten, daher sie in dieser Sache nicht schneller hätten antworten können.

In der dreizehnten Sitzung am 6. März antworteten die Reformirten auf obige zwei ersten Schriften der Berliner. Dann entschuldigte sich das berliner Ministerium, daß die vorgelegten Sätze über die mündliche Genießung zu verwickelt wären, als daß sie ohne Limitation beantwortet werden könnten. Man machte daher den Versuch, die obigen beiden Sätze in mehrere zu zerlegen, damit man keine Distinctionen zu machen nöthig hätte; von diesen Sätzen sollten die Berliner sich dann einen auswählen, welchen sie am leichtesten zu bestreiten gedächten *).

Obige Schrift der Reformirten **), beantwortet Gerhardt wie folgt:

---

*) Diese Sätze (Theses) theilt Hering in seinen Neuen Beiträgen zur Geschichte der Evangelisch-Reformirten Kirche in den Preußisch-Brandenburgischen Ländern. 2. Theil Berlin 1787 Seite 150 mit.

**) Wir glauben der Kürze wegen der Mittheilung dieser Schrift überhoben zu sein, da aus der Beantwortung Gerhardt's der Inhalt derselben in der Hauptsache hervorgehet.

Auf die Schrift der Reformirten, welche genennet wird

Responsum Reformatorum ad scriptum Dominorum Collocutorum Beroliniensium sub lit. A.

Ist eine Schrift von 21 Puncten und einem Anhange ꝛc.

Respondeo in genere.

Wenn unser jüngst eingegebene vier Schriften nur angesehen und vorgelesen würden, so würde sich ohne Zweifel viel darinnen finden, das zu Beantwortung dieses Responsi Reformatorum dienen, und würden also der Mühe des Schreibens überhoben sein.

In specie ad 1.

Resp. 1. Wir bleiben beständig dabei, wir haben directe geantwortet, und sagen nochmals, daß responsio per insertam limitationem et distinctionem nicht indirecta werde.

2. Daß es dieses Punctes halben res judicata worden sei, negiren wir allemal et zwar ex hoc puncto, dieweil wir nicht in Judicio, sondern in amicabili colloquio erscheinen, ubi autem non est judicium, ibi non est res judicata.

3. Daß aber die hochverordnete Herren Commissarii zu mehreren malen etwas Ausspruch gethan, wir hätten nicht directe geantwortet, darin halten wir sie sehr entschuldiget, dieweil sie (1) den Herren Reformirten Collocutoren, die zum ersten diese Anklage auf die Bahn gebracht, zugetrauet, sie würden das Werk wohl verstehen et wissen, was directa oder indirecta responsio wäre; (2) nachdem sie aber von uns eines andern berichtet worden, haben sie auch nun eine beßre Meinung von unsern Werk, wie denn (3) der Freiherr von Schwerin am 27. Februarii uns mit dieser Anklage verschont et anstatt, daß wir nicht directe

sollten geantwortet haben, gesagt, wir hätten nicht pure geantwortet, welches eben das ist, was wir schon hie bevor selber erinnert, daß responsio limitata et distincta nicht der directae, sondern der absolutae entgegen gesetzet würde.

4. Daß unsere Worte vom genugsamen treuen Unterricht die reformirten Prediger verunglimpfen könnten, können wir nicht sehen, daß wir aber solche Worte in den nachfolgenden Schriften ein und das anderemal ausgelassen, ist nicht darum geschehen, als wenn wir sie für unrecht hielten, und daher nicht mehr gebrauchen dürften, sondern weil wir dieselben nicht allemal zu wiederholen nöthig befunden.

Ad 2.

Resp. 1. Daß die Herren Commissarii vom Electorali rescripto et Ihrer empfangenen Instruction abgewichen, davon haben wir nie disputiret. Von den Herren Collocutoribus aber haben wir gesagt, daß, wenn sie uns rem judicatam übers Haupt setzen, et allen Weg zu unserer gebührenden Verantwortung verwehren wollen, so gingen sie (die Herren Collocutores) von den eigentlichen Inhalt des churfürstl. gnädigsten Rescripts ab, malitioso ergo torquentur verba nostra.

2. Daß ein amicabile colloquium, dabei Directores, Notarii seynd, müßte intra leges et limites ungeschrenkt sein, lassen wir gerne zu, aber daß deswegen auß einem amicabili ein actus forensis et judicialis werde, weil Directores et Notarii dabei sein, negamus.

3. So ist auch hier die Frage nicht, ob die Herren Directores den processum et die formalität des Colloquii dirigiren et determiniren, die parten auch anhalten können et sollen, daß sie directe et formaliter opponiren und antworten et nicht fremde Sachen mit einmischen sollen,

sondern davon reden wir jetzo, ob wir lutherischen Prediger indirecto et minus formaliter opponiret et respondiret, oder auch fremde Sachen mit eingemischt haben, und da uns solches gleich Schuld gegeben worden, wir aber ein anders beweisen können, ob deswegen es res judicata worden etc.

Ad 3.

Resp. 1. Daß wir und andere Lutheraner tergiversiren sollten, eadem facilitate rejicitur qua asseritur, womit wirds bewiesen? ex quo fundamento wird uns das dargethan? Man nenne die andern Lutheraner, und mache sie kund ut audiatur et altera pars, wir unsers theils haben nie tergiversiret, tergiversiren auch noch nicht, daß wir uns aber nicht allemal, wenn's unserm Gegentheil gefällt, zum Beweiß wollen treiben lassen, geschieht nicht, als ob wir unsre Sachen nicht trauen, sondern daß wir confusionem et turbationem ordinis quae eorum mater est, et daran auch Gott selbst keine Beliebung träget, wie überall, also auch in hoc amicabili colloquio, wollen verhalten haben, und da nun die Reformirten keinen andern Trost bei ihren Irrthümern (welche sie die erkannte Wahrheit nennen) haben, seynd sie wohl übel drau, wir aber werden dagegen gewaltig gestärket, daß er den Reformirten mit ihren Friedenstractaten kein Trost sein müßte, weil sie uns bisher in diesem ganzen amicabili colloquio ohne unsern Verdienst mit so viel schweren Auflagen (gekränket haben et noch kränken) angefeindet haben et noch anfeinden.

2. Daß aber die Herren Collocutoren mit solchem heroischen Heldenmuth sich herauslassen, daß sie nicht allein ihre affirmativam, sondern auch negativam beweisen wollen, darin erbieten sie sich mehr als (1) nöthig, (2) mehr als wir noch von ihnen begehren, (3) mehr als an ihm selbst

recht et gut ist, wir haben allemal gehöret, daß, wenn derjenige der respondentis vices vertritt, seine thesin zu beweisen, sich verleiten lassen, er einen großen Fehler begehe und ordinem eruditi colloquii invertire.

3. Was wir bisher von genugsamen treuen Unterricht geredet, damit haben wir (1) beklagt, daß unser Gegentheil denselben in so vielen Schriften und Büchern der unsrigen, die ihnen vor Augen liegen, nicht erkennen, noch annehmen wollen. (2) Haben wir uns nochmals erboten, daß wir das Wort der Wahrheit, welches wir auf unser Seiten haben, ihnen nicht verschweigen, sondern nochmals freudig und getrost erkennen wollen, wie wir denn auch bisher mit Gottes Hülfe in Beantwortung ihrer so oft verordneten Fragen und thesium gethan haben, daß aber (3) unser Gegentheil uns Schuld giebt, wir hätten bisher große Verheißung gethan, und nun tergiversiren wir, gehöret mit ad amicitiam, die wir an ihren angebotenen Freunde von ihnen zu erwarten haben.

Ad. 4.

Resp. 1. Die Worte, die wir de onere opponendi machen, gehen dahin, daß wir (1) die terminos amicabilis colloquii wollen in Acht genommen haben; (2) daß wir allemal mit unsern Gegentheil paria jura haben und behalten wollen, und es nicht dazu komme, daß die Reformirten nichts, wir aber alles beweisen sollen; (3) daß wir uns aus den Streit, darin wir in amicabili colloquio gerathen, nicht zu unserm Nachtheil wollen haben lassen, es bestehet dieses ganze colloquium hauptsächlich in Frage und Antwort, die Fragenden seynd die Reformirten, wie der Augenschein bei dem Vortrag der zur Hauptfragen es genugsam darthut, die Antwortenden sind wir.

2. Daß auch wohl vornehme Leute, Professores et

Rectores Magnifici, die da nicht geringer, sondern wohl höher als die Respondenten sein, opponiren, bringt dem, was wir sagen, ganz im geringsten nicht, denn es sei der opponens seiner Person und Standes halben wie es wolle, so sitzt er doch gleichwohl in scabellis opponentium, und hat das perpetuum jugum probandi auf sich, so lange er opponens ist und bleibet, wir aber sind hier nicht in actu disputatorio academico, sondern in amicabili colloquio.

Ad 5.

Resp. 1. Hier bleibet fast ein ganzes Blatt unserer Schrift unbeantwortet, da doch Sachen von höher importans vorlaufen, sonderlich die innocentiam causa et personarum nostrarum betreffen.

2. Daß die Reformirten auf unser postulatum, daß man erst de veritate handeln möchte, ehe man necessitatem, pondus et momentum vor sich nehme, geantwortet haben, haben wir wohl gehöret, aber sie haben uns eine Antwort gegeben, da wir nicht mit zufrieden sein können, es heißt dennach immer bei ihnen: erst de pondere, erst de momento, erst de necessitate, ja allein de pondere, momento et necessitate, de veritate aber vor dieses mal gar nicht.

3. Daß man uns anstatt der Fragen Theses formiret, ist geschehen in praejudicio causae nostrae, wir hatten die Fragen also beantwortet, daß Gegentheil darwider nichts anders aufbringen könne, als wir wären Rebellen, Injurianten, Calumnianten, Detrahenten etc., damit sie uns fein aus unsern Vortheil setzen, machen sie aus den questionibus Theses, damit sie aus fragenden Respondenten, wir aber aus Antwortenden opponenten worden.

4. Dem Ungerechte haben wir dennoch unsere Mei-

nung auf solche Theses nicht verhalten, aber weil wir cum limitatione et distinctione geredet, so ist das auch nicht recht, denn haben wir uns auch nicht general genug, wie wir schuldig sind an die Theses gehalten rc., und wo wir das künftig nachthun würden, daß wir nemlich absque limitatione et distinctione procedirten, so würde sich das verbum et das necessarium, das pondus und das momentum alles von sich selbst finden, unterdessen müssen wir arme Sünder sein und das Wasser betrübet haben.

Ad 6.

Resp, 1. Ist demnach kein Nachlassen, den Seligen lieben Lutherum mit paradoxis und groben Redensarten, wie Ers selber nennen soll, belogen, und aus ihm dasjenige, was Er groben unverständigen Leuten entgegen gesetzet, als seine eigene Grobheit und Unverstand ausgedrückt worden, ei wie lieb haben doch die Reformirten den seligen Lutherum! und wie ungern wollten sie seine Schande blößen!

2. Wenn nun post absolutam quaestionem de fundamentalibus doctrinis et erroribus die Bücher werden mitgebracht und alles oculariter demonstrirt werden, da wird sich's ausweisen, da werden wir bestehen, wie Butter an der Sonne, interim patitur Justus, und was wir zur Entschuldigung und Rettung des seligen Mannes geschrieben haben und noch schreiben, muß nicht gelesen, nicht gehöret, nicht attendiret werden.

Ad 7.

Resp. 1. Was wir von den Socinianern einwenden, gehört auf keine diversion, sondern dienet gleichwohl so mit zur Sache, daß das nicht alsobald ein articulus pondere et momento clarus sei, da nicht ausdrücklich dabei stehet, daß Gott ohne desselben Wissenschaft, Erkenntniß und Bekenntniß keinen Menschen wolle selig machen.

2. Wird zu verstehen gegeben, daß die socinianer ein Colloquium mit den Lutheranern und Reformirten begehren, und da wollen denn die Reformirten sine ambagibus et subterfugiis mit ihnen handeln, wir armen Lutheraner aber werdens eben so machen müssen, wie jetzt mit den Reformirten, daß wir uns mit den lautern ambagibus et subterfugiis behelfen.

Ad 8.

Resp. 1. Finde ich eine wunderliche Art des Gegentheils Beweis umzustoßen, nemlich (1) So wird geklaget, daß, da man von uns Beweis aus der Schrift gefordert hätte, so brächten wir anstatt solches Beweises einen prosyllogismum und epilogismum vor. (2) Wird gebeten die Herren Directores sollen uns befehlen mit der Schrift zu reden. (3) Wird vorgewendet, in unsern prosyllogismo et epilogismo steckten noch viel mehr ambiguitäten et Unrichtigkeiten, als im principali syllogismo, und wird doch nichts dargethan, und da wir zum (4) den Spruch Pauli Gal. 1 — 8. anführen, wollen sie doch nicht praesumiren, daß wir sie darunter meinen sollen; heißt nun das nicht tergiversiren und Ausflüchte gesuchet? so weiß ich nicht was tergiversiren und Ausflüchte sein sollen. Denn wer hat niemals gehöret (1) daß man Beweis aus der Schrift, wenn man Gottes Wort in einen syllogismum bringet, er heiße gleich prosyllogismus oder epilogismus, das seinen Widerpart also vorhält. (2) Ist das nicht mit der Schrift geredet, wenn man saget: Gottes Wahrheit leide ohne dem Fluche Gottes keine andere Lehre neben sich; findet sich das nicht hell und klar in dem Spruch Gall. 1 — 8. wer ein ander Evangelium predigt, sei verflucht. (3) Haben denn unsere syllogismi sowohl der principalis als die andern ambiguitäten und Unrichtigkeiten in sich? Warum weißt

man uns dieselben nicht, und beweist es uns daß wir unrecht geredet haben. (4) Erkennen unser Widerpart des Glaubens, daß wir den Spruch Gal. 1—8. wider sie angeführet haben, warum können sie denn nicht praesumiren, daß sie darunter gemeinet sein.

2. Wenn wir armen Lutheraner solche Fauten beginnen, wie sollte uns das bekommen? Wie würde man schreien, daß wir so übel bestünden, und nicht fort könnten, aber weil's unser Gegentheil thut, muß alles gut und recht sein.

Ad 9.

Resp. 1. Daß man docentes et discentes ignorationem et negationem dogmatis alicujus nicht vermengen, und eines in das andere werfen solle, haben wir allemal gesagt, sagen es noch und wollen es auch fort et fort sagen, daß wir aber in unser Schrift gesetzet, es wäre nicht nöthig gewesen Thesin de discentibus vor jetzo zu formiren, damit haben wir unsere vorige Meinung nicht widerrufen wollen, sondern viel mehr bestätiget, indem wir ja noch immer gestehen daß eine andere Thesis sei de discentibus eine andere de docentibus. Nur allein hat unser Meinung nach die thesis de discentibus vor jetzo wohl ausbleiben können, zumal die Herrn Collocutores schon compromittirt (nicht aber befohlen, wie uns unsere Worte verändert werden) de docentibus jetzo zu handeln.

2) Daß wir priorem Thesin also bloß hin concediren sollten, ist uns nicht thunlich, gleichwie wir sie auch damit — nicht allerdings hin concediret haben, daß wir gesagt: Es könnten nicht allein viel Zuhörer unter den Reformirten, sondern auch viel Reformirte Prediger selbst ohne Wissenschaft und Erkenntniß des mündlichen Essens selig werden, denn das geschieht nicht ex defectu ponderis articuli illius,

sondern ex magnitudine gratiae divinae ignorantiam illam nudam et simplicem propter Christum condonantis.

Ad 10.

Resp. 1. Daß die Reformirten wohl wissen könnten manducationem corporis Christi, quae ore fit, aber nicht wissen wollen, ist gewiß und wahrhaftig wahr, und indem wir solches sagen, thun wir ihnen kein Unrecht, wir belegen sie auch mit keiner unbilligen Suspicion, sie können sichs auch nicht gründlich et kräftiglich entbrechen, denn was sie:

2. Von der natura intellectus humani sagen, helfe ihnen im geringsten nicht, dieweil ich in Gottes Wort nicht allemal auf argumenta convincentia sehen und warten muß, sondern da gilt das αὐτὸς ἔφα wenn mir Gott etwas saget, so muß ichs glauben, daß dem also sei, wenn er mir gleich nicht rationes et argumenta dabei giebt, warum es also sei, und möchte man sich erinnern, daß Gottes Wort nicht zu den Klassen νοητῶν oder intelligibilium gehöret, sondern sie sind alle πιστὰ sie sind ὑπὲρ νοῦν, ὑπὲρ αἴσθησιν Καὶ ὑπὲρ λόγον und hat jener gar wohl gesagt: quod in mysteriis requiratur, pauper (imo nullus) intellectus et dives fidei. (2) Können mit diesem Behelf der Reformirten noch heutiges Tages alle diejenigen durchkommen, die da leugnen, daß Jesus Nazarenus filius Dei et promissus mundi Messias sei, daß drei Personen in einem unzertheilten göttlichen Wesen sein, daß wir einzig und allein durch den wahren Glauben gerecht und selig werden müssen, damit ja jenen allen miteinander das lauter helle Wort Gottes vor Augen gelegt, und die himmlische Wahrheit so klar gezeiget wird, daß auch die Kinder und einfältigsten Leute bei uns gottlob schon sehen können, noch dennoch obvertiren jene Sünder, sie sehen keine argumenta

convincentia, sie wolltens gerne glauben, wenn sie nur Grund in Gottes Wort finden. Sie sehen ja wohl der Christen ihre argumenta, es waren ihnen dieselben auch alle wohlbekannt, aber sie konnten dadurch nicht zum assensu bewogen werden.

Ad 11.

Resp. 1. Daß wir begehret haben zu sagen, was für Artikel absolute nöthig sein zur Seligkeit, damit haben wir ja keinen statum controversiae formiret oder deformiret, daß man uns antwortet, das sei hier nicht in quaestione, denn was in quaestione oder nicht quaestione sei, wissen wir gar wohl, damit wir aber in solchem quaesito desto eher und füglicher fortkommen mögen, möchten wir gerne wissen, welche articulos doch die Reformirten absolute necessarios ad salutem hielten, das sollten sie uns von rechtswegen nicht vorhalten, wenn sie candide mit uns handeln wollten.

2. Daß uns die Wichtigkeit der oralis manducationis von den Reformirten streitig gemacht wird, thut uns von Herzen wehe, nicht eben um unsertwillen, sondern um unsers lieben Heilandes willen, dessen Stiftung und Einsetzung solche oralis manducatio ist, sagen und wiederholen nochmals, was wir schon ehemal gesagt haben: daß die Seligmachung derer, die diesen Artikel nicht wissen, nicht herkomme ex defectu ponderis, sondern aus der grundlosen Güte und Barmherzigkeit unsers Gottes.

Ad 12 et 13.

Resp. 1. Wir confundiren die quaestion de dogmatibus omnibus salvandis necessariis ad cognoscendum, nicht mit denen, quae necessaria sunt ad non negandum, sondern wissen sie beide wohl von einander zu unterscheiden, ja wir wissen auch noch einen Unterschied zu machen inter

articulos omnibus salvandis necessarios ad credendum et inter articulos fidei fundamentales, dieweil omnis quidem articulus omnibus ad credendum necessarius, ein articulus fundamentalis ist, aber nicht omnis articulus fundamentalis est omnibus salvandis ad credendum necessarius etc.

2. Wir setzen aber mit Fleiß in dieser Schrift die dogmata omnibus ad credendum necessaria, vor diesmal beiseit, et fragen de necessariis ad non negandum. Wollen gerne Grund aus der Schrift haben, daß diejenigen, welche die articulos minus fundamentales in ihren erroribus leugnen, sollten a damnatione judicii divini losgesprochen sein, führen auch deswegen ipsius Bergii a nobis hac in parte stantis Worte an, da hätten die Reformirten uns Antwort geben und nicht auf zukünftige Zeiten vertröstet haben.

3. Daß das dogma de orali manducatione (1) nicht gehört zu den dogmatibus quae necessaria sunt ad non negandum. (2) Daß es auch nicht ad circumstantiam fidei oder ad scientiam theologicam gehöre, ja daß es (3) keinen Grund in Gottes Wort habe, das versprechen die Reformirten alles zu erweisen. Setzen es aber gräulich weit hinaus, damit sie desto mehr Zeit gewinnen, sich zu bedenken, mit was vor Gründen und argumenten sie solchen Beweis führen.

Ad 14 et 15.

Resp. 1. Hier giebts kurze Abscheide. Man beschuldigt uns der Unrichtigkeiten, und jener so viel, als an keinem andern Orte, item des Unverstandes und nicht Rechtverstehens, wie wir aber dies oder jenes besser verstehen und einnehmen sollten, aber was das für Ungerechtigkeiten wären, die wir hier hinter uns ließen, wird nicht mit einem Wort gedacht, sondern auf den progressum verschoben.

2) Ja, da wir unsere Meinung de consequentia controversia carente, item das τοῦτο ἐστὶ confessionis erst, hernach de orali manducatione setzen, wird auch das nicht einmal berühret, sondern mit Stillschweigen übergangen, als ob es nicht einmal da stünde ꝛc.

Ad 16 et 17.

Resp. 1. Die distinction inter necessitatem praecepti et necessitatem medii wird nicht ganz und gar verworfen, sondern nur angeführet, daß sie (1) der Pontificiorum sei, die es auch am meisten Ursach habe also zu distinguiren. (2) Daß sie nicht allzu accurat sei, dieweil omne, quod est necessarium necessitate medii, ist auch necessarium necessitate praecepti, wiewohl nicht contra. (3) Daher wir eben diese distinction selbst gebrauchen müssen in loco de baptismo contra Reformatos, welche baptismum necessarium halten necessitate praecepti, sed non necessitate medii.

2. Wenn wir beschuldigt werden, wir negirten principia und hätten zuvor mehr gethan, it: Es habe das Ansehen, als spielten wir nur exercitii gratia cum Reformatis, halten wir pro somniis, iracundia inflammati et invidia repleti animi. Man zeige uns die principia die wir jemals negiret haben, so ist es uns auch wahrlich nicht spielerlich in dieser Sache, wollte Gott, wir könnten die Zeit auf was anders anwenden, wir wollten solches Spiels gerne geübriget sein.

3. Muß unsere Erklärung de necessitate sacramentorum sive ea medii sit, sive praecepti, impertinent genennet werden. Fragt man aber warum? so ist die Antwort, es sei jetzo die Frage nicht von solcher necessitate, sondern de dogmate oralis manducationis, ob es von solcher Wichtigkeit sei et reime dich oder etc. in der Haupt-

frage wird nicht de necessitate sacramentorum gehandelt, ergo darf ich dieselbe in der Antwort zu desto mehrer Wirkung des Hauptwerks mit anführen? ꝛc.

Ad 18 et 19.

Resp. 1. Was wir vor Erläuterung etlicher Worte der Reformirten et application auf die oralem manducationem bitten, will uns nicht gewähret werden, sondern werden auf die allegata, dicto et responso data gewiesen, die sollen wir ansehen, da werden wir Erläuterung et application genug haben, da wir doch eben deswegen von den scriptis et responsis an die autores eorum kommen, das wir dort nicht finden könnten, was wir gerne haben wollten.

2. Da wir unsern majorem rühmen und sprechen: Er stehe noch feste und unverletzt, will uns Gegentheil solchen Ruhm nicht lassen gut sein, sondern sprechen: wir haben ihre distinctam responsionem nicht recht eingenommen, vielweniger oppugniret, am allermeisten aber gänzlich umgestoßen, et haec dixisse sufficit. Rationem dicti darf niemand fordern, et da mans auch forderte, so heißts in processu wird sichs geben exitus acta probabit.

3. Müssen wir sowohl unserer Collocutorum responsum als auch den Bergium impertinenter allegiret haben und das soll noch dazu mitissime geredet sein, denn das severum iracundum et asperum wollen sie uns nicht einmal hören lassen, aber wo wird das erwiesen? in congressu sprechen sie, sind sie bereit solches zu erweisen. Nun ist der Congressus geschehen, aber der Beweis ist außen geblieben.

Ad 20.

Resp. 1. Dieweil man (1) nicht hoffe an Reformirter Seiten, daß etliche unter ihnen sein sollten, die auch fun-

damentalia fidei praecise necessaria nicht wissen sollten, und solches sprechen sie. (2) Könne auch in ihren Kirchen nicht wohl geschehen, dieweil diejenigen, die bei ihnen zum erstenmal zur Communion gehen, nicht mit einer kurzen Beichte davon kommen, sondern aus dem Catechismo wohl examiniret werden. Da kriegen wir Lutheraner einen ziemlichen Stich der nicht blutet, daß wir diejenigen, die zum erstenmal communiciren, mit einer kurzen Beichte davon lassen, und sie vorhero nicht aus dem catechismo wohl examiniren, aber ist denn auch wahr, was von uns Lutheranern allhier gemeldet wird? Daß (1) unsere Beichte und Absolution sie sei gleich kurz oder lang, dem Gegentheil nicht gefalle, wissen wir wohl und habens lange gewußt, aber noch bis auf diese Stunde keine erhebliche Ursache gesehen, warum man solches heilsam und Seelen nützliche Werk unterlassen sollte, daß (2) alle die zum erstenmal besser zur Communion gehen, mit einer kurzen Beichte davon kommen, läßt sich leichter reden als wahr machen. Wir wissen gottlob, viel unter uns, die vorhero, ehe sie zum erstenmal zur Beichte kommen, sich in unsere Häuser gestellet und sowohl hohes, als mittleres und niedriges Standes und sich aus dem Catechismo wohl examiniren lassen. (3) So aber bei etlichen solches nicht geschehen, oder jetzo geschiehet, sind die Eltern und Herren Ursache, daß sie uns solche neue Communicanten nicht anmelden und zuschicken, nichts desto weniger sind dennoch (4) wir Prediger so unachtsam nicht, daß wo wir einen solchen Erstling merken, wir ihn nicht vorhero auch im Beichtstuhl examiniren, und in dem, was er etwa nicht weiß, ihn unterrichten sollten.

2. Wenn aber die Reformirten in dieser ihrer Schrift vorgeben, daß sie das am meisten treiben, quod non omnis

veritatis ignoratio damnet, lieber warum streiten Sie hier? wer hat das jemals verneinet oder in Zweifel gezogen? Ist nicht unsere vornehmste maxime bisher gewesen, und noch itzo, daß zwar viel von dem Worte Gottes salva salute könne ignoriret, aber nicht das geringste davon absque periculo divini judicii et aeternae damnationis negiret werden.

Ad 21.

Resp. 1. Hier werden uns leges vorgeschrieben, wie wirs machen müssen, wenn wir unsern Syllogismum erhalten, und der Reformirten Responsum enerviren wollen. Wir aber nach unserer Einfalt halten davor, wenn wir den rechten Weg zur Wahrheit haben wollen, so müssen wir ihn nicht von unsern Gegentheil lernen, welchen wir dieses am meisten beschuldigen, denn er mag den Weg zur Wahrheit nicht wissen, auch nicht wissen wollen, ob er ihm gleich gezeiget werde.

2. Sollen wir ihnen die dogma de orali manducatione erweisen, da wir doch in possessione hujus veritatis so viel und lange Jahr her, gottlob gewesen sein, und derjenige, der uns was anhaben will, muß seine argumenta in contrarium zeigen und darstellen.

3. Haben wir das τοῦτο ἐστὶ ad num. 14 et 15. deutlich genug dargewiesen, aber es hat das niemand sehen und merken wollen, unser Gegentheil hat uns nicht eines Buchstabens Antwort daraus gewürdiget, und weil wir uns das τοῦτο ἐστὶ haben, so dürfen wir keine consequens auch keiner Sachen interpretation die (von dem τοῦτο ἐστὶ abschritte et) notario antiquitatis consensu bestätiget werde.

4. Geben wir den articulum de orali manducatione zwar vor einen articulum fidei fundamentalem aus, aber

nicht vor einem constituentem, sed conservantem und also dürfen wir auch nicht erweisen, daß ohne dieser Lehre Niemand den Glauben, Liebe und Hoffnung, und also die ewige Seligkeit erlangen könne.

5. Muß also thesis adversariorum negativa dennoch haben, ob wir gleich ihren Vorschlag nicht in Acht nehmen und es machen, wie sie es haben wollen.

6. Sollen wir etwas in vorigen Schriften gestanden haben, welches wir aber dem Scheine nach revociret haben, wird aber nicht ausgedrückt was es sei, was wir gestanden haben, ist dieses, daß viel Leute selig werden, die die oralem manducationem nicht gewußt und geglaubet haben, aber das haben wir niemals weder dem Scheine noch der That selber nach revociret, folget demnach daraus nicht, wie Gegentheil gerne wollte, daß dogma de orali manducatione kein articulus fidei fundamentalis sei.

7. Werden uns Vorschläge aufs Künftige gethan, was man weiter von uns fordern wolle, nehmlich ob das de orali manducatione von solcher Wichtigkeit, daß Gott keinen, so es verneinet, wolle seelig machen, da die Reformirmirten litem contestiren, wir aber haben hieraus schon genugsam in unsern vortragenden Schriften geantwortet.

8. Endlich kommts doch wieder auf die alte Leier, daß wir unser τοῦτο ἐστὶ welches wir in der Schrift litera A vorgegeben, beweisen sollen, da doch der Buchstabe hell und klar am Tage liegt, und nur daran fehlet, daß Gegentheil aus demselben nehme, und umstoße, das ist ihnen aber, und wenn sie noch so klug und naseweis wären, wohl verboten, davor wir Gott loben und dankbar sein 2c.

Der Anhang wird mir vor diesmal wegen Kürze der

Zeit im reste bleiben, thut es noth und ist operae pretium, kann es noch diese Tage hinzugethan werden.
den 16. Martii
Anno 1663.

Paulus Gerhardt.

Das berliner Ministerium reichte auf die vorbemerkten Sätze, zehn Gegensätze ein, und machte dabei noch eine Menge Einschränkungen, welche aber sehr übel vermerkt wurden, imdem der Oberpräsident sie fragte: ob sie den Kurfürsten für ihren Herrn erkenneten, da sie ihm nicht einmal in dem modo procedendi folgen wollten? — Auch wurden die beiden Prediger Lorenz und Helwig am 4. April vorgefordert und ihnen angedeutet, daß, wenn sie sich nicht der Vorschrift gemäß verhalten würden, man mit ihnen nichts weiter zu thun haben wolle. Bei dieser Gelegenheit unterredeten sich die Reformirten mit ihnen über den Verstand einiger Ausdrücke in den eingereichten zehn Gegensätzen, worauf die Reformirten zwei Tage darauf, den 6. April, dieselben schriftlich beantworteten und erklärten, daß sie mit den Berlinern in allen Stücken, außer dreien Punkten nach ihren eigenen gemachten Gegensätzen einig wären, baten zugleich, daß über diese drei Puncte noch disputirt werden möchte, und versprachen, daß dabei alle Gehässigkeit wegfallen solle.

Paul Gerhardt spricht sich über diese Angelegenheit also aus:

Auf der Reformirten Schrift den 6ten Aprilis
anno 1663.

Eilen sie daselbst mit aller Gewalt zum syncretismo, besonders im Articulo de coena et puncto der mündlichen Nießung, daher

(1) Rühmen sie, wie sie in den meisten mit uns einig, und in den wenigsten noch different seynd.

2) wollen sie die puncta darüber wir ihrer Einbildung nach stracks verrecht haben.

(3) Bleiben ihrer Meinung nach nur noch drei streitige Fragen, als (1) ob das dogma de orali manducatione articulus fundamentalis consequens sei. (2) Ob dies dogma hypothetice necessarium ad salutem sei. (3) Ob sie, die so dies dogma affectate negiren, nicht können wirklich in Gnaden sein und die Seligkeit erlangen.

(4) Schlagen sie schon wieder einen neuen articulum vor, nehmlich den: de persona Christi.

(5) Und achten inmittelst nicht fast rathsam, daß man von den dreien noch übrigen streiten könnte, discuriren solle. Resp. Eine solche tolerans wie die Reformirten bisher bei uns gesucht haben, werden wir ihnen nimmermehr und in Ewigkeit nicht willigen, haben ihnen dieselben auch schon einmal publice platt und glatt abgeschlagen und dürfte deshalben solches eilens ganz und gar nicht; denn ehe wir aus dem articul de coena domini et puncto oralis manducationis herauskommen, werden wir ihnen so viel remonstriren, daß weder wir sie für Brüder und Glaubensgenossen annehmen, noch sie unsere Brüderschaft begehren können.

Ad 2. Man mache nicht eher recesse auf unsere Vergleichungs puncta, bis man uns darüber vorgenommen hat, ob und wie weit wir denn mit ihnen einig, zu geschweigen, daß wir hier nicht recess zu machen erschienen seynd, es soll alles verfüglich sein.

Ad 3. Gesetzt daß nicht mehr als diese drei puncta noch streitig bleiben, so haben wir doch, die wir sie affir-

miren, daran all genug, den Reformirten deshalben, tolerantiam et fraternitatem zu versagen.

Ad 4. D es ist noch lange dahin, ehe wir von dem Articulo de coena Domini et orali manducatione erst kommen werden.

Ad 5. Uns aber deucht es sehr rathsam, daß wir nicht allein von diesen dreien, sondern auch von andern puncten mehr den Articulum de coena Dei et pondere oralis manducationis betreffende, fleißig handeln.

2.

Machen sie wunderliche seltsame Schlüsse, warum es nöthig sei, von den dreien noch übrigen puncten inquisition anzustellen, denn, (Sprechen Sie)

(1) Halten die Collocutores zwar das dogma de orali manducatione für einen articulum fidei consequentem, setzen aber doch bald dazu, daß Gott ohne denselben ihrer viel seelig machen wolle.

(2) Befehle das Churfürstl. rescript nicht von den so malitiose oder pravo voluntatis affectu dissentiren, oder etwas affectate negiren, zu handeln.

(3) Könne solche quaestion ohne Unglimpf ihrer Kirche unter beiden Theilen nicht ventiliret werden, gebühre auch ehrliebenden Leuten nicht von einander ohne dringende Noth malitiam oder pravas voluntatis dispositiones zu praesumiren.

Resp. ad 1. Daraus folget gar nicht, daß die Sache damit geschlichtet, und der Streit zwischen uns und den Reformirten gehoben sei, denn wir setzen, das Gott ohne den Articul de orali manducatione viel wolle selig machen, sondern so lange das bleibet, daß dieser articulus fidem conservans sei, müssen wir den Reformirten die Brüder=

schaft versagen und sind sie deshalb inquisition mit uns anzustellen schuldig.

Ad 2. Obgleich das Churfürstl. Rescript nicht befiehlt von den malitioso et affectato dissensu zu handeln, so verbietet es gleichwohl — auch dasselbe nicht, und weil wir die Reformirten befinden, daß sie negantes und dissentientes sein, so müssen wir ihnen traun auch zeigen, was für negantes es sein, nehmlich ex ignorantia, nicht ex imbecillitate etc.

Ad 3. Daß wir den Reformirten malitiam und pravas voluntatis dispositiones in neganda orali manducatione beimessen, thun wir nicht ohne Noth, sondern aus hohen und dringenden Ursachen, müssen uns auch daran nicht kehren, was die Reformirten gern oder nicht gern hören, sondern lassens uns gut sein, daß es die Wahrheit sei, was wir ihnen sagen.

3.

Stechen sie alsobald am Eingange auf unsere antitheses, daß unterschiedliches darinnen sei, was eigentlich zu den thesibus nicht gehöre, und deswegen an die Seite muß gesetzt werden.

Resp. 1. Das hätte sein sollen specificirot und namhaftig gemacht werden.

2. Haben wir nichts gesetzt, das nicht zur Sache diene sondern die theses unsers Gegentheils haben alles erfordert, und wie wir eins oder das andere davon ausgelassen hätten, hätten wir nicht vollkommene Antwort geben können.

3. Es ist aber dieses unserer Collocutorum proprium bisher gewesen, daß wenn sie nicht weiter fort kommen können, sie denn gesagt: das diene nicht zur Sache, davon haben zweierlei Vortheil, als einmal daß sie uns nicht ant-

worten dürfen, und dann bürden sie uns einen Haufen Unrichtigkeiten auf, derer wir doch nicht schuldig sind.

4.

Führen sie Reden, darin man sich nicht wohl richten kann, als:

1. Setzen sie immer erwachsene und vernünftige zusammen und contradistinguiren beide den Kindern.

2. Sprechen sie (1) daß vornehmlich noch drei puncte unter Lutheranern und Reformirten streitig bleiben. (2) Scheine aber nicht nöthig zu seyn auch nicht nützlich und dem Churfürstl. rescript gemäß, daß man davon weiter disputire. Und gleichwohl (3) solle man von den Lutheranern fordern, daß sie die praetendirte hypotheticam necessitatem oralis manducationis beweisen.

Resp. 1. Daß die Kinder ihre Vernunft nicht gebrauchen, deshalb muß man nicht verneinen, daß sie vernünftig sein.

2. Soll man Beweis der hypotheticae necessitatis von den Lutheranern fordern, so muß man ja auch mit ihnen davon disputiren, und muß solche disputation nicht unnöthig, unnützlich oder wider das Churfürstl. rescript seyn, sonst würden die Reformirten Unrecht thun, daß sie den Beweis von uns forderten.

P. G.

Obgleich die Berliner in ihrer Schrift eingestanden, daß sie, bis auf drei Punkte, welche in der vorhergehenden Schrift Gerhardts angeführt worden, einig wären, so behaupteten sie dennoch, daß sie es nicht in den Schlußsätzen seien, weil sie es nicht in den Grundsätzen sein könnten. Am 15. Mai hielt man die funfzehnte Session; die Reformirten klagten in einer Schrift, daß die Berliner unbestän-

dig und unbillig handelten. Stosch bekannte nochmals mündlich, daß sie in den meisten Stücken mit den Lutheranern, nach den Sätzen der Berliner, in Absicht auf das heilige Abendmahl einig wären, und erbot sich zur Unterschreibung derselben. Der Freiherr von Schwerin wollte dies nun recessiren lassen, mit dem Bemerken, daß die Grundsätze, über welche man noch nicht einig wäre, aufgeschoben sein sollten, und sollte dieser Receß dem andern Theil nicht praejudicirlich sein. Der Prediger Lubath, der von den Berlinern allein gegenwärtig war, wollte ohne Einwilligung seiner Collegen nichts unterschreiben, daher der Ober-Präsident darauf drang, sie sollten ohne alle Einschränkung die Frage beantworten: Ob die reformirten Christen, welche die Lehre von dem mündlichen und übernatürlichen Essen des Leibes Christi nicht glauben, sondern nach dem Trieb ihres Gewissens verneinen, darum von Christi Gemeinschaft ausgeschlossen seyn, bis sie hierin anderes Sinnes werden? —

Gerhardt gab über diese Frage folgendes Votum:

Wessen wir uns bei abermaliger, und nunmehr zum fünftenmal geschehenen Veränderung der von unserm Gegentheil im Colloquio amicabili vorgelesenen Quaestionum oder thesium zu beschweren.

1.

Legt man uns nichts anders vor, sondern eben das was wir hierbevor zu mehreren Malen beantwortet haben, denn obs gleich scheint als wäre ein oder der andere terminus in etwas erörtert und verändert, so ist doch derer in den vorigen Schriften schon allbereit gedacht, und was unser Meinung davon sei, heraus gesagt worden.

2.

Fordert man die Antwort von uns sub iniquissima

conditione, daß wir nehmlich absque limitatione et distinctione antworten sollen, da doch auch diese jetzige Frage also bewandt, daß sie ohne limitation oder distinction nicht wohl mag erörtert werden, zu geschweigen, daß wir noch immerdar hören müssen, wie unsere limitationes und distinctiones injuriosae, seditiosae et cum maligna obtrectatione conjunctae sein.

3.

Geschieht so vielfältige plötzliche Abbrechung von der vorigen materie zum großen praejudicio causae nostrae. Vielleicht lauert einer oder der andere, denn nachdem wir des alten vergessen, wir uns in den folgenden contradiciren sollen. Oder gedenken auch wohl, wenn wir uns nun weit genug eingelassen haben, dermaleinst das alte Ueberhäufen hervor zu suchen, und zwar zu einer solchen Zeit, die uns sehr unbequem, unsern Widerpart aber sehr gelegen sein würde.

4.

Gehet diese neue Frage eben auch auf den unseligen Zweck, da alle vorhergehenden aufgezielet haben, nehmlich auf den pacem syncretisticam, oder auf die tolerantiam mutuam, quae sit stantibus et manentibus controversiis und also salvis calvinianorum erroribus et blasphemiis in thesi aeque ac antithesi, solcher Friedens und Brüderschaft haben wir uns je und allewege geläugnet, weigern uns ihrer noch und werden mit Gottes Hülfe nun und nimmermehr darin willigen.

Paulus Gerhardt.

Zudem was auf die nunmehr zum fünftenmal geschehenen Veränderung der Reformirten Frage heute frühe angemerket, setze ich, nachdem ich die Frage selbst angesehen

1.

Daß ich drei gefährliche scrupulos darin finde als (1) in dem Wörtlein Reformirten Christen, (2) in dem Wörtlein nach Getrieb ihres (der Reformirten) Gewissens, (3) in dem Wörtlein bis sie hierin anderen Sinnes werden.

2.

Bei den ersten wollten die Reformirten gern, daß wir sie für Christen halten sollen, denn damit würden wir sie alsbald als Mitbrüder in Christo, und als Mitglieder unserer christlichen Kirche annehmen müssen, denn einmal wer ein Christ, der ist ja mein Mitgenosse im Christenthum und also mein Mitchrist. Rasp. daß unter den Reformirten Christen sein, gebe ich gern zu, aber daß die Reformirten quatenus tales Christen, und also meine Mitchristen, meine Mitbrüder, meine Mitglieder sein, hoc est quod nego. Würde auch hier nöthig sein, das Wörtlein Christen zu evolviren. Ein Christ ist entweder, der auf Jesum getauft ist, und Jesum von Nazareth für Messiam und Heiland der Welt bekennet. Also können vielleicht nicht allein Calvinisten, sondern auch Papisten Christen genennet werden, oder ein Christ ist derjenige, welcher den wahren seligmachenden Glauben rein und unverfälscht hat, auch die Früchte desselben in seinem Leben und Wandel sehen läßt, also kann ich die Calvinisten qua tales nicht für Christen halten.

3.

Bei dem andern ist denkwürdig, daß wir bisher immer gesagt haben, die Reformirten lehrten wider Gottes Wort repugnante conscientia und mit beständigen Vorsatz rc. Wenn wir nun aber jetzo zugeben, daß sie oralem manducationem nach dem Trieb ihres Gewissens verneineten, so

würden wir uns selbst zuwider sein, et hoc revera quaerunt astutae vulpeculae etc.

Resp. Distinguendo inter conscientiam erroneam et inter conscientiam toties ex verbo Dei meliora edoctam. Wenn die Reformirten oralem manducationem nach dem Trieb ihres Gewissens verneinen, so ist der Trieb erronea et ex verbo Dei meliora edocenda conscientia, qua conscientia, auch die Papisten, Photinianer, Türken, Juden bei ihrer Religion verharren, und unsere Lutherische verwerwerfen, aber so ipso verwerfen sie die Wahrheit und lieben die Lügen, contra conscientiam toties ex verbo Dei meliora edoctam, sie haben wohl gesehen, was fundamenta et argumenta die Lutheraner pro orali manducatione haben, aber sie verhalten und verstecken sich selbst und wollens nicht sehen.

4.

Bei den dritten wollten sie gerne, daß wir sie noch pro errantibus sanabilibus halten sollten, die da noch endlich richtig gewonnen und auf andern Sinn gebracht werden. Sed Resp. ob wir gleich mit der praefatione formulae concord. nicht zweifeln, es seyen viel in den Reformirten Kirchen, welche, wenn sie eines Besseren unterrichtet würden, sie sich würden gewinnen und bekehren lassen, so können wir doch unsere Collocutores, mit denen wir Brüderschaft machen sollen, nicht für solche tractabile und sanabile Leute halten, denn sie uns zu mehreren malen selbst abgeschnitten, da sie frei öffentlich nicht absque indignatione sich vernehmen lassen, sie würden nimmermehr von ihrer Confession weichen, wir sollten doch nicht denken, als ob sie lutherisch werden wollten, würde uns auch als eine große Sünde zu-

gerechnet, daß wir sollten uns gebraucht haben, wir wollten den Churfürsten von Brandenburg lutherisch machen.

Berlin, den 19ten May 1663.

Paulus Gerhardt.

Nachdem man am 22. May zum sechzehntenmal zusammengekommen war, überreichten die Berliner eine große Deductionsschrift, in welcher sie ihre wiedergebrauchten Einschränkungen vertheidigten; zugleich gaben sie noch eine andere Schrift ein, in der sie den Vorwurf von sich ablehnten, als hätten sie unbeständig und unbillig gehandelt. Es war aber bei dieser Session die sämmtliche berlinische Geistlichkeit versammelt, daher der Protonotarius Scharden den in der letzten Sitzung erwähnten Receß ablas und den Berlinern zur Unterschrift vorlegte. Diese aber verweigerten dieselbe, weil sie anführten, daß sie ohne Einwilligung der ganzen lutherischen Kirche nichts unterschreiben könnten.

Der Freiherr von Schwerin fand die Zahl der reformirten Theologen gegen die der lutherischen zu klein, deshalb wurde der College des joachimsthalschen Gymnasiums Adam Gierk, der schon öfter die eingegebenen Schriften hatte vorlesen müssen, zum vierten Collocutor auf reformirter Seite ernannt und bei dieser Session eingeführt. Der Lic. Reinhardt hielt sich dadurch beleidigt, daß er sich mit einem geringen Lehrer über so wichtige Dinge unterreden sollte, und schlug diese Unterredung gänzlich ab.

Am 29. May hielt man die siebenzehnte und letzte Sitzung; denn der Ober-Präsident erklärte, daß, da Reinhardt es abgeschlagen, mit Gierk sich zu unterreden, und auch ihm selbst trotzig geantwortet habe, er die Sitzungen aufheben und dem Kurfürsten Bericht hierüber abstatten und dessen Befehle erwarten werde.

Es erfolgte hierauf unterm 30. Juli 1663 ein kurfürstliches Rescript, in welchem unter andern befohlen ward, daß die Conferenzen fortgesetzt werden sollten; doch solle man die berlinischen Prediger davon ausschließen, und zugleich gab der Kurfürst dem Ober-Präsidenten die Erlaubniß, sowohl reformirte als auch andere friedfertige Theologen von lutherischer Seite aus anderen Städten zu dieser Conferenz zu berufen; doch kam die Sache nicht zu Stande.

Der Erfolg des gehaltenen Colloquiums war allerdings nicht geeignet, die gereizte Stimmung beider Parteien zu besänftigen; vielmehr erzeugte er in einem weit stärkeren Grade Bitterkeit und Verfolgungssucht. Der Kurfürst erließ deshalb unterm 16. Septbr. 1664 ein neues geschärftes Edict, welches wir, des Zusammenhanges wegen, hier mittheilen:

Wir Friedrich Wilhelm rc., Entbieten allen und jeden Unsern Prälaten, Graffen, Freyherrn, Landvoigten, Verwesern, Hauptleuten, Ritterschafften, von Adel, Castnern, Schössern, Amptleuten, auch Bürgermeistern und Rathmannen in Städten, Unsere Churfürstl. Gnade und Gruß: und halten hienegst unnöthig, weil es genugsam bekandt, Ihnen vorizo weitläufftig fürzustellen und anzuziehen, welcher Gestalt die gantze Zeithero der von dem höchsten Gott Uns anvertrauten Regierung Unserer Lande und Leute, Wir fürnemlich dieses unsern einigen und höchsten Zweck allerwege haben seyn lassen, daß Unsere getreue Unterthanen nicht allein ein stilles und geruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen, sondern auch, daß nebst dem Prophan- und Land-Frieden auch unter unsern in etlichen puncten dissentirenden Evangelischen Unterthanen, dennoch ein christlicher Kirchen-Friede gestifftet, und die brüderliche Liebe und Eintracht, oder zum wenigsten eine mutua to-

lerantia und Verträglichkeit gepflanzet, das bisherige unchristliche richten, verlästern, verketzern und verdammen aber allerseits auffgehoben und gänzlich eingestellet werden möchte gestalt, Wir denn zu solchem Ende noch neulich am 2. Juni 1662 ein Edictum publiciren lassen. Wir haben auch dem höchsten Gott zu danken, daß solches von gar vielen Predigern, bevorab aber von Unsern getreuen Ständen und Unterthanen, als welche nicht weniger mißgefallen über die Bitterkeit etzlicher Geistlichen bezeuget, und deßfalls gute Verordnung offteres begehret, mit Freuden aufgenommen, und denenselben gebürlich nachgelebet worden. Weil aber dennoch die Erfahrung bezeuget, daß noch hin und wieder viele Ergernissen durch diese in den Evangelischen Kirchen eingerissene unselige Trennungen und Bitterkeiten, entstehen, und dieselbe sonderlich durch zwey schädliche Mittel unterhalten und vermehrt werden: Einmal, wann ein Theil dem andern anzügliche Zunamen giebet, hernach auch, wann ein Theil aus des andern hypothesibus durch Logicalische consequentien einige ungereimte und gottlose Dinge folgert, und ungeachtet das Gegentheil die consequentiam verneinet, auch die absurda et impia consectaria vermaledeyet und verwirfft, dennoch ihm solche Greuel zugeschrieben, auch öffentlich auff den Cantzeln für der Gemeine, welche doch vielmehr in nöthigern Dingen unterrichtet zu seyn verlanget, angedichtet werden, als ob es dieselben glauben und lehren. Solchem nach erachten wir, daß einen guten Anfang zum Evangelischen Kirchenfriede, und christlicher Verträglichkeit in diesen Unsern Landen der Chur- und Mark Brandenburg zu machen, das beste Mittel seyn werde, wann diese oben besagte beyde scandala und Stein des Anstosses von beyden Theilen gänzlich auffgehoben und ihnen verboten würden: Dannenhero, und weil die Refor-

mirten es billich für injurien halten und schmertzlich empfinden, wann man sie mit dem Zunamen der Calvinisten, Zwinglianer, Majestät-Feinde, Sacramentirer, Sacramentschänder, Manicheer und dergleichen verunglimpfet, oder auch ihnen beymessen will, daß sie lehren, daß man in Religions- und Glaubens-Sachen die Sinnen und die Vernunfft zur Regul und Richtschnur des Glaubens setzen, und was sich damit nicht reime, verleugnen solle: Daß Gott den grössesten Theil der Menschen, ohn alles ansehen der Sünde, der Unbußfertigkeit und des Unglaubens zur ewigen Höllenpein, etliche aus blossem Wohlgefallen, ohne Ansehung Christi und des Glaubens, erwehlet habe: Und daß die Außerwehlten mögen leben, wie sie wollen, so können sie dennoch nicht verloren werden, Daß Gott eine Ursache der Sünden sey: Daß keine wirkliche Gemeinschafft der beyden Naturen und Eigenschafft in Christo sey, oder daß nur ein blosser Mensch für uns gestorben, oder daß Christus im Himmel, als in einem Gefängniß, eingeschlossen, oder, daß nicht der gantze Christus bey uns sey: oder, daß Christus keinesweges für alle Menschen gestorben sey: daß Gott nicht alle, die durch das Evangelium beruffen werden, ernstlich und treulich, sondern nur zum Schein beruffe, damit ihr Verdammniß desto grösser werde: Daß die heiligen Sacramenta nur blosse Zeichen, Fürbilder und Bedeutungen, und daß die Tauffe nicht nothwendig sey; Daß die Worte Christi: Daß ist mein Leib rc., nicht für wahrhafftig zu halten, und daß im heiligen Abendmahl schlecht Brodt und Wein, und also leere Hülsen ohne Kern seyn: Daß die Reformirte ein anders im Hertzen glauben, ein anders im Munde führen. Hingegen auch weil die, so sich selbst Lutherisch nennen, sich beschweren, daß man sie zur Ungebür Ubiquitisten, Flacianer, Marcioniter, Pelagianer, Eutichianer und dergleichen nen-

Oder ihnen beymesse, daß sie glauben, als ob man im heiligen Abendmahl den Leib Christi auf Capernaitische natürliche Weise esse: Daß die zwo Naturen in Christo vermenget, oder die menschliche in die Göttliche verwandelt, daß der Leib Christi über die gantze Welt außgedehnet oder außgespannet sey, daß Christus also für alle gestorben, daß auch denen Unbußfertigen die Vergebung der Sünden und das ewige Leben appliciret werde: Daß des Menschen thun und lassen, der Göttlichen Erwehlung Ursach sey. Diesem allem nach, wollen Wir zwar allhier nit erörtern, wer hievon den Anfang gemachet, und das andere Part zu dergleichen retorsion mit bösen Zunamen und Folgereyen veranlasset habe, Besondern, weil beyde Theile zum höchsten bedingen, daß sie solche Lehren nickt führen: So wollen wir allen und jeden, so wol Reformirter als Lutherischer Religion zugethanen Superintendenten, Inspectoren, Pröbsten, Pfarrern und Predigern, auch Rectoren und Collegen bey den Schulen dieser Unserer Lande der Chur- und Marck Brandenburg, hiemit gnädig und zugleich ernstlich, bey Vermeydung der remotion von ihrem Ampte, auch dem befinden nach, anderer animadversion und Bestraffung anbefohlen haben, daß ein Theil dem andern mit solchen und anderen dergleichen Zunamen, deren itzo Erwehnung geschehen̄, durchaus nicht verunglimpfen, noch auch obberührte, oder andere dergleichen streitige consequentien, welche sie beyderseits nicht geständig, als ihre eigentliche Lehren, ihnen aufbürden noch beymessen, am allerwenigsten aber auf die Cantzel bringen sollen. Denn ob uns zwar wol wissend, daß, gleich wie die Lutherische glauben, daß obgedachte absurda aus der Reformirten Lehre durch eine rechtmäßige consequentz folgen, also auch hinwieder die Reformirte in ihrem Gewissen versichert sind, daß ebenmäßig aus den

Lutherischen hypothesibus etliche oberzehlte absurda gefolgert werden können: Jedoch gleich wie man die Reformirten, so lange sie vim consequentiae nicht erkennen, sondern verneinen, auch die absurda verwerffen, nicht beschuldigen kan, daß sie also glauben und lehren: Also sol man auch hinwiederumb denen Lutherischen solche consequentien, welche zwar die Reformirte aus ihrer Lehre deduciren, sie aber verneinen, nicht zuschreiben, als ob es ihre eigentliche Kirchen-Lehre und Glauben sey.

Vnd weil auch Gott der Herr, gleich wie in der Reformirten Kirchen, also auch unter denen Lutherischen Theologen, dann und wann gelahrte Männer erwecket hat, welche Friedens-Schrifften geschrieben, und erwiesen, daß der Evangelischen dissensus an sich selbst nicht fundamentalis sey, und eine tolerantia Ecclesiastica gar wol gestifftet werden könne: So wollen Wir keinesweges gestatten, daß andere, so solches Erkenntniß und friedliches Gemüthe noch nicht haben, jene richten, verkleinern, und für Heuchler, Calixtiner und Syncretisten schelten, und mit solchen neuen Zunamen Ursach zu einer neuen Trennung geben sollen: Gleicher gestalt Wir auch von den Reformirten keinesweges gewärtig seyn wollen, daß sie anderer friedliche Consilia öffentlich tadeln oder verdammen sollen.

Als auch Unsere in Gott ruhende löbliche Vorfahren, und Wir selbst zum offtern verordnet und anbefohlen, daß, wann jemand in seinem Gewissen sich beschweret fände, seine Kinder mit dem, nur noch in etzlichen wenigen Lutherischen Kirchen üblichen Exorcismo tauffen zu lassen, die Prediger schuldig seyn sollen, ihnen darunter zu fügen, und die Kinder ohne diesen Zusatz, allein nach Christi Einsetzung zu tauffen, Wir aber vernehmen, daß dennoch von unterschiedenen Predigern deßfalls fast viele difficultirens gemachet, und

fernere allgemeine Verordnung erwartet wird. So wollen Wir hiemit abermalen ernstlich anbefohlen haben, daß, wann jemandes, er sey Reformirt oder Lutherisch, begehren wird, daß sein Kind ohne Exorcismo getaufft werden möge, der deßfalls angesprochene Prediger, ohne Erwartung fernern Befehls, die Tauffe also verrichten soll.

Wir gesinnen demnach an Unsers Stathalters Lbd. hiermit Freund-Vetterlich, unsern Ober-Präsidenten aber und Geheimen Räthen, wie auch Regierungen, Cantzlern, Vice-Cantzlern, Geistlichen Consistoriis, und dann Eingangs benannten Prälaten, Graffen, Freyherren, Landvoigten, Verwesern, Hauptleuten, Ritterschafften, und von Adel, Castnern, Schössern, Amptleuten auch Bürgermeistern und Räthen in Städten befehlen Wir hiemit gnädigst über dieses Unser Edict und Verordnung steif, vest, und unverbrüchlich zu halten, und keinem eintzigen Pfarrer und Prediger, wer der auch sey, hierwider zu handeln, zu verstatten, sondern vielmehr auf den widrigen unverhofften Fall, da einer hierwider zu handeln sich gelüsten liesse, solches alsofort an Uns, oder in Unserm Abwesen, an Unsern hinterlassenen Stathaltern und Geheime Räthe zu ferner gebürenden Verordnung gehorsamst zu hinterbringen. Uhrkundlich haben Wir dieses Edict mit unserm Churfl. geheimen Cantzeley-Insigel zu bekräfftigen wolwissendlich anbefohlen, so geschehen und gegeben zu Cöln an der Spree, am 16. September. Anno 1664.

Friedrich Wilhelm.

Dieses Edict wurde in vielen tausend Exemplaren im ganzen Lande verbreitet; überall wurde es von lutherischer Seite mit großer Besorgniß und Bestürtzung aufgenommen, da man durch dasselbe den lutherischen Glauben gefährdet sahe. Das berliner Ministerium wandte sich in seiner

großen Herzensbekümmerniß in nachstehender Schrift an den Kurfürsten:

**Durchlauchtigster Churfürst
Gnädigster Herr!**

Ew. Churfl. Durchl. Unsere unabläßige schuldig willigste Vorbitte und Gebet, vor alle Dero so Zeitliche so ewige wohlfahrt samt Unsern unterthänigsten Diensten in tieffster Demuht bevor.

Gnädigster Churfürst undt Herr Bey deß in Ew. Churfl. Durchl. hohen Nahmen an die Löblichen Landtstände gnädigst abgelaßenen undt einem Jeglichen der Unsrigen unlängst eingehändigten, und mit gebührlicher unterhster reverentz empfangenen Kirchen-Edicts verlesung und erwegung, sindt wir Zwar anfänglich nicht wenig bestürtzet worden, Aber dennoch auch also fort Zu Ew. Churfl. Durchl. das unterthänigste feste Vertrauen gefaßet, Sie werden in erwünschter höchster Gnade, dieses Verwilligen, daß wir Diener am worte Gottes, die wir vor unsern anvertrauten Pfarr-Kinder Seelen, schwehre rechenschaft Zu geben schuldig seyn, dasjenige consideriren undt nach der unfehlbahren Regel des Worts Gottes wohl bewegen möchten, Was in Glaubenssachen, undt beygehörigen ceremonien wohlforderlich undt heilsam, Ja Uns von Gottes undt Gewissens wegen, ohne abgang himmlischer wahrheit, undt ohne nachtheil unserer Lutherischen Kirchen auf Uns Zu nehmen müglich seyn wolte. Wan dann Gnädigster Churfürst undt Herr Höchstgedachtes Edict eine Ziemliche anzahl sehr hoher undt wichtiger puncta in sich begriffet, die wir voller gefährlichen undt uns an die Seele gehenden difficultäten finden, undt durch welche wir auch, wo wir denselben beyfallen sollen, uns von der gesamten Lutherischen Kirchen

(an der wir dennoch undt allen Dero Symbolischen glaubens Büchern durch die Gnade Gottes bisher hangen undt bis an das Ende Unsers Lebens Zu verbleiben gedencken) trennen undt absondern müsten, Wie denn solches wo Ew. Churfl. Durchl. mit weitläuffigkeit beschwerlich Zu seyn wir nicht bedencken trügen, gar wohl könnte dargethan undt unterthänigst beygebracht werden, undt Zu niemand anderes nechst Gott, alß Zu Ew. Churfl. Durchl. Unser Zuflucht Zu nehmen wißen, in demühtigster Versicherung, daß dieselbe Dero angebohrner Wohlbekandter wohlgenoßener Churfl. Hoher gnadenreicher Güte noch vielmehr für allem, was dem Gewißen wolte beschwerlich fallen, Uns gnädigst werden schützen und bewahren wieder alle derjenigen unglimpf undt gefährung, welche hierbey erwünschten fug finden werden, Uns (wenn wir insonderheit beym Exorcismo eines undt andern annuhten nach, seinem belieben nicht fügen wolten, wie wirs gewißens halben nicht Zu thun vermögen) allerlei unanstendigen ungehorsames Zu beschuldigen, undt bey Unsern Gnädigsten Churfürsten undt Herrn Uns immerdar in stets wehrender üngnadt unverschuldet Zu versenken undt darinnen, Zum gar aus Zu bringen. Alß gelanget an Ew. Churfl. Durchl., Gnädigster Herr, Unser unterthänigstes gehorsamstes Bitten, undt flehen, dieselbe wollen gnädigst geruhen, Uns in dieser wichtigen sache, nach wie vor bey unverrückter Unser Kirche undt gewißens-freyheit, unter Se. Churfl. Durchl. gnädigster protection undt schutz Zu erhalten, undt Uns bey Unserm Lutherischen Gottesdienste gleiche ruhe gönnen, wie auch wohl andern, besonders Pabsteler, bey Ihrer fünsternüs sich derselben Zu erfreuen haben. Wie nun Ew Churfürstl. Durchl. alle undt Jede Dero getreve Unterthanen in Ihren anliegen gnädigst höhren, undt Zu billigmäßiger befriedigung auch gnädigst

verhelffen, Also seind Wir arme Diener des Heyl. Wortes Gottes der guten Zuversicht, Ew. Churfl. Durchl. werden Uns in Unserer für Gottes angesicht, undt in Unseren gewißen Höchst nöhtiger unterthänigster Bitte, nicht allein höhren, sondern auch erhöhren, So werden wir desto mehr Zeit Unsers lebens mit getrewster fürbit undt würdigen ruhm für Gott undt seiner Gemeine sich desiderirten undt demüthigst erbetenen Schutz-wohlthaten mit unterthänigstem Dank erkennen, auch dermahleins solch Zeugnüß in der Triumphirenden Kirche Gottes des Allerhöchsten einhellig ablegen, Welchem allgewaltigen Gott, Ew. Churfl. Durchl. samt Deroselben Churfl. Gemahlin, Beyde Churfl. Printzen undt gesamten Churfürstl. Stamm-Hauß und Stuel der Fürsten undt Marggraffen Zu Brandenburg, wir aller getreulichst, Zu allem gnaden, Schutz und Segen, undt so Zeitlichen undt ewigen wohlseyn, wie auch Uns Ew. Churfl. Durchl. Zu aller beharlichen Churfürstlichen Gnaden undt Hulde empfehlen, Alß

E. Churfl. Durchl.

Unsers gnädigsten Herrens

Berlin den 29sten Octobris 1664.

Alzeit getrewste Vorbitter Undt Unterthänigste Diener.

Georg Lilius. m. s. Elias Sigismund Reinhart. M. Martino Lubath. Paulus Gerhardt. M. Samuel Lorentz m. s. Jacobus Helwigius L.

Der Kurfürst ließ dem berliner Ministerium auf diese Eingabe nach einigen Tagen antworten:

Seine Churfl. Durchl. Unser gnädigster Herr, seind nie gemeint gewesen, weder durch dieses Edict, noch sonsten denen Supplicanten ihre gewißensfreyheit Zu benehmen, noch

ihnen bey ihren lutherischen Gottesdienste die ruhe zu mißgönnen, welches auch aus dem Edicto nimmermehr Zu erZwingen, es wehre dan daß ihre gewißensfreyheit in Verlästern, verkätzern und verdammen der Reformirten bestände, welches aber S. Churfl. Durchl. in diesem Dero Landen durchaus Keinem Theil verstatten, sondern gäntzlich aufgehoben wißen wollen: Und müßen S. Churfl. Durchl. sich nicht wenig Verwundern, da andere Vornehme, so geist- als weltliche Lutheraner solches Edictes, als sehr billig, gut, und heilsam befunden, die Supplicanten hergegen darüber bestürtzet worden, wodurch sie gnugsam an den tag geben, wie wenig Zuneigung sie zum Kirchenfrieden haben: Welches gleich wie es S. Churfl. Durchl. Zu Ungnädigen mißfallen gereichet, also thun Sie die Ihre fälschlich aufgelegte bezüchtigung und impertinentien denen Supplicanten hiermit ernstlich verweisen, auch ihnen deshalb ihr Supplication wieder Zurück schicken, mit Befehl, mit dergleichen falschen auflagen Sr. Churfl. Durchl. ferner nicht Zubeschweren, sondern sich deren künftig Zu enthalten, und weil Se. Churfl. Durchl. Dero Edictes Zu mainteniren und die darinnen decretirte straffe contra immorigeros ergehen Zu laßen beständig resolviret, Wie Sie denn auch den Fiscal befohlen, gegen die Vngehorsamen zu inquiriren, so haben Supplicanten sich hienach gehorsamst Zu achten.

Signatum Cölln an der Spree den 2. Novbr. 1664.

Otto v. Schwerin.

Der Kurfürst befahl zugleich, daß sich sämmtliche Prediger durch Unterschreibung von Reversen verpflichten sollten, dem Inhalt dieses und der schon früher erlassenen Edicte, den Kirchenfrieden betreffend, nachzuleben, widrigen Falls sie zu gewärtigen hätten, ihre Aemter entsetzt zu werden. Die Antwort des Kurfürsten und dieser neue Be-

fehl vermehrte die Gewissensangst des berlinischen Ministeriums; man wandte sich deshalb an die theologischen Fakultäten zu Helmstädt, Jena, Wittenberg und an die Ministerien zu Hamburg und Nürnberg, sandte ihnen Exemplare dieses Edictes zu, mit der Bitte, vor Gott ernstlich zu prüfen, ob sie, ohne Verletzung ihres Gewissens, sich reversiren könnten: dem Inhalte des Edictes nachzuleben; dann: ob man es wenigstens mit Stillschweigen annehmen dürfe, oder demselben also Folge leisten könnte, daß man bei den angeführten Punkten, darüber sich die Reformirten falscher Auflage beklagten, zwar nicht leugne, daß die Reformirten diese Irrthümer hegeten, dennoch aber die Widerlegung derselben, wie auch der Synkretisten, vermeide, und den Exorcismus, wenn es von jemanden, auch von Reformirten, begehret wird, unterlasse?

Es würde zu weit führen, wenn wir hier die größten Theils sehr breiten Antworten der oben genannten Fakultäten und Ministerien mittheilen wollten; besonders da ihr Inhalt kurz angegeben ist in Herings Neuen Beiträgen zur Geschichte der Evangelisch=Reformirten Kirche in den Preußisch=Brandenburgischen Ländern, 2. Theil. Berlin 1787 Seite 188 u. f

Was die Reverse betrifft, welche die Geistlichen unterschreiben sollten, so finden sich in Mylius Sammlung der Edicte, im 1. Theil 1. Abtheil. S. 391 u. f. verschiedene; wir theilen hier folgende zwei mit, welche wir in den vor uns liegenden Akten vorfanden, und die auch Hering in oben genanntem Werke S. 206 u. 207 anführt.

Daß Wir Endes Benannte Prediger Bey den Lutherischen Kirchen Zu Berlin in Unserm Lehr Ambte Bey den glaubens= und Lebens Lehren, Undt Nahmentlich auch in denen Zwischen Uns und den Reformirten schwebenden streittigen puncten Bey Dr. Lutheri Meinung und erkläh-

rung, wie selbige in Augustana Confessione Und deren Apologia enthalten, Undt demnach auch in Gemeinschafft der Allgemeinen Lutherischen Kirchen beständig Zubleiben gemeinet sein, Jedoch aber Bey tractirung der gedachten Controversien Uns Zugleich Unverbruchlich halten wollen, wie in den Churfst. Brandenb. Edictis de Anno 1614, 1662, 1664 Uns anbefohlen ist, Solches Thun wir mit diesem eigenhändig unterschriebenen Revers angeloben, Uhrkunden und bekennen.

Wie Wir Endesbenandte Zu der Evangelischen Lutherischen Religion undt Lehre, nach dem Heyl. Worte Gottes in den Vier Haubt Symbolis, Nicaeno, Constantinopolitano, Ephesino undt Chalcaedonensi der Augspurgischen Confession, wie dieselbe am 25. Juny anno 1530 dem Kayser Carolo V. übergeben undt angenommen ist, sambt deren Apologia, undt denen, bey der Evangelisch Lutherischen Kirchen recipirten symbolicis libris, wie im Landt Tages Recessu de anno 1653 disponiret ist, so weit Sie denen von S. Churfl. Durchl. ausgelassenen undt hienegst bemelte Edictis nicht entkegen sein, bißhero Uns bekennet haben, Also wiederholen Wir nochmalß solch Unser bekändtnuß mit Hertzen undt Munde, undt seindt entschloßen, durch die gnade Gottes dabey in allen Stücken undt Puncten fest Zu beharren, auch Unsere Zuhörer darin treulich unserm Ambt und gewißen nach Zu unterweisen, undt Unß in keinerley weise undt wege von der allgemeinen Christ-Lutherischen Kirchen Zu trennen.

Ferner waß Sr. Churfl. Durchl. Unsers gnädsten Churfürsten undt Landes Herren beywohnende undt in den Churfl. Edicten de anno 1614, 1662 undt 1664 enthaltene Christ- löbliche intention, wegen deß Evangelischen Kirchen-

Friedens, undt Christlicher verträgligkeit betrift, erklehren gegen dieselbe unsere Churfürstl. gndste. Herrschafft wir unß solches unterthänigsten gehorsambs, daß Wir jederzeit mit hertzlichem Gebeht Zu Gott umb beförderung deß wahren Kirchenfriedens anruffen, auch nichts unterlaßen wollen, waß Zu einer Christlichen undt Gott wollgefälligen toleranz ersprießlich sein wirdt, Wir wollen auch der Reformirten Kirchen keine fremtde dogmata, noch die in dem Edicto de anno 1664 specificirte Consequentias aufbürden, undt dabeneben in nöhtiger tractirung der Controversien undt deß Elenchi Unß derjenigen Moderation undt bescheidenheit, Welche von Unß erfordert wird (in versicherter Hoffnung, daß eben dergleichen sich die Reformati gegen Unß bezeigen und nebest Unß den Edictis gebührendt nachleben werden) gebrauchen, undt den Edictis von Anno 1614, 1662 vndt 1664 vns überall gemehs verhalten undt sonsten gegen Sr. Churfürstl. Durchl. Unß aller treu undt unterthänigsten gehorsambs sambt allem rechtschaffenen wesen in Christo Jesu befleißigen.

Die eingeholten Antworten der verschiedenen oben genannten Fakultäten und Ministerien waren im allgemeinen nicht geeignet, die Gewissensangst des berlinischen Ministeriums zu stillen; man suchte deshalb auf alle Weise der Unterschreibung der Reverse sich stillschweigend zu entziehen. Inzwischen hatte der Kurfürst erfahren, daß das berlinische Ministerium oben angeführtes Edict zur Beurtheilung, und um sich Verhaltungsregeln zu erbitten, nach auswärtigen Universitäten und Ministerien gesandt hatte; in dieser Handlungsweise sahe der Kurfürst Mißtrauen und Ungehorsam, deshalb er folgendes Schreiben an das berlinische Ministerium erließ:

Friedrich Wilhelm Churfürst ꝛc.

Uggz. Würdige Hoch und wolgelahrte liebe getreue, Wir vernehmen mit nicht Weniger befremdung, wie daß ihr über Unsre Vorm Jahre publicirtes Edict, Wornach sich alle und iede so Reformirte als Lutherische prediger gehorsamst Zu achten haben sollen, Von Vielen auswertigen orten Censuras und judicia einzuholen euch unterfangen.

Wan euch aber gar nicht gebüret, daß ihr dieses Unser Edict, so Wir aus Wohlbedachten und so Woll mit Lutherischen als Reformirten Geist- und Weltlichen Standes gehaltenen Raht abfassen laßen; auswertigen leuten Zu censuriren und Zu Syndiciren hättet überschicken sollen, Dann sie sich so wenig über Unser als Wir Uns über ihre Verordnungen Zu bekümmern haben, Solchem nach befehlen wir euch hiemit gnädigst und Zugleich ernstlich, bey euerem guten gewißen und pflicht, Damit ihr Uns verwand seid, alle diese Censuras und judicia im originali auf den 28sten dieses genannten, des morgents um 8 uhr in Unserm Consistorio einZuliefern, selbst alda allesamt persönlich Zu erscheinen, deswegen gebürende Rede und Antwort Zu geben, und Unsere fernere Verordnung darauf Gewärtig Zu seyn ꝛc.

Cölln, den 25 April 1665.

An das Konsistorium sandte der Kurfürst nachstehenden Befehl:

Friedrich Wilhelm Churfürst.

Aus eingelegtem Cop. Rescripto habet ihr Zu ersehen, aus was Ursach Wir das Berlinische Ministerium auf den 28. April dieses monats des morgents umb 8 uhr Vor euch Zu erscheinen befehliget haben: Wir befehlen euch darauf gnädigst, wen besagtes Ministerium erscheinen,

und euch die über Unsre Edicte eingeholte Censuren und judicia einliefern wird, nicht allein ihn solchen Unfug in Unserm nahmen ernstlich Zu verweisen, sondern ihm auch anzudeuten, daß sie alsofort Unsern vorm Jahre, wie auch anno 1662 und eben den anno 1614 publicirten Edictis, daß sie selbige gehorsamst nachleben wollen, Unterschreiben oder aber, wenn sie solches Zu thun sich verweigern, gewärtig sein sollen, daß Wir sie als die sich Unsern Christlichen Verordnungen Ungehorsamer Weise wiedersetzen, in Unserm Lande nicht dulden wollen, und sie daher ihre gelegenheit anderWerts suchen mögen ꝛc.

Cölln an der Spree, den 25. Aprilis 1665.

Auch seinen Geheimenräthen, dem Ober-Präsident, Freiherrn von Schwerin, dem General-Krieges-Commissarius Herrn von Platen, dem Ober-Hofmarschall Herrn von Canstein und dem Vice-Kanzler Herrn von Raden befahl der Kurfürst in nachstehendem Schreiben, zu oben bezeichneter Zeit sich im Konsistorio einzufinden.

Friedrich Wilhelm Churfürst ꝛc.

Uggz. Wolwürdige Wolgebohrne Veste Räthe und liebe getreue, Nach dem Wir erfahren, daß das Ministerium in Berlin Unser am 16. Septbr. Verwichnen 1664sten jahres publicirtes Edict, wornach sich so wohl die Reformirten als lutherischen Religion Zugethane Prediger gehorsamst achten sollen, an andere auswertige Ministeria und Collegia Zu verschicken, und deren Censuras und judicia darüber einzuholen sich Unterstanden, Wir aber ihnen gar nicht Zugestehen können, daß sie dieses zur beförderung guter Verständnüß und einigkeit Zielendes und in Unsern geheimen Raht überlegtes und Resolvirtes Edict anderen auswertigen und fremden zu syndiciren und zu censuriren,

verschicken sollen; Und Wir danenhero besagten Berlinischen Ministerio rescribirt, daß sie den 28. dieses lauffenden Monats Aprilis zu morgents umb 8 uhr in Unserem Consistorio erscheinen und alle solche eingeholte Censuras und judicia bey ihrem gewissen und pflicht`ausantworten sollen.

Solchem nach, und damit sie Unsern ernst desto besser spüren mögen, befehlen wir euch gnädigst, auf itzbenannte Zeit auch Zugleich in Unserm Consistorio mit einzufinden, Dem Ministerio solchen ihren Unfug ernstlich zu verweisen, sothane Censuras von ihnen abzufordern, und ihnen darauf nochmals anzudeuten, Wie Unser ernster Wille sey, daß sie diesem Unsern obbesagten, wie auch deme vom 22. Jun. 1662 und vom 24. Febr. 1614 publicirten Mandatisund Edictis gehorsamst nachkommen und zur bezeugung solches ihres schuldigsten gehorsams alsofort in eurer praesenz sich deshalb reversiren sollen, alldieweil Wir gäntzlich entschlossen, Keinen in Unserm Lande zu dulden, der sich diesen Unseren Christlich. Verordnungen Wiedersetzet:

Dafern Sie nun wieder Verhoffen und ungeachtet eurer hierzu dienlich angewendeten Remonstrationen sich dazu nicht verstehen wolten, So habet ihr zum überfluß den Probst Lilius und Licentiat Reinhart noch einmahl absonderlich vorzunehmen, und ihnen vorzuhalten, wie Wir wohl wüsten, daß es an ihnen beyden vornehmlich hafftet, indem die andern auf ihn, den Probst raoe officii ihre Reflexion nähmen, und ehe nicht unterschreiben dürften, biß er ihnen mit seinem Exempel vorgegangen, und Er, Licentiat Reinhard, sich embsig bemühete, die andern sub falso praetextu Consulatio hiervon abzuhalten, und also sie beide hierzu vor andern anlas gäben.

Deroweg Sie Unserer gnädigst. Verordnung sich gehorsamst submittiren und den Revers auszustellen weiter

nicht difficultiren sollen. Wiedrigenfalls Könnten Wir zur Conservirung Unsers hohen Landesfürstlichen Respects und erhaltung friede und einigkeit in Unserm Lande, nicht umbhin, sie beide ihrer Dienste zu erlassen; Gestalt ihr dan ihnen beiderseits auf solchen Ungehorsamen fall in Unsern Nahmen die dimission anzukündigen.

Denen übrigen Predigern aber habet ihr anzudeuten, daß Wir in Hofnung, Sie zu andern gedanken kommen, und durch ihren Ungehorsam ferner keine böse Exempel geben würden, sie zwar noch zur Zeit dulden wolten, Damit die Kirche unterdessen von ihnen curiret werden könnte, und Wir andere verordnung machen würden: Solten Sie aber auch gleich denen andern beiden in ihren Ungehorsam beharren, und auf Unser ehestes ferneres begehren sich dieser Reversirung entziehen, würden Wir dergleichen wieder sie ebenmäßig vorzunehmen genöthigt werden: Hieran volbringet ihr Unsere endliche gnädigste Willensmeinung und seind ꝛc.

Cölln an der Spree, den 27. April 1665.

Otto von Schwerin.

Nachdem Obiges dem berlinischen Ministerium am 28. April genannten Jahres vorgetragen worden war, wandte sich dasselbe am andern Tage in nachstehendem Schreiben an den Magistrat:

Edle Wohl Ehrenveste, Großachtbare, Hochgelahrte, Hoch- und Wohlweise, insonders Hochgeehrte Herren Patronen.

Es ist denenselben nunmehr genugsam wißend, wie gestern unser Herr Probst M. Lilius und Herr L. Reinhard ab officio removiret, und uns andern 4 ausdrücklich angesaget, daß es die beyden wären, welche uns ver-

führet, auf die wir gesehen und also von der subscription enthalten. Wann dann hiemit ihnen und uns Zu viel geschieht, die wir hierin unanimiter geschlossen, und unsere Gewißens rationes Vor uns haben, daß wir mit gutem Gewißen nicht unterschreiben können, als gelanget an unsere Herren Patronen unser gantz dienstliches Bitten, sie wollen sich hierinn unser aller als Patronen annehmen, und bey Sr. Churfl. Durchl. intercedendo demühtiglich einkommen, damit diese unsere Herren collegen mögen ohne subscription restituiret werden, in entstehung dessen es auch über uns übrigen 4. ohnfehlbar Kommen wird, die wir Zu solcher subscription mit gutem Gewissen uns nicht Verstehen Können. Wie unsere Hochgeehrte Herren hierin sich unserer Kirche treülichst annehmen, also verbleiben wir, nach empfehlung Göttliches Schutzes unsere HochgeEhrte Herren Patronen.

Gebet und dienstwilligste
Mart. Lubath.
P. Gerhardt.
Lorentz.
Helwig.

Der Magistrat, welcher die Geistlichen hatte vor sich fordern lassen, um sich mit ihnen über diesen Gegenstand zu besprechen, berichtet an den Kurfürsten, wie folgt:

Durchlauchtigster Churfürst &c.
Gnädigster Herr!

Wie bestürtzt heute über Ew. Churfl. Durchl. gefaste Ungnade gegen Unsere Prediger hieselbst wir worden sein, so hoch erfrewlich ist Uns hinwiederumb der Blick Ew. Churfl. Gnade erschienen durch dero eigene gnädigste resolution, daß Sie die Ungnade fallen, Und sich gst. hin-

wieder finden laßen wolten, Wann Dero gst. willens=Meinung in vollentziehung des Edicts vom Ministerio alhier wurde beobachtet sein.

Wir haben darauf aus schuldigkeit die Herren Geistlichen vor Uns erfordern laßen, Undt Ihre Gemüths=Meinung hierüber vernommen, Welche dann erstlich gantz hal. contestiren, daß Sie biß dato sich in den Schranken der ausgegangenen Edicte de anno 1662 und 1664 verhalten, es wehre Ihnen auch Niemalß im sinn Kommen, Ew. Churfl. Durchl. gst. Edicte syndiciren oder darüber Judicia einhohlen zu laßen, sondern was Sie gethan, hatten Sie als Privati über Theologische quaestionen zu tranquillirung ihrer eigenen Gewißen verrichtet, Immittelst aber dennoch die Edicta bey allen ihren Predigten observiret, Gestalt dann (2) Sie sich mund= und schrifftlich per supplicatum erklähren wolten, Nach wie vor sini Edicten nachzuleben, sich des UnChristlichen verdammens, verkätzerns, verschmähens und lästerns gäntzlich enthalten, Und also quiete mit Jedermann leben, Und gegen denselben sich freundlich erweisen wolten, Sie hofften auch, daß (3) Ew. Churfl. Durchl. den anfang mit der Subscription an Sie tanquam in officio constitutis nicht würden machen laßen, Zumahl Sie albereit observatores Edicti wehren, Und solche subscriptio Sie einer petulantz oder culpae arguiren möchten, in anmerckung, daß Ew. Churfl. Durchl. die differentz zwischen Beyden religionen nach Ihren glaubens articuln ohne verkätzerung und Calumnirung der andern laßen, Und Nur friede Zwischen beyden Parten gehalten haben wolten, welchem Nachzukommen Sie gantz höchlich sich erbotten, wobey dann diese erinnerung gethan worden, daß auf Seyten der Herren Reformatorum noch biß dato Keine subscription eingekommen, dieselbe auch so wenig Lutheranorum

principia und articulos fidei subscriptione approbiren würden, alß etwa Ihnen solches zuthun konnte zugemuthet werden.

Gnädigster Churfürst und Herr, So viel wir begreiffen können, finden Wir an diesen guten Leüten wol keine Malitiam oder sonderliche Obstination, sondern vielmehr eine furchtsamkeit, Indeme Sie darvor halten mögen, daß Sie der Lutherischen religion fundament und articulos subscriptione dahin geben, sich bey Ihren Zuhörern Und so viel Auswärtigen Kirchen gantz verdächtig machen, Undt einen übelen Nachklang ihnen causiren würden, sonsten Seind Sie des Unterthänigsten erbietens sich secundum Edicti finem zu verhalten.

Wir bitten daher gantz unterthänigst, Ew. Churfl. Durchl. wollen doch diesen Unterthänigsten willen und Mündliche Verheißung gst. bey Ihr gelten laßen, Und dafür halten, daß der Gehorsam nicht so wol in subscriptione et litteris, alß in Animo et facto beruhe. Wir bitten Nachmahls Umb Gotteswillen, Ew. Churfl. Durchl. wollen doch dero gnade praevaliren, Und Sie hinwieder restituiren laßen, Wir getrösten Uns gster. erhöhrung undt verbleiben davor lebenslang

Ew. Churfl. Durchl.
unterthngst. gehorsambste
Burgermeister und Rath Manne
der Churfl. Residentz und Haubt
Stadt Berlin.

Mit diesem Schreiben gelangte zu gleicher Zeit von den berlinischen Predigern folgendes demüthige und bewegliche Memorial an den Kurfürsten:

Durchlauchtigster Churfürst, gnädigster Herr.

Ewer Churfürstlichen Durchlauchtigkeit

Unser getrewestes gebet Vndt demütigsten gehorsam, Zeit vnsers Lebens zuvore, denselbigen auch also für den gnädigsten gehör Ew. Churfl. Durchl. anitzo Zu eröffnen, damit dieselbe vnsers vnterthänigsten getrewen Hertzens versichert seyn vnd verbleiben, vnd zu keiner Vngnädigen diffidentz Sich mögen gegen Dero demütigste vorbitter vndt vnterthänigste Diener bewegen laßen, Sindt wir des getrewesten Erbietens, gleich wie wir bißher In Lehr vndt Leben vns also vorhalten, daß bey Ew. Churfl. Durchl. über vnß mit grundt undt bestandt Keine Klage geführet werden können, wir Vnß auch auf alle vnsere Zuhörer, vndt die täglich vnsern Wandel für augen sehen, Beruffen. Daß wir auch ferner in fürtrag vnßrer Lehre vndt gebührende wiederlegung vnß aller Christlichen Bescheidenheit gebrauchen, Vndt denen von Ew. Churfl. Durchl. ergangenen Edicten, waß daß vngebührliche vndt Vnchristliche verdammen, lästern, schmähen vnd einiges vorsetzliche Beschimpffen anlangt, noch ferner gehorsamliche folge leisten. Zu dem auch Denen Reformirten Lehrern, welche insonderheit vollends Sich der Bescheidenheit gegen Vns vndt die Vnsriegen gebrauchen, vndt über welche wir Vns vielmehr erfrewen werden. Je mehro gelindigkeit sie sich auch in dem Sensu vndt inhalt der vnterschiedenen schwerern streitigen Lehr-Punte gefallen laßen, denenselben wir auch die härtern Redens Arten, die Ihnen selbst verwerflich fallen, nicht imputiren werden, jedoch mit vorbehaltener freyheit des Bescheidentlichen unterrichts vnserer Zuhörer von Anderer Reformirte schriften, über welche sie zuweilen gerathen, nie

etwas alß professa dogmata zuschreiben wollen, Was dieselben nicht ex professa in ihren schrifften undt Confessionibus enthalten haben.

Daß wir aber unterthänigst Bithen mit subscription Sich beziehend auff das Edict vom 16. September 1664 gnädigst vns zu überheben, rühret daher, dieweil wir noch unterschiedene dubia und gewißens scrupel dabey befinden, welche wir punctweise berühren undt ehist unterthänigst einschicken werden, Dero wegen Ew. Churfl. Durchl. demütigst von Vnß angeflehet werden, solches nicht einer Immoraten vorsetzlichkeit, sondern unsere Conscientien gnädigst zuzumeßen, alß welcher die genawest untersuchung der glaubensstücken undt Lehr Punten anvertrauet ist, wo bey wir unterthänigst anführen, daß die Herren Reformirten dieser arten selbst in die Lehrstücken solches Edicts noch nicht per omnia condescendiren, maßen noch niemandt Ihres theils, so viel wir nachricht haben, unterschrieben.

Schließlich bithen wir in tiefftster Demuht, E. Churfl. Durchl. wolten gnädigst geruhen, vns nicht wenigere freyheit ferner in allen unsern Kirchen Actibus undt christlichen Ceremonien zu lassen, alß sich ihres Theiles die Päbstler unter E. Churfl. Durchl. gnädigsten Schutz und Schirm zu erfrewen haben, Die wir ja vmb so viel desto näher, alß die wir auß dem Pabstthumb Gottlob ausgegangen, E. Churfl. Durchl. gnädigsten reflexion halber vnß sonst zu getrösten haben, vns auch daneben freylaßen, wofern iemandt sich in seinem gewißen darüber beschwerdt befände, Demselben iedes wohlgetreülichst vndt ohne übereilung, Aus vnsern gründen, solches gravaminis zu benehmen.

Wir werden allenthalben in allen rechtschaffenen wesen

in Christo Jesu erfunden, weil wir leben zu hertzlicher Dankbarkeit undt unterthänigster trewe

Euer Churfürstl. Durchl.

demütigste Diener undt vorbither

Berlin, den 29. April 1665.

Georg Lilius s.
Elias Sigismund Reinhart.
M. Martin Lubath.
Paulus Gerhardt.
M. Samuel Lorentz m. s.
Jacobus Helwigius L.

Dem Kurfürsten genügte weder das, was der Magistrat berichtet hatte, noch das obige Versprechen der Prediger, sondern er ließ Nachstehendes antworten:

Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit zu Brandenburg ꝛc. Unser gnstr. Herr können gar nicht befinden, daß das Ministerium sich dergestalt erklähret habe, daß Se. Churfl. Durchl. ihren gehorsam daraus spühren könnten, laßen es also Nochmals bey Ihrer dem Magistratus und der Burgerschafft ertheilten resolution allerdings bewenden, Und befehlen dem Rath, daß Er die Anstellung mache, daß die ordentliche Predigten in deßen Von andern verrichtet, Und darunter nichts versäumet, oder wiedergenfalls Se. Churfl. Durchl. Zu anderer Verordnung nicht veranlaßt werde. Signat. Cölln an der Spree, den 29. April 1665.

Wie schon die berliner Prediger unterm 29sten des angeführten Monats in ihrem Schreiben angedeutet hatten, daß sie ihre Gewißens-Scrupel dem Kurfürsten einschicken würden, so übergaben sie dieselben in einer Conferenz mit nachstehendem Schreiben dem Herrn Ober-Präsidenten zur weiteren Beförderung an den Kurfürsten:

Durchlauchtigster Churfürst, Gnädigster Herr!

Wie Ew. Churfl. Durchl. Zu unterthänigsten Gehorsam, wie noch am abgewichenen Sonnabend unsere getreuste Gemüths-Meinung, so viel wir immer dem Gewißen nach thun können, demühtigst insgesamt und solches bei den Hrn. Ober-Praesidenten nieder geleget worden, dabey wir auch unterthänigst verheißen, mit unsern anliegenden dubiis bey denen Lehrstücken wie dieselben eingerichtet werden im jüngsten Edict 1664 ist, ein Zukommen, Als übersenden wir dieselbe unterthänigst mit demühtigster Bitte Ew. Churfl. Durchl. solch unser best meinendes Anliegen, da uns ja sonderlich ob lieget Zu forschen in der Schrifft, und Wahrheit des Göttlichen Wortes was damit übereinkomme oder nicht, in beständigen Churfl. Gnaden aufnehmen, und die gnädigste Anstalt wollten geschehen laßen, daß von denen Lehren Refor. Kirchen, hiesigen Ohrten, uns deshalb in freundlichkeit und Sanfftmuht oder um mit ja und nein bey jedweder unsern dubio in Schrifft geantwortet werde.

Solcher gestalt wirs auch hinwieder aufs Christlichste aufnehmen wollen, die wir sind und verbleiben Zeit unsers Lebens

Ew. Churfl. Durchl.

Berlin — demühtig getreüste Diener
den 1. Maj 1665 — und Vorbitter.

Georg Lilius. Reinart. Gerhardt.
Lubath. Lorenz Helwig.

Gewißens-Scrupel des Ministerii zu Berlin.

1. Ob dann die Hrn. Refor. Lehrer dieser Ohrten Zu Berlin, Frankfurt an der Oder rc. In dem Sie nicht die

Sinnen der Vernufft Zur Regel und Richtschnur des Glaubens setzen, und was sich damit nicht reime, nicht verleügnen wollen, diese und dergleichen principia hinfort nicht mehr wieder uns foviren sondern vielmehr bei so hohen Geheimnißen detestiren wollen:

Finitum non est capax infiniti,

Unum numero corpus non potest esse simul et semel nisi in uno loco.

A penetratione Corporum abhorret natura,

Qvicqvid manducatur in ventrem, dejicitur concoqvitur.

2. Ob dieselben auch in ihrer doctrin von der praeterition oder Ubersehung der Verdammten, daß Ansehen der Sünde, nemlich der Unbußfertigkeit, und des beharligen Unglaubens als eine causam meritoriam erkennen wollen. Bey den Auserwehlten aber das Ansehen Christi als auch causam meritoriam erkennen wollen, und des Unglaubens als causam instrumentalem apprehendentem annehmen, und also diese in dem ewigen Vor bewußt Rathschluß Gottes gnadenreiche Mittel und conditionem der Seeligkeit, dem bloßen Wollgefallen entgegen gesetzet haben wollen. Gleich wie auch bei diesem puncte, ob sie vermeinen, daß es mit der heil. Schrifft jemahls geredet sey, dem größesten Theil der Menschen Zur Verdamnis erwehlen, und ob sie es hieraus ihrer eigenen annoch bey behaltenen Meinung, wollen selbst gesetzet wißen vor das Wort der Verwerffung oder Verstoßung Zur ewigen Höllen Pein, oder aber ob sie Zugleich solchen unbilligen und unschriftmäßigen Gebrauch dieses Wortes wollen Verworfen wißen.

3. Ob nicht ein diversissimus modus praedicandi sey Zwischen dieser Rede: Die Auserwehlten mögen leben wie sie wollen, so können sie dennoch nicht verlohren werden und

unter dieser nachfolgenden: Die Auserwehlten Können nicht verlohren werden, darum mögen sie leben wie sie wollen, welche letztere Meinung mag von den Hrn. concipienten seyn intendiret worden. Von der ersten ist Zwischen uns der Refor. Lehrer kein eigentlicher Streit, denn das Können dieselben vor Keiner injurie halten, dieweil Davids Ehebruch und Todschlag sey so groß er wolle, so wird dennoch David selig, und hört endlich nicht auf, ein Auserwehlter zu seyn, und solcher Gestalt sind wir einander nicht entgegen. Nur bleibt hierbey der Scrupel über, ob in den actu und exercitio ihrer greülichsten Sünden und Mißethaten die Auserwehlten auch nicht eine Zeitlang, Zu desto schwerer Rechenschaft den Glauben und heil. Geist verliehren, und darinn dissentiren wir unsers Theils zu mehrerer Warnung aller sichern Gedancken und führsatzes Zu leben wie man wolle.

4. Ob die hiesigen Hrn. Reform. Lehrer in der Marck, indem sie nicht lehren wollen, daß Gott eine Ursach der Sünde sey, auch damit zugleich erbötig sind, die deshalb Klahre Lehren Voriger Reform. Zu verwerffen (wie sie nach der länge citiret D. Jacobus Martini in seinem tractat de causa peccati disp. 2. §. 2. 3. 4. damit wir uns der Kürtze suchen zu befleißigen).

5. Ob sie die wirckl. Gemeinschafft der beyden naturen und Eigenschafften in Christo wollen verstanden haben, von solcher Gemeinschafft, welche nur die Person an den Naturen haben, oder aber von solcher Gemeinschafft, welche auch eine natur an der andern habe. Wie wir deshalb in Zweifel an ihrer Confession gesetzet werden, nur noch jüngst durch die Marpurgischen Theologen welche Zum exempel der Menschlichen natur Christi nicht die mitgetheilte Almacht oder die Gemeinschafft an solcher Eigenschafft so der Gött-

lichen natur eigenthümlich Zu stehet, sondern mehr nicht, als eine potentiam finitam Zu legen wollen.

6. Weil sie nicht lehren wollen, daß nur ein bloßer Mensch für uns gestorben, ob sie dann dagegen lehren wollen, daß ein mehres als ein bloßer Mensch und also Gott selbst in Christo scili. sub Charactere personali gestorben, weil außer der Menschheit in Christo nichts mehr ist, als Gott in Christo, 2. Cor. 5, 29., in dem Persöhnlichen Bande der beyden Naturen und ob also nicht das Leyden Christi ein wahres Gottesleyden sey.

7. Weil Christus nicht soll im Himmel, als in einem Gefängniße eingeschloßen seyn, ob solches nicht allein von seinem freyen rühmlichen Wandel in der Triumphirenden Kirchen, oder daß er nicht etwa auf Erden erscheinen könne, wann er wolle, sondern auch von der Algegenwart der auf Erden stets an- und nicht abwesenden herschenden Menschlichen Natur Christi solle auch ihrer Meinung nach verstanden werden, und ob dannenhero Sie vermeinen Zu verwerffen die Reden Bezae und dergleichen: Christum coeli capi Receptum continent coeli in act. III, v. 21.

8. Weil die Herrn Reform. Lehrer nicht lehren wollen, daß nicht der gantze Christus bey uns sey, ob es also solle aufgenommen werden, daß nicht nur der, der Gott und Mensch ist, sonder auch das was Gott und Mensch ist in Christo und also das totum Christi die gantze Person mit Ihrer beiden vereinigten naturen, der Göttlichen und Menschlichen natur bey uns sey. Dann wo eine natur nur des Herrn Christi seyn solte, und die andere nicht, da wäre nach unserer Lehre nicht der gantze Christus.

9. Dieweil dieselben nicht geständig sein wollen, daß Christus Keinesweges für alle Menschen gestorben sey, welches dann ihrer gebetenen deütlichen Erklährung nach, der-

selbe ein Weg sey, ob nur via sufficientiae et qvidem potentialis, daß das Verdienst Christi hätte genug sein können, oder via realissimae satisfactionis dadurch auch schon efficientia universalis oblationis erworben ist, solle durch solche Betrachtung des überbleibenden Weges verstanden werden. Und ob die Efficientia universalis applicationis nicht auch von der hertzlichen Meinung Gottes intendiret sey.

10. Wann Gott alle die durchs Evangelium beruffen werden, ernstlich und treülich meine, und sie nicht Zum Schein beruffe, ob damit aufgehoben seyn solle und verworffen die bißher dawieder gemißbrauchte unterscheidung inter voluntatem signi et beneplaciti inter *ἐνεργεσίαν* et *εὐδοκίαν* Item die Meinung der Marpurgischen Theologen (noch im jüngsten Vereinigungscolloqvio mit den Rintelern) welche so gar Klahr leügnen, daß Gott bereit sey allen und jeden Menschen seine Gnade durch ordentliche Mittel Zu verleihen.

11. Wann die heil. Sacramenta nicht sollen nur bloße Zeichen, Fürbilder und Bedeütungen seyn, ob sie dann mit demjenigen Hauptstück oder Haupt Gut welches sie fürbilden und bedeüten können, und Zwar mit dessen substantz Zu gegenwärtiger Genießung vereiniget und verbunden seyn, also zum exempel, daß der Leib und das Blut Christi nicht so weit als Himmel und Erde von Brod und Wein geschieden und abgesondert seyen.

12. Ob die Nothwendigkeit der Tauffe solle verstanden werden ratione salvifici medii ingressus in Ecclesiam oder nur ratione praecepti in signum et sigillum der Aufnahme die schon in den Gnaden Bund Gottes geschehen sey.

13. Die Worte Christi: das ist mein Leib, sind Zwar vor wahrhaftig genug Zu halten; aber der Scrupel bleibt über, indem die Hrn. Reform. Lehrer mit uns nicht eintre-

ten wollen, in den wahrhafften Verstand, welcher traun nur ein einiger seyn muß, und bey uns nicht ist: das Brod bedeutet meinen Leib, auch nicht dieser: das Brod ist ein Zeichen meines Leibes, sondern das, was ich euch Vermittelst des Brods reiche, ist mein Leib, gleichwie Christus beym Ueberreichungs Mittel seines anblasenden Ahtens sprach, exhibitive, nehmet hin den heil. Geist, oder was ich euch Vermittelst dieses anblasens reiche, ist der heil. Geist. Joh. 20, 23. Welche unter den Vorigen beyden Erklährungen, so sonst bey Reform. Kirchen üblich, wie wohl auch etlicher Auslegung nach der dritte dazu komt, das Brod ist nur ein Figürlicher Leib, die Hrn. Reform. Lehrer in der Mark begehren ihres theils bey Zu behalten, ob die erste oder die andere, in welchen zwar das Andenken des wahren Leibes Christi in solche Erklährung kömt, aber nicht in den Befehl Christi solchen Zu eßen. Oder ob die dritte Art von ihnen beliebet werde, da Zwar der Figürliche Leib Zu eßen befohlen würde, aber nicht der wahrhafftige. Und Zwischen der andern und dieser dritten Auslegung beym praedicato ein so großer Unterscheid, als sonst Zwischen ein Metonymia und Metaphora verbleiben muß.

14. Wann im heil. Abendmahl nicht schlecht Brod und Wein, ob denn mehr als Brod und Wein, und also der Kern des heil. Abendmahls der Leib und das Blut in einer Ueberreichung in einen moment der mündlichen Genießung, was die substantz des Leibes und des Blutes Christi betrifft (dann in diesen Stücken reden wir nicht von der Frucht) enthalten sey. Oder aber ob nicht schlecht Brod hier nur so viel gelte als Sacramentlich Brod, welches nur von gemeinem Brauch des Brods abgesondert in solcher Handlung ist. Wo bey es vor sich selbst erhellen wird, daß die Hrn. Reform. Lehrer hiesiger Ohrten ihre Hertzens Meinung, wie

sie diese Redens Arten geführet, und also auch mehr und mehr entdecket, warum wir sie, auf das sie sich desto weniger ungleiche Muhtmaßungen, die das Absehen haben möchten, als weren sie hernach ihren Gedanken nicht ähnlich Zu vermuhten an unserer Seite, wollen aufs freündlichste und aller bescheidentlichste gebeten haben, die wir hierunter nichts mehr suchen, als nur die genaueste Nachricht, wie nahe oder ferne Sie nach solchen unsern gehobenen Scrupel andern ihren Glaubensgenossen aus diesen Landen Kommen mögen, damit Wir nicht den Namen haben, als weren wir geneigt, ihnen das geringste wieder die Billigkeit, über das, was überbleiben wird Zu imputiren.

Berlin, den 29. April 1665.

Nicht eben günstig wurden die Gewissens=Scrupel des berlinischen Ministeriums vom Kurfürsten aufgenommen, wie aus dem nachfolgenden Schreiben der berliner Prediger hervorgeht, und in welchem sie die Ursach angeben, weshalb sie selbige aufgesetzt und dem Kurfürsten übergeben hätten. Es lautet:

Durchlauchtigster Churfürst,

Ew. Churfürstlichen Durchleuchtigkeit wünschen Wir nebst abschickung eines demütigen Gebäths Zum lieben Gott, vor Ew. Churfürstl. Durchl. und Dero Hohen Churhauses so Zeit= als ewiges Wolergehen, ein gesegnetes und fröhliches Pfingstfest.

Gnädigster Herr,

Es ist uns hertzlich Leidt und bedauerens sehr, da Wir erfahren, ob weren Ew. Churfl. Durchl. über unsere jüngsteingeschickte puncta (die wir doch Zu keinem andern ende aufgesetzet, alß ümb einer und der andern Beßerer Erklährung willen) Zur ungenädigen Empfindung bewogen worden. Nun bedingen Wir feyerlichst, daß unser Vorsatz nie gewe-

sen, Ew. Churfl. Durchl. Reformirten Theologen nichts aufzudringen, welches doch etwa Ihre Meinung nicht seyn solte, viel weniger, das Wir darin Ew. Churfl. Durchl. eintziges Ziel oder maße vorschreiben wolten, sondern es ist nur bloß darümb geschehen, damit Wir wißen möchten, wie weit Wir in Handlungen der überbleibenden Controversien gehen Könnten oder nicht, Hiebenebst Ew. Churfl. Durchl. Unterthänigst versicherend, gleichwie wir das unchristliche Verdammen schon unsern eigenen Lutherischen Confessions-Büchern nicht Conform Zu seyn Befunden, uns auch dannenhero deßelben, Wie auch alles Verlästerns und schmähens (wie wir mit dem Zeügnüß aller unsern rechtschaffenen Zuhörer gnugsam darthun Können) enthalten, das Wir ferner solchen gehorsamlich nachkommen werden, auch in Lehre und Wiederlegung alle Christliche Bescheidenheit Brauchen, und Keinem eintzigen einige Consectaria alß professa dogmata imputiren, die nicht in specie in öffentlichen Schriften und Confessionibus enthalten; sondern vielmehr mit Hertzlichem Gebäth Gott jeder Zeit ümb Beförderung des Wahren Kirchenfriedens anruffen auch nichts unterlassen werden, was Zu einer Gott wolgefälligen und auf dem grunde der Wahrheit erbaweten tolerantz ersprießlich seyn wirdt, Dabey wir auch die Unterthänigste Vergewisserung thun, anZüglicher undt schimpflicher Benennungen uns Zu enthalten.

Bitten dannenhero Ew. Churfl. Durchl. ganz unterthänigst, so gnädigst Zu geruhen, und diese unsere declaration in allen auf- und anZunehmen, auch dabei alle Ungnade gnädigst fallen Zu lassen, und unser gnädigster Churfürst und Herr immerdar zu seyn, und Zu verbleiben, die wir unsers Theils, in allem was unser Gewißen nach der Richtschnur der Göttlichen Wahrheit duldet, unsern

unterthänigsten Gehorsam Zeit unsers Lebens erweisen, und also stets werden erfunden werden.

Ew. Churfürstlichen Durchleuchtigkeit:

Getreüste Vorbitter und
Unterthänigste Diener
Georg Lilius m. s.
Elias Sigismund Reinhart,
M. Martin Lubath.
M. Samuel Lorentz m. s,
Jacobus Helwigius L. m. s.

Auch an die Kurfürstin wandten sich die berlinischen Prediger in folgendem Schreiben, um selbige zu bewegen, durch ihre liebevolle Fürsprache, die Ungnade des Kurfürsten von ihnen abzuwenden:

Durchlauchtigste Churfürstin,

Ew. Churfl. Durchl. in tieffster Demuht samt hertzlichen Wunsch für Dero Churfl. glückseeliges Wohlergehen Zu allen Zeitlichen und ewigen Seegen, nebst Dero Churfl. Printzen beym lieben Gott Zu vorbitten, befinden wir uns stets pflichtig.

Gnädigste Frau,

Wir haben unlängst Se. Churfl. Durchl. unsern gnädigsten Herrn einige puncta, die wir einzig und allein Zu Beruhigung unsers Gewissens (niemanden aber Zum Vorfanck, Zu geschweigen Ew. Churfl. Durchl. hierinn was Vor Zu schreiben, deshalb wir feyerlichst bedingen) aufgesetzet, übergeben lassen: welche aber, wie wir leider erfahren, gar ungnädigst sollen aufgenommen.

Derohalben bey Sr. Churfl. Durchl. uns deßfals unterthänigst Zu entschuldigen, und Zu erklähren, haben wir ein supplicatum abgefaßet, und dabey Zu gleich Ew. Churfl.

Durchl. als unsere gnädigste Landes Frau Mutter, hiermit unterthänigst und demühtigst anflehen wollen, dieselbe geruhen Dero Höchster berühmter Gnade nach, durch Ihr Wohlangenehmes und höchst Zu verläßiges Chufürstl. Wort Sr. Churfl. Durchl. unsern gnädigsten Herrn umb als Diener Gottes und der getreusten Vorbittern in Gnaden wieder Zu gethan zu machen, und dieselben Zu versichern, daß wir mehr nichts suchen, noch wünschen, als in Zufriedenheit und stille unsers Hertzens Zu verbleiben, und den Frieden Christi allerbest möglichst mit gebührender Bescheidenheit nach Zu Jagen, und vort Zu pflantzen, Dabey wir festiglich versprechen, es nihmals an allen gebührenden Mitteln ermangeln Zu laßen, unser Demühtigstes danckbahres Gemüht, gleich wie gegen jedermann, also Zu förderst gegen Ew. Churfl. Durchl. und Dero hohen Chur Hauses unterthänigst gehorsamst abZugeben Zeit unsers Lebens verbleiben.

Ew. Churfl. Durchl.

demühtigst getreuste

Vorbitter und Diener.

Georg Lilius seqq.

Die Absetzung des Propstes Lilius und des Predigers Reinhart hatte sich wie in Berlin, so auch außerhalb schnell verbreitet, und fast alle Gemüther mit Furcht und Bangigkeit erfüllt, daher sah sich der Kurfürst genöthigt, die furchtsamen, ängstlichen Gemüther zu beruhigen, und seinen Unterthanen seine wahre Herzensmeinung in dieser wichtigen Sache, welche alle Herzen so tief bewegte, klar an den Tag zu legen, er ließ zu dem Ende folgende Deklaration durch den Druck bekannt machen:

Seiner Churfürstlichen Durchläuchtigkeit zu Brandenburg, ꝛc. ꝛc.

Unsers Gnädigsten Herrn

DECLARATION,

Aus was Ursachen im Churfürstlichen Geistlichen Consistorio allhier zween Prediger der Berlinischen Kirchen zu St. Nikolai am vergangenen 28. Aprilis dieses 1665. Jahres, ihres Dienstes erlassen worden.

Gleichwie Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit zu Brandenburg ꝛc. Unser allerseits Gnädigster Herr, von Anfang dero höchstlöbl. Regierung Ihre höchste Sorge seyn lassen, damit die von Gott Ihro anvertrauete Unterthanen, unter dero gnädigsten Schutz, ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen, und die dissensionen in der Religion niemanden ärgern oder gefähren möchten: Also haben Sie auch über keines Unterthanen Gewissen und Religion jemals einige Gewalt geübet, noch auch, wegen ungleicher Glaubensbekenntniß jemanden angefeindet, sondern allen und jeden gleiche Gnade und Beförderung widerfahren lassen, wie solches weltkundig, auch von außländischen in öffentlichen Schrifften erkennet und gerühmt worden: Und dahin sind auch alle in Religions-Sachen ergangene Edicta gemeynet gewesen: nicht aber eine Religions-Mengerey einzuführen, viellweniger jemanden wider sein Gewissen etwas zu glauben auffzudringen, oder die in diesen Landen übliche Gottesdienste und der Lutherischen Religions-Exercitia zu verhindern oder zu verändern: Sondern, weil es die Erfahrung bezeuget, daß gleich wie der Satan kein schädlicheres Gifft in die Lande außgiessen kan, als wann er bey ungleicher Religion Anlaß nimmet, zwischen Oberkeit und Unterthanen, zwischen Bürgern und Mitbürgern, Mißtrauen, Bitterkeit und Haß einzupflantzen: Also

ihm auch solche Boßheit am ersten gelinget, wann Lehrer und Prediger nicht allein ihre Meynungen, so gut sie können, behaupten, und was sie für irrig halten, verneinen, sondern auch die dissentirenden mit anzüglichen Namen verlästern, ihre Lehre verkehren, aus derselben abscheuliche Dinge folgeren: Und ob jene schon darwider protestiren, solche absurda vermaledeyen, über Unrecht sich beschweren, dennoch bey dem Gemeinen Manne es vorbringen, als wenn es des Gegentheils eigentliche und erkante Lehre wäre: Hingegen eben dieselbe Erfahrung nebst der heiligen Schrifft auch bezeuget, daß wo Sanftmuth, Bescheidenheit und Auffrichtigkeit gebrauchet, und die strittige Fragen, ohne falsche Beschuldigungen und Lästerungen in der Furcht Gottes und in der Liebe erörtert werden, alsdenn die Hertzen disponiret, zubereitet, und gleichsam geöffnet werden, damit endlich die Göttliche Wahrheit, sie möge seyn, bey welchem Theil sie wolle, überall Platz finde und erkandt werde.

So haben Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit, und zwar mit Rath ihrer beyderseits Confessions-zugethanen Geheimden und Consistorial-Räthen, auch mit Zuziehung einiger aus Mittel der Stände im neulichsten sub dato des 16. Septembris 1664 publicirtem Edicto die vorige deßfalls ergangene Edicta erkläret, und darinnen, so wol den Reformirten als Lutherischen, wie sie bey Tractirung der Controversien sich verhalten sollen, fürgeschrieben, auch, auff etlicher Lutherischen Begehren, wegen des Exorcismi, eine solche Verordnung gemacht, damit beydes denen, so ihn gebrauchen, und denen, so ihn außlassen wollen, die Christliche Freiheit bestetiget werde, wie mit mehrerm in solchem Edicto zu lesen.

Aber, gleich wie es in allen Menschlichen Fürhaben geschiehet, daß die besten Intentionen und die heylsamsten

Verordnungen nicht von allen recht dankbarlich beobachtet, sondern von einem und dem andern übel passionirten verachtet, übertreten und widersprochen werden: Also haben auch Seine Churfürstliche *) Durchleuchtigkeit, in diesem Fall, mit Unwillen erfahren müssen, daß, ob zwar dero Edict, und die darbey ergangene Erklärung und Verordnung von vielen Geistlichen und Weltlichen, in und ausser Landes, gelobet, mit Danksagung angenommen, auch mit mehr, denn von zweyhundert Predigern eigenhändig unterschriebenen Reversen bestietiget worden: Solches dennoch von denen in Streit und disputat gezogen werden wolten, welche, entweder aus bösem Argwohn, als ob etwas nachtheiliges darunter gesuchet würde, oder, umb Ruhm eines sonderbaren Eyfers, bey dem Pöbel und andern passionirten zu erlangen, oder aus Anreizung außwärtiger friedhäßiger Theologen sich nicht allein selbst trotziglich widersetzen, sondern auch mit ihrem Exempel und heimlichem Einrathen, viel andere fromme Hertzen irrig, zweyffelhafftig, mißtrauig und wiederwillisch gemacht haben.

Und nach dem, unter andern, sonderlich das Berlinische Ministerium, schon lange Zeit (durch wessen Antrieb, wird ihnen am besten bekandt seyn) allen friedlichen Consiliis entgegen gegangen, andere Friedliebende, ihrer eigenen Confession zugethane, weil selbige die Reformirten nicht continuirlich verketzern wollen, gehasset, auch bey andern verachtet zu machen und in Verdacht zu bringen gesuchet, über die Churfürstliche Edicta außländischer Theologen censuras eingeholet, aber unter denen, die, so ihnen die moderation und Friede gerathen, an die Seite gesetzet, und nur die widrigen und rigidiores, weil sie ihren affecten gemäß, zu

*) Im Original heißt es: Chnrfürliche, gewiß ein Druckfehler.

ihrer Regul und Richtschnur, ihnen appropriiret. Als haben Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit, umb ferneres Unheyl zu verhüten, sie nochmals Erstlich für Dero Geheimbde und Consistorial-Rähte von beyderley confessionen betagen, dero gute Christfürstliche intention ihnen zu Gemüthe führen, und zu Unterschreibung des Reverses und Bezeugung schuldigen Gehorsams, in diesen billigen Dingen, fleißig anmahnen lassen: Endlich auch, nach dem sie in ihrem harten Sinne, wie beweglich ihnen auch, von ihren eigenen Glaubens-Verwandten zugeredet worden, verblieben, und es so weit kommen lassen, daß entweder das Churfürstliche promulgirte Edict durchlöchert und vernichtet, oder die Ungehorsamen ihres Dienstes erlassen werden solten: So hat nothwendig, weil ihnen etwas wider ihr Gewissen zu thun, gar nicht angemuthet worden, das letztere erwehlet, und an Zweyen ein Exempel statuiret werden müssen.

Nachdem man aber erfahren, daß viele übele oder unberichtete dieser Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit Fürhaben nicht begriffen, sondern gar ungleich außlegen, sich fürchten und argwohnen, als ob Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit eine Reformation fürhätten, und derhalben mit unnöthigem seuffzen und fluchen an Gott, an Seine Churfürstliche Durchläuchtigkeit, am allermeisten an sich selbst und ihren Kindern sich versündigen. Als haben Seine Churfürstliche Durchläuchtigkeit, aus Landesväterlicher Gnade und Liebe, gegen dero getreue Unterthanen, diese Erklärung publiciren wollen: Und bezeugen ernstlich, daß Sie nicht gemeynet sind, libertatem Concientiae et exercitii Religionis jemanden zu benehmen: Wie Sie, denn nochmals hiermit, für Sich und dero Posterität, vollkommene Versicherung geben, daß sie sich eines widrigen nimmer zu befürchten haben sollen: Warnen aber auch zugleich, und

zwar fürs letzte, alle unbillige unzeitige Richter und Lästerer, die offt verleumbden, was sie nicht wissen, noch verstehen, für künfftiger Straffe: Denn gleich wie Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit Ihro zwar über die innerliche Gewissens- und Hertzensmeynung keine Botmäßigkeit anmassen: Also können Sie doch auch hingegen mit ihrem guten Gewissen nicht Dulden, daß man sich mit der Zunge und Feder, mit unbilligen richten und lästern dero Religion, auch mit Verkehrung und Mißdeutungen dero heylsamen Verordnungen freventlich vergreiffe.

Wann die unzeitigen Eiferer und querulanten bedächten, wie eifrig Seine Churfürstliche Durchleuchtigkeit, und mit Hindansetzung dero eigenen Nutzens, für die Lutherische Kirchen, an unterschiedlichen außländischen Orten und occasionen je und allwege gesorget, gearbeitet, und gestritten haben, und was für trübe gefährliche Wolcken denen gesampten Evangelischen Kirchen itziger Zeit über ihrem Haupte schweben, sie würden sich schämen, daß sie Seiner Churfürstlichen Durchläuchtigkeit von Hertzengrund wolgemeynete, und zu ihrem eigenen zeitlichen und ewigen Heil consacrirte Consilia und Mandata so übel deuten, fürchten, da nichts zu fürchten ist, und dero Churfürstlichen sorgfältigen Eifer für das allgemeine Evangelische Wesen zu hemmen, und so viel an ihnen ist, Sie zu ermühden sich bemühen.

Seine Churfürstliche Durchläuchtigkeit wollen gleichwol von den meisten das beste hoffen, und wie Sie vorhin gethan, also auch ferner niemanden, wegen seines Glaubens oder Irrthums, anfeinden oder verfolgen, aber doch diejenigen unter beyden Religionen, welche nebenst der Wahrheit den Frieden hertzlich suchen, am meisten lieben, aestimiren, und dero Gnade verspüren lassen: Die übrigen passionirten

und Lästerer aber, zu ihrem eigenen besten, und zu Verhütung unaußbleiblicher Straffe, nochmals ernstlich gewarnet, und vor aller unbilligen Widerspenstigkeit abgemahnet haben, und da dieselbe ihres Gewissens halben, wie etliche fürwenden, solch böses Beginnen nicht lassen wollen, So werden Seine Churfürstliche Durchläuchtigkeit auch Gewissens halber solches nicht länger leiden können, besondern verdiente animadversion ergehen lassen müssen. Urkundlich unter Seiner Churfürstl. Durchl. eigenhändigen Subscription und auffgedruckten Insigel gegeben zu Cöln an der Spree, am 4. Maji 1665.

Friedrich Wilhelm.

(L. S.)

Der Magistrat in Verbindung mit der Bürgerschaft versuchten es noch einmal für die beiden abgesetzten Prediger sich beim großen Kurfürsten zu verwenden, und demselben zu versprechen, daß sich die Prediger in den Schranken des Edicts halten wollten, und daß man ihnen wohl die Unterschreibung des Reverses erlassen könnte, da viele derselben ja schon bei ihrem Amtsantritt Reverse ausgestellt hätten. Doch wir hören das Schreiben selbst.

Durchlauchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr!

Wann Ew. Churfl. Durchl. Höchstgefaßete Ungnade, über unser Prediger, hiesiger Residenz-Stadt Berlin, wir allein consideriren solten, so würden Wir vnß scheuen E. Churfl. Durchl. Clemens Gnade, undt Erbarmen, aller welt, sonderlich aber Unß, tähtlich undt wirklich bekant ist, so hatt vnß dieses mehr animiret, alß etwa Jehnes Zurücke gehalten, bey E. Churfl. Durchl. mit Kegenwärtigen dehmüthigsten, undt unterthänigsten Supplicato, einzuKommen; Ohne ist es nicht, daß unsere Hrn. Geistlichen, bißher be-

dencken getragen, einige Subscription von sich zugeben, iedoch rührt solch cunctiren nicht so woll ex contumacia, undt wiederwärtigkeit, alß aus Zagheit undt Zweiffelnden Gemüth her, indehm Sie dubitiren ob sie nicht etwas per subscriptionem von Ihrem Glaubens Articulus überschreiten, Ihr und ihrer Zuhörer gewißen graviren, undt hie undt dort, einiges Scandalum geben möchten, Sie seindt aber dennoch des unterthänigsten erbiethens nach wie vor, nicht allein münt=, sondern auch schrifftlich sich dahin Zuerklähren, daß Sie den finem principalem hujus Edicti, in acht nehmen, undt secundum illum, ihr Predig Ampt quiete et pacifice, nach dem Worte Gottes führen, undt sich des unchristlichen Verdammens, schmehens, undt Lasterns enthalten wollen, Welche Erklärung, undt Zusage Sie nicht allein schrifftlich überreichen werden, sondern auch allbereit in der That dergestalt Zuhalten sich erwiesen, daß man von Zeit der beyden Edicten an, nichts unbescheidenes oder straffbahres in modo Elench. von Ihnen gehöret oder vernommen hat, Gestalt dann schon vorhin etzliche dieses ministerii, sonderliche subscriptiones, deshalb von sich gegeben, wie davon Zum theill das Edict de anno 1602., Zum Theil die Churfl. Archiven, darin des Hrn. Probst M. Lilii Revers de anno 1657 vorhanden sein wirdt nachricht geben kan. Wie nun vorgedachter Herr Probst und andere, sich allbereit schrifftlich erklähret, undt Ew. Churfl. Durchl. mit ihrer Erklerung und subscription gnädigst Zufrieden gewesen, also seindt Sie undt auch ihre andere Collegen, annoch willig undt geflieβen, denenselben nachzukommen, undt sich darnach zuachten, unterthänigst hoffende, daß ein getreuer undt gehorsamer Knecht, sich nur einmahl vor allemahl, verobligiren undt subscribiren durfte;

Wann dann, gnädigster Churfürst und Herr, Kein do-

lus, noch strafbahre culpa, bey diese Leuthen vorhanden, Sie auch nicht etwa committendo, sondern nur omittendo, sive cunctando, auß Blödigkeit etwas versehen haben mögen, der animus aber dennoch bey Ihnen auffrichtigk, undt secundum finem principalem Edicti, so wol nach wie vor Zuleben sich erklehren, undt so viele Jahre gutes und Böses bey Uns ausgestanden undt der Herr Probst hohes alters, undt auff der Grube gehet; So bitten E. Churfürstl. Durchl. wir ingesambt, alß Patronen, membra undt Zuhörer unser Kirche, ganz unterthänigst, dieselben wollen, theils mit den vorigen gegebenen Reversen undt Subscriptionen theillß mit der noch einKommenden ErKlährung, gnädigst Zufrieden seyn, undt auß Churfl. Clemens, den Hr. Probst M. Lilium undt Hr. Lic. Reinharten perdoniren, undt in der that aller Welt Zuerkennen geben, daß Dero Gnade größer, alß die Ungnade, undt das verzeihen der Supplicanten eher und geschwinder, alß das Abstrafen der condemnirten praevaliret, und den Vorzugk habe, wodurch wir undt unsere ganze Lutterische Kirche, bey diesem instehenden Pfingstfeste, in solcher Freude werden gesezet werden, daß Wir billig alß dann Zutrachten haben, wie Wir solches mit unsern unterthänigsten Diensten und Gebehtt, so tages alß Nachtes, in gehorsamb, verschulden undt ersetzen Können; Wir getrösten Unß gnädigster Erhörung und verbleiben Ew. Churfl. Durchl.

Unterthänigst Gehorsambste
Burgermeister und Rathmanne wie auch
Bürgerschafft der Churfl. Residentz Berlin rc.

Der Kurfürst antwortete dem Rath hierauf:

Friedrich Wilhelm Churfürst rc.

Ugz. Liebe getreue, Ihr werdet euch Zu erinnern Wißen, Was am verwichenen 28. April in Unserm geistl. Consisto-

rio alhier mit den Berlinischen Ministerio Vorgegangen, und wie Wir darauf Unsere gnädigste intention euch und dem Ausschuß der Bürgerschafft ausführlich Vortragen, hernachmals auch dieselbe noch ferner im Druck ausgeben laßen: Gleichfals Wißet ihr auch, Wie Wir auf euer und der Bürgerschafft unterthänigstes Suppliciren den beiden ab officio removirten Predigern biß auf gegenwärtige Stunde sich Zu begreiffen, dilation verstattet: Nach dem Wir aber Verspüret, daß sie sich noch immerhin opiniastriren, So wollen Wir Zwar M. Lilio, Von dem Wir muhtmassen, daß er sich bloß und allein von einem und andern abschrecken läßet, derselbe auch selbst einige dilation unterthänigst begehret, noch eine geringe Zeit, sich anders Zu bedencken, Verstatten, Was aber Licentiat Reinharten betrifft, Weil es Klar und am Tage, daß derselbe von anfang seiner Bedienung alhier den Kirchenfrieden gestöret, und nun eine Zeit herr so Vieler Wiedrigen Dinge sich Unterfangen, Unsere Verordnungen außer augen gesetzet, auch andere Zu gleicher nachfolge Veranlaßet, und Vom guten abgehalten, Als befehlen Wir euch hiermit ernstlich, daß im fall er noch alhier, ihr demselben alsofort Vor euch fordert, ihm seinen Abschied Vollkomlich gebet, und darbey andeutet, daß er sich ehestens Tages außer dieser Stadt hinweg und aufs land begeben, und so lieb ihm die Vermeidung ernster unausbleiblicher Bestraffung sey, aller Correspondenzen sich enthalten solle; da Er schon weg ist habt Ihr Ihm Zuschreiben; das Er nicht wieder anhero kommen soll; *) An deßen Stelle aber habet ihr Uns ehestens Tages eine solche person, Von denen ihr Versichert seid, daß sie sich Unseren Edictis gemäß Ver-

*) Reinhart ging erst, da er zur Zeit, um seine Mutter zu besuchen, verreist war, am 27. May früh mit den Seinen nach Leipzig, schrieb ein Jahr darauf ein Valet-Gruß an seine

halten werde, unterthänigst Zur Confirmation Vorzuschlagen, Durchaus aber Keinen Zu wehlen Vielweniger zu vociren, als biß Wir deßen gehorsams Versichert seyen. Denen übrigen Predigern habet ihr ebenmäßig anzudeuten, und sie Zu vermahnen, daß sie sich bereit halten sollen, den Revers Zu unterschreiben, so bald Wir solches Von ihnen erfordern werden, oder Wiedrigen falls gleichmäßigen Verordnungen sich Zu versehen haben sollen: Wie und Welcher gestalt ihr nun dieses alles gehorsamstes werdet Verrichtet haben, desfalls wollen Wir ehestens euer unterthänigst relation gewärtig seyn, und sind ꝛc. Cölln an d. Spree d. 17. May 1665.

Dieses Schreiben veranlaßte das berlinische Ministerium folgende Erklärung dem Kurfürsten unterthänigst zu überreichen, in der Hoffnung, daß der Kurfürst mit derselben zufrieden seyn würde.

Durchlauchtigster Churfürst
Gnädigster Herr!

Weilln Ew. Churfl. Durch. gantz ungnädige gedancken von uns gefaßet, sampt wir auß beharrlichen Vorsatz Ew. Churfl. Durchl. zu gehorsamen uns entbrechen wolten, welches doch aber, so wahr der Allerhöchste uns Kennet, niemals in unßer Hertz noch gedancken Kommen; So erklären wir uns nochmalß unterthänigst dahin, daß wir alles in der That und wahrheit sich also befinde, den Unchristlichen Verdammens, verKätzerns und schmähens welches ohne daß bißhero von uns nicht geschehen unß noch ferner gäntzlich enthalten, im lehren und wiederlegen aller Christl. Bescheidenheit, vermöge der Churfl. Edicten, nach Zulaßung unßeres ge-

---

Hinterlassene Hertzliebsten Freunde und Zuhörer in Berlin. Leipzig 1666 in 4. und starb im Jahre 1669 am 10. Septbr.

wißens gebrauchen, auch nichts unterlaßen wollen, was Zu einer Gott wollgefälligen und in der wahrheit gegründeten Tolerantz ersprießlich sein mag. Wie wir aber in der demütigsten Zuversicht stehen, es werden Ew. Churfl. Durchl. inhalt Dero Landes Recessen, Edicten und Declarationen, unßer Concientz nicht beschweren; also werden und wollen wir durch Gottes gnade, bey der Lutherischen Religion und Lehre, wie solche in den Vier Haupt-Symbolis, der Augspurgischen Ungeänderten Confession, dem Christl. Concordienbuch, und andere schriften Lutheri und seiner Getrewen nachfolger enthalten, wie wir darin erZogen und unterrichtet worden, unß in allen stücken und Punten biß ans Ende unßers Lebens beständig verharren, und von der allgemeinen waren Lutherischen Kirchen unß durch-auß nicht trennen noch absondern, Worin nicht allein Ew. Churfl. Durchl. sich löblich und Christlich erzeigen, sondern auch wir gegen Gott und Ew. Churfl. Durchl. aller Unterthänigste schuldigkeit uns gemäß beweisen und alles rechtschaffenen wesens in Christo Jesu uns befleißigen werden und wollen, alß die wir Lebenslang, verbleiben, vor Ew. Churfürstl. Durchl. Hohen stul und beständige wolfahrt

Unnachläßige Vorbitter

(Präsentirt d. 30. May 1665)

M. Georg Lilius m. s.
M. Martino Lubath m. s.
Paulus Gerhardt.
M. Samuel Lorentz m. s.
Jac. Helwigius L.

Da auch diese Versicherung und Erklärung des berlinischen Ministeriums kein geneigtes Gehör fand, so legten sich jetzt die Deputirten der Landstände beim Kurfürsten für dieselben ein, indem sie schrieben:

Durchlauchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr!

Ew. Churfl. Durchl. versichern wir Dero getrewesten Stände undt Unterthanen unterthänigster Dienste undt schuldigsten gehorsahms, Undt wie sie sich bishero in allem, waß verpflichteten Unterthanen gebühret, jederzeit also bezeiget haben, daß Ew. Churfl. Durchl. daran ein gnädigstes gefallen getragen, Also werden Sie auch noch weiter bey aller unterthänigster devotion, liebe, trewe undt gehorsahm, Dergestalt verharren, daß Ew. Churfl. Durchl. Ursache haben mögen, Ihnen Dero gnade undt Hulde ferner Zu Zulegen, undt sich Ihrer Landes Väterlichen anzunehmen, Dannenhero die Stände auch allerseits der gehorsambsten Zuversicht geleben, Sie werden in Ungenaden nicht aufnehmen, undt mißfallen haben, Wan Ew. Churfl. Durchl. Wir in aufgetragener Vollmacht Unserer heimbgelaßenen, voritzo in dem Negotio so vor weniger Zeit wegen enturlaubung einiger Prediger hieselbst vorgangen (und so woll ex communi rumore, alß Ew. Churfl. Durchl. Heraußgelaßener gedruckten Declaration in allen Crayßen Kundt worden) mit diesem demütigsten Supplicato unterthänigst antreten, nicht der Intention undt meinung, alß wolten die Stände sich in diese Sache so ferne mischen, alß Ihnen Zu thun nicht gebühren möchte, oder daß jenige approbiren, worin von dem Ministerio hierselbst etwa ein fehler begangen, undt Ew. Churfl. Durchl, dadurch Zu ungnädiger empfindung Bewogen sein möchten, Sondern, Dero getreweste Stände wollen nur bey diesem wichtigen und weit außsehenden wercke in tieffster Submission Ihr aufrichtiges getrewes undt unterthänigstes bedenken eröfnen, dadurch Sie vermeinen, daß ruhe undt einigkeit, so woll in Ihrer, alß den Reformirten

Kirchen dieses Churfürstenthumbs noch ferner könte gestiffet undt beybehalten werden. Undt müßen nun allermeist mit unterthänigsten undt gantz gehorsambsten Danck erkennen, daß Ew. Churfl. Durchl. alß ein gantz Christlicher, gewißenhaffter undt gerechter Potentat sich je undt allewege von anfangk Ihrer gesegneten Churfl. Regierung her, so löblich undt gnädigst erklehret haben, daß Sie niemahlen sich einiges dominatus über die conscientien anmaßen, sondern einen jegklichen, seine gewißensfreyheit undt Glaubensbekändtnüß gönnen, auch bey den exercitio der ungeenderten Augspurgischen Confession undt Lutherischen Lehre, auch denen darzu gehörigen libris symbolicis unverrücket erhalten und die Stände darin, wie auch in Ihrer Kirchen-Ceremonien den geringsten eintragk nicht zu fügen laßen wolten, Undt wie nun Ew. Churfl. Durchl. ein solches bißhero in der that genädigst erwiesen, daß Sich darüber keiner Zu beschweren Uhrsache hett, Also haben die Stände auch auß denen anno 1662 undt vorigen 1664sten Jahres in puncto Religionis herausgelaßenen Edictis nichts anders unterthänigst abnehmen können, als daß Ew. Churfl. Durchl. in solcher Christlichen meinung annoch verharren undt durch diese Edicta weiters nicht intendiret undt gesuchet werde, als daß nur eine Kircheneinigkeit, oder wenigstens eine Mutua tolerantia, Zwischen den Reformirten undt Unsern Kirchen sein undt verbleiben möchte, undt Kein theil mit großen exaggerationibus, verketzern und verlästern, daß andere exasperiren, undt Lästerliche Lehre und consequentias Zulegen, Sondern bloßer Dinge Gottes wordt treiben, undt die Glaubens-Articul Ihren Zuhörern rein undt lauter vorstellen undt moderate auf den Cantzeln tractiren sollen, Nicht aber daß etwa hierdurch ein syncretismus oder mengerey beider Religionen, welche doch von allen reinen

Lehrern undt gewißenhafften Theologis, tam ab una quam altera parte jederzeit improbiret worden, solte introduciret werden, die gewißlich in der Kirchen Gottes keine nutzen schaffen kann, sondern Zu lauteren Zerrüttungen anlaß geben, undt dazu Thür undt Thor eröfnen würde.

Undt ist nun im übrigen daßjenige, waß einer tolerantz undt der Prediger verhaltens halber in den Edictis disponiret Zu befinden, den Ständen niemahlen entgegen gewesen, haben auch ümb deßwillen Ew. Churfl. Durchl. mit einer ferneren declaration unterthänigst nicht behelligen wollen, wie woll es nicht undiensahm möchte gewesen sein, undt Ew. Churfl. Durchl. gnädigste Intention umb so vielmehr hette können secundiret, undt die Lutherische Geistliche, Prediger- Schul- und Kirchen-Diener desto besser bedeutet, undt des eigentlichen scopi Zeitigk informiret werden, wan gemelte Edicta auff die weise, wie vorhin geschehen, ante publicationem den Ständen gnädigst weren communiciret, undt Ihr unterthänigstes gutachten Dabey requiriret worden, Undt da muß nun gleichwoll den Lutherischen Predigern mit wahrheit nachgesaget, undt daß gezeugnuß ertheilet werden, daß seidt deme, daß die Edicta gestanden, Sie sich auf den Cantzeln (es were dan, daß etwa einige wenige Subjecta ein anders gethan hetten) darnach geachtet, undt aller gebührenden bescheidenheit, undt harten reden undt beschuldigungen wieder die Reformirte sich enthalten haben, Ist auch nicht mehr den billigk, daß solches noch ferner geschehe, undt den Edictis an beyden theilen, darin in schuldigsten gehorsahm nachgelebet, undt Ew. Churfl. Durchl. so woll von den Geistlichen alß Weltlichen Unterthanen deßfals gebührende parition geleistet werde, Undt solches gibt nun Unsern Committenten undt Heimbgelaßenen Uhrsache undt anleitung, die unterthänigste gedancken Zu ergreiffen, daß die

den Geistlichen abgeforderte Reversus, welche wie Sie vermeinen, so hart eingerichtet sein sollen, daß Sie ohne verletzung Ihrer Gewißen so simpliciter et pure nicht könnten bewilliget werden, de substantia Ew. Churfl. Durchl. Edicten nicht Zu achten, undt denselben einige mehrere krafft nicht attribuiren unndt Zulegen könne, alß waß dieselben albereits vorhin von Ew. Churfl. Durchl. hohen authoritet undt macht in sich haben, krafft welcher alle undt jede Subditi in den Dingen so nicht wieder Gottes wordt undt Ihres glaubens undt Gewißens freyheit lauffen thut, allerdinge Zugehorsahmen, verpflichtet sein, Hingegen so seindt Ew. Churfl. Durchl. deß Hocherleuchteten verstandes, daß Sie gnädigst woll begreiffen, ob es gleich nicht Zu billigen, wann einer in Denen Dingen, so different sein, sich einiges Gewißen machen wolle, daß dennoch auch alßdann, wan einige auß schwachheit oder sonsten mit einigen rationibus Ihres conscientiam adstringiret halten, sonderlich Theologi sich deß Zweifels Zu entfreyen nicht vermögen, Denselben nicht woll Zugemuhtet werden Könne fluctuante et titubante vel dubitante conscientia sich Zu etwaß mit Reversalien Zu verpflichten, worüber Sie etwa anfechtung Zu erdulden beysorge tragen möchten, sintemahl in Geistlichen Sachen der Zweifell, in tentationibus Zu krenkung der Zarten Gewißen leicht gereichen magk, undt selbige darüber gleichsahm per indirectum einen Zwang erleiden müßen. So werden auch Ew. Churfl. Durchl. gnädigst ermeßen, daß darüber bey dem gemeinen Mann, wan derselbe höret undt erfehret, daß Ihre Seelsorger Sich Zu reversiren nicht verstehen mögen, die Sie Ihren vorgeben nach, mit unverletzten Gewißen nicht würden volnziehen können, alßdann allerhandt gedanken undt beysorge Zufallen, alßwan in den Religionis negotio undt Kirchen gebreuchen

an sich selbsten eine enderung obhanden sein möchte, welches doch bey den Ständen undt andern der Sachen recht wißenschafft Habenden außer aller beysorge undt furcht gesetzet wirdt, Allermeist aber die Exteri, denen der Status nicht recht bekandt ist, darüber irre gemachet, undt Zu wiederwertigen gedancken verleitet werden, Wobey ferner woll Zu erwegen, daß darüber gleichsahm ein Schisma in diesen Unsern Lutherischen Kirchen einschleichen könte, wen einige der Prediger die Reversus Zu unterschreiben pro casu conscientiae, andere aber pro re indifferenti achten, undt dieselbe subscribiren wolten, welches den hernachmahlen denen von Röm.-Catholischer Religion gar leicht ansam praebiren könte, hiesige Kirchen verkleinerlich zu machen, alß wen über die Drey Religionen so dem Frieden Schluß nach, nunmehr im Reich sollen geduldet werden, sich eine 4te ahrt undt species Zwischen einer Religions-Verwandten hervorthun wolte, Wiewohl Wir an Unseren ohrten Zum meisten hiebey die Beysorge tragen müßen, daß auch dieselbe Prediger undt Theologi, welche bereits diese Reversus unterschrieben, stutzigk dürfften gemachet werden, undt sich einbilden möchten, alß hetten Sie der Sachen nicht recht nachgedacht, undt sich etlicher maßen übereylen laßen; Worüber denn weiter erfolgen könte, daß sich hinfüro keiner, von unser reinen Evangelischen der Lutherischen Bekäntnüß Zugethane Theologis alhier im Lande Zum Predigk Ambt bestellen, undt gebrauchen laßen wolte, weilen die imagination dabey mit unterlauffen möchte, alß solte Ihnen daß Straff Ambt undt der Elenchus auf den Cantzeln genommen gantz geleget undt hinfüro, ob es gleich ohne vehemenz undt affectu geschehe, nicht weiter Zugelaßen werden, da wir doch unterthänigst deßen woll vergewißert sein, daß Ew. Churfl.

Digitized by Google

Durchl. gnädigste meinung dahin niemahlen gerichtet, undt Sie der heucheley von hertzen feindt sein.

Schließliche aber, so bitten Wir gehorsambst in gnaden Zu erwegen, daß durch dergleichen Reversus den Ständen Ihre Jura patronatus wobey dennoch Ew. Churfl. Durchl. Sie Zu schützen allemahl gnädigst versprochen, in etwaß geschwächet werden würden, wan die Vocati in verweigerung der unterschreibungen alßbaldt solten abgewiesen, beurlaubet und verworffen werden, Wobey den Patronis alßdann nicht mehr, alß nur die bloße praesentation übrigk bleiben würde, Dieserwegen nun, So werden Ew. Churfl. Durchl. in tiefestem gehorsahm ersuchet, Sie geruhen, diese Unsere Rationes gnädigst Zu ponderiren undt Ihren getrewesten Ständen die gnade Zu erweisen, daß doch die Theologi der Reversalien möchten erlaßen, im übrigen aber undt wegen der moderation, die beyder Religionen Zugethanen sowoll in den Kirchen, alß hohen undt andern Schulen injungiret ist, die Edicta in Ihren starcken kräfften undt Würden verbleiben mögen, also daß Sie ab utraque parte anloben müßen, daß Sie den Edictis in dem puncto der intendirten mutuo tolerantiae noch weiter in allem nachleben, sich aller vehemenz auf den Cantzeln enthalten, undt die Articulos fidei in sanftmuht dergestalt treiben wolten, daß die Kirchen durch daß Wordt Gottes undt anweisung auf die heil. Sacramenta Zu dem rechten wege mögen geleitet, alle bittrigkeit aber dagegen abgestellet werden, undt im fall dann einer oder der ander Prediger darnach sich nicht achten undt leben wolte, So haben Ew. Churfl. Durchl. denselben billich Zu bestraffen, oder nach wiederholeten verbrechen mit vorbewust der Kirchen Patronen gar Zu removiren undt muß alß denn solcher ümb seines ungehorsahms undt verachtung der Edicten willen leiden, kan

aber alßdann nicht sagen, daß Er in seinem Gewißen durch Reversus irre gemachet werden wolte, wodurch dann auch Zugleich die wiedrige gedancken bey den Exteris an sich selbsten hinfallen, undt die gemeinen einfeltigen Leuhte sich desto beßer Zufrieden stellen können, Gleicher gestalt thun Ew. Churfl. Durchl. Wir auch in demuht anlangen, Sie wollen dieser unterthänigsten Intercession Schrifft in so weit geruhen, daß Sie gegen die beyden licentiirte Prediger gnade erweisen, Ihnen Ihre fehler condoniren, Zu Ihrer restitution wiedergelangen undt Zu Ihren Gemeinen undt Zuhörern Zu kommen in gnaden verstatten wollen, Daß seindt ümb Ew. Churfl. Durchl. Wir in tieffester Devotion Zu bedienen erbötigk, undt in ungezweifleter Hoffnung gnädigster erhörung, thun Zu deroselben Churfl. stetiger Hulde undt clemenz Unß undt Unsere Committenten gehorsamst empfehlen.

Berlin, den 9. Juny anno 1665.

Ew. Churfl. Durchl.

Unterthänigst
gehorsambste
Anwesende Deputirte von Praelaten,
Graffen, Herren, Ritterschafft und
Städte deß Churfürstenthumbs
Brandenburgk.

Der Kurfürst ließ durch den Ober=Präsidenten Otto Freiherrn von Schwerin den Ständen Folgendes antworten:

Seiner Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg ꝛc. Unserm gnädigsten Herrn, ist unterthänigst und umbständlich Vorgetragen worden, was die Anwesenden Deputirte von Praelaten, Grafen, Herren, Ritterschafft und Städte des

Churfürstenthums Brandenburg, unter dato des 9. Junii wegen des von dem Berlinischen Ministerio begehrten Revers und dabei ferner gehorsamst erinnern und bitten wollen.

Gleich wie es nun Sr. Churfl. Durchl. Zu gnädigsten gefallen gereichet, daß vorbesagte Deputirte mit Unterthänigsten Dank erkennen, daß Se. Churfürstl. Durchl. die Stände bisher bey ihrer gewißensfreyheit und ungemolestirter übung ihrer religion gelaßen, auch, sie dabey ferner gnädigst Zu schützen, ihnen Versprochen; Also verbleiben Se. Churfl. Durchl. nochmals des gnädigsten erbietens, daß sie die Stände hirunter iederzeit Zu erkennen geben wollen, Wie Se. Churfl. Durchl. benebst dem Wunsch, daß alle Dero getreue Unterthanen den Gottesdienst ohne einzigen Menschlichen Zusatz nach dem heil. Wort Gottes in gebührender andacht und Gottesfurcht verrichten mögen; Sie dennoch im geringsten Keinen Wieder seinen Willen Zwingen, noch etwas wieder sein gewißen aufdringen wollen, hoffen auch, daß andere, welche dergleichen den Reformirten nicht genießen laßen, dadurch Zu andern gedancken gebracht und dieselben beßer, als itzo geschicht, Zu tractiren bewogen werden sollen. Se. Churfl. Durchl. haben nie gezweifelt, daß denen Ständen die ausgelaßenen Edicta nicht gefällig seyn sollten, Weil Ihro derselben Begierde Zu erhaltung, friede und einigkeit in geist= und Weltlichen stande Wohl bekant, Und ist Ihro daher umb so viel desto lieber, daß sie solches in diese ihre itzigen eingegebenen schrifft gehorsamst erkennen.

Im übrigen aber verspüren Se. Churfl. Durchl. daß denen Ständen nicht alles und iedes, was in diese sache, Und wegen der Reverse vorgegangen, bekannt seyn müste Dahero den denselben bey ergebender occasion darvon ein mehrer Bericht geschehen kann: Unterdeßen laßen Se. Churfl. Durchl. ihnen dieses Zur gnädigsten nachricht wißen,

daß die [illegible] e von undenklichen Jahren von allen un[illegible] Predigern schon gefordert u. nach gelegen [illegible] Zeiten auch der Predigern geendert worden, dahero [illegible]o von dem Berlinischen Ministerio gar ein nichtiges vorwenden ist, daß die gewißen hierdurch coarctiret werden solten: Jedoch würden Se. Churfl. Durchl. von ihnen, weil schon ein theil derselben hiebevor mit Reversen sich verpflichtet gemacht, dieses mahl auch keine Subscription des newlichsten Edicti begehret haben, wan nicht besagtes Ministerium groß Ursach darzu gegeben, indem es nicht allein viele ander Prediger von schuldigster parition des Edicti abgemahnet, sondern auch wieder Se. Churfl. Durchl. ihnen gethanes ernstes Verbot an allen orten im Römisch. Reich sich belehren laßen, Ob Sie auch Sr. Churfl. Durchl. Edicto Zu pariren schuldig seyen, und damit wohl alsofort meritiret hetten, daß Se. Churfl. Durchl. mit der von denen Ständen indigirirten straffe wieder sie verfaren wären. Nachdem aber Se. Churfl. Durchl. allemahl die gelindigkeit der verdienten straffen vorgezogen, So haben Sie es auch hierinnen also halten, und benebest einen Verweiß solches verbrechens von ihnen begehren wollen, diesen Revers Zu unterschreiben, damit Se. Churfl. Durchl. hinführo solche contravention nicht gewertig sein dörfften, worbey sie ihnen auch alsofort alle movirte dubia, die doch ohne das keinen grund gehabt, benehmen laßen. Als aber von dem einen darbey noch großer Trotz verspüret worden, So haben Se. Churfl. Durchl. denselben billig, wie auch noch einen der billig die andern besser unterrichten und Zur nachfolge vorgehen sollen, andern zum Exempel, seines Dienstes erlaßen, denen übrigen aber noch biß gegenwärtige stunde sich beßer Zu bedencken frist vergönnet.

Wie irrig und unbegründet auch des Ministerii vor=

wenden sey, als wan der revers so h... ...t, daß sie ohne Verletzung des gewißens selbigen ... ben könnten, solches haben die Stände aus der ... Abschrifft Zu ersehen. Unwißende oder auch wohl gar passionirter Leute judicia Können Se. Churfl. Durchl. hierbey nicht consideriren, noch auch umb deren willen ein so heilsames Christliches Werck unterlaßen: Und wie Se. Churfl. Durchl. nicht gemeinet seind, denen Ständen in ihrer jure patronatus Zu praejudiciren, gestalt den auch solches durch diese und dergleichen Dinge gar nicht geschiehet, So versehen Sie Sich auch Zu den Ständen in gnaden, sie werden nicht alleine alle übel berichtete beßer informiren, sondern auch die Prediger ihres ortes dahin vermahnen, daß sie Sr. Churfl. Durchl. sich hierunter gehorsamst accomodiren, Weil der Stände eigenem erklärtnüs nach in den Edictis nichts enthalten, welches wieder ihr gewißen lauffen könnte. Dafern aber auch über verhoffen einer oder anderer Vorhanden, der sich ferner unter den praetext des gewißens dieser schuldigkeit entbrechen, oder auch gar seinen ausgegebenen Revers Zurück Ziehen wolte, so müssen Se. Churfl. Durchl. es dahin gestellt seyn laßen, und Zweifeln nicht, es werden dieselben ihre Vermeinte gewissens-freyheit an andern orten suchen, von Sr. Churfürstl. Durchl. aber nicht desideriren noch begehren, daß Sie wegen derselben irrenden gewißens Ihr eigenes gewißen in der Wahrheit Verunruhigen, und ihren hohen Respect unter die füße treten laßen sollen: Was es aber in diese sache mit dem praetendirten gewißen für Beschaffenheit habe, können die Stäude auch daraus gnugsam abnehmen, daß eines Theils die Prediger in andern Städten und auf dem Lande sich auf das Ministerium Zu Berlin, dieses aber sich hinwieder auf die Theologos Zu Wittenberg beruffen, also

daß wen nur Von denen sie freyheit bekommen möchten, das gewißen schon salviret seyn würde, welches gleichwol nicht sein könte, wenn die Sache wieder das gewißen lieffe.

Endlich haben auch die Stände gar nicht Zu fürchten, daß es dem Lande an Wohlgeschickten Predigern ermangeln werde, Das gegenspiel ist vielmehr am Tage, daß Viele Vortreffliche Lutherische Theologi und Prediger dahero dieses Land scheuen, Weil einige sich eines solchen dominato anmaßen, und vielen männiglich Zur Zänckerey, Verketzerung und Verdammung dadurch Zwingen wollen, daß man sie solches nicht thun, sie pro veris Membris Ecclesiae Lutheranae nicht gehalten werden sollen. Welches alles Se. Churfl. Durchl. den Anwesenden deputirten Dero getreuen Stände auf ihr eingereichtes Memorial Zur gnädigsten Resolution ertheilen wollen.

Signatur Cölln a. d. Spree, den 13. Junii 1665.

Otto v. Schwerin.

Wenige Tage darauf wandten sich die Stände noch einmal in folgendem Schreiben an den Kurfürsten:

**Durchlauchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr!**

Ew. Churfl. Durchl. sagen wir unterthänigsten undt gehorsahmsten Danck, daß Sie unser unterthänigstes suchen, vom 9ten hujus, so gnädigst auf- undt annehmen, Unß mit einer gegenantwort in gnaden würdigen, auch nochmahlen sich dahin höchstrühmlich erklehren wollen, daß Sie die Stände bey Ihrer gewißens-freyheit, undt ungemolestirter übung der Evangelischen Lutherischen Religion laßen, auch Sie dabey ferner Zu schützen gemeinet sein, Im übrigen erklehren Wir Unß an stat Unser Committenten undt heimbgelaßenen nochmahlen in unterthänigkeit dahin, daß Ihnen

die de anno 1662 undt 1664 publicirte Edicta dergestalt wohlgefälligl. sein, daß so woll der Reformirten, alß auch der Lutherischen Religion Zugethane Prediger in Ihrer Lehre undt leben sich moderate auf den Cantzeln, wie auch in der hohen undt andern Schuelen bey tractirung der streit-Articul gegeneinander erweisen, aller execrationen sich enthalten, undt keiner den andern verdammen, verlästern, verketzern oder mit unannehmlichen Zunahmen belegen, sondern sich dergestalt comportiren sollen, damit in so weit eine mutua tolerantia verbleiben undt beyder theile Kirchen in ruhe bey einander sein können. Waß aber die in dem Edicto de anno 1664 enthaltene, undt daselbst nahmhafft gemachten consequentias betrifft, welche ein theil dem andern, auß einiger Lehrer Schrifften undt hypothesibus heraußziehen, undt zulegen sollen So seindt die Stände nicht gemeinet darinnen litem suam Zu machen, sondern stellen Zu der Theologorum dijudication undt außführung, ob ein theil wieder deß andern dergleichen folgereyen undt belegungen mit guhtem grunde probiren undt beybringen könne, Weil aber dennoch Ew. Churfl. Durchl. undt deroselben Religions-verwandte in itzt gemelten Edicto die consequentiam dergleichen der Reformirten Religion Zugethanen imputirten, lehren, undt reden, verneinen, undt sich zu denen daraus beygebrachten consectariis durchaus nicht verstehen, Wir auch hingegen bey der Lutherischen Religion undt glaubens bekäntnuß denen Jenigen, die Unsern Kirchen, auß einiger unserer Lehrer Schrifften, den Göttlichen geoffenbahrtem Worte gar entgegenfallende Doctrinas undt folgereyen beymeßen wollen, solches durchaus nicht einrauhmen, sondern billich wiedersprechen müßen, So ist es dannenhero ebenergestalt nicht unbilligk, daß so woll die Reformirten alß Lutherische Theologi undt Prediger, auch die

in den hohen undt andern Schuelen alhier in diesem Chur=fürstenthumb Ew. Churfl. Durchl. Edictis gemeß, sich solcher imputationen gegeneinander enthalten, wen nur im übrigen so woll einem alß dem andern theile der Elenchus derge=stalt gelaßen undt keinem verwehret wirdt, seinen bekandte Lehren, undt jeglichen glaubens=articul mit Gottes wordt undt auß Ihren libris symbolicis zu bekräftigen die wie=derwertige meinung mit guhter bescheidenheit, undt in aller sanftmuht zuwiederlegen, undt Ihre Zuhörer undt Gemeinen recht zu informiren, Derowegen wir den auch nochmahlen, eß unterthänigst davor halten müßen, wan dergestalt Ew. Churfl. Durchl. Edictis der Zugelegter effectus, macht undt krafft verbleibet, daß alßden es einiger weiteren Reversalien von den Praedicanten undt Theologis nicht bedürffen würde, undt Ew. Churfl. Durchl. ohne verletzung dero Christlichen und Churfl. Gewißens, die Geistliche damit in gnaden woll übersehen, danebst aber anderweit anbefehlen laßen könten, daß jeglich theil den Edictis darin schuldigen Respect undt gehorsahm in allewege praestiren solle, undt solches würde nun dem Edicto de anno 1662 ümb so viel mehr conform fallen, wann darin deutlich enthalten, daß diejenigen, die allschon im Predigtambt begriffen mit newen Reversen nicht sollen beleget werden, Diese Berlinische Prediger auch bereits eines theilß Reversus von sich ge=stellet haben, undt solches umb so viel mehr zu Ihrer ge=wißens tranquillirung diensahm sein möchte, Wobey wir aber nicht hoffen wollen, daß dieselbe allerseits Ihr gewißen so eben auf außwertiger Theologorum meinung fundiren, undt von denselben allererst Ihrer conscientien freyheit oder beschwerung nehmen werden, können auch danebst nicht bil=ligen, wan Sie, nach beschehenem Verbot, außwertiger Theo-logischen Collegiorum guhtachten darüber sollen eingeholet

haben, ob Sie diesem Edictis zu pariren schuldig sein möchten, Hiernebst könte durch Ew. Churfl. Durchl. gdste. erlaßung der Reversalien unsere Kirche desto beßer vergewißert werden, daß darüber kein schisma in denselben entstehen oder Sie deßen beschuldiget werden möchten, wie ein solches im vorigen unserm unterthänigsten supplicato mit Den übrigen Rationibus (welche dannenhero zu repetiren nicht nötig erachtet werden) mit mehrem angeführet werden, Wiederholen demnach vorige Unsere Demütigste bitte, Ew. Churfl. Durchl. anderweit im tieffesten gehorsam ersuchende, ob die Prediger ingesambt mit abforderung einiger Reversen, weil Sie ohne dieselbe Zubeobachtung der Edictorum undt waß die darinnen enthaltene Moderation undt mutuelle bezeigung betrifft, aller dinge gehalten sein, Solten aber über alles unterthänigste verhoffen Ew. Churfl. Durchl. gäntzlich dabey verharren wollen, daß Sie die Prediger von den Reversen nicht gar entfreyen könten, So geleben wir dennoch der unterthänigsten Zuversicht, Ew. Churfl. Durchl. nicht übell deuten, sondern von dero getrewen Ständen gdst. aufnehmen werden, wan bey itziger Unserer anwesenheit zu dem Aufffatz des Reverses etwan noch einige unvorgreifliche erinnerungen von unß beygebracht, undt wir damit gdst. gehöret werden mögen, auf daß umb so viel mehr undt beßer den Geistlichen die dubia undt scrupuli damit Sie eines theilß, Ihrem beständigen vorgeben nach, in conscientia noch coangustiret und belahden sein möchten, könte auß dem wege geraumet werden, Dann, so werden Ew. Churfl. Durchl. auch nochmahlen unterthänigst angeflehet, Sie gdst. geruhen wolten, die beyden enturlaubte Prediger völlig zu pardonniren undt zu Ihren Gemeinen, die Sie ungern entbehren dürfften, hinwieder kommen zulaßen, Wobey wir dann verhoffen wollen, Sie werden sich

hinfüro aller gebührenden unterthänigsten schuldigkeit erweisen, undt den Edictis in keinem wege ungehorsahmlich entgegen gehen.

Alß auch in den letzten Edicto deß Exorcismi bey der Tauffe erwenung geschiehet undt verordnet worden, daß derselbe alß dann außgelaßen werden solle, wan es von einem oder dem andern begehret werden möchte, undt wir nun verspühren, daß einige von den Predigern sich darüber annoch ein gewißen machen wollen, mit vorwenden, daß ein solch in hiesigen unsern Kirchen stets beybehaltenes adiaphoron nicht in Ihrer der Prediger privato arbitrio bestehe, sondern auf den Consens der gantzen Kirche ankommen würde, undt dannenhero besorgen, daß Ihren Zuhörern mit solcher außlaßung deß exorcismi ein publicum scandalum möchte praebiret undt Sie auch selbsten darüber verdächtigt gemacht werden, Undt aber denenjenigen, die Sich zu den Evangelisch Lutherischen Kirchen bekennen, undt deren Lehre eigentliche wißenschafft haben, genugsahm bekandt ist, daß die substantialia Baptismi in dem Exorcismo nicht bestehen, undt nur derselbe pro re adiaphora zu halten, so mit guhtem gewißen könne zugelaßen oder auch praecis consensu totius Ecclesiae woll gar abgethan werden So haben Ew. Churfl. Durchl. Wir ebenmeßig hierin Unsere unterthänigste gedancken eröffnen wollen, Und hetten gehorsambst zu bitten, Wann Sie salvo respectu Ihrer Edictorum diejenige Prediger, so etwa noch Zartes gewißens sein, auf eine Zeitlang dieser Verordnung, undt Zwart nur so lange in gnaden entheben wollten, biß dieser Punct unsern Heimbgelaßenen Könne eigentlich vorgestellet, undt in allen undt jeden Crayßen undt Städten dahin gerichtet werden, daß die Gemeine Leuhte aller ohrten von Ihren Predigern deß Exorcismi halben, undt wie derselbe res adia-

phora sey, woll unterrichtet, undt dergestalt consensu totius Ecclesiae ein schluß gemacht werde, entweder ob der Exorcismus in so weit Zuendern, daß Er in der form eines gebehts, der Lutherischen Kirchen Confession undt glaubensbekäntnuß im Artic. von der Tauffe gemeß, convertiret werde, oder aber dergestalt modificiret verbleiben könne, daß einem jeglichen freystehen möge, Seine Kinder mit, oder ohne Exorcismo tauffen zu laßen dadurch dan den Predigern auch der bißherige einwurff da Sie sich auff den consensum totius Ecclesiae beruffen undt mit demselben Zugleich der scrupulus conscientiae kan benommen werden, Thun dann nun schließliche Ew. Churfl. Durchl. gehorsambst ersuchen, Sie wollen diese Unsere nochmahlige unterthänigste instanz gleichfals in gnaden annehmen, und mit einer solchen gdsten. erklehrung Unß versehen, darüber männigklich möge erfrewet werden, Undt vermittelst hertzlichen Wunsch, daß der Allgewaltige Gott Ew. Churfl. Durchl. Regierung gdst. gesegnen, Sie bey kräfftiger gesundtheit undt langen leben unaufhörlich erhalten, undt Ihr hohes Churfl. Hauß biß an daß ende der Weldt prosperiren laßen wolle, Verbleiben Wir in beständigster devotion

Ew. Churfürstl. Durchl.

Berlin, den 17. Juny anno 1665.

Unterthänigst gehorsambste
Anwesende Deputirte von Praelaten, Graffen, Herren, Ritterschafft undt Städten des Churfürstenthums Brandenburgk.

Der Kurfürst ließ den Deputirten der Stände anzeigen, daß er die Erinnerungen und Wünsche derselben, wie solche gut- und wohlgemeint seien, in Gnaden angenommen habe;

doch könne er sich zur Aufhebung der Reverse zur Zeit noch nicht entschließen, sie möchten aber mit den Geheimenräthen über den Aufsatz eines Reverses berathen, welcher ohne Anstoß von den evangelisch-lutherischen Predigern unterschrieben werden könne. Diese Berathung kam nicht zu Stande, da die Deputirten sich wegen der vorstehenden Erndte nicht länger in Berlin aufhalten konnten, auch einige Zeit darauf der Kurfürst mit seinen Geheimenräthen sich nach Cleve begab. Inzwischen wurde der Magistrat mehrfach, und bei Verlust seines Patronat-Rechts aufgefordert, schleunigst an die Stelle des Predigers Reinhart einen andern Geistlichen, der die Edicte unterschrieben habe, zu vociren. Der Magistrat entschuldigte sich, daß er mehrere Prediger vocirt; jedoch habe er bis jetzt von allen die Vocation zurückerhalten.

Der große Kurfürst hatte dem Probst Lilius seines Alters wegen — er war zur Zeit 70 Jahre — und da, wie wir weiter oben in dem Schreiben des Kurfürsten gesehen, derselbe vermuthete, daß er von andern zur Weigerung der Unterschrift des Reverses verleitet worden sei, noch Bedenkzeit gegeben; diese benutzte sein Sohn, der Hofprediger in Bareuth und Superintendent der bareuthischen Lande, in einem Antwortschreiben an seinen Vater, ihm die Ueberzeugung zu verschaffen, daß der Kurfürst in diesem Religionswerke nichts Unbilliges verlange. Ob etwas Betrügliches dahinter wäre, oder etwas Böses daraus erwachsen würde, das könnte kein Mensch vorhersehen; aber sein Christenthum verbinde ihn, das Beste zu hoffen. Es sey ja nichts Böses, Schmähworte und des Gegentheils Verunglimpfungen, zumal auf der Kanzel, zu verbieten. Dies sei ihr dortiges Urtheil, die doch auch auf die Religion hielten. Was er (sein Vater) ihm von Exilium schriebe,

käme ihm sehr hart vor. Wie könnte er glauben, daß der Religion dadurch würde gerathen sein, daß er, ein beinahe 70jähriger Mann sich wegbegäbe? Es sei löblich, die gemeine Wohlfahrt mit seiner eigenen Gefahr zu befördern; aber man müßte auch wohl zusehen, daß man sich nicht selbst darin betrüge ꝛc. So viel er sehe, würden ihnen ja keine falsche Religionen oder gefährliche Irrthümer des Gegentheils aufgedrungen, oder die wahre Religion, oder auch nur der Exorcismus, der doch nach jedermanns Geständniß ein Adiaphorum ist, gänzlich verboten. Wer verdamme denn unter ihnen diejenigen Kirchen, wo der Exorcismus nicht gebräuchlich ist, oder gewesen ist? Ihm gefalle das, was der Apostel sagt, der Knecht des Herrn müsse nicht zänkisch sein, sondern friedfertig, der die Bösen verträgt, diejenigen, die widrig gesinnt sind, mit Sanftmuth unterweiset, und versucht, ob Gott vielleicht gebe, daß sie sich zur Erkenntniß der Wahrheit bekehren. Er möchte sich doch nicht, ehe es die höchste Noth wäre, in Ungelegenheit setzen. Was würde doch ein flüchtiger Hirte, der die Schaafe in der Gefahr verließe, und sie dergestalt dem Wolfe freistelle, dem großen Erzhirten dereinst für eine Antwort geben? Er solle sich doch von seiner eigenen Festigkeit nicht bewegen, oder durch Andere sich abwendig machen lassen, die unter einem scheinbaren Namen, nicht den Herrn Christi, sondern ihre Privatsachen suchten.

Dieses Schreiben brachte den Propst Lilius zu dem Entschluß, in einem Memorial dem Kurfürsten zu versprechen, wie er den heilsamen Edicten hoher Herrschaft nie entgegen gewesen sei, so wolle er auch ferner dem Kurfürsten gehorsam sein; bitte aber zugleich, er möge in Ansehung seines hohen Alters, und der längst von ihm, nach Vorgang seiner Antecessoren ausgestellten Reversen, an Statt mehrerer

Unterschrift an dieser demüthigen Erklärung vergnügt bleiben, und ihm als einem alten Knechte zutrauen, daß er seine übrige Lebensfrist in bester Bescheidenheit, und den ausgegebenen und ihm anbefohlenen Edicten getreu und gehorsam würde erfunden werden; zugleich erbot sich Lilius zu einer mündlichen Zusage, sich in allem dem Reverse gemäß zu bezeigen.

Unterm $\frac{\text{28 Novbr.}}{\text{8 Dezbr.}}$ 1665 schrieb der Kurfürst aus Cleve an die statthaltenden Geheimenräthe in Berlin, daß er nicht einsehe, warum Lilius dasjenige, was er mündlich verspreche, nicht auch schriftlich von sich geben wolle; er könne mit keiner mündlichen Deklaration zufrieden sein; sondern wolle einen Revers unter eigener Hand ausgestellet wissen. Widrigenfalls habe sich Lilius auf keine Restitution Hoffnung zu machen, und bleibe bei seiner Meinung, daß sich keiner desselben entbrechen solle.

Hierauf schickte Lilius am 3. Januar 1666 nebst einem demüthigen Schreiben, einen von ihm selbst verfaßten Revers*) ein, welcher auch gnädig angenommen

---

*) Der Revers lautet also:

Nachdem der Durchlauchtigste Churfürst vnd Herr
Herr Friedrich Wilhellm.

Marggraf Zu Brandenburgk etc. Vnser gnädigster Herr: Dero Christlöblichen Intention, Wegen des Euangelischen Kirch-Friedens Vnd Christlicher Verträglichkeitt, gnädigst desiderirt Vnd an Dero Lande ernstlich begehrt: Als erkläre, gegen Se. Churfl. Durchl. Meinen gnädigsten Herrn, Zu dero Vnterthänigst-schuldigsten gehorsambs Ehre, Ich Mich, nachmals, wie Vormals, Vnterthänigstes gehorsambs, daß Ich jeder Zeitt mitt hertzlichen gebeth Gott Vmb befoderung des Wahren Kirch-Friedens anruffen: auch nichts Vnterlaßen will, Was auf beiden seitten Zu einer Christlichen Gott-wohlgefälligen tollerantz erspriehßlich sein würdt: auch denen Reformirten Dieses orttes keine frembde, Vnd Von Ihnen Vngestandene Dogmata Vnd Conseqventias aufbürden,

wurde. Der Kurfürst schrieb demnach unterm $\frac{31.\ \text{Januar}}{10.\ \text{Februar}}$ genannten Jahres an das Konsistorium zu Cölln an der Spree:

Friedrich Wilhelm Churfürst.

Uggz. Würdige Veste Hochgelahrte Rähte und liebe getreue, Wir mögen euch hiermit gnädigst nicht verhalten, was gestalt der bishero ab officio removirte Probst Zu Berlin M. George Lilius Uns einen mit seiner eigenen Hand geschriebenen und Unterschriebenen Revers, darinnen er Unserer ergangenen Edictis gemäß sich gehorsamst Zu bezeugen erkläret, eingeschicket, und ümb restitution in sein voriges Predigambt demütigst anhalten laßen. Ob nun Zwar solcher revers nicht nach der Vorgeschriebenen formul eingerichtet, wir auch sonst wol eins und andere dabei Zu desideriren hetten, iedennoch Weil vns bekanndt das gedachter vnser probst sich auch vor auslassung vnserer Edic-

---

Vnd daneben, in nöttiger tractirung derer Controversien, Vnd des Elenchi (wie bißher, also fürder) auch Christlicher Moteration, Vnd aller bescheidenheitt (maßen dieselbe auch denen Reformirten eingebunden ist) gebrauchen, Vnd sonst gegen Se. Churfl. Durchl. Mich aller Treu, Vnd wie gedacht, Vntterthänigsten gehorsambs, sambt allen rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu, befleißigen. Vndt Verspreche, solchem nach mitt meiner eigenhendigen Schrifft Vnd Vntter-Schrifft, den Churfl. Edicten nach anweisung Höchstgedachter Ihrer Churfl. Durchl. ꝛc. deßwegen in offenen truck Vorhandenen Declaration dero gnädigsten jntention, Vnd gethaner Versicherung: jn simplicj Verborum sensu, gehorsambst nachzuleben; sondern einiges andern praejuditz oder nachteil, Vnd genommenes ärgernüß, auch Darwieder Vorsetzlich mit nichten Zuhandlen: Werde doch, nach wie Vor, bei erkandter, Vnd bekandter Rein-Lutherischer Lehr Vnd glauben, mitt Gottes gnädiger hülff, bestendig biß an mein seeliges End Verbleiben.

Sign. Berlin, den 3. Jenner 1666 — M. Georg Lilius, Sen. M. M.

ten sich aller moderation beflissen, So wollen wir vor dieses mahl mehr darauf als auf den Revers selbst sehen und in gnädigster Zuversicht, daß er sothanen Revers sich gemäß Verhalten werde, damit Zufrieden seyn, iedoch ohne einige Consequentz, und daß die andern sich auf dieses Expl. nicht beZiehen und deshalb ihrer vorgeschriebenen formul nach sich gehorsamst reversiren sollen; Befehlen Euch demnach hiermit gnädigst, bemelten M. Lilius vor euch Zu bescheiden, ihm solches und daß er nunmehro wieder in sein Amt restituiret seyn solle, in Unsern Nahmen anzudeuten; Und weil wir Uns erinnern, daß noch mehr vorhanden, so den Revers nicht von sich gegeben von denen insonderheit der Pfarrer Zu St Nicolai Paul Gerhard die andern nicht wenig Von unterschreibung des reverses dehortiret, Als befehlen wir euch gnädigst, denselben Vor euch Zu fordern, und Zu ausstellung des reverses daß er Unsern Edicten gehorsamst nachkommen wollen, anzuhalten, und da er solches Zu thun sich verwegert, ihn gleichfals mit der Remotion Zu bedreuen, welche ihr dan auch, da er solche bestendig Verwegern wird, in Unsern nahmen anZudeuten.

Hiran ꝛc. sind ꝛc. Cleve, den $\frac{31.\ \text{Janu.}}{10.\ \text{Febr.}}$ 1666.

Otto v. Schwerin.

An
das Consistorium Zu
Cölln an d. Spree.

Wenige Tage darauf berichtet das Consistorium dem Kurfürsten, die Restitution des Probstes L i l i u s *) und die Remotion des Predigers G e r h a r d t in folgendem Schreiben:

---

*) Lilius starb bald nach seiner Wiedereinsetzung in sein Amt

Durchlauchtigster Churfürst,

Ew. Churfl. Durchl. seindt Unsere unterthänigste gehorsambste Dienste stets bevor, Gnädigster Herr; Ew. Churfl. Durchl. gnädigstem Rescripto vom 31 Januarn Zu gehorsambster folge haben Wir den Probst Lilium vnd Paulum Gerhardi vor Unß ins Consistorium am 6ten dieses erfordert, Dem Probst die restitution in sein Ambt und Paulo Gerhardi den gewöhnlichen Prediger revers außZustellen angedeutet; Undt alß Er geantwortet, daß Er den begehrten revers nicht außreichen köndte Jhm angezeiget, daß auf beständiges verweigern, die remotion ab officio erfolgen würde, deßwegen Er es woll überlegen biß heute sich bedencken, vndt Unß alßdann seine erklehrung thun solte, Hat Er Zwar anfangs die bedenck Zeit angenommen, baldt darauf aber sich vernehmen laßen, Er hette sich schon lengst bedacht, und würde sich woll nicht endern, Darauf Wir dann nach außweisung erwehnten gnädigsten Rescripte Jhm die remotion in Ew. Churfürstl. Durchl. Hohem Nahmen angesagt, Welchen verlauf Wir Ew. Churfl. Durchl. unterthänigst Hinterbringen wollen. Ew. Churfl. Durchlaucht vnd Dero ganzes Churhauß Dem starken Schuz des Höchsten empfehlendt, vnd Verblieben

E. Churfl. Durchl.

Geben Cöln an der Spree d. 13. Febr. 1666,

Unterthänigst=gehorsambste Ober=Praesident, Praesident vnd Consistorial Räthe hieselbst.

(am 27. Juli 1666) am Schlage; wie man behauptet als Folge der vielen Kränkungen, die er wegen seiner Nachgiebigkeit erlitten.

Hatte die Wiedereinsetzung des Propstes Lilius allgemein in der Stadt Freude erweckt, so war die Bestürzung um so größer als sich unter den Bürgern die Nachricht verbreitet hatte, daß auch Paul Gerhardt seines Amts entsetzt sey *). Er, der durch seine salbungsreichen Kanzelvorträge, durch seine geistreichen Lieder und durch sein stilles, friedliches, christliches Leben, Tausenden, selbst andern Religionsverwandten, erbaulich geworden war, auch er sollte seiner Gemeine und der ganzen Stadt entrissen werden. Denn von allen Bürgern wurde er gleich sehr geliebt und geachtet; ja selbst in fernen Landen ehrte man ihn. Schnell verbanden sich die sämmtlichen Verordneten der Stadt, wie auch viele Gewerke und verfaßten folgendes Schreiben an den Rath.

WohlEhrenveste, Grosachtbare, undt Wollweyse, sonders grosg. undt Hochgeehrte Herren Burgermeistern undt Rathmanne.

Denenselben seindt vnsere willige undt gehorsahme Dienste ieder Zeit Zuvor, undt wirdt Ihnen so wol als Vnß sattsahm bekant sein, was bißhero in vnserer Lutherischen Kirche vor ein Riß geschehen. Ob nun Zwar Wir von einer Zeit Zur andern verhoffet, es würde solcher wieder geheylet, undt alles in stiller Ruhe gesezet werden, Vnß auch ein Blick desselben, dadurch wiederfahren, daß der Herr Probst M. Lilius sein voriges Ambt wieder Zu über Kommen; so ist Vns undt vnserer Kirche doch wieder ein neuer schmerz darin Zugestoßen, daß Wir erfahren müssen, daß Herr Paul Gerhardt unser geliebter Prediger undt Seelsorger Vnß

*) Seine letzte Amtshandlung war, nach dem Kirchenbuche, eine Trauung, die er am 19. Febr. 1666 verrichtete.

auch wil entZogen, undt Er wegen versagter unterschreibung des Churfl. Edicts, seines Ambtes erlaßen werden.

Aber es ist E. E. Rath, undt der gantzen beyden Stäten Berlin undt Cölln mehr als Bekandt, daß dieser Mann nimmermehr wieder Sr. Churfl. Durchl. Glauben, oder dero Genoßen gerehdet, geschweige geschmehet hette, sondern Er hat alle- undt iede Zum wahren Christenthumb, durch Lehre undt Leben bis dato geführet, undt keine Seele mit worten oder wercken angegriffen.

Was wirdt dann auß Vnß, oder vnserer Stadt entlich werden, wenn Wir die frommen nicht behalten, undt so mit ihrem Gebeth bishero noch vor den Zorn Gottes gestanden, nicht mehr bey Uns haben solten? Solte nach der Schrifft Kein Landt oder Stadt dadurch errettet werden, obgleich Noa, Daniel, undt Hiob, darin vorhanden wehren. wie Viele unerträglicher wird eß Vnß dann ergehen, wann wir auch dieselben nicht behalten, sondern fromme undt Gottseelige Männer von Vns stoßen wollen.

Dannenhero ersuchen E. E. Rath Wir hiemit ganz dienstlich undt Gehorsamb, Sie wollen sich doch vnser, vnserer Kirchen, undt deren Prediger getreulich annehmen, vor dieselbe sonderlich aber vor gedachten Hrn. Gerharten treufleißig sollicitiren, undt es bey Sr. Churfl. Durchl. unterthänigst dahin vermitteln helfen, daß dieser fromme „erliche" undt in vielen Landen berümbte Mann Vnß möge gelaßen, undt Jhn wegen sein darüber gemachtes Gewißen, die subscription gnädigst erlaßen werden. Wir getrösten Vnß gewieriger Resolution und Verbleiben

Unserer großgönstigen undt Hochgeehrten Herren

Gehorsahme

Sämbtliche Verordnete der Burgerschaft zu Berlin.

Im Nahmen der gesambten tuchmacher Undt Gewandt Schneidter unterschreibet

Lorentz Örttel und Antreaß Juna
beyte Handtwerks Meister

In Volmacht des gantzen Gewerks der Schuhmacher in Berlin, Unterschreibe ich

Gabriel Schuman

In Vollmacht des Gantzen Gewerks der Becker in Berlin Unterschreibe ich

Joachim Libbrecht

In Vollmacht des Gantzen gewerks der Schlechter In Berlin unter Schreibe Ich Wolf Starcke

In VolMacht deſ ganßen Handt Werg der Kiersner
Christian Kuntze

In VollMacht des gantzen Handwerks der Schneyder Unterschreibe Ich Jonas Seyffard.

In Volmacht Eines Gantzen Ehrbahren der Zingießer Under Schreibe ich Solgeß

Hannß Christoff Häßler
Zingießer.

Der Magistrat ergriff freudig die Gelegenheit, die Bitte der Bürgerschaft mit der seinen zu vereinigen, und einen thätigen Beweis zu liefern, wie hoch Gerhardt auch von ihm geliebt wurde, und wie gern er bereit sei, alles daran zu setzen, um ihn seiner Gemeine und der Stadt zu erhalten. Er schrieb, wie folgt, an den Kurfürsten, der zur Zeit sich noch in Cleve befand.

Durchlauchtigster Churfürst!

Ew. Churfl. Durchleucht seind unsere Gehorsambste dienste in unterthänigkeit in der Zeit Zuvor.

Gnädigster Herr!

Es ist uns Zwar dieser Tage erfreülich vorkommen, daß der Herr Probst M. Lilius auß Churfürstlicher Gnade von Subscribirung des Edicts Befreyet, und sein Voriges Predigampt wieder überkommen habe: Allein Wir mit sampt dieser Städte eingeseßenen seind fast noch mehr bestürtzet worden, da wir erfahren, daß auch Herr Paulus Gerhardt wegen Versagung des unterschreibens entuhrlaubet, und ihm sein Abscheidt vom Consistorio gegeben Werden Wollen, Weshalb dann auch Verordneten, Vier Gewercke, undt Bürgerschaft dieser Churfürstl. Residentz Berlin ein Wehmütiges Memoriall uns übergeben, Welches Ew. Churfürstl. Durchl. wir hiemit in Unterthänigkeit überreichen thun.

Ihre darin enthaltene Klage, Bitte und Motiven erachten wir der erhebligkeit Zu sein, daß Ew. Churfürstl. Durchl. dieselbe gnädigst Sich Zu Hertzen gehen ließen, und in Gnaden dieselbe erhören möchten.

Dann freilich ists an dem, daß Vielbesagter Herr Gerhard Sich allemahl in seinen Predigten also erwiesen, daß Er Ew. Churfürstl. Durchl. Religion niemalß mit einem Worte Gedacht, Zu geschweigen, daß Er auff dieselbe Geschmähet oder Gescholten haben solte, und wie sein Lehren Zum Christenthumb ist gerichtet gewesen, also hatt auch allemahl sein Leben darauff bestanden, also daß Wir beyder Religionen Zugethane, ihm Woll das Zeügnüß geben können, daß Er bißhero einen untadellhafften Wandell, ohne einige ergernüß, gegen männiglich geführet, so gar, daß auch Ew. Churfl. Durchl. Kein Bedencken tragen laßen, in Dero Märckisches Gesangbuch, so unter dero Hohen Nahmen Ao. 1658 alhier außgegangen, seine Geistliche Gesänge

oder Lieder, deren eine zimbliche Anzahl im Druck Zu Geben, und Publiciren zu laßen: Solte nun ein solcher frommer, Geistreicher, und in Vielen Landen berümbter Mann diese Stadt quittiren Were Zu besorgen, daß ein sonderliches Nachdenken bey den Extris entstehen, und Gott daher unsre Stadt Heimsuchen möchte.

Gnädigster Churfürst und Herr, ümb dieses Mannes willen, haben Ew. Churfürstl. Durchl. das neüliche Edict nicht publiciren dürffen, dann das per Edictum inhibiret wird, auff Dero Religion nicht Zu schmähen, und dieselbe lästerlich zu verdammen, daß trifft Herrn Paull Gerhardten und andern dergleichen nicht, dann sie sind schon dieselbe, Welche ante Edictum sich also Bescheidentlich erwiesen, daß der finis Edicti von ihnen schon adimpliret gewesen.

Ob nun Zwar Er des subscribirens Sich entbrechen, und ihm deshalb ein Gewißen machen Will, So kan ihm doch solches unsers erachtens, Vor keinen ungehorsamb Zugeschrieben Werden, Weill doch einem ieden Menschen sein Gewißen frey stehet, und auch niemand darin obß auch schon Vom Blut oder erstickten Vogell Handelte Zu Kräncken Were, unterdeßen aber Bleibet Er dennoch gewiß und Wahrhafftig, Ew. Churfürstl. Durchl. in allem Begehren Gehorsamb, und Wird sich Keines Schmähens= oder Lästerens auff Dero Religion gebrauchen, deßen Wir dann Ew. Churfl. Durchl. unterthänigst Versichern Wollen.

Bitten derowegen wir gantz unterthänigst Ew. Churfürstl. Durchl. wollen doch auß Churfürstl. Gnade, Viellgedachten Herrn Paull Gerharten die subscription erlaßen, und ihn damit Verschonen, Gnädigst Hoffende, daß Was Wir seinetwegen oben angeführet, Er ohne einige subscribirung gewiß leisten, und in der Thatt erzeigen Werde.

Solches umb Ew. Churfürstl. Durchl. in aller unterthänigkeit Zu verschulden, seind Wir so tages alß Nachtes Willig und Bereite alß die Wir Verbleiben

Ew. Churfürstl. Durchl.

Unterthänigste
Gehorsambste
Burgermeister und Rathmanne
der Churfl. Residentz und
Hauptstadt Berlin.

Berlin, den
13. Februar
anno 1666.

Leider theilte der Kurfürst nicht die Meinungen der Bürgerschaft und des Raths; der fromme, friedliche Gerhardt mußte irgend einen Feind in der Umgebung des Kurfürsten haben, der bemühet gewesen war, seine Frömmigkeit und seinen friedlichen Sinn verdächtig zu machen, daher der Kurfürst folgendes Schreiben an den Magistrat zu Berlin ergehen ließ.

Friedrich Wilhelm Churfürst.

Ugz. Liebe getreue, Wir haben euer Unterthänigstes Supplicatum vom 13. Febr. erhalten und ist Uns gehorsamst Vorgetragen worden, Woraus Wir vernommen, was die Bürgerschafft an Euch, und Ihr Hiewiederumb an Uns wegen der Restitution Paul Gerhards Zum Predigtamte in unterthänigkeit gesuchet und gebeten. Nun ist es aber ein irrthum, in dem ihr vermeinet, daß der Probst M. Lilius ohne ausstellung des Reverses sey restituiret worden, angesehen Er Uns denselben mit eigener Hand geschrieben und Unterschrieben Zugeschicket; daß wir aber diesen Paul Gerhard, ohne daß er den Revers, Unsern Edictis gemäß sich Zu bezeugen ausstelle, bey dem Predigtamte nicht Continuiren laßen können, deßen haben wir wichtige Ursach: Dan was ihr sonsten Von seiner sonderbaren frömmigkeit meldet, solches

ist Uns Zwar nicht bewust, Allein, dieses wißen wir wohl, daß er nicht allein in Unserm Consistorio, als dem Licentiat Reinharten die schuld dieser wiedersetzlichkeit beygemeßen worden, Er, Paul Gerhard, ohne einige DarZugegebene Veranlaßung und Zu bezeugung seines hitzigen gemütes, aufgestanden und gesagt, daß solches nicht wäre, sondern daß er Vielmehr Reinhart Zugeredet, wan er hätte weichen wollen, Und gleich wie er älter im officio, und an jahren, ihm also auch leid wäre, wan er andern folgen rc. Sondern auch, daß dieser Gerhard bey seiner ihm Zugestoßenen schwachheit die andern Prediger Zu sich beruffen, und sie ernstlich Vermahnet, den revers nicht Zu unterschreiben.

Dieses sein Comportement nun bezeuget gar nicht, daß er ein solcher frommer Man sey, wie ihr ihn beschrieben, Sondern er wird ein solches alsdan in der That erweisen, wan er, seiner schuldigkeit nach, Seiner Obrigkeit in solchen sachen, so gar nicht wieder sein gewißen lauffen, sich accommodiret, und durch seine wiedersetzlichkeit andern kein böses Exempel gäbe: Was sonsten das Zeugnüs, so ihr und die Bürgerschafft mehrbesagten Paul Gerhard gebet, belangen thut, Werdet ihr annoch wohl wißen, daß ein solches hiebevor dem Lic. Reinhart von euch auch ertheilet worden, welcher aber sich Vielmehr wieder daßelbe gerümet, und es auch in der That genugsam erwiesen, daß er die Reformirten fast in allen predigten durchgehechelt und verdammet: auch das vorgewesene colloquium durch seine heftigkeit vndt kegen die reform. gehabte Bitterkeit Zerstöret. Ihr habet demnach diesen Paul Gerhard, daferne ihr denselben gerne restituiret sehen wollet, ernstlich Zu ermahnen, daß er sein gewißen nicht beschweren, und Zu weiterer Verwirrung, deshalb er bey Gott schwere Verantwortung auf sich laden würde, nicht anlas geben solle; Dan Wir weder ihn noch

andere prediger in Unserm lande dulden werden, so solchen billigmäßigen Rovers nicht unterschreiben wollen, Welches dan dieser Gerhard ümb so Viel leichter thun kan, Weil er, eurem berichte nach, solche bescheidenheit sich vorhin schon gebrauchet haben solle. Sollte er aber sich solches Zu thun, bestendig wegern, So habet ihr auf ein ander tüchtiges Subjectum, so sich Zur unterschreibung des reverses verstehe Zugedenken und ohne lange Zeit Verlierung Zu vociren, damit wir nicht wiedrigen fals selbst ein ander Zu vociren Veranlaßet werden, wornach ꝛc. Sind ꝛc.

Cleve, den $\frac{28.\ \text{Febr.}}{10.\ \text{März}}$ 1666.

Otto v. Schwerin.

Angst und Bestürzung bemeisterte sich aller Gemüther, als obiges Schreiben der Bürgerschaft bekannt gemacht worden war. Man eilte zusammen, berieth, und faßte endlich den Entschluß, sich noch einmal an den Magistrat, als den Patron der Kirche, schriftlich zu wenden, damit derselbe, und zwar noch dringender, diese wichtige, alle Herzen gleich stark bewegende Sache dem Kurfürsten vorstelle. Es überschickten zu dem Ende die Verordneten der Bürgerschaft und die unterschriebenen Gewerke folgendes Schreiben dem Magistrat:

Der Churfl. Brandb. Residenz- undt Haupt-Stadt Berlin, wolverordtnete Herren Burgermeistern undt Rathmanne;

Wol Ehrenveste, Grosachtbare undt Wollweyse, sonders grgünst. undt Hochgeehrte Herren.

Wir hetten wol verhoffet, Sr. Churfl. Durchl. würden E. E. Raths, undt vnser bewegliches Suppliciren sich dahin haben gnädigst bewegen laßen, daß Sie Herrn Paul Ger-

harten, alß einen recht frommen und Christlichen Prediger, an Lehre undt Exempell, ohne subscription des Edictes, oder ausstellung eines darauf gerichteten Reverses, hinwider restituiret hetten. Allein wir haben erfahren müßen, daß Se. Churfl. Durchl. nicht alleine solche Vorbiette gänzlich abgeschlagen, sondern auch noch dazu sich resolviret, Keinen Prediger in Dero Landen, undt also auch in dieser Stadt Zu dulden, der nicht subscribiren würde, Worüber wir dann dermaßen bestürzet, undt erschrocken worden, daß wir noch nicht wißen, ob Wir in der Welt, oder außer der Welt leben, Dann alles das vnserige was wir umb- undt angehabt, haben wir fast dahin gegeben, undt in solcher grossen gedult gegen Sr. Churfl. Durchl. vns allemal so gehorsambst erwiesen, daß Wir auch nach vnserm tode, den Nahmen der Trewen Märcker behalten wollen, Aber nunmehr weil vnß auch das Herz angegriffen, undt die treuen Seelsorger undt Prediger vnserer Religion entzogen werden, welches vns dann so hart angehet, daß wir fast ohnmächtig darüber werden möchten.

Niemandt von allen vnsern Predigern, hat sich wieder Sr. Churfl. Durchl. oder deren Religion, unverantwortlicher weise gesezet, Ist etwa discurs, colloquium oder Lehrung nach vnsern Glaubens Articuln vorgangen, so ist ia solches Zu Keiner Beschimpffung, sondern nur Zu erforschung der Wahrheit, undt Beruhigung des Gewißens, dahin Christus vns alle weiset, angesehen gewesen.

Se. Churfl. Durchl. haben vnter Dero hohen Nahmen, undt vnter Dero hohen Handt 1662 ein Edict publiciren laßen, Krafft deßen Sie alle Officianten, oder so albereit im Predigampt begriffen, mit der subscription verschonen wolten, welches dann auch gleichsahm tacite, per Edictum 1664 wiederhohlet, undt darin im geringsten nichts hat

wollen geändert werden, Wann nun dieses solte pro lege sancta publica et pragmatica gehalten, undt dawieder dennoch Directe gehandelt werden solte, so würden die Allermeisten in die Gedancken gerathen, alß ob auch die Nachfolgende Edicta, Declarationes et interpretationes, ebenermaßen et eodem modo Zu seiner Zeit gehoben, undt nicht consideriret werden möchten.

Vnsere Prediger haben so lange undt reiflich diese sache überwogen, haben auch so viellfältig iß der that erwiesen, daß Sie gar nicht calumniren, oder wieder die Rechte Art des Elenchi sich bezeigen wollen, Aber alles vndt Jedes, so im Edict oder Revers enthaltene subscription Zu confirmiren, hat Ihnen vnsere Lutherische Religion, undt ihr gewißen sambt der Beruff zu ihrem Ampt, bis dato nicht nachgeben können, Wann nun diese ehrliche fromme Männer, von Vnß weggehen solten, undt eß solten andere an ihre Stellen kommen, facta subscriptione, so könte undt würden die Gemeinen Sie vorrechte Lutherische Prediger, oder daß Sie vnserer Religion sincere Zugethan wehren, nicht halten.

Eß ist doch eine große angst das gewißen, es leßet sich zwar weder sehen noch hören, aber die Empfintlichkeit hat man tag undt Nacht, dahero auch Sr. Churfl. Durchl. so hochlöbl. aller dero Vnterthanen gewißen ungekräncket, freylaßen undt behalten wollen, so gar daß Sie auch catholicen, Juden, Wiedertäuffer undt Weigelianer in ihren Landen ohne einige subscription dulden undt leiden, Warumb sollen dann Wir Lutheraner, undt vnsere Prediger, die wir keine vntreue erwiesen, sondern bey Sr. Churfl. Durchl. Zu Krieges- undt friedens Zeiten Guth, Ehr und Bluth angesezet, vndt noch auff Zusezen, vnß hiemit erklären deterioris conditionis sein?

Danenhero ersuchen E. E. Rath Wir nochmals unterdienstlich, Sie wolten mit Vns Sr. Churfl. Durchl. dehmüthigst anflehen, daß Sie Vns umb Dero Churfl. tugenden, undt Churfl. weit ausgebreiteten hohen Nahmen erhöhren! Vnß ümb dero löbl. hohen wollerZogene Prinzen gnädigst erhöhren! Vnß umb deßen, was der allwaltige Gott durch Dero Hochgeliebte Gemahlinn Eheseegen in Kurzen beschehren wird, erhöhren! Ja vnß um die Barmherzigkeit Gottes erhören wolle!

Damit der Herr, aller Herren, der große- vndt eyferige Gott hinwiederumb in Landt-, Regierungs-, Krieges- undt Hauses Nöthen Dero geringsten seuffzer hinwiederumb erhöhren möge; Krafft solcher Erhörung bitten Wir Sr. Churfl. Durchl., wollen Hrn. Gerharten restituiren, undt vnsern izigen Predigern, sambt- und sonders die subscription, oder ausstellung eines Reverses, gnädigst erlaßen, auch Ihnen, wo Sie etwa vorhin sich verstoßen haben sollten, aus Churfl. clemens remittiren, in gnädigster anmerkung, daß die höheste autorität eines Fürsten, nicht so wol in Executione delicti, alß remissione poenae bestehe, Alßdann werden vnsere Gemüther wieder erhoben, vndt von Vnß erkant werden, daß Se. Churfl. Durchl. vnß in vnserer Religion nicht Kräncken, noch turbiren laßen wollen. Solches verschulden Wir hirwieder, vndt verbleiben

Vnserer grgünst. Herren

Gehorsahme

Sämptliche Verordnete der Bürgerschaft Zu Berlin ꝛc.

Es ist unterschrieben von dem Gewerk der Tuchmacher, der Schuhmacher, der Bäcker, der Fleischer, der Schneider, Tischler, Messerschmiede, der Huf- und Waffenschmiede, der Zinngießer und der Kupferschmiede, bei jeder Unterschrift befindet sich auch das Gewerkssiegel beigedruckt, nur das

Gewerk der Kupferschmiede hat, in Ermangelung eines Siegels, keins beigefügt.

Der Rath von Berlin kam den Bitten der Bürgerschaft gern entgegen und begleitete Ihr dringendes Gesuch mit folgendem Schreiben an den Kurfürsten:

Durchlauchtigster Churfürst
Gnädigster Herr!

Eß Hat die gantze Bürgerschafft mit uns Sich über alle maße sehr entsetzet, alß Sie Vernommen, daß weder Herr Paull Gerhard ohne Subscription restituiret, noch einer in diesem Lande, und also auch in diesen Städten solte geduldet werden, der nicht subscribiret Hette, Haben auch dahero anderweit gar ein Dehmütiges und Bewegliches supplicatum uns überreichet, damit Wir mit ihnen Ew. Churfl. Durchl. erbitten, und Zur Gnade Bewegen möchten. Wir befinden so Viele Motiven, und rationes in diesem inliegendem, alß wir unnötig erachten, denenselben noch einige mehr Hinzu zu thun, Weilln Sie Ew. Churfl. Durchl. Zur gnädigsten Erhörunge, Zu Befreyung unser- und unserer Prediger Gewißen, und Zu erhaltung der freyen übung unserer Lutherischen Religion, sufficient und genug erachtet Werden.

Ew. Churfl. Durchl. wollen Sich doch Dero Herr Vaters ChristSehligen Andenckens, und Dero selbst eigener Vorigen Zeiten, gnädigst erinnern, Woselbst unter uns, und denen so genandten Herrn Reformirten, stille Ruhe, Friede, und tranqvillität gehalten und gehandhabet Worden, niemand Hatt den andern, Weder in der Religion, noch in civil conversation geirret, oder einer über den andern Sich Beschweret, ungeachtet ein ieder seine Religion Verthädiget,

und dabey den Elenchum tractiret, deßen dann, wann Sie noch am Leben wehren, die stattlichen Männer und Theologi, Herr Bergius, Crellius, (Finckius) Menzelius; Franckius, und Pelargus, selbst ein Zeugniß geben Würden,

Anitzo aber wollen auß der Begehrten subscription, Lauter irrungen entstehen, Niemand den andern trauen, und unsere Leute davor halten, als wann ihnen gar das freye Exercitium Religionis entzogen Werden würde.

Von allen Legibus, und auch Edicten, die von den Glorwürdigsten Kaysern, Fürsten und Potentaten gegeben worden, seind viele zum Theill in desvetudinem gerathen, Zum Theill zur Observantz nie gekommen, Zum theill woll gar wieder Cassiret worden, Welches alles doch ohne Verletzung der Majestät, und Authorität Principum ergangen, Zumahl salus populi suprema Lex, und die Leges ob publicam utilitatem gegeben, oder auch woll gar wieder geendert Worden.

Gleich wie nun die Bürgerschafft Ew. Churfl. Durchl. ümb Dero, der gantzen Welt Bekandt-gemachten Nahmen, Dero Liebsten Printzen, Hoffnung Zum neüen Ehesegen, und ümb die Barmhertzigkeit Gottes, unterthänigst gebeten Sie Zu erhören, alß Wollen Wir auch solch flehen Hiemit repetiret, und noch dieses HinZugethan Haben, E. Churfl. Durchl. wollen doch gnädigst Behertzigen, wie doch Hiesige Bürgerschafft und alle Lutheraner, so getreü= gehorsamb, und Beständig, auch bey den allergrößesten und Gefährlichsten Trubelln gewesen, auch noch also Zubetzeigen sich Dürch gegenWärtiges erklären, in fester Hoffnung, Ew. Churfürstl. Durchl. werden Sie doch einmahl von der schweren kriegeslast und Contribution, Dero Churfürstlichem Versprechen nach Befreien, Weillen aber die Zeit nicht nachgeben Wollen, ihnen die Hoffnung in der Thatt Wahrzumachen, so

Wollen doch E. Churfürstl. Durchl. Sie in diesem Punct dagegen Gnädigst erhören, und ihnen ihre Prediger ohne Subscription Laßen. Wir und diese gantze Stadt Werden solches in unterthänigkeit Hin Wieder Zu verschulden Zeit unsers Lebens Gefließen sein, alß die Wir Versterben

Ew. Churfürstl. Durchl.

Berlin den 13. Martii 1666.

Unterthänigst
Gehorsambste
Burgermeister und Rathmannen.
ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Diese beweglichen, tief aus bekümmerten Herzen geflossenen Schreiben, hatten nicht den gewünschten Erfolg; der Kurfürst wurde durch dieselben zur Ungnade bewogen, indem er in denselben Aufwiegelung und böse Widersetzlichkeit erblickte, er schrieb von Cleve aus:

Friedrich Wilhelm Churfürst ꝛc.

Ugz. Liebe getreue, Uns ist euer unterthänigstes schreiben vom 13. Martii von Wort Zu wort vorgelesen worden, woraus wir vernommen, was die sämtliche verordnete der Bürgerschaft in Berlin wegen Restitution des removirten Predigers Paul Gerhards, und dan, daß die andern Prediger mit ausstellung des Reverses, Unsern Edicten Zugehorsamen, verschonet werden möchten, an euch gelangen laßen, und ihr hinwieder an Uns unterthänigst hinterbringen, auch was ihr nebst besagten Verordneten deshalb gehorsamst bitten wollen.

Nun seind wir wol versichert, daß diese verordnete nicht von sich selbst, sondern blos aus antrieb einiger Unruhiger und Kirchenfriedhäßiger Leute Diese schrifft abfaßen und bei euch eingeben laßen; auch wan dieselben absonderlich befraget werden solten, gewiß nichts anders herauskommen würde,

als daß sie von selbigen Leuten Zur unterschrifft und Sigelung überredet und Veranlaßt worden, wie den aus dem Supplicato genugsam erhellet, daß unter diesen friedhäßigen der Concipient wohl der fürnehmste anstifter gewesen, der aber bey abfaßung solcher schrifft sich billig eines Beßern hätte bedencken sollen, als daß er schreiben dürffen, Wie sie über Unser Resolution dergestalt bestürtzt worden, daß sie nicht wüsten, ob sie in der welt oder außer der welt lebeten: Daß sie alles ihrige was sie ümb und an gehabt, fast dahin gegeben: Daß ihnen itzo das Hertze angegriffen, und die treue Seelsorger und Prediger ihrer Religion wolten entzogen werden: Daß niemand von allen Predigern sich wieder Uns, oder Unsere Religion Unverantwortlicher weise gesetzet; Und was dergleichen unbesonnener Worte und die sich in der wahrheit gantz anders befinden mehr seind. Uns wundert nicht wenig, daß ihr nicht allein ihnen hierauf, der gebür nach, nicht begegnet, sondern auch solche vnZiemliche vnd vnfundirte Dinge, die ihr noch motiven nennen dürfet, in eurem schreiben gleichsam approbiren, dieselbe vor gnugsam Zureichende erkennnen, und also deren euch mit theilhaftig machen, und Uns selbige Zuschicken wollen,

Den das der Concipient Vorgiebt, als wüßten die Supplicanten nicht, ob sie in der welt oder außer der welt lebeten, seid ihr so einfältig nicht, daß ihr solches glauben, und es nicht Vielmehr Vor eine greuliche und ad seditionem movendam Von dem Concipienten erdachte exaggeration und Unwahrheit halten müstet und daß derselbe deßhalb eine gute Correction Verdienet habe: Die Supplicanten aber, daferne sie, wie wir doch nicht hoffen, mit dem Concipienten gleicher meinung seind, möchten wohl Zusehen, daß sie durch dergleichen unnötiges doliren und lamentiren sich nicht Versündigen, und Gott den Herrn

reitzen, daß er solche schwere Zeiten über sie schicken, und dasjenige, was sie itzo fälschlich Vorgegeben, an ihnen in der that wahr machen müße.

Wie wahr aber dieses sey, daß sie alles ihrige, was sie ümb und an gehabt, fast dahin gegeben; ist auch solches nicht allein nicht unbekant, in dem der augenschein an ihren täglichen Comportement ein anderes Zeiget, sondern auch ihr selbst habet Zum offtern geklaget, Wie so großer luxus und pracht Vorgehe, daß demselben Zu steuern höchstnöthig seyn, gestalt auch in andern Ländern gnugsam angeZogen wird, wie nirgend größere pracht und luxus als eben in denen beyden Residentien Berlin und Cölln getrieben werde: Und da die einwohner derselbigen Zu den allgemeinen oneribus bey denen beschwerlichen Kriegs-Zeiten das ihrige, gleich andern, mit Zugetragen, so ist doch auch bekant, daß besagte Städte Zeit wehrender Unserer Regirung in größeres aufnehmen gekommen, als sie Vor diesem nicht gewesen, wie solches der augenschein gnugsamb darthut.

Daß Sie Vorgeben, wie ihnen itzo ans Hertze gegriffen werde, in dem ihnen ihre treue prediger und Seelsorger wolten entzogen werden, solches ist ebenmäßig falsch: Wir begehren ihnen ihre Prediger nicht ZuentZiehen, Sie sollen sich aber auch Unsern Edictis gemäß des Calumniirens, Lästerns, Verketzerns und Verdammens der Reformirten und deren Religion enthalten, als welches Wir von ihnen nicht leiden können noch wollen: Da sie aber sagen, daß niemand von allen ihren Predigern wieder Uns oder Unsere Religion sich Unverantwortlicher weise gesetzet, So muß gewiß der Concipient erst gar neulich aldar angekommen seyn, Daß er nicht wißet, was eine geraume Zeit her Vorgegangen: Dan ihr wisset gar wohl, und ist unnöthig, es alhier Weitläufftig Zu wiederholen, wie die Berlinischen Prediger

selbst Ursach gegeben, daß wir den revers von ihnen fordern müßen, wormit wir sie sonst wohl Verschonet hetten, wenn sie sich in terminis gehalten, und wir von ihnen selbst hiezu nicht wehren Veranlaßt worden.

Ob nun wohl dieses alles euch nicht Unbewust, sondern mehr als Zur gnüge bekant ist, und ihr Dahero diesen UnZeitigen Supplicanten solches billig hettet remonstriren, und sie abweisen, hergegen die Prediger Zur subscription (welche ihnen auch hiebevor Von Vornehmen lutherischen Theologischen facultäten und Collegiis, und daß sie solche Salva conscientia wohl thun könten, gerahten worden) hettet annehmen sollen.

Befinden wir und Zwar mit sonderbarem mißfallen dennoch aus eurem schreiben, das gegentheil, und daß ihr diesen leuten in ihrem UnZeitigen suppliciren Viel mehr noch beyfallet, in dem ihr schreiben dürffet, wie daß ihr die von ihnen angezogene Motiven Zur erhörung Zur befreyung eurer und eurer Prediger gewißen, und Zu erhaltung der freyen übung eurer lutherischen Religion welches alles doch im geringsten nicht angefochten wirdt, sufficient und gnug erachtet; Ingleichen daß aus der begehrten subscription des Reverses lauter irrungen entstünden, und eure leute Davor hielten, als wann ihnen gar das freye Exercitium Religionis entzogen werde:

Uns wundert daß ihr diesen Scrupul den leuten nicht habet benehmen wollen, Da ihr ja wohl wißet, daß er gantz nicht fundiret ist, und wieder die tägliche erfahrung läufft; Dan wo wird ihnen die freye übung der lutherischen Religion entzogen? Sie haben ja ihr freyes und Ungehindertes Exercitium nach als Vor: Oder bestehet die Freyheit der lutherischen Religion darinnen, daß die Prediger freye macht behalten sollen, die Reformirten und deren Religion

ihres gefallens Zu Verlästern, Zu Verketzern und Zu Verdammen? Dan aus obengezogenen worten ist nichts anderes Zu schließen und abZunehmen, daß die freyheit der lutherischen Religion in solchen Verketzern und Verdammen bestehen müssen, weil Unsere Edicta solches nicht allein den lutherischen sondern auch den Reformirten Verboten. Im übrigen aber einem Jeden Theil die freiheit gelassen, nicht allein seine lehre offentlich Zu treiben, besonders auch die dissentirenden Zu wiederlegen, wenn es nur mit Christl. bescheidenheit geschiehet, undt vom Kegentheil nichts aufgebürdet wirdt daZu es sich nicht verstehet.

Wir verbleiben aber bey Unserer Vorigen Resolution und können Paul Gerhard ohne ausstellung des reverses nicht restituiren, dan gleich wie wir auch bey der freyheit eurer lutherischen Religion alleZeit Zulaßen gnädigst gemeinet seind, Also können wir auch dargegen in Unseren Landen Unsere Reformirte Religion Von euren Lutherischen Predigern durchaus nicht Verlästern, Verketzern, Verdammen und dadurch allerhandt streit undt ungelegenheit stifften laßen; und wer sich solchem nicht bequemen und gehorsamen will, der mag in solche Länder Ziehen, da ihm solches Verstattet wird.

Wann wir dan Unser Edicta mit reiflicher deliberation Unserer so wohl Reformirten als Lutherischen Rähte abfaßen laßen, solche auch Von Vielen hohen haubtern Von beyderley Religionen in Rom. Reich als Christlich und höchstbillig erkant und gerümet worden, Als seind wir beständig darüber Zu halten resolviret, und befehlen euch demnach, dieses alles den Verordneten der Bürgerschafft Zu remonstriren, und ihnen anZudeuten, daß sie sich ümb Unsere Edicta, als welche nicht die supplicanten, sondern die Prediger angehen, nicht Zu bekümmern noch darin Zu mischen

haben, sondern ihren Handwerken und nahrung abwarten sollen; gestalt ihr dan dieselben auch künftig mit dergleichen supplicationen abzuweisen, insonderheit dem Concipienten, deßen bestraffung wir Uns vorbehalten, einen ernstlichen verweiß Zu geben, und daß er sich dergleichen ferner enthalten solle, anzubefehlen, Unterdessen die Prediger Zu ausstellung des Reverses anZumahnen, und sie durch euer unnötiges intercediren in ihren unbefugten und muhtwilligen queruliren nicht Zu verstärken, Weßen wir Uns also gänzlich Zu euch versehen wollen, und seind euch sonst Zu gnaden geneigt,

geben Cleve, $\frac{3.}{13.}$ April 1666.

Otto v. Schwerin.

An

den Raht Zu Berlin.

Man denke sich, welchen Eindruck dieses Schreiben auf den Rath und die Bürgerschaft machen mußte. Ihnen wurde hierdurch nun jeder Weg abgeschnitten, sich für den frommen und allgeliebten Prediger und Seelsorger beim Kurfürsten ferner zu verwenden. Nur noch ein Weg blieb übrig, nämlich die Stände zu vermögen, der Sache, die ja auch in vieler Hinsicht ihnen von hohem Interesse sein mußte, sich anzunehmen, und da sich Deputirte derselben zur Zeit in Cleve beim Kurfürsten aufhielten, so fanden sie sich bereit, in folgender Schrift, deren vollständige Mittheilung nicht ohne Interesse sein dürfte, diese Angelegenheit dem Kurfürsten ans Herz zu legen.

**Durchlauchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr!**

Ew. Churfl. Durchl. nach Höchstem Vermögen unterthänigste gehorsambste Dienste Zu leisten seindt und Verblei-

ben wir Pflichtschuldigster maßen stetz Bereit und Haben Sie Verhöffentlich in unentfallenem gnädigsten andencken was im Monaht Junio des negst verlauffenen 1665sten Jahres Dero getreueste Landt Stände der Chur und Marck Brandenburgk durch ihre damalige Zu Berlin Versamlet gewesene Deputirte, wegen des Berlinischen Ministerii und das, Von demselben über Ew. Churfl. Durchl. in Kirchensachen publicirte Edicta geforderten Reverses, in untertähnigster wollmeinung gehorsambst erinnert und gebeten, so Hauptsächlich darinnen Bestanden, das Sie unterschiedenes gantz wichtige rationes, die Ew. Churfl. Durchl. bewegen Könten, die Prediger gar mit den reversen zu Verschonen und es alleine Bey dero Heraußgegebenen Edictis, alß welche für sich Kräfftig genug seindt, Beyderseits Theologos und Prediger in den Vorgeschriebenen schrancken des Kirchen=Friedens und Christlicher Verträglichkeit zu erhalten, Bewenden zu laßen, untertähnigst ins Mittel gebracht und dabey in schuldigster submission gehorsambst gebeten, das Ew. Churfl. Durchl. Ihren getreüesten Ständen die Hohe Churfl. gnade erweisen, und gnädigst zugeben wollen, das die Evangelisch=Lutherische Theologi und Prediger von außstellung des Begehrten Reverses frey sein und Bleiben, oder aber, da über alles untertähnigstes Verhoffen dieses nicht zu erhalten, die Stände Bey dem auffsaz des Reversus mit Ihren unVergreifflichen erinnerungen gehöret, und die Beydes damalen entuhrlaubete Berlinische Prediger pardonniret und gnädigst restituiret werden möchten.

Worauff dan dieses zu selbiger zeit erfolget ist, das zwar Ew. Churfl. Durchl. sothane Dero getreuesten Stände untertähnigste erinnerungen und desideria also, wie dieselbe von Ihnen gehorsambst Woll und Gut gemeinet gewesen,

in allen gnaden aufgenommen, und weilen Ew. Churfl. Durchl. zur abstellung des reverses sich damals noch nicht resolviren wollen, es gnädigst dahin gerichtet, das über den auffsaz solches reversus Von Dero Geheimen Rähten mit der Stände Deputirten conferiret, und umb einen solchen zu formiren, welchen ein jeder reiner Lehrer und Prediger der Evangelisch=Lutherischen Kirchen illae suae conscientiae unterschreiben Könte, von Beiden seiten verschiedene formularia abgefaßet würden. Solch werck aber die abhelffliche maaß nicht erreichen können, weilen Beydes Ew. Churfl. Durchl. und Dero Geheime Rähte, Dehnen dieses negotium unterhenden gegeben war, verreißeten, und der Stände Deputirte auff einige novae emergentiae sich nicht genugsam instruiret und Bevollmächtiget Befunden, so woll auch wegen einfallender Ernte damals nicht länger Zu Berlin subsistiren Könten.

Nun hätten die Stände dieser sachen, nach Denen Ew. Churfl. Durchl. gnädigste Wollgemeinte intention Bey diesem werck durch Dero Ihnen Deputirten schrifflich ertheilete gnädigste Resolution noch weiter Ihnen Kunt geworden, alß balt nach der Erndte gernest ferner nach gesetzet und abgeholffen gesehen; Oder weiln solches dadurch verhindert wardt, das Ew. Churfl. Durchl. genötiget wurden, sich wiederumb in Kriegs=Verfaßung Zu stellen und nach Dero Clevischen Landen zu Begeben, dieses negotium Bis zu Deroselben, Gott Gebe glücklichsten Heimb Kunfft in Dero Churfürstl. Residentz, ruhen laßen wolten. Es ist aber da sie der und größesten theils in abwesenheit Ew. Churfl. Durchl., diese causa schwerer gemachet, in dehme namblich zuforderst Zwar in copia Beyliegende Reverse, als Einer, welcher in Ew. Churfl. Durchl. Geheimen Raht von den Inspectoribus, und Einer welcher in Dero Geistl. consis-

torio Von den Predigern gefordert wird, in öffentlichen Druck Heraußgegeben seindt, Wovon Jener für die inspectores, so woll den Ständen als den Evangelisch-Lutherischen Theologis sehr nachdenklich vorkompt, weilln darinen der Augßpurgischen confession und des Catechismi Lutheri mit Keinem Worte erwehnet, und Hiegegen den Inspectoribus zugemuthet wirdt, das nicht alleine zu dehnen Edictis de annis 1614, 1662 undt 1664 in allem was Lehre und Leben Betrifft; sondern auch zu stifftung guter Vertrauligkeit unter dehnen dissentirenden Evangelischen Sie sich (welches Beydes jedoch so pure et sympliciter nicht geschehen Kann) verbinden, und noch dazu, dem allen also nachzuKommen sich in fine mit solchen formalien, die ein verum juramentum in sich Begreiffen, verpflichten sollen; Dieser aber für die Prediger in dem letzten Versiculo: Endlich Verpflichte ich Mich auch 2c. Eine Enderung oder genugsamen declaration Bedarff, woferne Ein Evangelisch-Lutherischer Lehrer durch die subscription nicht sein gewißen graviren und so woll Bey seinen Religions-Verwandten, als Bey seinen Patronis und Zuhörern sich verdächtigt machen soll und will. So seindt auch exempla vorhanden, das seit Ew. Churfürstl. Durchl. abwesenheit nicht alleine Von dehnen Neu Beruffenen Predigern, und dan Von dem Berlinischen Ministerio und einigen andern Pfarrern, welche einer, wieder Ew. Churfl. Durchl. Edicta lauffenden Vehements Beschuldiget oder Verdächtig gehalten, und deßhalb Vor Ew. Churfl. Durchl. Consistorium Zu Cölln an der Spree citiret worden, solche und dergleichen Reverse genommen seindt, oder sub poena remotionis annoch Ernstlich gefordert worden; sondern auch andere Prediger im Lande, die Vor Längst in officio gewesen und niemahlen wieder Ew. Churfl. Durchl. publicirte Edicta gehandelt,

und theils schon bey antretung Ihres Amptes einen Ihnen Vorgeschriebenen Revers Von sich gestellet Haben, Bey der gelegenheit, wan Sie anderer Ihrer geschäffte Halber ohngefehr in Ew. Churfl. Residentz-Städte gekommen seindt inß Consistorium erfordert und Zu der subscription dergleichen Neüen Reverse genötiget worden, Bis zuletzt, wie woll so viel man Vernimpt, auff Ew. Churfl. Durchl. Special-Befehl, dieses dazu Kommen, das Herr Paulus Gerhardt, Prediger Zu St. Nicolai in Berlin, unlängst auch ab officio suspendiret worden, wo Von gesaget wirdt, das solches auch Blos umb des willen geschehen sei, das er sich zu subscription eines dergleichen Reverse gewißens Halber nicht verstehen Können.

Undt weillen dieses alles im gantzen Lande der Religion Halben große furcht erwecket und die Stände selbsten Hochbetrübet, sonderlich, weillen den Herren Gerhardt zu Berlin Beiderseits Religions-Verwandten in und alle wege für einen frommen und exemplarischen und dabei allerdings friedliebenden Theologum und Prediger erkant und gehalten, man auch sonsten gahr nicht gehöret oder erfahren Hatt, das Ew. Churfl. Durchl. publicirte Edicta Er solle übertreten Haben, und im übrigen die Stände die Beysorge tragen müssen, daz, wann auch die Prediger, welche schon in Officio seindt und mehr erwehnte Edictis auff maaß und weise; wie Ew. Churfl. Durchl. dieselbe nach Dero gnädigst wollgemeinte intention selbsten declariret Haben, gebührliche parition leisten, nicht einsten mit dergleichen reversen Können Verschonet sein, Viehle nützliche und Friedliche Lehrer nach andern gelegenheiten trachten und weilen Bey den Exteris solche Dinge auch grosse alterationes verursachen, die Evangelisch-Lutherische Kirchen in der Chur-

und Marck Brandenburgk an dergleichen erbaulichen Predigern endtlich großen mangel leiden werden;

So Haben Unsere Heimgelaßene Bey itziger abschickung unß insonderheit auch committiret, Bey Ew. Churfl. Durchl. unß dieser sachen Halben de novo untertähnigst zu melden und dieselbe in schuldigster Submission und demuht zu ersuchen, Sie wolten gnädigst geruhen in ansehung derer, von Ihren getreüen Ständen Hiebevor angeführten und mit folgender andern motiven, die Prediger und Geistlichen in gesambt, mit solchen reversen Zu übersehen und daran gnädigst vergnüget zu sein, das Sie die Prediger, den Edictis sich in so weit, alß Ew. Churfl. Durchl. dieselbe gnädigst declariret Haben, das namblich Sie auff die Cantzeln oder sonsten in docendo sich modeste erweisen und alles Lästern und scheltenß, verketzern v. Verdammenß der Reformirten (welcher ungeBührlichen Bezeigung Ew. Churfl. Durchl. Getreüe Stände selbst von Hertzen feindt seindt) sich gäntzlich äußern und enthalten sollen, schuldigster maßen submittiren, wiedrigen falß aber der Ernsten Bestraffung undt nach Befindung des Verbrechens gahr der remotion ab officio gewertig sein müßen: Oder aber, da Ew. Churfürstl. Durchl. Hohe reputation die gäntzliche auffHebung deren auff die Edicta gerichteten reverse nicht Zugeben wolte, der sachen so lange, Bis Sie wieder, Gott Verleihe mit glück und Hohem wolergehen, in dehro Churfl. Residentz gelangen und mit Ihr dehro getreüeste Stände sich des Eigentlichen Bestendigen formulars eineß solchen Reversus, welchen iedweder reiner Evangelisch-Lutherischer Lehrer und Prediger mit gutem gewißen unter schreiben Kennen, Vereinbahren mögen, gnädigsten anstandt zu geben und Bis dahin Keinen Prediger mit einigen Reversen Beschweren oder wegen Verweigerung der subscription deßelben ab

officio-suspendiren oder gar Removiren zu Laßen: Insonderheit aber diejenige Prediger, welche bereits in officio seindt undt Einer übertretung der Edictorum nicht über wisen werden Können, mit den Reversen in totum zu verschönen, und also auch auff untertähnigste intercession diesen Ew. Churfl. Durchl. iederzeit so getreü gewesene Landt Stände den Herrn Paulum Gerhardten gnädigst zu restituiren und Seiner Gemeine, welche darnach sehr winselt und verlanget, auß Landes Väterlicher Hohen Clements wieder zuschenken. Diesem negst müßen Ew. Churfl. Durchl. getreüe Stände sich darüber auch beschweren, das Bey dem consistorio Zu Cölln an der Spree nunmehro in den vocationibus große Enderungen gesuchet und den Patronis nicht einsten zugelaßen werden will, juxta tenorem des Landtages-Recessus de anno 1653 mit der General-Benennung Dehrer Von der Evangelischen Kirchen recipirten Librorum symbolicorum, wie auch des cattechismi Lutheri, zu vociren, und weilln dahero die confirmationes nicht eher, als wan die vocationes juxta praescriptum des consistorii geendert worden, erfolgen, die Patroni aber sich deßen, was Zwischen Ew. Churfl. Durchl. und Dero getreüen Ständen diesfals Bey algemeinem Landtage verglichen und den Evangelisch-Lutherischen Kirchen außdrücklich zu gebilliget ist, nicht Begeben Können, werden darüber mit großem nachteill einer und ander Kirchen die introductiones der Neüen Prediger differiret und Viehles unnöt'ge unkosten veruhrsachet: So ist auch neülich angemercket worden, das in einer nach Vielen erregten difficultäten Endlich auß dem Consistorio erfolgten Confirmation des Catechismi Zwar gedacht, der Nahme des Lutheri aber außgelaßen gewesen, da doch nicht allein Ew. Churfl. Durchl. die Evangelisch-Lutherische Kirchen Bey dem Catechismo Lutheri gnädigst

gerne Laßen; sondern auch deßelben in dem revers, welcher im Consistorio den Predigern Eine Zeithero vorgeleget und Hiebei in copia mit übergeben ist, in specie meldung getahn und der Neü vocirte Prediger dadurch von dem Consistorio selbst an diesen catechismum Lutheri Verbünden wirdt.

Unndt weilln diese Neüerung Bey Männiglichen ein Weites nachdencken causiret und im gantzen Lande die Furcht in Religions-sachen ie mehr und mehr vergrößert; So Bitten Ew. Churfl. Durchl. Dahero gehorsambste Stände gantz untertähnigst, Sie wollen doch Ihre getreue Stände und Untertahnen dießfals Bey gemeltem Landt-Recessu und deßen würklichen Einhalt gnädigst schützen und dawieder nicht anfechten laßen, sondern Dehro consistorio anbefehlen, das dieselbe sich solcher neüerungen Hinführo enthalten mögen.

Es Hatt auch den Ständen wollen Berichtet werden, das man Bey Ew. Churfl. Durchl. consistorio im werke Begriffen sei eine Neüe Kirchen Ordnung im Druck Her-ausZugeben. Die weilln aber Ew. Churfl. Durchl. sich verhoffentlich gnädigst erinnern, daß Sie Dehro getreüesten Ständen Bereits in anno 1664. auff Dero untertähnigstes suchen die gnädigste zusage getahn, daß solches nicht eher geschehen solte, Bis über dem Auffsaz derselben mit Einigen der Stände Deputirten conferiret und die Stände dabey mit Ihren untertähnigsten erinnerungen gehöret worden.

So ersuchen Ew. Churfl. Durchl. Dero getreüeste gehorsambste Stände untertähnigsten Höchsten fleißes, Sie wollen gnädigst geruhen dieses werk Bis zu ihrer glücklichen wiederkunfft in Dero Chur Lande differiren und die entworffene Neue Kirchenordnung vorhero mit Zuziehung der Stände (welche auf iedwedes erfordern dazu Ihre Deputirte ge-

horsambst zu Ew. Churfl. Durchl. Hoffstatt schicken werden) gründlich untersuchen zu laßen.

Ob auch woll Ew. Churfl. Durchl. in dem Landtages-Abschiede de anno 1653 artic. 2. Unter andern Ketzern den Arrianern das publicum et privatum Religionis exercitium Bey Ernsten animadversion abgeschnitten und alß dehme zuwieder die Fallcken erhin zu Selchow in der Neümark Sternbergischen Creyses diesen Schwarm eingeführet und sich mit Zuziehung eines Pfaffen eines privati Exercitii deßelben unterfangen, Ew. Churfl. Durchl. HochLöbl. Regierung zu Cüstrin nach deßfals erhaltenen gnädigsten Special-Befehl darauff per fiscalem gebührlich inquiriren, und nach eingezogener Genugcksamer Kundtschafft der Fallcken erhin durch den Landtreüter Ernstliche inhibition tuhn laßen; So steiget doch nichts desto weniger der übermuht und frevell dieser Ketzer so Hoch, daß sie Ihre ärgerliche Zusammenkünfte auffs neüe Hin und wieder anstellen und diesen Höchstschädlichen Religions-Gifft immer weiter undter die Einfeltige Leute in Städten und Dörffern bringen. Undt weiln diese Böse Leüte Von solchem Beginnen (wie den daßelbe Handtgreifflich ist) nicht eher abstehen werden, Bis Ihnen die Wohnung im Lande gäntzlich Verboten wirdt, Zumahlen Sie so genau nicht observiret werden können, daß sie nicht dan und wan unter einem und andern praetext Ihre conventicula Halten und die unwißende Leüte verführen solten; So wirdt dieser wegen untertähnigst gebeten, Ew. Churfl. Durchl. wolten zu Verhütung ferneren Unheils und Sehlen Verderbniß Ein solches Gebott ergehen und im gantzen Lande publiciren laßen, daß Niemandt diese Gotteslästerlichen Leüte in Städten oder Dörffern Hinführo Dulden, sondern man Ihnen die Wohnung auffKündigen und Sie gahr außZutreiben macht und gewalt Haben solle.

Wir Bitten nochmalen Unterthänigst, Ew. Churfl. Durchl. wolten Dehro getreüesten Stände auch in diesem, die wollfart der Kirchen concernirenden Punkten mit gnädigster resolution ansehen und, so Bey Einem oder anderen deßelben Sie solches alß Baldt Zu tuhn Bedencken Hätten, durch Dehro Herrn Ober-Praesidenten und Geheim-Rähte unß Bey Mündlicher conferentz darüber weiter Vernehmen laßen, Im übrigen Bestendigst bleibende

Euer Churfürstl. Durchl.
Untertähnigste gehorsambste
Anwesende Deputirte von Praelaten,
Graffen, Herren, Ritterschaft und Städten der Chur und Marck Brandenburgk

Gegeben Cleve, am $\frac{17}{27}$ July
Anno 1666.

Der Kurfürst ließ wenige Tage darauf den Ständen antworten:

„Seiner Churfürstl. Durchl. Zu Brandenburg ꝛc. Unserm gnädigsten Herrn ist das Von den Deputirten Von Praelaten, Grafen, Herren, Ritterschaft und Städten der Chur und Marck Brandenburg unterm dato des 17. dieses lauffenden Monats Juli unterthänigst eingereichte memorial gebürend Vorgetragen worden, Worauf Sie denenselben Dero gnädigste Resolution hiermit anfügen laßen: Und Zwar was den 1. punct wegen einiger Modification der Priester Reverse, oder daß Zum wenigsten dieselben bis Zu S. Churfl. Durchl. Gott gebe glücklichen Zurückkunfft suspendiret bleiben möchten: Hernach, Zum 2, daß das Consistorium Zu Cölln an der Spree die Patronos dahin anhalten, daß sie die vocationes ihrer prediger juxta praescriptum Consistorii und ohne Benennung der Lutherischen

Kirchen Librorum Symbolicorum ausstellen müsten; anbelanget: Deßfalls wollen Se. Churfl. Durchl. an bemeltes Dero Consistorium rescribiren, und Dero Bericht darüber Vernehmen, woraus alsdann ferner gnädigste resolution dem befinden nach, erfolgen kan. Was 3, die Communication der Neuen Consistorial-Ordnung angehet, Wollen Se. Churfl. Durchl. gleichmäßig Dero Consistorio befehlen, daß es dieselbe denen Deputirten communiciren solle, Jedoch aber, weil Se. Churfl. Durchl. sich erinnern, daß als den Ständen hiebevor auch die Camergerichts-Ordnung Vor deren publicirung gnädigst communiciret worden, aber einige Jahre Verfloßen, ehe die Stände mit ihren erinnerungen eingekommen, So fehlen Sie hiermit Zugleich gnädigst, daß die Stände innerhalb dreymonate Von dem dato der insinuation anZurechnen mit solcher ihrer erinnerung über diese Neue Consistorial-ordnung einkommen sollen.

Und Zum letzten Haben Se. Churfl. Durchl., was die einschleichenden Arrianer und die disseminirung ihrer Ketzerey betrifft an Dero Neu Märck. Regirung rescribiret, daß sie desfals gebürende auffsicht thuen v. durch den Fiscal gebürlich agiren laßen, und diejenigen, so diese ihre Secte ausZustreuen oder andere dazu Zu bringen sich Unterfangen, gebürend coerciret und gestrafft auch gar das Landt zu quitiren angehalten werden sollen. Welches Se. Churfl. Durchl. denen anwesenden Deputirten Zu gnädigster resolution auf ihr Memorial hiermit ertheilen wollen, Denen Sie mit Churfl. Gnade stets Zugethan verbleiben sign. Cleve den $\frac{20}{30}$ Julii 1666.

Otto v. Schwerin.

Obgleich der Kurfürst die Stelle in dem Schreiben der

Stände welche sich auf Gerhardt beziehet, in seiner Antwort mit Stillschweigen übergeht, so scheint es doch, als sei der fromme hochherzige und gerechte Kurfürst dadurch veranlaßt worden, die Sache Gerhardts, und namentlich seine Denkweise näher und unparteiisch prüfen zu lassen, wobei es sich denn ergeben mußte, daß er über ihn fälschlich war berichtet worden. Mit wahrhaft fürstlicher Großmuth ließ daher der Kurfürst, nachdem er inzwischen von Cleve nach Berlin zurückgekehrt war, am 9. Januar 1667, Nachmittags 3 Uhr den Magistrat zu einer besonderen Audienz berufen und ihm durch den Ober=Präsidenten Otto Freiherrn von Schwerin anzeigen: „Daß weil er von Paul Gerhardt's Person keine Klage, außer der vernommen daß er den Edicten zu subscribiren sich entzogen, Seine Churfürstl. Durchlaucht aber davor halten müßten, daß er die Meinung der Edicten nicht recht begriffen hätte: so wollten Sie ihn hiermit plene restituirt und ihm sein Predigtamt nach wie vor zu treiben, verstattet haben."

Hatte durch die früheren Befehle des großen Kurfürsten sich Kummer und bange Besorgniß über alle Gemüther verbreitet, so rief diese glückliche Wendung der Sache eine allgemeine Freude hervor, besonders als die Restitution Gerhardt's im nächsten Sonntagischen Mercurius (eine Art Zeitung, die damals in Berlin herauskam) in dem Stücke, zur 3. Woche 1667 gehörig, den Bürgern angezeigt wurde. Es heißt daselbst: Berlin, den 12. (22.) Januar: „Und wie Sr. Churfl. Durchl. des bishero ab officio suspendirten Predigers Paul Gerhardt's Unschuld und Moderation gerühmet worden, haben Sie alsofort befohlen, denselben wieder in sein Amt zu restituiren." Gleich am andern Tage überbrachte der Magistrat Gerhardten die frohe Kunde, welcher auf besondere Bitten, da

es an Predigern fehlte, wieder einige Amtsverrichtungen übernommen hatte, (so finden wir ihn unterm 17. Januar 1667 zuerst wieder eine Taufe verrichten;) allein Gerhardt's Herz theilte diese Freude nicht. Er hatte einmal beim Antritt seines Amtes auf die lutherischen Bekenntniß-Bücher, namentlich auf die Formula Concordiae geschworen, und gerade gegen diese Bekenntnißschrift war ja der Zorn der Reformirten am meisten gestellt. Er richtete deshalb folgendes Schreiben an den Magistrat:

Edle WohlEhren Veste, Großachtbare, Hoch- Und WohlWeise, Hoch- Unnd wohlgelahrte Herr Bürger-Meister, Syntice **Unnd Ratmanne dieser Churfl. Resitentz Unnd Veste Berlin, Allerseits großgünstige Herrn Unnd Hochgeehrte Patronen.**

Nechst nochmahliger Wiederholung des schon hierbevor Mündlich bey Ihnen abgelegten Newen Jahres Wunsches, kann ich nicht Untterlaßen, in einer sache, Die mir nur ettliche Tage her stark auff meinem Gewißen gelegen, mit Ihnen Zu communiciren, Es haben meine Großgünstigen Hochgeehrten Herrn mier am abgewichenen 10. Januarii angekündiget, wie Von Sr. Churfl. Durchl. Unsern Gnädigsten Herrn, ich wieder in mein Ampt gesetzet wehre, Unnd Zwar ohn einige subscription der reverse, Eben Das ist mier auch den Abend Vorher als den 9. Januar nomine Serenissimi durch einen der Herren Geheimten Secretarien angemeldet worden, Aber Doch allso, daß Er Zugleich mit angefüget, Sr. Churfürstl. Durchl. lebten der gnedigsten ZuVersicht, Ich würde mich dennoch allemahl Dero Etictis gemäß Zu bezeigen wissen, welches mier dann ein nicht geringes nachdenken gemacht, so ich auch in der Eyl, so gut

ich Vermocht, mit Wenigem Zu Verstehen gegeben, Wiewohl nun allßbald darauff eine Vornehme Standes-Person (die Ich billich sehr Hoch hallte, auch derselben niemahls ohne sonderliche Ehrerbietung in meinem Gemüthe gedenke) mier wissen laßen, Ich würde wieder eingesetzet ohne alle subscription Unnd condition, So kann ich mich doch nicht allerdings in dieser Sache Zurechte finden, dieweil gleichwohl der Vorgedachte Herr Geheimte Secretarius eine persona publica Und jurata ist, Unnd nicht leichtlich ettwas mehr oder weniger als Er in mandatis hat, anbringen wird, So werde ich auch nicht wenig jrre über der gerühmten Und in den newlichsten novellis Zu meiner Unschulld hinZugesetzten moderation, denn Zu der habe ich mich niemahls anders Verstehen, kann mich auch noch nicht anders Verstehen, alls das ich bei allen meinen Lutherischen Glaubens-Bekenntnissen, Unnd nahmentlich bei der Form-Concordiae gelaßen werde, Unnd keines Untter solchen bekenntnissen als ein Schand-, Schmach- Unnd lesterbuch dürffte hallten Unnd Von Andern hallten laßen, Gleichwie ich mich auch Von Hertzen betrübe über den Itzigen Zustand Unseres Herrn Gigantis *), Zumahl ehe Wir Unseres Theils

---

*) David Gigas, zu Freistadt in Schlesien geboren, unterschrieb den vom Kurfürsten geforderten Revers, und erhielt das Diakonat an der St. Nikolai-Kirche in Berlin, wo er am 18. März 1666 introduciret wurde. Als ihm bald nach Antritt seines Amtes in einem Epicedion der lutherische Name gestrichen wurde, ward er wegen der geleisteten Unterschrift des Reverses nachdenklich, und sein Gewissen fing an, ihn zu beunruhigen. Diese Gewissens-Unruhe verstärkte sich, als ihm, um das heilige Abendmahl zu empfangen, die Absolution im Beichtstuhl von seinem Kollegen, dem Prediger Lorenz, versagt wurde, da dieser behauptete, daß er durch Unterschreibung des Reverses großes Unrecht gethan hätte. Denn wenn man sich verpflichtet, den Edikten gemäß

recht wißen, was es doch Eigentlich sey, das Er Verbrochen Unnd Unrecht gethan habe, Denn wo es etwa dereinst ge-

---

zu lehren und zu leben, könne man nicht mehr lutherisch sein, daher er ihm auch die Absolution nicht ertheilen könne; weil er sein eigenes Gewissen dadurch verletzen würde. Gigas forderte deshalb seine Unterschrift zurück, wodurch er beim Kurfürsten in große Ungnade fiel. Als aber derselbe am Neujahrstage 1667 in der Nachmittags-Predigt sich folgender Worte bedient hatte: „Wir haben in dem vorigen Jahre ein rechtes Angstjahr gehabt, da wir von einer Post zu der andern, von einer Zeit zu der andern gehoffet, daß wir bessere Zeitung bekommen möchten von dem Zustande der wahren lutherischen Kirchen; aber es ist alles umsonst gewesen. Wenn man hat gehen wollen zum Brunnen Israelis und Wasser schöpfen, so ist der Brunnen vertrocknet gewesen, und die Kirche verschlossen. Daher wie der Levite im alten Testament gesaget: Ein solches ist in Israel nicht erhöret, wir auch billig sagen mögen Solches ist nicht erhöret, so lange Berlin gestanden.

Desgleichen: Se. Kurfl. Durchl. wünsche ich die Gerechtigkeit, daß er nicht mehr möge hören die Zedekias Brüder, die den Propheten Gottes aufs Maul schlagen; noch die Doegs Brüder, die die rechtgläubigen lutherischen Prediger Sr. Kurfl. Durchl. angeben.

Desgleichen: Gott wolle uns erhalten bei dem Concordien-Buche ꝛc. ꝛc., wurde Gigas verhaftet und nach der Festung Spandau gebracht, da man behauptete, er habe durch diese Predigt zum Aufruhr reizen wollen. Vergebens bat seine Gattin beim Kurfürsten um Begnadigung ihres Mannes; indem sie ihre drei noch unerzogene Kinder und ihre eigene betrübte Lage, da sie ihrer Entbindung entgegensahe, dem Kurfürsten ans Herz legte. Nur erst nach einigen Monaten, nachdem er mehremal verhöret worden war, wurde er seiner Haft entlassen; doch ihm angedeutet, augenblicklich die Stadt zu meiden. Auf besondere Bitten wurde ihm erlaubt, so lange in der Stadt zu verweilen, biß seine drei Kinder, die zur Zeit von den Masern befallen waren, genesen und seine Gattin entbunden sein würde. Späterhin erhielt er die Erlaubniß, noch den Winter über in Berlin zu bleiben, sich aber während dieser Zeit um eine andere Stelle zu bewerben; er wurde hierauf Prediger zu Streso in Pommern.

meinet seyn sollte, daß Er Zum gehorsam der Höchstgedachten Churfl. Eticten sich nicht ferner Verbinden laßen kan, wehre leicht zu erachten, daß auch mier Unnd meinen Mitt-Brüdern Von solchem Gehorsam befreiet Zu sein, keine Hoffnung übrig bliebe.

Diesem allen nach ist an Meine großgünstige Hochgeehrten Herrn mein sehr fleißiges Untterdienstliches bitten, Dieselben wollten mir in diesen Meinen schwehern dubiis großgünstig Zu Hüllffe kommen, Und auff die art Und Weise, die Ihnen selbst beliebich, sich Unbeschwehrt erkundigen, Wobey es denn endlich Verbleiben, Unnd wie Unnd welcher gestalllt ich hinwiederumb in mein Ampt eintreten solle, auch mier Zu meiner nottürftigen Vergewißerung, großgünstige Nachricht dar Von ertheilen,

Meiner lieben Vornehmen Gemeine will ich wiederumb (Weil Sie es ja begehret Unnd haben will) Von Hertzen gern Dienen, Unnd das übrige Restlein meines Lebens Vollends bei Ihnen Verzehren, Wie ich denn auch schon den Anfang wieder Zu dem heyligen Kirchendienst gemacht, werde auch damit fortfahren, Wenn es nur ohn alle Krenkung meines Hertzens Unnd Verletzung des Gewissens geschehen kann *), Ich weiß es nunmehr durch Gottes Gnade, Unnd habe es genugsam erfahren, was vor Angst offtmahls nur allein die große schwehre Arbeit demjenigen Prediger, der sein Ampt trewlich meinet, mache, Wenn ich nun noch daZu einen Nagenden Wurm meines Gewissens mit hineinbringen sollte, Würde ich der Elendeste Mensch auff Erden sein, Solches nun Zu verhütten, wollen meine großgünstige,

*) Leider finden wir im Kirchenbuche, daß Gerhardt schon am 27. Januar 1667 seine letzte Amtshandlung, eine Taufe, verrichtet.

Hochgeehrten Herrn mier Zu meinen kurz Vorher gesetzten scopo großgünstig cooperiren hellffen, auch ehe ich denselben erlangt, mir nicht Verdenken, das ich mich noch in ettwas der Cantzel Unnd des öffentlichen Predigens enthallte, Gleichwie ich auch fleißigst gebethen haben will, das Sie solches bei denen; so es ettwa übel deutten möchten, Zum besten entschulldigen hellffen wollten, Ich verbleibe allemahl Meiner großgünstigen und Hochgeehrten Herrn Untterwilligster Diener Unnd getrewer Vorbitter bey Gott.

Den 19. Januarii Anno 1667.

Paulus Gerhardt.

Um Gerhardt zu beruhigen, und sein geängstigtes Gewissen zu stillen, schickte der Magistrat demselben eine Abschrift des in vorerwähnter Audienz aufgenommenen gerichtlichen Protokolls zu, welches wörtlich also lautet:

Demnach Seine Churfl. Durchl. Zu Brandenburg ꝛc. Unser gnädigster Herr, am 9ten hujus nachmittag umb 3 Uhre E. Ehrenvesten Rath bey der Regierunge allhier Zum Berlin, Vor sich bescheiden undt Ihnen in dero hohen persohn gnädigste Audienz geben laßen, Haben Höchstgedachte S. Churfl. Durchl. durch den Herrn Ober-Praesidenten Herrn Otto Freiherrn von Schwerin, nebst herumbstehenden Geheimbten H. H. Räthen, unter andern proponiren, und dem Rathe andeuten laßen, daß weil S. Churfürstl. Durchl. Von Hrn. Pauli Gerhardts persohn, Keine außer der Klage vernommen, daß Er den Edicten Zu subscribiren sich entzogen, Sr. Churfl. Durchl. aber davor halten müsten, daß Er die Meinungk der Edicten nicht recht begriffen hatte, So wolten Sie Hrn. Gerhardten hiermit plene restituiret, und sein predigtampt nach wie Vor Zu treiben Verstattet haben.

Wie nuhn E. E. Rath also fort sich da Vor unterthänigst bedanket, undt dem Herrn Gerharten des folgenden Tages solches hinterbracht: Also haben wir Zu festerer glaubung deßen, dieses gerichtliche Attestatum unter E. E. Raths minor secret Krafft dieses ertheillen wollen, Geschehen in Berlin, den 22. Januarii 1667. Jahres.

Gerhardt antwortete hierauf:

Edle, Wohl Ehren Veste, Großachtbahre, Hoch- Unndt Wohlweise, Hoch- Unnd wohlgelahrte Herrn Bürgermeistern, Syntice **Unndt Ratmanne der Churfürstl. Residentz Unnd Veste Berlin, Allerseits großgünstige Herrn Unnd Hochgeehrte Patronen.**

Was Dieselben wegen der Von Sr. Churfl. Durchl. mier geschehenen gnädigsten restitution in Mein Ampt am 10. Januarii mier Letztmahlst Vorgetragen, Hernachmahlst auch den 22. Dieses wiederhohlet, auch wie Ich Ihnen darauff so wol mündlich alls schrifftlich meine erklehrung gethan, ist Ihnen Allerseits noch wol erinnerlich, Nehmblich daß ich Meiner lieben Vornehmen Gemeine Von Hertzen gerne wollte dienen und das übrige Restlein meines lebens Vollends bey Ihnen Verzehren wolle, wenn es nur ohn Krenckung meines Hertzens, und Umbzug meines gewißens geschehen konte, Nun haben Zwahr Meine großgünstigen Herrn Zu desto mehrer beleichtung meines gewißens mier ein Attestatum der Höchstgedachten gnädigsten restitution Zugeschicket Wofür Ich Dinstlich Dank sage, muß aber bekennen, daß meiner sachen dadurch nicht gerathen, sondern mier auch Dieselbe Viel Aerglicher Unndt Kummerlicher gemachet werde, In dehme es ja Klahr daselbst Verlautet, Ich hette darumb den Churfl. Edicten oder den Reversen

Zu unterschreiben mich endtzogen, weil ich die Edicten oder derer Meinung nicht begriffen hätte, welches Ich mich wol erinnere, daß es mier auch anderßwo Vorgehallten worden, So bleibt es auch noch einen weg wie den andern darbey, daß ob mier gleich die Untterschrift erlaßen würde, Ich dennoch den Edicten nachzuleben, Unndt denselben mich gemäß Zu bezeigen Verbunden seyn sollte:

Ich bitte aber meine Hochgeehrten Herren umb Gottes willen, Sie wollen doch mier in etwas Zu erkennen, wie hoch die Betrübniß Unndt Kummerniß meiner Seelen seyn müsse, der sache nur ein Wenig nachdenken.

Ich kan ja die Meinung der Edicten nicht anders begreiffen, alls Sie der Klahre Buchstabe Mier Unndt aller Welt Vorleget, wie die gebohte Unndt Verbote an Ihnen selbst lauten, So kan Ich ja auch mich mit nicht geringern gewissen in mein Ampt setzen lassen, allß Ich deßen bin endtsetzet worden, Ich kan mir bey wieder antrettung meines beruffes nicht selbst die wunde schlagen, welche Zu Vermeiden Ich die remotion ab officio in der Krafft deß Heyl. Geistes über mich genommen, dann fast ein gantzes Jahr lang in aller stille und gedult getragen habe, Konnte Ich den Edicten gehorsam seyn, so würde Ich ja die Reverse Zu untterschreiben mich nicht endtziehen, denn waß Ich mit gutem gewissen wol thun kann, daß kan Ich auch leicht Zusagen Unndt Versprechen, daß Ichs thun wolle,

Ist hiermit nochmahlst mein untterdienstliches suchen an E. E. Unndt Hoch Weisen Raht, Eß wollen Ihnen dieselbe mein izige Angst Worth Zu Hertzen gehen lassen, Unndt bey Se. Churfl. Durchl. Unsern gnädigsten Herrn auch Vorbitten hellffen, daß wenn Ich ja wieder mein Ambt bestellen soll, mier doch Vorhero die Churfl. gnädigste Vergünstigung geschehe, daß ich negst gnädigster erlassung des

gehorsambst der Edicta (da ich sonst in dem allermöglichsten gehorsamb mich unnachlässig in tiefffter Dehmuth meines Hertzens werde finden lassen) bey allen meinen Lutherischen bekenntnissen, namentlich der Formul Concordiae unverrückt verbleiben möge, Allso daß ich auch nach derselben Meine Gemeine Unndt Zuhörer unterweisen Unndt Zu Keiner andern moderation oder bescheidenheit mich anheischig machen dürffe, als welche in itzgedachten Meinen Lutherischen glaubens-bekenntnissen grundt habe, Sonst würde mier nicht alleine unmöglich seyn einige predigt Zu hallten, sondern Ich werde auch die Jenigen stücke des Heyl. Kirchen Dienstes, welche Ich bißhero in Hoffnung besserer befreyhung meines gemühts bestellet, nicht ferner Verrichten können, denn mein gewissen will mier darüber Voller Unruhe Unndt schrecken werden, waß aber mit bösem gewißen geschiehet, daß ist für Gott ein grewel und Zeucht nicht den Segen sondern den fluch nach sich, womit aber weder meiner Gemeiner noch mier würde gerathen seyn, Meine Hochgeehrten Herren entZiehen sich diesem meinen suchen nicht, Wihr haben Gottlob! einen frommen christlichen Unndt Gotseligen Churfürsten, welcher leiden kann, daß Sie Vor deß Hauß undt Hoff Ihrer armen Bürger reden, So würde Se. Churfl. Durchl. es Viel weniger in Ungnade Vermerken, wenn Sie Vor die arme Betrübte Seele Ihres nunmehr in daß Zehende Jahr bey Ihnen gewehsenen Predigers sprechen werden.

Ich Verbleibe
Meiner großgünstigen Hochgeehrten Herren
bereitwilligster Diener undt getrewer
Vorbitter bey Gott
Paulus Gerhardt.

Berlin,
den 26. Januarii
1667.

Auch an den Kurfürsten wandte sich Gerhardt mit tief bewegtem Gemüth in folgendem Schreiben:

Durchlauchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr!

E. Churfl. Durchl. wündsche ich allemahl in gehorsamster Untterthänigkeit, das die Gnade Gütte Unnd Barmherzigkeit Gottes hallten Unnd wallten wolle über E. Churfl. Durchl. hohe Person, Dero Hertzgeliebte gemahlin, semptliche Hochwertheste Churfl. Printzen, U. über das gantze Chur- Unnd fürstliche Hauß der Marggraffen Zu Brandenburg, Zu gutter Bestendiger Gesundheit glücklicher Regierung Unnd allem selbst erwündschten Leibes U. der Seelen Wollergehen.

Gnedigster Herr, gleich wie ich mit allem Demüthigst-gehorsamsten Dank Zuerkennen habe, das E. Churfl. Durchl. am abgewichenen 9. Januari mich wieder in mein Ampt gesetzet, auch mier dabey die Unterschreibung der im Geistlichen Consistorio bißher üblich gewesenen reverse in allen Churfl. Gnaden erlaßen, Allso kan E. Churfl. Durchl. ich wehemüthigst nicht Verhallten, das ich in großem Kummer Unnd Betrübniß meiner Seelen gerathe, darüber, das E. Churfl. Durchl. Zugleich bey so Hoher Churfl. Gnade gewerttig sein wollen, Das ich mich auch je Unnd allewege Dero Churfl. Edictis gemeß beZeigen, Unnd absonderlich der in den bißherigen Religions-Handlungen genugsam bekandt gewordenen moteration Unnd Bescheidenheit befleißigen solle,

Denn aber darumb, Gnedigster Churfürst Und Herr, habe ich biß anhero mit Untterschreibung der besagten reverse an mich hallten müßen, weil ich (der ich sonst keine größere

Freude in der wellt habe, alls wenn ich E. Churfl. Durchl. Meiner Von Gott vorgesetzten Hohen Obrigkeit Unnd Höchsten wohlthäter nechst Gott, mich Untterwerffen, Und demjenigen, was Sie setzen Und befehlen, nachleben soll) weil ich, sag ich, Hochgedachter E. Churfl. Edicten ohne Verletzung meines armen Gewißens nicht gnüge thun kan, Habe auch solches mehr alls einmahl, Den Churfl. Herren Räthen, wenn ich Vorgefordert worden, geklaget, Unnd dabey Zu gemüthe geführet, wie ich bey solchen Gehorsam mein Lutherisches Gläubens Bekentniß Formulam Concordiae Verlassen Und von mier legen müßte, Unnd alls ich damit nicht gehöret werden kondte, habe ich endlich gar die remotionem ab officio gehorsamst auf mich genommen, Unnd durch die Krafft Gottes fast ein gantzes Jahr in aller müglichen stille Unnd gedullt getragen, Sollte ich mich denn nun in dasjenige, deßen ich mich hiebevor auß höchstdringender Not entZogen, auffs Neue wieder einlaßen, würde ich mier selbst höchstschädlich sein, Unnd eben die Wunde, die ich vorher mit so großer HertzensAngst Von mier abZuwenden gesuchet, mier, so Zu reden, mit eigenen Henden in meine seele schlagen.

Wann denn aber Gnedigster Churfürst Unnd Herr, Ich wohl weiß, das E. Churfl. Durchl. gar nicht gemeinet seyn einigen Menschen auch den allergeringsten in seinem Gewißen krenken Unnd betrüben Zu laßen, Alls bitte ich Umb so Viel desto hertzlicher Unnd instendiger in allem Demüthigsten Gehorsam, E. Churfl. Durchl. wollen mier nicht Verdencken, das ich bey Höchstgedachter mier erwiesenen Churfl. Gnade die Engstigkliche Sorge Unnd Kümmernüß Meines gemüthes offenbahre, Ich fürchte mich für Gott, in dessen Anschauen ich hier auf Erden wandele, Unnd für welches gerichte ich auch dermahleins erscheinen muß, Unnd kan nach

dem, wie mein Gewissen Von jugend auf gestanden U. noch itzo stehet, nicht anders befinden, alls das ich, wo ich auf die Vorher berührte art Unnd weise wieder in mein Ampt tretten sollte, seinen Zorn Unnd schwehre straffe auf mich laden werde,

Solches großes Unaußsprechliches UnHeil Zu Vermeiden, werden E. Churfl. mier gnedigst gestatten, das ich mich deß bißher in ettwas wieder Verrichteten Kirchen Dienstes enthallte, Unnd mit Völliger bestellung des Predigt Amptes anstehe, biß ich nach Gottes willen Unnd mit E. Churfl. Durchl. gnedigstem Zulassen mit besserem gewißen als itzo geschehen kan, solches Hohe, heylige Unnd Göttliche Ampt darvor wier armen leütte dermahleins so schwehre rechenschafft geben sollen, vertretten werde.

Inmittelst sey E. Churfl. Durchl. Stuel allemahl im Segen des Allmechtigen, Unnd Dero gantzes Churfl. Hauß stehe Unverrückt in dem Schutz Unnd Schirm des Aller-Höchsten Welches Zu wündschen und Zu bitten ich Zeit meines Lebens nicht Untterlaßen werde, Alls

Ew. Churfl. Durchl.

Untterthänigster gehorsamster
Diener Unnd getreuester schuldigste
Vorbitter bey Gott. Paulus Gerhardt.

Die Bitte, welche Gerhardt in dem vorhin mitgetheilten Schreiben an den Rath gethan hatte, suchte derselbe zu erfüllen. Er schrieb an den Kurfürsten:

Durchlauchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr!

Daß Ew. Churfl. Durchl. in Dero Hohen gegenwarth Unß ankündigen lassen, daß Herr Gerhardt ohn einige bedinge restituiret seyn solte, daß erinnere Ew. Churfl.

Durchl. sich gnädigst, Undt Wihr bedancken Unß auch dafür nochmahlst gantz unterthänigst, Daß aber nachmahlst Ihm selbst die restitution auch Zugleich die Haltunge der Edicten angekündiget worden, darüber wil der ehrliche fromme Mann Ihm abermahl ein schwer gewissen machen, mit tränen bezeugende, deß so gestalten sachen nach, es nicht anders mit Ihme wehre, alß wenn Er die Subscription wirklich verrichtet hätte; Daher kan Er Vor wehmuth, Undt Hertzensanliegen wie auß seinem eigenen Supplicato wird Zu befinden sein, daß Predigtambt nicht bestellen, noch die Sacra Verrichten, also ist nur noch übrig Herr Mag. Lorentz welchem unmüglich fellet beyde Kirchen St. Nicolai undt im Closter mit Sontags Undt Wochen predigten zu versehen,

Wihr bitten dannenhero unterthänigst Ew. Churfl. Durchl. wollen gnädigst geruhen, gedachten Herrn Gerhardt mit einer gnädigsten erklehrung aus seinen gedancken Zu hellffen, Damit er doch sein Ambt hinwiederumb Versehen, auch die Sacra Verrichten möge: Solches Verschulden wihr unterthänigst Undt verbleiben

Ew. Churfl. Durchl.

unterthänigst
gehorsambste
Bürgermeister Vndt Rathmanne
zu Berlin.

Daß der große Kurfürst diese Bitte nicht erfüllen konnte, wird jeder, der mit billigen Gesinnungen den ganzen Verlauf dieser Angelegenheit gelesen, wohl einsehen. Die Sache war zu weit gediehen, als daß er sein fürstliches Wort hätte zurücknehmen können; und hätte sein wahrhaft frommes Herz sich auch über diese Rücksicht erhoben, so

würde er hierdurch gegen viele, welche den Revers zu unterschreiben sich geweigert hatten, und an denen sein Befehl schon vollstreckt war, unrecht gehandelt haben. Daher erließ er an den Magistrat nachstehendes Antwortschreiben:

Wenn der Prediger Paulus Gerhard das Ihm von Sr. C. D. gnedigst wieder erlaubete Amptt nicht wieder betreten wil, welches Er den vor dem högsten Gott Zu Verandttwortten haben wirdt, So wirdt der Magistrat ehestens einige andere friedtliebende geschickte leüte Zu ablegung der probepredigkt einladen, dieselbe aber nicht ehr vociren bis Sie Zuförderst Sr. Churfl. Durchl. von Dero qualiteten Untgst. bericht abgestattet haben.

Cölln, den 4. Febr. 1667.

So war nun Gerhardt's Schicksal in seine eigene Hand gelegt. Was von Seiten des Kurfürsten geschehen konnte, war geschehen; wie aber nun Gerhardt handeln wird? — darüber können wir nicht im Ungewissen sein. Wir haben ihn durch den ganzen Verlauf der Geschichte als einen frommen, durch mancherlei Erfahrungen in seinem Glauben bewährten Mann kennen gelernt, der, was er einmal als Wahrheit erkannt, ja was er in heiliger Stunde, bei der Weihe zu seinem Amte beschworen, durch nichts aufzugeben bewogen werden könnte, möchte es auch das Liebste und Theuerste seines Lebens kosten; und was konnte er Lieberes besitzen als seine Gemeine, die der Herr ihm ans Herz gelegt hatte, und von deren Seligkeit der Herr seine Seligkeit abhängig machen wollte. Sie, unter den gegebenen Umständen, ferner zu weiden und mit dem Worte des Lebens zu speisen, würde vielleicht manchem Anderen leicht gewesen sein; aber Gerhardts gläubiges Gemüth, die innige Verbindung seines Herzens mit dem Herrn, hatte seinem Gewissen eine

solche Zartheit gegeben, daß er **freiwillig**, zum großen Schmerz seiner Gemeine und der ganzen Bürgerschaft, **seinem Amte entsagte.**

An seine bekümmerte Gemeine schrieb er bald darauf *):

Meiner lieben vornehmen Gemeine will ich gerne helfen, wo ich weiß und kann, auch dabey meines Lebens nicht schonen, was ich aber damit helfen werde, wann ich mein Gewissen bis auf den Tod verletze, den heiligen Geist, der in meinem Herzen wohnet, auf das äußerste kräncke und betrübe, ja der Treue und Beständigkeit die ich Ihnen so hoch und treu zugesagt, Sie auch dieselben von mir gehoffet haben und noch hoffen, wandelbar werde, gebe ich allen christlichen und verständigen Herzen zu erwegen.

Weil Sie allem Ansehen nach keinen andern an meine Stelle kriegen können, als der den Edictis gehorsam zu seyn, sich verbunden, ich auch außer und ohne solche Verbindung in meinem Amt nicht treten kann, wird Ihnen daran nicht viel gelegen seyn, ob Sie mich oder einen andern haben.

Versichert bin ich, daß wenn Sie nach mir Verlangen tragen, Sie von Herzen dabei wünschen, daß ich Ihnen mit freiem ungekränktem Gewissen und ohne einige Verbindung zu den Edicten möchten wiedergegeben werden, hingegen wann Sie hören sollten, daß ich mich im geringsten verbindlich gemacht, fürchte ich, Sie möchten meiner so hoch nicht mehr begehren, dieweil Sie leichtlich erachten könnten, daß ich Ihnen hinführo mit schlechtem Nutzen vorstehen und ohne Zweifel mehr einreißen, zerbrechen und zerstören, als aufrichten, pflanzen und bauen würde.

---

*) Wir müssen bedauern, nur ein Fragment dieses Schreibens u besitzen, da wir es ganz zu erhalten, nicht erlangen konnten.

Gott erbarme sich der Noth meiner hochbetrübten Gemeine, und helfe Ihnen wie es seinem Namen rühmlich und uns allerseits heilsam nützlich und selig ist.

Die übrigen Objectiones welche mir zum Theil entfallen, zum Theil von dem presenti scopo und statum quaestionis allzuweit abzugehen scheinen, können bis zur andern Gelegenheit verspart werden, vorjetzo habe ich mit besonderem Fleiß die Kürze belieben und die allzugroße Weitläuftigkeit vermeiden wollen.

Da aber jemand bei sich also anstehen möchte, ob dann 1) Es so gefährlich sey den Edicten zu subscribiren und gehorsam zu seyn, 2) Ob wir uns bei solchem Gehorsam der F. C. begeben müßen, und dann 3) Ob eben an der Form. Conc. so gar viel und hochgelegen, als wird solches mit nachfolgenden ꝛc. ꝛc. — Hier leider bricht unser Schreiben ab.

Ungeachtet der Entschiedenheit Gerhardts suchte man von allen Seiten her, ihn zu vermögen, die Gnade des Kurfürsten anzunehmen, und in seinem Amte zu verbleiben. Daher zögerte auch der Magistrat, einem unterm 4. Febr. gedachten Jahres vom Kurfürsten gegebenen Befehle, ehestens einige andere friedliebende geschickte Leute zur Ablegung der Probepredigt einzuladen, nachzukommen und der Kurfürst war genöthigt, unterm 31. August 1667 folgendes Erinnerungsschreiben an den Rath ergehen zu lassen:

Friedrich Wilhelm Churfürst.

Ugz. Liebe getreue, euch ist bewust, aus wes Ursach der prediger in der Nicolas Kirche, Paul Gerhard vor anderthalb jahre ab officio removirt worden; Euch ist auch bekant, das als wir demselbst den 9. Januar dieses Jahres andeuten laßen, daß in gnädigster Hoffnung und Zuversicht,

daß er hinfüro, Unsern Edictis gemäß, alls VerKetzerns und verdammens der Reformirten sich enthalten würde, er in sein Amt restituiret seyn, und dasselbe wieder verwalten solte, Er dennoch mit einem Supplicat eingekommen, darinnen er meldet, daß er Unsern Edictis, ohne Verletzung seines gewißens, nicht gnüge thun Könte, und dahero gebeten ihn Zu verstatten, daß er sich des predigamts so lange enthalte, biß er mit bessern gewißen solches amt antreten würde. Ihr wißet auch als ihr Uns solches des Gerhards Supplicatum mit euern unterthänigsten Bericht eingeschicket, daß wir sub dato den 4. Febr. darauf decretiret, und euch befohlen, alß bei so gestalten sachen ihr ehestens tages einige andere friedliebende geschickte Leute Zu ablegung einer probepredigt einladen, selbige aber nicht eher vociren, biß ihr Zuvor von dero qualität Uns unterthänigst bericht abgestattet haben würdet. ꝛc. ꝛc. ꝛc. —

Zum Schluß des Schreibens befiehlt der Kurfürst den Prediger Conrad Jakob Adami *) zum Diakonus anzunehmen.

Der Magistrat entschuldigte sich auf folgende Weise:

**Durchlauchtigster Churfürst
Gnädigster Herr.**

Es ist gestriges tages E. Churfl. Durchl. an Uns gnädigst ergangenes rescript in pleno vorgetragen, undt dabey

---

*) Adami war zur Zeit Prediger in Dernburg und hielt auf Befehl des Kurfürsten eine Probepredigt, jedoch berichtete der Probst Müller, daß obgleich diese Predigt gut gewesen wäre, er doch der Bürgerschaft nicht anstehe. Zu gleicher Zeit kamen im Septbr. 1667 die vier Gewerke und die Bürgerschaft zu Berlin beim Kurfürsten um Restitution Gerhardts und des Predigers Gigas ein, s. Seite 188, und behaupteten sogar Adami

angedeutet worden, wie dieselbe Vns einige negligenz in vocando Pastore, an Herrn Paul Gerhardts Stelle, bey=meßen, und daher vermeinen theten, daß ob hanc negligentiam das jus vocandi oder patronatus von Unß an E. Churfl. Durchl. devolviret, undt also nunmehr Herrn Conrad Jacobum Adami, welcher neulich eine Gastpredigt alhier abgeleget undt von den Zuhörern solte sein beliebt worden, vorstellen theten, denselben Zum Diacono an Gerhards Stelle anzunehmen. Wir seindt hierauf bestürzet worden, Zumal Wir nicht haben finden können, daß Wir hierunter Studio solten nachläßig verfahren haben.

Denn als E. Churfl. Durchl. sich gnädigst erklähret, daß Herr Paul Gerhardt wieder restituiret sein solte, ist Er auch an sein amt hinwieder getretten, hat Beichte ge=seßen', und andere sacra gehallten, da Wir dann nicht an=ders gewust, alß daß solche Stelle nunmehro hinwieder be=sezet, und es deshalb keiner Vocation novi Pastoris benöti=get, Nachdem aber gedachter Hr. Gerhardt sein angetrete=nes Ampt aus einigen Ihm beywohnenden ursachen, hin=wieder verlaßen, Haben wir Vnß höchlich bemühet, denselben durch ein= oder andere Motiven Zu bewegen, seine pfarr=Kinder nicht Zu verlaßen, Es haben auch E. Churfl. Durchl. selbst davor gehalten, daß Er salva consciencia davon nicht abstehen könte, wie dann ingleichen die Bürgerschafft bey Vns angehalten, Ihn dahin Zubringen, daß Er doch ferner ihr Seelsorger sein möchte, Zumal Er ein frommer Geistreicher undt exemplarischer Mann wehre, welcher nicht ein Kint erZürnen thette, Wir haben auch nicht unterlaßen,

---

sei in Dernburg eines Stupri beschuldigt gewesen. Der Kur=fürst theilte dies dem Ober=Präsidenten Otto Freiherrn von Schwerin mit, und dieser schrieb hierauf aus Alt=Landsberg: mit dem Stuprum (des Adami) sei es allerdings nicht ganz richtig.

denselben von einer Zeit Zur andern Zuzureden, so wol privatim als auch publice Zue Rathhause, Haben auch seine Collegen mit dazu gebrauchet, undt Jhm ein= undt die andere dilation verstattet, sich Zubedenken, oder auch mit andern Zubereden, Ob Er mit gutem gewißen seine Gemeine ohne Noth verlaßen könte, Vndt damit Wir nichts ermangelln ließen, haben Wir den itzigen Herrn Probst M. Müllern ebenfalls gebäthen, Er möchte bey Herrn Gerhardten vernehmen, ob Er nicht Zugewinnen, der dann gestrigen tages sich bey Vns entschuldiget, Er hette mit Jhm noch zur Zeit nicht reden Können, weil Er mit einrichtung seiner hiesigen Haushaltung bisher wehre bemühet gewesen, Also seindt wir und in so gestalten sachen nach, et quidem in casu extraordinario, nicht negligentes gewesen, sondern haben gern daßelbe behalten, undt wieder herbeybringen wollen, was Wir albereit gehabt, undt deßen die Zuhörer gewohnet gewesen. Innmittels aber ist dennoch seintwegen wenig bey der Kirche verabsäumet worden rc.

Wir sehen hieraus wie der Magistrat alles angewendet hatte, Gerhardt zu bewegen, seine Stelle nicht aufzugeben, und in ihrer Mitte das Reich Gottes auszubreiten und zu befestigen. Dennoch aber stand Gerhardts Entschluß auf festem Glaubensgrunde; diesen wankend zu machen vermochte Niemand, da die Edicte zurückzunehmen in keines Unterthanen Macht stand.

Der obenerwähnte Prediger Adami gefiel der Gemeine gar nicht; der Kurfürst gestattete unterm 1. Oktbr. 1667 dem Rath, noch zwei friedfertige Personen eine Probepredigt thun zu lassen, weil zwei Stellen offen seien. So wurde denn ein gewisser M. Wolfius, Pfarrer in Lebus, dessen Vater am Heiligen Geist=Hospital zu Berlin Prediger gewesen, an Gerhardts Stelle zum Archidiakonat

berufen. Wolfius wollte aber die Stelle anfänglich nicht annehmen, sondern entschloß sich erst 1668 dazu, wo er dann die Diakonats-Wohnung erhielt.

Da es nun an der St. Nikolai-Kirche an Geistlichen fehlte, so hatte der Kurfürst befohlen, daß Adami, den er an Wolfius Stelle zum Pfarrer in Lebus bestellt hatte, interimistisch den Gottesdienst in Berlin abhalten sollte. Dies wollte der Rath nicht zugeben, und schloß die Nikolai-Kirche gar zu, was der Kurfürst ihnen verbot, und setzte der Ober-Präsident Otto Freiherr v. Schwerin eigenhändig in das Rescript: Der Kürfürst wolle ein solch ärgerliches Wesen, als bisher von einigen friedhässigen Geistlichen angesponnen worden, gar nicht mehr dulden, und die Verantwortung vom Rath fordern, der an des Kurfürsten Statt solchen Leuten steuern sollte.

Es wird bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß der Rath die Wiederbesetzung nur deshalb so hingezogen habe, um inzwischen die removirten Prediger Gerhardt und Gigas noch immer heimlich die Beichtpfennige und Accidenzien mitgenießen zu lassen.

Wie überall, so hatte sich auch in Sachsen, als in Gerhardts Vaterlande, die Kunde von seiner Amtsentsagung verbreitet, und sogleich erließ der Herzog Christian zu Sachsen-Merseburg eine Einladung an Gerhardt, nach Merseburg zu kommen. Gerhardt lehnte aber diese Einladung ab, und nun drang der Herzog darauf, daß er von ihm, bis zu seiner Wiederanstellung, ein Jahrgehalt annehmen möchte. Außer diesem Jahrgehalte hatte seine Gemeine, die nicht aufhörte ihn zu lieben, sich freiwillig erboten, für seinen Unterhalt zu sorgen; auch der Magistrat blieb hierin nicht zurück, wie denn dies auch schon aus Obi-

gem hervorgehet, daß man bedacht war, den removirten Predigern die Accidenzien zufließen zu lassen.

Doch ehe wir Gerhardts weiteres Ergehen mittheilen, müssen wir uns auf einige Augenblicke zu seinem häuslichen Leben wenden. War Gerhardt in seiner Amtsthätigkeit, wegen der Treue, mit welcher er seines Glaubens lebte, hart und schwer gedrückt, so genoß er dagegen in seinem Hause ein stilles, ungestörtes Glück. Seine Gattin theilte mit ihm die schweren Sorgen seines Herzens, und trug so gewiß viel zur Erleichterung seines herben Kummers bei. Allein Gott wollte den Glaubensmann auch hier prüfen; im März des Jahres 1668 nahm er ihm die treue Gattin durch den Tod von seiner Seite*). Welche Heimsuchung für unsern Gerhardt in dieser so trüben Zeit! Dennoch aber faßte er, zwar mit schmerzlich blutendem Herzen, in festem Vertrauen und stillem Glaubensmuthe die Hand des Herrn, und sie leitete den treuen Jünger durch alles Dunkle glücklich hindurch und goß heilenden Balsam in sein wundes Herz. —

Es war aber zur Zeit in Lübben das Archidiakonat vacant geworden, und Gerhardt wurde zu dieser Stelle in Vorschlag gebracht. In der Verhandlung des dortigen Magistrats vom 15. Septbr. 1668 heißt es hierüber:

„Hatt Herr Rittmeister Engel sowohl durch Herrn

*) Im Kirchenbuche finden wir, daß sie am 15. März 1668 in der St. Nikolai-Kirche hinter der Kanzel begraben wurde, wo mehre ihrer heimgegangenen Kinder ruheten. Der Diakonus Samuel Lorentz hielt ihr die Leichenrede; sie erschien unter dem Titel: Christiani veri et genuini, rechte und wahre Christen, vorgestellet aus Hebr. X. 36—fin. Bey der Leiche Frau Anna Marie Bertholdin, verehlichten Gerhardin, Anno 1668. Guben. 4.

Bürgerm. Casper Leupoldten und Petrum Nicolai als auch hernach selbsten Persönlichen einen Prediger von Berlin nahmens Herrn Paul Gerhardten zum Archidiacono anhero recommendiret, welcher sich dan auch ausgelaßen haben solte, Das ob er gleich nicht in ministerio doch von der gemeine unterhalten würde, So wolte er doch wohin ihn der liebe Gott hinberuffen möchte, willig folgen und denselben trewlich dienen, Es were ein Geistreicher frommer und Exemplarischer mann und dieser Christlichen gemeine wohl anständig.

Solches ist mit dem Herrn General Superintendenten durch den Kirchen-Vorsteher communiciret worden Und das E. E. Rath entschloßen gedachten Herrn Gerhardten umb eine Gastpredigt schrifftlichen zu ersuchen. Der Herr General-Superintendens hatt hierauf E. E. Rath zur resolution vorbringen laßen, das Er gehöret, Das dieser Hert Paul Gerhardt bereits Ziemlich betaget und ein alter mann von 62 Jahren were und würde dennoch Zum Berlin, ob er gleich nicht in ministerio, also Jährlichen von vornehmen leuten unterhalten, das sein einkommen der hiesigen Besoldung nicht gleichkommen würde. Dennoch wollte der Herr General-Superintendens zufrieden sein, das Er anhero Zur ablegung einer Gastpredigt verschrieben werden möchte, Er wolle ihme die Canzel gerne öffnen laßen."

In einer Verhandlung vom 19. Septbr. heißt es:

„Hatte E. E. Rath nochmals einen Schluß gemachet, Das an Herrn Paul Gerhardten nach Berlin ein schreiben abgehen und Er ersuchet werden soll, bey dem vacirenden Archidiaconat alhir eine Gastpredigt ehistes abzulegen, Hierauf ist den 20. dieses ein eigner bothe nach Berlin abgeschicket und Er darumb ersuchet worden."

Eine besondere Empfehlung Gerhardts kam aus Berlin an den Stadtrichter Nicolai in Lübben, sie heißet:

WohlEhren Vester, Wohlweyser und Wohlgelehrter, Insonders VielgeEhrter Herr Gevatter.

Bey dieser jetzigen selbst mir Wohlgefallenden gelegenheit habe ich nicht umbhin gekont, dem Herrn Gevatter sambt den löblichen Bürgermeistern und Rathmännern, Wie auch der löbl. Bürgerschafft hiermit dienstlich zu Versichern, das, weil ich Vernommen, Sie des Herrn Gerhardt's, als Unsers hiesigen Ortes Wohlbekannten trewen Seel-Sorgers an Ihren Orth befördert sehen möchten, Selbiger Von guter Erudition, inngleichen auch an guten Predigten Und getrewen Seiner Untergebenen Seeligkeitsbeförderung Sich selbst Wol recommandiren wird, Weil aber gedachter Herr Gerhardt einige wenige Dilation gebeten, wie Er mir denn auch theils seiner geschäffte entdecket, als wil ich hoffen, Sie werden diesen Seinen bitten raum geben, Er wird sich bemühen, weilen ihm selbst solcher Orth gefället, Sich Versprochener maßen einzufinden, Sonst muchte sich Vielleicht, so ferne derselbige Zu einer Heyrath inclinirte, ein mittel bey Ihnen zu finden sein, da er noch ein geruhiger Mann, Im Uebrigen wird der Herr Gevatter Von mir U. den meinigen sambt den Seinigen Zum dienst und Ehrenfreundlichsten gegrüßet, Verbleibe Meines Vielgeehrten Herrn Gevatters.

Berlin den 12. 7br. anno 1668

dienstwilligster
Ambrosius Conradt Sturm.
Mpp.

Gerhardt trug großes Verlangen wieder in dem Weinberge seines Herrn thätig zu sein, und Herzen für das Reich Gottes zu gewinnen; daher nahm er freudig die Einladung an, in Lübben eine Gastpredigt zu halten und zu dem Ende schrieb er an den dortigen Magistrat:

WohlEhrenVeste, Groß Unnd Vorachtbare, Hoch Unnd Wohlweise, Hochgeehrte Herren, großgünstige sehr werthe gönner Unnd Freunde,

Denenselben seindt mein schuldiges gebeth Unnd willigste dienste hinwieder Zuvor, Unnd dancke Ihnen gar höchlich Vor das Christliche Mitleiden, so Sie in meinem izigen Zustande mit mier tragen, Wie auch Vor die Nachricht Wegen der Ihres orths entledigten Predigerstelle, Unnd Zugleich angeführtes wohlgemeyntes begehren an meine wenige Person,

Gleichwie Ich nun jeder Zeit mich schuldig bekennet, Meinem Gott gehorsamlich Zu folgen, Unnd das Wenige Vermögen, so Er mier durch seine gnade reichen wirdt, in seinem Unnd seiner Kirchen heyligem Dienste auff Zu wenden, Allso werde ich auch in deme, was meine Hochgeehrten Herren mier wegen besuchung Ihrer Stadt Unnd ablegung einer Predigt großgünstig angesonnen, Ihnen nicht auß Händen gehen, Sondern mich allemahl willig Unnd bereit darine beweisen, Wollte auch solches wohl auffs allereheste Zu werke richtigen, Dieweil aber mier Unnd den Meinigen anietzo solche Verrichtungen Vorfallen, daran andern leutten, auch Uns selbst Viel gelegen, Unnd ohne Meiner gegenwart nicht bestellet werden können, Alls werde ichs wohl auff ein 3. oder auffs lengste 4. Wochen auffschieben müßen, Verhoffe meine Hochgeehrten Herren mier solchen meinen VerZug gerne erlauben und gestatten werden, Der Aller-

höchste Gott gebe biß dahin gutte gesundheit, Erhalltte Meine Hochgeehrten Herren bey allem selbsterwünschten Wohlergehen, Unnd bewahre Sie Vor allem übel, Ich verbleibe allemahl

Derofelben
Gebeths Unndt dienstwilliger
Paulus Gerhardt.

Berlin
den 12. September
St. vet.
(22. newen Styls)
Anno 1668.

So manche Angelegenheiten hatte Gerhardt noch zu ordnen, die vielleicht durch den Tod seiner Gattin, oder durch andere Umstände herbeigeführt worden waren, wodurch seine Ankunft in Lübben etwas verzögert wurde. Der Magistrat that deswegen bei ihm Erinnerung, worauf derselbe antwortete:

Zwar ist an deme, das die nechsterwehnten geschäffte mier annoch obliegen Unnd nicht allso, wie es wohl die Nothdurfft erfordert, Zu ende gebracht sein, Jedennoch aber damit ich Meinen Hochgeehrten Herren nicht weittere bemühung im schreiben und schicken Ver Ursache, habe ich bey mier entschloßen, mich so lange allhier los Zureißen, Unnd daher Zu sehen, das ich den 20. Sontag nach Trinitatis, wird sein der $\frac{4}{14}$ October dero großgünstigen begehren nach, mich mit Verleyhung Göttlicher Hülffe bey Ihnen hören laßen möge, Wolltte wohl Ungern der fuhre halben Ungelegenheit machen, Nachdem es aber Meinen Hochgeehrten Herren selbst beliebt, mich abholen Zu laßen, dancke ich Ihnen des großgünstigen erbietens Unnd stelle Zu Dero freundlichem Gefallen, ob Sie den Wagen ettwa den Mittwoch Vorher wolltten hier sein laßen, damit ich den Donnerstag ettwas frühe auff sein, Unnd den Freytag bey Ih-

nen ankommen möchte, damit gleichwohl auch der Herr General-Superintendens noch bey Zeiten Umb erlaubniß einer Predigt könnte ersuchet werden, Empfehle indeß Uns allerseits in den schuz des allerhöchsten Unnd verbleibe Meiner Hochgeehrten Herrn

getrewer Vorbitter Unnd dienstwilligster all Zeit

Berlin den Paulus Gerhardt.

$\frac{\text{24. Sept.}}{\text{4. Oktbr.}}$ 1668.

So wurde ihm nun von Lübben aus am 9. Oktbr. ein Wagen nach Berlin gesandt, und besonders bemerkt: „Weil der fuhrmann sein völlig behandelt lohn und futter, also daß er den Herrn nicht etwa molestiren darff, nicht allein alhier bekommen, Sondern auch befehliget worden, unseren Hochgeehrten Herrn unter wegens mit außlöhsung in den Wirthshäusern aufzuwarten, Also haben wier demselben solches mit wenigem Zur nachricht entdecken wollen.“

Gerhardt traf zur bestimmten Zeit in Lübben ein, wurde mit vieler Auszeichnung dort empfangen und hielt am 14. Oktober 1668 die Gastpredigt. Am andern Tage wurde er mit den Amtseinkünften bekannt gemacht, und nach seiner künftigen Wohnung im Archidiakonathause geführt, um sie zu besichtigen, die aber in einem so traurigen Zustande sich befand, daß Gerhardt sogleich erklärte, sie so nicht bewohnen zu können.

Im übrigen, äußerte er, fände er sich bereit die Stelle anzunehmen, wenn der Magistrat ihm dieselbe verleihen wolle. Was die Zeit seines Anzuges beträfe, so könne er selbige noch nicht bestimmen, da er Vieles in Berlin zu ordnen habe, und er mit den Seinen zuvor Rücksprache nehmen müsse. Der Magistrat konnte dagegen nichts einwenden; doch wünschte derselbe seinen baldigen Anzug und so reisete

Gerhardt wieder nach Berlin zurück. Die Bürgerschaft, erfreut über die glückliche Wahl, stattete dem Rathe seinen Dank ab, bemerkte aber, daß E. E. Rath es bei der alten Besoldung lassen und ihm keinen Zuschub versprechen möchte.

Unterm 29. Oktober 1668 wurde unserm Gerhardt die Vokation zugesandt, und Gerhardt drückte dem Magistrat seinen Dank in folgendem Schreiben aus:

„Ich kan hierunter des allerhöchsten väterliche direction gar wohl spüren Unnd ersehen, Unnd wie ich nun Meinen großgünstigen Hochgeehrten Herren Zu Verstehen gegeben, das ich Gott im Himmel, wo Er etwa meines armen dienstes begehren würde, ganz Unnd williglich folgen wolltte, Allso bleibe ich noch itzo bey solcher meiner erklehrung, Unnd Verspreche demnach, im Namen Desselben auch durch dessen gnädige Verleyhung die angetragene Predigerstelle auff Unnd anzunehmen, in Wessen namen Sie mich beruffen Unnd eingeladen haben, Versehe mich Zu Meinen Hochgeehrtesten Herren alls Christlichen Unnd Gottesfürchtigen Regenten, Sie Werden erkennen, Was Vor ein schwehres Ampt das Seel Sorgeramt sey, Unnd werden demnach Zugleich mit mier Zu dem Vatter Unsers Herrn Jesu Christi inniglichen seuffzen Unnd bethen, das Er mier krafft Unnd stärke geben wolle, solches Hohe Heylige Ampt allso Zu führen damit sein herrlicher Name je mehr Unnd mehr geheyliget, Sein Volk Unnd Christliche gemeine erbawet, Unnd Vieler menschen, ja Aller Zuhörer Heil Unnd Seelen Seligkeit befördert werden möge.“

Berlin den 6. Novbr. 1668.

Paulus Gerhardt.

Die Bemerkung des Bürger-Ausschusses in Lübben, daß der Rath Gerhardten keinen Zuschub versprechen

möchte, läßt schließen, daß, als Folge des dreizigjährigen Krieges, die Stadt-Kasse wohl von Gelde entblößt gewesen sein mag; denn wie bekannt, wurde die Stadt gegen Ende dieses blutigen Krieges von den Schweden hart mitgenommen. Sehr empfindlich aber wurde dieser Umstand für Gerhardt bei dem Ausbau seiner so tief in Verfall gerathenen Wohnung. Denn so gern er möglichst bald sein neues Amt angetreten hätte, so wurde das ihm gegebene Versprechen die beiden Diakonathäuser im Frühjahre zusammenzuziehen und vermittelst Durchbruch zu vereinigen, ihm auch zwei Stuben und zwei Kammern ausbauen zu lassen, mit solcher Langsamkeit betrieben, daß es ihm unmöglich war, zur Fastenzeit, bis zu welcher das Gnadenjahr der Wittwe seines Amtsvorgängers, Conrad Knisius, abgelaufen war, sich einzustellen. Er schrieb deshalb an den Magistrat und zugleich unterm $\frac{14}{24}$ Januar an den Generalsuperintendenten M. Hutten, wie folgt:

„Ich wollte wohl Von Hertzen gerne kommen, Unnd meinem beruff Zu folge, die mier anvertraute Amptsarbeit Verrichten, Wan ich doch nur wüßte, Wo ich mich Unnd die meinigen, auch meinen Haußrath, Unnd Was mier der liebe Gott gegeben, unterbringen Unnd laßen sollte, Das mier den künftigen Sommer, den Uns Gott gesundt wolle erleben laßen, eine wohnung soll Zugerichtet Unnd außgebawet werden, höre ich wohl, Ich Zweiffele auch nicht, Es werde das Werk an ihme selbst, dem Versprechen nach, erfolgen, Aber Wo bleibe ich den immittelst? Wo laße Unnd berge ich mich untterdeß, Ehe solcher baw Verfertiget wirdt? In eine solche wohnung, wie das Archidiaconat Unnd Subdiaconat hauß izo ist, kan ich mich noch Zur Zeit nicht eingeben, hoffe auch nicht, das miers Jemandt, der nur ein wenig nachricht von meinem Zustandt hatt, rathen werde,

Ich begehre nicht eben großes werk Unnd köstliches wesen, Aber so gar extreme schlecht Unnd geringe mich abweisen Zu lassen trage ich auch bedenken, Ich rede gegen meinen Hochgeehrten Herrn General Superintendenten vertrawlich, Unnd werde auch, da mich Gott so lange gesundt läst, das ich meine Vorgenohmene Reise nacher Lübben meinem Versprechen nach, gegen den Fasten, vorbringen kan, schon ettwas weitter Unnd ausführlicher Von der sache reden ꝛc." — Ein Schreiben ähnlichen Inhalts von demselben Datum sandte er an den Magistrat.

In dieser Zeit, wo er, noch ehe er einmal in seinen neuen Wirkungskreis getreten war, schon mit so manchen empfindlichen Hindernißen zu kämpfen hatte, sollte er auch wieder in seinem Hause geprüft werden: Sein Sohn Paul Friedrich, der einzige von seinen Kindern, der ihn überlebte, lag gefährlich krank; auch seine Schwägerin die Frau des M. Fromm, welche Wittwe war, und nach dem Tode der Gattin unsers Gerhardts dessen Hauswesen besorgte, hatte sich krank daniedergelegt, und hierdurch sahe sich nun Gerhardt, der jetzt sein Hauswesen selbst ordnen mußte, verhindert seinen Anzug zu beschleunigen. Sein bekümmertes Gemüth drückt er in einer Stelle eines Briefs vom $\frac{6}{16}$ Febr. 1669 an den Generalsuperintendenten M. Hutten aus, und schreibt:

„Ich befinde mich leider an izo auch in großer noth, Indem mier mein armer einiger Sohn vor wenigen Tagen gegen Abendt, da Er den tag über wohl auff Unnd guttes muths gewesen, gar unvermutheter Weise krank worden, solche Krankheit auch dermaßen Zugenohmen, das Ich Ihn den folgenden Tag nicht gedachte lebendig Zu behaltten, Es wirdt mier auch mein Creuz nicht wenig vermehret, In dem die gutte Frau M. Frommin auff welche bißher die ganze

Haußhalltung beruhet, sich gestern auch geleget, habe allso Zweene Patienten Zugleich Unnd Zwar an denen, Die mier in dieser weldt die liebsten Unnd werthesten seindt.

Mein gemüth ist mier über dem, das Ich theils Vor mier sehe, theils auch befürchten muß, dermaßen gekrenket Unnd beängstiget, Das ich fast nicht weiß, wo ich mich hinkehren Unnd wenden soll,

Bitte allso Meinen Hochgeehrten Herrn General-Superintendenten mier Zu Verzeihen, das Ich Vor dießmahl kurz abbreche, hatte mier sonst Vorgenohmen, in Acht oder Vierzehn tagen, wieder nach Lübben Zu kommen Unnd nochmahls Zu sehen, wie weitt es mit der anfertigung Unnd verbesserung meiner künfftigen wohnunge gebracht worden, Welchen meinen Vorsaz aber der Allgewalltige Gott in seinen Händen hatt, Und werde ich nunmehr seiner Vätterlichen gnädigsten permission hierunter erwartten müssen. Empfehle rc."

Durch alle diese Vorfälle war natürlich Gerhardt verhindert, seinen Anzug zu beeilen; dennoch aber wurde von Seiten seiner Gemeinde sein Zögern gemißdeutet, denn man gab ihm, bei aller Theilnahme, nicht undeutlich zu verstehen, daß er wohl gar nicht geneigt sein möchte, die Stelle anzutreten. Er unternahm deshalb, um den Magistrat und die Bürgerschaft eines bessern zu belehren, noch einmal eine Reise nach Lübben. Doch wie mußte der gute Gerhardt bestürzt sein, als er sich überzeugte, daß auch nicht das Geringste für den Ausbau seiner Wohnung geschehen war; ja daß man seinen Bitten um Beförderung des Baues nicht einmal ein geneigtes Ohr lieh. Wieder in Berlin angekommen, versicherte er dem Magistrat zu Lübben schriftlich: „daß er von Herzensgrund wünsche, recht bald in sein Amt zu treten, und daß der allerhöchste Gott die Verhinderungen, die er bisher dazwischen geschicket,

zur rechten Zeit schon wieder aufheben würde; er bäte aber auch, sie möchten doch nur, was zur Beförderung seines Anzuges dienen könne, und wovon bei seiner beidesmaligen Anwesenheit in Lübben sein meistes und vornehmstes Suchen und Anhalten gewesen, sich angelegen sein lassen." Auch schrieb er an demselben Tage, den $\frac{\text{26. Februar}}{\text{8. März}}$ 1669 an den Generalsuperintendenten:

„So derselbige sich noch bey leidlichem Zustandte befinde, würde miers Zu Vernehmen sehr lieb seyn, Ich habe nun über drey wochen her mein liebes Hauß Creuz, kummer und grahm wohl gehabt, Danke aber dem getrewen Gott vor seine gnade, Die Er dabey vorlihen Unnd Vor den anfang gutter Hüllffe, die Er mier an izo bey meinen bisherigen patienten wiedor bescheeret, Dieselbigen seindt Zwar Von der großen gewalltigen Hiz, mit welcher Sie bißher beleget gewesen nun erlöset, Darneben aber so herzlich matt Unnd krafftloß, das Sie fast weder handt noch fuß regen auch noch Zur Zeit weder stehen noch gehen können, hoffe aber der getrewe Gott werde endlich durch hellffen, Unnd vollkommene Enderung, beßerung Unndt gesundtheit verleyhen, Inmittelst wolltte ich wohl gerne Von meinem Anzuge ettwas schreiben, Aber mein Unnd der Meinigen Zustandt, wie auch die Erklehrung E. E. Raths Zu Lübben, So Sie mier unlengst im schreiben Zu vornehmen gegeben, ist allso beschaffen, das ich darauff nichts gewißes setzen kann, Sehe gleichwohl so viel, wie schwehr es Zugehe, wan was guttes soll gestiftet, Sonderlich, wan Kirchen Aembter sollen versorget Unnd Predigerstellen ersezet Unnd des Herrn, des großen, herrschers himmels Unnd der Erden, Dienst befördert werden, wie man sich da ringe Unnd winde und unnüzliche Dinge mache, die doch nicht unmöglich, Sondern gar leicht Unnd wohl Zu erhalltten seindt, Wen man nur

ein wenig Herz und muth, Lust und Liebe dazu haben möchte, Ich habe Ja keinen Adelichen Siz begehret, Ich habe keinen Gräffl. oder Fürstl. Pallast gesuchet, wie mier mein Hochgeehrter Herr General-Superintendens selbst Zeuge seyn kan, Sondern bloß eine Priesterwohnung, darinn gleichwohl ein Seelsorger ein Mann, der so viel große schwehre last unnd Arbeit, die der Zehende theil unter dem gemeinen mann nicht Verstehet, über sich nehmen muß, sich mit den Seinigen nur Zur nothdurfft auffhalten könnte, welches omnium Consensu in den Orthen, die mier angewiesen worden, wo Sie nicht Vorher anders angefertiget Unnd außgebawet werden, nicht seyn kan, Unnd dennoch kann ich darinn keine erhörung haben, Ja es wirdt noch wohl ein mehrers wider mich getrieben unnd angeführet, welches ich doch lieber mit gedult Verschmerzen, alls weitleufftig beandtworten will, Meinem Hochgeehrten Herrn General-Superintendenten schreibe ich izo in großer eyl unnd nicht in geringer sorge unnd bekümmernüß meines gemüths, wo doch das werk endlich hinauß wolle."

Paulus Gerhardt.

So war das Gnadenjahr der Wittwe seines Vorgängers Knisius zu Ende, und das Kurfürstlich Sächsische Konsistorium erließ unterm 13. März 1669 ein Rescript wegen baldiger Wiederbesetzung der Stelle. Auch die Ober-Amtsregierung war befremdet über den langen Verzug, und der Magistrat besorgt für sein Patronatsrecht; dennoch aber hatte man immer noch nicht einen Anfang mit dem Ausbau der künftigen Wohnung Gerhardts gemacht, ja man meinte sogar, das Haus sei so lange gut gewesen, würde auch wohl noch ferner gut sein. Uebrigens habe man nicht

vermuthet, daß Gerhardt einen so großen Hausstand mitzubringen gedenke, und könne darauf keine Rücksicht nehmen.

Gerhardt wandte sich deshalb, gewiß mit tief verletztem Gemüth, an den Ober-Amts-Regierungs-Präsidenten Herrn Alexander Jakob v. Hoymb in folgendem Schreiben:

„HochEdelgebohrner, Gestrenger, Vester Unndt Hochbenamter, Hochverordneter Herr Ober-Ambts-Praesident, **großgeneigter, sehr werther vornehmer Herr undt Patron.**

Ew. Hochadel. Magn. seindt mein andächtiges gebeth undt gehorsame Dienste allemahl Zuvor, Habe deroselben nochmahls hoch zu gedenken, Vor alles das meines theils ganz unverdiente Gutte, so Sie mier in meiner Zweifachen Anwesenheit Zu Lübben erwiesen, werde solches hinwiederumb zu bedienen auch bei Männiglichen Zu rühmen nach allen meinen kräfften undt Vermögen geflißen seyn, Unndt nachdem ich vernohmen, das die Verweilung meines völligen Anzugs untter andern auch bei den Hochfürstl. Herrn Ober-Ambts-Räthen etwas Unwillen Verursachen solle, Habe Ew. Excell. als dem Haupt solches Hochpreisl. Collegii ich dieses Verzugs halber schuldigen bericht Zu thun nicht unterlaßen wollen, Bitte Ew. Excell. wolle mich in großgünstiger Gedult hören, So werden Sie gar leichtiglich abnehmen, daß die schuld solches Verzugs mier gar nicht beygeleget werden könne,

Alß ich den $\frac{15.}{5.}$ October des abgewichenen Jahres aus dem Rathhause Zu Lübben Verstanden, das selbige Christliche Gemeine mich Vor Ihren Prediger undt Seelsorger anzunehmen würdigen wolltte, habe ich mich darauff hinwiederumb erklähret, das ich Ihnen Zu dienen allerdings willig und geneigt were, dafern Gottes des allerhöchsten di-

rection undt der Meinigen bewilligung solches Zulaßen wollte, Ließ mier auch alßbald Stadt undt Gemeine, Kirche undt Gottesdienst, Ampt undt Arbeit, so ich bestellen sollte, wohlgefallen, undt war mit allem, was ich da funde undt Vor mier sahe, Zufrieden, Nur alleine, da mier die wohnung, in welcher Ich mich Auffhallten sollte, gezeiget wurde, Erschrack ich von Hertzen, Unndt ob ich gleich nicht eben Alles Von mier sagte, Was ich Vor gedancken dabey hatte, damit es nicht das ansehen gewinne, alß wollte ich eines undt das andere Zur Unzeitt tadeln undt Verrichten, gab ich dennoch E. E. Rathe genugsam Zu Verstehen, das ich in einem solchen hauße nicht wohnen könnte, gestallt ich dan im beysein des Herrn General-Superintendenten, welcher dißfalls Zeuge seyn kann, nach gethaner wünschung eines glückseligen, wohlgesegneten Regiments nur das einige bathe, das man mier doch ein bequemes undt geraumes Logiament gönnen undt geben wollte, führte auch Zugleich Ursache an, Warumb ich solches bäthe, Nemlich also müste ich raum undt Orth zum Studiren haben, Auf Predigten meditiren were ein hohes undt großes Werk, Unndt wenn ich deß nicht recht abwarten könnte, so were ich Ihnen auch nichts nüze, Nebst deme, so were ich nicht allein, sondern hette meine Schwächerin die Frau M. Frommin, wie auch meinen Sohn undt das dazu gehörige gesindte bey mier, Unndt müste ich ja dahin sehen, das ich Ihnen gebührenden und genugsamen Gelas schaffte, Ueberdieses hatte Ich meinen Suppellectilem an Büchern, Haußgeräth undt anderen mobilien, so ich nicht von mier laßen könnte, sondern müste es bey mier haben, Unndt nach diesem allen miteinander, so könnte Ich auch vor dem Frühlinge mich Zu keinem Anzuge Verstehen, undt solches umb allerhandt Ursachen willen, die ich gleichfalls dabey anführte, Welches Alles dann

aeqvo animo angehöret, auch mit nichts andres, alß mit Ja beantwortet wurde, Man wollte mier schon eine wohnung anfertigen, da ich mit könnte Zufrieden seyn, Die beyden Pfarrhäuser wollten Sie durchbrechen undt Zusammen ziehen laßen, Auff dem Hoffe wollten Sie noch darzu auff den sommer ein absonderliches Gebäude undt ein paar Stuben undt Kammern auffrichten laßen, Summa Sie wolltens alles machen, wie Ichs haben wollte, Den Verzug meiner völligen ankunfft könnte ich damit lindern, wenn ich die Weihenachten Zu Ihnen käme, undt Ihnen das Christfest hallten hüllffe, Ueber welchen erbiethen dann ich mich nicht allein Vor meine Persohn höchlich erfreuete, sondern bedenckte auch den Meinigen, da ich Ihnen dis Alles erZehlete, eine sonderbahre Lust undt liebe nach Lübben Zu Ziehen, Unndt ob Uns Zwahr etwas wiedrige Gedancken einfallen wollten, da Uns eine Person, die wir gegen Weyhenachten des vorigen Jahres deshalb abgeschicket hatten, das sie vernehmen sollte, ob sieder meinem Abzuge bey damahligen gar gelinden Wetter ettwa ein Anfang Zu Versprochener Zubereittung der Diaconathäußer gemachet were, Zurückbrachte, Es were nicht allein nichts gethan, sondern man difficultirte auch noch, ob man mier beyde Häußer einräumen wollte, wurdt mier doch, da ich selber kam, wieder ein Hertz gemacht, indeme das Vorige Versprechen nochmahls wiederhohlet undt je mehr undt mehr bestättiget wurdte, Ich acceptirte Alles solches mit großem Danck, Unndt nahm dabey diesen Verlaß, das Ich gegen die Fastenzeit wiederkommen Unndt Zusehen wollte, wie weitt es mit dem Baw würdte gebracht seyn, Würdte auch gewißlich mich eingestellet haben, Wo mier das unverhoffte Hauß-Creutz, welches ich dem Herrn General-Superint. eröffnet, nicht da Zwischen kommen were,

Untterdeß aber bin ich sieder besagten Fastenzeit her gar inständig ermahnet worden, das ich kommen undt mein Ampt völlig antretten solltte, war auch dazu nicht wenig geneigt, nur nochmahls fragende, wo ich denn wohnen und bleiben sollte? bath auch man möchte mier auf ein halb Jahr ein anderes bequemeres logiament miethen,. Da ich aber zur Anttwort bekam: es könntte in der Stadt keine andere wohnung erlanget werden, undt wenn auch eine zu erlangen were, so wolle man doch nicht Dazu stimmen; allso entsetzte ich mich abermahls von Hertzen, undt dachte bey mier selbst: Wie gehet das immer Zu? Andere leutte wolltten zu untterhalltung Ihrer Prediger gerne hellffen, undt können nicht helffen, Hier aber da Ichs (welches Gott aller Hertzen kündiger weiß) so hertzlich gutt gemeynet habe undt noch meyne, da heißt es: ob wier gleich helffen könnten, so wollen wier doch nicht helffen! Es wirdt dazu gesetzet, Ich hätte das Archidiaconat-Hauß in Augenschein genohmen, ehe ich meine erklehrung gethan, unndt die vocation angenohmen, Aber ein Andres ist ja ettwas in Augenschein nehmen, ein Andres belieben undt Ihme wohlgefallen laßen, Hätte ich damit friedlich seyn können, so hätte ich auff dem Rathhause nicht mein erstes worth undt bitte seyn laßen, das man mier ein bequemeres Logiament geben wolle.

Es wird ferner hinzugethan, Es könnten auch theils Hochfürstl. Herren Ober-Ambts-Räthe pro dignitate nicht accommodiret werden, damit werde ich dann tacite beschulldiget, weßen ich doch niemahls schuldig geworden bin, Ich habe ja niemahls gesuchet pro dignitate accommodiret Zu seyn, Sondern nur pro necessitate, Ich suche nicht mehr alß eine Priederwohnunge, undt Zwar nicht, wie man sie wohl an andern Orthen findet, sondern nur wie man Sie

zu Lübben haben kan, undt wie man sie lengst hette haben können, wenn nur ein wenig were dazu gethan worden.

Endlich beschweret man sich auch noch dazu über meine familiam, da man sich gar nicht vermuthet undt Versehen, das ich eine so amplam familiam zu Lübben Zu accommodiren gemeinet, Du ewiger Gott! wie kan ich denn meine familiam arctiorem machen, alß Du Sie mier gegeben hast? Soll ich denn die Meinigen, die mein fleisch undt Blut, oder sonst auff das nechste mier verwandt seindt, verstoßen undt von mier treiben, Wie will sich denn das thun laßen? Es ist ja auch solche amplitudo in alle Wege genugsam von mier deduciret worden, worauff Sie bestehe, nehmlich auff ein Sechs, oder wenns hoch kömbt, auff ein Sieben Personen. —

Bedenken Ew. Excell. unbeschwehrt in Dero Christadelichen Hertzen, wie mier das thun müße, wenn ich mier schon izo, da ich noch nicht einmal völlig angetretten bin, allso muß Zusprechen laßen, undt wie auch den Meinigen Zu muthe seyn würdte, wenn ich Ihnen diese Dinge anzeigen und offenbahren sollte. Meine Meinung ist nicht, das ich jemand hiermit verklagen wollte, denn das achte ist noch Zur Zeit unnöthig zu seyn. Aber ich dencke noch immer an den Hochgeneigten Zuspruch, den Ew. Excell. mier in meiner letzten Gegenwart thate, gleich wie auch die andern Hochfürstl. Herren Ober=Ambts=Räthe durch Dero mier in Worten undt werken erzeigte hohe affection mich Ihnen nicht wenig verbunden haben, hette nun nimmermehr gemeynet, daß mier von denen übrigen meinen Zukünfftigen Zuhörern das Werck so gar schwehr sollte gemachet werden,

Izo bringt man aus, Ich hette meine Meinung geendert, wollte wieder Zurück tretten undt dem angenohmenen beruff nicht nachleben, Es ist aber eine relation ohne grundt,

ich finde auch dergleichen gemüths Verenderung bei mier gar nicht,

Man gebe mier einen Orth, da ich bleiben kan, warumb ich von anfang gebethen, undt stecke mich nicht in solch Elend, wie man miers izo anmuthen darff, Unndt erklehre sich anders wegen meiner familie, alß bißher geschah, So wird mier denn nichts liebers seyn, alß daß ich bey meiner Gemeine, Zu welcher ich beruffen worden mich einstelle, undt mein Ampt undt Arbeit dem Vermögen nach, so Gott darreichen wirdt, vollkömmlich antrette, verwalte undt bestelle. Empfehle 2c.

Paulus Gerhardt.

Berlin,
den $\frac{15}{25}$ März
Ao. 1669.

Dieses Schreiben hatte den erwünschten Erfolg, daß unterm 1. April beschlossen wurde:

1) Daß die Wohnung des wendischen Diaconi von dem Kunstpfeifer geräumet, hernach beide Häuser, durch Abbrechung der Scheidewände, zusammengezogen; 2) die Böden in beiden Häusern ausgebessert und mit Brettern gespündet; 3) zwei Kammern zugerichtet, darin neue Fenster gemacht, die Häuser in- und auswendig geweißt und ausgesäubert; 4) im Hause die Stuben höher und größere Thüren gemacht; 5) hinten im Hofe ein Stall gebauet und mit Ziegeln gedeckt, und Alles, so viel möglich, noch vor den heil. Osterferien fertig werden solle.

So war denn auch dieses Hinderniß beseitigt; doch noch andere kleine Mißverständnisse blieben zu erörtern übrig; es betrafen diese die Besorgung der Amtsgeschäfte in Pestilenzzeiten, von welcher in Gerhardts Vokation nichts bemerkt

war, und worin man die Absicht erkennen wollte, als wünsche er sich derselben zu entziehen; dann wegen Einlegung fremden Bieres, weil dies den Statuten der Bürgerschaft zuwider sei, welche deshalb um Schutz gebeten hatten. Gerhardt theilte seine Meinung hierüber dem General-Superintendenten, wie folget, mit:

„Zwar war ich anfangs willens auf die resolution E. E. Raths zu antwortten, jetzt aber, da ich das Werk recht angesehen, befinde ich, daß man mich zum großen theil nicht recht verstanden, auch die Meynung meines gemüths gar ungleich eingenohmen, Denn ich ja des Sinnes nicht bin, daß ich meine Gemeine Zur Zeit der noth Verlaßen, oder von Ihnen weichen wolltte, Gleichwie auch hiesige Berlinische, auch Wittenbergische, Dresden- und Leipzigische Prediger, die man in gefährlichen Zeitten Zu Verhütung großen Unglücks mit besuchung der inficirten verschonet, deßhalb Ihre Gemeine nicht verlaßen oder von Ihnen ziehen, sondern einen Weg wie den andern bey Ihnen bleiben, undt Ihre ordentliche Arbeit in der Kirche undt bey dem heil. Gottesdienste bestellen, Wenn man aber ad rem hatte anttworten wollen, so hette man mier doch andeutten mögen, warumb man dieses Stück bei meinen Ampts Verrichtungen zurückgehallten, undt nicht zu meiner nachricht und gebührlichen Prüffung meiner Kräfte deutlich undt klährlich ausgedrücket, Zumahl da der Herr General-Superint. in Betracht der großen Ungelegenheit, so vor vielen Jahren aus Verschweigung dieses Punkts entstanden, solches mit in die vocation zu setzen, wohlmeinend erinnerung gethan, Alß bedarff auch die Bürgerschafft zu Lübben wider mich keines schuzes bey Ihrer alten wohlhergebrachten Bier Gerechtigkeit, dann ich ja nicht mehr mit Zu bringen gedenke, alß was ich ettwa Vor meinen tisch undt hauß bedürffen werde,

öffentlichen schanks und bierhandels werde ich mich so Wenig alß ich hier in Berlin gethan Zu Lübben untterfangen, Vermeine auch nicht, daß wenn ich auch gleich ander außwerttig getrencke alß Zerbster, Bernawer, Torgawisch undt dergleichen Vor mein Hauß einlegen könntte undt wolltte, man mich hierinnen hemmen undt hindern würde, Daher ichs unnötig erachte, mich dieser undt dergleichen Punkte halber ferner einzulaßen, Sehe aber wohl, das je mehr man sich Zu extriciren gedencket, je mehr man sich intricire, Undt das werck solcher gestallt gar nicht befordere, sondern nur je länger je schwehrer mache,

Ich meines theills will Gott im himmel die Ehre und meiner künfftigen Gemeine die Liebe beweisen, und eylen, so gutt ich kann, das das werk, nachdem es gleichwohl so weitt gebracht ist, Vollends Zur richtigkeit undt guttem ende, so viel in Meinen kräfften stehet, kommen undt gelangen möge, habe deßwegen an Ihre Excell. den Herrn von Stutterheimb geschrieben und gebethen, das, wo möglich, meine Introduction bis auff den Sontag Trinitatis verschoben werden möchte, Ich dencke gleichwohl mit Gottes gnädiger Hülffe die Woche Vor Pfingsten bei Ihnen Zu seyn, undt die heylige Fest Arbeit, so Viel in Meinem Vermögen seyn wirdt, mit bestellen zu hellffen, Gott erhallte Uns allerseits ꝛc.

Paulus Gerhardt.

Berlin,
den $\frac{20}{30}$. April 1669.

Alle Schwierigkeiten waren aus dem Wege geräumt, und Gerhardt zog Ende Mai 1669 nach Lübben, ordnete an Ort und Stelle manche noch streitige Punkte, leistete am 6. Juni vor dem Hochfürstlichen Konsistorio den

Religionseid, und trat am Trinitatisfeste genannten Jahres sein Amt an.

Nach dem, was Gerhardts Amtsantritt in Lübben vorhergegangen war, kann man wohl schließen, daß das gegenseitige Vertrauen und die wechselseitige Liebe ein wenig getrübt worden war; was gewiß dem zarten, frommen Herzen unsers Gerhardts sehr wehe thun mußte; daher denn auch die Sage geht, daß er häufig von Schwermuth und großer Seelenangst befallen worden, und er in diesen schweren Anfechtungen sich still in das Gotteshaus begeben, um sich, vor dem Bilde des Gekreuzigten knieend, durch inbrünstiges Gebet zu stärken. Weiter wissen wir von seinem dortigen Leben nichts. Nach manchen trüben Erfahrungen, nach vielen Mühen und heißen Kämpfen, hatte Gerhardt nun das 70ste Lebensjahr erreicht; müde von der langen, beschwerlichen Lebensreise, fühlte er nun heißer als sonst das Verlangen, aufgelöst und bei Christo zu sein. Eins nur lag ihm noch am Herzen, es war sein einziger Sohn, Paul Friedrich; er hatte erst das vierzehnte Jahr erreicht, und der fromme Greis empfand schmerzlich, daß es ihm nicht mehr vergönnet sei, für seine geistige Ausbildung und vor allem für die Richtung seines Gemüths auf das ewig Wahre Sorge zu tragen. Erfüllt von väterlicher Zärtlichkeit und Fürsorge für das Heil seiner Seele, setzte er folgende Lebensregeln, gleichsam als ein Testament für seinen Sohn auf, in welchem wir ein treues Bild seines Glaubens erblicken, der nun bald zum Schauen gelangen soll.

„Nachdem ich, schreibt er, nunmehr das 70ste Jahr meines Alters erreichet, auch dabei die fröhliche Hoffnung habe, daß mein lieber frommer Gott mich in kurzem aus dieser Welt erlösen und in ein besseres Leben führen werde, als ich bisher auf Erden gehabt habe: so danke ich ihm

zuvörderst für alle seine Güte und Treue, die er mir von meiner Mutter Leibe an, bis auf jetzige Stunde an Leib und Seele, und an Allem, was er mir gegeben, erwiesen hat. Daneben bitte ich von Grunde meines Herzens er wolle mir, wenn mein Stündlein kommt, eine fröhliche Abfahrt verleihen, meine Seele in seine väterlichen Hände nehmen, und dem Leibe eine sanfte Ruhe in der Erde bis zu dem lieben jüngsten Tage bescheeren, da ich mit allen Meinigen, die nur vor mir gewesen und auch künftig nach mir bleiben möchten, wieder erwachen und meinen lieben Herrn Jesum Christum, an welchen ich bisher geglaubet und ihn doch nie gesehen habe, von Angesicht zu Angesicht schauen werde. Meinem einigen hinterlassenen Sohne überlasse ich von irdischen Gütern wenig, dabei aber einen ehrlichen Namen, dessen er sich sonderlich nicht wird zu schämen haben. — Es weiß mein Sohn, daß ich ihn von seiner zarten Kindheit an dem Herrn meinem Gott zu eigen gegeben, daß er ein Diener und Prediger seines heiligen Wortes werden soll. Dabei soll es nun bleiben, und sich daran nicht kehren, daß er nur wenig gute Tage dabei haben möchte; denn da weiß der liebe Gott schon Rath zu und kann das äußerliche Trübsal mit innerlicher Herzenslust und Freudigkeit des Geistes genugsam ersetzen. Die heilige Theologiam studire in reinen Schulen und auf unverfälschten Universitäten, und hüte Dich ja vor Syncretisten, denn die suchen das Zeitliche und sind weder Gott noch Menschen treu. In Deinem gemeinen Leben folge nicht böser Gesellschaft, sondern dem Willen und Befehl Deines Gottes. Insonderheit 1) thue nichts Böses, in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben, denn es wird nichts so klein gesponnen, es kommt an die Sonnen. 2) Außer Deinem Amte und Berufe erzürne Dich nicht. Merkst Du denn, daß der Zorn

Dich erhitzet habe, so schweige stockstille und rede nicht eher ein Wort, bis Du erstlich die zehn Gebote und den christlichen Glauben bei Dir ausgebetet hast. 3) Der fleischlichen, sündlichen Lüste schäme Dich, und, wenn Du dermaleinst zu solchen Jahren kommst, daß Du heirathen kannst, so heirathe mit Gott und gutem Rath frommer, getreuer und verständiger Leute. 4) Thue Leuten Gutes, ob sie Dir es gleich nicht zu vergelten haben, denn was Menschen nicht vergelten können, das hat der Schöpfer Himmels und der Erden längst vergolten, da er Dich erschaffen hat, da er Dir seinen lieben Sohn geschenket hat, und da er Dich in der heiligen Taufe zu seinem Kinde und Erben auf- und angenommen hat. 5) Den Geiz fleuch als die Hölle, laß Dir gnügen an dem, was Du mit Ehren und gutem Gewissen erworben hast, ob es gleich nicht allzuviel ist. Bescheert Dir aber der liebe Gott ein Mehres, so bitte ihn, daß er Dich vor dem leidigen Mißbrauche des zeitlichen Gutes bewahren wolle. Summa, bete fleißig, studire was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in Deinem Glauben und Bekenntniß beständig, so wirst Du einmal auch sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich. Amen."

Sichtbarlich neigte sich die Lebenssonne unsers Gerhardt zum Untergange; im Gefühl des herannahenden Todes rief er glaubensfreudig aus:

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reißt
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen.
Schleußt das Thor der bittern Leiden,
Und macht Bahn

Da man kann
Gehn zur Himmels-Freude *).

In diesem Siegesgefühl schloß der treue Kämpfer am 7. Juni 1676 **) sein müdes Auge, um dort vor dem Throne seines Herrn und Heilandes zur ewigen Freude zu erwachen. Sein Leichnam fand in der Hauptkirche zu Lübben, wie man vermuthet, in der Nähe des Altars seine Ruhestätte.

Von seinem Sohne, Paul Friedrich, wissen wir nichts; Wetzel nennt ihn im 1sten Bande seiner historischen Lebens-Beschreibung der berühmtesten Lieder-Dichter, Herrnstadt, 1719, in 8vo.: Seite 313: Magister, und Küster giebt an, er solle in Halle gestorben sein. Der Bürgermeister Dr. Franz Tiedemann in Bremen sagt in seinem Werke: Auswahl aus Paul Gerhardts Liedern, nebst einigen Nachrichten von seinem Leben, Bremen, 1817. 2te Auflage. ibi, 1827, in der Vorrede S. XXVIII: „Noch lebt hier in Bremen seit vielen Jahren eine Urenkelin Gerhardts, Catharine Elisabeth Gerhardt, 81 Jahre alt, eine einfältig christliche, liebevolle Seele. Ihr Vater war, wie sie sagt, ein Advokat in Oldenburg; von ihrem Ahnherrn, dem Dichter, hat sie weder schriftliche Nachrichten, noch weiß sie mündlich Etwas von ihm mitzutheilen."

*) Aus Gerhardts trefflichem Liede: Warum sollt ich mich denn grämen rc.; s. Schamelius Evangel. Lieder-Commentarius, Leipzig, 1737. Seite 568.

**) Andere geben den 17. auch den 27. Mai an. Nach dem Bericht des Archidiakonus Kungen in Lübben, ist Gerhardt am 7. Juni genannt. Jahres begraben worden; s. Gabriel Wimmers Lieder-Erklärung, 2ter Theil, Altenburg s. A. Seite 651, also gerade an dem Tage, an welchem in diesem 1840sten Jahre unser theuerer, geliebter König, Friedrich Wilhelm der Dritte, zum großen Schmerze seiner treuen Unterthanen, in das Land der Seligen hinüberschlummerte.

Gerhardts Freunde ließen, nach seinem Tode, sein Bildniß in Lebensgröße in Oel malen, und verehrten es, zu seinem Andenken, der Kirche in Lübben; damit die Nachwelt sich auch seiner äußeren Gestalt erfreue. Unter diesem Bilde befinden sich seitwärts am Fuße desselben die Worte: Theologus in cribro Satanae versatus, und unter denselben liest man folgendes von Gottlieb Wernsdorff verfaßte Epigramm:

Sculpta quidem Pauli, viva est atque imago Gerhardi
Cujus in ore fides, spes, amor usque fuit.
Hic docuit nostris Assaph redivivus in oris
Et cecinit laudes, Christe benigne, tuas.
Spiritus aethereis veniet tibi sedibus hospes,
Haec ubi saepe canes carmina sacra deo.

Das heißt, nach einer freien Uebersetzung:

Wie lebend siehst Du hier Paul Gerhardts theures Bild,
Der ganz von Glaube, Lieb' und Hoffnung war erfüllt.
In Tönen voller Kraft, gleich Assaphs Harfenklängen
Erhob er Christi Lob mit himmlischen Gesängen.
Sing' seine Lieder oft, o Christ, in heil'ger Lust,
So dringet Gottes Geist durch sie in Deine Brust *).

Dieses Bild wurde mit obigem lateinischen Epigramme zu der Ausgabe von Gerhardts Liedern, welche der Konsistorialrath Dr. Feustking herausgab, in Kupfer gestochen.

*) Diese schöne Uebersetzung ist von dem verdienstvollen Propst Herrn Straube in Mittenwalde.

Nach dem Worte sculpta, mit welchem dieses Epigramm beginnt, zu urtheilen, könnte man glauben, daß es von Wernsdorff zu diesem Kupferstiche gedichtet, und später vielleicht unter das Originalbild gesetzet worden sei.

Einem trefflichen Aufsatze des vorerwähnten Herrn Propstes Straube in Mittenwalde, im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen, Nr. 351. vom 27. Dezbr. 1825, mit der Ueberschrift: „Ein Wort der Erinnerung an Paul Gerhardt, und eine Bitte an die Einwohner der Stadt Lübben, in Betreff seines, in ihrer Kirche befindlichen Bildnisses," verdanken wir ein, unter der Aufsicht des berühmten Kupferstechers Herrn L. Buchhorn in Kupfer gestochenes Bild Gerhardts*). Es trat nämlich, durch diesen Aufsatz angeregt, und unterstützt von dem Oberlandes-Gerichtsrath und Kriminaldirektor Pauli und dem Pastor primarius Roth in Lübben**) ein Verein würdiger, und von Gerhardts Geist beseelter Männer zusammen, der unter dem Namen: Paul Gerhardts-Verein***) dahin sein

---

*) Dem Vernehmen nach ist es von A. Schröbter angefertigt.

**) Gegenwärtig Consistorialrath in Cöslin.

***) Dieser Verein zählte folgende Mitglieder: Hr. Bürgermeister Alberti (starb 1830); Hr. Landessyndikus, Ritter, Ernst Freiherr von Houwald; Hr. Oberlandes-Gerichtsrath Pauli (starb 1832); Hr. Geheimer Regierungsrath Süßmilch; Hr. Hofrath und Senator, Ritter, Mothes (katholischer Confession); Hr. Justizcommissarius, Ritter rc., Neumann; Hr. Kreisphysikus Dr. Nicolai, als damaliger Kirchenvorsteher; Hr. Haupt-Steuer-Rendant Mappes (katholischer Confession); und der damalige Pastor primarius Hr. E. G. Roth. An die Stelle der verstorbenen Mitglieder traten: der Hr. Bürgermeister Wohlfarth; der Hr. Landsekretair und Kirchenvorsteher Berger; der Kirchenvorsteher und Kämmerer Hr. Rüger, und der Dr. Med.

Streben richtete, das Bildniß Gerhardts durch Kupferstich zu vervielfältigen, um von dessen Erlös die Kosten einer Restauration der sehr baufälligen Hauptkirche zu gewinnen. Um aber diesem Bilde noch mehr Eingang zu verschaffen, verfaßte, zu gleichem Zwecke, der Herr Pastor Roth im Jahre 1829 eine kurze, und möglichst vollständige Lebensgeschichte Gerhardts.

Das Wirken dieses Vereins ward mit Segen gekrönt; durch den Absatz des Bildes und der Biographie wurde es möglich den inneren Ausbau der Hauptkirche vorzunehmen; und ihre Pforten öffneten sich in verjüngter Gestalt, am 10. Novbr. 1833 der hocherfreuten Gemeine, die nun, über der Asche des frommen Dichters, Dank und Preis dem Herrn aller Herrn für die gnädige Aushülfe darbrachte.

Um das Bild Gerhardts in Kupfer zu stechen, mußte das Original von Lübben nach Berlin gebracht werden; da man dasselbe sehr schadhaft fand, so war das hohe Ministerium der Geistlichen Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten bereit, für einen geschickten Künstler zu sorgen, der dasselbe wieder herstelle. Dies benutzte der verdienstvolle Propst Herr Straube in Mittenwalde, und bat genanntes Ministerium um eine Kopie dieses Bildes für seine Kirche. Gern kam Hochdasselbe den Bitten dieses Mannes entgegen, und die Gemeine in Mittenwalde hatte die Freude, daß am 9. August 1829 eine schöne, in der Größe des Originals angefertigte Kopie von dem Fräulein Emma Mathieu in Oel gemalt, in der dortigen Kirche aufgestellt wurde.

---

und Hebammenlehrer Hr. Löscher. Siehe Predigt bei der Wiedereinweihung der Hauptkirche zu Lübben 2c. von Ernst Gottlob Roth 2c. Lübben. 8. Seite 28 und 29.

Aber auch in Gräfenhainichen, dem Geburtsorte Gerhardts, unternahm es daselbst im Jahre 1828 der Hr. Diakonus Trepte, durch eine biographische Skizze Paul Gerhardts das Andenken dieses frommen, viel geprüften Sängers zu feiern, er hatte die Einnahme dieser kleinen Schrift bestimmt zum Aufbau einer Begräbniß-Kapelle in Gräfenhainichen. Mit einem Zuschuß von einigen hundert Thalern kam der Bau zu Stande; doch soll, wenn ich recht berichtet worden, derselbe nicht ganz vollendet worden sein.

Sollte man nicht auch hier in Berlin, wo Gerhardt neun Jahre hindurch in großem Segen gewirkt, und von wo aus seine geistreichen Lieder sich über ganz Deutschland verbreiteten, dem Vorbilde dieser kleinen Städte folgend, sein Andenken dadurch ehren, daß man eine treue Kopie seines Bildes von einem tüchtigen Künstler für die hiesige St. Nikolai-Kirche anfertigen ließe? — Gewiß würde mancher Verehrer Gerhardts freudig dazu sein Schärflein beitragen.

Wir besitzen von Gerhardt, außer seinen 120 Liedern, von denen im zweiten Abschnitte dieses Buches die Rede sein wird, nur vier Leichenpredigten, welche Küster in seinem alten und neuem Berlin, Berlin s A. (1737) Theil 1. Seite 339 und 340 angiebt:

1. Leichen-Sermon Herrn Joachim Schrödern, des Churfürstl. Brandenburgischen Amts Zoßen Amtsschreiber, als derselbe den 17. Mai 1655. zu Zoßen begraben wurde, aus Ps. 71, 9. gehalten, Berlin. 4.

2. Leich-Sermon Herrn Nicolao Wernicken Churfl. Brandenb. Vice-Registratori aus Mich. VII. v. 7—9. anno 1659. gehalten, Berlin 4.

3. Leich-Sermon des Berlinischen Bürger-Meisters

Michael Zarlangs Sohne Friedrich Ludwig aus Ps. 89, 27 anno 1660 gehalten. Wittenberg. 4.

4. Leich-Sermon Fr Annen Flörings Herrn Georg Webers, Burgen-Meisters in Berlin Hauß-Ehre, aus Ps. 86, v. 11 gehalten. Wittenberg. 4.

So viele Mühe ich mir gab, wenigstens eine von diesen Predigten aufzufinden, so blieb dennoch mein Bemühen bis jetzt ohne Erfolg.

Biographische Nachrichten von Gerhardt findet man, außer in den Vorreden verschiedener Sammlungen seiner Lieder, auch in folgenden Werken:

Joh. Christoph Olearius Hymnologia passionalis, oder homiletische Lieder-Remarquen über 6 Passionslieder. Arnstadt 1670. 8. S. 109.

Joh. Caspar Wetzel Hymnopoeographia, oder historische Lebensbeschreibungen der berühmtesten Liederdichter &c. 4 Theile. Herrnstadt 1719—1728. 8. 1 Theil S. 311—322.

Joh. Martini Schamelii etc. Evangelischer Lieder-Commentarius etc. Leipzig 1737. 1 Thl. S. 87 im Anhang.

M Gottlob Kluges &c. Gesang-Buch von 609. Begräbniß- oder Evangelischer Begräbniß-Lieder-Commentarius etc. Breßlau und Leipzig 1747. 8. S. 49. No. 30.

Gabriel Wimmer ausführliche Liedererklärung. Vier Theile. Nebst vollständigen Registern. Altenburg 1749. in 4. Es finden sich hier bei den 13. Gerhardt'schen Liedern, welche Wimmer in diesem Werke erklärt, Lebens-Nachrichten über den Dichter.

Häufig giebt man noch von demselben Verfasser eine Lebensbeschreibung Gerhardt's an, welche zu Altenburg 1723 in 8. erschienen sein soll. Wie vielen anderen, so ist sie mir nie zu Gesicht gekommen, und ich glaube daher, daß es

eine Verwechselung ist mit der biographischen Notiz, welche sich in dem oben angeführten Werke bei dem Liede: Sollt' ich meinem Gott nicht singen ꝛc. findet.

Christian Gottlieb Jocher's Allgemeines Gelehrten-Lexicon. 4 Bände. Leipzig 1750 in 4. 2. Band S. 952.

Otto Friedrich Hörner's Nachrichten von Liederdichtern des Augsburgischen Gesangbuches. Schwabach 1770 in 8. Zweite Auflage ibi 1775. S. 96.

Joh. Heinrich Grischow Kurzgefaßte Nachricht von ältern und neuern Liederverfassern ꝛc. herausgegeben von Joh. George Kirchner. Halle 1771. 8. S. 15. Nr. 85.

(Küttner's) Charaktere teutscher Dichter und Prosaisten. 2 Bände Berlin 1781. 8. 1. Band S. 143.

Friedr. Ferd. Traugott Heerwagen, Litteratur-Geschichte der evangelischen Kirchenlieder aus der alten, mittlern und neuern Zeit ꝛc. 1. Theil Neustadt an der Aisch 1792. 2. Theil Schweinfurth 1797. 8. 1. Theil S. 33.

Erduin Julius Koch, Compendium der Deutschen Literatur. 1. Band Geschichte von den ältesten Zeiten bis auf Lessings Tod. Berlin 1795. 2. Band ibi 1798, daselbst S. 25. No. 81.

Hallisches patriotisches Wochenblatt 1799. 1. Jahrgang. Vierteljahr 1. S. 143 ff.

Johann Friedrich Johannsen. Historisch-Biographische Nachrichten von den ältern und neuern geistlichen Liederdichtern, deren Lieder in dem Schleswig-Holsteinischen ꝛc. Gesangbuche befindlich sind. Schleswig und Leipzig 1802. 8. S. 94.

Gottfried Lebrecht Richter. Allgemeines Biographisches Lexikon alter und neuer geistlicher Liederdichter. Leipzig 1804. 8. S. 92.

Baur's Neues historisch-biographisches-literarisches Handwörterbuch. 7 Bände. Ulm 1807—1816.

Neue Berlinische Monatschrift. Herausgegeben von Biester, September 1809. S. 129: Paulus Gerhardt wird seines Amtes in Berlin entlassen, vom Prediger und Archiv-Assistenten Cosmar.

Dann im Dezemberheft 1809 derselben Zeitschrift, ein Aufsatz über Paul Gerhardt, von Fr. Nikolai, als Nachtrag zu dem vorigen von Cosmar. S. 326.

Immanuel Löffler, Nachrichten von Liederdichtern des Gesangbuchs für die protestantische Gesammtgemeine des Königsreichs Baiern rc. Sulzbach 1819. 8. S. 51.

E. W. H. Trepte, Paul Gerhard. Eine biographische Skizze rc. Delitzsch 1828. 2. Aufl. ibi 1828. 8.

H. J. G. Karsten, Nachrichten von den Liederdichtern des Züllichauischen Gesangbuches rc. Berlin 1824. 8. S. 40.

Ernst Gottlob Roth, Paul Gerhardt. Nach seinem Leben und Wirken, aus zum Theil ungedruckten Nachrichten rc. Leipzig 1829. 8. 2. Auflage ibi 1832.

S. C. G. Küster, Kurze lebensgeschichtliche Nachrichten von den Verfassern der Lieder des neuen Gesangbuches rc. Berlin 1831. 8. S. 14. No. 56.

Geistlicher Liederschatz rc. Berlin 1832. gr. 8. in dem von mir verfaßten Autorenregister dieses Gesangbuches S. 892 u. 893.

Historische Nachricht vom Brüder-Gesangbuche des Jahres 1778 und von dessen Lieder-Verfassern. Gnadau 1835. 8. S. 152 und 153, und so noch in vielen andern Schriften.

Zum Schluß fügen wir noch ein Gedicht des vorerwähnten Herrn Propstes Straube in Mittenwalde bei, welches Roth in seiner Lebensgeschichte Gerhardts mittheilt.

An Paul Gerhardt.

O Gerhardt, theurer Gottesmann!
Der Lieder sang, wie's Keiner kann,
Ich sing' im schwachen Nachgesang
Dir meines Herzens Lieb und Dank.

Voll Glaubens und voll Liebessinn
Gingst Du den Weg einst still dahin,
Und suchtest, als ein wahrer Christ,
Was göttlich und von Christo ist.

Dein Auge war hinaufgewandt
Zu Dem, der seinen Sohn gesandt,
Und der in ihm, dem, der ihn liebt,
Des ew'gen Lebens Erbtheil giebt.

Und wie der Glaube Dich durchdrang,
Ward jede Regung ein Gesang,
Und jedes liebende Gefühl
Zwang Deine Hand zum Saitenspiel.

Du sangst uns süße Lieder vor,
Die klingen lieblich uns ins Ohr,
Die sind so himmlisch, klar und rein,
Und dringen sanft ins Herz hinein.

Gleich Psalmen schallet Dein Gesang,
Wenn er ertönt von Lob und Dank,
Und wenn Du singst aus Herzensgrund:
„Ich singe Dir mit Herz und Mund!“

Sanft tröstend rührst Du das Gemüth
Wenn Du uns singst Dein Trosteslied:
„Befiehl, o Seele, was Dich kränkt,
Dem Vater, der den Himmel lenkt."

Und greifst Du kühn in's Saitenspiel,
Und sprichst im Glaubenshochgefühl:
„Ist Gott für mich, wer schadet mir?"
So fühlen wir uns stark mit Dir.

Vor allem singst Du ach! so schön,
Wenn Du, den Heiland zu erhöh'n,
Die Harfe sanft und lieblich rührst,
Und uns sein Bild vor Augen führst.

Wie tönt Dein Weihnachtspsalm so hell:
„Wir singen Dir, Immanuel"
Wie süß Dein Lied, das zu ihm spricht:
„O Jesu Christ, mein schönstes Licht!"

Wie dankbar preist Dein frommes Herz
Des Welterlösers Tod und Schmerz,
Wie er, gehorsam, in Geduld
„Ein Lämmlein geht, und trägt die Schuld!"

Wie warnst Du ernst die Sünderwelt,
Wenn Du ihr zeigst am Kreuz den Held,
Der sterbend uns das Heil gewann:
„O Welt, sieh hier Dein Leben an!"

Wie rufst Du glaubensvoll ihm zu:
„O Haupt voll Blut und Wunden Du,
Mein Heil, soll ich einst scheiden hier,
So scheide Du nur nicht von mir."

Und liebend steigt dein Herz hinab
Mit ihm vom Kreuz ins Felsengrab,
Und wie Dein Herz folgt auch Dein Lied
Dem Herrn, für den Dein Herz erglüht.

Ihm folgt es, wie er aus dem Thor
Des Grabes lebend tritt hervor,
Und jauchzt vor Siegesfreudigkeit:
„Sey fröhlich Alles weit und breit.“

Ja, bis er stieg zum Himmelsthron,
Folgst Du dem liebsten Gottessohn,
Und immerfort tönt Dein Gesang
Von seiner Lieb' und Deinem Dank.

Es lebte Christus ganz in Dir,
Drum macht' in heiliger Begier
Sein Lob Dein geistbegabter Mund
Dem Volk, das der erlöste, kund.

Du fühltest Dich durch ihn vereint
Mit Gott, als Gottes Kind und Freund,
Und warst gleich ihm, stets hingewandt
Zum Vater und zum Vaterland.

Du blicktest ganz in Christi Sinn
Auf dieses Lebens Wechsel hin,
Durch ihn war Dir das Leben schön,
Mocht's auch durch Sturm und Dornen gehn.

Die Freuden, die Dein Herz hier fand,
Nahmst Du voll Dank aus Gottes Hand,
Und sprachst: „Kann ich mich hier so freun,
Wie schön wird's erst im Himmel seyn!“

Und ward Dein Leben schwer und schwül,
Da nahmest Du Dein Saitenspiel,
Und blicktest kindlich himmelwärts,
Und sangst Dir Christi Trost in's Herz.

Daß auch das Kreuz uns Segen schafft,
Daß stark in uns sey Gottes Kraft,
Und daß das Leiden dieser Zeit
Nicht werth sey jener Herrlichkeit;

Das glaubtest Du, und unserm Ohr,
Sangst Du's in süßen Weisen vor,
Was dem, der glaubt und lebt als Christ,
In Freud' und Kummer tröstlich ist.

Ja tröstend spricht's die Herzen an
Dein Lied, Du theurer Gottesmann!
Und wie ein wahres Gotteswort
Zieht's uns mit sich nach oben fort.

O Dank dem Geist, der Deine Brust
Mit Liedern füllt' und Dichterlust,
Dank Dir für Deine Harmonie'n,
Die wundersam uns an sich zieh'n.

In frühen Kindheitsjahren schon
Klang mir so süß ihr reiner Ton,
Und immer noch ist ihr Erguß
Mir oft ein seliger Genuß.

Mit Liebe hängt mein Herz Dir an
So lang es schlägt, Du theurer Mann!
O reich' einst freundlich mir die Hand
Dort, in der Lieder Vaterland!

Paulus Gerhardt's
Lieder.

Digitized by Google

Einleitung.

Wohl ist es ein mit Dank anzuerkennender Vorzug der deutsch-evangelischen Kirche, daß sie einen Reichthum an geistlichen Liedern besitzt, wie ihn weder eine andere Kirche, noch andere Nationen aufzuweisen haben. Unter den Tausenden von Sängern, welche zu diesem großen Schatze ihr Schärflein beitrugen, finden wir einige, die man als Stimmenführer in diesem großen mächtigen Chore ansehen kann, und deren Lieder zu allen Zeiten als die vorzüglichsten Bestandtheile unserer Gesangbücher betrachtet werden können. Zu diesen Sängern gehören vorzüglich: Dr. Martin Luther (1483—1546); Dr. Paul Speratus (1484—1554); Nikolaus Hermann (starb 1561); Bartholomäus Ringwaldt (geb. 1531); Joh. Heermann (1585—1647); Simon Dach (1605—1659); Joh. Franck (1618—1677); Joh. Rist (1607—1667); Joachim Neander (1610—1680); Dr. Joh. Scheffler (1624—1677); Laurentius Laurenti (1660—1722); Benjamin Schmolck (1672—1737); Gellert (1715—1769), und noch viele andere. Wer wäre nicht durch die heiligen Klänge ihrer Harfe in andachtsvollen Stunden erhoben worden, und hätte im Geiste offen geschaut die Pforten des Himmels und einen Vorschmack erhalten von den unsterblichen Freuden der Selig-

Vollendeten. Wie ihre Lieder das Leben des Herrn von der Krippe zu Bethlehem bis zu seinem Sitzen zur Rechten der Majestät in der Höhe umfassen, so schließen sie auch das ganze innere und äußere Leben des Christen in sich, und der himmlische Glanz, den sie um sich her verbreiten, wird vielen Tausend frommen Herzen ein Licht in nächtlichen Stunden des Lebens, und eine Sonne welche ihre Freuden in himmlisches Entzücken verwandelt.

Dieses gilt denn auch besonders von den Gesängen unsers Gerhardt; seine frommen, salbungsreichen Lieder, welche nebst Luthers Gesängen wohl die verbreitetsten der Kirche sind, sind von dem Jahre 1649, vor welchem wohl schwerlich ein Gerhardt'sches Lied in den Gesangbüchern gefunden wird, dauerndes Eigenthum unserer Kirche geworden, so daß sie noch heute, nach beinahe zwei Jahrhunderten, mit gleicher Andachtsglut gesungen werden. Doch nicht nur Eigenthum der evangelischen Kirche wurden sie, nein auch Bekenner anderer Confessionen liehen ihnen ihr aufmersames Ohr, und fühlten sich durch sie wunderbar ergriffen, und hingezogen zu unserer Kirche. Ja selbst in fernen Ländern, verpflanzt in fremde Sprachen, erklangen sie in den Tempeln des Herrn. Wie feindlich sich zur Zeit auch Lutherische und Reformirte gegenüberstanden, bei den heiligen Gesängen unsers Gerhardt vergessen sie den alten Haß und die alten Vorurtheile und stimmen ein, ergriffen vom Feuer der Andacht, in seine Lieder, den einen Herrn und Meister lobend, der uns alle erkauft hat durch sein Blut, und dadurch erlöset von der Gewalt der Sünde und des Todes.

Lange Zeit wurden Gerhardts Lieder nur zerstreut in den Gesangbüchern gefunden; da unternahm es 1666 und 1667 sein Freund, der Musikdirektor Joh. Georg

Ebeling,*) sie zu sammeln und selbige mit den zur Zeit noch ungedruckten zu vermehren. Er gab sie in zehn Dutzenden, mit vier Singstimmen, zwei Violinen und Generalbaß heraus, und zwar unter dem Titel:

Pauli Gerhardi | Geistliche Andachten | Bestehend in hundert und zwantzig | Liedern | Auff | Hoher und vornehmer Herren Anfoderung in ein | Buch gebracht | Der göttlichen Majestät zu foderst | Zu Ehren, dann auch der werthen und bedrängten Christen | heit zu Trost, und einer jedweden gläubigen Seelen | Zu Vermehrung ihres Christenthums | Also | Dutzendweise mit neuen sechsstimmigen Me | lodeyen gezieret. | Hervor gegeben und verlegt | Von | Johann Georg Ebeling | Der Berlinischen Haupt-Kirchen | Music-Director | Berlin | Gedruckt bei Christoff Runge | Anno MDCLXVII,) in Folio.**

Die Dedikation eines jeden Dutzend vertritt die Stelle der Vorrede; so originell und witzig sie auch sind, glaube ich sie hier doch nicht mittheilen zu dürfen, da sie sich weder auf

---

*) Joh. Georg Ebeling, geb. zu Lüneburg um 1620, wurde 1662 nach Joh. Crüger's Tode, Kantor und Musikdirektor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin, zu gleicher Zeit aber auch Lehrer am grauen Kloster daselbst; ging hierauf 1668 nach Stettin, wo er Professor der Musik am Gymnasio Carolino ward, und 1676 starb.

**) Es ist nicht anzunehmen, daß das erste Dutzend dieser Lieder später als die folgenden erschienen sei, da die Zueignungsschrift vom 16. Febr. 1666 datirt ist. Soll die Jahrzahl 1667 kein Druckfehler sein, so muß dieser Titel, dem vielleicht ein Interims-Titel voranging, später nach Vollendung des ganzen Werks gedruckt worden sein, wo man dann das laufende Jahr darauf bemerkte.

P. Gerhardt noch auf seine Lieder beziehen, und Ebeling mehr die Personen welchen er diese Lieder zueignete, und ihren Stand im Auge hat, als den Dichter selbst. Nach dieser Ausgabe sind nachstehende Lieder in gleicher Ordnung genau mitgetheilt.

Eine andere Ausgabe der Gerhardtschen Lieder erschien 1667 in kleinem Format, zu Frankfurt an der Oder.

Nachdem Ebeling nach Stettin versetzt worden war, ließ er die sämmtlichen Lieder Gerhardts mit ihren Melodien, vielleicht um besseren Absatzes willen, in Oktav wieder auflegen. Er theilte sie auf alle Sonntage des Jahres ein, und gab ihnen Gebete bei, um so diese Ausgabe zu einem Erbauungsbuche zu machen. Der Titel derselben heißt:

Pauli Gerhardi | Geistliche | Andachten | Bestehend in hundert | und zwantzig Liedern. | Auf alle Sonntage, und gewisse Zei | ten im Jahr gerichtet, vor diesem mit sechs | Stimmen in folio heraußgegeben und | zu Berlin gedrucket; | Umb besserer Beqvemlichkeit aber bey | sich zu haben in sothanes format gebracht, mit | zwey Stimmen zum andern mahl, nebst einem Anhang | etlicher auserlesenen Gebehte, hervor gegeben | und verleget | Von | Johan. Georg. Ebeling | des Gymn. Carolini Profess. Music. | Alten Stettin | gedruckt bey Daniel Starcken des Königl. | Gymn. Carolin. Buchdrucker, in 8.

Er widmete diese Ausgabe der Wol-Edlen, HochEhrenreichen und Viel Tugendbegabten Frauen Anna Margareta Kemnitzin, gebohrnen Kohlin: Des WolEdlen, Vesten und Hochgelahrten Herrn Joachim Kemnitz J. U. D. und Com. Palat. Churfürstl. Brandenburg. Kammer-

Gerichts und Ampts-Raths, auch des Geistl. Consistorii Praesidenten wohlseligen hinterlassenen Frau Wittwen Seiner sonders Großgünstigen, Hochgeehrten Frauen Praesidentin, Gefatterin, und wohlgeneigten Freundin. Die Dedikation, datirt Stettin den 1. Dezember 1669, enthält nichts besonderes. Nach derselben stehet folgende Vorrede:

Hochgeneigter, Großgünstiger Leser.

Es sind fast bey allen Gesang-Büchern des Herrn Paul Gerhardts Geistliche Andachten, so viel derselben bißhero herauß gewesen, an unterschiedenen Orten zum öftern aufgeleget und zum Druck befordert zu finden, niemahls aber alle zusammen in einem Buche gesehen ausser dieser und einer andern vor drey Jahren in folio zu Berlin gedruckten Edition, woselbst ich erstlich zu meiner eigenen Hauß-Andacht das Passions-Salve in neue Melodeyen gebracht, und wie ich gesehen, daß es von etlichen gut aufgenommen ward, mich bereden ließ selbige dem Druck zu Frankfurt an der Oder zu untergeben, dedicirte auch das erste Dutzet denen Praelaten, Grafen, Herren Ritterschaft und Städten der Chur und Marck Brandenburg, disseits der Oder und jenseits der Elbe, meinen damaligen respective Gnädigen, gebietenden Herren und mächtigen Befoderern. Welche durch Ihre rühmliche Freygebigkeit mich aufmunterten, und mehr davon herauß zu geben gleichsam nötigten, da ich denn nicht allein die alten übersehen, nach dem Original des Autoris, sondern auch gar viel neue, vor diesen nicht gedruckte, mit untermengete, und ist diß Werck durch Gottes-Gnade, und durch höchst zu rühmende Freygebigkeit der Berliner, absonderlich des hochlöblichen Frauen-Zimmers daselbst, welche das meiste bei diesem Werck gethan, und solches ihnen billig zum höchsten Ruhm

nachgeschrieben wird, zu solchem Ende kommen, daß 12 Dutzet*) in folio sein gedruckt, nebst denen dazu gehörigen Instrumental-Stimmen. Weil denn dieselben, auf fast wenig, distrahiret sein, habe ich es in diß Format, beqvemer bey sich zu führen, wieder auflegen lassen, und hiemit eines jedweden Andacht nachgehen wollen. Damit aber keiner sich zu befahren habe, daß diese Lieder vom Worte Gottes, oder von den Symbolischen Büchern unser Kirchen einiger wege abweichen solten, oder das etwa verborgener Gift darunter gemenget werde, hat die hochlöbliche Theologische Facultät zu Greifswald ihr Bedenken darüber schriftlich mir ertheilet, welches Ich ungeendert dem gönstigen Leser hiebey füge."

Es folgt nun dieses Theologische Bedenken, das aber nichts Wesentliches enthält, und dann eine Ode an Gerhardt und Ebeling, welche im Namen des Collegii am Gymnasio zu Berlin abgefaßt ist, und die sich auch hinter der Dedikationsschrift des ersten Dutzend der Folio-Ausgabe befindet.

Nach der Vorrede dieser Ausgabe zu urtheilen, muß die vor angezeigte Frankfurter Ausgabe von 1667 in kleinem Format, wenn sie wirklich erschienen ist, ein Nachdruck sein; da Ebeling ausdrücklich sagt: Daß die Lieder Gerhardts niemals alle zusammen in einem Buche gesehen worden, außer dieser und einer andern vor drei Jahren in Folio zu Berlin gedruckten Edition.

Ein Jahr darauf (1670) ließ Ebeling zu vorstehender Oktav-Ausgabe einen neuen Titel drucken; er widmete sie

*) Gewiß ein Druckfehler, soll wohl heißen 10 Dutzend.

der Wittwe des Regierungsraths rc. Runge und den Frauen des Regierungs- und Hofraths Brunnemann, des Raths und Archivars Höltzner, und des Land-Rentmeisters Weiler. Die Zueignungsworte an diese Frauen, Stettin den 17. Dzbr. 1670. sind eben so originell als in der vorgenannten Folio-Ausgabe, doch enthalten sie nichts, was sich auf Gerhardt oder seine Lieder bezieht. Vielleicht daß diese Ausgabe nicht den gewünschten Absatz gefunden, Ebeling ließ wieder 1671 einen ganz veränderten Titel zu derselben drucken, er lautet:

Evangelischer Lustgarten Herrn Pauli Gerhardt's, mit leichten Gesangweisen verziert rc.

Die Zueignungsschrift ist gerichtet an die sämmtliche im Königl. Gymnasium studirende sowohl an Geblüth als Gemüth Edlen Jugend, von Ihrem und Ihrer Studien dienstgeflissenen Beförderer.

Im Jahre 1676 wurden Gerhardts Lieder als Anhang zu Basilius Förtschens neu vermehrter geistlicher Wasserquelle Berlin 1676 in 24 gedruckt; man findet sie daselbst von Seite 409 bis zu Ende des Büchleins.

Auch in Nürnberg erschien eine Ausgabe von Gerhardts Liedern, sie führt den Titel:

Pauli Gerhardi | Geistreiche | Andachten | bestehend in CXX. Liedern. | Auf alle Sonntage, und | gewisse Zeiten im Jahr | gerichtet, | Samt einer nützlichen Vorrede | Conrads Feuerleins, Predigers | zu unser Lieben Frauen in | Nürnberg. | Vor diesem mit sechs Stimmen in | folio gedrucket, | Um besserer Bequemlichkeit aber | bey sich zu haben in sothanes format ge | bracht, und mit zwey Stimmen, zum dritten mal, nebst | einem Anhang etlicher auserlesenen Gebete, |

herfür gegeben | Von | Johann Georg Ebeling, des Gymn. | Carolini Profess. Music. | Nürnberg | In Verlegung Christoff Riegels | Gedruckt bey Joh. Michael Spörlin | Anno MDCLXXXII.

Die schöne Vorrede des Predigers Feuerleins zu dieser Ausgabe theilen wir hier wörtlich mit:

„Christlicher, lieber Leser!

Berühmt seyn, ist eine schöne Sache! von was Gutes berühmt seyn, ist noch viel schöner! von Andacht und Gottesfurcht am allerschönsten! Sirach, wann er sich und andere zum Lobe der berühmte Leute aufmuntert, zeiget er viel Gutes nach einander an, so ist gethan, und meldet erstlich insgemein durch wen sie das gethan? nicht durch ihre eigene Krafft und Macht, die in den Sterblichen sehr schwach und mißlich, auch nur in natürlichen Dingen; geschweige denn, in geistlichen und Göttlichen, da ihnen Gottes Weißheit eine Thorheit ist, und könnens nicht erkennen (1. Cor. 2. 14.) sondern durch Ihn, den Herrn selber, der Weißheit giebet, und durch seinen Geist es schaffet, daß richtig werde das Thun auf Erden. (Sap. 9. 14. 17. 18.) So sagt er: Viel herrliches Dinges hat der Herr bey ihnen gethan, vom Anfang durch seine grosse Krafft. Und hierauf erzehlet er, was solches sey? Sie haben ihre Königreiche (spricht er) wohl regieret: und das ist gut! Sie haben löbliche Thaten gethan: und das ist gut! Sie haben weißlich gerahten und geweissaget; und das ist gut! Sie haben Land und Leute regieret mit Rath, und Verstand der Schrifft: auch das ist gut! Endlich und ehe er den stattlichen Genuß, den sie hievon gehabt, berichtet, setzet er hinzu: Sie haben Musicam gelernet, und geistliche

Lieder getichtet! (Sir. ;44. 1. 5.) gleich als wolte er das Beste auf die letzte sparen, und weisen, daß ihre Andacht, die sie zu Gott und seinem Lobe gerichtet, das allerruhmwürdigste unter allen ihren Thaten sey. Denn ob schon, Land und Leute wol regieren, löbliche und heroische Thaten thun, weißlich rathen, und das Regiment mit Verstand der Schrifft und der gemeinen Rechte führen, lauter herrliche und gute Sachen sind, die viel Danks verdienen, weil sie viel Böses hindern und viel Gutes fördern; ob schon das Weissagen weiland bey den hocherleuchteten Vättern und Regenten gar was Sonders war: Dennoch weil solches alles nicht gerade hin und ohne Mittel Gottes Lob verkündiget; sondern dann erst dahin gedeuet, wann solches Weissagen, Rathen, Thun, Regieren, wol anschläget und geräth, wol erkannt und zu Gemüthe gezogen wird: Als bleibet es bey deme, daß die Andacht, die sie gehabt, in dem sie manche geistliche liebliche Lieder getichtet und gesungen, auch andere lehren singen, noch vielmehr zu rühmen und den andern Thaten allen fürzuziehen sey. Ursache: Ihre Andacht flammete unmittelbar zu Gott aus ihnen selbst; da jene Thaten erst die Neben-Menschen im Gemüth erwecken, und ihre Hertzen zu gutem lobreichen Nachdenken antreiben musten. Jene Thaten waren nur wie Holtz und Steine, woraus erst ein Altar gebauet, und zum Opfer zubereitet wurde: Die geistliche Lieder aber waren selbst des Herzens Opfer, welches die berühmten Leute auf diesen ihren Brand-Altar, mit allem Willen legeten, und durch das Feuer wahrer Andacht angezündet, ihrem Gott zum lieblichen Geruch, gen Himmel zuschicketen. Heutiges Tages soll man wol von Denen, so die Welt regieren, solche Opfer, die von ihrer eigenen Andacht entsprossen, nicht gar häuffig

zu gewarten haben. Man muß vergnüget sein, wann Herren und Regenten, neben ihren hohen Amts- und Regiments-Geschäfften, die von andern gesetzte geistreiche Lieder noch mögen musiciren hören, und sich hiedurch zum Lobe Gottes lassen anführen, ob sie schon nicht alle selber Lieder tichten, und die Musicam lernen. Ich sage: nicht alle! damit ich gleichwol denen, die Beedes noch bisher gethan, ihren höchstzustehenden Ruhm nicht zur Ungebühr entziehe.

Im übrigen bleibet dieses Thun wol meistens niedrigen Personen, und am allermeisten denen, die in der Kirche dienen, anbefohlen. Von diesen haben wir bishero manches gutes Lied gesehen und gesungen: Unter welchen unsers seeligen Herrn Lutheri seine billich immer noch den Vorzug behalten, um ihres herrlichen Geistes, und sonderbaren Nachdrucks willen. Nach ihme haben auch viel andere, mit reichem Geist begabte Männer Gottes, das ihre rühmlich gethan, und viel schöner geistlicher Lieder nicht allein für sich getichtet und gesungen; sondern auch dieselbe zu gemeinem Nutzen und Gebrauch, an den Tag geben. Unsere Gesang-Bücher haben sich bei unterschiedenen Jahren her, um ein merckliches vermehret, und sind gewiß mit vielen schönen Liedern gezieret; wenn nur auch die Andacht und die Lust zu diesem schönen Gottesdienste, bey vielen wäre mit vermehret, und Gottes Lob so wol im Wercke selbsten, als in schönen geistreichen Worten, ausgebreitet worden. Allein, wie der Ueberfluß in allen Dingen einen Eckel bringet, so auch in diesem. Wir können wol mit Wahrheit sagen: Viel Lieder und wenig andächtige Sänger! Und was noch mehr ist: In der Kirche ist der Ueberfluß so groß noch nicht, daß nicht zu mancher Fest- und Jahrs-Zeit der Lieder mehr von nöthen wären.

Denn wie wenig haben wir der Passions-Lieder, die in öffentlicher Kirch-Gemein gesungen werden? Wie viel weniger der Himmelfahrts- und Pfingst-Lieder? mit einem, und aufs höchst mit zweyen, muß man sich wol mancher Orten meists behelffen: Da doch Mangel nicht so wol in Büchern, als in unserm eignen Willen ist, in dem wir nicht der guten Lieder mehrers einführen, und dieselbe, nach dem Vorgang unserer Vorfahren, zuerst in den Schulen, hernach auch in der Kirch-Versammlung, bekandt machen. Man hätte sich deswegen über keine Neuerung zu beschweren. Denn diese Lieder, die wir jetzt singen, und unsere Väter in der Kirche eingeführet, sind zu ihren Zeiten auch neu gewesen, und doch bishero wol bekannt und gebraucht worden. So könnte manches gutes Lied, welches rein und unverdächtig ist, noch ferner eingeführet werden, wenn man dieselbe erstlich in den Schulen denen Kindern, (doch mit höherm Consens und Gutachten) hernach durch solche Jugend auch wol den Ihrigen zu Hause (wie schon mehr geschehen) endlich aber auch der ganzen Kirch-Gemein (als bei hiesiger Communion und H. Abendmahls-Handlung, mit einem und dem andern guten Lied, gar füglich practiciret worden) bekandt machen, und solchennach geflissener massen thun wolte, was der H. Apostel längst geheissen, mit diesen Worten: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, reichlich, mit aller Weißheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, mit geistlichen und lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Hertzen! Coloss. 3. 16. Doch, was bisher auf solche Weise öffentlich nicht hat geschehen können oder wollen; das ist gleichwol, bei unterschiedenen frommen Christen, zu Hause nicht gar unterlassen worden.

Digitized by Google

Und das vermittelst der geistreichen Lieder, die der seel. Herr (Tit.) Paul Gerhard, nach seiner gar besondern, sententiosen, kurtz- und schmackhafften Art, vor diesem aufgesetzet, und Herr Ebeling, mit seinen neuen Melodeyen, im Druck herausgegeben. Welche Lieder aber, wie sie wol vor vielen, wo nicht allen, den Preiß erhalten, angesehen, dieser seelige Mann (wie man nicht anderst weis, als daß er diese Welt gesegnet) hierinnen eines gar herrlichen Geistes erfunden worden: Also sind die exemplaria auch so zusammen gegangen, daß man derselben keiner mehr hat können habhafft werden, wie eifrig man auch aller Orten Nachfrage gehalten. Daher der Herr Verleger sich lassen bereden, dieselbe, denen Nachfragenden zum besten, neu auflegen zu lassen, in der Form, wie sie Anno 1670 zu Alten Stettin herausgegangen, mit eben diesen Noten und Melodeyn, wie sie zuvor gehabt; auch eben in dieser Abtheilung und in kurtz zu sagen: ohne Abgang einiges Blats, so vormals dabey gewesen, der gäntzlichen Hoffnung, es werde solches niemand anderst als zum Besten aufnehmen, in Betrachtung, er nichts mehrers, als guter Hertzen Christlichem Verlangen ein Genügen zu thun, und ihre Andacht zu befördern, seinen Fürsatz seyn lassen.

So ruhmwürdig dieses, so billig ist es, daß dem seel. Herrn Gerhard, in seinem Grabe noch, für seine liebe Arbeit, aller schuldiger Dank erstattet, und dieselbe so gebrauchet werde, daß, wie er nunmehr die allerherrlichsten Lieder, im Chor der Auserwählten, höchst-mit-freudig anstimmet: Also wir die Seinen hie so lange singen, bis wir auch dahin gelangen, da wir mit ihme, und der gantzen Schaar der Seeligen, einen Chor machen, und ein Halleluja nach dem andern, ja das Lied des Lammes

(so von Gott eingegeben) unablässig wiederholen, und so gar den H. Engeln nichts bevor geben werden. Wozu uns Gott nach diesem hinderlassenen Thränen-Thal (darinnen man jetzt höret, wovon einem die Ohren gellen) genädig helffen wolle, um des zu Bethlehem besungenen Jesus-Kindlein willen. Amen!

Nürnberg den 3. Sonntag des Advents 1682.

Conrad Feuerlein, Prediger zu St. Marien daselbst.

Auf diese Vorrede folgt die Dedikation der angeführten Ausgabe von 1670; dann mit einem veränderten Schluß die Vorrede der stettiner Ausgabe von 1669, mit welcher diese Nürnberger selbst bis auf die Seitenzahl gleichlautend ist, und endlich die an Gerhard und Ebeling gerichtete Ode, wie sie in der Folio- und der stettiner Ausgabe sich abgedruckt findet.

Nach dieser Ausgabe folgte eine, welche zu Eisleben 1700 in 12. erschien; sie ist aber werthlos, und enthält zwei Lieder, welche nicht von Gerhardt sind.

Hierauf veranstaltete 1707 der Consistorialrath, Hofprediger und Superintendent des Fürstenthums Anhalt-Zerbst Dr. Joh. Heinrich Feustking eine Ausgabe nach des Autors nachgelassenem eigenhändigem Manuscripte, welche nachher zu Wittenberg 1717 und 1723 in längl. 12. wieder aufgelegt wurde, der Titel dieser Ausgabe heißt:

Pauli Gorhardi | Geistreiche | Hauß- und Kirchen | Lieder | Nach des seel. Autoris | eigenhändigen revidirten Exemplar | Mit Fleiß übersehen | Auch samt einem kurtzen | doch | Nöthigen Vorbericht | Ausgefertiget | von | Joh. Heinrich Feustking, D. | Damahls Hoch-Fürstl. Consistorial-Rath | Hof-Predigern, Beicht-Vater und | Superintendenten des Fürstenthums | Anhalt-

Zerbst. | Mit Kön. Pol. und Chur-Fürstl. | Sächß. Privilegio | Wittenberg | Bei Gottfried Zimmermann | 1723. l. 12.

Feustking dedicirte seine Ausgabe dem Fürsten zu Anhalt, Johann Adolph. In der Zueignungsschrift heißt es unter andern: „Ihro Durchl. sind durch Dero hohe Geburt darzu erhaben, daß ich mit einem jeden, und ein jeder mit den Kindern Heth sprechen muß: Lieber Herr, du bist ein Fürst Gottes unter uns, Gen. XXIII.6. Und wie Sie ein Fürste sein, also haben Sie auch Spiritum Principalem, einen rechten Davidischen Fürsten-Geist, indem Sie Psalmen, Lob-Gesänge und geistliche Lieder lieb und werth haben, auch solche nicht dem Miplezeth, sondern dem wahren Gott zu Ehren, und zur Beförderung der Gottseligkeit, in einer gesegneten Anzahl allbereits verfertiget, auch immer noch mehr verfertigen, wodurch denn der singende Gottesdienst, so wohl zu Hause, als in der Kirchen unter uns nicht wenig befördert wird. Dahero Ihro Durchl. bei der späten Nach-Welt derjenige Ruhm verbleiben muß, welcher Dero Durchl. gottseligem Elter Herr Vater, Fürst Joachim Ernsten, als Dero sacra Poëmata, und geistliche Gedichte Anno 1587. durch den Druck ans Tage-Licht kommen, nachgeschrieben worden, nemlich daß solche Andachten und Lieder lebendige Zeugen wären, daß, was Se. Durchl. im Hertzen gegläubet, solches von ihr mit der Feder beschrieben, und mit dem Munde sey besungen worden.

Weil ich denn das Glück habe, die unvergleichlichen geistreichen Lieder des unsterblichen Paul Gerhards zum ersten mahl gantz verbessert und vermehret ans Tage-Licht zu bringen, so bin ich auff die Gedanken gerathen, daß Christliche und andächtige Gesänge für einen Christlichen und andächtigen

Herrn sich am allerbesten schicken, und sonder Zweifel denselben zum höchsten Vergnügen werden, welcher, nechst der Bibel, seine höchste Vergnügung in dergleichen Gesängen suchet, auch durch Gottes Gnade allezeit darinnen findet. Dahero kam der feste Entschluß bey mir, solchen Gerhardischen Lieder-Schatz zu aller erst in Dero Durchlauchtigste Hände zu liefern, und Dero hohen Fürsten-Geist dadurch nicht zu dämpffen, sondern vielmehr aufzumuntern, in dem angefangenen Werke des Herrn fortzufahren, auf die Erweckung der Gabe zu denken, und in geistlichen Liedern Dero geistliche Ergötzung noch weiter zu suchen.“ 2c.

Der Vorbericht lautet also:

„Gleichwie unsere Evangelisch-Lutherische Religion für allen andern Religionen darinnen den Vorzug hat, daß selbige an Gottes Wort gantz genau verbunden, Christum am schönsten verkläret, sein heiliges Verdienst am höchsten schätzet, des Glaubens Eigenschafft am gründlichsten einschärffet, und die Gemeinschafft der Seelen mit Christo zum allertröstlichsten lehret; also ist ihr göttliches Vor-Recht auch darinnen sehr groß und gewaltig, daß keine Religion zu finden, die solche geistreiche und gottselige Lieder-Verfertiger jemahls gehabt, als eben die Evangelisch-Lutherische. Dahero es denn gekommen, daß unsere Lehrer, ob sie gleich von denen Wiedriggesinnten bald auff diese, bald auff eine andere Art angetastet werden, ihnen und der Kirchen mit ihren Liedern dennoch manchen schönen Dienst leisten, und auf ihren Chören gute Vorsänger, wie wohl wider ihren Willen abgeben müssen. Ich beruffe mich dieser wegen auff die Papisten, welche so wohl zu Hause, als in der Kirchen, unterschiedliche Lutherische Lieder singen, und aus Mangel eigener geistreichen und andächtigen Gesänge, mit unsern Advents- Weihenachts- Passions- Communion- Sterbens- und Beruffs-Liedern ihre

arme Gesangbücher ausfüllen und bereichern. Von den Reformirten kann ich nicht anders urtheilen. Denn auch diese legen von der Lutherischen Lieder ihrem Geist und Krafft, die Hertzen der Menschen zu bewegen, ein vortreffliches Zeugniß ab, indem sie solche öffentlich singen, auch andern zu Hause vorsingen. Ich weiß zwar wohl, daß sie auch diejenige Psalmen singen, welche von dem Preußischen Rath, und Königsbergischen Juristen, D. Ambrosio Lobwasser, nicht zum besten in's Teutsche übersetzet seyn; aber auch dieses weiß ich, daß dieser Mann es gleichwohl mit des Calvini seiner trostlosen Lehre durchaus nicht gehalten, sondern, daß er ein beständiger Lutheraner gewesen, der von ehrlichen Lutherischen Eltern zu Schneeberg in Meissen gebohren und erzogen, auch in diesem wahren Glauben gestorben ist. Ueber dieses hat er in seinem Leben, nach dem Ausspruch unverwerfflicher Zeugen, es mit Gottes Wort gehalten, und mit der Formula Concordiä, die er nicht allein mit der Hand, sondern auch mit dem Hertzen unterschrieben, hingegen ist er allen Corruptelen und Schwärmereyen, wie sie mögen Nahmen haben, und die mit Gottes Wort und unser Formula Concordiä nicht übereinstimmen, von Hertzen feind gewesen. Dahero auch die unförmliche Redens-Arten, so in dem Lobwasser zu finden, nicht dem Lobwasser selber, sondern einen theils dem Theodoro Beza und Clemens Marott, andern theils aber einem andern zuzuschreiben seyn, der sie den Reformirten zu gefallen, ausgeholhippet, verdrehet und verderbet. Aus allen bemerket man so viel, wie arm andere Religionen, und wie reich unsere Kirche hingegen an geistreichen Liedern ist, und wie sie je und alle wege einen solchen Vorzug darinnen gehabt, auch noch jetzo hat, daß ihren Evangelischen

Gesängen, durch Dero stetigen Gebrauch, sogar von Päbstlern und Reformirten, gantz unvergängliche Sieges-Bogen und ewige Triumph-Zeichen in ihren Tempeln auffgestecket werden. Nun sind die Lieder, die wir gebrauchen, unterschiedlich; etliche sind alte, etliche neue. Von den alten wird insgemein gesaget, daß sie weniger Kunst und Zierlichkeit, aber mehr Geist und Krafft haben; hingegen sollen die neuen von wenigern Geist und Krafft, aber von mehr Kunst und Zierlichkeit sein. Wie nun von allen alten Liedern das erste so bloß hin unmöglich kann gesagt werden, also wolte ich auch das Letztere von allen neuen nicht gerne ohne Unterschied bejahen. Denn, wie viel alte hat man, worinnen wenig Geist und Kunst ist? im Gegentheil, wie viele neue sind zu finden, worinnen beydes ist. Dieses zu behaupten, darff ich mich gar nicht auff einen tugendreichen Risten, auff einen angenehmen J. Francken, auff einen geistreichen Flemming, auf einen lehrhafften Maukisch, auff einen lieblichen Neumark, auff einen begabten Schuppium, auff einen andächtigen Geyer, auff einen wohlklingenden Dach, oder auff einen beliebten Lassenium beruffen; den eintzigen Paul Gerhard will ich nur anführen, einen reinen Theologum und auffrichtigen Lehrer unserer Kirchen, welchen göttliche Weißheit mit solchen ungemeinen Gaben in Verfertigung geistlicher Lieder ausgerüstet, daß ich sicherlich gläube, hätte er unsers großen Lutheri glückselige Zeiten erreichte, daß er sein Beistand und Mitarbeiter in dem seligen Reformations-Werk gewesen wäre, es würde die Evangelische Lehre noch weiter ausgebreitet, und aus manchen finstern Päbstischen Egypten ein helles Lutherisches Gosen seyn gemacht worden, wie denn die Marianiten, oder Päbstler, selber gestehen müssen, daß unsere kleine Gesang-Bücher den Lauff des Evangelii merklich befördert, und an unterschiedlichen Orten

weit mehr, als viel grosse Bücher und Folianten ausgerichtet haben. Es hat aber dem Höchsten gefallen, diesen edlen Dichter in den letzten Zeiten des Evangelii seiner auserwehlten Kirchen zu schenken, dahero seine Lieder durchgehends neue Lieder seyn, wie sie dann auch Anno 1667 in Berlin allererst zum Vorschein kommen. Wer aber solche wohl betrachtet, und in recht heiliger Andacht absinget, auch die Fülle des Geistes kennet, woraus sie geflossen, der wird gestehen müssen, daß sie beydes darstellen, nemlich Geist und Kunst, Kraft und Zierlichkeit. Ich sage es frei heraus: Kein vergebliches, kein unnützes Wort findet man darinnen, es fället und fleußt dem Gerhard alles auff's lieblichste und artlichste, voller Geistes, Nachdrucks, Glaubens und Lehre; da ist nichts gezwungenes, nichts eingeflicktes, nichts verbrochenes; Die Reimen, wie sie sonsten insgemein etwas himmlisches und geistliches mit sich führen, daß auch, eines gelehrten Mannes Vermuthen nach die ordentliche Sprache der Auserwehlten auff diese Weise wird eingerichtet, und gleichsam eine Poesie und gebundene Rede sein: Also sind sie auch absonderlich im Gerhard recht auserwehlet, leicht, und auserlesen schön, die Redens-Arten sind schriftmäßig, die Meynung klar und verständig, die meisten Melodeyen nach unsers unvergleichlichen Lutheri, und anderer alten Meister-Sänger tone, lieblich und herzlich in Summa, alles ist herrlich und tröstlich, daß es Safft und Krafft hat, hertzet, afficiret und tröstet. Es sind sonsten die Charismata Poëtica und Gaben des Heil. Geistes, andächtige Lieder zu dichten, unterschieden. Selten, gar selten sind sie alle bey einander. Einem giebt er die Gnade ein Glaubens-Lied, einem andern ein Lebens-Lied, dem dritten ein Trost- und Sterbens-Lied, zu verfertigen, und wiederum giebt ers diesem in höherm Grad als jenem, er theilet einem ieg-

lichen zu, wie viel er will. Denn wie nicht alle Glieder unsers Leibes einerley Geschäffte haben, sondern iedwedem seine besondere Verrichtung gewidmet ist: die Augen hören nicht, sondern sehen, und die Ohren sehen nicht, sondern hören, und so fort; also haben auch unsere geistliche Poeten, die unter einander in dem Leibe der Evangelisch-Lutherischen Kirchen einer des andern Glied seyn, mancherley Lieder-Gaben, nach der Gnade, die ihnen gegeben ist. Da hat einer die Gnade, daß er mächtig ist die Glaubens-Artikel Reimweise abzufassen, ein ander weiß die Sünden der Menschen in einem Buß-Liede erschrecklich vorzustellen, hinwieder ist der dritte geschickt, in einem Bitt- und Bet-Liede gantz beweglich sein Hertz auszuschütten, da hingegen der vierdte durch ein Trost-Lied den Betrübten ein Hertz zusprechen, und die Niedergeschlagenen, mit Vorhaltung des ewigen Lebens, gantz herrlich aufrichten kann. Ist mir vergönnet, dasjenige schrifftlich zu entwerffen, was ich öffters mündlich entdecket, so muß ich nachfolgendes schreiben, daß unser Gerhard in allem fürtrefflich ist. Ueber seine wenige ausbündige Glaubens-Lieder muß man sich verwundern, über seine andächtigen Buß-Lieder wird man weinen, und über seine Trost- und Freuden-Lieder kann man sich hinwieder ergötzen. Und hat er ja in einem und, anderm Liede seines gleichen, (denn welcher Mensch hat unter Menschen nicht seines gleichen?) so ist er doch in denen historischen und nach den Psalmen Davids übersetzten Gesängen gantz unvergleichlich. Daß ich nichts melde von denen auserlesenen, und auff das Angesicht, auff die Hände, auff das Hertze, auff die Brust, auff die Seite, und auff die Füsse des leidenden Jesu gerichteten beweglichen Passions-Liedern, welche so beschaffen seyn, daß sie der Mensch ohne innerliche Bewegung und

Rührung seiner Seelen nicht kann lesen oder singen. Wie ich denn selber gestehen muß, daß dieses Mannes Lieder-Andachten mir schon manchen redlichen Dienst in meinem Amte gethan, deswegen ich der göttlichen Güte schon offt gedancket, und noch ferner danken werde, für den in ihn gelegten reichen geistlichen Schatz und schöne Gaben. Und wer ist doch wohl von danckbaren Hertzen zu finden, der seine fürtreffliche Seelen-Güte, auch sein angeerbtes Geschicke zur geistlichen Poesie nicht liebet, und in den schönen und guten Gaben den allerschönsten Geber alles Guten anbetet und ehret." ꝛc.

Es folgt nun eine sehr kurtze Angabe der Lebens-Umstände Gerhardts und die Seite 227 mitgetheilten Lebensregeln an seinen Sohn, worauf denn Feustking fortfähret:

„Ich kann nicht umhin von eben dieses theuren Mannes Religiosität, und seiner Vertraulichkeit mit Gott, ein ander Zeugniß abzustatten. Selbiges gehet dahin, daß ich sage, er habe sehr fleißig gebetet, so andächtig als einer, der mit Gott, und so Hoffnungs- und Glaubens-voll, als einer, der mit seinem Vater geredet. Zu solchem Ende hatte er des frommen Arnds Gebet- und Paradieß-Gärtlein ohn Unterlaß für sich, das hielte er so hoch und werth, daß er über dessen Inhalt auch unterschiedene herrliche Lieder verfertiget. Also sind die beyden schönen Gesänge: Ach treuer Gott, barmhertzigs Hertz, des Güte sich nicht endet, ich weiß ꝛc. und: Barmhertzger Vater, höchster Gott, ꝛc. nicht anders, denn verwundernswürdige Uebersetzungen der Arnd'schen Gebete, von der Geduld im Creutz, und von der Auffschiebung göttlicher Hülffe. Das treffliche Lied: Ich dancke dir demüthiglich, ꝛc. erklärt das Bitt-Gebet um zeitliche und ewige Wohlfarth. Das angenehme Lied: O Jesu Christ, mein schönstes Licht ꝛc. ist eine Erläuterung

des Arndischen Gebets von der Liebe Jesu. In dem lieblichen Gesang: Jesu allerliebster Bruder ꝛc. wird von Gerhard darum gesungen, warum von Arnd in dem Seufftzer von der Christlichen Freundschafft wird gebetet. Bei dieser seiner Frömmigkeit hatte er den Teufel, die falsche Welt, und viele Religions-Feinde auf dem Halse, mit welchen er zur Linken und zur Rechten um sich schlagen, und Tag und Nacht streiten mußte. Und weil er in der Lehre seines Glaubens gewiß war, und ein Feind von aller Religions-Mengerey, so kunte er keinen Laodiceisten ein gut Wort geben, sondern sagte, was ihnen zu sagen war, gantz freudig und hielte mit dem unsterblichen Luthero dafür, daß ein Lehrer, der zu Irrthümern stille schweige, und gleichwol ein rechter Lehrer seyn wolle, viel ärger sey, denn ein öffentlicher Schwärmer, thue auch mit seiner Heuchelei und Syncretisierei mehr Schaden, denn ein öffentlicher Ketzer. Alleine, wegen solcher Auffrichtigkeit und Treue mußte er sehr lange viel Ungemach ausstehen, biß er endlich von den Reformirten, wiewohl nicht ohne erbärmliches und wehmüthiges Nachseufzen seiner armen Seelen-Kinder, seines heil. Predigt-Amtes zu Berlin, An. 1666. darüber erlassen wurde. Welchen Zufall er aber nicht sonderlich geachtet, weil er Gott auch in seinem Exilio auff der Seiten hatte, daß er vielmehr mit großen unerschrockenen Muth gesprochen: Es sey nur solches ein geringes Berlinisches Leiden, er wäre auch willig und bereit, mit seinem Blut die Evangelische Wahrheit zu versiegeln, und als ein Paulus mit Paulo den Halß dem Schwerdte darzubieten. Die Rede zeuget von des Mannes heroischem Geiste, welchen geistlichen Helden-Muth ich auch in seinen Liedern mercke, absonderlich in denenjenigen worinnen er einem grossen Anliegen begegnet, oder von

der Gedult, von übermässigen Sorgen, oder von der Ergebung des menschlichen Willens in den Willen Gottes handelt. Hilff Gott! was für ein heroischer Geist reget sich darinnen, wie kann er alles Unglück niederschlagen, wie weiß er alle geist- und leibliche Feinde zu verlachen! daß ich wohl sagen kann: Paul Gerhard lebet dergestalt in seinen Liedern, daß viele, wie ein todter Buchstabe, gegen ihn zu achten seyn. Dieser hocherleuchtete Gottes-Mann ruhet nun seit Anno 1676. allbereits von aller seiner Verfolgung, von aller Anfechtung, Mühe und Arbeit, und seine Werke, die er zur Ehre Gottes, und zur Aufnahme der wahren Lutherischen Religion zu Mittelwalde, in Berlin und Lübben ausgerichtet, sind ihm nachgefolget biß zu dem Stul Gottes, und haben ihm daselbst das Zeugniß seines beständigen Glaubens und reinen Liebe abgestattet. Der Kampf ist ausgekämpffet, nun singet er; der Lauff seines Amtes ist vollendet, nun ruhet er; er hat, als ein Paulus, Glauben auf Erden gehalten, dannenhero hat er auch das Ende des Glaubens im Himmel erhalten; sein Nahme aber lebet annoch im Seegen auf Erden, durch seine Lieder, welche die Chöre unserer Evangelischen Kirchen mit viel Tausenden in heißer Andacht absingen. Solche Gerhardischen Gesänge sind nun zwar bishero gar ofte gedruckt, wie man denn die Berlinische, Alt-Stettinische, die Eißlebische, und die mit sechs Stimmen ausgezierte Nürnbergische Editionen auffweisen kann; ob sie aber in solcher schmeidigen Form, wie jetzo, schon mehrmals erschienen, lasse ich andere urtheilen. Dieses kann ich den geneigten Leser versichern, daß noch in keiner eintzigen Auflage die Lieder recht vollständig und richtig anzutreffen seyn, wie sie der selige Mann corrigiret und durchsehen hat. Die Eißlebische ist überaus falsch gedruckt, hält

auch zweene Gesänge in sich, davon unser Gerhard nicht Autor ist. So haben auch alle übrige Editionen ihre große Mängel, indem etliche Versicul darinnen geändert, andere versetzt, auch wohl gantze Strophen ausgelassen seyn, wie an dem Liede: Zeuch ein zu Deinen Thoren ꝛc. augenscheinlich zu ersehen ist. Von solchen, und vielen andern Mängeln, Verfälschungen und Haupt-Fehlern ist diese neue Edition gänzlich gesaubert, und durch viele Zusätze also eingerichtet worden, daß sie ein jeder als eine verbesserte und vermehrte Aufflage finden wird. Alles ist geschehen und vorgenommen nach des Autoris Manual und eigenhändigen revidirten Exemplar, welches uns von dessen hinterlassenen einzigen lieben Sohne, Hrn. M. Paul Friedrich Gerhard, aus treuem und willigem Gemüthe ist mitgetheilet worden. Dafern nun der Christliche Leser in seinem singenden Gottesdienst hierdurch einiger massen wird erbauet werden, so ist er nicht mir, sondern ich dem Höchsten dafür Dank schuldig, der diese ohne dem gesegnete Lieder durch meine geringe, doch wohlgemeynte Arbeit, noch mehr gesegnet und befördert hat. Diesen will ich auch allezeit anflehen, daß die werthe Christenheit nebst den andächtigen Liedern auch allezeit andächtige Sänger habe, die so auff Erden singen, daß sie auch im Himmel das Lied des Lammes anstimmen, und ewig singen mögen! Amen. Zerbst den 3. Januar 1707."

Die Lieder dieser Ausgabe sind, wie folgt, rubricirt: Adventlieder, Weihnachtslieder, Neujahrslieder, Passionslieder, Osterlieder, Pfingstlieder, besondere Festlieder, Buß- und Beichtlieder, Katechismuslieder, Lieder vom christlichen Leben und Wandel, Zeitlieder, Standes-, Amts- und Berufslieder, Kreuz- und Trostlieder, Bitt- und Betlieder, Lob- und Danklieder, Kriegs- und Friedenslieder, in Pestzeit

Digitized by Google

und in Krankheiten, Morgenlieder, Abendlieder, Sterbelieder, Himmelslied.

Am Ende des Buchs befinden sich zwei Register, das erste zeigt, wie man diese Lieder auf alle Sonn- und Festtage durch's ganze Jahr singen kann, das zweite ist das alphabetische Verzeichniß der Lieder und deren Seitenzahl.

Dieser Ausgabe folget nachstehende:

Paul Gerhards | Geistreiche schöne | Lieder, | Auf allerhand Zeiten und | Fälle gerichtet. | Samt einem | Anhang | Verschiedener | Gebethe | Für allerhand Fälle. | Nebst einer | Von | Johann Philip Treuner, | der Heil. Schrifft Doctore | Pastore an der Evangel. Baarfüsser | Gemeine und des Ministerii | Seniore | gestellten Vorrede. | Augsburg | Druckts der verlegts Joh. Jacob | Lotter, auf dem Obern Graben | 1708, längl. 12.

Die Vorrede handelt von dem erbaulichen und würdigen Singen geistlicher Lieder, und schließt also:

„Dieses vorzutragen, veranlasset mich die neue Auflage des Paul Gerhard seiner Lieder, welche von mir angerathen, und auf mein Anrathen von einem Mitglied unserer Kirchen zu deren Auferbauung und Gottes Ehre übernommen worden. Denn wer von den Göttlichen Führungen, die nurgemeldter seeliger Mann erfahren hat, berichtet ist, der weiß wohl, daß seine Lieder, wo nicht die besten, dennoch mit unter den besten sind. Die schwere Trübsalen, in welche er gerathen, hätten ihn wohl ehr zum Heulen, als zum Singen bringen mögen, allein wie er in seinem Leyden gutes Muths gewesen, also hat er bey dem guten Muth beobachtet den Befehl: Ist jemand gutes Muths, der singe Psalmen. Psalmen nemlich hat er gesungen, und zwar

nicht mit Zungen, sondern mit dem Sinn, ich sage, nicht in frembder, sondern in unserer Mutter-Sprache, und zwar in solcher Reinigkeit, daß man kaum über eine gezwungene oder gezerrete Sylbe, welches doch sonsten gar gemein, zu klagen haben wird. Hiernächst so sind ihm seine Reime nicht nur von den Lippen, sondern auch aus dem Hertzen geflossen, wie jedermann urtheilen mag, der zwischen der Hertzens- und Hirn-Poesie einen Unterscheid zu machen gelernet hat. Nicht minder ist offenbahr, daß, ob er schon mit diesen Psalmen den Glauben und die Freude seines Hertzens gestärket, er dennoch dieselbe nicht so wol zum Glauben und Freude seines Hertzens, als aus sothanen Glauben und rechtschaffener Freude gestellet und gesungen hat. Woher dann geschieht, daß, wie sie von Hertzen gegangen, also dieselbe auch wieder zu Hertzen gehen, und ein Feuer in der Seelen anzünden können. Welches dann an mir selbst erfahren, als ich vor einigen Jahren, in eine hitzige Kranckheit verfiel, und bey derselben mehr die Verrückung der Sinne, als den Tod selbsten fürchtend, durch blosse Anstimmung des Lieds: Du bist ein Mensch, das weißt du wohl, in grosse Glaubens-Freudigkeit gesetzet worden, also daß mir nicht nur an der Seele, sondern auch an dem Leibe dergestalt wohl wurde, daß, da man mich den Freytag todt gesaget, ich, Sonntags darauf die Cantzel betreten und meinen Gott in der Gemeine rühmen können. Gebrauche, lieber Leser, dieser Geistreichen Gesänge, nicht so wohl zur Ermunterung deines Leibs, als Erquickung deiner Seele, und sey gewiß, daß der Geist Zeugen wird, wie deines und meines Paul Gerhards Geist Wahrheit sey. Unter welchen Wunsch du dem lieben Gott befohlen wirst von

Deinem treuen Vorbitter und
Diener für Gott.
Joh. Philip Treuner.

Die Eintheilung der Gesänge ist folgende:

Morgenlieder, Abendlieder, Adventslieder, Weihnachtslieder, Neujahrslieder, Passionslieder, Osterlieder, Pfingstlieder, Dreieinigkeitslieder, auf Mariä Verkündigung, am Tage Michaelis des Erz-Engels, Bußlieder, Katechismuslieder, Lieder vom christlichen Leben und Wandel, Lied zur Sommers-Zeit, Standes- Amts- und Berufslieder, Reiselieder, Lieder vom Kreuz und Elend, Bitt- und Betlieder, Trost- und Freudenlieder, Lob- und Danklieder, Lieder in Kriegesgefahr, Danksagung nach erlangtem Frieden, Lieder in Pestzeit und Krankheiten, Sterbelieder, Lied vom Himmel.

Am Schluß des Buches befindet sich eine Zugabe von einigen andern schönen Liedern; dann die Noten zu den Melodieen der Gesänge: Die güldne Sonne ꝛc. — Der Tag mit seinem Lichte ꝛc. — Gib dich zufrieden und sei stille ꝛc. — Alle die ihr Gott zu Ehren ꝛc. — Nicht so traurig nicht so sehr ꝛc. — Warum sollt ich mich denn grämen ꝛc. — Kommt und laßt uns Christum ehren ꝛc. — Auf, auf mein Herz mit Freuden. Hierauf zwei Register, wie in der Feustking'schen Ausgabe, mit welcher, so weit ich verglichen habe, auch die Lesart der Lieder übereinstimmt, und zuletzt Gebete unter einem besonderen Titel.

Beinahe ein Jahrhundert verging, und in dieser langen Zeit waren die angeführten Ausgaben dieser herrlichen Lieder fast ganz im Volke verschwunden. Nur vielleicht noch hie und da, in dem Kreise einiger Familien, in welchen, mit dem frommen Sinn der Väter, auch diese Lieder auf Kind und Kindeskind vererbt waren, fand man noch dieselben, und da sie sich in ihrer göttlichen Kraft, wie einst an den Vätern, so auch nun an den Kindern bewährt hatten, wurden sie, als köstliche Kleinodien, werth gehalten.

Aber nicht allein die Ausgaben der Gerhardt'schen Lieder waren im Laufe der Zeit untergegangen, leider auch die Lieder derselben verschwanden von Jahrzehend zu Jahrzehend immer mehr aus den öffentlichen Gesangbüchern. Fand man auch in diesem oder jenem Gesangbuche noch einige derselben, so hatte sie der Unglaube und ein flacher Rationalismus mit einem Gewande angethan, das sie ihrer Kraft beraubte und sie bis zum Unkenntlichen entstellte. Allein dieser frivolen Zeit folgte eine große Heimsuchung, der treue Hirt führte durch harte Drangsale die verirrte Heerde aus der dürren, freudenleeren Einöde des Unglaubens zurück zu den grünenden und blühenden Auen des wahren Lebens, und zu den frischen, stärkenden Quellen eines lebendigen Glaubens. In dieser Zeit suchte man aus dem veralteten Hausgeräth die mit vieljährigem Staube bedeckten Erbauungsbücher der frommen Vorzeit hervor, und auch Paul Gerhardt trat nun wieder ans Licht, durch die Hand eines Mannes, der bei seinem weltlichen Beruf den höheren, göttlichen nicht verkannte, nämlich für das Heil seiner Brüder zu wirken. Es war dies der Bürgermeister in Bremen Dr. Franz Tiedemann, er gab nur eine Auswahl dieser Lieder heraus, denn die Zeit stand noch nicht auf der Höhe, daß sie den werthvollen Mann von dem veralteten Kleide trennen konnte; sie also noch Anstoß nahm an manchen Bildern und Ausdrücken, welche in früheren Jahrhunderten gebräuchlich oder wenigstens nicht auffallend waren. Der Titel dieser Ausgabe ist:

Auswahl | aus | Paul Gerhardt's | Liedern | Nebst | einigen Nachrichten | von | seinem Leben. | Bremen 1816, zweite Auflage ibi 1827. 8.

In der Vorrede rühmt der Herausgeber den Vorzug der deutschen Nation, besonders des protestantischen Theils

derselben, wegen der ansehnlichen Zahl vortrefflicher geistlicher Liederdichter, woraus sich auf einen vorzüglichen religiösen Sinn unserer Nation schließen läßt. Er spricht dann den Wunsch aus, daß Jemand eine Anthologie besonders der älteren Dichter veranstalten möchte, und fährt darauf fort:

„Paul Gerhardt ist unter den älteren, seit er seine Lieder herausgab, gewiß immer einer der geschätztesten gewesen, und vielleicht haben keine (die Gellert'schen etwa ausgenommen) so viele, nämlich zehn, Ausgaben erlebt, als die seinigen. In früheren und neueren Zeiten ist daher auch schwerlich ein kirchliches protestantisches Gesangbuch erschienen, worin nicht mehr oder weniger von seinen Liedern, in manchen bis zu siebenzig, aufgenommen wären. Nur in den neueren Zeiten hat sich die Zahl der in Gesangbücher aufgenommenen auf zu wenige erstreckt, und auch diese sind theils zu sehr verändert. Die Liebhaber der Gerhardt'schen Muse haben daher schon häufig gewünscht, sich mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt an ihnen erbauen zu können, da die letzte zu Wittenberg herausgekommene Ausgabe fast vergriffen, und nur noch mit vieler Mühe Exemplare davon und von noch älteren Ausgaben zu erhalten sind. Der jetzige Herausgeber gesteht aber offen, daß von allen ihm bekannten deutschen geistlichen Liederdichtern ihm Gerhardt der vorzüglichste zu seyn scheint, ohne daß er deswegen einige mit Recht daran gerügte Fehler, die aber größtentheils auf Rechnung des Zeitalters des Dichters kommen dürften, verkennet.

Zu jenem Wunsch der Liebhaber kommt aber auch: daß durch den Gebrauch dieser Lieder dem religiösen Sinne unter uns mit aufgeholfen werden kann. Und wie glücklich würde ich mich preisen, dazu Etwas beizutragen!

Hauptzweck gegenwärtiger Auswahl konnte daher nur

Erbauung seyn. An eine vollständige kritische Ausgabe des Dichters war vernünftiger Weise nicht zu denken, da eines theils der Werth der Lieder sehr ungleich ist und dann seit dem 17ten Jahrhundert, worin Gerhardt lebte, der Geschmack sich zu sehr verändert, oder wenn man will, gebessert hat, als daß manche Lieder, einzelne Verse, Stellen und Ausdrücke noch jetzt genießbar wären. Der Schaden einer vollständigen Ausgabe wäre dagegen, daß Viele, denen die gegenwärtige Sammlung zur Erbauung und Freude gereichen kann, nach Lesung mancher Lieder und Stellen in einer vollständigen Ausgabe, das Ganze bald bei Seite legen würden. Es sind daher viele Lieder, deren Werth, nach des Herausgebers Ansicht zu geringe ist, ganz, aus manchen gewählten aber auch ganze Verse weggelassen und von einigen nur Bruchstücke gegeben. In Allem ist ungefähr die Hälfte dessen, was sich in einer vollständigen Ausgabe findet, hier beibehalten. Sollte indeß eine zweite Ausgabe erforderlich seyn, so ist der Herausgeber gerne auf das Urtheil Verständiger bereit in der Auswahl Abänderungen zu treffen. Besonders könnte es bei einigen weggelassenen Psalmen der Fall seyn, deren Uebersetzung von Luther dem Herausgeber kräftiger und gedrungener schien. Aber auch in dem, was da ist, ist Einiges verändert, und Ausdrücke, die besonders in geistlichen Liedern nicht mehr geduldet werden, sind mit andern vertauscht, nur mit Ausnahme von ein paar Malen, wo es dem Herausgeber nicht gelang, andere schickliche aufzufinden; alles ist unter dem Beirath eines kritischen Freundes, dem der Herausgeber auch hier seinen wärmsten Dank dafür bringet, geschehen. Im Einzelnen dergleichen Stellen und Ausdrücke und deren Veränderungen hier anzuführen, erlaubt ihm die, dem Dichter, dem er so manchen seligen Genuß verdankt, geweihete große Ehrfurcht nicht.

Digitized by Google

Man mag es ihm also auf sein Wort glauben, daß in Rücksicht des oben angegebenen Zweckes, nach seiner Einsicht, ohne Grund nichts weggelassen oder verändert worden. Daß aber die im Ganzen, Kleinigkeiten ausgenommen, nur sparsamen Veränderungen im Geiste und Tone jedes Liedes sind, wo sie vorkommen, muß sich aus den Liedern selbst, und für den, der dazu Lust und Gelegenheit hat, aus der Vergleichung mit den Originalen ergeben. Manchen dürfte indeß auch hierin zu wenig, Anderen zu viel geschehen seyn. Daß die neuere Rechtschreibung statt der alten gewählt worden, wird ja wohl Jeder billigen.

Alles dessen ungeachtet ist bei dieser Auswahl keineswegen alle Kritik bei Seite gesetzt worden. Der Herausgeber hat sich dabei zweier Ausgaben des Dichters bedient."

Es werden nun die beiden Ausgaben, nämlich die nürnbergische von 1683 und die Feustking'sche von 1723 genannt, worauf denn eine biographische Skizze Gerhardts nebst den Lebensregeln für dessen Sohn Paul Friedrich folgt. Der Herausgeber fährt dann fort:

„Gerhardts Lieder sind nicht alle, im eigentlichen Verstande, geistlichen Inhalts, wie sie denn auch in den beiden vor mir liegenden Ausgaben nicht so, sondern geistreiche, auf dem Titel genannt werden. Gerade einige seiner besten, z. B. das Frauenlob, der Preis des Ehestandes, der Preis der Gesundheit, (von Herrn Nicolai gewiß mit Recht ein herrliches Lied genannt) und das treffliche Sommerlied, nebst einigen andern, gehören dahin, sind aber, meines Wissens in kein öffentliches Gesangbuch aufgenommen*)

---

*) Der Herausgeber irrt. Frauenlob findet sich im Budißi'n'schen Gesangbuch, von 1730 Nr. 595. Preis des Ehestandes im Breslauer Gesangbuch von 1757 Nr. 1925. Das Sommerlied

aber doch ist in allen Liedern Gerhardts eine religiöse Tendenz unverkennbar; wie denn überhaupt eine Fülle religiösen Sinnes, tiefe, innige Empfindung von den großen Wahrheiten der Religion, ein Glaubensmuth der Alles überwindet, verbunden mit Einfalt, Demuth, einer herzlichen, zum Herzen redenden Sprache, woraus man erkennet, daß, was der Dichter sagt, in ihm lebt und Wahrheit ist, als Hauptcharakter aus seinen Liedern hervorleuchten. Nimmt man hiezu: die Stärke des Ausdrucks, den meistens sehr leichten Versbau, die dem Inhalte der Lieder so angemessen gewählten Sylbenmaaße, denen wir einige unserer besten Kirchenmelodien verdanken z. B. Nr. 5. und 29; so ist es wahrlich kein Wunder, daß sie so mächtig unter unsern deutschen Glaubensgenossen gewirkt haben, und noch wirken, daß sie von Mehreren erklärt und Betrachtungen darüber angestellt sind, und daß auch Dichter und Gottesgelehrte, wie Klopstock, Weisse, Zollikofer und Andere daran zu bessern und sie dem Geschmack unsers Zeitalters *), angemessener zu machen, bemüht gewesen; worin aber freilich Manche zu weit gegangen sind, so daß der Dichter selbst, in mancher veränderten Gestalt, sie schwerlich noch für seine Lieder erkennen dürfte. Wer wollte indeß nicht hoffen, daß, so lange die christliche Religion unser, und das Menschenherz, Menschenherz bleibt, auch Gerhardt in seinen Liedern fortleben und echte Gottes- und Christusliebe, Freude, Trost und selige Empfindungen mancher Art unter unsrer Nation verbreiten werde? Wahrlich, der gute, christliche Liederdichter hat durch die Menge worauf, und die Dauer worin er wirkt,

---

im Porst'schen Gesangbuch Berlin 1816 Nr. 355 Hessen-Homburgisches Gesangbuch 1734 Nr. 44. u. a. m.

*) Leider in dieser Beziehung nicht der beste.

doch Vorzüge, die kein anderer Dichter in dem Maaße hat 2c.

Läßt sich denn nicht hoffen, daß auch gegenwärtige Auswahl zur Verbreitung des großen Nutzens, den diese Lieder seit ihrer ersten Erscheinung nach allen Anzeichen gehabt, beitragen werde? zumal sie so viele Lieder enthält, die weder in alten noch neuen öffentlichen Gesangbüchern stehen, wie z. B. alle, die keine geistlichen im engern Sinne sind, und solche, die nach keiner Kirchenmelodie gesungen werden können, wie z. B. das herrliche Morgenlied: Die güldene Sonne 2c. *). Besonders möchte ich sie zur Mittheilung an Arme und Bekümmerte empfehlen, da sie so viel Materie des Trostes enthalten. Aber auch ihr, christliche Aeltern! gebt sie euren Kindern in die Hände; laßt sie die für sie passenden auswendig lernen; erkläret ihnen, was noth thut; machet sie aufmerksam auf einzelne besonders schöne Verse, z. B. den vorletzten Vers des Liedes: Die Zeit ist nunmehr nah 2c. — und den letzten Vers des Liedes: Du bist ein Mensch, das weißt du wohl. Ferner auf einzelne treffliche Sprüche, die sich so leicht dem Gedächtniß einprägen und fürs ganze Leben wohlthun. Z. B. Gott ist das Größte, das Schönste und Beste 2c. Vers 10 des Liedes die güldene Sonne 2c. Gott ist alleine groß und schön. V. 4. des Liedes: Ich der ich oft in tiefes Leid 2c. Der Grund drauf ich mich gründe, ist Christus und sein Blick 2c. aus dem Liede: Ist Gott für mich so trete V. 3. Die Sonne die mir lachet ist mein Herr Jesu Christ 2c.

---

*) Dieses Morgenlied stehet im Breslauer Gesangbuch von 1757, Nr. 1732. Im Hirschbergischen Gesangbuch von 1745 Nr. 1050, u. a. Es hat eine schöne Melodie und wird häufig in Schlesien gesungen.

aus demselben Liede V. 15. 2c. O! präget es den Kindern fest ein, wie wichtig es für jeden Christen sey, in allen Umständen, bei allen Trübsalen des Lebens, dieses mit Wahrheit sagen und besonders in jener entscheidenden Stunde, wann es äußerlich um uns her dunkel und die Unsrigen sehr ernst werden, wenn nicht mehr sagen, doch denken und empfinden zu können: Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ!

Es sey so mit Allen, die Ihn lieb haben!!

Bremen T.
im September 1816.

Die zweite Auflage dieser Sammlung wurde mit drei Liedern und mehren früher ausgelassenen Versen erweitert; sie erschien 1827 ebenfalls in Bremen.

Dieser Auswahl verdanken wir, daß wenige Jahre darauf eine vollständige Sammlung der Gerhardtschen Lieder unter dem Titel erschien:

Paul Gerhardt's | geistliche Lieder | in | einem neuen vollständigen Abdruck | Wittenberg | in der Zimmermannischen Buchhandlung 1821. 12. zweite Auflage, Berlin 1827; dritte ibi 1838.

Es wurde diese Ausgabe von den Professoren Olshausen zu Erlangen und v. Lancizolle zu Berlin veranstaltet, und hatte ebenfalls nur die Erbauung im Auge, daher denn hie und da sich kleine Aenderungen finden, und zwei Verse in der Sammlung ganz ausgelassen sind, nämlich in den Liedern: O Herz des Königs aller Welt V. 6 und Ich steh' an deinen Krippen hier V. 8. Aus der Vorrede theilen wir folgendes mit:

„Die Erscheinung der geistlichen Lieder des ehrwürdigen Paul Gerhardt in einem neuen vollständigen Abdruck, bedarf gewiß keiner Rechtfertigung bei der innern

Vortrefflichkeit der Gesänge und dem Mangel älterer Exemplare. Seit beinahe hundert Jahren, seit dem Jahre 1723 hat dieser treffliche evangelische Liederdichter keine neue vollständige Auflage erlebt. Es ist zwar vor einigen Jahren eine Auswahl aus seinen Liedern erschienen (es ist die vorher angeführte) aber eben als bloße Auswahl gewährt sie keine hinlängliche Befriedigung, und überdies sind die meisten der darin aufgenommenen Lieder, theils mit Auslassung einzelner oder mehrerer Verse, theils mit mannigfaltigen Aenderungen von der Hand des Herausgebers abgedruckt worden. Bei der gegenwärtigen Ausgabe hat man es sich angelegen sein lassen alle Willkührlichkeit der Art möglichst zu vermeiden. Indeß schien es doch auch keinesweges gerathen, Paul Gerhardts Lieder nach der älteren hier zu Grunde liegenden Ausgabe Wort für Wort wieder abdrucken zu lassen. Denn, da es weit weniger darauf abgesehen war, den dichterischen Charakter des Paul Gerhardt in allen theils ihm persönlich, theils seinem Zeitalter angehörigen Eigenthümlichkeiten zu bewahren und dem Leser vor Augen zu stellen, als vielmehr seine Lieder zur Stärkung des Glaubens und zur Erbauung der Herzen in der evangelischen Christenheit recht brauchbar zu machen, so war es durchaus nothwendig, einzelne, für den Geschmack und die Sprachweise unsrer Zeit theils anstößige, theils unpassende Stellen zu ändern. Daß in den einzelnen vorkommenden Fällen die Meinungen gar sehr abweichend seyn werden, ob eine Aenderung nothwendig sey oder nicht und welche — das versteht sich wohl von selbst. Als Grundsatz ist aber bei Besorgung dieser Ausgabe festgehalten, nur da zu ändern, wo die Worte für den Erbauung suchenden Leser etwas anstößiges oder störendes zu haben schienen, und dann, die Aenderungen so nahe an den Text anzuschließen als es sich

thun ließ. Es ist dies Gesetz mit der nöthigen Strenge zur Ausführung gebracht, und diese neue Ausgabe wird gewiß viel mehr von dem Tadel zu leiden haben, daß zu wenig als daß zu viel geändert worden sey; indeß war es auch keinesweges mit den Aenderungen dahin gemeint, daß einem falschen, poetisirenden, modernen Christenthum sollte nachgesehen werden, sondern, was im eigentlichen Sinn anstößig und störend erschien, auch für den einfältigen Christen unserer Zeit, das ist geändert. Weggelassen sind in der ganzen Sammlung nur zwei Strophen, die nach dem herrschenden Zeitgeschmack des siebzehnten Jahrhunderts, zu sehr in einen spielenden Ausdruck verfallen, und denen durch eine blos theilweise Aenderung das Störende nicht zu benehmen war. Hiervon abgesehen, folgt übrigens diese Ausgabe ganz jener vom Jahre 1723, die vom Superintendenten Dr. Feustking in Zerbst herausgegeben ward &c."

Es folgt nun eine kurze Lebensgeschichte des Dichters; dann die S. 226 angeführten Lebensregeln Gerhardts an seinen Sohn, und schließt mit dem herzlichen Wunsch:

„Daß es unserm Herrn und Heiland gefallen möge, reichen Segen auf diese von neuem der evangelischen Kirche vor Augen gestellten Lieder zu legen. Möchten viele Seelen entzündet werden durch das Liebesfeuer, das in so manchen dieser Lieder glüht, die unverkennbar aus einem Herzen strömten, das rein gewaschen von allen Sünden durch das Blut Christi in Frieden mit Gott und in der Freude im heiligen Geiste stand:"

Die Lieder in dieser Ausgabe sind unter Rubriken geordnet, nämlich: Adventslieder, Weihnachtslieder, Neujahrslieder, Passionslieder, Osterlieder, Pfingstlieder, auf das Fest der heiligen Dreieinigkeit, von der Taufe, vom heiligen Abendmahl, Buß- und Beichtlieder, Kreuz- und Trostlie-

der, Bitt- und Betlieder, Lob- und Danklieder, vom christlichen Leben und Wandel, auch Standes- und Berufslieder, Morgenlieder, Abendlieder, Sterbelieder.

Zunächst treffen wir nun wieder eine Auswahl von Gerhardts Liedern an, nämlich in der Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts. Herausgegeben von Wilhelm Müller, 12 Bändchen, Leipzig 1822 bis 1831. im VII. Bändchen von Seite 103 bis zum Ende des Buches.

In der Vorrede giebt der Herausgeber eine kurze Lebensgeschichte des Dichters, die das allgemein Bekannte enthält, und die er mit den Worten schließt: „Es giebt nicht viele deutsche Dichter, deren Werke sich einer so allgemeinen und fruchtreichen Verbreitung zu erfreuen gehabt, wie die geistlichen Lieder unsers Gerhard. Außer den zehn Ausgaben, welche sie in dem siebzehnten und in dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts erlebt haben, sind sie bald nach ihrer Erscheinung in die Gesangbücher der meisten lutherischen und in der Folge auch vieler reformirter Gemeinden aufgenommen worden, in denen sie sich auch bis auf unsre Zeit, aber leider nach sehr entstellten Ueberarbeitungen, erhalten haben. Es ist fast ohne Beispiel, wie unverschämt und abgeschmackt die Redaktoren der modernen Gesangbücher mit diesen herrlichen Liedern umgegangen sind. Und wie sollten sie nicht, da ein Dichter wie Klopstock ihnen mit seinem Beispiele voranging! Aerger hat es der verrufene Ramler nicht mit fremden Geisteswerken getrieben, als Klopstock in seinen Ueberarbeitungen einiger Gerhard'schen Lieder ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Der Herausgeber sagt zum Schluß seines Vorworts: „Gerhard mag an geistlicher Heldenkraft von Luther, an herzlicher Gluth von Flemming, an weicher Rührung

von Simon Dach, und von den beiden letztern auch in sprachlicher und prosodischer Vollendung übertroffen werden: aber fassen wir sein und seiner Nebenbuhler ganzes Wesen zusammen, so steht er keinem nach. Seine Frömmigkeit ist nicht einseitig, sie hat sein ganzes Herz und seinen ganzen Geist so durch und durch eingenommen, daß sie ihn stark und kühn, feurig und eifrig, weich und gelassen, milde und demüthig macht; und seine Muse redet bald die Sprache eines spielenden Kindes, bald eines schwärmenden Jünglings, bald eines rüstigen Mannes, bald eines lebensmüden Greises. Sein Inneres ist immer so voll, und sein Mund so willig, daß der Preis des Herrn und das Gefühl seiner christlichen Seligkeit ihm so leicht von den Lippen fließen, wie das Gewöhnlichste und Alltäglichste. Er braucht dazu keinen Ansatz zu einer Erhebung zu machen, er ermüdet und erschlafft nicht, ja er kann gar kein Ende finden, so lebt und webt er in Gott und Gott in ihm. Seine Sprache ist schlicht und einfach, wie die Wahrheit, ohne Pomp und Ziererei, oft fast zu tief herabsinkend, aber doch immer von der Wärme des Gefühls getragen, die das Höchste so gern recht nahe und vertraulich an sich heranzieht, und den ewigen Gott so gern als einen sterblichen Bruder oder Vater umfängt. Mit großer Gewalt wirken in derselben die biblischen Worte, Wendungen und Bilder, die, ohne gesucht zu sein, sich auf das innigste mit dem Geiste seiner Poesie wie zu einem Gusse verbinden. Auch sind ja einige seiner Lieder Paraphrasen aus der heiligen Schrift, namentlich der Psalmen. Auf die Form seiner Verse scheint Gerhard wenig gegeben zu haben, aber eben darum ist sie in einigen Stücken so von innen heraus vollendet, daß die Feile des größesten Künstlers nicht mehr leisten könnte, als bei unserm Dichter der reine, volle Guß des ersten Schaffens. Glatte Eleganz fordern wir aber von

dem geistlichen Liede nicht, und Gerhard hat sie nie erstreben wollen.

So viel wir wissen, ist außer der anführten Ausgabe von Gerhardt's Liedern, keine weiter erschienen; wir fügen daher unserer Einleitung zuerst das Urtheil eines Zeitgenossen des Dichters, Thomas Crenius bei, welches derselbe in seinen Animadversiones philologicae et historicae, Pars III. pag. 179 sqq. über Gerhardts Lieder giebt, und dann einen Theil des Aufsatzes im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen Nr. 351. vom 27. Sepbr. 1825 von dem verdienstvollen Herrn Propst Straube in Mittenwalde, s. S. 231. der durch seine Erfolge eine geschichtliche Bedeutung erhalten hat. Das Urtheil des Crenius lautet:

„Paulus Gerhardtus spiritu, studio, facilitate, arte ac diligentia omnes fere, Lutherum semper excipio, quem reverendissime colo, superavit. Carmina istius Gerhardti et cantiones tantum spiritum tantamque vim commovendi secum ferunt, ut sine lacrymis ego raro illas cantatas viderim. Multos diversae religionis ita ceperunt, ut palam dicerent se vel ob cantica illa ecclesiis Lutheranis interesse. Aliquot Psalmos Davidis et praecationes ex Arndtii horto paradisi transtulit, dici non potest quanta felicitate id praestiterit. Ego sane iis me motum ita fateor, ut quotidianum meum pietatis exercitium ex illis instituere soleam animumque meum ad devotionem praeparare. Neque ego solus sic sentio, sed omnes linguae Germanicae gnari hoc mecum fassi sunt et fatebuntur. Est enim singularis quaedam hujus in Theologi carminibus commovendi vis, quae ob verba scripturae sacrae vel spiritus sancti tenacissime ac summo studio retenta, magnoque venae et naturae fa-

cilitate et ingenti cura rhythmo iuligata apud caeteros non temere reperitur."

Der Aufsatz des Propstes Straube beginnt:

„Zu den ehrwürdigsten Lehrern der evangelischen Kirche gehört unstreitig der fromme und geistreiche Dichter Paul Gerhardt. Dieser treffliche Mann hat durch seine geistlichen Lieder seit nunmehr fast zweihundert Jahren einen unbeschreiblich großen Segen gestiftet, und seine Gesänge sind, nächst der heiligen Schrift selbst, gewiß eines der kräftigsten Erhaltungs- und Beförderungsmittel des evangelischen Glaubens und Lebens in der protestantischen Kirche unsers deutschen Vaterlandes gewesen. Denn sie sind aus der Tiefe und Fülle eines in der heiligen Schrift festgewurzelten, durch den lebendigen Glauben an die Lehren und Verheißungen des Evangeliums mit großer Zuversicht und Freudigkeit erfüllten, und durch eine überaus innige und aufrichtige Liebe zu Gott und Christo geläuterten, und von dem seligsten Frieden durchdrungenen Gemüths hervorgegangen, und enthalten eine so verständige echt christliche, beruhigende, erheiternde und verklärte Ansicht des menschlichen Lebens und seiner Verhältnisse und Zustände, daß sie wie himmlische Friedenstöne die Herzen berühren und sie mit Kraft, Trost und Freudigkeit erfüllen. Dabei ist der Ausdruck in diesen wahrhaft geistreichen und lieblichen Liedern so ungekünstelt und natürlich, so verständlich, herzlich, körnig und kräftig, und mit der einfachen Bibelsprache so übereinstimmend, daß sie eben so sehr für den Verstand und das Gefühl des weniger gebildeten Christen faßlich und ansprechend, als für den Gebildetsten — wenn er nur den Sinn für wahre christliche Einfalt nicht verloren hat — erbaulich und rührend sind.

Die Sprache ist überall so echt deutsch, und in den

mehresten Liedern so edel und rein, der Versbau so wohl gefügt, so mannichfaltig und dem Inhalt der Lieder so angemessen, und der Reim so richtig und wohlklingend, daß Paul Gerhardt schon wegen dieser Gewalt über seine damahls noch so unvollkommen ausgebildete Sprache, und wegen der Leichtigkeit, mit welcher er sich in den äußern Formen derselben bewegt, Bewunderung verdient. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß unter den einhundert und zwanzig Gesängen, die dieser vorzügliche Dichter hinterlassen hat, auch manche von geringerm Werthe sich befinden, daß besonders einige von denen, welche die Person des Erlösers zum Gegenstande haben, ins Spielende fallen, und daß hin und wieder einige weniger edele und zu derbe Ausdrücke und Vergleichungen gefunden werden, welche dem geläuterten Geschmack unserer Zeit anstößig sind. Allein wenn man erwägt, zu welcher Zeit jene Gesänge gedichtet wurden, so wird man sich weniger darüber verwundern, daß einige Mängel dieser Art in denselben enthalten sind, als darüber, daß man deren nur so wenige darin findet. Und wie verschwinden diese einzelnen kleinen Mängel in der Form, bei der Betrachtung des reichen und köstlichen innern Gehalts der bei weitem mehresten dieser herrlichen Lieder, in denen eine starke Glaubenskraft und eine reine Liebesgluth lebet, und wallet, und welche, wie ein wahres Wort Gottes, in die Herzen dringen und ein himmlisches Gefühl der Ueberzeugung und Beruhigung darin zurücklassen. Und wie mannichfaltig ist der Inhalt der Lieder, des an allen geistlichen Erfahrungen reichen Mannes. Jedes Fest der Christen hat er durch seine Gesänge verherrlicht, und fast über jeden Zeitabschnitt, jedes Lebensverhältniß, jeden Gemüthszustand hat er seine klaren und frommen Ansichten und Gefühle mit herzergreifender

Wahrheit ausgesprochen, so daß, wenn seine Lieder auch nur die einzigen wären, welche wir besitzen, wir immer noch reicher, als alle andere Christen, die nicht in deutscher Zunge reden, an geistreichen geistlichen Liedern zu seyn uns rühmen könnten. Es ist daher nicht zu verwundern, daß diese Lieder Paul Gerhardts gleich bei ihrer ersten Erscheinung mit großer Freude und Liebe von der evangelischen Christenheit unsers Vaterlands aufgenommen wurden, zumahl da der Dichter den größesten Theil derselben zu der Zeit sang, wo unter den Schrecken und Trübsalen des dreißigjährigen Krieges so viele Herzen der geistlichen Erquickung so sehr bedurften. In dem Zwischenraume weniger Jahre erschienen Gerhardts Lieder in mehreren Ausgaben, und die meisten derselben wurden in die christlichen Gesangbücher aufgenommen, und sind seit dem die Lieblingslieder unserer evangelischen Gemeinen geblieben, und höchst segensreiche Mittel ihrer kirchlichen und häuslichen Andacht und Erbauung geworden. Gewiß sind diese Lieder selbst Vielen von Jugend an bekannt und werth gewesen, ohne daß sie jedoch Gerhardt als deren Verfasser gekannt haben &c. &c."

Der Verfasser nennt nun die bekanntesten seiner Lieder, erkennt hierauf dankbar an, daß ein Freund und Verehrer dieses unübertrefflichen alten Dichters eine neue Ausgabe seiner sämmtlichen Lieder veranstaltet hat, welche im Jahre 1821 in Wittenberg erschienen ist. Spricht dann von der Entkräftung und Verwässerung der Lieder in den neuen Gesangbüchern, und rühmt die Ausgabe von 1821, in welcher man mit schonender Hand Aenderungen vornahm. Auch des geistreichen Verfassers von Wahl und Führung wird rühmlich gedacht, wegen der Würdigung des Dichters in seiner Liederkrone und in seiner Abhand-

lung von dem geistlichen Liede. Der Verfasser geht nun zu dem Bilde Gerhardts über, das er in Lübben sahe, und spricht den Wunsch aus, der nachmals so schöne Früchte trug, daß dieses Bild vervielfältiget werden möchte, um an der Seite des Bildes unsers Luther in unsern Zimmern zu prangen.

Das
Erste Dutzend
Geistlicher Andacht-
Lieder.

Berlin
Gedruckt bey Christoph Rungen
Anno MDCLXVII.

E b e l i n g widmete diese Lieder den Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft und Städten der Chur und Mark Brandenburg, disseits der Oder und jenseits der Elbe.

Berlin, am 16. Februar 1666.

1. Passionslied.

Dr. M. Luther und anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer, Geistliche Lieder und Psalmen 2c. 2c. 2c. Berlin 1653. Seite 198. No. CXXV.

Mel. An Wasserflüssen Babylon.

1.

Ein Lämmlein geht und trägt die schuld
Der Welt und ihrer Kinder,
Es geht, und träget in Gedult
Die Sünden aller Sünder:
Es geht dahin, wird matt und kranck,
Ergibt sich auf die Würgebanck,
Verzeiht sich aller Freuden,
Es nimmet an Schmach Hohn und Spot,
Angst, Wunden, Strimen, Creutz und Tod,
Und spricht: Ich wils gern leyden.

2.

Das Lämmlein ist der grosse Freund
Und Heyland meiner Seelen:
Den, den hat Gott zum Sünden-Feind
Und Söhner wollen wählen.
Geh hin, mein Kind, und nim dich an
Der Kinder, die ich ausgethan
Zur Straff und Zornes-Ruten:
Die Straff ist schwer, der Zorn ist groß:
Du kannst und solst sie machen loß
Durch sterben und durch bluten.

3.

Ja Vater, ja von Hertzengrund,
Leg auf, ich wil diers tragen:
Mein Wollen heugt an deinem Mund,
Mein Würcken ist dein Sagen.
O Wunder-Lieb! O Liebes-Macht!
Du kanst, was nie kein Mensch gedacht,
Gott seinen Sohn abzwingen:
O Liebe, Liebe, du bist starck:
Du streckest den ins Grab und Sarg,
Vor [1]) dem die Felsen springen.

4.

Du marterst ihn am Creutzes-Stamm
Mit Nägeln und mit Spiessen:
Du schlachtest ihn als wie ein Lamm,
Machst Hertz und Adern fliessen,
Das Hertze mit der Seufftzer Krafft,
Die Adern mit dem edlen Safft
Des Pupur-rothen Blutes.
O süsses Lamm, was sol ich dir
Erweisen dafür, daß du mir
Erzeigest so viel gutes?

5.

Mein Lebetage wil ich dich
Aus meinem Sinn nicht lassen:
Dich wil ich stets, gleich wie du mich,
Mit Liebes-Armen fassen.
Du solst sein meines Hertzens Licht,
Und wann [2]), mein Hertz in stücken bricht,
Solt du mein Hertze bleiben.
Ich wil mich dir mein höchster Ruhm,

Hiermit [3]) zu deinem Eigenthum
Beständiglich verschreiben.

6.

Ich wil von deiner Lieblichkeit
Bei Nacht und Tage singen:
Mich selbst auch dir zu aller Zeit
Zum Freuden-Opffer bringen.
Mein Bach des Lebens sol sich dir
Und deinem Namen für und für
In Danckbarkeit ergiessen:
Und was du mir zu gut gethan,
Das wil ich stets, so tieff ich kan,
In mein Gedächtniß schliessen.

7.

Erweitre dich mein Hertzen-Schrein,
Du solt ein Schatz-Hauß werden,
Der Schätze, die viel grösser seyn
Als Himmel, Meer und Erden.
Weg mit dem Gold Arabia:
Weg Calmus, Myrrhen, Casia: [4])
Ich hab' ein bessers funden.
Mein grosser Schatz, Herr Jesu Christ,
Ist dieses, was geflossen ist
Aus deines Leibes Wunden.

8.

Das sol und wil ich mir zu Nutz
Zu allen Zeiten machen;
Im Streite sol es sein mein Schutz,
In Traurigkeit mein Lachen:
In Frölichkeit mein Seitenspiel;
Und wann mir nichts mehr schmäcken wil,
Sol mich diß Manna speisen,

Im Durst solls sein mein Wasserquell,
In Einsamkeit mein Sprach-Gesell,
Zu Hauß und auch auff Reisen.

9.

Was schadet mir des Todes Gifft?
Dein Blut das ist mein Leben:
Wann mich der Sonnen [5]) Hitze trifft,
So kan mirs Schatten geben:
Setzt mir des Wemuths Schmertzen zu,
So find ich bei dir meine Ruh,
Als auff dem Bett ein Krancker:
Und wann des Creutzes Ungestüm
Mein Schifflein treibet ümb und ümb,
So bist du denn [6]) mein Ancker.

10.

Wann endlich ich sol treten ein
In deines Reiches Freuden,
So sol diß Blut mein Purpur seyn,
Ich wil mich darinn [7]) kleiden,
Es sol seyn meines Häuptes [8]) Kron,
In welcher ich wil vor dem Trohn
Des höchsten Vaters gehen:
Und dir, dem er mich anvertraut,
Als eine wohlgeschmückte Braut,
An deiner Seiten stehen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Für; 2) wenn, und so überall für wann; 3) Hiemit;

4) Weg mit den Schätzen dieser Welt,
Und allem, was der Welt gefällt,

5) des Kreuzes; 6) dann; 7) darein; 8) Hauptes.

Bemerkungen.

Dr. Christian Gotthilf Blumenberg sagt in seiner Deliciae Cygneae, d. i. geistliche Schwanen-Lust oder Zwickauisches Gesangbuch, Zwickau 1710 in Obl. p. m. 251: Daß Gerhardt dieses schöne Passionslied auf Anleitung einer hohen Person aufgesetzt habe. Einige Anmerkungen und wichtige Dispositionen über dieses Lied finden sich in Joh. Christoph Olearius Hymnologia Passionalis p. 109. Eben so wird dasselbe in M. Erdmann Neumeisters Predigten vom Tisch des Herrn p. 1104. erklärt.

Auch Gabriel Wimmer in seiner ausführlichen Lieder-Erklärung im 4. Theil, Altenburg 1749. S. 226 f. erläutert dieses Lied, und erzählt einige erbauliche Geschichten, wie dasselbe manchen frommen Herzen tröstlich geworden ist.

Dr. Heinrich Matthias Brocke, General-Superintendent in Altenburg, als er 1708 von einer tödtlichen Krankheit befallen wurde und sein Lebensende herannahen sah, hielt auf seinem Sterbebette eine erbauliche Rede von der geistlichen Armuth und dem geistlichen Reichthum, und schloß dieselbe mit den Worten unsers Liedes:

Du sollst sein meines Herzens Licht
Und wenn mein Herz in Stücken bricht,
Sollst du mein Herze bleiben.

Der Superintendent zu Freiberg Dr. Sebast. Gottfr. Starcke tröstete sich besonders mit den letzten Strophen des 7. Verses:

Mein größter Schatz, Herr Jesu Christ
Ist dieses, was geflossen ist
Aus deines Leibes Wunden.

M. Joh. Bernhard Liebler, Pfarrer zu Ober-Neisse Inspection Weißenfels übersetzte dieses Lied ins Lateinische, und findet sich diese Uebersetzung in seinem Prodromo altero cantilenarum qvarundam novarum metro, rhythmice, nec non ad Teutonicae Poëseos amussim in latinum transversarum (1723) pag. 20.

Der Rektor Christian Schöttgen in Dresden gab heraus: Der alten Jüdischen Kirche Gedancken über das Evangelische Lied: „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld," kl. 4. 2. B. Derselbe ladet mit dieser Schrift: „alle hohe Gönner und Freunde

der Schulen zur Anhörung etlicher Schul-Reden, welche einige Untergebene der andern Claße d. 6. Martii 1750 ablegen werden."

Der Verfasser erklärt dieses Lied aus dem Talmud und andern jüdischen Schriften auf eine interessante Weise.

Die herrliche Melodie, die fast zu diesem Liede gesetzt zu sein scheint, ist zu demselben nur erborgt. Ursprünglich wurde sie zu dem Liede: An Wasserflüssen Babylon von Wolfgang Dachstein der auch den Text dichtete, componirt, und findet sich dieselbe schon in dem Straßburger Kirchen-Gesangbuch von 1525, welches unter dem Titel erschien: Teutsch Kirchen Ampt mit Lobgesengen und göttlichen Psalmen, wie es die Gemein zu Straßburg singt und halt mit mer gantz christlichen Gebetten dann vorgetruckt liegen. 8. 3. B. Die erste Ausgabe, welche 1524 erschien und schnell vergriffen war, hatte keine musikalische Noten.

2. Passions-Salve des heiligen Bernhardi, an die Gliedmassen des Herrn Jesu.

An die Füsse.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen 2c. 2c., von Joh. Crügern 2c. Berlin, 1666, in 4to. S. 290, No. 215.

Mel. Zion klagt mit Angst und Schmertzen.

1.

Sei mir tausentmal gegrüsset,
Der mich je und je geliebt,
Jesu, der du selbst gebüsset,
Das, wormit [1]) ich dich betrübt.
Ach wie ist mir doch so wol,
Wann ich knyn und [2]) ligen sol
An dem Creutze, da du stirbest,
Und umb meine Seele wirbest.

2.

Ich umbfange, hertz und küsse
Der gekränckten Wunden Zahl,
Und die Purpur-rothen Flüsse,
Deiner Füß und Nägel-Maal.
O wer kan doch, schönster Fürst,
Den so hoch nach uns gedürst,
Deinen Durst und Liebs-Verlangen
Völlig fassen und umbfangen?

3.

Heyle mich, O Heyl der Seelen,
Wo ich kranck und traurig bin,
Nim die Schmertzen, die mich quälen,
Und den gantzen Schaden hin,
Den mir Adams Fall gebracht,
Und ich selbsten mir gemacht:
Wird, o Artzt, dein Blut mich netzen,
Wird sich all mein Jammer setzen.

4.

Schreibe deine blutge Wunden
Mir, Herr, in das[3]) Hertz hinein,
Das sie mögen alle Stunden
Bei mir unvergessen seyn:
Du bist doch mein schönstes Gut,
Da mein gantzes Hertze ruht:
Laß mich hier zu deinen Füssen
Deiner Lieb und Gunst geniessen.

5.

Diese Füsse wil ich halten
Auff das best ich immer kan.
Schaue meiner Hände falten
Und mich selbsten freundlich an
Von des[4]) hohen Creutzes Baum.
Und gieb meiner Bitte raum
Sprich: Laß all dein Trauren schwinden
Ich, ich tilg all deine Sünden.

Feustking'sche Ausgabe: 1) womit; 2) knieend; 3) Jesu, in mein; 4) dem.

Bemerkungen.

Gerhardt übersetzte mehre lateinische Hymnen des heiligen Bernhard, welche derselbe auf die Gliedmaßen des Heilandes gedichtet hatte, ins Deutsche, wie schon die Ueberschrift andeutet. Obige Uebersetzung ist die der Hymne: Salve mundi salutare.

M. Balthasar Gottfr. Scharff gab über dieses Lied 5 erbauliche Predigten heraus unter dem Titel: Frommer Seelen andächtige Ruhe-Stunden unter dem Creutze ihres Erlösers. Budissin, 1716.

Den 4. Vers dieses Liedes:

Schreibe deine blut'ge Wunden
Mir, Herr, in das Herz hinein ꝛc.

erklärt Dr. Georg Heinrich Götze, Superint. in Lübeck, in seinen 12. Haus-Andachten, 1723. p. 112.

3. An die Knye des Herrn Jesu.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Übung der Gottseligkeit in Christl. Trostreichen Gesängen rc. rc., von Joh. Crügern rc. Berlin, 1666, in 4to. S. 291. No. 216.

Mel. An Wasserflüssen Babylon.

1.

Begrüsset seyst du meine Kron,
Und König aller Frommen,
Der du zum Trost von deinem Trohn
Uns armen Sündern kommen.
O wahrer Mensch o wahrer Gott,
Ein Helffer [1]) voller Hohn und Spot,
Den du doch nicht verschuldest.
Ach wie so arm, wie nackt und bloß
Hängst du am Creutz! wie schwer und groß
Ist dein Schmertz, den du duldest.

2.

Es fleusset deines Blutes Bach
Mit gantzem vollen Hauffen,
Dein Leib ist dir [2]) mit Ungemach
Gantz durch und durch belauffen.
O ungeschränckte [3]) Majestät,
Wie kömmts, daß dirs so kläglich geht?

Das macht dein Huld und Treue:
Wer danckt dir des? wo ist der Mann,
Der sich, wie du für uns gethan,
Vor dir [4]) zu sterben freue?

3.

Was sol ich dir doch immermehr,
Mein Liebster, [5]) dafür geben,
Daß dein Hertz sich so hoch und sehr
Bemüht hat umb mein Leben?
Du rettest mich durch deinen Tod
Von mehr als eines [6]) Todes Noth,
Und machst mich sicher wohnen.
Laß Höll und Teuffel böse sein:
Was schadts? Sie müssen dannoch [7]) mein
Und meiner Seelen schonen.

4.

Für grosser Lieb und heilger Lust,
Damit du mich erfüllet,
Drück ich dich an mein Hertz und Brust,
So wird mein Leid gestillet,
Das deinen Augen wolbekannt:
Und das ist dir ja keine Schand,
Ein kranckes Hertz zu laben:
Ach bleib mir hold und gutes Muths,
Bis mich die Ströme deines Bluts
Gantz rein gewaschen haben.

5.

Sei du mein Schatz und höchste Freud,
Ich will dein Diener bleiben,
Und deines Creutzes Hertzeleid
Wil ich in mein Hertz schreiben:

Verleihe du mir Krafft und Macht
Damit, was ich bei mir bedacht,
Ich mög' ins Werck auch setzen,
So wirstu, Schönster, meinen Sinn,
Und alles was ich hab und bin
Ohn unterlaß ergötzen.

Feustking. Ausg.: 1) O Helfer; 2) auch; 3) unumschränkte; 4) Für dich; 5) O Liebster; 6) einer; 7) dennoch.

Bemerkung.

Es ist dieses Lied nach der Hymne des heiligen Bernhard: Salve Jesu rex Sanctorum etc. gedichtet.

4. An die Hände des Herrn Jesu.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666 in 4to. S. 292. Nr. 217.

Mel. Was mein Gott wil das gescheh allzeit.

1.

Sei wol gegrüsset guter Hirt
Und ihr, O heilgen Hände
Voll Rosen, die man preisen wird
Bis an des Himmels Ende:
Die Rosen, die
Ich mein allhie,
Sind deine Maal und Plagen,
Die dir am End
In deine Händ
Am Creutze sind geschlagen.

2.

Du zahlst mit beyden Händen dar
Die Edlen rohten Gülden, [1])
Und bringst die gantze Menschen Schaar
Dadurch aus allen Schulden.
Ach laß von mir,
O Liebster, dir

Dief [2]) Hände hertzlich drücken,
Und mit dem Blut
Das mir zu gut
Vergossen, mich erquicken.

3.

Wie freundlich thust du dich doch zu,
Und greiffst mit beyden Armen
Nach aller Welt, in Lieb und Ruh
Uns ewig zu erwarmen.
Ach Herr, sieh hier,
Mit was Begier
Ich Armer zu dir trette!
Sey mir bereit,
Und gib mir Freud
Und Trost, darumb ich bäte.

4.

Zeuch allen meinen Geist und Sinn
Nach dir und deiner Höhe;
Gib, daß mein Hertz nur immerhin
Nach deinem Creutze stehe:
Ja daß ich mich
Selbst williglich
Mit dir ans Creutze binde,
Und mehr und mehr
Tödt und zerstör
In mir des Fleisches Sünde.

5.

Ich hertz und küsse wiederumb
Aus rechten treuen Hertzen,
Herr, deine Händ, und sage Ruhm
Und Danck für ihren Schmertzen;

Darneben geb
Ich, weil ich leb
In diese deine Hände
Hertz, Seel und Leib,
Und also bleib
Ich dein, bis an mein Ende.

Feustking. Ausg. 1) Gulden; 2) Die.

Bemerkung.

Nach der lateinischen Hymne des heiligen Bernhard: Salve, Jesu, pastor bone etc. verfaßt.

5. An die Seite des Herrn Jesu.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Übung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666. in 4to. S. 293. Nr. 218.

Mel. Christ unser Herr zum Jordan kam.

1.

Ich grüsse dich, du frömster Mann,
Der hertzlich gern vergiebet:
Wie hertzlich [1]) weh wird dir gethan,
Wie wird dein Leib betrübet!
Es grüsset dich mein gantzer Geist,
Du meines Heilands Seite,
Du edler Quell, aus welchem fleußt
Das Blut, das so viel Leute
Von ihren Sünden wäschet.

2.

Ich mach, Herr Jesu, mich zu dir,
Ach halt mir 's ja [2]) zu gute,
Und laß mich suchen Trost für mir
In deiner Wunden Blute:

Du werthe Wunde sey gegrüßt,
Du weites Thor der Gnaden,
Daraus sich Blut und Wasser gießt,
Und da all unsern Schaden
Kan abgeholffen werden.

3.

Du reuchst mir süsser als der Wein,
Und heilst die [3]) Giefft der Schlangen
Du flössest mir das Leben ein,
Und stillst des Dursts Verlangen.
Eröffne dich, du liebe Wund,
Und laß mein Hertze trinken:
Ists müglich, laß mich gar zu Grund
In dir gehn und versinken,
So werd ich mich recht laben.

4.

Mein Mund streckt sich mit voller Krafft,
Damit er dich berühre,
Und ich den theuren Lebens=Safft
Im Mark und Beinen spüre.
Ach wie so süsse bist du doch,
Herr Jesu meinem Hertzen.
Wer dich recht liebt [4]) dem wird das Joch
Der bittern Todes=Schmertzen
Gleich als wie lauter Zucker.

5.

Verbirge mich, und schleuß mich ein
In deiner Seiten Höle,
Hier laß mich still und sicher sein,
Hier wärme meine Seele,

Wann [5]) mich der kalte Tod befällt:
Und wann der höllsche Löwe [6])
Nach mir und meinem Geiste stellt,
So laß in deiner Treue
Mich dann [7]) fein ruhig bleiben.

Feustking. Ausg.: 1) schmerzlich 2) Ach halte mir's; 3) das; 4) schmeckt; 5) Wenn, und so auch in der folgenden Strophe; 6) Leue; 7) denn.

Bemerkung.

Nach der Hymne des heiligen Bernhard: Salve Jesu summe bonus etc. gedichtet.

6. An die Brust des Herrn Jesu.

Praxis Pietatis Melica, das ist Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen 2c. 2c. von Joh. Crügern, Berlin, 1666. in 4to. S. 294. Nr. 219.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

1.

Gegrüsset seyst du Gott mein Heyl,
Mein eigne [1]) Lieb und schönstes Theil:
Gegrüsset seyst du werthe Brust,
Du Gottes Thron [2]) du Menschen Lust,
Du träger aller Bürd und Last,
Du aller Mühden Ruh und Rast.

2.

Mein Jesu, neige dich zu mir
Mit deiner Brust, damit von dir
Mein Hertz in deiner Lieb entbrenn,
Und von der gantzen Welt sich trenn.
Halt Herz und Brust in Andacht reich,
Und mich gantz deinen Willen gleich.

3.

Mach Herr, durch deines Hertzens Quell
Mein Hertz vom Unflat rein und hell,
Der du bist Gottes Glantz und Bild
Und aller Armen Trost und Schild:

Theil' aus dem Schatze deiner Gnad
Auch mir mit Gnade, Raht und That.

4.

O süße Brust, thu mir die Gunst,
Und fülle mich mit deiner Brunst,
Du bist der Weißheit tieffer Grund,
Dich lobt und singt der Engel Mund,
Aus dir entspringt die edle Frucht,
Die dein Johannes bei dir sucht.

5.

In dir wohnt alle Gottesfüll,
Hast alles, was ich wünsch und wil,
Du bist das rechte Gottes-Hauß,
Drumb wann [3]) zur Welt ich muß hinaus,
So schleuß mich treulich in dir ein,
Und laß mich ewig bei dir sein.

Feustking. Ausg.: 1) Auge; 2) Sohn; 3) wenn.

Bemerkung.

Gerhardt dichtete dieses Lied nach der Hymne des heiligen Bernhard: Salve, salus mea Deus.

7. An das Hertz des Herrn Jesu.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666. in 4to. S. 294. Nr. 220.

Mel. O Mensch bewein dein Sünde groß.

1.

O Hertz des Königs aller Welt,
Des Herrschers in dem Himmelszelt,
Dich grüst mein Hertz mit Freuden,
Mein Hertze, wie dir wol bewust,
Hat seine gröst und höchste Lust
An dir und deinem Leyden.
Ach wie bezwang und drang dich doch
Dein edle Lieb ins bittre Joch
Der Schmertzen dich zu geben!
Da du dich neigtest in den Tod,
Zu retten aus der Todesnoth
Mich und mein armes Leben.

2.

O Tod, du frembder Erden-Gast,
Wie warst du so ein herbe Last
Dem allersüsten Hertzen!
Dich hat ein Weib der Welt gebracht,

Und machst dem, der die Welt gemacht,
So unerhörte Schmertzen.
Du meines Hertzens Hertz und Sinn,
Du brichst, und fällst, und stirbst dahin,
Wollst mir ein Wort gewähren:
Ergreiff mein Hertz und schleuß es ein
In dir und deiner Liebe=Schrein,
Mehr wil ich nicht begehren.

3.

Mein Hertz ist kalt, hart und bethört,
Von allem, was zur Welt gehört,
Fragt nur nach eiteln Sachen;
Drumb, hertzes Hertze bitt ich dich
Du wollest diß mein Hertz und mich
Warm, weich und sauber machen.
Laß deine Flamm und starke Glut
Durch all mein Hertze Geist und Muth
Mit allen Kräfften dringen:
Laß deine Lieb und Freundlichkeit
Zur Gegen=Lieb Herr jeder Zeit [1])
Mich armen Sünder bringen.

4.

Erweitre dich, mach alles voll,
Sei meine Ros, und [2]) riech mir wol,
Bring Hertz und Hertz zusammen:
Entzünde mich durch dich, und laß
Mein Hertz ohn End und alle Maß
In deiner Liebe flammen:
Wer dieses hat, wie wohl ist dem,
In dir beruhn ist angenehm:
Ach niemand kans gnug sagen:
Wer dich recht liebt, ergiebt sich frei

In deiner Lieb und süßen Treu
Auch wol den Tod zu tragen.

5.

Ich ruff aus aller Hertzens Macht
Dich Hertz, in dem mein Hertze wacht,
Ach laß dich doch erruffen:
Komm, beug und neige dich zu mir
An meines Hertzens arme Thür,
Und zeuch mich auff die Stuffen
Der Andacht und der Freudigkeit;
Gib, daß mein Hertz in Lieb und Leyd
Dein eigen sei und bleibe,
Daß dir es dien an allem Ort,
Und dir zu Ehren immerfort
All seine Zeit vertreibe.

6.

O Hertzens Ros' O [3]) schönste Blum,
Ach wie so köstlich ist dein Ruhm,
Du bist nicht auszupreisen:
Eröffne dich, laß deinen Safft,
Und des Geruchs erhöhte Krafft
Mein Hertz und Seele speisen:
Dein Hertz, Herr Jesu, ist verwundt,
Ach tritt zu mir in meinen Bund,
Und gib mir deinen Orden:
Verwund auch mich, o süsses Heyl,
Und triff mein Herz mit deinem Pfeil,
Wie du verwundet worden.

7.

Nim mein Hertz, o mein höchstes Guth,
Und leg es hin, wo dein Herz ruht,

Da ists wohl auffgehoben:
Da gehts mit dir, gleich als zum Tantz,
Da lobt es deines Hauses Glantz,
Und kans doch nicht gnug loben:
Hier [4]) setzt sichs, hier [5]) gefällts ihm wohl,
Hier [6]) freut sichs, daß es bleiben sol,
Erfüll, Herr meinen Willen:
Und weil mein Hertz dein Hertze liebt,
So laß auch, wie dein Recht es giebt;
Dein Hertz mein Hertze stillen.

Feustkingsche Ausgabe: 1) und Dankbarkeit; 2) Sei meine Rose; 3) O Herzens-Röslein; 4, 5 und 6) hie.

Bemerkung.

Es liegt bei diesem Liede die Hymne des heil. Bernhard zum Grunde: Summi regis cor aveto.

8. An das Angesicht des Herrn Jesu.

Geistliche Seelen-Musik ꝛc. ꝛc. zum Druck befördert von Henrico Müllern ꝛc. Rostock 1659. in 12mo. S. 91.

Mel. Hertzlich thut mich verlangen.

1.

O Haupt vol Blut und Wunden,
Vol Schmertz und voller Hohn!
O Haupt zum [1]) Spott gebunden
Mit einer Dornen-Krohn!
O Haupt! sonst schön geziehret
Mit höchster Ehr und Ziehr,
Jetzt aber höchst [2]) schimpfiret,
Gegrüsset seyst du mir.

2.

Du edles Angesichte,
Dafür sonst schrickt und scheut
Das grosse Welt-Gewichte,
Wie bist du so bespeyt?
Wie bist du so erbleichet?
Wer hat dein Augenlicht,
Demsonst kein Licht nicht [3]) gleichet
So schändlich zugericht?

3.

Die Farbe deiner Wangen,
Der rothen Lippen Pracht

Ist hin, und gantz vergangen:
Des blassen Todes Macht
Hat alles hingenommen,
Hat alles hingerafft,
Und daher bist du kommen
Von deines Leibes Krafft.

4.

Nun was du, Herr erduldet,
Ist alles meine Last:
Ich hab es selbst [4]) verschuldet
Was du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer,
Der Zorn verdienet hat,
Gieb mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick deiner Gnad.

5.

Erkenne mich, mein Hüter,
Mein Hirte nim mich an:
Von dir, Quell aller Güter,
Ist mir viel guts gethan:
Dein Mund hat mich gelabet
Mit Milch und süsser Kost,
Dein Geist hat mich begabet
Mit mancher Himmels-Lust.

6.

Ich will hier bei dir stehen,
Verachte mich doch nicht:
Von dir will ich nicht gehen,
Wann [5]) dir dein Hertze bricht,
Wann dein Haupt wird erblassen
Im letzten Todesstoß,

Alsdann [6]) will ich dich fassen
In meinen Arm und Schooß.

7.

Es dient zu meinen Freuden,
Und kömmt mir hertzlich wol
Wann ich in deinem Leyden,
Mein Heyl, mich finden sol!
Ach möcht ich, O mein Leben,
An deinem Creutze hier,
Mein Leben von mir geben!
Wie wohl geschehe [7]) mir!

8.

Ich dancke dir von Hertzen,
O Jesu, liebster Freund,
Für deines Todes Schmertzen,
Da dus so gut gemeint:
Ach gib, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu,
Und wann ich nun erkalte,
In dir mein Ende sey.

9.

Wann ich einmal sol scheiden,
So scheide nicht von mir!
Wann ich den Tod sol leyden
So tritt du dann herfür:
Wann mir am allerbängsten
Wird umb das Hertze sein:
So reiß mich aus den Aengsten,
Krafft deiner Angst und Pein.

10.

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,

Und laß mich sehn dein Bilde,
In deiner Creutzes=Noht,
Da wil ich nach dir blicken,
Da wil ich Glaubens vol
Dich fest an mein Hertz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wol.

Feustkingsche Ausgbe: 1) zu; 2) hoch; 3) mehr; 4) Ich, ich hab' es; 5) wenn, und so auch in den folgenden Versen; 6) alsdenn, ebenso in den folgenden Versen statt dann: denn; 7) geschähe.

Bemerkungen.

Gerhardt dichtete dieses Lied nach der Hymne des heiligen Bernhard: Salve caput cruentatum.

Dr. Christian Heinrich Zeibich, Superint. zu Baruth schreibt in dem Vorbericht des baruthischen Gesang= und Gebetbuches, Leipzig 1711. S. 86: Das Gerhardische Haupt=Lied von Christi blutigem Haupt, das Alpha schöner Passions=Lieder: O Haupt voll Blut ꝛc. so ich mit großer Freuden meiner Gemeine in fünf ausführlichen Eingängen dieß Jahr (1710) zur heiligen Passions=Zeit vorgetragen, wird wohl mein Leib=Lied verbleiben, unter sehnlichem Wunsche zu Gott, daß mit dem wunderschönen Schluße: Wann ich einmal soll scheiden ꝛc. dereinst meine scheidende Seele in seine Hände geben möge.

Dr. Georg Heinrich Götze in seinen vermischten Nachrichten des seligen Herrn Paul Gerhardts ꝛc. Geistreiche Haus= und Kirchen=Lieder ꝛc. Lübeck 1725 S. 16. setzt hinzu: Und eben dieser gute Seufzer ist auch bishero manchen gläubigen Sterbenden zugerufen worden, daß sie unter solchen entweder ihren Geist aufgegeben, oder kurz vor ihrem Ende sich damit aufgerichtet, dahero ich gar gerne glaube, daß, wie ehemals das alte Sterbelied: Herr Jesu Christ wahr'r Mensch und Gott ꝛc. vielen Abscheidenden tröstlich und nützlich gewesen, also dieser Gerhardische Seufzer manche Seele nach dem Himmel zu albereit begleitet habe und noch ferner führen werde.

Der Studiosus der Theologie Peter Docken, welcher in Berlin am 13. Januar 1698 gestorben, verschied unter den Worten:

Erscheine mir zum Schilde
Zu Trost in meinem Tod ꝛc.

Eben so entschlief am 31. Januar 1720 die Gattin des Geheimenraths Jakobs, geb. Volck, eine Enkelin des berühmten Theologen Dr. Joh. Gerhard, als ihr Beichtvater, der General-Superintendent Nitsch, ihr die letzten Worte unsers Liedes: „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“ vorgebetet hatte.

Die schöne Melodie, nach welcher wir gewöhnlich dieses Lied singen, und die in unsern Choralbüchern mit: Herzlich thut mich verlangen, bezeichnet wird, ist zu diesem Liede erborgt; ursprünglich wurde sie zu dem weltlichen Liede: Mein G'müth ist mir verwirret, das macht ein' Jungfrau zart ꝛc. von Hans Leo Haßler componirt. Haßler war zu Nürnberg im Jahre 1564 geboren und starb am 8. Juni 1612 zu Frankfurt a. M. Man findet genannte Melodie in einem seiner Werke, welches unter dem Titel erschien: Lustgarten teutscher Gesänge ꝛc. ꝛc. mit 4. 5. 6. und 8. Stimmen. Nürnberg, 1601. in 4to.

9. Vom Begräbniß des Herrn Jesu.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen rc. rc. von Joh. Crügern rc. Berlin 1666 in 4to. S. 307 Nr. 231.

Mel. O Lamm Gottes unschuldig.

1.

Als Gottes Lamm und Löue
Entschlaffen und verschieden
Erwacht in Lieb und Treue,
Ein paar recht frommer Jüden
Die machten sich zum Creutz hinzu,
Dich, o du unsrer Seelen [1]) Ruh,
In deine [2]) Ruh zu bringen.

2.

Also weiß Gott die Seinen
Am [3]) Creutz in Acht zu nehmen;
Und die es böse meynen,
Zu rechter [4]) Zeit zu zähmen.
Das Wüten nimmt zuletzt ein End,
Und wann [5]) die Unschuld gnug geschändt,
So findt sich, der sie ehre. [6])

3.

Dann [7]) einer aus dem Rathe,
Joseph der fromme Reiche,
Der wagt es, ging und bate
Pilatum umb die Leiche.

Pilatus war bereit, und gab
Befehl, daß man sie nehme ab *)
Und Joseph übergebe.

4.

Gesegnet sey dein Wille
Joseph, und dein Begehren:
Gott wolle dir die Fülle
Der Freuden dort gewehren,
Daß du, den meine Seele liebt,
Vom Creutze da man Ihn betrübt,
So freudig loßgebethen.

5.

Hierzu hat sich auch funden
Des Nicodemi Treue
Der bringt bey hundert Pfunden
Der besten Specereye,
Die Myrrhen sampt der Aloe,
Zu salben den, der aus der Höh
Uns salbt mit seinem Geiste.

6.

Da siehst du wie die Schwachen
Zuletzt gestärcket werden.
Gott kann zu Helden machen
Was blöd ist hier auf Erden:
Der Glaube, der im Finstern lag,
Bricht endlich an den hellen Tag,
Und leuchtet wie die Sonne.

7.

Nun diese beyde Frommen
Ergreiffen mit viel Weinen
Den, der vom Creutz genommen,
Und wickeln ihn in Leinen,

Verwahren ihn zu gleich darbey
Mit edler theurer Specerey
Wie in Judea bräulich.

8.

So sol man Christum ziehren [9])
Wann er nun liegt darnieder;
Wir sollen balsamiren
Ihn, und sein arme Glieder,
Die Unbekleidten wickeln ein,
Und die, so ganz verlassen seyn,
Mit unsrer Hülff aufnehmen [10]).

9.

Es war nicht weit von hinnen,
Wo Christus starb, zu schauen
Ein Garten, und darinnen
Des Josephs Grab gehauen
Gar neu in einen Felsen-Stein,
Da legten ihren Schatz hinein
Die zwei geliebte Hertzen.

10.

Ach Jesu! dessen Schmertzen
Mir all mein Heyl erworben;
Komm, ruh in meinem Hertzen
Das in der Sünd erstorben:
Laß dirs gefallen, ich wil dir
Dein Grab bereiten in mir hier,
So leb und sterb ich selig.

Feustking. Ausgabe: 1) Du unser ew'ge; 2) Zu deiner; 3) im; 4) Zur rechten; 5) wenn; 6) ehret; 7) Denn; 8) nehm' herab; 9) ehren; 10) annehmen.

10. Also hat Gott die Welt geliebet. Joh. 3.

Praxis Pietatis Melica, das ist Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen 2c. 2c. von Joh. Crügern 2c. Berlin 1666. in 4to. S. 577. Nr. 432.

Im Thon: Ermuntre dich mein schwacher Geist.

1.

Also hat Gott die Welt geliebt,
Das mercke, wer es höret,
Die Welt, die Gott so hoch betrübt,
Hat Gott so hoch geehret,
Daß Er den [1]) eingebohrnen Sohn,
Den [2]) eingen Schatz, die einge Kron,
Das einge Hertz und Leben
Mit Willen hingegeben.

2.

Ach! wie muß doch ein einges Kind
Bey uns hier auf der Erden,
Da man doch nichts als Boßheit findt,
So hoch geschonet werden!
Wie hitzt, wie brennt der Vater-Sinn,
Wie giebt und [3]) schenckt er alles hin,
Eh' als er an das Schencken
Des eingen nur wil dencken!

3.

Gott aber schenckt aus freyem Muth
Und milden treuem [4]) Hertzen
Sein einges Kind, sein schönstes Guth,
In mehr als tausend Schmertzen.
Er gibt ihn in den Tod hinein:
Ja in die Höll und ewge [5]) Pein;
Zu unerhörtem Leyde
Stösst Gott sein einge Freude.

4.

Warumb doch das? Daß du, o Welt,
Frei wieder möchtest stehen,
Und durch ein theures Löse=Geld
Aus deinem Kercker gehen.
Dann [6]) du weist wohl, du schnöde Braut,
Wie, da dich Gott ihm anvertraut,
Du wider deinen Orden
Ihm allzu untreu worden.

5.

Darüber hat dich Sünd und Tod
Und Satanas Gesellen
Zu bittrer Angst und harter Noht
Beschlossen in der Höllen.
Und ist hier [7]) gar kein ander Raht
Als der, den Gott gegeben hat:
Wer den hat, wird dem Hauffen
Der höllschen Feind entlauffen.

6.

Gott hat uns seinen Sohn verehrt
Daß aller Menschen Wesen,
So mit dem ewgen Fluch beschwert,
Durch diesen sol genesen.

Wen die Verdamniß hat umbschränckt,
Der sol durch den, den Gott geschenckt,
Erlösung, Trost und Gaben
Des ewgen Lebens haben.

7.

Ach mein Gott, meines Lebens-Grund
Wo sol ich Worte finden?
Mit was für Lobe sol mein Mund
Dein treues Hertz ergründen?
Wie ist dir immermehr geschehn? [8])
Was hast du an der Welt ersehn, [9])
Daß, die so hoch dich hönet,
Du so gar hoch gekrönet.

8.

Warumb behieltst du nicht dein Recht?
Und liessest ewig pressen
Diejenge, die dein Recht geschwächt,
Und freventlich vergessen?
Was hattest du an der für Lust,
Von welcher dir doch war bewust
Daß [10]) sie, für dein Verschonen,
Dir schändlich würde lohnen?

9.

Das Hertz im Leibe weinet mir
Für grossem Leyd und Grämen,
Wann [11]) ich bedencke, wie wir dir
So gar schlecht uns bequemen.
Die meisten wollen deiner nicht,
Und was du ihnen zugericht
Durch deines Sohnes Büssen,
Das tretten sie mit Füssen.

10.

Du, frommer Vater, meynst es gut
Mit allen Menschen Kindern,
Du ordnest deines Sohnes Blut,
Und reichst es allen Sündern,
Willst, daß sie mit der Glaubens-Hand,
Das, was du ihnen zugewandt,
Sich völlig zu erquicken,
Fest in ihr Hertze drücken.

11.

Sih aber, ist nicht immerfort
Dir alle Welt zu wieder?
Du bauest hier, du bauest dort,
Die Welt schlägt alles nieder:
Darumb erlangt sie auch kein Heyl,
Sie bleibt im Tod, und hat kein Theil
Am Reiche, da die Frommen
Die Gott gefolgt, hinkommen.

12.

An dir, O Gott, ist keine Schuld,
Du, du hast nichts verschlaffen:
Der Feind und Hasser deiner Huld
Ist Ursach seiner Straffen,
Weil er den Sohn, der ihm so klar
Und nah ans Herz gestellet war,
Auch einig [12]) helffen solte,
Durchaus nicht haben wolte.

13.

So fahre hin, du tolle Schaar!
Ich bleibe bey dem Sohne.
Dem geb ich mich: deß bin ich gar:
Und er ist meine Krone.

Hab ich den Sohn, so hab ich gnug,
Sein Creutz und Leyden ist mein Schmuck,
Sein Angst ist meine Freude,
Sein Sterben meine Weyde.

14.

Ich freue mich, so offt und viel
Ich dieses Sohns gedencke;
Diß ist mein Lied und Seitenspiel,
Wann [13]) ich mich heimlich kräncke:
Wann meine Sünd' und Missethat
Wil grösser sein als Gottes Gnad:
Und wann mir meinen Glauben
Mein eigen Hertz wil rauben.

15.

Ey, sprech ich, war mir Gott geneigt,
Da wir noch Feinde waren;
So wird er ja, der kein Recht beugt,
Nicht feindlich mit mir fahren
Anitzo [14]) da ich ihm versühnt:
Da, was ich böses je verdient,
Sein Sohn, der nichts verschuldet,
So wol vor mir [15]) erduldet.

16.

Fehlts hier und dar [16])? Ey unverzagt!
Laß Sorg und Kummer schwinden:
Der mir das gröste nicht versagt,
Wird Raht zum kleinen finden.
Hat Gott mir seinen Sohn geschenckt,
Und vor mir [17]) in den Tod gesenckt,
Wie solt er (last uns dencken)
Mit ihm nicht alles schencken? [18])

17.

Ich bins gewiß, und sterbe drauf
Nach meines Gottes Willen,
Mein Creutz und gantzer Lebenslauff
Wird sich noch frölich stillen.
Hier hab ich Gott und Gottes Sohn,
Und dort bey Gottes Stuel und Thron,
Da wird fürwar mein Leben
In ewgen Freuden schweben.

Feustking. Ausg.: 1) sein; 2) Sein; 3) wie; 4) treuem mildem; 5) dero; 6) denn; 7) Und hier ist; 8) Wie hat doch können dies geschehn? 9) gesehn; 10) Da; 11) Wenn; 12) einzig; 13) Wenn, und so in den folgenden Versen; 14) anjetzo; 15) viel für mich; 16) Fehlts hie und da? 17) Und für mich; 18) Nicht alles mit ihm schenken?

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze in seinen Vermischten Nachrichten des seligen Herrn Paul Gerhardts ꝛc. ꝛc. Geistreichen Haus- und Kirchen-Lieder. Lübeck 1725. S. 21 sagt von diesem Liede: Es ist eine schöne Auslegung des Pfingsttags-Evangeliums und des nie satt gepriesenen darinnen enthaltenen Macht- und Trost-Spruches: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, v. 16.

11. Gib dich zufrieden.

In seiner eignen Meloden.

1.

Gib dich zufrieden, und sei stille.
In dem Gotte deines Lebens,
In ihm ruht aller Freuden Fülle,
Ohn ihn mühst du dich vergebens:
Er ist dein Quell und deine Sonne,
Scheint täglich hell zu deiner Wonne.
Gib dich zu frieden.

2.

Er ist voll Liechtes, Trosts und Gnaden,
Ungefärbtes [1]) treuen Hertzens.
Wo er steht, thut dir keinen Schaden
Auch die Pein des grösten Schmertzens, [2])
Creutz, Angst und Noht kan Er bald wenden:
Ja auch den Tod hat Er in Händen.
Gib dich zu frieden.

3.

Wie dirs und andern offt ergehe,
Ist ihm warlich nicht verborgen:
Er siht und kennet aus der Höhe
Der betrübten Hertzen Sorgen.

Er zehlt den Lauff der heissen Trähnen
Und fasst zu hauff all unser Sehnen.
Gib dich zu frieden.

4.

Wann gar kein einger mehr auf Erden,
Dessen Treue du darffst trauen,
Alsdann [3]) wil Er dein treuster werden,
Und zu deinem besten schauen.
Er weiß dein Leyd und heimlich [4]) Grämen,
Auch weiß Er Zeit dich [5]) zu benehmen.
Gib dich zu frieden.

5.

Er hört die Seufftzen [6]) deiner Seelen,
Und des Hertzens stilles Klagen:
Und was du keinem darffst erzehlen,
Magst du Gott gar kühnlich sagen.
Er ist nicht fern: steht in der Mitten,
Hört bald und gern der armen Bitten.
Gib dich zu frieden.

6.

Laß dich dein Elend nicht bezwingen,
Halt an Gott, so wirst du siegen:
Ob alle Fluthen einher gingen,
Dennoch must du oben liegen.
Denn wann [7]) du wirst zu hoch beschweret,
Hat Gott dein Fürst dich schon erhöret.
Gib dich zu frieden.

7.

Was sorgst du für dein armes Leben,
Wie dus halten wollst und nähren?
Der dir das Leben hat gegeben,
Wird auch Unterhalt beschehren:

Er hat ein Hand voll aller Gaben,
Da See und Land sich muß von laben.
Gib dich zu frieden.

8.

Der allen Vöglein in den Wäldern
Ihr bescheidnes Körnlein weiset,
Der Schaaff und Rinder in [8]) den Feldern
Alle Tage tränckt und speiset:
Der wird ja auch dich eingen füllen,
Und deinen Bauch zur Nothdurfft stillen.
Gib dich zu frieden.

9.

Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel,
Wo ich such, ist nichts zum besten!
Dann das ist Gottes Ehren-Tittel:
Helffen, wann die Noht am grösten.
Wann ich und du ihn nicht mehr spüren,
Da [9]) schickt er zu uns wol zu führen.
Gib dich zu frieden.

10.

Bleibt gleich die Hülff in etwas lange,
Wird sie dannoch [10]) endlich kommen:
Macht dir das Harren angst und bange,
Gläube mir, es ist dein Frommen.
Was langsam schleicht, fast man gewisser.
Und was verzeucht, ist desto süsser.
Gib dich zu frieden.

11.

Nim nicht zu Hertzen, was die Rotten
Deiner Feinde von dir dichten:
Laß sie nur immer weidlich spotten,
Gott wirds hören, und recht richten.

Ist Gott dein Freund, und deiner Sachen,
Was kan dein Feind, der Mensch groß machen?
Gib dich zu frieden.

12.

Hat er doch selbst auch wol das seine
Wann ers sehen könt und wolte:
Wo ist ein Glück so klar und reine,
Dem nicht etwas fehlen solte?
Wo ist ein Hauß, das könte sagen,
Ich weiß durchaus von keinen Plagen?
Gib dich zu frieden.

13.

Es kan und mag nicht anders werden,
Alle Menschen müssen leyden.
Was webt und lebet auf der Erden
Kan das Unglück nicht vermeyden.
Des Creutzes Stab schlägt unsre Lenden
Bis in das Grab: Da wird sich's enden.
Gib dich zu frieden.

14.

Es ist ein Ruhe-Tag vorhanden,
Da uns unser Gott wird lösen:
Er wird uns reissen aus den Banden
Dieses Leibs, und [11]) allem Bösen.
Es wird einmal der Tod herspringen,
Und aus der Quaal uns sämptlich bringen.
Gib dich zu frieden.

15.

Er wird uns bringen zu den Schaaren.
Der Erwählten und Getreuen,
Die hier mit Frieden abgefahren,
Sich auch nun im Friede freuen:

Da sie den [12]) Grund, der nicht kan brechen,
Den ewgen Mund selbst hören sprechen:
Gib dich zufrieden.

Feustking. Ausg.: 1) ungefärbten; 2) Schmertzen; 3) alsdenn und so ferner; 4) heimlichs; 5) dir's; 6) Seufzer; 7) wenn und so ferner; 8) auf; 9) So; 10) dennoch; 11) von; 12) im.

Bemerkungen.

Ihr frommen, kummervollen Seelen, die ihr euch gedrückt und von vielen Sorgen schwer beladen fühlet, eilet mit eurem bekümmerten Herzen zu unserm lieben Gerhardt, der in der Schule der Anfechtung hart geprüft und bewährt gefunden wurde, lernet von ihm in diesem Liede die rechte Lebensweisheit, nämlich: wie ihr still und geduldig des Herrn harren sollet, damit ihr unter allen Umständen getrosten Muth und einen ungetrübten Aufblick zu seinen heiligen Höhen behalten möget.

Wir haben zu diesem Liede zwei Original-Melodien, s. Musikbeilage Nr. 1 und 2, welche beide von Zeitgenossen Gerhardts zu diesem Liede componirt worden sind. Die erste von Ebeling, den wir bereits kennen gelernt haben; die andere von Jakob Hintze, einem Tonkünstler zu Berlin, geb. zu Bernau 1622, gest. 1695. Erstere Melodie findet man in den von Ebeling herausgegebenen Liedern Paul Gerhardts, die andere in der Praxis pietatis melica von Johann Crüger. Berlin 1690 in 4to. S. 1060. Nr. 780.

12. Das Lied Mosis, aus dem 32. Capitel des fünfften Buch Mose.

Mel. Lobet Gott unsern Herren.

1.

Merckt auf, merckt Himmel Erde,
Und du, o Meeres-Grund
Was ich jetzt singen werde
Aus Gottes heilgem Mund;
Es fliesse meine Lehre
Wie Thau und Regen fleusst.
Wer Ohren hat der höre
Des Höchsten Wort und Geist.

2.

Es lässt der Herr euch weisen
Sein Ehr und Namens-Ziehr:
Die sol und wil ich preisen,
Das thut auch ihr mit mir.
Er ist ein Gott der Götter,
Ein Tröster in der Noth,
Ein Felß, ein einger Retter,
Und selbst des Todes Tod.

3.

Sein Thun ist lauter Güte,
  Sein Werk ist rein und klar:
Treu ist er am Gemüthe,
  Im Wort und Reden war:
Viel heilger als die Engel,
  Die doch nur recht gethan
Frei aller Fehl und Mängel,
  Fern von der unrechts=Bahn.

4.

Er ist gerecht: Wir alle
  Sind schändlich angesteckt
Mit Adams Sünd' und Falle,
  Der täglich in uns heckt
Viel böse schwere Thaten,
  Die unserm großen Gott,
Deß kein Mensch kan entrathen,
  Gerathen nur zum Spott.

5.

Die ungerahtnen Kinder
  Die fallen von ihm ab,
Und werden freche Sünder:
  Vergessen aller Gab
Und so viel tausend Güther,
  Und so viel süsser Gnad,
Die ihnen Gott, ihr Hüter:
  So offt erwiesen hat.

6.

Danckst du dann [1]) solcher massen,
  Du toll und töricht Volck,
Dem, der dir regnen lassen
  Dein Manna aus der Wolck,

Und aus des Himmels Kammer
Dir Speise zugeschickt,
Damit in deinem Jammer
Dein Hertze wird erquickt.

7.

Woher hast du dein Leben,
Und deines Leibes Bild?
Wer hat das Blut gegeben,
Das dir die Adern füllt?
Ists nicht dein Herr dein Schöpffer,
Dein Vater und dein Licht,
Der dich, gleich alß ein Töpffer
Von Erde zugericht?

8.

Gedenk und geh zurücke
In die vergangne Jahr,
Erwege was vor Glücke
Gott deiner Väter Schaar
Erzeigt in schweren Zeiten:
Das ist den Alten kund,
Die werden dir andeuten
Den rechten wahren Grund.

9.

Er stieß die wilden Heyden
Mit seiner starcken Hand,
Aus ihrer fetten Weyden,
Und gab das schöne Land
Des Israels Geschlechte,
Zu seines Namens Ruhm,
Und Jacob seinem Knechte
Zum Erb und Eigenthum.

10.

Er fand ihn, wo es heulet
In dürrer Wüsteney,
Er fand ihn, und ertheilet
Ihm alle Vater=Treu,
Er lehret ihm was tauge,
Und er selbst Tugend heiß:
Er hielt ihn wie ein Auge,
Und sparte keinen Fleiß.

11.

Gleich wie ein Adler sitzet
Auff seiner zarten Brut,
Und gar genau beschützet
Was ihm am Herzen ruht:
Er dehnt die starken Flügel
Wann [2]) er sich hoch erschwingt,
Und über Thal und Hügel
Sein edle Jungen bringt.

12.

So hat sich auch gebreitet
Des Höchsten Lieb und Gnad
Auff Jacob, den Er leitet,
Auff daß ihm [3]) ja kein Schad
Hier oder da anstiesse:
Er hub, Er trug mit Fleiß,
Bewahrt ihm Gang und Füße [4])
Auff seiner gantzen Reiß.

13.

Er sein Gott, thats alleine,
Und sonst kein ander Gott:
Es gaben Feld und Steine
Oel, Honig, Wasser, Brodt,

Ohn alle seine Mühe:
Er hatte guten Muth
Beym Fett der Schaaf und Kühe,
Und tranck gut Trauben-Blut.

14.

Da er nun wohl gegessen,
Vergaß er Gottes Heyl:
Und da er deß vergessen,
Da ward er frech und geil:
Da seine Noth gestillet,
Beschimpft er Gottes Ehr:
Und da der Leib gefüllet,
Da ward das Hertze lehr.

15.

Leer ward es an dem Guten,
Des Bösen ward es voll:
Ließ Götzen-Opffer bluten,
Und dient, als wär' [5]) er toll,
Den schändlichen Feld-Teuffeln:
Und den, an dessen Macht
Die Teuffel selbst nicht zweiffeln,
Den ließ er aus der Acht.

16.

Er ließ den ewgen Retter,
Und gab sich in den Schirm
Der neuerdachten Götter,
Hielt Bestjen und Gewürm,
Und Bilder von Metallen,
Von Holtz, von [6]) Stein und Thon,
Den Heyden zugefallen
Für seiner Seelen Kron.

17.

Als das nun der erkannte
Der Hertz und Nieren kennt,
Da wuchs sein Zorn, und brandte
Gleich wie ein Feuer brennt:
Und die Er vor so schöne
Geliebt an seinem Theil,
Als Töchter und als Söhne,
Die wurden ihm ein Greul.

18.

Ich wil mich, sprach Er, wenden
Von dieser schnöden Art,
Die so abscheulich schänden
Mich, der ich nichts gespart,
An meiner Treu und Güte:
Ich habe recht geliebt,
Dafür wird mein Gemüthe
Gekräncket und betrübt.

19.

Sie reitzen mich mit Sünden:
Was gilts? Es sol einmal
Sich wieder etwas finden
Zu ihrem Zorn und Quaal.
Es werden Völker kommen,
Die blind sind als ein Stein.
Die sollen meine frommen
Und liebsten Kinder sein.

20.

Mein Feuer ist entstanden,
Und brennet lichterloh,
In meines Volckes Landen,
Die seynd ihm wie das Stroh.

Es wird weit umb sich greiffen
Bis zu der Höllen Grund,
Und alle Frucht abstreiffen,
Die auf der Erden stund.

21.

Ich wil mit meinen Pfeilen
Sie treiben in den Todt,
Es sol sie übereilen
Schwerdt, Pest und Hungersnoht.
Ich wil viel Thiere schicken,
Und strenges Schlangen-Gifft,
Das sol zu martern, drücken,
Und fressen, wen [7]) es trifft.

22.

Ich wil sie recht belohnen,
Mein Zorn soll gleich ergehn,
Auch derer nicht verschonen
Die jung, gerad und schön:
Ich wil sie all zersteuben,
Und fragen hier und dort:
Wo ist dann [8]) nun ihr Bleiben,
Welch ist ihr Sitz und Ort?

23.

Doch muß ich gleichwol scheuen
Den ungereimten Wahn
Der Feinde, die sich freuen
Als hätten sies gethan.
Sie bleiben wie die Narren
Bei ihrem Gaukelspiel,
Und ziehn am Torheit-Karren:
Ich thu auch was ich wil.

24.

O daß mein Volck verstünde
Das edle schöne Guth,
Das, wanns nun seine Sünde
Bereut, und Busse thut,
Ihm nachmals wird begegnen:
Dann was ich jetzt geflucht [9]),
Das wil ich wider segnen,
Sobald es Gnade sucht.

25.

Mein Volck kömmt [10]) aus dem Weinen,
Sein Feind kömmt aus der Ruh:
Ihr tausend fliehn vor einen [11]):
Wie geht das immer zu?
Ihr Herr, ihr Fels und Leben
Ist weg aus ihrem Zelt,
Er hat sie übergeben
Zur Flucht ins freye Feld.

26.

Seyd froh ihr treuen [12]) Knechte
Des Gottes Israel,
Deß Arm und starcke Rechte
Euch schützt an Leib und Seel.
Habt fröhliches Vertrauen
Und Glauben, der da siegt
So wird Gott wieder bauen
Was jetzt darnieder liegt.

27.

Er wird am Feinde rächen
Was uns zu viel geschehn:
Uns wird Er Trost zusprechen,
Uns wieder lassen sehn

Die Sonne seiner Gnaden,
Die wird in kurtzer Zeit
Des Landes Klag und Schaden
Verkehrn in Glück und Freud.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Denn; 2) wenn; 3) ihn; 4) Bewahret ihre Füße; 5) war; 6) und; 7) wenn, und so in den übrigen Versen; 8) denn, auch in den folgenden Versen; 9) verflucht; 10) kommt; eben so in folgender Strophe; 11) einem; 12) treue.

Das

Andere Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Frankfurt an der Oder

Gedruckt bey Erasmus Rösner

Anno MDCLXVI.

Verlegt J. G. E. bey welchen sie auch zu finden.

Es ist zwölf in Berlin und Cöln gebornen Frauen gewidmet; am Schluß der Zueignungsschrift nennt sie Ebeling: seine groß-werthen Gönnerinnen und höchst-geehrten geneigten Frauen.

Berlin, am 1. May 1666.

13. Christliches Trost- und Freuden-Lied auß dem 8. Cap. an die Römer.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen &c. &c., von Joh. Crügern &c. Berlin, 1664, in 12mo. S. 893.

Mel. Herzlich thut mich erfreuen.

1.

Ist Gott für mich, so trete
Gleich alles wider mich:
So offt ich ruff und bethe,
Weicht alles hinter sich.
Hab ich das Haupt zum Freunde,
Und bin geliebt bei Gott,
Was kann mir thun der Feinde
Und Wiedersacher Rott?

2.

Nun weiß und gläub [1]) ich feste,
Ich rühms auch ohne Scheu,
Daß Gott der Höchst und beste,
Mein Freund und Vater sey:
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten steh',
Und dämpffe Sturm und Wellen,
Und was mir bringet Weh.

3.

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus, und sein Blut:
Das machet, daß ich finde
Das ewge wahre Guth.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auff dieser Erd':
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

4.

Mein Jesus ist mein Ehre,
Mein Glantz und helles [2]) Licht;
Wann der nicht in mir wäre,
So dürfft und könnt ich nicht
Vor [3]) Gottes Augen stehen,
Und vor [4]) dem strengen Sitz:
Ich müßte stracks vergehen
Wie Wachs in Feuers Hitz.

5.

Mein Jesus hat gelöschet
Was mit sich führt den Tod:
Der ist's, der mich rein wäschet,
Macht Schnee-weiß was ist roht:
In ihm kan ich mich freuen,
Hab' einen Helden-Muth,
Darff kein Gerichte scheuen,
Wie sonst ein Sünder thut.

6.

Nichts, nichts kan mich verdammen,
Nichts nimmet mir mein Herz:
Die Höll' und ihre Flammen
Die sind mir nur ein Scherz.

Kein Urtheil mich erschrecket,
Kein Unheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln decket
Mein Heyland, der mich liebt.

7.

Sein Geist wohnt mir im Herzen,
Regieret meinen Sinn:
Vertreibt mir [5]) Sorg' und Schmertzen,
Nimmt allen Kummer hin:
Gibt Segen und Gedeyen
Dem, was Er in mir schafft:
Hilfft mir das Abba schreyen
Auß aller meiner Krafft.

8.

Und wann [6]) an meinem Orte
Sich Furcht und Schwachheit findt,
So seufftzt und spricht er Worte,
Die unaußsprechlich sind.
Mir zwar und meinem Munde:
Gott aber wol bewust,
Der an des Hertzens Grunde
Ersihet seine Lust.

9.

Sein Geist spricht meinem Geiste
Manch süsses Trost=Wort zu,
Wie Gott dem Hülffe leiste,
Der bei ihm suchet Ruh':
Und wie Er hab' erbauet
Ein' edle neue Stadt,
Da Aug' und Hertze schauet
Was es gegläubet hat.

10.

Da ist mein Theil, mein Erbe
Mir prächtig zugericht:
Wann ich gleich fall' und sterbe,
Fällt doch mein Himmel nicht.
Muß ich auch gleich hier feuchten
Mit Trähnen meine Zeit,
Mein Jesus, und sein Leuchten
Durchsüsset alles Leyd.

11.

Wer sich mit dem verbindet,
Den Satan fleucht und hasst
Der wird verfolgt: und findet
Ein harte schwere Last
Zu leyden und zu tragen;
Geräht in Hohn und Spott:
Das Creutz und alle Plagen
Die seynd [7]) sein täglich [8]) Brot.

12.

Das ist mir nicht verborgen,
Doch bin ich unverzagt:
Dich [9]) wil ich lassen sorgen,
Dem ich mich zugesagt:
Es koste Leib und Leben,
Und alles was ich hab',
An dir wil ich fest kleben,
Und nimmer lassen ab.

13.

Die Welt die mag zerbrechen [10]),
Du stehst mir ewiglich:
Kein brennen, hauen, stechen
Soll trennen mich und dich:

Kein Hunger und kein Dürsten,
Kein Armuth, keine Pein,
Kein Zorn der [11]) grossen Fürsten
Soll mir ein Hindrung sein:

14.

Kein Engel, keine Freuden,
Kein Trohn, kein Herrlichkeit:
Kein Lieben und kein Leyden,
Kein Angst, kein [12]) Hertzeleid:
Was man nur kan erdencken,
Es sey klein oder groß,
Der keines soll mich lencken
Auß deinem Arm und Schooß.

15.

Mein Hertze geht in Springen,
Und kan nicht traurig seyn,
Ist voller Freud' und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein;
Die Sonne die mir lachet
Ist mein Herr Jesus Christ:
Das was mich singend machet
Ist, was im Himmel ist.

Feustking'sche Ausgabe: 1) glaub'; 2) schönes; 3) Für 4) für 5) vertreibet; 6) wenn; 7) sind; 8) täglichs; 9) Gott: 10) zubrechen; 11) des; 12) und.

Bemerkungen.

Dieses Heldenlied Gerhardts ist würdig dem Liede Luthers: Ein' feste Burg ist unser Gott rc. zur Seite gestellt zu werden. Ein Glaube, der unter schweren innern und äußern Drangsalen sich bewährt, und sein Haupt freudig emporrichtet, spricht sich in diesem Liede aus. Daher kam man in späterer Zeit (kein älterer Hymnologe theilt, so viel ich weiß, diese Meinung) auf die Vermuthung, Gerhardt habe dies Lied zur Zeit gedichtet, als er seines Amts entsetzt und wie Nichtunterrichtete hinzusetzen, des Landes verwiesen worden war: Das Lied aber findet sich schon, wie eben angezeiget worden, in der Praxis pietatis melica von 1664, und ist hieraus zu schließen, daß dasselbe schon im Jahre 1663, oder spätstens im Anfange des Jahres 1664 gedichtet worden ist, wo an eine Amts-Entsetzung Gerhardts noch nicht zu denken war.

Wenn man die Stelle in unserm Liede:

Kein Hungern und kein Dürsten
Kein Armuth, keine Pein,
Kein Zorn der großen Fürsten
Soll mir ein Hindrung seyn

für obige Meinung anführt, und den Zorn der großen Fürsten auf den großen Kurfürsten bezieht, so will mir dies nichts beweisen. Mir ist es wahrscheinlich, daß dem Dichter bei diesem Verse die Stellen der Bibel vorgeschwebt haben, in welchen so oft von dem Fürsten der Welt geredet wird, wie z. B. im Ev. Johannis, in dem Epheser Brief rc. bei welchen Niemand an einen weltlichen Fürsten denken wird. Ueberdies setzt Gerhardt den Plural: der großen Fürsten, was mich in meiner Meinung noch mehr bestärkt, und die Lesart: des großen Fürsten, welche einige Jahre später, jedoch nur selten, und nicht in Berliner Gesangbüchern dieser Zeit vorkommt, ist nicht zuerst von Gerhardt selbst ausgegangen, sondern der Dichter nahm sie später auf, und so wurde sie durch die Feustkingsche Ausgabe der Gerhardt'schen Lieder sanktionirt.

Wie dieses Lied aus einer hohen Glaubensfreudigkeit geflossen, so erhob es auch viele Kämpfende und tröstete manches in Kummer und Gram versenkte Herz. Einen solchen Trost gewährte es der adeligen Jungfrau Martha Margerethe v. Schönberg, welche am 16. April 1664 zu Wilstruff in Sachsen geboren

und am 18. Oktober 1703 verstorben; sie war über ihren Seelenzustand und namentlich, wie sie als unreine, unheilige und große Sünderin vor der Heiligkeit Gottes bestehen würde, sehr bekümmert, da fiel ihr der schöne Vers unsers Liedes ein:

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut;
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd':
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Und ihr Herz ward erhoben und kräftig getröstet durch diese Worte.

Eben so wurde der Vers dieses Liedes:

Sein Geist spricht meinem Geiste
Manch süßes Trost-Wort zu,
Wie Gott dem Hülfe leiste
Der bei ihm suchet Ruh.
Und wie er hab' erbauet
Ein edle neue Stadt
Da Aug' und Herze schauet
Was es geglaubet hat.

besonders tröstlich und erwecklich der Frau Lucia, Ursula Stern geb. Trinkhaus, welche zu Frankfurt a. M. 1675 geboren ward, als sie auf ihrem Sterbebette lag und die Macht des Todes auf sie immer mehr eindrang und ihre letzten Kräfte schwanden. Sie starb am 16. Mai 1709.

Joh. Avenarius erläutert dieses Lied in seinen Evangelischen Lehr- und Lieder-Predigten, Arnstadt und Leipzig 1731. in 3. Theil S. 90.

14. Der 52. Psalm.

In seiner eigenen Melodey.

1.

Was trotzest du stolzer Tyrann,
daß deine verkehrte Gewalt
Den Armen viel schaden thun kann?
Verkreuch dich, und schweige nur bald!
Dann [1]) Gottes des ewigen Güte
Bleibt immer in völliger Blüte,
Und wehret noch täglich, und stehet,
Ob alles gleich sonsten vergehet.

2.

Die Zunge, dein schädliches [2]) Glied,
Du falscher verlogener Mund,
Thut manchen gefährlichen Schnitt,
Schlägt alles zu Schanden [3]) und wundt:
Was unrecht, das sprichst du mit Freuden,
Was recht ist, das kanst du nicht leyden:
Die Wahrheit verdrückst du, die Lügen
Muß Oberhand haben, und siegen.

3.

Dein Tichten, dein Trachten, dein Thun
Ist eintzig auf Schaden bedacht:
Da ist dir unmöglich zu ruhn,
Du habest dann Böses verbracht:

Dein Rachen [4]) sucht lauter Verderben,
Und wann nur viel Frommen ersterben
Von deiner vergälleten Zungen,
So meinst du, es sei dir gelungen.

4.

Drumb wird dich auch Gottes Gericht
Zerstören, verheeren im Grimm,
Die Rechte, die alles zubricht
Mit Donner und blitzender Stimm,
Die wird dich zu Grunde zu schlagen,
Und wird dich mit schrecklichen Plagen
Auß deinem bißherigen Bleiben
Samt allen den Deinen vertreiben.

5.

Das werden mit Freuden und Lust
Die frommen Gerechten ersehn,
Die anders bisher nicht gewust,
Als ob es nun gäntzlich geschehn,
Sie [5]) werden mit Schrecken da stehen
Wann [6]) jene zu Grunde vergehen,
Und endlich mit heiligem Lachen
Sich wiederumb lustig bey machen.

6.

Ey sihe, wirds heissen, da ligt
Der prächtige, mächtige Mann,
Der stetig mit Erden vergnügt,
Der [7]) Himmel bey Seite gethan:
Vom Reichthum war immer sein Prangen,
Und wann er die Unschuld gefangen,
So hielt ers für treffliche Thaten
Ey sihe, wie ists ihm gerahten.

7.

Ich hoffe mit freudigem Geist
Ein anders und besseres Glück,
Dann was mir mein Vater verheist,
Das bleibet doch nimmer zu rück:
Ich werde des Friedens geniessen;
Auch wird sich der Segen ergiessen,
Und mich mit erwünschtem Gedeyen,
Sammt allen den Meinen, erfreuen.

8.

Ich werde nach Weise des Baums
Der Oele trägt, grünen und blühn,
Mich freuen des seligen Raums,
Den ohne mein eignes Bemühn
Mein Herrscher, mein Helffer, mein Leben
Mir selber zu eigen gegeben
Im Hause, da täglich mit Loben
Sein Name wird herrlich erhoben.

9.

Trotz sei dir, du trotzender Koht,
Ich habe den höchsten bei mir:
Wo der ist, da hat es nicht Noht,
Und fürcht ich mich gar nicht vor dir,
Du mein Gott, kanst alles wol machen,
Dich setz ich zum Richter der Sachen,
Und weist es. Es wird sich mein Leyden
Bald enden in Jauchtzen und Freuden.

Feusking. Ausg. 1) Denn, und so in den andern Versen; 2) schädlichs; wohl ein Druckfehler in Feusking, es würde sonst eine Sylbe im Vers fehlen; 3) Schaden; 4) Name; 5) Die; 6) Wenn, und so ferner; 7) Den.

15. Christliches Freuden-Lied.

D. M. Luther und anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. Seite 365. No. CCXL.

In dieser Melodey.

1.

Warumb solt ich mich dann [1]) grämen?
Hab ich doch
Christum noch,
Wer wil mir den nehmen?
Wer wil mir den Himmel rauben,
Den mir schon
Gottes Sohn
Beygelegt im Glauben?

2.

Nackend lag ich auff dem Boden,
Da ich kam,
Da ich nahm
Meinen ersten Oden:
Nackend werd ich auch hinzihen,
Wann [2]) ich werd'
Von der Erd'
Als ein Schatten fliehen.

3.

Guth und Blut, Leib, Seel und Leben
Ist nicht mein:
Gott allein
Ist es, ders gegeben.
Wil ers wieder zu sich kehren,
Nehm ers hin,
Ich wil ihn
Dennoch frölich ehren.

4.

Schickt er mir ein Creutz zu tragen,
Dringt herein
Angst und Pein,
Solt ich drumb verzagen?
Der es schickt, der wird es wenden,
Er weiß wol
Wie er soll
All mein Unglück enden.

5.

Gott hat mich bey guten Tagen
Offt ergetzt:
Solt ich jetzt [3])
Nicht auch [4]) etwas tragen?
Fromm ist Gott, und schärfft mit Massen
Sein Gericht:
Kan mich nicht
Gantz und gar verlassen.

6.

Satan, Welt und ihre Rotten
Können mir
Nichts mehr hier
Thun, als meiner spotten.

Laß sie spotten, laß sie lachen!
Gott mein Heyl
Wird in Eil
Sie zu Schanden machen.

7.

Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ
Wo er ist
Stets sich lassen schauen.
Wolt ihn auch der Tod auffreiben,
Soll der Muth
Dannoch [5]) gut
Und fein stille bleiben.

8.

Kan uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reist
Unsern Geist
Auß viel tausend Nöhten:
Schleust das Thor der [6]) bittern Leyden,
Und macht Bahn,
Da man kan
Gehn zur Himmels=Freuden.

9.

Allda wil in [7]) süssen Schätzen
Ich mein Hertz
Auff den Schmertz
Ewiglich ergetzen.
Hier ist kein recht Guth zu finden!
Was die Welt
In sich hält
Muß im Hui verschwinden.

10.

Was sind dieses Lebens Güther?
Eine Hand
Voller Sand,
Kummer der Gemüther.
Dort, dort sind die edlen Gaben,
Da mein Hirt
Christus wird
Mich ohn Ende laben.

11.

Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden,
Du bist mein,
Ich bin dein,
Niemand kan uns scheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut
Mir zu gut
In den Tod gegeben.

12.

Du bist mein, weil ich dich fasse,
Und dich nicht,
O mein Liecht,
Aus dem Hertzen lasse!
Laß mich, laß mich hingelangen,
Da du mich
Und ich dich
Leiblich werd' umbfangen.

Feustking. Ausg. 1) denn; 2) Wenn; 3) jetzt; 4) Auch nicht; 5) Dennoch; 6) des; 7) mit.

Bemerkungen.

Dr. Georg Heinrich Götze gab über dieses Lied heraus: Heilsame Tröstungen wider die betrübten Gedanken, aus dem Gerhardischen Liede: Warum sollt ich mich denn grämen ꝛc. gesammelt, und, nebst angefügten Nachrichten, von unterschiedenen Lieder-Freunden, zum nützlichem Gebrauch bekümmerten Gemüthern angewiesen. Lübeck, 1721.

Derselbe hielt über den 10. Vers: Was sind diese Lebensgüter eine Hochzeit-Rede, welche in dem 4. Theil der Lübeckschen Hochzeitreden p. 75 abgedruckt ist.

Denselben Vers erklärt Avenarius im Evangl. Christenschmuck P. III. p. 31. sqq.

Christine, Eberhardine, Königin in Polen und Kurfürstin zu Sachsen, seufzete auf ihrem Sterbebette: „Nun ist es bald aus!" Der Pastor in Pretzsch M. Joh. Balth. Matthesius sagte hierauf, daß es durch ihren seligen Tod nicht gar aus sei, weil sie der Tod nicht könne aus Christi Hand reißen, und führte dann den Vers unsers Liedes an: Kann uns doch kein Tod nicht tödten ꝛc. Die Königin empfand durch diese Worte einen so kräftigen Trost, daß ihr das Lied bis zum Schluß mußte vorgelesen werden. Dieselbe starb am 5. September 1726.

Auch die Frau Joh. Ursula v. Geusau geb. v. Rhediger hatte auf ihrem Sterbebette ein inniges Vergnügen an diesem Liede, besonders an dem achten Vers: Kann uns doch kein Tod nicht tödten, und an den beiden letzten: Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden ꝛc. Sie starb zu Köstritz am 31. Oktober 1718, und ist als Dichterin folgender drei Lieder im Freylinghausenschen Gesangbuch bekannt: Ich bin müde von der Reise, und die Pilgrimschaft auf Erden ꝛc. Sey getrost, o Christenherz, wenn der Feind die Pfeile spitzet ꝛc. Stille, mein Herze, nur stille und ruh' ꝛc.

So nennt denn Schamelius in seinem Evangl. Lieder-Commentarius, Leipzig 1737. S. 517. mit Recht dieses Lied: Zernichtete Einfälle und Herzens-Stösse der Schwermüthigen, und Daniel Seiffert in seinen Delic. Mel. p. 1143: Den besten Antimelancholicum oder Melancholie- und Sorgenvertreiber.

Ins Französische übersetzt findet man dieses Lied in dem kleinen Gesangbuche: Le Choeur des Anges ou les occupa-

tions saintes des ames fidèles und Chantans la Fleur des Cantiques spirituels. etc. Berlin, 1722. in 12mo. S. 150. Nr. 85.

Wir haben zu diesem Liede zwei Original-Melodien, die erste von Johann Crüger, von 1622 bis 1662 Musikdirektor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin, die andere von Ebeling, siehe Musikbeilage Nr. 3. und 4. Die erstere von Joh. Crüger steht in dem oben angeführten Berliner Gesangbuche von 1653, die andere in Ebelings Ausgabe der Gerhardt'schen Lieder.

16. Christliche Zufriedenheit.

Dr. M. Luther und anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder 2c. 2c. Berlin, 1653. kl. 8. Seite 359. No. CCXXXVII.

In seiner eigenen Melodey.

1.

Nicht so traurig, nicht so sehr,
Meine Seele, sei betrübt,
Daß dir Gott Glück, Guth und Ehr
Nicht so viel wie andern gibt,
Nim verlieb [1]) mit deinem Gott.
Hast du Gott, so hats nicht Noht.

2.

Du, noch eintzig Menschen-Kind
Habt [2]) ein Recht in dieser Welt,
Alle die geschaffen sind,
Sind nur Gäst im frembden Zelt.
Gott ist Herr in seinem Hauß,
Wie Er wil, so theilt Er auß.

3.

Bist du doch darumb nicht hier,
Daß du Erden haben solt,
Schau den Himmel über dir,
Da, da ist dein edles Gold,
Da ist Ehre, da ist Freud',
Freud' ohn End', Ehr' ohne Neid.

4.

Der ist alber [3]) der sich kränckt
Umb ein Hand voll Eitelkeit,
Wann [4]) ihm Gott dargegen schenckt
Schätze der beständgen Zeit.
Bleibt der Centner dein Gewinn,
Fahr der Heller immer hin.

5.

Schaue alle Güther an,
Die dein Hertz für Güther hält,
Keines mit dir gehen kan
Wann du gehest auß der Welt:
Alles bleibet hinter dir,
Wann du trittst ins Grabes Thür.

6.

Aber was die Seele nehrt,
Gottes Huld und Christi Blut,
Wird von keiner Zeit verzehrt,
Ist und bleibet allzeit gut;
Erden=Guth zerfällt und bricht,
Seelen=Guth das schwindet nicht.

7.

Ach wie bist du doch so blind,
Und im Dencken unbedacht,
Augen hast du, Menschen=Kind
Und hast doch noch nie betracht
Deiner Augen helles Glaß,
Siehe, welch ein Schatz ist das!

8.

Zehle deine Finger her,
Und der andern Glieder Zahl,
Keins ist, das dir unwerth wär,

Ehrst und liebst sie allzumal,
Keines gäbst du weg umb Gold,
Wann man dir's abnehmen wolt.

9.

Nun so gehe in den Grund
Deines Hertzens, das dich lehrt,
Wie viel Gutes alle Stund
Dir von oben wird beschehrt.
Du hast mehr als Sand am Meer,
Und wilst doch noch immer mehr.

10.

Wüste, der im Himmel lebt,
Das dir *) wäre nütz und gut,
Wornach so begierlich strebt
Dein verblendtes Fleisch und Blut,
Würde seine Frömmigkeit
Dich nicht lassen unerfreut.

11.

Gott ist deiner Liebe voll,
Und von gantzem Hertzen treu,
Wann du wünschest, prüft Er wol
Wie dein Wunsch beschaffen sey:
Ist dirs gut, so geht Ers ein
Ists dein Schade, spricht er nein.

12.

Unterdessen trägt sein Geist
Dir in deines Hertzens Hauß
Manna, das die Engel speist;
Ziehrt und schmückt es herrlich auß,
Ja erwählet, dir zum Heyl,
Dich zu seinem Guth und Theil.

13.

Ey so richte dich empor,
Du betrübtes Angesicht,
Laß das Seufftzen, nim hervor
Deines Glaubens Freuden=Liecht,
Das behalt, wann dich die Nacht
Deines Kummers traurig macht.

14.

Setze, als ein Himmels Sohn,
Deinem Willen Maaß und Ziehl;
Rühre stets vor Gottes Trohn
Deines Danckes Seytenspiel,
Weil dir schon gegeben ist
Mehres [6]) als du würdig bist.

15.

Führe deines Lebens Lauff
Allzeit Gottes eingedenck:
Wie es kömmt [7]), nim alles auff
Als ein wohlbedacht Geschenck.
Geht dirs widrig, laß es gehn,
Gott und Himmel bleibt dir stehn.

Feustking. Ausg.: 1) vorlieb; 2) Haßt; 3) albern; 4) Wenn, und so ferner; 5) Daß dirs; 6) Mehrers; 7) kommt.

Bemerkungen.

Christian Gottfried Preuß in seiner Kurz verfaßten Geschichte der Dichter im Mecklenburgischen Gesangbuche, (ohne Ort und Jahr) sagt Seite 285 bei diesem Liede:

„Merkest du nicht, o Seele! wenn du dieses Lied betrachtest, wie sehr der liebe Paul Gerhardt sich bemühe, die edle Zufriedenheit als die kostbarste Blume in dir zu pflanzen? Die Gründe deren er sich hiebey bedient, sind überzeugend, und der müste ein

Thor seyn, so der Kraft derselben zu wiedersprechen sich unterstehen wollte. Leset und singet dies Lied fleißig, ihr Mißvergnügte, die ihr nimmer gnug vom irdischen bekommen könnt, es wird euch eine heilsame Arzenei seyn, daß ihr einmahl von eurer Welt- und Geldsucht befreiet werdet."

Dr. Georg Heinrich Götze hielt am 10. November 1716 über den letzten Vers dieses Liedes eine Hochzeitrede; sie findet sich im ersten Anhange seiner Schriftmäßigen Erklärung des Flemmingischen Gesangs: In allen meinen Thaten, in Neun Hochzeit-Reden 2c. Leipzig, 1717 S. 130.

Joh. Avenarius in seinen Evangel. Lehr- und Lieder-Predigten. Arnstadt und Leipzig 1731 im dritten Theile Seite 20 erläutert den 4. Vers dieses Liedes.

17. Auß dem 119. Psalm Davids.

Mel. Hertzlich thut mich verlangen.

1.

Ich bin ein Gast auff Erden,
Und hab hier keinen Stand:
Der Himmel soll mir werden,
Da ist mein Vaterland.
Hier reis' ich auß und abe;
Dort in der ewgen Ruh
Ist Gottes Gnaden-Gabe,
Die schleust all' Arbeit zu.

2.

Was ist mein gantzes Wesen
Von meiner Jugend an
Als Müh und Noht gewesen
So lang ich dencken kann:
Hab' ich so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen,
Des Hertzens zugebracht.

3.

Mich hat auff meinen Wegen
Manch harter Sturm erschreckt,
Blitz, Donner, Wind und Regen
Hat mir manch Angst erweckt;

Verfolgung, Haß und Neiden,
  Ob ichs gleich nicht verschuld,
Hab ich doch müssen leyden
  Und tragen mit Gedult.

4.

So gings den lieben Alten,
  An derer Fuß und Pfad
Wir uns noch täglich halten
  Wanns [1]) fehlt am [2]) guten Raht.
Wie mußte sich doch schmiegen
  Der Vater Abraham,
Eh' als ihm sein Vergnügen
  Und rechte Wohnstadt kam.

5.

Wie manche schwere Bürde
  Trug Isaac sein Sohn,
Und Jacob, dessen Würde
  Stieg bis zum Himmels Trohn;
Wie mußte der sich plagen!
  In was für Weh und Schmertz,
In was für Furcht und Zagen
  Sanck offt sein armes Hertz!

6.

Die frommen heilgen Seelen
  Die giengen fort und fort,
Und enderten mit quälen
  Den erst=bewohnten Ort,
Sie zogen hin und wieder,
  Ihr Creutz war immer groß,
Bis daß der Tod sie nieder
  Legt in des Grabes Schooß.

7.

Ich habe mich ergeben
  In gleiches Glück und Leid,
Was wil ich besser leben
  Als solche grosse Leut?
Es muß ja durchgedrungen,
  Es muß gelitten sein.
Wer nicht hat wol gerungen,
  Geht nicht zur Freud hinein.

8.

So wil ich zwar nun treiben
  Mein Leben durch die Welt,
Doch denck ich nicht zu bleiben
  In diesem frembden Zelt.
Ich wandre meine Strassen
  Die zu der Heymat führt,
Da mich ohn alle massen
  Mein Vater trösten wird.

9.

Mein Heymat ist dort droben,
  Da aller Engel Schaar
Den grossen Herrscher loben,
  Der alles gantz und gar
In seinen Händen träget,
  Und für und für erhält,
Auch alles hebt und leget,
  Nach dems ihm wohlgefällt.

10.

Zu dem steht mein Verlangen,
  Da wolt ich gerne hin:
Die Welt bin ich durchgangen,
  Daß ichs fast müde bin:

Je länger ich hier walle,
Je wenger find ich Lust
Die meinem Geist gefalle:
Das meist ist Stanck und Wust.

11.

Die Herberg' ist zu böse,
Der Trübsal ist zu viel.
Ach komm mein Gott, und löse
Mein Hertz, wann [3]) dein Hertz wil:
Komm, mach ein seligs Ende
An meiner Wanderschafft,
Und was mich kränckt, das wende
Durch deinen Arm und Krafft.

12.

Wo ich bißher gesessen,
Ist nicht mein rechtes Hauß;
Wann mein Ziel außgemessen
So tret ich dann [4]) hinauß,
Und was ich hier [5]) gebrauchet
Das leg' ich alles ab;
Und wann ich außgehauchet,
So scharrt man mich ins Grab.

13.

Du aber, meine Freude,
Du meines Lebens Liecht,
Du zeuchst mich, wann ich scheide,
Hin vor Dein Angesicht,
Ins Hauß der ewgen Wonne,
Da ich stets Freuden voll
Gleich als die helle Sonne,
Nebst [6]) andern, leuchten soll.

14.

Da wil ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gast,
Bei denen, die mit Kronen
Du außgeschmücket hast:
Da will ich herrlich singen
Von deinem grossen Thun,
Und frei von schnöden Dingen
In meinem Erbtheil ruhn.

Feustkingsche Ausgbe: 1) Wenns; 2) an; 3) wenn, und so ferner; 4) denn; 5) hie; 6) Nächst.

Bemerkungen.

D. Georg Heinr. Götze hat dieses Lied den Catechetischen Beicht-Fragen, welche derselbe 1716 andächtigen Beicht-Kindern und Communicanten zur Prüfung und Erbauung mitgetheilet, andrucken lassen, weil sich einige seiner Zuhörer, da derselbe solches zuweilen angeführet, aus demselben erbauet hatten.

18. Trostgesang in Schwermuth und Anfechtung.

D. M. Luther Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen 2c. 2c. Berlin 1653. kl. 8. S. 452. No. CCLXXXVIII.

Mel. Christus der uns selig macht.

1.

Schwing dich auf zu deinem Gott,
Du betrübte Seele;
Warumb ligst du Gott zum Spott
In der Schwermuths Höle?
Merckst du nicht des Satans List?
Er wil durch sein Kämpffen
Deinen Trost, den Jesus Christ
Dir erworben, dämpffen.

2.

Schüttle deinen Kopff, und sprich:
Fleuch du alte Schlange:
Was erneurst du deinen Stich,
Machst mir angst und bange?
Ist dir doch der Kopff zerknickt,
Und ich bin durchs Leiden
Meines Heylands dir entzückt
In den Saal der Freuden.

3.

Wirffst du mir mein Sündgen für,
Wo hat Gott befohlen,
Daß mein Urtheil über mir
Ich bei dir soll holen?
Wer hat dir die Macht geschenckt
Andre zu verdammen?
Der du selbst doch ligst versenckt
In der Höllen=Flammen.

4.

Hab' ich, was nicht recht, gethan,
Ist mirs leyd von Hertzen:
Da hingegen nehm ich an
Christi Blut und Schmertzen;
Dann [1] das ist die Rantzion
Meiner Missethaten,
Bring ich diß [2] vor Gottes Trohn,
Ist mir wohl gerahten.

5.

Christi Unschuld ist mein Ruhm,
Sein Recht meine Krone;
Sein Verdienst mein Eigenthum,
Da ich frey in wohne,
Als in einem festen Schloß,
Das kein Feind kan fällen,
Brächt er gleich davor Geschoß
Und Gewalt der Höllen.

6.

Stürme Teuffel, und du Tod,
Was könt ihr mir schaden?
Deckt mich doch in meiner Noht
Gott mit seiner Gnaden:

Der Gott, der mir seinen Sohn
Selbst verehrt auß Liebe,
Daß der ewge Spott und Hohn
Mich nicht dort betrübe.

7.

Schreye tolle Welt, Es sey
Mir Gott nicht gewogen:
Es ist lauter Teuscherey,
Und im Grund erlogen.
Wäre mir Gott [3]) gram und feind,
Würd er seine Gaben,
Die mein eigen worden seynd,
Wol behalten haben.

8.

Dann, was ist im Himmels-Zelt,
Was im tieffen Meere?
Was ist gutes in der Welt
Das nicht mir gut wäre?
Weme brennt das Sternen-Liecht?
Worzu ist gegeben
Lufft und Wasser? Dient es nicht
Mir und meinem Leben?

9.

Weme wird das Erdreich naß
Von dem Thau und Regen?
Weme grünet Laub und Graß?
Weme füllt der Segen
Berg' und Thale, Feld und Wald?
Warlich, mir zur Freude,
Daß ich meinen Auffenthalt
Hab, und Leibes-Weyde.

10.

Meine Seele lebt in mir
Durch die süssen Lehren,
So die Christen mit Begier
Alle Tage hören.
Gott eröffnet früh und spat
Meinen Geist und Sinnen,
Daß sie seines Geistes Gnad
In sich ziehen können.

11.

Was sind der Propheten Wort,
Und Apostel Schreiben,
Als ein Liecht am dunkeln Ort?
Fackeln, die vertreiben
Meines Hertzens Finsterniß;
Und in Glaubens-sachen
Das Gewissen fein gewiß
Und recht Grund-fest machen.

12.

Nun auff diesen heilgen Grund
Bau ich mein Gemüthe:
Sehe, wie der Höllen-Hund
Zwar darwider wüte:
Gleichwol muß er lassen stehn
Was Gott auffgerichtet;
Aber schändlich muß vergehn
Was er selber dichtet.

13.

Ich bin Gottes: Gott ist mein:
Wer ist, der uns scheide?
Dringt das liebe Creutz herein
Mit dem bittern Leyde.

Laß es dringen: Kommt es doch
Von geliebten Händen:
Bricht und kriegt geschwind ein Loch,
Wann [4]) es Gott wil wenden.

14.

Kinder, die der Vater soll
Ziehn zu allem guten,
Die gedeyen [5]) selten wol
Ohne Zucht und Ruthen.
Bin ich dann [6]) nun Gottes Kind,
Warum wil ich fliehen,
Wann er mich von meiner Sünd
Auff was guts wil ziehen.

15.

Es ist hertzlich gut gemeint
Mit der Christen Plagen:
Wer hier [7]) zeitlich wol geweint
Darff nicht ewig klagen;
Sondern hat vollkommne Lust
Dort in Christi Garten,
Dem er einig recht bewust,
Endlich zu gewarten.

16.

Gottes Kinder säen zwar
Traurig und mit Trähnen;
Aber endlich bringt das Jahr
Wornach sie sich sehnen;
Dann [8]) es kommt die Erndten-Zeit,
Da sie Garben machen:
Da wird all ihr Gram und Leyd
Lauter Freud und Lachen.

17.

Ey so faß, o Christen Hertz,
Alle deine Schmertzen,
Wirff sie frölich hinterwärts:
Laß des Trostes Kertzen
Dich entzünden mehr und mehr:
Gib dem grossen Namen
Deines Gottes Preiß und Ehr:
Er wird helffen. Amen.

Feustking. Ausg:. 1) denn, und so ferner; 2) das; 3) Wäre Gott mir; 4) wenn, und ferner; 5) gerathen; 6) denn; 7) hie; 8) denn.

Bemerkungen.

Gabriel Wimmer in seiner Ausführlichen Lieder-Erklärung, 4. Theil. Altenburg. 3. A. S. 99. sagt bei Erläuterung dieses Liedes: „Ein Adler, der den Jäger gewahr wird, schwinget sich in die hohe Luft, als in sein Element, und je höher er fleugt, je sicherer er ist. Ein Hirsch nimmt seine Zuflucht zu den Bergen. Wo wendet sich aber ein Christ hin in seiner Angst und Anfechtung? Er flieht zu den Bergen von welchen ihm Hülfe kömmt; Seine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat rc. rc. Darum du Betrübter, auf! und fliehe zu Gott, zweifle nicht, daß er dein Gott, dein Hort und dein Erlöser sey, zu dem komme mit wahren Glauben und herzlichem Gebet. Denn das sind die beiden Flügel, mit welchen du dich hinauf zu ihm schwingen, und deine Ruhe gewiß mit herunter bringen kanst."

Die Gattin des berühmten Arztes Dr. Erndelin in Dresden, welche 43 Jahr alt im Jahre 1685 entschlief, machte sich den 3. Vers dieses Liedes besonders zu eigen:

Hab ich was nicht recht gethan
Ist mirs Leid von Herzen rc. rc.

Mit dem letzten Verse dieses Liedes stärkte sich eine fromme Frau zu Aufhausen, Ulmer Herrschaft, als selbige am 18. May 1705 zu einer schweren Operation sich anschicken mußte.

Eine französische Uebersetzung des Liedes findet sich in dem Gesangb. Le Choeur des Anges. Ou les occupations saintes des ames fidèles: Chantans la Fleur des Cantiques spirituels etc. Berlin 1722. 12. S. 152.

Ins Lateinische übersetzt liest man dieses Lied in M. Christian Hausens Pietas melica, sive Liber cantionum comprehendens hymnos praecipuos Ecclesiae veteris latinos etc. Dresden 1704. 12. p. 449.

Zwei Original-Melodien sind zu obigem Liede vorhanden, siehe Musikbeilage Nr. 5 u. 6. Die eine von Joh. Crüger findet sich zuerst in dem berliner Gesangbuche von 1653, die andere von Ebeling stehet in den von demselben herausgegebenen Gerhardtschen Liedern.

19. Wider das Ergerniß der bösen glückseligen Welt.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen 2c. 2c., von Joh. Crügern 2c. Berlin, 1666. in 4to. S. 539. Nr. 412.

Mel. Mein Augen schließ ich itzt.

1.

Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geacht?
Wie offtmals wird dein Thun von aller Welt verlacht?
Du dienest deinem Gott, hältst dich nach seinen Worten,
Darüber höhnt man dich, und drückt dich aller Orten.

2.

Du gehst geraden Weg, fleuchst vor der krummen Bahn,
Ein ander thut sich zu, und wird ein reicher Mann,
Vermehrt sein kleines Guth, füllt Kasten, Boden, Scheunen,
Du bleibst ein armer Tropff, und darbest sammt ¹) den Deinen

3.

Du straffst der Bösen Werck, und sagst was unrecht sey;
Ein ander übt die Kunst der süssen Heucheley,

Die bringt ihm Lieb und Huld, und hebt ihn an [2]) die Höhen,
Du aber bleibst zurück, und must da unten stehen.

4.

Du sprichst, die Tugend sei der Christen schönste Krohn,
Hingegen hält die Welt von Reputation:
Wer diese haben wil, sagt sie, der muß gar eben
Sich schicken in die Zeit, und gleich den andern leben.

5.

Du rühmest viel von Gott, und streichst gewaltig auß
Den Segen, den Er schickt in seiner Kinder Hauß,
Ist dann nun dem, also, so laß doch, sagt man, sehen,
Was ist dann dir für Guts [3]), für Glück und Heyl geschehen?

6.

Halt fest, o frommes Herz, halt fest, und bleib getreu
In Widerwertigkeit: dein Gott der steht dir bey.
Laß diesen deine Sach' handhaben, schützen, führen,
So wirst du wohl bestehn, und endlich triumphiren.

7.

Gefällst du Menschen nicht, das ist ein schlechter Schad',
All gnug ists, wann [4]) du hast des ew'gen Vaters Gnad':
Ein Mensch kann doch nicht mehr als irren, fehlen, lügen,
Gott aber ist gerecht, sein Urtheil kann nicht trügen.

8.

Spricht er nun, du bist mein, dein thun gefält mir wol,
Wolan! so sey dein Hertz getrost und freuden voll:
Schlag alles in den Wind, was böse Leute dichten:
Sey still, und sihe zu, Gott wird sie balde richten.

9.

Stolz, Uebermuth und Pracht wehrt in die Länge nicht:
Wanns Glaß [5]) am hellsten scheint, fällts auf die Erd,
unn bricht:
Und wann des Menschen Glück am höchsten ist gestiegen,
So stürtzt es unter sich, und muß zu Boden liegen.

10.

Das ungerechte Guth, wers recht und wohl besitzt,
Ist lauter Centner=Last, die Hertz, Sinn und Gemüth
Ohn Unterlaß beschwert, Seel und Gewissen dringet,
Und auß der sanfften Ruh in schweres Leyden bringet.

11.

Was hat doch mancher mehr als armer Leute Schweiß,
Was ißt und trincket er, worinn besteht sein Preiß,
Als in geraubtem Erb', und armer Wittwen Trähnen,
Die wie ein dürres Land sich nach Erquickung sehnen.

12.

Heist das nun selig sein? Ist das die Herrlichkeit?
O welch ein hartes Wort wird über solche Leut'
Am Tage des Gerichts auß Gottes Trohn erschallen!
Wie schändlich wird ihr Ruhm und grosses prahlen fallen.

13.

Du aber, der du Gott von gantzem Hertzen ehrst,
Und deine Füsse nicht von seinen Wegen kehrst,
Wirst in der schönen Schaar, die Gott mit Manna weydet,
Hergehn mit Lob' und Ehr' als einen [6]) Rock gekleidet.

14.

Drumb fasse deine Seel ein wenig mit Gedult,
Fahr immer fort, thu' recht, leb' ausser Sündenschuld:

Halt, daß den höchsten Schatz dort in dem andern Leben
Des Höchsten milde Hand dir werd auß Gnaden geben.

15.

Was hier ist in der Welt da sey nur unbemüht:
Wird dirs ersprießlich sein, wies Gott am besten siht,
So gläube [7] du gewiß, Er wird dir deinen Willen
Schon geben, und mit Freud' all dein Begehren stillen.

---

1) Feustking. Ausgabe: 1) mit; 2) auf; 3) Ist diesem nun also, spricht man, so laß doch sehen, Was dir denn ist für Guts ꝛc.; 4) wenn, und so ferner; 5) Wenns Glück; 6) einem; 7) glaube.

20. Der 73. Psalm Davids.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen 2c. 2c., von Joh. Crügern 2c. Berlin, 1666 in 4to. S. 545. Nr. 416.

Mel. Es spricht der Unweisen Mund wol.

1.

Sey wohlgemuth, O Christen Seel,
Im Hochmuth deiner Feinde,
Es hat das rechte Israel
Noch dannoch [1]) Gott zum Freunde.
Wer gläubt und hofft, der wird geliebt
Von dem, der unsern Hertzen giebt
Trost, Friede Freud und Leben.

2.

Zwar thut es weh, und ärgert sehr,
Wann [2]) man vor [3]) Augen sihet
Wie dieser Welt gottloses Heer
So schön und herrlich blühet;
Sie seynd [4]) in keiner Todes-Fahr,
Erleben hier so manches Jahr,
Und stehen wie Palläste.

3.

Sie haben Glück, und wissen nicht
Wie Armen sey zu Muthe:
Gold ist ihr Gott, Geld ist ihr Liecht,
Sind stolz bei grossem Guthe;
Sie reden hoch, und das gilt schlecht,
Was andre sagen, klingt nicht recht,
Es ist viel, viel zu wenig.

4.

Des Pöbel=Volcks unweiser Hauff
Ist auch auff ihrer Seite:
Sie sperren Maul und Nasen auff,
Und sprechen: Das sind Leute:
Das sind ohn allen Zweiffel die,
Die Gott vor [5]) allen andern hie
Zu Kindern außerkohren.

5.

Was solte doch der hohe Gott
Nach jenen andern fragen,
Die sich mit Armuth, Creutz und Noht
Bis in die Grube tragen?
Wem hier des Glückes Gunst und Schein
Nicht leuchtet, kann kein Christe seyn,
Er ist gewiß verworffen.

6.

Sols dann [6]) mein Gott, vergebens sein
Daß dich mein Hertze liebet?
Ich liebe dich, und leyde Pein,
Bin dein, und doch betrübet.
Ich hätte bald auch so [7]) gedacht
Wie jene Rotte, die nichts acht
Als was vor Augen pranget.

7.

Sih' aber, sih', in solchem Sinn
Wär' ich zu weit gekommen;
Ich hätte bloß verdammt dahin
Die gantze Schaar der Frommen:
Dann hat auch je einmal gelebt,
Ein frommer Mensch, der nicht [8]) geschwebt
Im Creutz und grossem Leyden.

8.

Ich dachte hin, ich dachte her
Ob ich es nicht [9]) ergründen
Es war mir aber all [10]) zu schwer
Den rechten Schluß zu finden,
Biß daß ich gieng ins Heiligthum,
Und merckte, wie du, unser Ruhm,
Die Bösen führst zum [11]) Ende.

9.

Ihr Gang ist schlipffrig, glat ihr Pfad:
Ihr Thrit ist ungewisse:
Du suchst sie heim nach ihrer That,
Und stürtzest ihre Füsse.
Im Hui ist alles umbgewendt,
Da nehmen sie ein plötzlich [12]) End,
Und fahren hin mit Schrecken.

10.

Heut grünen sie gleich wie ein Baum,
Ihr Hertz ist froh, und lachet,
Und morgen sind sie wie ein Traum,
Von dem der Mensch erwachet;
Ein blosser Schatt', ein Todes-Bild, [13])
Das weder Hand noch Auge füllt,
Verschwindt im Augenblicke.

11.

Es mag drumb sein: Es währe gleich
Mein Creutz so lang' ich lebe:
Ich hab' all gnug am Himmelreich,
Dahin ich täglich strebe.
Hält mich die Welt gleich als ein Thier,
Ey! lebst du Gott doch über mir,
Du bist mein Ehr und Krone.

12.

Du heilest meines Herzens=Stich
Mit deiner süssen Liebe,
Und wehrst dem Unglück, daß es mich
Nicht allzuhoch betrübe:
Du leitest mich mit deiner Hand,
Und wirst mich endlich in den Stand
Der rechten Ehren setzen.

13.

Wann [14]) ich nur dich, O starker Held,
Behalt in meinem Leyde,
So acht' ichs [15]) nicht, ob [16]) gleich zerfällt
Das grosse Welt=Gebäude:
Du bist mein Himmel: Und dein Schooß
Bleibt alzeit meine [17]) Burg und Schloß,
Wann diese Erd entweichet.

14.

Wann [18]) mir gleich Leib und Seel verschmacht,
So kan ich doch nicht sterben,
Dann [19]) du bist meines Lebens Macht
Und läst mich nicht verderben.
Was frag' ich nach dem Erb' und Theil
Auff dieser Welt; Du, du mein Heyl,
Du bist mein Theil und Erbe.

15.

Das kan die Gott- [20]) vergeßne Rott
Mit Wahrheit nimmer sagen:
Sie weicht von dir und wird zu Spott,
Verdirbt in grossen Plagen:
Mir aber ists wie dir bewust,
Die gröste Freud und höchste Lust,
Daß ich mich zu dir halte.

16.

So wil ich nun die Zuversicht
Auff dich beständig setzen,
Es werde mich dein Angesicht
Zu rechter Zeit ergetzen:
Indessen will ich stille ruhn,
Und deiner weisen Hände Thun
Mit meinem Munde preisen.

Feustking. Ausg.: 1) dennoch; 2) wenn; 3) für; 4) sind; 5) für; 6) denn, und so ferner; 7) allso; 8) nie; 9) möcht; 10) viel; 11) zu; 12) plötzlich; 13) ein todtes Bild; 14) wenn, und so ferner; 15) ich; 16) wenn; 17) allezeit mein; 18) ob; 19) denn; 20) Gotts-.

21. Der 71. Psalm Davids.

Praxis Pietatis Melica, das ist Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen 2c. 2c. von Joh. Crügern, Berlin, 1666. in 4to. S. 406. Nr. 307.

Mel.: Du, O schönes Welt-Gebäude.

1.

Herr, dir trau' ich all mein Tage:
Laß mich nicht mit [1]) Schimpff bestehn,
Wie ich von dir gläub' und sage,
Also laß mirs auch ergehn,
Rette mich: Laß deine Güte
Mir erfrischen mein Gemüthe;
Neige deiner Ohren treu,
Und vernimm mein Angst-Geschrey.

2.

Sey mein Auffhalt. Laß mich sitzen
In [2]) dir, O mein Starcker Hort:
Laß mich deinen Schutz beschützen,
Und erfülle mir dein Wort,
Da du selbsten meinem Leben
Dich zum Felß und Burg gegeben.
Hilff mir aus des Heuchlers Band,
Und des Ungerechten Hand.

3.

Dann [3]) dich hab' ich außerlesen
Von der zarten Jugend an.
Dein Arm ist mein Trost gewesen,
Herr, so lang' ich dencken kan.
Auff dich hab' ich mich erwogen
Alsbald du mich der entzogen
Der ich, ehe Nacht und Tag
Mich erblickt, im Leibe lag.

4.

Von dir ist mein Ruhm, mein sagen,
Dein erwehn ich immer zu;
Viel die spotten meiner Plagen,
Höhnen, was ich red' und thu.
Aber du bist meine Stärcke:
Wann [4]) ich Angst und Trübsal mercke
Lauff ich dich an. Gönne mir
Frölich stets zu seyn in dir.

5.

Stoß mich nicht von deiner Seiten
Wann mein hohes Alter kömmt,
Da die schwachen Tritte gleiten,
Und man Trost vom Stecken nimmt.
Da greiff du mir an die Arme:
Fall ich nieder, so erbarme
Du dich, hilff mir in die Höh',
Und halt, bis ich wieder steh'.

6.

Mach' es nicht, wie mirs die gönnen,
Die mein abgesagte Feind,
Auch mir, wo sie immer können,
Mit Gewalt zu wieder seynd.

Sprechen: Auff! last uns ihn fassen,
Sein Gott hat ihn gantz verlassen,
Jagt und schlagt ihn immer hin,
Niemand schützt und rettet ihn.

7.

Ach mein Helffer, sey nicht ferne,
Komm, und eyle doch zu mir,
Hilff mir, mein Gott, bald und gerne,
Zeuch mich aus der Noht herfür,
Daß sich meine Feinde schämen,
Und für Hohn und Schande grämen;
Ich hingegen lustig sei
Ueber mir erwies'ne Treu.

8.

Mein Hertz soll dir allzeit bringen
Deines Ruhms gebührlich [5]) Theil,
Auch soll meine Zunge singen
Täglich dein unzehlich Heyl.
Ich bin starck herein zu gehen,
Unerschrocken dar zu stehen
Durch des grossen Herrschers Krafft,
Der die Welt [6]) und alles schafft.

9.

Herr, ich preise deine Tugend,
Wahrheit und Gerechtigkeit,
Die mich schon in meiner Jugend
Hoch ergetzet und erfreut.
Hast mich als ein Kind ernehret,
Deine Furcht dabey gelehret:
Offtmals wunderlich bedeckt,
Daß mein Feind mich nicht erschreckt.

10.

Fahre fort, O mein Erhalter,
Fahre fort, und laß mich nicht
In dem hohen grauen Alter,
Wann [7]) mir Lebens-Krafft gebricht.
Laß mein Leben in dir leben,
Bis ich Unterricht kan geben
Kindes-Kindern, daß dein Hand
Ihnen gleichfalls sei bekannt.

11.

Gott, du bist sehr hoch zu loben,
Dir ist nirgend [8]) etwas gleich,
Weder hier bei uns, nach oben [9])
In dem Stern- und Engel-Reich.
Dein Thun ist nicht außzusprechen,
Deinen Raht kann niemand brechen,
Alles liegt in deinem Schooß,
Und dein Werck ist alles groß.

12.

Du ergiebst mich grossen Nöthen,
Giebst auch wieder grosse Freud:
Heute läst du mich ertödten,
Morgen ist die Lebens-Zeit,
Da ermunterst du mich wieder,
Und erneurest [10]) meine Glieder,
Holst sie auß der Erden-Klufft,
Giebst dem Hertzen wieder Lufft.

13.

Such' ich Trost, und finde keinen?
Balde [11]) werd ich wieder groß.
Dein Trost trocknet mir mein Weinen
Das mir auß den Augen floß.

Ich selbst werde wie gantz neue,
Sing und klinge deine Treue
Meines Lebens einges Ziehl,
Auff der Harff und Psalterspiel. [12])

14.

Ich bin durch und durch entzündet:
Frölich ist, was in mir ist.
Alle mein Geblüt empfindet
Dein Heyl, das du selber bist.
Ich steh in gewünschtem Stande:
Mein Feind ist voll Scham und Schande.
Der mein Unglück hat gesucht
Leidet, was er mir geflucht.

Feustking. Ausg.: 1) in; 2) bei; 3) denn; 4) wenn und so ferner; 5) deines Lobs gebührlichs; 6) Erd; 7) wenn; 8) nirgends; 9) droben; 10) erneuerst; 11) bald da; 12) Saeitenspiel.

22. Lobgesang auß dem 34. Psalm Davids.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Übung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4to. S. 422 Nr. 317.

Mel. Kommt her zu mir spricht Gottes Sohn.

1.

Ich will erhöhen immerfort
Und preisen meiner Seelen Hort,
Ich will ihn hertzlich ehren:
Wer Gott liebt, stimme mit mir ein,
Laßt [1]) alle, die betrübet seyn,
Ein Freuden-Liedlein hören.

2.

Gott ist ein Gott, der reichlich tröst,
Wer ihn nur sucht, der wird erlöst,
Ich hab es selbst erfahren.
Sobald man bethet oder singt, [2])
Kommt [3]) Heyl, und was uns Freude bringt
Vom Himmel abgefahren.

3.

Der frommen Engel starckes Heer
Zieht frölich an, stellt sich zur Wehr,

Ja, macht sich selbst zu Mauren; [4]
Da weicht und fleucht die böse Rott,
Der Satan wird zum [5]) Hohn und Spott,
Kein Unglück kan da dauren.

4.

Ach was ist das für Süssigkeit!
Ach schmäcket alle, die ihr seyd
Mit Sinnen wol begabet.
Kein Honig ist mehr auff der Erd
Hinfort des süssen Namens werth:
Gott ists, der uns recht labet.

5.

O selges [6]) Hertz, O selges [7]) Hauß,
Das alle Lust treibt [8]) von sich auß,
Und diese Lust beliebet;
All andre Schönheit wird verrückt,
Der aber bleibet stets geschmückt
Wer sich dem Herrn [9]) ergiebet.

6.

Der Könge Guth, der Fürsten Geld
Ist nichts, und bleibet in der Welt [10])
Wann die Besitzer sterben.
Wie oft verarmt ein reicher Mann!
Wer Gott vertraut, bleibt reich, und kan
Die ewgen Schätz erwerben. [11])

7.

Kommt her ihr Kinder, hört mir zu,
Ich wil euch zeigen, wie ihr Ruh
Und Wolfahrt könt erjagen:
Ergebet euch und euren Sinn
Zu Gottes Wolgefallen hin
In allen euren Tagen.

8.

Bewahrt die Zung, habt solchen Muth
Der Zanck und was zum zancken thut
Nicht reget, sondern stillet:
So werden eure Tage seyn
Mit stillem Fried und süßem Schein
Des Segens überfüllet.

9.

Laß ab vom Bösen, fleuch die Sünd',
O Mensch, und halt dich als ein Kind
Des Vaters in der Höhe.
Du wirsts erfahren in der That
Wies dem, der ihm gefolget hat,
So trefflich [12]) wol ergehe.

10.

Den Frommen ist Gott wieder fromm,
Und machet, daß geflossen komm
Auff uns all sein Gedeyen.
Sein Aug' ist unser Sonnen Licht:
Sein Ohr ist Tag und Nacht gericht
Zu hören unser Schreyen.

11.

Zwar, wer Gott dient, muß leyden viel,
Doch hat sein Leyden Maaß und Ziehl,
Gott hilfft ihm auß dem allen:
Er sorgt für alle seine Bein', [13])
Er hebt sie auff, und legt sie ein,
Kein eintzigs muß verfallen.

12.

Gott siht ins Hertz, und weiß gar wol
Was uns mach' Angst und Sorgen voll,

Kein Trähnlein fällt vergebens,
Er zehlt sie all, und legt darvor
Uns treulich bei im Himmels-Chor
All Ehr des ewgen Lebens.

Feustking. Ausg.: 1) laß; 2) sobald ein Ach! im Himmel klingt; 3) kömmt;

4) Der starken Engel Compagnie
Zieht fröhlich an, macht dort und hie
Sich selbst zum Wall und Mauren;

5) zu; 6) u. 7) seligs; 8) stößt; 9) nur Gott;

10) Des Königs Gut, des Fürsten Geld
Ist Koth, und bleibet in der Welt,
Wenn die Besitzer sterben;

11) ererben; 12) herzlich; 13) sein Gebein.

23. Der 139. Psalm Davids.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her.

1.

Herr, du erforschest meinen Sinn,
Und kennest, was ich hab' und bin:
Ja was mir selbst verborgen ist,
Das weist du, der du alles bist.

2.

Ich sitz hier, oder stehe auff,
Ich lieg ich geh auch, oder lauff,
So bist du umb und neben mir,
Und ich bin allzeit hart bei dir.

3.

All die Gedancken meiner Seel',
Und was sich in der Hertzen-[1] Höl'
Hier reget, hast du schon betracht,
Eh' ich einmal daran gedacht.

4.

Auff meiner Zungen ist kein Wort
Das du nicht hörtest alsofort:
Du schaffests, was ich red' und thu,
Und sihst all meinem Leben zu.

5.

Das ist mir kund: Und bleibet doch
Mir solch Erkänntniß viel zu hoch:
Es ist die Weißheit, die kein Mann
Recht auß dem Grunde wissen kan.

6.

Wo soll ich, der du alles weist,
Mich wenden hin vor deinem Geist?
Wo soll ich deinem Angesicht
Entgehen, daß michs sehe nicht?

7.

Führ ich gleich an des Himmels Dach,
So bist du da, hältst Hut und Wach:
Stieg' ich zur Höll' und wolte mir
Da betten, find' *) ich dich auch hier.

8.

Wolt' ich der Morgenröhten gleich
Geflügelt ziehn, so weit das Reich
Der wilden Fluthen netzt das Land,
Kähm ich doch nie auß deiner Hand.

9.

Rieff ich zu Hülff die finstre Nacht,
Hätt' ich doch damit nichts verbracht:
Dann laß die Nacht sein wie sie mag,
So ist sie bey dir heller Tag.

10.

Dich blendt der dunckle Schatten nicht,
Die Finsterniß ist dir ein Liecht;
Dein Augen-Glantz ist klar und rein,
Darff weder Sonn noch Mondenschein.

11.

Mein Eingeweyd ist dir bekant,
Es ligt frey da in deiner Hand;
Der du von Mutter-Leibe an
Mir lauter Lieb' und Guts gethan.

12.

Du bists, der Fleisch, Gebein und Haut
So künstlich in mir auffgebaut:
All deine Werck sind Wunder voll,
Und das weiß meine Seele wol.

13.

Du sahest mich, da ich noch gar
Fast nichts und unbereitet war,
Warst selbst mein Meister über mir,
Und zogst mich auß der Tieff herfür.

14.

Auch meiner Tag' und Jahre Zahl,
Minuten, Stunden allzumal,
Hast du, als meiner Zeiten Lauff,
Vor meiner Zeit geschrieben auff.

15.

Wie köstlich, herrlich, süß und schön
Seh' ich, mein Gott, da vor mir stehn
Dein weises Dencken, das du denckst,
Wann du uns deine Güther schenckst.

16.

Wie ist doch des so trefflich viel!
Wann [3]) ich bisweilen zehlen wil
So find ich da bey weiten mehr
Als Staub im Feld und Sand am Meer.

17.

Was macht dann [4]) nun die wüste Rott?
Die dich, O grosser Wunder-Gott,
So schändlich lästert, und mit Schmach
Dir so viel übels redet nach.

18.

Ach! stopffe ihren schnöden Mund,
Steh auff, und stürtze sie zu Grund:
Dann weil sie deine Feinde seynd,
Bin ich auch ihnen hertzlich feind.

19.

Ob sie gleich nun hinwieder sehr
Mich hassen: Thu ich doch nicht mehr,
Als daß ich wider ihren Trutz
Mich leg in deinen Schooß und Schutz.

20.

Erforsch', Herr, all' mein Hertz und Muth,
Sih, ob mein Weg [5]) sey recht und gut,
Und führe mich bald Himmel an,
Den ewgen Weg die Freuden-Bahn.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Hertzens; 2) fänd'; 3) wenn; 4) denn, und so ferner; 5) Hertz.

24. Christliche Todes-Freude.

Im Thon: So wünsch ich mir ein gute Nacht.

1.

Was trauerst du mein Angesicht,
Wann [1]) du den Tod hörst nennen?
Sey ohne Furcht; er schadt dir nicht:
Lern ihn nur recht erkennen.
Kennst du den Tod, So hats nicht Noht,
All Angst wird sich zertrennen.

2.

Vors erste, zeuch die Larven ab
Der alten rothen Schlangen:
Sih an, daß sie kein Gifft mehr hab',
Es ist ihr abgefangen
Durch Jesum Christ, Der vor uns ist
Ins Grab und Tod gegangen.

3.

Ja Herr, du tratst ihm an das Hertz,
Brachst seines Stachels Spitzen:
Nunmehr ist er ein lauter Schertz,
Und kan uns gar nicht ritzen;
Dein edles Blut dämpfft seine Gluth,
Dein Flammen zwingt sein Hitzen.

4.

Die Sünde war des Todes Krafft
Die uns zum Sterben triebe:
Nun ist die Sünd' all' abgeschafft
Durch Christi Treu und Liebe:
Ihr Ernst und Macht Ist matt gemacht
Trotz, daß sie uns betrübe.

5.

Die Sünd' ist tod: Gott ist versöhnt [2])
Durch seines Sohnes Dulden:
Der Grimm ist hin, den wir verdient
Mit unsers Lebens Schulden:
Der vor war Feind Ist nunmehr Freund,
Voll süsser Gnad und Hulden.

6.

Bist du dann Freund, so kanst du mich,
Mein Gott, ja nicht umbbringen:
Dein Vater-Hertze lässet sich
Zum Mord und Tod nicht dringen.
Wer sich befindt Dein Erb' und Kind,
Ist frey von bösen Dingen.

7.

Das aber, Vater, thust du wol,
Wann uns die Trübsal kräncket,
Wann wir des Lebens satt und voll
Des Jammers, der uns träncket,
Daß dann [3]) dein Hand Ans [4]) Vaterland
Uns auß den Fluthen lencket.

8.

Wann sich das starcke Wetter regt, [5])
Darvon die Höhen fallen:
Wann deines Zornes Donner schlägt

Daß Berg und Thal erschallen,
So trittst du zu, Und bringst zur Ruh
Uns, die dir wolgefallen.

9.

Wann unsre Feinde umb uns her,
Uns bringen in die Mitten:
Wann Ottern, Löwen, Wölff [6]) und Baer
Ihr Gifft auff uns außschütten,
Nimst du dein Schaf, Bringsts in den schlaff
Bey dir in deiner Hütten.

10.

Wann diese Welt gibt bösen Lohn
Dem, der dich treulich ehret,
So sprichst du: Komm zu mir mein Sohn,
Hier hab' ich, was dich nehret,
Lust, Ehr' und Freud', Die keine Zeit
In Ewigkeit verzehret.

11.

Alsbald schließt [7]) uns der Engel-Schaar
Mit Freud' in ihrem [8]) Bogen,
Und nehmen unsrer Seelen war,
Die, wann sie außgeflogen,
In ihre Hut Mit stillen [9]) Muth
Zu Gott kommt angezogen.

12.

Der Herr empfänget seine Braut,
Und spricht: Sey mir willkommen,
Du bists, die ich mir anvertraut,
Komm, wohne bey den Frommen,
Die ich vor dir Anher zu mir
Auß jener Welt genommen.

Digitized by Google

13.

Du hast behalten Glaub' und Treu'
Im Hertzen, da ich wohne,
So geb' und leg' ich dir nun bey
Die schöne Freuden-Krone.
Ich bin dein Heyl, Dein Erb' und Theil,
Trit her zu meinem Trohne.

14.

Hier truckn' ich deiner Augen-Fluth, [10])
Hier still ich deine Trähnen:
Hier setzt sich in dem höchsten Guth
Dein Seufftzen, Klag' und Sehnen;
Dein Jammer-Meer Wird niemand mehr
Als nur in Freud erwehnen.

15.

Hier kleid ich meiner Christen Zahl
Mit reiner weisser Seide:
Hier springen sie im Himmels-Saal,
Und ist nicht der sie neide,
Hier ist kein Tod, Kein Creutz und Noht
Das gute Freunde scheide.

16.

Ach Gott mein Herr, was wil ich doch
Mich vor dem Tode scheuen?
Er ists ja, der mich von dem Joch
Des Elends wil befreyen;
Er nimmt mich auß Dem Marter-Hauß:
Das kan mich nicht gereuen.

17.

Der Tod der ist mein rohtes Meer,
Dadurch auff trocknem Sande
Dein Israel, das fromme Heer,

Geht zum gelobten Lande,
Da Milch und Wein Stets fleust herein
Wie Ström' in ihrem Rande.

18.

Er ist das güldne Himmels-Thor,
Und des Eliä Wagen,
Darauff mich Gott zum Engel-Chor
Gar bald wird lassen tragen,
Wann Er, der Letzt Und Erste, setzt
Ein End an meinen Tagen.

19.

O süsse Lust, O edle Ruh,
O frommer Seelen Freude,
Komm, schleuß mir meine Augen zu,
Daß ich mit [11]) Fried' abscheide
Hin [12]) da mein Hirt Mich leiten wird
Zur immer-grünen Weyde.

20.

Daselbst wird Er mit vollem Maaß,
Was hier gefehlt, einbringen:
Dafür wird ihm ohn Unterlaß
Sein Alleluja klingen.
Da wil auch ich Ihm williglich
Eins nach dem andern singen.

Feustking. Ausg. 1) wenn, und so ferner; 2) versühnt; 3) denn; 4) ins; 5) legt; 6) Wolff; 7) schleust; 8) ihren; 9) stillem; 10) hier truckne ich die Augen-Fluth; 11) in; 12) hier.

Das

Dritte Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Gedruckt

Zu **Frankfurt** an der Oder

Durch Erasmus Rösnern im MDCLXVIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchem sie auch zu finden.

Es ist dieses dritte Dutzend zwölf Advokaten des kurfürstl. Brandenburg. Kammergerichts gewidmet.

Berlin, am 20. August 1666.

25. Morgen-Segen.

1.

Die güldne Sonne, Voll Freud' und Wonne,
Bringt unsern Grentzen Mit ihrem [1]) Gläntzen
Ein hertzerquickendes liebliches Licht.
Mein Häupt [2]) und Glieder Die lagen darnieder,
Aber nun steh' ich, Bin munter und frölich,
Schaue den Himmel mit meinen [3]) Gesicht.

2.

Mein Auge schauet Was Gott gebauet
Zu seinen Ehren, Und uns zu lehren
Wie sein Vermögen sey mächtig und groß,
Und wo die Frommen Dann sollen hinkommen,
Wann sie mit Frieden Von hinnen geschieden
Auß dieser Erden vergänglichen [4]) Schooß.

3.

Lasset uns singen, Dem Schöpffer bringen
Güther und Gaben, Was wir nur haben,
Alles sey Gotte [5]) zum Opffer gesetzt.
Die besten Güther Sind unsre Gemüther
Danckbare Lieder Sind Weyrauch und Widder,
An welchen Er sich am meisten ergetzt.

4.

Abend und Morgen Sind seine Sorgen,
Segnen und mehren, Unglück verwehren
Sind seine Wercke und Thaten allein.
Wann wir uns legen, So ist er zugegen;
Wann wir auffstehen So läst Er auffgehen
Ueber uns seiner Barmhertzigkeit-Schein.

5.

Ich hab' erhoben Zu dir hoch droben
All meine Sinnen: Laß mein Beginnen
Ohn allen Anstoß, und glücklich ergehn.
Laster und Schande, Des Lucifers Bande,
Fallen und Tücke Treib fern [6]) zu rücke:
Laß mich auff deinen Geboten bestehn.

6.

Laß mich mit Freuden Ohn alles Neiden,
Sehen den Segen, Den du wirst legen
In meines Bruders und Näheſten Hauß.
Geitziges Brennen, Unchristliches Rennen
Nach Guth mit Sünde, Das tilge geschwinde
Von meinem Hertzen, und wirff es hinauß.

7.

Menschliches Wesen, Was ists gewesen?
In einer Stunde Gehts [7]) zu Grunde
So bald das Lüfftlein des Todes drein bläst:
Alles in allen Muß brechen und fallen:
Himmel und Erden Die müssen das werden
Was sie vor ihrer Erschöpffung [8]) gewest.

8.

Alles vergehet, Gott aber stehet
Ohn alles Wancken: Seine Gedancken,
Sein Wort und Willen *) hat ewigen Grund:
Sein Heyl und Gnaden Die nehmen nicht schaden,
Heilen im Hertzen Die tödtlichen Schmertzen,
Halten uns zeitlich und ewig gesund.

9.

Gott meine Krone, Vergib und schone,
Laß meine Schulden In Gnad und Hulden
Auß deinen Augen seyn abegewandt.
Sonsten regiere Mich lencke und führe
Wie dirs gefället: Ich habe gestellet
Alles in deine Beliebung und Hand.

10.

Wilt du mir geben Wormit mein Leben
Ich kan ernähren: So laß mich hören
Allzeit im Hertzen diß heilige Wort:
Gott ist das Gröste, Das Schönste und beste,
Gott ist das Süßte Und Allergewißte
Auß allen Schätzen: Der edelste Hort.

11.

Wilt du mich kräncken, Mit Gallen träncken,
Und sol von Plagen Ich auch was tragen:
Wolan, so mach es wie dir es beliebt.
Was gut und tüchtig, Was schädlich und nichtig
Meinem Gebeine, Das weist du alleine,
Hast niemals keinen zu sehre betrübt.

12.

Creutz und Elende Das nimmt ein Ende;
Nach Meeres Brausen Und Windes-Sausen
Leuchtet der Sonnen gewünschtes Gesicht.
Freude die Fülle, Und selige Stille
Hab ich zu warten Im himmlischen Garten,
Dahin sind meine Gedancken gericht.

Feustking'sche Ausgabe: 1) ihren; 2) Haupt; 3) meinem; 4) vergänglichem; 5) Alles das sey Gott 2c.; 6) ferne; 7) Geht es; 8) Erschaffung; 9) Will.

Bemerkung.

Zu diesem tiefgefühlten, herrlichen Morgenliede setzte der Musikdirektor Ebeling eine schöne Melodie, welche sich in den von ihm herausgegebenen Liedern Paul Gerhardts befindet. Siehe Musikbeilage Nr. 7.

26. Abend-Segen.

1.

Der Tag mit seinem Liechte
Fleucht hin, und wird zunichte:
Die Nacht kömmt angegangen
Mit Ruhe zu empfangen
Den matten Erden-Kreiß.
Der Tag der ist geendet:
Mein Hertz zu dir sich wendet,
Der Tag und Nacht geschaffen
Zu [1]) wachen und zu [2]) schlaffen,
Wil singen deinen Preiß.

2.

Wol auff, wol auff mein Psalter,
Erhebe den Erhalter,
Der mir an Leib und Seelen
Vielmehr als ich kan zehlen
Hat heute guts gethan.
All Augenblick und Stunden
Hat sich gar viel gefunden
Wormit Er sein Gemüthe
Und unerschöpffte Güte
Mir klar gezeiget hat.

3.

Gleich wie des Hirtens Freude,
Ein Schäfflein an der Weyde
Sich unter seiner Treue
Ohn alle Furcht und Scheue
Ergetzet in dem Feld',
Und sich mit Blumen füllet,
Den Durst mit Quellen stillet:
So hat mich heut geführet,
Mit manchem Guth geziehret
Der Hirt in aller Welt.

4.

Gott hat mich nicht verlassen:
Ich aber hab' ohn Massen
Mich nicht gescheut mit Sünden
Und Unrecht zu entzünden
Das treue Vater-Hertz.
Ach Vater! laß nicht brennen
Den Eyfer, noch mich trennen
Von deiner Hand und Seiten:
Mein Thun un [3]) Ueberschreiten
Erweckt mir Reu und Schmertz.

5.

Erhöre Herr, mein Bethen,
Und laß mein Uebertreten
Zur Rechten und zur Lincken
In Meeres Tieffe sincken,
Und ewig untergehn:
Laß aber, laß hergegen
Sich deine Engel legen
Umb mich mit ihren Waffen:
Mit dir wil ich entschlaffen,
Mit dir auch aufferstehn.

6.

Darauff so laß ich nieder
Mein Häupt und Augen-Lieder,
Wil ruhen ohne Sorgen,
Bis daß der güldne Morgen
Mich wieder munter macht.
Dein Flügel wird mich decken,
So wird mich nicht erschrecken
Der Feind mit tausend Listen,
Der mich und alle Christen
Verfolget Tag und Nacht.

7.

Ich lieg hier oder stehe,
Ich sitz auch oder gehe,
So bleib ich dir ergeben,
Und du bist auch mein Leben,
Das ist ein wahres Wort.
Was ich beginn und mache,
Ich schlaff ein oder wache
Wohn ich als wie im Schlosse
In deinem Arm und Schosse:
Bin selig hier und dort.

Feustking. Ausg.: 1 u. 2) zum; 3) und.

27. Der 145. Psalm Davids.

Mel. Nun freut euch lieben Christen gemein.

1.

Ich, der ich offt in tieffes Leyd
Und grosse Noht muß gehen,
Wil dannoch Gott mit grosser Freud
Und Hertzens-Lust erhöhen.
Mein Gott, du König, höre mich,
Ich will ohn alles Ende dich
Und deinen Namen loben.

2.

Ich will dir mit der Morgen-Röht
Ein täglich Opffer bringen:
So offt die liebe Sonn auffgeht
So offte will ich singen
Dem grossen Namen deiner Macht,
Das sol auch in der späten Nacht
Mein Werck seyn und Geschäffte.

3.

Die Welt die deucht uns schön und groß:
Und was für Guth und Gaben
Sie trägt in ihrem Arm und Schooß
Das wil ein jeder haben:
Und [1]) ist doch alles lauter nichts:
Eh als mans recht geneust, zerbrichts,
Und geht im Huy zu Grunde.

4.

Gott ist alleine groß und schön,
Unmüglich außzuloben
Auch denen, die doch allzeit stehn
Vor seinem Trohne droben.
Laß sprechen wer nur sprechen kan,
Doch wird kein Engel noch kein Mann
Des Höchsten Größ außsprechen.

5.

Die Alten, die nun nicht mehr sind,
Die haben ihn gepreiset:
So hat ein jeder auch sein Kind
Zu solchem Dienst geweiset:
Die Kinder werden auch nicht ruhn,
Und werden doch, O Gott, dein Thun
Und Werck nicht gantz außpreisen.

6.

Wie mancher hat vor mir dein Heyl
Und Lob mit Fleiß getrieben!
Und sihe, mir ist doch mein Theil
Zu loben übrig blieben.
Ich will von deiner Wunder-Macht
Und der so herrlich-schönen Pracht
Bis an mein Ende reden.

7.

Und was ich rede, wird von mir
Manch frommes Hertze lernen,
Man wird dich heben für und für
Hoch über alle Sternen.
Dein Herrlichkeit und starcke Hand
Wird in der gantzen Welt bekant
Und hoch beruffen werden.

8.

Wer ist so gnädig als wie du?
Wer kann so viel erdulden?
Wer siht mit solcher Langmuth zu
So vielen schweren Schulden,
Die aus der gantzen weiten Welt
Ohn Unterlaß bis an das Zelt
Des hohen Himmels steigen.

9.

Es muß ein treues Hertze seyn
Das uns so hoch kan lieben,
Da wir doch in den Tag hinein
Was gar nicht gut ist, üben.
Gott muß nichts [2]) anders seyn als gut:
Daher fleust seiner Güte Fluth
Auff alle seine Wercke.

10.

Drumb Herr, so sollen dir auch nun
All deine Wercke dancken,
Vorauß die Heilgen, derer Thun
Sich hält in deinen Schranken,
Die sollen deines Reichs=Gewalt
Und schöne Regiments=Gestalt
Mit vollem Munde rühmen.

11.

Sie sollen rühmen, daß der Ruhm
Durch alle Welt erklinge:
Daß jedermann zum Heiligthum
Dir Dienst und Opffer bringe.
Dein Reich das ist ein ewges Reich:
Dein Herrschafft ist dir selber gleich,
Der du kein End erreichest.

12.

Der Herr ist bis in unsern Tod
Beständig bei uns allen:
Erleichtert unsers Creutzes Noht,
Und hält uns wann [3]) wir fallen:
Er steuret manches Unglücks-Lauff,
Und hilfft uns wieder freundlich auff,
Wann wir gantz hingeschlagen.

13.

Herr, aller Augen sind nach dir
Und deinen Stuel gekehret:
Dann [4]) du bists auch, der alles hier
So väterlich ernähret:
Du thust auf deine milde Hand,
Machst froh und satt was auf dem Land,
Im Meer, und Lüfften lebet.

14.

Du meinst es gut, und thust uns guts,
Auch da wirs offt nicht dencken:
Wie mancher ist betrübtes Muths
Und frist sein Hertz mit Kräncken:
Besorgt und fürcht sich Tag und Nacht,
Gott hab' ihn gäntzlich auß der Acht
Gelassen und vergessen.

15.

Nein! Gott vergist die [5]) Seinen nicht:
Er ist uns viel zu treue:
Sein Hertz ist stets dahin gericht,
Daß er uns letzt erfreue.
Gehts gleich bisweilen etwas schlecht,
Ist Er doch heilig und gerecht
In allen seinen Wegen.

16.

Der Herr ist nah' und stets bereit
Eim [6]) jeden, der Ihn ehret:
Und wer nur ernstlich zu Ihm schreyt,
Der wird gewiß erhöret:
Gott weiß wol wer ihm günstig sey,
Und deme steht er dann auch bey
Wann Ihn die Angst nun treibet.

17.

Den Frommen wirt nichts abgesagt,
Gott thut was sie begehren:
Er misst das Unglück das sie plagt,
Und zehlt all ihre Zähren,
Und reist sie endlich auß der Last:
Den aber der sie kränckt und hasst,
Den stürtzt er gantz zu Boden.

18.

Diß alles, und was sonsten mehr
Man kan für Lob erzwingen,
Das solt [7]) mein Mund zum Ruhm und Ehr
Des Höchsten täglich singen:
Und also thut auch immerfort
Was webt und lebt an jedem Ort.
Das wird Gott Wolgefallen.

Feustking. Ausgabe: 1) Es; 2) nicht; 3) wenn; 4) Denn; 5) der; 6) Ein'm; 7) soll.

28. Bei Erscheinung eines Cometen.

Mel. Auff meinen lieben Gott.

1.

Herr! was hast du im Sinn?
Wo denckt dein Eyfer hin?
Von was für neuen Plagen
Soll uns der Himmel sagen?
Was soll uns armen Leuten
Der neue Stern bedeuten?

2.

Die Zeichen in der Höh'
Erwecken Ach und Weh':
Es hats in nächsten Jahren
Die gantze Welt erfahren.
Die brennende Cometen
Sind traurige Propheten.

3.

Sie brennen in der Lufft:
Und unsers Hertzens Klufft
Ist blind, und kalt zum Guten,
Erkennet nicht die Ruten,
Die uns zu unsern Wunden
Des höchsten Hand gebunden.

4.

Kein Mensche hört fast mehr
Was Gottes Geist uns lehr'
In seinen heilgen Worten;
Drumb muß an so viel Orten
Vom [1]) grossen Zorn und Dräuen
Das Sternen=Land selbst schreyen.

5.

Die Welt hält keine Zucht:
Der Glaub' ist in der Flucht;
Die Treu ist hart gebunden;
Die Wahrheit ist verschwunden;
Barmhertzig sein, [2]) und lieben
Das siht man selten üben.

6.

Daher wächst Gottes Grimm,
Und dringt mit [3]) Ungestüm
Auß seines Eyfers Kammer:
Und wil mit grossem Jammer,
Wo wir uns nicht bekehren,
Uns allesammt verheeren.

7.

Und das wil der Prophet,
Der in der Lufft da steht
Uns, die wir sicher leben,
Klar zu verstehen geben
Mit seinem hellen Liechte
Und klarem Angesichte.

8.

Sein Lauff ist gar geschwind.
Ach Gott! laß unsre Sünd'
Uns nicht geschwind hinrücken,
Und eylends [4]) unterdrücken:
Laß uns der Straffen Hauffen
Nicht plötzlich überlauffen.

9.

Sein Strahl ist breit und lang,
Macht uns fast angst und bang.
Ach Jesu! hilff uns allen,
Auff daß nicht auff uns fallen
Die hochbetrübten Zahlen
Der letzten Zornes Schaalen.

10.

Erhalt uns unsern Herrn,
Den schönen edlen Stern,
Laß uns sein Licht beleuchten,
Laß seinen Thau uns feuchten,
Daß wir uns seiner freuen,
Und unter ihm gedeyen.

11.

Laß auch noch immerfort
Dein liebes werthes Wort
In unserm Land und Gräntzen
Schön rein und helle glänzen.
Wann [5]) dein Wort uns nur blicket,
So sind wir gnug erquicket.

12.

Gedenck' an deine Güt',
Und laß doch dein Gemüth
Erweichen von uns Armen:
Regier' uns mit Erbarmen,
Damit die bösen Zeichen
Ein gutes End' erreichen.

Feustking. Ausg. 1) Von; 2) Barmhertzigkeit; 3) aus; 4) eilend; 5) Wenn.

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze in seinen Vermischten Nachrichten des seeligen Herrn Paul Gerhards rc. rc. Geistreiche Haus- und Kirchen-Lieder, Lübeck 1725. S. 29. vermuthet, daß dieses Lied gedichtet worden sei, als im Jahre 1664 ein großer Comet gesehen wurde.

29. Trostgesang wider die Trübsal dieses Lebens.

Praxis Pietatis Melica: Das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666. in 4. S. 562. Nr. 425.

Mel.: Vater unser im Himmelreich.

1.

Ich hab' offt bey mir selbst gedacht,
Wann [1]) ich den Lauff der Welt betracht:
Ob auch das Leben dieser Erd'
Uns gut sey, und des wunschens [2]) werth?
Und ob nicht der viel besser thu,
Der sich fein zeitlich legt zur Ruh?

2.

Dann [3]) lieber denck, und sage mir,
Was für ein Stand ist wol allhier,
Dem nicht sein Angst, sein Schmertz und Weh
All=täglich überm Haupte steh'?
Ist auch ein Ort, der Kummers frey
Und ohne Klag' und Trähnen sey?

3.

Sieh' unsers gantzen Lebens Lauff,
Ist auch ein Tag von Jugend auff,
Der nicht sein eigne Qual und Plag
Auf seinem Rücken mit sich trag'?
Ist nicht die Freude, die uns stillt,
Auch selbst mit Jammer angefüllt?

4.

Hat einer Glück und gute Zeit,
Hilf Gott! wie tobt und zürnt der Neid,
Hat einer Ehr' und grosse Würd'.
Ach was mit *) grosser Last und Bürd
Ist, der für andern ist geehrt,
Für andern auch darbey *) beschwert.

5.

Ist einer heute gutes Muths,
Ergezt und freut sich seines Guths,
Eh' ers vermeint, fährt sein Gewinn
Zu sammt dem guten Muthe hin:
Wie plötzlich kömmt ein Ungestüm,
Und wirfft die grossen Güter ümb.

6.

Bist du dann fromm, und fleuchst die Welt,
Und liebst Gott mehr als Gold und Geld,
So wird dein Ruhm, dein Schmuck und Kron
In aller Welt zu Spott und Hohn:
Dann wer der Welt nicht heucheln kan,
Den sibt die Welt für alber *) an.

7.

Nun es ist wahr. Es steht uns hier
Die Trübsal täglich vor *) der Thür,
Und findt ein jeder überall
Des Creutzes Noht und bitter *) Gall:
Solt' aber drumb der Christen Liecht
Gantz nichts mehr seyn? Das glaub' ich nicht.

8.

Ein Christe, der an Christo klebt,
Und stets im Geist und Glauben lebt,
Dem kan kein Unglück, keine Pein

Im gantzen Leben schädlich seyn:
Gehts Ihm nicht allzeit wie es soll,
So ist ihm dannoch [9]) allzeit wol.

9.

Hat er nicht Gold, so hat er Gott:
Fragt nichts nach böser Leute Spott:
Verwirfft mit Freuden, und verlacht
Der Welt verkehrten Stoltz und Pracht:
Sein Ehr ist Hoffnung und Gedult,
Sein Hoheit ist des Höchsten Huld.

10.

Es weis ein Christ, und bleibt dabey,
Daß Gott sein Freund und Vater sey,
Er hau', er brenn', er stech', er schneid',
Hier ist nichts das uns von ihm scheid:
Je mehr er [10]) schlägt, je mehr er [11]) liebt,
Bleibt from, ob er uns gleich [12]) betrübt.

11.

Laß alles fallen wie es fällt:
Wer Christi Lieb im Hertzen hält,
Der ist ein Held, und bleibt bestehn
Wann Erd und Himmel untergehn:
Und wann ihn alle Welt verläßt,
Hält Gottes Wort ihn steiff und fest.

12.

Des Höchsten Wort dämpfft alles Leid,
Und kehrts in lauter Lust und Freud,
Es nimmt dem Unglück alle [13]) Gifft:
Daß, obs uns gleich verfolgt und trift,
Es dannoch unser Hertze nie
In allzugrosses Trauren zieh.

Digitized by Google

13.

Ey nun so mäßge deine Klag':
Ist dieses Leben voller Plag',
Ists dannoch [14] an der Christen Theil
Auch voller Gottes Schutz und Heyl.
Wer Gott vertraut, und Christum ehrt,
Der bleibt im Creutz auch unversehrt.

14.

Gleich wie das Gold durchs Feuer geht,
Und in dem Ofen wol besteht;
So bleibt ein Christ durch Gottes Gnad
Im Elends-Ofen ohne Schad'.
Ein Kind bleibt seines Vaters Kind,
Obs gleich des Vaters Zucht empfindt.

15.

Drumb liebes Hertz, sey ohne Scheu,
Und sih auff deines Vaters Treu;
Empfindst du auch hier [15] seine Ruth,
Er meints nicht böß: Es ist dir gut.
Gib Dich getrost in seine Händ,
Es nimmt zu letzt ein gutes End.

16.

Leb' immerhin, so lang Er wil:
Ists Leben schwer; so sey du still',
Es geht zuletzt in Freuden auß:
Im Himmel ist ein schönes Hauß,
Da, wer nach Christo hier gestrebt,
Mit Christi Engeln ewig lebt.

Feustking. Ausg.: 1) Wenn, und so ferner, 2) Wünschens; 3) Denn, und so ferner; 4) Ach mit was; 5) dabey; 6) albern; 7) für; 8) bittre; 9) dennoch; 10) u. 11) Gott; 12) ob er gleich uns; 13) allen; 14) dennoch; 15) hier auch.

30. Umb Glück und Segen zu allem Christlichen Thun und Vorhaben.

Geistliche Seelen-Music rc. rc. zum Druck befördert von Henrico Müllern. Rostock 1659. 12. S. 612.

Mel.: Verzage nicht, O frommer Christ.

1.

Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun
Und Werck auf deinen [1]) Willen ruhn,
Von dir kömmt [2]) Glück und Segen:
Was du regierst, das geht und steht
Auf rechten guten Wegen.

2.

Es steht in keines Menschen Macht,
Daß sein Raht werd' ins Werck gebracht,
Und seines Gangs sich freue:
Des Höchsten Raht der machts allein
Daß Menschen Raht gedeye.

3.

Offt denckt der Mensch in seinem Muth,
Diß oder jenes sey ihm gut,
Und ist doch weit gefehlet:
Offt siht er auch für schädlich an,
Was doch Gott selbst erwählet.

4.

So fängt auch offt ein weiser Mann
Ein gutes Werck zwar frölich an, [3])
Und bringts doch nicht zum Stande,
Er baut ein Schloß und festes Hauß,
Doch nur auf lauterm Sande.

5.

Wie mancher ist in seinem Sinn
Fast über Berg und Spitzen hin,
Und eh' er sichs versiehet,
So liegt er da: und hat sein Fuß
Vergeblich sich bemühet.

6.

Drumb lieber Vater, der du Kron'
Und Zepter trägst im [4]) Himmels Trohn,
Und auß den Wolcken blitzest,
Vernim mein Wort, und höre mich
Von [5]) Stuele, da du sitzest.

7.

Verleyhe mir das edle Liecht,
Das sich von deinem Angesicht
In fromme Seelen strecket,
Und da der rechten Weißheit Krafft
Durch deine Krafft erwecket.

8.

Gib mir Verstand auß deiner Höh',
Auff daß ich ja nicht ruh und steh
Auf meinen [6]) eignen Willen:
Sey du mein Freund und treuer Raht,
Was gut ist, zu erfüllen.

9.

Prüf' alles wol: und was mir gut,
Das gib mir ein; was Fleisch und Blut
Erwählet, das verwehre:
Der höchste Zweck, das beste Theil
Sey deine Lieb' und Ehre.

10.

Was dir gefällt, das laß auch mir,
O meiner Seelen Sonn' und Zier,
Gefallen und belieben:
Was dir zu wieder, laß mich nicht
Im Werck und That verüben.

11.

Ist's Werck von dir, so hilff zu Glück,
Ists Menschen=Thun, so treibs zurück,
Und endre meine Sinnen:
Was du nicht würckst, pflegt von ihm selbst
In kurtzem zu zerrinnen.

12.

Solt aber dein und unser Feind
An dem, was dein Hertz gut gemeint,
Beginnen sich zu rächen,
Ist das mein Trost, daß seinen Zorn
Du leichtlich könnest [7]) brechen.

13.

Trit du zu mir, und mache leicht
Was mir sonst fast unmüglich däucht,
Und bring zum guten Ende,
Was du selbst angefangen hast
Durch Weißheit deiner Hände.

14.

Ist gleich der Anfang etwas schwer,
Und muß ich auch ins tieffe Meer
Der bittern Sorgen treten,
So treib mich nur ohn Unterlaß
Zu seufftzen und zu bethen.

15.

Wer fleissig bethet, und dir traut,
Wird alles, da ihm sonst vor [8]) graut,
Mit tapffrem Muth bezwingen:
Sein Sorgen-Stein wird in der Eil
In tausend stücken [9]) springen.

16.

Der Weg zum guten ist fast wild,
Mit Dorn und Hecken außgefüllt:
Doch wer ihn freudig gehet,
Kömmt [10]) endlich, Herr, durch deinen Geist
Wo Freud' und Wonne stehet.

17.

Du bist mein Vater, ich dein Kind:
Was ich bey mir nicht hab' und find
Hast du zu aller Gnüge:
So hilff nun daß ich meinen Stand
Wol halt', und herrlich siege.

18.

Dein sol sein aller Ruhm und Ehr:
Ich wil dein Thun je mehr und mehr
Auß hocherfreuter Seelen
Vor deinem Volck und aller Welt,
So lang' ich leb', erzehlen.

Feustking. Ausg.: 1) in deinem; 2) kommt; 3) mit Freuden an; 4) ins; 5) Vom; 6) meinem; 7) könntest; 8) für; 9) Stücke; 10) Kommt.

Bemerkungen.

Dr. George Heinrich Götze in seinen Erbaulichen Lieder-Andachten ꝛc. Lübeck 1724. S. 3. erläutert den 9ten Vers dieses Liedes; den 14. und 15. in seinen Lübeckischen Hochzeit-Reden. p. 82.

M. Joh. Bernhard Liebler übersetzte dieses Lied ins Lateinische, und findet sich dasselbe, nebst einigen historischen Nachrichten in seinem Christlichen Neu-Jahrs-Geschenke ꝛc. Naumburg 1721. S. 42.

Die Gattin des Erb- Lehn- und Gerichts-Herrn, Friedrich von Nißmitz geb. v. Ende hatte sich dieses Lied zu ihrem Lieblingslied gewählt, und sich besonders an den Versen:

Wer fleißig betet, und dir traut ꝛc.
Du bist mein Vater, ich dein Kind ꝛc.

oftmals aufgerichtet und erquickt; auch bei Versorgung ihrer Kinder stets den Vers im Herzen gehabt:

Ist's Werk von dir, so hilf zum Glück
Ist's Menschen-Thun so treibs zurück
Und ändere meine Sinnen.

31. Befiehl dem Herren deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wol machen.

Geistliche Seelen-Musik ꝛc. zum Druck befördert von Henrico Müllern. Rostock 1659. in 12. S. 436.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen.

1.

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Hertze kränckt,
Der allertreusten Pflege
Deß, der den Himmel lenckt:
Der Wolcken, Lufft und Winden
Gibt Wege, Lauff und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

2.

Dem Herren must du trauen
Wann dirs sol wolergehn,
Auff sein Werck must du schauen
Wann dein Werck sol bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen,
Und mit selbst eigner Pein
Läst Gott ihm gar nichts nehmen,
Es muß erbethen sein.

Digitized by Google

3.

Dein' ewge Treu und Gnade,
O Vater, weiß und sibt
Was gut sey oder schade
Dem sterblichen Geblüt:
Und was du dann [1]) erlesen,
Das treibst du starcker Held,
Und bringst zum Stand und Wesen
Was deinem Raht gefällt.

4.

Weg hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dirs [2]) nicht.
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Liecht:
Dein Werck kan niemand hindern,
Dein Arbeit darff nicht ruhn,
Wann du, was deinen Kindern
Ersprießlich ist, wilst [3]) thun.

5.

Und ob gleich alle Teuffel
Hier [4]) wolten wiederstehn,
So wird doch ohne Zweiffel
Gott nicht zu rücke gehn:
Was Er Ihm vorgenommen, [5])
Und was Er haben wil
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziehl.

6.

Hoff', O du arme Seele,
Hoff', und sey unverzagt.
Gott wird dich auß der Höle,
Da dich der Kummer jagt,

Mit grossen Gnaden rücken;
Erwarte nur der Zeit;
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud'.

7.

Auff! auff! gib deinem Schmertze
Und Sorgen gute Nacht:
Laß fahren was dein *) Hertze
Betrübt und traurig macht.
Bist du doch nicht Regente
Der alles führen soll:
Gott sitzt im Regimente,
Und führet alles wol.

8.

Ihn, Ihn laß thun und walten:
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wann Er, wie Ihm gebühret,
Mit wunderbahrem Raht
Die Sach hinauß geführet,
Die dich bekümmert hat.

9.

Er wird zwar eine Weyle
Mit seinem Trost verziehn,
Und thun an seinem Theile
Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und soltst du für und für
In Angst und Nöhten schweben
Fragt Er doch nichts nach dir. *)

10.

Wirds aber sich befinden
Daß du Ihm treu verbleibst,
So wird Er dich entbinden
Da dus am wengsten gläubst:
Er wird dein Hertze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem bösen
Bißher getragen hast.

11.

Wol dir, du Kind der Treue,
Du hast und trägst darvon [8])
Mit Ruhm und Danck-Geschreye
Den Sieg und Ehren-Kron.
Gott gibt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freuden-Psalmen
Dem, der dein Leyd gewandt.

12.

Mach' End', o Herr, mach' Ende,
An aller unsrer [9]) Noht:
Stärck unsre Füß und Hände,
Und laß bis in dem [10]) Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen seyn,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

Feustking. Ausg.: 1) denn; 2) fehlts dir; 3) wilt; 4) Hie; 5) fürgenommen; 6) das; 7) So frag er nichts nach dir; 8) davon; 9) unser; 10) den.

Bemerkungen.

Die Entstehung dieses herrlichen, unübertreffbaren Liedes, das wohl ein Eigenthum des ganzen deutschen Volkes genannt werden kann, wird also erzählt:

Gerhardt wurde auf Befehl des großen Kurfürsten, weil er den Revers, den Religions-Frieden betreffend, nicht unterschreiben wollte, seines Amtes entsetzt und des Landes verwiesen. Ohne irgend eine Aussicht auf eine anderweitige Versorgung zog er mit seiner tief betrübten Gattin nach seinem Vaterlande Sachsen. In einem Gasthofe, wo die unglückliche Familie übernachten wollte, wurde Gerhardts Frau von tiefer Schwermuth befallen. Ihr Gatte sahe ihren herben Kummer, erinnerte sie an den schönen Spruch: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen, und selbst davon ergriffen ging er in den Garten, setzte sich auf eine Bank und dichtete obiges kraftvolle Lied. Nach Vollendung desselben kehrte er zu seiner Gattin zurück, und las es derselben vor, die sich dadurch einigermaßen getröstet fühlte.

Als es nun spät Abend geworden war, kehrten auch zwei fremde Herren in den Gasthof ein. Sie sahen die kummervolle Familie, und ließen sich mit ihnen in ein Gespräch ein, in welchem sie erzählten, daß sie von Merseburg kämen und nach Berlin reisen wollten, wo sie auf Befehl ihres Herrn, des Herzogs Christian von Merseburg, den abgesetzten Prediger Gerhardt aufsuchen sollten. Gerhardts Gattin erschrak, weil sie glaubte, neues Unglück würde über sie kommen.

Gerhardt gab sich den Abgeordneten zu erkennen, und hoch erfreut, daß sie so schnell ihren Zweck erreicht hatten, übergaben sie Gerhardt ein Handschreiben des Herzogs, in welchem ihm derselbe ein ansehnliches Jahrgehalt, bis zu seiner weiteren Anstellung zusicherte. Mit Thränen der Rührung wandte sich der fromme, geistreiche Dichter an seine Gattin, überreichte derselben das Schreiben, und setzte hinzu: Siehe, wie Gott sorgt! Sagte ich dir nicht: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoff auf ihn, er wirds wohl machen?

Späterhin soll dieses Lied dem großen Kurfürsten in die Hände gekommen sein; ergriffen von dem Inhalt desselben soll er gefragt haben, von wem das Lied gedichtet worden sei? Als man gesagt, es sei von Gerhardt verfaßt, habe er sein hartes Verfahren gegen ihn sehr bereuet.

So schön und erbaulich diese Erzählung ist, so zerfällt sie in Nichts, wenn man mit dem Leben Gerhardts bekannt ist, und aus demselben ersieht, daß er nicht des Landes verwiesen wurde, sondern daß er hier noch eine Zeitlang ohne Mangel lebte; auch seine Gattin durch den Tod verlohr, noch ehe er Berlin verließ. Dann kommt auch das Lied schon 1659 im Gesangbuche vor, wo Gerhardt noch in ungestörter Ruhe lebte. Wohl kann es sein, daß der Dichter dasselbe seiner Gattin bei einer anderen Gelegenheit zum Trost verfertiget habe, und daß man späterhin die Zeit und die Veranlassung dazu verwechselte.

M. Christ. Schumann in seinem Werke: Das in seinem *Cabinet* dem Herrn ein neues Lied singende Davids-Hertz oder Gottgeheiligte neue Lieder-Probe ꝛc. Eisenberg 1724. S. 14 u. 15 sagt: Wem gefallen nicht vor andern die so genannten Cantiones biblicae, so einen besondern Biblischen Macht-Spruch in sich fassen, unter welchen unstreitig großen Lobes werth das vortreffliche Gerhardische Lied: „Befiehl du deine Wege."

Dr. George Heinrich Götze hat das ganze Lied in eilf Hochzeit-Reden, die in dem dritten Theile der Lübeckischen Hochzeit-Reden sich befinden p. 84 — 174. erklärt.

Gabriel Wimmer, in seiner Ausführlichen Lieder-Erklärung, im zweiten Theil S. 522, erläutert ebenfalls dieses Lied.

In der kurzen Nachricht von einigen Evangel. Gemeinen in Amerika, welche zu Halle 1744 gedruckt worden, liest man S. 19 und 32, daß sowohl bei Legung des Grundsteins zu der ersten Lutherischen Kirche zu Philadelphia in Pensilvanien den 2. May 1743, als auch bei dem ersten Gottesdienste in dieser Kirche, den 20. Oktbr. gedachten Jahres, durch Veranlassung des ersten Predigers daselbst, mit Namen Mühlenberg, dieses Lied gesungen worden.

Der Archi-Diakonus Joachim Möller in Crossen übersetzte dasselbe ins Lateinische.

Die Melodie nach welcher dieses Lied gesungen wird, und die gewöhnlich mit den Anfangsworten unsers Liedes bezeichnet ist, wurde zu demselben nicht eigentlich gesetzt, sondern zu dem Liede: Lobet Gott unsern Herren in seinem Heiligthum, und findet sich dieselbe in dem Berliner Gesangbuche von 1640. Der Componist dieser Melodie ist mir zur Zeit noch unbekannt geblieben

Digitized by Google

32. Gedult ist euch von nöhten. Auß dem 10. Cap. der Epistel an die Hebreer. v. 35. 36. 37.

Praxis Pietatis Melica, Das ist: Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4to. S. 585. Nr. 435.

Mel. Nun jauchzet all ihr Frommen.

1

Gedult ist euch von nöhten,
Wann [1]) Sorge, Gram und Leyd
Und was euch mehr wil tödten
Euch in das Hertze schneid,
O außerwählte Zahl!
Sol euch [2]) kein Tod nicht tödten,
Ist euch Gedult von nöhten:
Das sag ich noch einmal.

2.

Gedult ist Fleisch und Blute,
Ein herb' und bittres Kraut:
Wann unsres [3]) Creutzes Ruthe
Uns nur ein wenig draut,
Erschrickt der zarte Sinn:
Im Glück ist er verwegen,
Kömmt aber Sturm und Regen,
Fällt Hertz und Muth dahin.

3.

Gedult ist schwer zu leyden,
Dieweil wir irdisch seynd,
Und stets in lautern Freuden
Bey Gott zu seyn vermeynt,
Der doch sich klar erklärt:
Ich straffe die ich liebe,
Und die ich hoch betrübe
Die halt ich hoch und werth.

4.

Gedult ist Gottes Gabe,
Und seines Geistes Guth,
Der zeucht und löst uns abe
So bald Er in uns ruht,
Der edle werthe Gast,
Er löst uns von dem Zagen,
Und hilfft uns treulich tragen
Die grosse Bürd und Last.

5.

Gedult kömmt auß dem Glauben,
Und hängt an Gottes Wort:
Das läst sie ihr nicht rauben,
Das ist ihr Heyl und Hort:
Das ist ihr hoher Wall,
Da hält sie sich verborgen,
Läst Gott den Vater sorgen,
Und fürchtet keinen Fall.

6.

Gedult setzt ihr Vertrauen
Auff Christi Tod und Schmertz:
Macht Satan ihr ein Grauen,
So fasst sie hier ein Hertz,

Und spricht: Zürn' immer hin!
    Du wirst mich doch nicht fressen:
    Ich bin zu hoch gesessen,
Weil ich in Christo bin.

7.

Gedult ist wol zufrieden
    Mit Gottes weisen [4]) Raht:
Läst sich nicht leicht ermüden
    Durch Aufschub seiner Gnad:
Hält frisch und frölich aus,
    Läst sich getrost beschwehren,
    Und denckt: Wer wils Ihm wehren,
Ist Er doch Herr im Hauß.

8.

Gedult kann lange warten:
    Vertreibt die lange Weil
In Gottes schönen Garten:
    Durchsucht zu ihrem Heyl
Den [5]) Paradiß der Schrifft:
    Und schützt sich früh und späte
    Mit eyfrigem Gebethe
Für Satans List und Gifft.

9.

Gedult thut Gottes Willen,
    Erfüllet sein Gebot,
Und weiß sich fein [6]) zu stillen
    In aller Feinde Spott:
Es lache wems beliebt,
    Wird sie doch nicht zu Schanden:
    Es ist bey ihr vorhanden
Ein Hertz, das nichts drauff gibt.

10.

Gedult dient Gott zu ehren,
Und läst sie [7]) nimmermehr
Von seiner Liebe kehren,
Und schlüg Er noch so sehr,
So ist sie doch bedacht
Sein heilge Hand zu loben.
Spricht: Gott, der hoch erhoben,
Hat alles wol gemacht.

11.

Gedult erhält das Leben,
Vermehrt der Jahre Zahl,
Vertreibt und dämpfft darneben
Manch Angst und Hertzens-Qual.
Ist wie ein schönes Liecht,
Darvon [8]) wer an ihr hanget,
Mit Gottes Hülff erlanget
Ein frölichs Angesicht.

12.

Gedult macht grosse Freude,
Bringt auß dem Himmels-Trohn
Ein schönes Halß-Geschmeide,
Dem Häupt [9]) ein edle Kron
Und königlichen Hut.
Stillt die betrübten [10]) Trähnen,
Und füllt das heisse Sehnen
Mit rechtem guten Guth.

13.

Gedult ist mein Verlangen
Und meines Hertzens Lust,
Nach der ich offt gegangen.
Das ist dir wol bewust.

Herr voller Gnad und Huld!
    Ach gib mir, und gewehre
    Mein Bitten: Ich begehre
Nichts anders als Gedult.

14.

Gedult ist meine Bitte,
    Die ich sehr offt und viel
Auß dieser Leibes Hütte
    Zu dir, Herr, schicken wil.
Kommt dann [11]) der letzte Zug,
    So gib durch deine Hände
    Auch ein gedultigs Ende,
So hab' ich alle [12]) gnug.

Feustking. Ausgabe: 1) Wenn, und so ferner; 2) auch; 3) unsers; 4) weisem; 5) Das; 6) wohl; 7) sich; 8) Davon; 9) Haupt; 10) der Betrübten; 11) denn; 12) alles.

33. Trost-Gesang.

Praxis Pietatis Melica, Das ist Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern, Berlin 1666 in 4to. S. 692. Nr. 509.

Mel. Es spricht der Unweisen Mund wol.

1.

Noch dannoch [1]) must du drumb nicht gantz
In Traurigkeit versincken,
Gott wird des süssen Trostes Glantz
Schon wieder lassen blincken.
Steh in Gedult: Wart in der Still',
Und laß Gott machen wie Er wil,
Er kans nicht böse machen.

2.

Ist dann [2]) diß unser erstes mal
Daß wir betrübet werden?
Was haben wir als Angst und Qual
Bißher gehabt auf Erden?
Wir seynd [3]) wol mehr so hoch gekränckt,
Und hat doch Gott uns drauf geschenckt
Ein Stündlein voller Freuden.

3.

So ists [4]) auch Gottes Meinung nicht,
Wann [5]) Er uns Unglück sendet,
Als solte drumb sein Angesicht
Gantz von uns seyn gewendet:

Nein, sondern dieses ist sein Raht,
Daß der, so ihn verlassen hat,
Durchs Unglück wiederkehre.

4.

Dann das ist unsers Fleisches Muth,
Wann wir in Freuden leben,
Daß wir dann unserm höchsten Guth
Am ersten Urlaub geben.
Wir seynd [6]) von Erd, und halten werth
Vielmehr was hier ist auff der Erd',
Als was im Himmel wohnet.

5.

Drumb fährt uns Gott durch unsern Sinn,
Und läst uns weh geschehen:
Er nimmt offt, was uns lieb, dahin,
Damit wir auffwärts sehen,
Und uns zu seiner Güt und Macht,
Die wir bisher nicht groß geacht,
Als Kinder wieder finden.

6.

Thun wir nun das, ist er bereit
Uns wieder anzunehmen;
Macht auß dem Leyde lauter Freud,
Und Lachen auß dem Grämen:
Und ist Ihm das gar schlechte Kunst,
Wen Er umbfängt mit Lieb und Gunst
Dem ist geschwind geholffen.

7.

Drumb falle du betrübtes Heer
In Demuth vor Ihm nieder,
Sprich: Herr, wir geben Dir die Ehr',
Ach! nim uns Sünder wieder

In Deine Gnade: Reiß die Last,
Die du uns aufgeleget hast,
Hinweg, heyl unsern Schaden.

8.

Dann Gnade gehet doch für Recht,
Zorn muß der Liebe weichen,
Wann wir erliegen, muß uns schlecht
Gott sein Erbarmen reichen.
Diß ist die Hand die uns erhält,
Wo wir die lassen, bricht und fällt
All unser Thun in Hauffen.

9.

Auff Gottes Liebe must du stehn,
Und dich nicht lassen fällen,
Wann auch der Himmel ein wolt gehn,
Und alle Welt zerschellen.
Gott hat uns Gnade zugesagt,
Sein Wort ist klar, wer sich drauff wagt
Dem kann es nimmer fehlen.

10.

So darffst du auch an seiner Krafft
Gar keinen Zweiffel haben.
Wer ists, der alle Dinge schafft?
Wer theilt auß alle Gaben?
Gott thuts. Und das ist auch der Mann,
Der Raht und Mittel finden kan,
Wann jedermann verzaget.

11.

Deucht dir die Hülff unmüglich seyn,
So solt du gleichwol wissen:
Gott räumt uns dieses nimmer ein
Daß Er sich laß einschliessen

In unsers Sinnes engen Stall:
Seyn Arm ist frey, thut überall
Viel mehr als wir verstehen.

12.

Was ist sein gantzes werthes Reich
Als lauter Wunder-Sachen?
Er hilfft und baut, wann wir uns gleich
Deß gar kein Hoffnung machen.
Und das ist seines Namens Ruhm,
Den du, wann du sein Heiligthum
Wilt sehen, Ihm must geben.

Feustking. Ausg.: 1) dennoch; 2) denn, und so ferner; 3) sind; 4) Es ist; 5) Wenn und so ferner; 6) sind.

34. Was Gott gefällt.

Dr. M. Luther Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. Seite 457. No. CCXC.

Mel. Erschienen ist der herrlich Tag.

1.

Was Gott gefällt, mein frommes Kind,
Nim frölich an: Stürmt gleich der Wind
Und braust daß alles knackt [1]) und bricht,
So sey [2]) getrost, dann [3]) dir geschicht
Was Gott gefällt.

2.

Der beste Will ist Gottes Will,
Auff diesem ruht man sanfft und still:
Da gib dich allzeit frisch hinein,
Begehre nichts, als nur allein
Was Gott gefällt.

3.

Der klügste Sinn ist Gottes Sinn:
Was Menschen sinnen fället hin,
Wird plötzlich krafft-loß, müd und laß,
Thut offt was böß, und selten das
Was Gott gefällt.

4.

Der frömste Muth ist Gottes Muth
Der niemand arges gönnt und [4]) thut:
Er segnet wann [5]) uns schilt und flucht
Die böse Welt, die nimmer sucht
Was Gott gefällt.

5.

Das treuste Hertz ist Gottes Hertz,
Treibt alles Unglück hinterwerts:
Beschirmt und schützet Tag und Nacht
Den, der stets hoch und herrlich acht
Was Gott gefällt.

6.

Ach könt ich singen wie ich wol
Im Hertzen wünsch, und billich soll,
So wolt ich öffnen meinen Mund,
Und singen jtzo diese Stund
Was Gott gefällt.

7.

Ich wolt erzehlen seinen Raht
Und über=grosse Wunderthat;
Das süsse Heyl, die ewge Krafft,
Die allenthalben wirckt und schafft
Was Gott gefällt.

8.

Er ist der Herrscher in der Höh',
Auf Ihn [6]) steht unser Wohl und Weh:
Er trägt die Welt in seiner Hand,
Hinwieder trägt uns See und Land
Was Gott gefällt.

9.

Er hält der Elementen Lauff,
Und damit [7]) hält er uns auch auff:
Gibt Sommer, Winter, Tag und Nacht,
Und [8]) alles, darvon lebt und lacht
Was Gott gefällt.

10.

Sein Heer, die Sternen, Sonn und Mond
Gehn ab und zu, wie sie gewohnt,
Die Erd ist fruchtbar, bringt herfür
Korn, Oel und Most, Brodt, Wein und Bier
Was Gott gefällt.

11.

Sein ist die Weißheit und Verstand,
Ihm ist bewust und wol bekant
So wol wer Böses denckt und übt,
Als auch wer Gutes thut, und liebt
Was Gott gefällt.

12.

Sein Häufflein ist Ihm lieb und werth:
So bald es sich zur Sünden kehrt,
So winckt er mit der Vater-Ruth,
Und locket, bis man wieder thut
Was Gott gefällt.

13.

Was unserm Hertzen dienlich sey,
Das weis sein Hertz: Ist from dabey,
Der keinem jemals Guts versagt,
Der guts gesucht, dem nachgejagt
Was Gott gefällt.

14.

Ist dem also, so mag die Welt
Behalten, was ihr wohlgefällt:
Du aber, mein Hertz, halt genehm,
Und nim verlieb [9]) mit Gott und dem
Was Gott gefällt.

15.

Laß andre sich mit stoltzem Muth
Erfreuen über grosses Guth,
Du aber nim die [10]) Creutzes=Last,
Und sey gedultig, wann [11]) du hast
Was Gott gefällt.

16.

Lebst du in Sorg' [12]) und grossem Leyd,
Hast lauter Gram und keine Freud', [13])
Ey sey zufrieden, trägst du doch
In diesem sauren Lebens=Joch
Was Gott gefällt.

17.

Must du viel leyden hier [14]) und dort,
So klebe [15]) fest an deinem Hort:
Dann alle Welt und Creatur
Ist unter Gott, kann nichts, als nur
Was Gott gefällt.

18.

Wirst du veracht von jedermann,
Höhnt dich dein Feind, und speit dich an
Sey wohlgemuth, dein Jesus Christ
Erhöhet dich, weil in dir ist
Was Gott gefällt.

19.

Der Glaub' ergreifft des Höchsten Huld
Die Hoffnung bringt und schafft Gedult:
Schleuß beyd' [16]) in deines Hertzens-Schrein,
So wird dein ewges Erbe seyn
Was Gott gefällt.

20.

Dein Erb ist in dem Himmels-Thron.
Hier ist dein Scepter, Reich und Kron:
Hier wirst du schmäcken, hören, sehn;
Hier wird ohn Ende dir geschehn
Was Gott gefällt.

Feustking. Ausg.: 1) kracht; 2) bleib; 3) denn und so ferner; 4) noch; 5) wenn; 6) Ihm; 7) darmit; 8) Daß; 9) für lieb; 10) des; 11) wenn; 12) Sorgn; 13) und Traurigkeit; 14) hie; 15) bleibe; 16) Beyd schleuß.

35. Auß dem 7. Cap. Michä. Ich wil des Herren Zorn tragen.

Praxis Pietatis Melica, Das ist: Übung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666 in 4to. S. 694. Nr. 510.

Mel. Frisch auff mein Seel, verzage nicht.

1.

Ich habs verdient: was wil ich doch
Mich wider Gott viel sperren?
Kom immer her du Creutzes=Joch
Und bitter [1]) Kelch des Herren:
Ohn Angst und Pein Kan (mag) *) der nicht sein
Der wider Gott mißhandelt (gehandelt),
Wie ich gethan, Da ich die Bahn
Der bösen Welt gewandelt.

2.

Ich wil des Herren Straff und Zorn
Mit stillem [2]) Hertzen tragen:
In Sünden bin ich ja gebohrn,
Hab auch in Sünden=Wagen [3])
Mit eitler Freud Offt meine Zeit
Gantz liederlich verzehret,
Gott meinen Hort In seinem Wort
Nicht wie ich sol, gehöret.

---

*) Unter den Noten der Melodie findet sich: mag und in der andern Strophe: gehandelt, eben so steht es im Feustking.

3.

Ich habe den gebahnten Steg
Verlassen, und geliebet
Den Gotts-vergeßnen Irreweg:
Drumb wird auch nun betrübet
Mein Hertz und Muth Durch Gottes Ruth:
Er hält ein recht Gerichte
Vor [4]) seinem Trohn: Gibt Sold und Lohn
Mit volligem [5]) Gewichte.

4.

Gott ist gerecht: Doch auch darbey [6])
Sehr from, und voller Güte:
Die Vater-Lieb und Mutter-Treu
Die wohnt Ihm im Gemüthe.
Gott zürnet nicht Wie wol geschicht
Bey uns hier auff der Erden,
Da mancher Mann Nicht wieder kan.
Zur Sühn erweichet werden.

5.

Nein traun! das ist nicht Gottes Sinn,
Sein Zorn der hat ein Ende,
Wann [7]) wir uns bessern, fällt er hin,
Und macht die strengen Hände
Sanfft und gelind: Hört auff die Sünd'
Hier bey uns heimzusuchen.
Gott kehrt den Grimm Mit Gnaden ümm,
Und segnet nach dem Fluchen.

6.

Das wird fürwahr auch mir geschehn,
Es solls ein jeder spüren:
Gott wird einmal zum rechten sehn,
Und meine Sach außführen.
Sein Angesicht Wird mich ans Liecht

Auß meiner Höle bringen,
Daß seine Treu Ich frisch und frey
Erzehlen mög' und singen.

7.

Drumb freut euch nicht ihr meine Feind,
Ob ich darnieder liege,
Dann [8]) mein Gott wird, eh ihrs vermeint,
Mir helffen, daß ich siege:
Sein heilge Hand Wird meinen Stand
Schon wieder feste gründen:
Es wird sich Freud' Und gute Zeit
Nach trüben Wetter finden.

8.

Ich bin in Noht, und weiß doch nicht
Von rechter Noht zu sagen.
Dann Gott ist meines Hertzens Liecht,
Wo der ist, muß es tagen
Auch in der Nacht, Da sich die Macht
Der Finsterniß vermehret.
Wann dieses Liecht Mir scheint, so bricht
Und fällt, was mich beschweret.

9.

Es kommt die Zeit, und ist nicht weit,
Da wil ich jubiliren:
Der aber, der mich itzt verspeyt
Und pfleget zu vexiren
In meiner Noht: Wo ist dein Gott?
Der wird mit Schanden stehen:
Er wird mit Hohn, Ich mit der Kron
Der Ehren davon gehen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) bitterer; 2) willgem; 3) im Sünden-Tagen; 4) Für; 5) völligem; 6) dabey; 7) Wenn und so ferner; (8 Denn, und so ferner.

36. Sorg und sorg auch nicht zu viel, Es geschicht doch was Gott haben wil.

Geistliche Seelen-Musik ꝛc. zum Druck befördert von Henrico Müllern, Rostock 1659. 12. S. 426.

Mel. Ermunter dich mein schwacher.

1.

Du bist ein Mensch, das weist du wol,
Was strebst du dann [1]) nach Dingen
Die Gott der Höchst alleine soll
Und kan zu Wege [2]) bringen?
Du fährst mit deinem Witz und Sinn
Durch so viel tausend Sorgen hin,
Und denkst: wie wils auff Erden
Doch endlich mit mir werden.

2.

Es ist umbsonst: du wirst fürwar
Mit allem deinem Tichten [3])
Auch nicht ein einges kleines [4]) Haar
In aller Welt außrichten,
Unn [5]) dient dein Gram sonst nirgend zu,
Als daß du dich aus deiner Ruh
In Angst und Schmertzen stürtzest,
Und selbst das Leben kürtzest.

3.

Wilt du was thun, das *) Gott gefällt,
Und dir zum Heyl gedeyet,
So wirff dein Sorgen auf den Held,
Den Erd und Himmel scheuet:
Und gib dein Leben, Thun und Stand,
Nur fröhlich hin in Gottes Hand,
So wird Er deinen Sachen,
Ein frölich Ende machen.

4.

Wer hat gesorgt, da deine Seel
Im Anfang deiner Tage
Noch in der Mutter Leibes-Höl
Und finsterm Kercker lage?
Wer hat allda dein Heyl bedacht?
Was that da aller Menschen Macht,
Da Geist und Sinn und Leben
Dir ward ins Hertz gegeben?

5.

Durch wessen Kunst steht dein Gebein
In ordentlicher Fülle?
Wer gab den Augen Licht und Schein,
Dem Leibe Haut und Hülle?
Wer zog die Adern hier *) und dort
Ein jed' an ihre Stell und Ort?
Wer setzte hin und wieder
So viel und schöne Glieder?

6.

Wo war dein Will, Hertz *) und Verstand
Da sich des Himmels Decken
Erstreckten über See und Land
Und aller Erden Ecken?

Digitized by Google

Wer brachte Sonn und Mond herfür?
Wer machte Kräuter, Bäum und Thier,
Und hieß sie deinen Willen
Und Hertzens-Lust erfüllen?

7.

Heb' auf dein Häupt [9]) schau überall
Hier unten und dort oben,
Wie Gottes Sorg auff allem [10]) Fall
Vor [11]) dir sich hat erhoben?
Dein Brodt, dein Wasser und dein Kleid
War eher noch, als du, bereit:
Die Milch, die du erst nahmest,
War auch schon, da du kamest.

8.

Die Windeln, die dich allgemach,
Umbfiengen in der Wiegen,
Dein Bettlein, Kammer, Stub und Dach,
Und wo du soltest liegen,
Das war ja alles zugericht
Eh' als dein Aug' und Angesicht
Eröffnet wurdt [12]) und sahe
Was in der Welt geschahe.

9.

Noch dannoch [13]) sol dein Angesicht
Dein gantzes Leben führen:
Du traust und glaubest weiter nicht
Als was die [14]) Augen spüren:
Was du beginst, da [15]) sol allein
Dein Kopff, dein Liecht und Meister seyn,
Was der [16]) nicht außerkohren
Das hältst du als verlohren.

10.

Nun sihe doch wie viel und offt
Ist schändlich umbgeschlagen
Was du gewiß und fest gehofft
Mit Händen zu erjagen:
Hingegen wie so manches mal
Ist das [17]) geschehn, daß überall
Kein Mensch, kein Raht, kein sinnen
Ihm hätt' [18]) ersinnen können.

11.

Wie offt bist du in grosse Noht
Durch eignen Willen kommen,
Da dein verblendter Sinn den Tod
Fürs Leben angenommen:
Und hätte Gott dein Werck und That
Ergehen lassen nach dem Raht
In dem dus angefangen,
Du wärst zu Grunde gangen.

12.

Der aber der uns ewig liebt,
Macht gut was wir verwirren:
Erfreut, wo wir uns selbst betrübt,
Und führt uns wo wir irren.
Und darzu treibt Ihn sein Gemüth,
Und die so reine Vater=Güth,
In der uns armen [19]) Sünder
Er tröst [20]) als liebe [21]) Kinder.

13.

Ach! wie so offtmals schweigt Er still,
Und thut das [22]) was uns nützet:
Da unterdessen unser Will
Und Hertz in Aengsten sitzet:

Sucht hier und dar, und findet nichts,
Wil sehn, und mangelt doch des Liechts:
Will auß der Angst sich winden,
Und kan den Weg nicht finden.

14.

Gott aber geht gerade fort
Auff seinen weisen Wegen,
Er geht, und bringt uns an den Port
Da Sturm und Wind sich legen:
Hernachmals wann [23] das Werck geschehn
Da [24] kan der Mensch alsdann [25] erst sehn
Was der, so ihn regieret,
In seinem Raht geführet.

15.

Drumb liebes Hertz sey woh'g'muth
Und laß von Sorg und Grämen,
Gott hat ein Hertz das nimmer ruht
Dein bestes vorzunehmen: [26]
Er kans nicht lassen, glaube mir,
Sein Eingeweid ist gegen dir
Und uns hier allzusammen
Voll allzusüsser Flammen.

16.

Er hitzt und brennt von [27] Gnad' und Treu,
Und also kanst du dencken,
Wie seinem Muth zu muthe sey,
Wann wir uns offtmals kräncken
Mit so vergebner Sorgen-Bürd',
Als ob er uns nun gäntzlich würd'
Aus lautrem Zorn und Hassen
Gantz hülff- und trostloß lassen.

17.

Das schlag hinweg, und laß dich nicht
So liederlich bethören:
Ob gleich nicht allzeit das geschicht,
Was Freude kann vermehren:
So wird doch warlich das geschehn
Was Gott dein Vater ausersehn:
Was Er dir zu will kehren
Das wird kein Mensche wehren.

18.

Thu als ein Kind, und lege dich
In deines Vaters Arme:
Bitt Ihn und flehe, bis Er sich
Dein, wie Er pflegt, erbarme,
So wird er dich durch seinen Geist
Auf Wegen, die du jetzt nicht weißt,
Nach wohlgehaltnem Ringen
Aus allen Sorgen bringen.

Frankling. Ausg.: 1) hemme; 2) Werke; 3) laßest Dichten; 4) Gedicht; 5) Und; 6) weiß; 7) für; 8) dein Herz, Will; 9) Hand; 10) allem; 11) Für; 12) macht; 13) dennoch; 14) dein; 15) daß; 16) er; 17) doch; 18) sei; 19) arme; 20) trägt; 21) seine; 22) doch; 23) wenn, und so ferner; 24) Er; 25) abzieren; 26) hinzunehmen; 27) des.

Bemerkungen.

M. Carl Wilhelm Weise, Archidiaconus zu Guben erklärte dieses Lied in acht Predigten, als im Jahre 1719 eine Theurung eingetreten, und viele christliche Gemüther in Kummer gerathen waren. Er ließ selbige 1720 zu Görlitz mit einem Anhange einiger Wochenpredigten und geistreicher Lieder unter dem

Titel: **Nöthiger Christen-Sorge zur Verhütung unnützer Nahrungs-Sorgen** im Druck ausgehen. Er sagt unter andern darin: „Wenn dich die Sorgen anfechten, und das Herz einnehmen wollen, so singe du ihnen das Liedlein zum Trotz: **Du bist ein Mensch** rc.

Gabriel Wimmer im vierten Theil seiner **Ausführlichen Lieder-Erklärung** Seite 46 erläutert dieses Lied und erzählt Folgendes:

„Wie durch dieses Lied, **Christian Ernst Kleinfeld** Doctor Medic. von seinem Indifferentismus und Atheisterei bekehret worden, wie er solches selbst in seiner so genannten **öffentlichen Entdeckung** rc. Leiden 1726. §. 14. p. 15. sq. mit folgenden Worten mittheilt:

Merkwürdig war der Anfang, wie Gott mir das Hertz aufschloß, und ich auf sein heiliges Wort zu merken wiederum begann. Ich hatte nämlich nebst noch einem Adelichen Arrestanten eine sehr große Stube auf dem Königl. Schloße in Königsberg damals (1719) im Besitz; in einer andern Stube aber nahe bei uns saß, Blut-Schulden wegen, ein Cavallier, welcher uns zu besuchen, nach der Mittags-Mahlzeit in unser Zimmer gekommen, wie ich auf dem Bette gelegen und eingeschlafen war. Es war Sonntag, und ich hörte, als ich von meinem Schlaf erwachte, daß in der nahe gelegenen Schloß-Kirche nach der Vesper-Predigt gesungen wurde. Gerade meinem Bette über saß erwähnter Cavallier bei einem Kandidaten der Theologie, Hrn. **Bauer**, der mich zu sprechen, bei uns Arrestanten eingetreten war. Indem ich diesen Personen so gegenüber saß, entstand auf dem Königsberger Schloßplatze ein unvermutheter Wirbelwind, welcher zwei oder drei Fenster plötzlich aufriß, daß wir alle erschracken. Kaum war dies geschehen, so kam der Schall von dem Gesange, der in der Kirche gesungen wurde, recht stark in die Stube hinein, und zwar die höchst merkwürdigen Worte: **Ach Gott, kommt mir das Urtheil vor, so steigen mir die Haar empor, mein Herz fühlt Angst und Schrecken** rc. *) Bei diesen Worten stürtzten dem, wegen Blutschuld sitzenden Cavallier die Thränen stromweise die Wangen herab, und fing an, die Hände zu ringen, und sich den Tod zu wünschen. Der Kandidat **Bauer** redete ihn tief bewegt an, und in seiner Rede erklärte er ihm das schöne Lied: **Du bist ein Mensch** rc. Ich sahe und hörte dies alles mit

*) Aus dem Liede: Du siehest Mensch wie fort und fort rc.

der größesten Aufmerksamkeit an, und erfuhr bei dieser Gelegenheit in der That und Wahrheit an meiner eigenen Person, was in der Apostel-Geschichte 16. v. 14. von der Lydia gesagt wird, daß der Herr ihr das Herz aufgethan, als sie acht gehabt, was von Paulo geredet worden. Hierauf bekam ich Lust an Gottes Wort, ließ mir meine Bibel holen und las fleißig darin, und überall fand ich was zur Stärkung meines Glaubens mir nöthig war."

Das

Vierte Dutzend Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoff Runge im MDCLXVIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch
zu finden.

Wie Ebeling das zweite Dutzend den in Berlin und Cölln geborenen Frauen widmete, so eignete er dieses vierte zwölf ausländischen, in Berlin und Cölln wohnenden, Frauen zu. Am Schluß der Zueignungsschrift nennt er dieselben, wie er die im andern Dutzend genennet: Seine groß-werthen Gönnerinnen und höchst-geehrten geneigten Frauen.

Berlin, am 8. November 1666.

37. Frauen-Lob Aus dem 31. Capitel der Sprüche Salomonis.

Mel. Wie Gott zum Hand.

Dresdnerisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder &c. Dresden 1656. in 4. S. 712. No. CCCLXXII.

1.

Ein Weib das Gott den Herren liebt
Und sich stets in der Tugend übt,
Ist vielmehr Lobs und Liebenswerth,
Als alle Perlen auf der Erd.

2.

Ihr Mann darf mit dem Hertzen frey
Verlassen sich auf ihre Treu,
Sein Haus ist voller Freud und Licht,
An Nahrung wirds ihm mangeln nicht.

3.

Sie thut ihm Liebes und kein Leid,
Durchs ganze seine Lebenszeit:
Sie nimmt sich seines Kummers an,
Mit Trost und Rath so gut sie kan.

4.

Die Woll und Flachs sehnt [1] ihre Lust,
Was hierzu dien ist ihr bewust:
Ihr Händlein greiffet selbst mit zu,
Hat offters [2] Müh und selten Ruh.

Digitized by Google

5.

Sie ist ein Schifflein auf dem Meer,
Wenn dieses kommt [3]) so kommts [4]) nicht leer:
So schafft auch sie aus allem Orth,
Und setzet ihre Nahrung fort.

6.

Sie schläfft mit Sorg' ist Früh heraus,
Gibt Futter, wo sie soll, im Haus,
Und speißt die Dirnen derer Hand
Zu ihren Diensten ist gewandt.

7.

Sie gürtet ihre Lenden fest,
Und strecket [5]) ihre Arm auffs best'
Ist froh wenn [6]) wol von statten geht,
Worauff ihr Sinn und Hertze steht.

8.

Wenn andre löschen Feur und Licht,
Verlöschet [7]) ihre Leuchte nicht:
Ihr Hertze wachet [8]) Tag und Nacht
Zu Gott, der Tag und Nacht gemacht.

9.

Sie nimmt den Rocken setzt sich hin,
Und schemt sich nicht, daß sie ihn spinn'
Ihr Finger faßt die Spindel wol,
Und macht sie schnell mit Garen [9]) vol.

10.

Sie hört gar leicht des armen [10]) Bitt'
Ist gütig, theilet gerne mit:
Ihr Hauß und alles Haußgesind,
Ist wol verwahrt für Schnee und Wind.

11.

Sie neht, sie stickt [11]) sie wirckt mit fleiß,
Macht Decken nach der Künstler weiß,
Hält sich selbst sauber, weisse Seid'
Und Purpur ist ihr schönes Kleid.

12.

Ihr Mann ist in der Stadt berühmt
Bestellt sein Ampt wie sichs geziemt,
Er geht, steht und sitzt oben an,
Und was er thut ist wol gethan.

13.

Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich ist,
Ihr Ehr ist, daß sie ist gerüst [12])
Mit Fleiße, der gewiß zu letzt
Den, der ihn liebet, hoch ergötzt.

14.

Sie öffnet ihren weisen Mund,
Thut Kindern und Gesinde kund
Des höchsten Wort, und lehrt sie fein
Fromm, Ehrbar und gehorsam seyn.

15.

Sie schauet wies im Hause geht,
Und wie es hie und dorte steht,
Sie ißt ihr Brodt und sagt dabey
Wie so groß unrecht, Faul seyn, sey.

16.

Die Söhne die ihr Gott beschert,
Die halten [13]) sie hoch lieb [14]) und werth.
Ihr Mann der lobt sie spaat [15]) und früh
Und preiset selig sich und sie.

17.

Viel Töchter bringen Geld und Gut,
Sind zart an [13]) Leib' und stolz an [14]) Muth,
Du aber meine Kron und Zier
Gehst wahrlich ihnen allen für.

18.

Was hilfft der eusserliche Schein,
Was ists doch, schön und lieblich seyn.
Ein Weib, das Gott liebt, ehrt und scheut,
Das sol man loben weit und breit.

19.

Die Wercke die sie hie [15]) verricht,
Sind wie ein schönes helles Licht:
Sie bringen bis zur Himmels-Pfort
Und werden leuchten hier und dort.

Frühling, Ausg.: 1) [illegible]; 2) [illegible]; 3) [illegible]; 4) [illegible]; 5) [illegible]; 6) [illegible]; 7) [illegible]; 8) [illegible]; 9) [illegible]; 10) [illegible]; 11) [illegible]; 12) [illegible]; 13) [illegible]; 14) [illegible]; 15) [illegible]

38. Trost-Gesang Christlicher Eheleute.

Im Thon. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

1.

Wie schön ists doch Herr Jesu Christ,
Im Stande da dein Segen ist,
Im Stande heilger Ehe.
Wie steigt und neigt sich deine Gab
Und alles Gut so mild herab
Aus deiner heilgen Höhe.
Wann [1]) sich an dich
Fleißig halten Jung und Alten, die in [2]) Orden
Eines Lebens einig worden.

2.

Wenn Mann und Weib sich wol begehn,
Und unverrückt beysammen stehn,
Im Bande reiner Treue.
Da geht das Glück in vollem Lauff,
Da sieht man wie der Engel hauff
Im Himmel selbst sich freue.
Kein Sturm Kein Wurm,
Kan zerschlagen, kan zernagen was Gott giebet
Dem Paar, das in ihm sich liebet.

3.

Vor allen giebt er seine Gnad'
In derer [3]) Schoß er früh und spat
Sein Hochgeliebten heget.
Da spannt [4]) sein Arm sich täglich aus,
Da faßt er uns und unser Haus
Gleich als ein Vater pfleget.
Da muß, ein Fluß
Nach dem andern, gehn und wandern, bis sie kommen
In das Zelt und Sitz der Frommen.

4.

Der Mann wird einem Baume gleich,
An Aesten schön, an Zweigen reich:
Das Weib gleich einem Reben,
Der seine Träublein trägt und nährt
Und sich je mehr und mehr vermehrt,
Mit Früchten die da leben.
Wol dir, o Zier,
Mannes-Sonne, Hauses-Wonne, Ehren-Krone!
Gott denckt dein bey seinem Throne.

5.

Dich, dich hat er ihm außerkohrn,
Daß aus dir ward herausgebohrn,
Das Volck, das sein Reich bauet,
Sein Wunderwerck geht immerfort,
Und seines Mundes starckes Wort
Macht, daß dein Auge schauet,
Schöne Söhne
Und die Tocken, die den Wocken abespinnen [5])
Und mit Kunst die Zeit gewinnen.

6.

Sey gutes Muths! wier sind es nicht
Die diesen Orden auffgericht,
Es ist ein höhrer Vater. [6])
Der hat uns je und je geliebt,
Und bleibt, wenn unsre Sorg' uns trübt
Der beste Freund und Rather.
Anfang Außgang,
Aller Sachen die zu machen wir gedencken
Wird er wol und weißlich lencken.

7.

Zwar bleibts nicht aus es kommt [7]) ja wol
Ein Stündlein, da man Leides voll [8])
Die Thränen lässet schiessen.
Je dennoch wer sich in Gedult
Ergiebt, das Leidt [9]) wird Gottes Huld
In grossen Freuden schliessen.
Sitze Schwitze
Nur ein wenig: Unser König wird behende
Machen das die Angst sich wende.

8.

Wol her, mein König, nah' herzu!
Gib Raht in Creutz: in Nöthen Ruh'
In Aengsten Trost und Freude.
Des solst du haben Ruhm und Preiß:
Wir wollen singen bester weiß
Und dancken alle beyde.
Bis wir bei dir
Deinen Willen zu erfüllen deinen Namen
Ewig loben werden Amen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Wenn; 2) im; 3) Dero; 4) streckt; 5) die den Rocken fein abspinnen; 6) Es ist Gott unser Vater; 7) kömmt; 8) Leidensvoll; 9) des Leid.

39. Dancklied vor gute Leibes-Gesundheit.

D. M. Luthers wie auch anderer gottseligen und Christlichen Leute Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1657. kl. 8. S. 577. No. CCCXIX.

Mel. Christus der uns selig macht.

1.

Wer wol auff ist und gesund,
Hebe sein Gemüthe,
Und erhöhe seinen Mund,
Zu des höchsten Güte.
Last uns dancken Tag und Nacht,
Mit gesunden Liedern,
Unserm Gott, der uns bedacht
Mit gesunden Gliedern.

2.

Ein gesundes frisches Bluth
Hat ein frölichs Leben:
Gibt uns Gott diß einge Gut,
Ist uns gnug gegeben.
Hier in dieser armen Welt:
Da die schönsten Gaben
Und des güldnen Himmelszelt
Wir noch künfftig haben.

3.

Wär ich gleich wie Crösus reich,
Hätte Baarschaft ligen:
Wär' ich Alexandern gleich
An Triumph und Siegen.

Müste gleichwol siech und schwach,
Pfül und Betten drücken,
Würd' auch mich in Ungemach
All mein Gut erquicken?

4.

Stünde gleich mein gantzer Tisch
Voller Lust und Freude,
Hätt' ich Wildpret, Wein und Fisch
Und die gantze Weyde.
Die den Hals und Schmack ergätzt,
Worzu [1]) würd' es nützen?
Wann [2]) ich dennoch außgesetzt
Müst in Schmertzen sitzen?

5.

Hätt' ich aller Ehren-Pracht,
Säß im höchsten Stande,
Währ ich mächtig aller Macht
Und ein Herr im Lande.
Mein Leib aber hätte doch
Auff und angenommen
Der betrübten Kranckheit Joch,
Was hätt ich vor [3]) frommen?

6.

Ich erwähl ein stücklein Brod
Das mir wol gedeyet
Für des rothen Goldes Koth
Da man Ach bey schreyet:
Schmeckt mir speiß und Malzeit wol
Und darf mein nicht schonen,
Halt ich ein gerichtlein Kohl,
Höher als Melonen.

7.

Sammt und Purpur hilfft mir nicht
Mein Elende tragen,
Wann mich Hauptweh, stein und Gicht
Und die Schwindsucht plagen.
Lieber wil ich frölich gehn
Im geringen Kleide
Als mit Leid und Aengsten stehn
In der schönsten Seyde.

8.

Solt' ich Stum und Sprachloß sein,
Oder Lahm an Füssen,
Solt ich nicht des Tagesschein
Sehen und geniessen:
Solt ich gehen spätt [4]) und früh
Mit verschloßnen Ohren,
Würd' [5]) ich wündschen daß ich nie
Wär' ein Mensch geboren.

9.

Lebt ich ohne Rath und Witz,
Wär im Haupt verirret, [6])
Hätte meiner Seelen sitz,
Mein Hertz, sich verwirret, [7])
Wäre mir mein Muth und Sinn
Niemals guter Dinge,
Wär es besser, daß ich hin,
Wo ich her bin, gienge.

10.

Aber nun gebricht mir nichts
An erzehlten Stücken:
Ich erfreue mich des Liechts
Und der Sonnen blicken.

Mein Gesichte sieht sich umb, [8])
 Mein Gehöre höret,
Wie der Vöglein süsse Stimm
 Ihren Schöpffer ehret.

11.

Hand [9]) und Füsse, Hertz und Geist,
 Seynd [10]) bei guten Kräfften,
Alle mein Vermögen fleußt
 Und geht in Geschäfften
Die mein Herrscher hat gestellt
 Hier in meinem bleiben,
Also lang' es ihm gefällt,
 In der Welt zu treiben.

12.

Ist es Tag, so mach und thu
 Ich, was mir gebühret,
Kommt die Nacht und süsse Ruh,
 Die zum Schlaffen führet.
Schlaff und ruh' ich unbewegt,
 Bis die Sonne wieder
Mit den hellen Strahlen regt
 Meine Augenlieder.

13.

Habe Danck du milde Hand,
 Die du aus dem Trohne
Deines Himmels mir gesandt
 Diese schöne Krone,
Deiner Gnad' und grossen Huld,
 Die ich all mein Tage
Niemals hab umb dir [11]) verschuld,
 Und doch an mir trage.

14.

Gib, so lang ich bey mir hab
Ein Lebendigs hauchen,
Daß ich solche theure Gab
Auch wol möge brauchen.
Hilff das mein gesunder Mund
Und erfreute Sinnen
Dir zu aller Zeit und Stund
Alles liebs beginnen.

15.

Halte mich bei Stärck und Krafft,
Wenn [12]) ich nun alt werde,
Bis mein Stündlein hin=mich=rafft,
In das Grab und Erde.
Gib mir meine Lebenszeit
Ohne sonderm Leide,
Und dort in der Ewigkeit
Die vollkommne Freude, Amen.

Feustking. Ausgabe: 1) Wozu; 2) Wenn; 3) für; 4) spat; 5) Wollt'; 6) verwirret; 7) verirret; 8) üm; 9) Händ'; 10) Sind; 11) dich; 12) Wann.

40. Der Wunder-volle Ehestand.

Im Tohn: Nicht so traurig.

1.

Voller Wunder voller Kunst,
Voller Weißheit voller Krafft,
Voller Hulde Gnad und Gunst,
Voller Labsal Trost und Safft,
Voller Wunder, sag ich noch,
Ist der keuschen Liebe Joch.

2.

Die sich nach dem Angesicht
Niemals hiebevor gekannt,
Auch sonst im geringsten nicht
Mit Gedancken zugewandt,
Derer Hertzen derer Hand
Knüpfft Gott in ein Liebes-Band.

3.

Dieser Vater zeucht sein Kind,
Jener seins dagegen auff,
Beyde treibt ihr sonder [1]) Wind
Ihre sondre Bahn und Lauff,
Aber wenn die Zeit nun dar,
Wirds ein wohlgerathnes Paar.

4.

Hier wächst ein geschickter Sohn
Dort ein edle Tochter zu:
Eines ist des andern Krohn,
Eines ist des andern Ruh,
Eines ist des andern Liecht,
Wissens aber beyde nicht.

5.

Bis so lang es dem beliebt,
Der die Welt im Schosse hält,
Und zur rechten Stunde giebt
Jedem, was ihm wol gefällt,
Da erscheint im Werck und That
Der so tieff verborgne Rath.

6.

Da wählt Ahasverus blick
Ihm die stille Esther aus,
Den Tobias führt das Glück
In der frommen Sara Haus,
Davids bald gewandter Will
Holt die klug Abigail.

7.

Jacob fleucht für Esaus Schwert,
Und trifft seine Rahel an,
Joseph dient auff frembder Erd,
Und wird Asnath Herr und Mann,
Mose spricht bei Jethro ein,
Da wird die Zipora sein.

8.

Jeder findet, jeder nimmt,
Was der Höchst ihm außersehn
Was im Himmel ist bestimmt,
Pflegt auf Erden zu geschehn,
Und was deun nun so geschicht,
Das ist sehr wohl außgericht.

9.

Offters denckt man, diß und diß
Hätte können besser sein:
Aber wie die Finsterniß
Nicht erreicht der [2]) Sonnen-Schein,
Also geht auch Menschen Sinn
Hinter Gottes Weißheit hin.

10.

Laß zusammen was Gott fügt,
Der weiß wies am besten sey,
Unser dencken fehlt und triegt
Sein Gedanck ist Mangel frey,
Gottes Werck hat festen Fuß,
Wann [3]) sonst alles fallen muß.

11.

Siehe frommen Kindern zu
Die im heilgen Stande stehn,
Wie so wol Gott ihnen thu,
Wie so schön er lasse gehn
Alle Thaten ihrer Händ
Auf ein gutes selges End.

12.

Ihrer Tugend werther Ruhm
Steht in steter voller Blüht,
Wann sonst aller Liebe Blum,
Als ein Schatten, sich verzieht,
Und wenn auffhört alle Treu,
Ist doch ihre Treue neu.

13.

Ihre Lieb ist immer frisch
Und verjüngt sich fort und fort,
Liebe zieret ihren Tisch,
Und verzuckert alle Wort,
Liebe giebt dem Hertzen Rast
In der Müh- und Sorgen-Last.

14.

Gehts nicht allzeit, wie es soll,
Ist doch diese Liebe still,
Hält sich in dem Creutze wol,
Denckt, es sey des Herren Will,
Und versichert sich mit Freud
Einer künfftig bessern Zeit.

15.

Unterdessen geht und fleußt
Gottes reicher Segen-Bach,
Speißt die Leiber, tränckt den Geist,
Stärckt des Hauses Grund und Dach,
Und was klein, gering und bloß,
Macht er mächtig viel und groß.

16.

Endlich wenn nun gantz vollbracht,
Was Gott hier in dieser Welt
Frommen Kindern zugedacht,
Nimmt er sie ins Himmels-Zelt,
Und drückt sie mit grosser Lust
Selbst an seinen Mund und Brust.

17.

Nun so bleibt ja voller Gunst
Voller Labsal, Trost und Safft,
Voller Wunder voller Kunst,
Voller Weißheit, voller Krafft,
Voller Wunder, sag' ich noch,
Bleibt der keuschen Liebe Joch.

Feustking, Ausg.: 1) sondrer; 2) den; 3) Wenn und so ferner.

41. Buß- und Bätt-Gesang, bei unzeitiger Nässe und betrübtem Gewitter.

Im Tohn. Wenn wir in höchsten Nöthen.

1.

O Herrscher in dem Himmelszelt,
Was ist es doch? das unser Feld,
Und was uns es hier vorgebracht, [1])
So ungestalt und traurig macht.

2.

Nichts anders traun als daß die Schaar
Der Menschen sich so gantz und gar
Bis in den tiefften Grund verkehrt
Und täglich ihre Schuld vermehrt.

3.

Die so als Gottes Eigenthum
Stets preisen solten Gottes Ruhm,
Und lieben seines Wortes Krafft,
Sind gleich der blinden Heydenschafft.

4.

Drumb wird uns auch der Himmel blind,
Des Firmamentes Glantz verschwindt,
Wir warten, wann [2]) der Tag anbricht,
Auffs Tages-Licht, und kommt doch nicht.

5.

Man zanckt noch immer fort und fort
Es bleibet Krieg an allem Ort,

In allen Winckeln Haß und Neid,
In allen Ständen Streitigkeit.

6.

Drumb strekken auch all Element
Hier wider uns aus ihre Händ',
Angst kommt uns aus der Tief und See,
Angst kommt [3]) uns aus der Lufft und Höh'.

7.

Es ist ein hochbetrübte Zeit,
Man plagt und jagt die armen Leut,
Eh' als es Zeit, zur Gruben zu,
Und gönnet ihnen keine Ruh.

8.

Drumb trauert auch der Freuden-Quell
Die Sonn', und scheint uns nicht so hell.
Die Wolcken gießen allzumal
Die Trähnen ohne Maaß und Zahl.

9.

Ach! wein' auch du o Menschenkind,
Und traure über deine Sünd,
Halt doch mit deinen Lastern [4]) ein
Und mache dich durch Busse rein.

10.

Fall' auf die Knie; fall' in die Arm
Des Herrn, daß sich sein Hertz erbarm,
Und der so wol verdienten Rach
In Gnaden bald ein Ende mach.

11.

Er ist ja fromm, und bleibet fromm,
Begehrt nichts mehr, als daß man komm,
Und mit geneigter Furcht und Scheu
Ihn bitt umb Gnad und Vater=treu.

12.

Ach Vater, Vater, höre doch,
Und löß uns aus dem Sünden-Joch,
Und zeuch uns aus der Welt herfür,
Und kehr uns selbsten du [5]) zu dir.

13.

Erweiche unsern harten Muth,
Und mach uns böse from und gut,
Wen du bekehrst, der wird bekehrt,
Und wer dich hört, der wird erhört.

14.

Laß deine Augen freundlich seyn
Und nim mit gnädgen Ohren ein
Das Angstgeschrey, das von der Erd
Aus unserm Hertzen zu dir fährt.

15.

Reiß weg das schwartze Zorn-Gewand,
Erquicke uns und unser Land,
Und der so schönen früchte Krantz
Mit süssen warmen Sonnen-Glantz.

16.

Verleih uns bis in unsern Tod
Alltäglich unser liebes Brodt,
Und dermaleins nach dieser Zeit,
Das süsse Brodt der Ewigkeit.

Feustking. Ausg.: 1) Und was es uns hervorgebracht; 2) wenn; 3) kömmt; 4) Lästern; 5) ganz.

42. Danck-Lied, vor einem Gnädigen Sonnenschein.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen zc. Berlin 1653. Seite 492. No. CCCXV.

Im Thon: Auf meinen lieben Gott.

1.

Nun ist der Regen hin!
Wol auf mein Hertz und Sinn,
Sing nach betrübten Leyden,
Gott deinem Herrn mit Freuden.
Gott hat sein Hertz gekehret,
Und unser Bitt erhöret.

2.

Sein Zorn war sehr entbrannt
Auff uns und unser Land,
Er sprach: Ihr Menschen-Kinder
Geht, seyd und bleibet Sünder,
Wolt von der Boßheit Strassen
Euch gar nicht wenden lassen.

3.

Drumb soll mein Himmels-Licht
Sein klares Angesicht
In schwartze trübe Decken
Und dunckle Wolcken stecken,
Und vor [1]) das helle scheinen
Nur immer zu euch weinen.

4.

Bald aber fiel sein Grim
Durch unsers seufftzens Stim,
Das ewige Gemüthe
Dacht an sein ew'ge Güte,
Und ließ auff unser schreyen
Ihm seinen Zorn gereuen.

5.

Die Wolcken flohen weg,
Der feuchten Winde=Steg,
Daher die Wasser flossen,
Nahm ab und ward verschlossen,
Des hohen Himmels Tieffen
Die hörten auff zu trieffen.

6.

Steh auf du mattes Feld
Aus deinem Trauer=Zelt,
Steh auf und laß nun wieder
Die süssen Sommer=Lieder,
Zu deines Schöpffers Ehren,
Mit Lust und Freuden hören.

7.

Sieh hier der Sonnen=Zier
Geht wieder schön herfür,
Bringt nach dem Schlack und Regen,
Den lieben warmen Segen,
Und wirkt auff Berg und Thalen
Mit wunderreichen *) Strahlen.

8.

Die Erde wird erquickt
Und was durch Näß erstickt,
Das wird nun wieder leben
Und reiffe Früchte geben:

Die Aecker gut Getreyde
Die Wiesen Graß und Weyde.

9.

Die Bäume werden schön
In ihrer Fülle stehn,
Die Berge werden fliessen,
Und Wein und Oele giessen.
Das Bienlein wird wol tragen
Bey stillen warmen Tagen.

10.

Davon [3]) wird unsern Theil
Das ew'ge Gut und Heyl
Uns allensampt zumessen:
Wird werden's sehn und essen
Und mit dem Gut der Erden
Zur gnüg ersetget [4]) werden.

11.

Nun Gott ist fromm und treu,
Sein Huld ist immer neu,
Und läßt sich leicht versühnen,
Gibt, was wir nicht verdienen:
Läßt gnädig sich erfinden,
Und nicht nach unsern Sünden.

12.

Darumb so richte nun
O Mensch auch du dein Thun
Zu Gottes Lob und Liebe,
Daß dein Hertz nicht betrübe
Mit mehrerm Zorn und Schmertze
Das allerfrömste Hertze.

Feustking'sche Ausgabe: 1) für; 2) wunderlichen; 3) Darvon; 4) ersättigt.

43. Sommer-Gesang.

Geistliche Seelen-Musik rc. zum Druck befördert von Henrico Müllern. Rostock 1659 in 12. S. 825.

Mel. Den Herren meine Seel erhöht.

1.

Geh aus mein Hertz und suche Freud,
In dieser lieben Sommer-Zeit,
An deines Gottes Gaben:
Schau an der schönen Garten-Zier, [1])
Und siehe wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

2.

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub,
Mit einem grünen Kleide:
Narcissus [2]) und die Tulipan
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seyde.

3.

Die Lerche schwingt sich in die Lufft,
Das Täublein fleucht aus seiner kluft [3])
Und macht sich in die Wälder:
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Thal und Felder.

4.

Die Glucke führt ihr Völcklein aus,
Der Storch baut und bewohnt sein Haus,

Das Schwälblein speißt ihr [4]) Jungen.
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
Ist froh und kommt [5]) aus seiner Höh
Ins tieffe Graß gesprungen.

5.

Die Bächlein rauschen in dem Sand
Und mahlen sich und ihren Rand
Mit schatten reichen Myrthen:
Die Wiesen liegen hart dabey [6])
Und klingen gantz von Lust=Geschrey
Der Schaff und ihrer Hirten.

6.

Die unverdroßne Bienenschaar
Zeucht [7]) hin und her, sucht hier und dar
Ihr edle Honigspeise:
Des süssen Weinstocks starcker safft
Kriegt [8]) täglich neue stärck und krafft
In seinem schwachen Reise.

7.

Der Weitzen wächset mit Gewalt
Darüber jauchtzet Jung und Alt,
Und rühmt die grosse Güte
Deß, der so überflüssig labt
Und mit so manchem Gut begabt
Das Menschliche Gemüthe.

8.

Ich selbsten kan und mag nicht ruhn:
Des grossen Gottes grosses Thun
Erweckt mir alle Sinnen:
Ich singe mit, wenn alles singt,
Und lasse was dem höchsten klingt
Aus meinem Hertzen rinnen.

9.

Ach denck ich, bist du hier [9]) so schön,
Und läßst du's uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erden:
Was wil doch wol nach dieser Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und güldnem Schlosse werden.

10.

Welch hohe Lust, welch heller Schein
Wird wol in Christi Garten sein?
Wie muß es da wol klingen,
Da so viel tausent Seraphim,
Mit eingestimmtem [10]) Mund und Stim
Ihr Alleluja singen.

11.

O wär ich da! o stünd ich schon,
Ach süsser Gott, für deinem Thron
Und trüge meine Palmen;
So wolt' ich nach der Engel Weis
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tausent schönen Psalmen.

12.

Doch wil ich gleichwol [11]), weil ich noch
Hier trage dieses Leibes Joch,
Auch nicht gar stille schweigen:
Mein Hertze soll sich fort und fort,
An diesem und an allem Ort,
Zu Deinem Lobe neigen.

13.

Hilf nur und segne meinen Geist
Mit Segen, der von Himmel fleußt,

Daß ich dir stetig blühe:
Gib, daß der Sommer deiner Gnad'
In meiner Selen früh und spat
Viel Glaubensfrücht erziehe.

14.

Mach in mir deinem Geiste Raum,
Daß ich dir werd' ein guter Baum,
Und laß mich wol bekleiben:
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
Ich deines Gartens schöne Blum
Und Pflantze möge bleiben.

15.

Erwehle mich zum Paradeis,
Und laß mich bis zur letzten Reis
An Leib und Seele grünen:
So wil ich dir und deiner Ehr
Allein, und sonsten keinem mehr,
Hier und dort ewig dienen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Gärten Zier; 2) Narzissen; 3) Gruft; 4) die; 5) kömmt; 6) darbey; 7) Fleucht; 8) bringt; 9) hie, 10) unverdroßnem; 11) Doch gleichwol will ich.

Bemerkung.

Ein schönes Gedicht, doch wohl kein Kirchenlied, daher es auch in vielen Gesangbüchern, ungeachtet seiner herrlichen Dichtung, keine Stelle gefunden hat. Wie man aus dem Anfangsverse schließen könnte, scheint es, als habe Gerhardt dasselbe einer zweiten Person zur Aufmunterung, die schöne Natur in ihrem Sonnenschmucke zu genießen, verfaßt.

Dr. George Heinrich Götze gab heraus: „Gerhardische Sommerlust oder erbauliche Erklärung des lieblichen Sommer-Liedes, welches der selige H. P. Gerhard verfertigte. Geh aus mein Hertz und suche Freud &c. Lübeck, 1726 in 8."

44. Der 49. Psalm Davids.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen rc. rc. von Joh. Crügern rc. Berlin 1666 in 4to. S. 548 Nr. 417.

Mel. Christ unser Herr zum Jordan kam.

1.

Hört an, ihr Völcker, hört doch an,
Hört alle die ihr lebet,
Arm, Reich, Herr, Diener, Frau und Mann,
Und was auf Erden schwebet.
Mein Mund sol reden von Verstand,
Und rechte Weißheit lehren,
Wir wollen, was mein Hertz erfand,
Ein fein Gedichte hören,
Und auf der Harfen spielen. [1])

2.

Was solt ich fürchten meinen Feind,
In meinen bösen Tagen?
Da mich, ders böse mit mir meynt,
Umgibt mit vielen Plagen:
Wann [2]) mich mein Untertreter drückt,
Mit seinen Missethaten,
Und sich, weil ihm sein Thun geglückt,
Und alles wohl gerathen,
Erhebet, pocht und pralet.

3.

Was hilfft ihm all sein Hab und Gut,
Wann sich der Tod herfindet? [3])
Da gilt kein Geld, kein hoher Muth,
All Hülf' und Raht verschwindet.
Und wenn auch gleich sein Bruder wolt
Ihm an die Seite tretten,
Doch kann ihm weder rohtes Gold,
Noch Bruders Blut erbeten, [4])
Er muß dem Tod herhalten.

4.

Der Todt ist gar ein teurer Mann,
Fragt nichts nach guten Willen,
Wenn einer gibt gleich [5]) was er kan,
Noch läßt er sich nicht stillen.
Und sieht er auch schon manchen zu,
Läßt ihn viel Jahr erlangen,
Doch bricht er endlich solche Ruh,
Er kommt [6]) einmal gegangen
Und holt die alten Greisen.

5.

Denn solche Weisen müssen doch,
So wol als wie die Narren
Sich lassen in des Grabes-Loch,
Versencken und verscharren. [7])
Da kommt denn, was sie an sich bracht,
In andrer Leute Hände.
Und also gehet ihre Pracht
Und Herrlichkeit zum Ende,
Viel anders als sie wündschten. [8])

6.

Diß ist ihr Hertz, diß [9]) ist ihr Sinn,
Daß ihr Haus ewig bleibe,
Ihr Ehr und Würd' auch immerhin
Sich mehr und wol bekleibe:
Noch dennoch aber können sie
Nichts überall erhalten,
Sie müssen fort, und wie ein Vieh
Hinunter, und erkalten,
Das ist ein töhricht Wesen.

7.

Doch gleichwol wird es hoch gerühmt
Mit Lippen der Nachkommen,
Und gar nicht, wie es sich geziemt,
Zur Beßrung angenommen,
Sie ligen in dem Höllengrund
In einem bösen [10]) Schlaffe,
Der Tod der nagt sie, wie ein Hund, [11])
Und wie ein Wolf die Schaffe,
Die keine Hülffe haben.

8.

Die bösen sind des Todes-Beut,
Und müssen Marter leiden,
Die Frommen wird' der Herr mit Freud
Im Himmelreiche weyden:
Der Trotz der unverschämten Rott
Muß brechen und vergehen:
Wer aber treu bleibt seinem Gott,
Der sol dort ewig stehen
Im Chor der Auserwehlten.

9.

Darumb mein allerliebstes Kind,
Laß dichs nicht irre machen,
Ob einer reich wird, und mit Sünd
Erlangt viel theure Sachen:
Denn wann er stirbt, bleibt alles hier,
Er kann nichts mit ihm nehmen,
Sein Herrlichkeit, sein Ehr und Zier
Verschwindet wie ein Schämen,
Und will ihm nicht nachfahren.

10.

Die Welt liebt ihren Koth und Stanck,
Hält viel von schnöden Dingen,
Und also geht sie auch den Gang,
Den ihre Väter gingen,
Und sehen hinfort nimmermehr
Das Licht, das uns ernehret.
Kurtz: Wann Ein Mensch hat Würd' und Ehr',
Und ist nicht fromm, so fähret
Er wie ein Vieh, von hinnen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Und spielen auf der Harfen; 2) Wenn, und so ferner; 3) einfindet; 4) erretten; 5) Wenn einer gleich giebt, 6) kömmt; 7) einscharren; 8) wünschen; 9) das 10) tiefen; 11) Der Tod nagt sie gleich wie ein Hund.

45. Christliche Ergebung in Gottes Willen.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. Berlin 1653. Seite 377. No. CCXLVII.

Mel. Was mein Gott wil.

1.

Ich hab in Gottes Hertz und Sinn,
Mein Hertz und Sinn ergeben:
Was böse scheint, ist mir [1]) Gewinn,
Der Tod selbst ist mein Leben:
Ich bin ein Sohn Des, der den Thron
Des Himmels auffgezogen.
Ob er gleich schlägt, Und Creutz aufflegt
Bleibt doch sein Hertz gewogen.

2.

Das kan mir fehlen nimmermehr,
Mein Vater muß mich lieben,
Wann er gleich auch mich [2]) würff in's Meer,
So wil er mich nur üben,
Und mein Gemüth In seiner Güt
Gewenen vest zu stehen:
Halt ich den Stand, Weiß seine Hand
Mich wieder zu erhöhen.

3.

Ich bin ja von mir selber nicht
Entsprungen noch formiret:

Mein Gott ists der mich zugericht,
An Leib und Seel gezieret:
Der Seelen=Sitz Mit Sin und Witz,
Den Leib mit Fleisch und Beinen:
Wer so viel thut Des Hertz und Muth
Kans nimmer böse meynen.

4.

Woher wolt ich meinn Auffenthalt
Auf dieser Erd erlangen?
Ich wäre längsten [3]) tod und kalt,
Wo mich nicht Gott umbfangen
Mit seinem Arm, Der alles warm,
Gesund und fröhlich machet,
Was er nicht hält, Das bricht und fällt
Was er erfreut, das lachet.

5.

Zu dem ist Weisheit und Verstand
Bei ihm ohn alle massen,
Zeit, Ort und Stund ist ihm bekannt
Zu thun und auch zu lassen,
Er weiß, wann [4]) Freud, Er weiß, wann Leid
Uns seinen Kindern diene:
Und was er thut, Ist alles gut,
Obs noch so traurig schiene.

6.

Du denkest zwar, wann du nicht hast,
Was Fleisch und Blut begehret,
Als sey mit einer großen Last
Dein Glück und Heyl beschweret,
Hast Spat und Früh Viel Sorg und Müh

An deinen Wundsch zu kommen,
Und denkest nicht, Daß, was geschicht,
Gescheh in [5]) deinen Frommen.

7.

Fürwar der dich geschaffen hat,
Und ihm zur Ehr erbauet,
Der hat schon längst in seinem Rath,
Ersehen, und beschauet
Aus wahrer Treu, Was dienlich sey
Dir, und den deinen allen:
Laß ihm doch zu, Daß er nur thu
Nach seinem Wohlgefallen.

8.

Wanns Gott gefällt, so kans nicht seyn,
Er wird dich letzt erfreuen:
Was du itzt nennest Kreutz und Pein,
Wird dir zum Trost gedeyen.
Wart in Gedult, Die Gnad' und Huld
Wird sich doch endlich finden:
All Angst und Quaal Wird auff einmal,
Gleich wie ein Dampf verschwinden.

9.

Das Feld kan ohne Ungestüm
Gar keine Früchte tragen:
So fällt auch Menschen Wollfahrt umb [6])
Bey lauter guten Tagen:
Die Aloe Bringt bittres Weh,
Macht gleichwohl rohte Wangen:
So muß ein Hertz Durch Angst und Schmertz
Zu seinem Heyl gelangen.

10.

Ey nun, mein Gott, so fall ich dir
Getrost in Deine Hände:
Nim mich und mach es du mit mir,
Bis an mein leztes Ende,
Wie du wol weißst, Daß meinem Geist
Dadurch sein Nutz entstehe,
Und deine Ehr Je mehr und mehr
Sich in ihr selbst erhöhe.

11

Wilst [7]) du mir geben Sonnenschein,
So nehm ichs an mit Freuden:
Sols aber Kreutz und Unglück seyn,
Wil ichs gedultig leiden,
Sol mir alhier Des Lebens Thür
Noch ferner offen stehen,
Wie du mich führst Und führen wirst,
So wil ich gern mitgehen.

12

Sol ich denn auch des Todes Weg
Und finstre Strassen reisen,
Wolan so tret ich Bahn und Steg,
Den mir dein Augen weisen:
Du bist mein Hirt, Der alles wird
Zu solchem Ende kehren,
Daß ich einmal In deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

Feustking. Ausg.: 1) ein; 2) Wenn er mich auch gleich; 3) längstens; 4) wenn, und so ferner; 5) zu; 6) üm; 7) Wilt.

Bemerkung.

Im Evangelischen Lieder-Schatz, oder im Glossirten großen Würtembergischen Gesang-Buch 2c. Tübingen, 1730 (vom Special-Superint. M. Wilhuber u. dem Dänischen Etatsrath J. J. v. Moser herausgegeben) steht im dritten Theil S. 111 diese Bemerkung bei den vier letzten Versen dieses Liedes: „Das ist ein heiliger Indifferentismus, und wohl der höchste Gipfel der christlichen Gelassenheit, was wir hier an der andächtigen Seele bemerken. Wer also sagen und auch thun gelernt hat, daß er beides mit Dank von der Hand Gottes annimmt, es sei Sonnenschein oder Ungewitter, es sei Leben oder Tod, u. s. w., dem kann nichts Widriges mehr begegnen, denn was Gott will, will er auch, ja ich mag wohl sagen, das was er will, das will auch selbsten der fromme Gott in dem Himmel; das ist etwas Großes und Herrliches, und auch der gewisseste Weg zur Ruhe, zum Frieden und zum Vergnügen in dieser stürmischen Welt zu gelangen. Ach! aber laßt uns vor das A. B. C., in dieser Schule der Gelassenheit lernen, werthe Christen! ehe wir uns zutrauen, diese schwere Lektion aufsagen zu können, damit wir uns nicht selbst betrügen.

46. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen &c. &c. Berlin, 1653. S. 450. No. CCLXXXV.

Mel. Herr straff mich nicht in deinem Zorn.

1.

Ist Ephraim nicht meine Kron
Und meines Hertzens Wonne,
Mein trautes Kind, mein theurer Sohn,
Mein Stern und meine Sonne,
Mein Augenlust, mein edle Blum,
Mein außerwehltes Eigenthum,
Und meiner Seelen Freude?

2.

Ich höre seines seufftzens Stimm
Und hochbetrübtes Klagen,
Mein Gott hat mich, spricht Ephraim,
Gestrafft, und hart geschlagen:
Er sucht mich heim mit harter Zucht,
Das ist mein Lohn, das ist die Frucht
Und Nutzen meiner Sünden.

3.

Hör' alle Welt! ich bin getreu
Und halte mein versprechen:
Was ich geredt, da bleibt es bey

Mein Wort werd ich nicht brechen:
Das soll mein Ephraim gar bald
Erfahren, und mich dergestalt
Recht aus dem Grund erkennen.

4.

Ich denck noch wohl an meinen Eyd
Den ich geschworen habe,
Da ich aus lauter Gütigkeit
Mich ihm zu eigen gabe:
Ich sprach: du hast mein Hertz erfüllt
Mit Deiner Lieb, Ich bin dein Schild,
Und wils auch ewig bleiben.

5.

Ich wil mit meiner starcken Hand
Dich, als ein Vater, führen:
Dich selbst wil ich und auch dein Land
Aufs schönst und beste zieren.
Und wirst du mir gehorsam seyn,
So sol dich meines Segens-Schein
Ohn alles End erfreuen.

6.

Wo du dich aber bösen Raht
Wirst von mir wenden lassen,
So wil ich deine Missethat
Heimsuchen, doch mit massen:
Und wann ¹) du wieder kehrst zu mir,
So wil ich wieder auch zu dir
Mich mit erbarmen kehren.

7.

Nun kehrt zu mir mein Ephraim,
Sucht Gnad in meinen Armen:
Drumb bricht mein Hertze gegen ihm,

Und muß mich sein erbarmen.
Der unmuth fällt mir mit Gewalt,
Mein Eingeweide hitzt und wallt
In treuer Lieb und Gnade.

8.

Kommt, alle Sünder, kommt zu mir,
Bereuet eure Sünden,
Und suchet Gnad an meiner Thür,
Ihr solt sie reichlich finden.
Wer sich mit Ephraim bekehrt,
Wird auch mit Ephraim erhört,
Und hier und dort getröstet.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Wenn.

---

47. Was sol ich aus dir machen Ephraim. Hosea am 11.

D. M. Luthers wie auch anderer gottseligen und Christlichen Leute Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1657. S. 373. No. CXCIX.

Im Thon: Am Wasserflieſſen Babylon.

1.

Was sol ich doch o Ephraim,
Was sol ich aus dir machen?
Der du ſo offtmals meinen Grimm
Haſt pflegen zu verlachen?
Sol ich dich ſchützen, Iſrael?
Sol ich dir deine freche Seel
Hinfürder noch bewahren?
Aus welcher doch von Jugend auf
Ein ſolcher groſſer Sündenhauf
Ohn alle Scheu gefahren?

2.

Solt ich nicht billich deiner That
Und Leben gleich mich ſtellen?
Und dich wie Sodom ohne Gnad,
Und wie Adama fellen?
Solt ich nicht billich meine Glut
Auf dein verfluchtes Gut und Blut
Wie auf Zeboim ſchütten?

Dieweil du ja mein Wort und Bahn
Fast ärger noch, als sie gethan,
Biß hieher überschritten?

3.

Ja billich solt ich dich dahin
In alles Hertzleid sencken:
Allein es wil mir nicht zu Sinn,
Ich hab ein anders dencken,
Mein Hertze wil durchaus nicht dran,
Daß dir es thu, wie Du gethan,
Es brennt für Gnad und Liebe,
Mich jammert dein von Hertzen sehr,
Und kann nicht sehen, daß das Heer
Der Höllen dich betrübe.

4.

Ich kan und mag nicht, wie du wol
Verdienet, dich verderben,
Ich bin und bleib Erbarmens voll,
Und halte nichts vom Sterben.
Denn ich bin Gott der treue Gott,
Mit nichten einer aus der Rott
Der bösen Adamskinder,
Die ohne Treu und Glauben seynd,
Und werden ihren Feinden feind,
Und täglich größre Sünder.

5.

So bin ich nicht, daß gläube mir,
Und nimms recht zu Gemüthe,
Ich bin der heilge unter dir,
Der ich aus lauter Güte
Für meinen Feinden [1]) in den Tod,
Und in des bittern Creutzes-Noth,

Mich als ein Lam wil geben:
Ich, ich wil tragen alle Last,
Die du dir, Mensch, gehäuffet hast,
Auff daß du mögest leben.

6.

O heilger Herr, o ewges Heyl,
Versöhner meiner Sünden,
Ach heilge mich und laß mich Theil
In, bey und an dir finden,
Erwecke mich zur wahren [2]) Reu,
Und gieb, daß ich dein edle Treu
Im vesten Glauben fasse,
Auch tödte mich durch deinen Tod,
Damit ich allen Sündenkoth
Hinfort von Hertzen hasse.

Feustkingsche Ausgabe: 1) Meine Feinde; 2) zu wahrer.

48. Der 62. Ps. Davids.

Mel. Du o schönes Welt-Gebäude.

1.

Meine Seel ist in der Stille,
Tröstet sich des höchsten Krafft,
Dessen Rath und heilger Wille
Mir bald Rath und Hülffe schafft:
Der kan mehr [1]) als alle Götter,
Ist mein Hort, mein Heyl, mein Retter,
Daß kein Fall mich stürtzen kan,
Trätt er noch so heftig an.

2.

Meine Hasser hört! wie lange
Stellt ihr alle einem nach?
Ihr macht meinem Hertzen bange,
Mir zur Ehr und euch zur Schmach.
Hanget wie zurißne [2]) Mauren
Und wie Wände [3]), die nicht dauren,
Ueber mir [4]): Und seyd bedacht
Wie ich werde Tod gemacht.

3.

Ja fürwar, daß [5]) einge dencken
Die, so mir zuwider seynt,
Wie sie mir mein Leben senken
Dahin, da kein Licht mehr scheint.

Darumb geht ihr Mund auffs Liegen,
Und das Hertz auff lauter Triegen,
Gute Wort und falsche Tück
Ist ihr bestes Meisterstück.

4.

Dennoch bleib ich ungeschrecket
Und mein Geist ist unverzagt,
In dem Gotte, der mich decket
Wenn [6]) die arge Welt mich plagt.
Auff den harret meine Seele,
Da ist Trost, den ich erwehle,
Da ist Schutz, der mir gefällt,
Und Errettung, die mich hält.

5.

Nimmer, nimmer werd ich fallen,
Nimmer werd ich untergehn,
Denn hier ist, der mich vor [7]) allen,
Die mich drücken, kan erhöhn.
Bey dem ist mein Heyl und [8]) Ehre,
Meine Stärcke meine Wehre,
Meine Freud und Zuversicht,
Ist nur stets auf Gott gericht.

6.

Hoffet allzeit, lieben Leute,
Hoffet allzeit starck auff ihn.
Kommt die Hülffe nicht bald heute,
Falle doch der Muth nicht hin.
Sondern schüttet aus dem Hertzen
Eures Hertzens Sorg und Schmertzen,
Legt sie für sein Angesicht,
Traut ihn [9]) fest und zweiffelt nicht.

7.

Gott kan alles Unglück enden,
Wirds auch hertzlich gerne thun,
Denen, die sich zu ihm wenden,
Und auff seine Güte ruhn.
Aber Menschen-Hülff ist nichtig,
Ihr Vermögen ist nicht tüchtig.
Wär' es gleich noch eins so groß,
Uns zu machen frey und loß.

8.

Grosse Leute, grosse Thoren,
Prangen sehr und sind doch Koth,
Füllen Sinnen, Aug und [10]) Ohren,
Kommt's zur That, so sind sie tod,
Wil man ihres Thuns und Sachen
Eine Prob und Rechnung machen,
Nach dem Außschlag des Gewichts,
Sind sie weniger denn nichts.

9.

Laßt sie fahren, lieben Kinder,
Da ist schlechter Vortheil bey.
Habt für allem, was die Sünder
Frechlich treiben, Furcht und Scheu,
Laßt euch Eitelkeit nicht fangen,
Nach was nichts ist, nicht verlangen.
Käm auch Gut und Reichthumb an,
Ey so hängt das Hertz nicht dran.

10.

Wo das Hertz am besten stehe
Lehrt am besten Gottes Wort
Aus der güldnen Himmels-Höhe,

Denn da hör ich fort und fort,
Daß er groß und reich von Kräfften,
Rein und heilig in Geschäfften
Gütig dem, der gutes thut,
Nun! der sey mein schönstes Gut.

Feustkingsche Ausgabe: 1) Der mehr kann; 2) Geht wie mit zurißnen; 3) Und mit Wänden; 4) Mit mir um; 5) diß; 6) Wann; 7) für; 8) mein; 9) ihm; 10) Augen.

Das

Fünfte Dutzend Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch zu finden.

Ebeling widmete es: dem Freiherrn Joh. Fried. v. Löben, dem Geheim. Staats- und Kriegs-Rath rc. Ernst von Platen, dem Geheim-Rath rc. Rabanen von Canstein, dem Hof- und Kammergerichts-Rath Hasso Adam von Wedel, dem Geheim. Hof- und Kammergerichts- und Consistorialrath Joh. Georg Reinhard, dem Bürgermeister Joachim Ernst Wernicke, dem Geh. Ober Kämmerer Christ. Sigmund Heidekampf, dem Geh. Kammer- und Krieges-Secretario Franz Meinders, dem Geheimen Rath Joachim Ernst Seidel.

Berlin am 21. Dezember 1666.

49. Advent Gesang.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen rc. rc. Berlin, 1653. S. 124. No. LXXVII.

Im Thon: Lobet Gott unsern Herren.

1.

Wie sol ich dich empfangen?
Und wie begegn ich dir?
O aller Welt Verlangen!
O meiner Seelen Zier!
O Jesu Jesu setze
Mir selbst die Fackel bei,
Damit, was dich ergötze,
Mir kund und wissend sey.

2.

Dein Zion streut dir [1]) Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich wil dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Hertze sol dir grünen
In stetem Lob und Preis,
Und deinem Namen dienen
So gut es kan und weiß.

3.

Was hast du unterlassen
Zu meinen [2]) Trost und Freud?
Als Leib und Seele sassen
In ihren grosten [3]) Leid?
Als mir das Reich genommen
Da Fried und Freude lacht,
Da bist Du, mein Heyl, kommen,
Und hast mich froh gemacht.

4.

Ich lag in schweren Banden,
Du kommst [4]) und machst mich loß:
Ich stund in Spot und Schanden
Du kommst und machst mich groß.
Und hebst mich hoch zu Ehren
Und schenckst mir großes Gut,
Das sich nicht läßt verzehren,
Wie Irdisch Reichthum thut.

5.

Nichts, nichts hat dich getrieben
Zu mir vom Himmels-Zelt,
Als das geliebte lieben,
Damit du alle Welt,
In ihren tausent Plagen
Und großen Jammers-Last,
Die kein Mund auß-kan-sagen [5]),
So fest umbfangen hast.

6.

Das schreib dir in dein Hertze,
Du Hertz betrübtes Heer,
Bei denen Gram und Schmertze
Sich häufft je mehr und mehr,

Seyd unverzagt! ihr habet
Die Hülffe für der Thür!
Der eure Hertzen labet
Und tröstet, steht allhier.

7.

Ihr dürft euch nicht bemühen,
Noch sorgen Tag und Nacht,
Wie ihr ihn wollet ziehen
Mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit willen,
Ist voller Lieb und Lust,
All Angst und Noth zu stillen
Die ihm an Euch bewust.

8.

Auch dürfft ihr nicht erschrecken
Für eure [6]) Sünden-Schuld.
Nein! Jesus wil sie decken,
Mit seiner Lieb und Huld!
Er kommt, er kommt den Sündern
Zum Trost und wahren Heyl,
Schafft, daß bei Gottes Kindern
Verbleib' ihr Erb' und Theil.

9.

Was fragt ihr nach dem Schreyen
Der Feind, und ihrer Tück?
Ihr Herr wird sie zerstreuen
In einem Augenblick.
Er kommt, er kommt ein König,
Dem warlich alle Feind'
Auff Erden, viel zu wenig
Zum Wiederstande seynd.

10.

Er kommt zum Welt-Gerichte,
Zum Fluch dem, der ihn flucht.
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
Und holl uns allzumal
Zum ewgen Licht und Wonne
In deinen Freuden-Saal!

Feustkingsche Ausgabe; 1) die; 2) meinem; 3) ihrem grösten; 4) kömmst, und so ferner; 5) Die kein Mund kann aussagen; 6) eurer;

Bemerkung.

Joh. Avenarius in seinen Evangelischen Lehr- und Lieder-Predigten, Arnstadt und Leipzig 1731 in 4., Theil I. S. 2. handelt dieses Lied in einer Adventspredigt ab.

Die schöne Melodie, nach welcher wir es gewöhnlich in unsren Kirchen singen, ist nicht ursprünglich zu demselben gesetzt worden, sondern von dem Kantor Melchior Teschner zu Fraustadt in Schlesien zu dem von Valerius Herberger gedichteten Liede: Valet will ich dir geben rc. componirt. Teschner lebte um 1613.

50. Advent Gesang.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen rc. Berlin, 1653. S. 126 No. LXXVIII.

Im Thon: Werde munter mein Gemüthe.

1.

Warumb wilt du draussen stehen
Du gesegneter des Herrn?
Laß dir bey mir einzugehen
Wolgefallen, du mein Stern.
Du mein Jesu, meine Freud,
Helffer in der rechten Zeit,
Hilf o Heyland meinem Hertzen
Von den Wunden, die mir [1]) schmertzen.

2.

Meine Wunden sind der Jammer,
Welchen offtmals Tag und Nacht
Des Gesetzes starcker Hammer
Mir mit seinen Schrecken macht.
O der schweren Donner-Stimm,
Die mir Gottes Zorn und Grimm
Also tieff ins Hertze schläget,
Das sich all mein Blut beweget.

3.

Darzu kommt [2]) des Teuffels Lügen [3])
Der mir alle Gnad absagt,
Als müst ich nun Ewig ligen,
In der Höllen, die ihn plagt.

Ja auch, das noch ärger ist,
So zumarttert und zufrist
Mich mein eigenes Gewissen,
Mit vergifften Schlangen=Bissen.

4.

Will ich denn mein Elend lindern,
Und erleichtern meine Noth
Bey der Welt und ihren Kindern,
Fall' ich vollends in den Koth.
Da ist Trost der mich betrübt,
Freude die mein Unglück liebt,
Helffer die mir Hertzleid machen,
Gute Freunde, die mein lachen.

5.

In der Welt ist alles nichtig,
Nichts ist das nicht Krafftloß wär.
Hab' ich Hoheit, die ist flüchtig:
Hab ich Reichthumb? was ists mehr
Als ein Stäublein armer Erd:
Hab ich Lust? was ist sie werth?
Was ists, das mich heut' erfreue,
Das mir [4]) morgen nicht gereue.

6.

Aller Trost und alle Freude
Ruht in dir Herr Jesu Christ,
Dein erfreuen ist die Weyde
Da man sich recht fröhlich ißt.
Leuchte mir o Freuden=Licht
Ehe mir mein Hertze bricht:
Laß mich Herr an dir erquikken,
Jesu, komm, laß dich erblicken.

7.

Freu dich, Hertz, du bist erhöret,
Jetzo kommt [5]) und zeucht er ein:
Sein Gang ist zu dir gekehret,
Heiß ihn nur willkommen seyn,
Und bereite dich ihm zu,
Gieb dich ganz zu seiner Ruh,
Oeffne dein Gemüth und Seele.
Klag' ihm was dich drück und quäle.

8.

Siehst du wie sich alles setzet
Was dir vor zuwider stund,
Hörst du wie er dich ergötzet
Mit dem Zucker süssen Mund:
Ey wie läßt der große Drach
All sein Thun und Toben nach.
Er muß aus dem Vortheil ziehen,
Und in seinen Abgrund fliehen.

9.

Nun, du hast ein süßes Leben,
Alles, was du wilst, ist dein:
Christus, der sich dir ergeben,
Legt sein Reichthumb bei dir ein.
Seine Gnad ist deine Kron
Und du bist sein Stuel und Thron,
Er hat dich in sich geschlossen,
Nennt dich seinen Hauß-Genossen [6])

10.

Seines Himmels güldne Decke,
Spannt er umb dich rings herumb, [7])
Daß dich fort nicht mehr erschrecke
Deines Feindes Ungestüm.

Seine Engel stellen sich
Dir zur Seiten: wann [8]) du dich
Hier wilst, oder dort hin wenden,
Tragen sie dich auff den Händen.

11.

Was du böses hast begangen,
Daß ist alles abgeschafft.
Gottes Liebe nimmt gefangen
Deiner Sünden Macht und Krafft.
Christi Sieg behält das Feld,
Und was böses in der Welt,
Sich wil wider dich erregen
Wird zu lauter Glück und Segen.

12.

Alles dient zu deinen [9]) frommen,
Was dir böß und schädlich scheint,
Weil dich Christus angenommen
Und es treulich mit dir meynt.
Bleibst du deme wieder Treu
Ist's gewiß, und bleibt darbey,
Daß du mit den Engeln droben,
Ihn dort ewig werdest loben.

Feustkingsche Ausgabe: 1) mich; 2) kömmt; 3) Trügen; 4) mich; 5) kömmt; 6) Reichs-Genossen; 7) herüm; 8) wenn; 9) deinem.

51. Weihnacht-Gesang.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder, Dreßden 1656 in 4. S. 128. No. LXXIX.

Im Thon: Wir Christen Leute.

1.

O Jesu Christ
Dein Kriplein ist
Mein Paradeiß, da meine Seele weidet:
Hier ist der Ort,
Hier liegt das Wort,
Mit unserm Fleisch persönlich angekleidet.

2.

Dem Meer und Wind
Gehorsam sind,
Giebt sich zum Dienst, und wird ein Knecht der Sünder.
Du Gottes Sohn
Wirst Erd und Thon
Gering und schwach, wie wir und unsre Kinder.

3.

Du höchstes Gut
Hebst unser Blut
In deinen Thron, hoch über alle Höhen.
Du ewge Krafft
Machst Brüderschafft
Mit uns, die wie ein Dampff und Rauch vergehen.

4.

Was wil uns nun
Zu wieder thun
Der Seelen Feind mit allen Gifft und Gallen?

Was wirfft er mir
Und andern für
Daß Adam ist, und wir mit ihm gefallen.

5.

Schweig arger Feind,
Da sitzt mein Freund,
Mein Fleisch und Blut hoch in dem Himmel droben,
Was du gefällt,
Das hat der Held
Aus Jacobs=Stamm zu grosser Ehr' erhoben.

6.

Seyn Liecht und Heyl
Macht alles heil [1])
Der Himmel Schatz bringt allen Schaden wieder:
Der Freuden Quell,
Immanuel,
Schlägt Teuffel, Höll und all ihr Reich darnieder.

7.

Drumb frommer Christ
Wer du auch bist
Sey gutes Muths und laß dich nicht betrüben.
Weil Gottes Kind
Dich ihm verbindt
So kans nicht anders seyn, Gott muß dich lieben.

8.

Gedencke doch
Wie herrlich hoch
Er über allen Jammer dich geführet!
Der Engel Heer
Ist selbst nicht mehr
Als eben du, mit Seligkeit gezieret!

9.

Du siehest ja
Für Augen da
Dein Fleisch und Blut die Lufft und Wolcken lencken
Was wil doch sich
(Ich frage dich)
Erheben, dich in Angst und Furcht zu sencken?

10.

Dein blöder Sinn
Geht offt dahin,
Rufft Ach und Weh, läßt allen Trost verschwinden.
Komm her und richt
Dein Angesicht
Zum Kriplein Christi, da da wirst du's finden.

11.

Wirst du geplagt?
Sey [2]) unverzagt!
Dein Bruder wird dein Unglück nicht verschmahen.
Sein Hertz ist weich
Und gnadenreich
Kan unser Leid nicht ohne Thränen [3]) sehen.

12.

Tritt zu ihm zu
Such Hülff und Ruh,
Er wirds so machen, daß du ihm wirst dancken:
Er weiß und kennt
Was beißt und brennt,
Versteht wol, wie zu muthe sey dem Krancken.

13.

Denn eben drumb [4])
Hat er den Grimm
Des Creutzes auch am Leibe wollen tragen,

Daß seine Pein
Ihm möchte seyn
Ein unverrückt Erinnrung unsrer Plagen.

14.

Mit einem Wort,
Er ist die Pfort
Zu dieses und des andern Lebens-Freuden:
Er macht behend
Ein seeligs End
An alle dem, was fromme Hertzen leyden.

15.

Laß aller Welt
Ihr Gut und Geld
Und siehe nur, daß dieser Schatz dein bleibe:
Wer den hier fest
Hällt und nicht läßt,
Den Ehrt und Krönt er dort an Seel und Leibe.

Feustking. Ausgabe: 1) Sein Gburt und Blut Macht alles gut; 2) Ey; 3) Beyleid; 4) drüm.

Bemerkung.

Zu diesem erhebenden und tröstlichen Weihnachtsliede setzte Joh. Crüger, welcher von 1622 bis 1662 Musikdirektor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin war, eine schöne Melodie, siehe Musikbeilage No. 8. und finde ich dieselbe zuerst in dem oben angegebenen Dresdner Gesangbuche von 1656.

52. Weinacht-Gesang.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder :c. Dreßden, 1656 in 4. S. 124. No LXXVII.

Im Thon: Erschienen ist der herliche Tag.

1.

Wir singen dir Immanuel,
Du Lebens-Fürst und Gnadenquell:
Du Himmels-Blum und Morgenstern,
Du Jungfraun-Sohn Herr aller Herrn.
Alleluja. Alleluja. [1])

2.

Wir singen dir in deinem Heer
Aus aller Kraft Lob Preis und Ehr:
Das du o lang gewündschter Gast
Dich nunmehr eingestellet hast.
Alleluja.

3.

Von [2]) Anfang, da die Welt gemacht
Hat so manch Herz nach dir gewacht,
Dich hat gehofft so lange Jahr
Der Väter und Propheten Schaar.
Alleluja.

4.

Vor andern hat dein hoch begehrt
Der Hirt und König deiner Heerd:
Der Mann, der dier so wol gefiel,
Wann er dier sang auff Seitenspiel.
Alleluja.

5.

Ach daß der Herr aus Zion käm
Und unser [3]) Bande von uns nehm!
Ach daß die Hülffe brech herein
So würde Jacob frölich seyn.
Alleluja.

6.

Nun du bist hier: da ligest du,
Hältst in den Kriplein deine Ruh:
Bist klein, und machst doch alles groß
Bekleidst die Welt und komst [4]) doch bloß.
Alleluja.

7.

Du kehrst in frembder Hausung ein,
Und sind doch alle Himmel dein.
Trinckst Milch aus einer Menschen Brust,
Und bist doch aller Engel-Lust.
Alleluja.

8.

Du hast dem Meer sein Ziel gesteckt,
Und wirst mit Windeln zugedeckt,
Bist Gott, und ligst auf Heu und Stroh:
Wirst Mensch und bist doch A und O.
Alleluja.

9.

Du bist der Ursprung aller Freud,
Und duldest so viel Hertze-Leid:
Bist aller Heyden Trost und Liecht
Suchst selber Trost und find'st ihn nicht.
Alleluja.

10.

Du bist der süßte Menschen-Freund,
Doch sind dir so viel Menschen feind:

Herodis Hertz hält dich für Greul
Und bist doch nichts als lauter Heyl.
Alleluja.

11.

Ich aber dein geringster Knecht
Ich sag' es frey und mein' es recht:
Ich liebe dich, doch nicht so viel
Als ich dich gerne lieben wil.
Alleluja.

12.

Der Will ist da: die Krafft ist klein:
Doch wird dir nicht zuwider seyn
Mein armes Hertz: Und was es kan
Wirst du in Gnaden nehmen an.
Alleluja.

13.

Hast du doch selbst dich schwach gemacht:
Erwehltest, was die Welt veracht:
Wahr'st arm und dürfftig, nahm'st vorlieb
Da, wo der Mangel dich hintrieb.
Alleluja.

14.

Du schliefſſt ja auf der Erden-Schooß,
So war dein Kriplein auch nicht groß:
Der Stall, das Heu, daß dich umbfing
War alles schlecht und sehr gering.
Alleluja.

15.

Darumb so hab' ich guten Muth,
Du wirst auch halten mich vor gut:
O Jesulein, dein frommer Sinn
Macht, daß ich so voll Trostes bin.
Alleluja.

16.

Bin ich gleich Sünd und Laster voll,
Hab ich gelebt nicht wie ich soll,
Ey kommst du doch deßwegen her,
Daß sich der Sünder zu dir kehr.
Alleluja.

17.

Hät' ich nicht auf mir Sünden-Schuld
Hät ich kein Theil an deiner Huld:
Vergeblich wärst du mir gebohrn
Wenn [5]) ich nicht wär in Gottes Zorn.
Alleluja.

18.

So faß ich dich nun ohne Scheu:
Du machst mich alles Jammers frey:
Du trägst den Zorn, du würgst den Tod,
Verkehrst in Freud all Angst und Noth.
Alleluja.

19.

Du bist mein Häupt, hinwiederumb
Bin ich dein Glied und Eigenthumb
Und wil so viel dein Geist mir gibt
Stets dienen dier, wie diers beliebt.
Alleluja.

20.

Ich wil dein Alleluja hier
Mit Freuden singen für und für:
Und dort in deinen Ehren-Saal
Solls schallen ohne Zeit und Zahl.
Alleluja.

---

1) Steht in der Feusikingschen Ausgabe nur einmal, wie bei den folgenden Versen; 2) Vom; 3) unsre; 4) kömmst; 5) Wann.

53. Weinacht-Gesang.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden, 1656. in 4. S. 131. No. LXXX.

Im Thon: Warumb solt ich mich den grämen.

1.

Frölich sol mein Hertze springen,
Dieser Zeit: Da für Freud
Alle Engel singen.
Hört, hört wie mit vollen Choren,
Alle Luft, Laute rufft:
Christus ist geboren.

2.

Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held, Der die Welt
Reißt aus allem Jammer.
Gott wird Mensch dier Mensch zu gute:
Gottes Kind Das verbindt
Sich mit unserm Blute.

3.

Sollt uns Gott nun können hassen
Der uns gibt Was er liebt
Ueber alle Massen.
Gott gibt unserm Leid zu wehren
Seinen Sohn Aus dem Thron
Seiner Macht und Ehren.

4.

Sollte von uns seyn gekehret
Der sein Reich Und zugleich
Sich selbst uns verehret?

Sollt uns Gottes Sohn nicht lieben,
Der itzt [1]) kömmt, Von uns nimmt
Was uns will betrüben!

5.

Hätte für dem Menschen-Orden
Unser Heyl, Einen Greul
Wär er nicht Mensch worden.
Hat [2]) er Lust zu unserm [3]) Schaden,
Ey so würd Unsre Bürd
Er nicht auff sich laden.

6.

Er nimmt auff sich, was auff Erden
Wir [4]) gethan: Gibt sich an
Unser Lamm zu werden:
Unser Lamm das vor uns stirbet
Und bey Gott Vor dem [5]) Tod
Heil und Fried erwirbet.

7.

Nun er ligt in seiner Krippen
Rufft zu sich Mich und dich,
Spricht mit süssen Lippen:
Lasset fahr'n o [6]) lieben Brüder
Was euch quält, Was euch fehlt,
Ich bring [7]) alles wieder!

8.

Ey so kommt und laßt uns lauffen
Stellt euch ein Groß und Klein,
Kommt mit grossen Hauffen.
Liebt den, der für Liebe brennet:
Schaut den Stern Der uns gern
Licht und Labsal gönnet.

9.

Die ihr schwebt in grossem [8]) Leyden
Sehet, hier Ist die Thür
Zu den wahren Freuden:
Fast ihn wol, Er wird euch führen
An den Ort, Da hinfort
Euch kein Creutz wird rühren.

10.

Wer sich findt beschwert im Hertzen,
Wer empfindt Seine Sünd
Und Gewissens Schmertzen,
Sei getrost! Hier wird gefunden
Der in Eyl Machet heil
Die vergifften Wunden.

11.

Die ihr arm seyd und elende,
Kompt herbey Füllet frey
Eures Glaubens-Hände:
Hier sind alle gute Gaben,
Und das Gold Da ihr sollt
Euer Hertz mit laben.

12.

Süsses Heyl, laß dich umbfangen,
Laß mich dir, Meine Zier
Unverrückt anhangen:
Du bist meines Lebens Leben:
Nun kan ich Mich durch dich
Wol zufrieden geben.

13.

Meine Schuld kan mich nicht drücken,
Denn du hast Meine Last
All auf deinem Rücken.

Kein Fleck ist an mir zu finden:
Ich bin gar Rein und klar
Aller meiner Sünden.

14.

Ich bin rein umb deinetwillen,
Du gibst gnug Ehr und Schmuck
Mich drin ein-zu-hüllen.
Ich wil dich ins Hertze schließen
O mein Ruhm! Edle Blum
Laß dich recht geniessen!

15.

Ich wil dich mit Fleiß bewahren:
Ich wil dir Leben hier,
Dir wil ich abfahren. [9])
Mit dir wil ich endlich schweben
Voller Freud Ohne Zeit
Dort im andern Leben.

Feustking'sche Ausgabe: 1) jetzt; 2) Hätt'; 3) unsrem 4) Wird; 5) den; 6) fahren; 7) Bring ich; 8) großen; 9) Mit dir will ich fahren.

Bemerkung.

Joh. Crüger, von 1622 bis 1662 Musikdirektor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin, setzte zu diesem Liede eine Melodie, siehe Musikbeilage No. 10., und finde ich dieselbe zuerst in dem Dresdner Gesangbuch von 1656.

54. Weynacht-Lied.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden 1656 in 4. S. 134 No. LXXXI.

Im Thon: Nun freut euch, lieben Christen gmein.

1.

Ich steh an deiner Krippen hier,
O Jesulein, mein Leben,
Ich stehe, bring und schencke dir,
Was du mir hast gegäben.
Nim hin, es ist mein Geist und Sinn,
Hertz, Seel und Muth, nim alles hin,
Und laß dirs wolgefallen.

2.

Du hast mit deiner Lieb erfüllt
Mein' Adern und Geblüthe,
Dein schöner Glantz, dein süsses Bild
Ligt mir stets im Gemüthe,
Und wie mag es auch anders seyn
Wie könt ich dich mein Hertzelein
Aus meinem Hertzen lassen?

3.

Da ich noch nicht geboren war,
Da bist du mir geboren,
Und hast mich dir zu eigen gar

Eh' ich dich kant erkohren.
Eh ich durch deine Hand gemacht
Da hat dein Hertze schon bedacht
Wie du mein woltest werden.

4.

Ich lag in tieffer Todes-Nacht
Du wordest [1]) meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht,
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werthe Licht
Des Glaubens in mir zugericht,
Wie schön sind deine Stralen!

5.

Ich sehe dich mit Freuden an
Und kan mich nicht satt sehen,
Und weil ich nun nicht weiter kan
So thu ich was geschehen:
O das mein Sinn ein Abgrund wehr,
Und meine Seel, ein weites Meer
Daß ich dich möchte fassen!

6.

Vergönne mir, o Jesulein,
Daß ich dein Mündlein küsse,
Das Mündlein das den süßsten Wein
Auch Milch und Honig-Flüsse
Weit übertrifft in seiner Krafft,
Es ist voll Labsal, Stärck und Safft [2])
Der Marck und Bein erquicket.

7.

Wann [3]) offt mein Hertz im Leibe weint
Und keinen Trost kan finden,
Da ruft mirs zu, Ich bin dein Freund

Ein Tilger deiner Sünden,
Was traurest du mein Fleisch und Bein, [4])
Du solst [5]) ja guter Dinge seyn,
Ich zahle deine Schulden.

8.

Wer ist der Meister, der allhier
Nach Würdigkeit außstreichet
Die Händlein, so das Kindlein mir
Anlachende zureichet! [6])
Der Schnee ist hell, die Milch ist weiß,
Verlieren doch beyd ihren Preis [7])
Wenn diese Händlein blicken.

9.

Wo nehm ich Weißheit und Verstandt
Mit Lobe zu erhöhen,
Die Äuglein, die so unverwandt
Nach mir gerichtet stehen!
Der volle Mond ist schön und klar,
Schön ist der güldnen Sternenschaar,
Dieß [8]) Äuglein sind viel schöner.

10.

O daß doch ein so lieber Stern
Sol in der Krippen liegen!
Vor [9]) edle Kinder grosser Herrn
Gehören güldne Wiegen.
Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht,
Sammt, Seyd' und [10]) Purpur wären recht
Dich [11]) Kindlein drauf zu legen.

11.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,
Ich wil mir Blumen holen,
Das meines Heylands Lager sey

Auff Rosen und Violen,
Mit Tulpen, Nelcken, Roßmarien
Aus frischen [12]) Gärten, wil ich Ihn
Von oben her bestreuen.

12.

Zur Seiten wil ich hier und dar
Viel weisse Lilgen stecken,
Die sollen seiner Aeuglein Paar
Im Schlaffe sanfft bedecken.
Doch lieb't vielleicht [13]) das dürre Gras
Dir Kindlein mehr [14]) als alles das
Was ich hier nenn' und dencke.

13.

Du fragest nicht nach Lust der Welt,
Noch nach des Leibes-Freuden,
Du hast dich bei uns eingestellt
An unsre [15]) Statt zu leiden,
Suchst meiner Seelen Trost und Freud [16])
Durch allerhand Beschwerlichkeit, [17])
Das wil ich dir nicht wehren.

14.

Eins aber, hof' ich, wirst du mir,
Mein Heyland, nicht versagen,
Daß ich dich möge für und für
In, bey und an mir tragen,
So [18]) laß mich doch dein Kripplein sein,
Komm, komm und lege bei mir ein
Dich, und all deine Freuden.

15.

Zwar solt ich dencken, wie gering
Ich dich bewirten werde,

Du bist der Schöpffer aller Ding,
Jch bin nur Staub und Erde,
Doch du bist so ein lieber Gast [19])
Daß du noch nie verschmähet hast
Den, der dich gerne siehet.

Feustking. Ausgabe: 1) wurdest; 2) Kraft; 3) Wenn; 4) Was traurest du mein Brüderlein; 5) sollt; 6) Wer ist der Meister, der allhier Nach Würden aus kann streichen. Die Händlein, so dieß Kindlein mir Beginnet zu zureichen; 7) Doch fället ihrer beyde Preiß; 8) Sein; 9) Fur; 10) Seiden; 11) Dieß; 12) schönen; 13) vielmehr; 14) Dieß Kindelein; 15) unser; 16) Herrlichkeit; 17) Durch dein selbsteignes Herzeleid, 18) drum; 19) Doch bist du so ein frommer Gast.

55. Christ=Nacht=Liedlein. Von der Erscheinung des Engels.

Im Thon: Vom Himmel hoch.

1.

Schaut! schaut was ist für Wunder dar?
Die schwartze Nacht wird hell und klar,
Ein grosses Licht bricht dort herein,
Ihm weichet aller=Sternen=Schein.

2.

Es ist ein rechtes Wunder=Licht
Und gar die alte Sonne nicht,
Weils wider die Natur, die Nacht
Zu einem hellen Tage macht.

3.

Was wird hierdurch uns zeigen an,
Der die Natur so ändern kan.
Es muß ein grosses Werck geschehn,
Wie wir aus solche [1]) Zeichen sehn.

4.

Solt auch erscheinen dieser Zeit
Die Sonne der Gerechtigkeit,
Der helle Stern aus Jacobs=Stamm,
Der Heyden Licht, des Weibessaam?

5.

Es ist also. Des Himmelsheer
Das bringt uns jetzt die Freuden=Mär,
Wie sich nunmehr hab eingestellt,
Zu Bethlehem, das Heyl der Welt.

6.

O Gütigkeit! was lange Jahr,
Ihm hat der frommen Väter=Schaar
Gewündscht, und sehnlich offt begehrt,
Deß werden wir von Gott gewehrt.

7.

Drumb auf, ihr Menschenkinder auf,
Auf! auf und nehmet euren Lauff
Mit mir, hin zu der Stell und Ort,
Davon gemeld der Engel Wort.

8.

Schaut hin dort liegt im finstern Stall,
Des Herrschafft gehet überal,
Da Speise vormals sucht' ein Rind
Da ruht' itzt der Jungfrauen Kindt.

9.

O Menschen=Kind, betracht' es recht
Und strauchle nicht, dieweil so schlecht
So elend scheint diß Kindelein,
Es ist und sol auch uns groß seyn.

10.

Es wird im Fleisch hier fürgestellt,
Der alles schuf, und noch erhält,
Das Wort so bald im Anfang war,
Bey Gott, selbst Gott, das lieget dar.

11.

Es ist der eingeborne Sohn,
Des Vaters, unser Gnaden=Thron,
Das A und O, der grosse Gott,
Der Siegs=Fürst, der Herr Zebaoth.

12.

Denn weil die Zeit nun mehr erfüllt
Da Gottes Zorn muß seyn gestillt,

Wird sein Sohn Mensch, trägt unser Schuld
Wirbt uns durch sein Blut Gottes Huld.

13.

Diß ist die rechte Freuden Zeit,
Weg Trauren weg, weg alles Leid,
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt,
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

14.

Der Sünden=Büsser ist nun hier,
Den Schlangen=Treter haben wir
Der Höllen Pest, des Todes Gifft,
Des Lebens=Fürsten Mann hier trifft.

15.

Es hat mit uns nun keine Noth,
Weil Sünde, Teuffel, Höll und Tod
Zu Spott und Schanden sind gemacht
In dieser grossen Wunder=Nacht.

16.

O selig, selig alle Welt,
Die sich an dieses Kindlein hält,
Wol dem, der dieses recht erkennt
Und gläubig seinen Heyland nennt.

17.

Es dancke Gott wer dancken kan
Der unser sich so hoch nimmt an
Und sendet aus des Himmels Thron
Uns seinen Feinden, seinen Sohn.

18.

Drumb stimmt an mit der Engel Heer
Gott in der Höhe sey nun Ehr,
Auf Erden Friede jeder Zeit.
Den Menschen Wonn und Fröligkeit.

Feustking. Ausgabe: 1) solchen.

56. Weinacht-Gesang.

Nach der Melodey Quem Pastores.

1.

Komt und laſt uns Chriſtum Ehren,
Hertz und Sinnen zu ihm kehren,
Singet frölich, laſt euch hören
Wertes Volck der Chriſtenheit.

2.

Sünd' und Hölle mag ſich grämen,
Tod und Teuffel mag ſich ſchämen:
Wir, die unſer Heyl annehmen
Werfen allen Kummer hin.

3.

Sehet, was hat Gott gegäben?
Seinen Sohn zum ewgen Leben.
Dieſer kan und wil uns heben
Aus dem Leid ins Himmels-Freud.

4.

Seine Seel iſt uns gewogen:
Lieb und Gunſt hat ihn gezogen
Uns, die Satanas betrogen
Zu beſuchen aus der Höh.

5.

Jacobs Stern ist aufgegangen,
Stillt das sehnliche Verlangen,
Bricht den Kopf der alten Schlangen
Und zerstört der Höllen Reich.

6.

Unser Kercker, da wir sassen,
Und mit Sorgen ohne Massen,
Uns das Hertze selbst abfrassen,
Ist entzwey und wir sind frey.

7.

O du hoch gesegnte Stunde,
Da wir daß von Hertzengrunde,
Gläuben, und mit unserm Munde
Dancken dir, o Jesulein.

8.

Schönstes Kindlein in dem Stalle
Sey uns freundlich, bring uns alle,
Dahin, da mit süssen [1]) Schalle
Dich der Engel Heer erhöht!

Feustking. Ausgabe: 1) süßem.

57. Christ-Wiegen-Liedlein.

Aus dem Lateinischen übersetzet. nach Imitation der Melodei des Herrn Joh: Stadelm: Qui adstatis adspiratis.

1.

Alle die ihr Gott zu Ehren,
Unsre Christ-Lust wolt vermehren
Eya, Eya.
Seht [1]) und hört für (vor) allen Dingen
Gottes Mutter frölich singen
Bey dem Kriplein ihres Sohns
Eya, Eya
Schlaff und ruhe
Schlaff, schlaff liebes Jesulein. [2])

2.

Schlaff du großer Welt berahter,
Bräutgam, Sohn, und selbst auch Vater.
Eya, Eya.
Bett und Lager daß dich träget,
Hab' ich dir zurecht geleget,
Schlaff du schönstes Kindelein
Eya, Eya ꝛc. ꝛc.
Schlaff, und ruhe
Schlaff, schlaff trautes Hertzelein.

3.

Schlaff mein Krönlein, Licht und Leben,
Was dir liebt wil ich dir geben,
Eya, Eya.
Schlaff du Ausbund aller Gaben
Laß dich speisen, laß dich laben
Bey der armen Krippen hier
Eya, Eya: ꝛc. ꝛc.
Schlaff, und ruhe
Schlaff, schlaff du mein Ehr und Ruhm.

4.

Schlaff, o bestes aller Güter
Schlaff o Perle der Gemüther.
Eya, Eya.
Schlaff mein Trost dem nichts zu gleichen
Milch und Honig muß dir weichen,
Schlaff du edler Hertzens-Gast,
Eya, Eya ꝛc. ꝛc.
Schlaff und ruhe
Schlaff, schlaff werthe Liljen Blum. [3])

5.

Schlaff o Kind den [4]) Gott erkohren
Schlaff o Schatz den ich geboren.
Eya, Eya.
Schlaff du frommer Seelen Weide
Schlaff du frommer Hertzen Freude,
Schlaff du meines Leibes Frucht
Eya, Eya ꝛc. ꝛc.
Schlaff, und ruhe
Schlaff, schlaff allersüstes [5]) Lieb.

6.

Ich wil dir dein Bettlein zieren,
Gantz mit Blumen überführen.
Eya, Eya.
Schlaff du Lust die wir erwehlen
Schlaff du Paradies der Seelen,
Schlaff du wahres Himmel=Brodt
Eya, Eya ꝛc. ꝛc.
Schlaff, und ruhe
Schlaff, schlaff Heyland aller Welt.

Feustking. Ausgabe: 1) Steht; 2) Eya, Eya Schlaf liebes Jesulein; 3) Eya, Eya Schlaf schlaf werthe Lilienblum; 4) das; 5) aller=liebstes.

58. Neu=Jahr Gesang.

D. M. Luthers vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer, Geistliche Lieder und Psalmen 2c. 2c. 2c. Berlin 1653. kl. 8. Seite 157. No. CVI.

Im Thon: Nun last uns Gott den Herren.

1.

Nun last uns gehn und tretten,
Mit singen und mit bäten,
Zum Herrn der unserm Leben,
Bis hieher Krafft gegeben.

2.

Wir gehn dahin, und wandern
Von einem Jahr zum andern:
Wir leben und gedeyen,
Vom alten zu dem [1]) neuen.

3.

Durch so viel Angst und Plagen,
Durch zittern und durch zagen,
Durch Krieg und grosse Schrecken,
Die alle Welt bedecken.

4.

Denn wie von treuen Müttern
In schweren Ungewittern
Die Kindlein hier auf Erden
Mit Fleiß verwahret [2]) werden.

5.

Also auch, und nichts minder,
Läst Gott Ihm seine Kinder,
Wann [3]) Noth und Trübsal blitzen,
In seinem Schosse sitzen.

6.

Ach Hüter unsers Lebens,
Fürwar es ist vergebens
Mit unserm Thun und machen,
Wo nicht dein' Augen wachen.

7.

Gelobt sey deine Treue
Die alle Morgen neue:
Lob sey den starken Händen
Die alles Hertzleid wenden.

8.

Laß ferner dich erbitten,
O Vater, und bleib mitten
In unserm Creutz und Leyden
Ein Brunnen unsrer Freuden.

9.

Gieb mir und allen denen,
Die sich von Hertzen sehnen
Nach dir und deiner Hulde,
Ein Hertz, daß sich gedulde.

10.

Schleuß zu die Jammer-Pforten,
Und laß an allen Orten
Auf so viel Blut-vergiessen,
Die Frieden-Ströme fliessen.

11.

Sprich deinen milden Seegen
Zu allen unsern Wegen,

Laß grossen und auch kleinen
Die Gnaden-Sonne scheinen.

12.

Sey der Verlaßnen Vater,
Der Irrenden Berahter,
Der Unversorgten Gabe
Der Armen Gut und Habe.

13.

Hilf gnädig allen Krancken,
Gib fröliche Gedancken,
Den Hoch-betrübten Seelen
Die sich mit Schwermuth quälen.

14.

Und endlich, was das meiste,
Füll uns mit deinem Geiste,
Der uns hier herrlich ziere,
Und dort zum Himmel führe.

15.

Das alles wolst du geben
O meines Lebens Leben
Mir, und der Christen Schaare,
Zum selgen neuen Jahre.

Feustking. Ausgabe: 1) bis zum neuen; 2) bewahret; 3) Wenn.

Bemerkung.

Dieses überaus schöne und erhebende Neujahrslied dichtete Gerhardt unter den Stürmen des dreißigjährigen Krieges; daher der zehnte Vers: Schleuß zu die Jammer-Pforten ꝛc.

Dr. George Heinrich Götze hat dasselbe in seinen Collecten-Andachten über die Kirchen-Collecten, gedruckt 1724 p. 29. sq., als ein schönes Lied, so man zu Hause bei solchem Wechsel der Jahreszeit fleißig singen kann, aufgenommen.

Im Evangelischen Lieder-Schatz, 3. Theil Tübingen, 1734 (herausgegeben von dem Dänisch. Etatsrath J. J. v. Moser und dem Superinten. Bilhuber) wird S. 415 von den Versen 8 — 15 gesagt: „Das ist ein rechter herzlich-schöner Neujahrs-Wunsch, sowohl für sich selber, als andere fromme Christen in Wort, Gebet und Fürbitte, denselben zu Gott abzuschicken. Möchten doch so manche unter denen, die sich mit ihren Neujahrs-Wünschen weiß nicht was für Mühe und Arbeit machen, anstatt ihrer meist leeren und unnützen Complimenten, diese kräftige Wunsch- und Gebets-Worte daheim in ihrem Kämmerlein, mit erweislichem Singen und Flehen gen Himmel schicken, gewiß, es würde mehr Segen und wahren Nutzen nach sich ziehen, und auf die ganze Christenheit kommen, als von ihren eiteln und leeren Wünschen nicht zu hoffen ist; es ist doch nichts darinnen vergessen, was ein Christ für den andern zu Gott beten, und ihm, in was Nöthen und Anliegen er auch sich befinden kan, Guts von denselben wünschen mag. Ja ich sehe nicht was es hindern solle, daß wir nicht diese auserlesene Wunsch-Worte zu unserer täglichen Fürbitte für die ganze Christenheit und darinnen für Freunde und Feinde, für Bekannte und Unbekannte machten, denn das fordert der Apostel von uns: Betet für einander! und wir werdens mit eigenen Worten nicht eigentlicher und kräftiger fassen können.

59. Von der Beschneidung Christi.

Dr. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653 kl. 8. S. 163 No. CX.

Im Thon: Zion klagt mit Angst.

1.

Warumb machet solche Schmertzen
Warumb machet solche Pein
Der von unbeschnittnen [1]) Hertzen
Dir, o liebes Jesulein. [2])
Mit Beschneidung, da du doch
Frey von des Gesetzes Joch,
Weil du einem Menschen-Kinde,
Zwar gleich, doch gantz ohne Sünde.

2.

Für dich darffst du dieß nicht dulden,
Du bist ja des Bundes Herr,
Unsre, unsre grosse Schulden,
Die so grausam, die so schwer
Auf uns liegen, daß es dich
Jammert hertz- und inniglich,
Die trägst du ab, uns zu retten
Die sonst nichts zu zahlen hätten.

3.

Freut, Ihr Schuldner, euch des wegen,
Ja sey frölig alle Welt,
Weil heut anhebt zu erlegen
Gottes Sohn, das Löse-Geld,
Das Gesetz wird heut erfüllt,
Heut wird Gottes Zorn gestillt:
Heut macht uns, so solten sterben,
Gottes Sohn zu Gottes Erben.

4.

Wer mag recht die Gnad erkennen?
Wer mag dafür danckbar sein?
Hertz und Mund sol stets dich nennen,
Unsern Helyand, Jesulein:
Deine Güte wollen wir
Nach Vermögen preisen hier,
Weil wir in der Schwachheit wallen,
Dort sol baß dein Lob erschallen. [3])

Feustking. Ausgabe: 1) unbeschnittnem; 2) Dir herzliebstes Jesulein; 3) Dort soll dein Lob besser schallen.

60. Vom Jüngsten Tage.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653. kl. 8. S. 574. No. CCCLXVII.

Im Thon. Auf meinen lieben Gott.

1.

Die Zeit ist nunmehr nah,
Herr Jesu du bist da:
Die Zeichen, die den Leuten
Dein Ankunfft sollen deuten,
Die sind, wie wir gesehen,
In grosser Zahl geschehen.

2.

Was sol ich denn nun thun?
Ich soll auf dem beruhn,
Was du mir hast verheissen:
Das du mich wollest reissen
Aus meines Grabes-Kammer,
Und allem andern Jammer.

3.

Ach Jesu, wie so schön
Wird mir's alsdann [1]) ergehn?
Du wirst mit tausent Blicken

Mich durch und durch erquicken
Wann [2]) ich hier von der Erde
Zu dir mich schwingen werde.

4.

Ach! was wird doch dein Wort
O süsser Seelen-Hort,
Was wird doch seyn dein Sprechen,
Wann dein Herz aus wird brechen
Zu mir und meinen Brüdern,
Als deines Leibes Gliedern.

5.

Werd ich dann auch für Freud
In solcher Gnaden-Zeit,
Den Augen ihre Zähren
Und Thränen können wehren,
Daß sie mir nicht mit Hauffen
Auf meine Wangen lauffen!

6.

Was vor ein schönes Licht
Wird mir dein Angesicht,
Daß ich in jenem Leben
Werd' erstmals sehen, geben?
Wie wird mir deine Güte
Entzücken mein Gemüthe!

7.

Dein' Augen, deinen Mund,
Den Leib, der noch verwundt,
Da wir so fest auf trauen,
Das werd' ich alles schauen,
Auch innig-hertzlich grüssen.
Die Mahl' an Händ' und Füssen.

8.

Dir ist allein bewust
Die ungefälschte Lust,
Und edle Seelen=Speise
In deinem Paradeise,
Die kanst du wol beschreiben;
Ich kan nicht mehr, als gläuben.

9.

Doch, was ich hier gegläubt
Das steht gewiß, und bleibt
Mein Theil, dem gar nicht gleichen
Die Güter aller Reichen;
All anders Gut vergehet,
Mein Erbtheil das bestehet.

10.

Ach Herr, mein schönstes Gut,
Wie wird sich all mein Blut
In allen Adern freuen,
Und auf das neu erneuen, [3])
Wann du mir wirst mit lachen
Dein [4]) Himmels=Thür auf=machen?

11.

Kom her, kom und empfind
O außerwehltes Kind,
Kom, schmecke was vor Gaben
Ich und mein Vater haben,
Komm, wirst du sagen, weyde
Dein Hertz in ewger Freude

12.

Ach du so arme Welt
Was ist dein Gold und Geld,

Hier gegen diesen Krohnen
Und mehr als güldnen Thronen,
Die Christus hingestellet
Dem Volck, das ihm gefället.

13.

Hier ist der Engel Land,
Der selgen Seelen Stand,
Hier hört ich nichts als singen,
Hier seh' ich nichts als springen,
Hier ist kein Creutz kein Leiden,
Kein Tod kein bittres schreiden.

14.

Halt ein, mein schwacher Sinn,
Halt ein, wo denckst du hin?
Wilst du, was grundloß, gründen?
Was unbegreiflich, finden?
Hier muß der Witz sich neigen
Und alle Redner schweigen.

15.

Dich aber meine Zier,
Dich laß ich nicht von mir,
Dein wil ich stets gedencken,
Herr, der du mir wirst schencken,
Mehr, als mit meiner Seelen
Ich wünschen kan und zehlen.

16.

Ach wie ist mir so weh'
Eh' ich dich aus der Höh,
Her sehe zu uns kommen:
Ach! daß zum Heyl der Frommen,
Du meinen Wundsch und Willen
Noch möchtest heut erfüllen!

17.

Doch du weist deine Zeit:
Mir ziemt nur stets bereit,
Und frölich [5]) dar zu stehen,
Und so herein zugehen,
Daß alle Stund und Tage
Mein Herz mich zu dir trage.

18.

Diß gib Herr, und verleih',
Auf daß dein Huld und Treu
Ohn unterlaß mich wecke:
Daß mich dein Tag nicht schrecke,
Da unser Schreck auf Erden
Soll Fried und Freude werden.

Feustkingsche Ausgabe: 1) alsdenn und so ferner; 2) wenn und so ferner; 3) verneuen; 4) Die; 5) fertig.

Das
Sechste Dutzend
Geistlicher Andacht-
Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch
zu finden.

Es ist den respectiven Leib- und Hof-Medicis, wie auch den berühmten Dd. Medicinae gewidmet.

Berlin am 24. Januar 1667.

61. Umb Christliche beständige Freundschafft. Aus Herrn Johann Arends Paradieß-Gärtlein.

Praxis Pietatis Melica. Das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666, in 4to. S. 583. No. 434.

Mel. O du schönes Weltgebäude.

1.

Jesu allerliebster Bruder,
Ders am besten mit mir meynt:
Du mein Ancker, Mast und Ruder,
Und mein treuster Hertzens-Freund.
Der du, ehe was gebohren,
Dir das Menschen-Volk erkohren,
Auch mich armen Erden-Gast
Dir zur Lieb ersehen hast.

2.

Du bist ohne falsch und tücke,
Dein Hertz weiß von keiner List:
Aber wann [1]) ich nur erblicke
Was hier auf der Erden ist,
Find ich alles voller Lügen:
Wer am besten kann betriegen,
Und [2]) am schönsten heucheln [3]) kan
Ist der allerbeste Mann.

3.

Ach wie untreu und verlogen
Ist die Liebe dieser Welt,
Ist sie jemand wol gewogen,

Währts nicht länger als sein Geld.
Wann das Glück uns fügt und grünet
Sind wir schön und hübsch bedienet:
Komt ein wenig Ungestüm,
Kehrt sich alle Freundschaft umb. [4])

4.

Treib', Herr, von mir, und verhüte
Solchen unbeständgen Sinn,
Hätt ich aber mein Gemüthe,
Weil ich auch ein Mensche bin,
Schon mit diesem Koth besprenget
Und der Falschheit nachgehänget,
So erkenn ich meine Schuld,
Bitt umb Gnad' und umb Gedult.

5.

Laß mir ja nicht wiederfahren,
Was du, Herr, zur Straff und Last,
Denen, die mit falschen Waaren
Handeln, angedreuet hast,
Da du sprichst, du wollest scheuen
Und als Unflath von dir speyen
Aller Heuchler falschen Muth
Der guts fürgibt [5]) und nicht thut.

6.

Gib mir ein beständigs Hertze,
Gegen alle meine Freund:
Auch denn [6]) wenn [7]) mit Creutz und Schmertze
Sie von dir beleget seynd.
Daß ich nicht mich ihrer schäme,
Sondern mich nach dir bequeme;
Der du, da wir arm und bloß
Uns gesetzt in deinen Schooß.

7.

Gib mir auch, nach deinen Willen,
Einen Freund, in [8]) dessen Treu
Ich mein Hertze möge stillen:
Da mein Mund sich ohne Scheu
Oeffnen und erklären möge:
Da ich alles abelege
(Nach dem Masse, das mir gnügt)
Was mir auff dem Hertzen ligt.

8.

Laß mich Davids Glück erleben:
Gib mir einen Jonathan
Der mir sein Hertz möge geben,
Der auch, wenn nun Jedermann
Mir nichts gutes mehr wil gönnen,
Sich nicht lasse von mir trennen,
Sondern fest in wol und weh'
Als ein Felsen bei mir steh'.

9.

Herr, ich bitte dich, erwähle
Mir aus aller Menschenmeng
Eine fromme heil'ge Seele
Die an dir fein kleb' und heng'.
Auch nach deinem Sinn und Geiste
Mir stets Trost und Hülffe leiste:
Trost, der in der Noth besteht,
Hülffe, die von Hertzen geht.

10.

Wann [9]) die Zung und Mund nur liebet
Ist die Liebe schlecht bestellt:
Wer mir gute Worte gibet
Und den Haß im Hertzen hält,

Wer nur seinen Küchen [10]) schmieret,
Und wanns [11]) Bienlein nicht [12]) mehr führet,
Alsdann geht er [13]) nach der Thür,
Ey der bleibe fern von mir!

11.

Hab' ich Schwachheit und Gebrechen,
Herr, so lencke meinen Freund
Mich in güte zu besprechen,
Und nicht als ein Löw und Feind:
Wer mich freundlich weiß zu schlagen
Ist, als der in Freuden-Tagen
Reichlich auff mein Häupt [14]) mir geußt
Balsam, der am Jordan fleußt.

12.

O wie groß ist meine Habe
O wie köstlich ist mein Gut,
Jesu, wann mit dieser Gabe
Dein Hand meinen Willen thut,
Das mich meines Freundes Treue
Und beständigs Hertz erfreue!
Wer dich fürchtet, liebt und ehrt
Dem ist solch ein Schatz beschert.

13.

Gute Freunde sind wie Stäbe
Da der Menschen Gang sich hält,
Das der schwache Fuß sich hebe
Wann der Leib zu Boden fällt.
Wehe dem, der nicht zum [15]) frommen,
Solches Stabes weis zu kommen,
Der hat einen schweren lauff:
Wenn [16]) er fällt, wer hilfft ihm auff?

14.

Nun Herr, laß dirs wolgefallen,
Bleib mein Freund bis in mein Grab:
Bleib mein Freund und unter allen
Mein getreuster stärckster Stab.
Wann du dich mir wirst verbinden,
Wird sich schon ein Hertze finden
Das durch deinen Geist gerührt
Mir was gutes gönnen wird.

Feustking'sche Ausgabe: 1) wenn; 2) wer; 3) heuchlen; 4) üm; 5) vergiebt; 6) dann; 7) wann und so ferner; 8) nach; 9) Wenn 10) seine Küchen; 11) wenns; 12) nichts; 13) Alsdann gehet; 14) Haupt; 15) zu; 16) Wann.

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze, hat den 9. Vers dieses Liedes zweimal erklärt in dem 5. Theil seiner Hochzeitreden p. 421, eben so auch den letzten Vers dieses Liedes im 6. Theil der Hochzeitreden p. 133.

Christian Gottfried Preuß in der Kurz verfaßten Geschichte der Dichter im Mecklenburgischen Gesang-Buche sagt S. 275 über dieses Lied: „Von dem großen Wohl, das aus wahrer Freundschaft entspringet, kann nicht besser geredet werden, als hieselbst von Paul Gerhardt geschehen. Er zeiget, wie die Freundschaft mit Gott und Jesu die sicherste sei. Er gestehet, daß ein Freund unter Menschen, der Gott und seinen Bruder recht liebe, ein Phönix, der nicht so leicht anzutreffen; auch achtet er einen wahren Freund über die Maßen hoch, und erinnert einen Christen mit seinem Exempel, wie nöthig es sei, daß er Gott inbrünstig bitte, er wolle ihm einen treuen Freund schenken. Wer das große Gut, so man an einem rechtschaffenen Freund hat, zu schätzen weiß, wird unserm Dichter, so wenig als Sirach, den Beifall versagen, wenn jener in unserem Liede, und dieser Cap. 6. v. 6—17. einen wahren Freund nach Würden herausstreichen.

62. Herrn Johann Arnds Gebeth umb die Liebe Christi.

Praxis Pietatis Melica: Das ist: Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666. in 4. S. 568. Nr. 428., wo es anfängt: O Jesu Christ, mein h ö ch st e s Licht ꝛc.

Mel. Ich ruff zu dir Herr Jesu Christ.

1.

O Jesu Christ mein schönstes Licht,
Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst, daß ich es nicht
Ausſprechen kan noch zählen:
Gib daß mein Hertz dich wiederumb
Mit Lieben und Verlangen
Mög umbfangen,
Und als dein Eigenthum
Nur eintzig an dir hangen.

2.

Gib daß sonst nichts in meiner Seel
Als deine Liebe wohne:
Gib daß ich deine Lieb erwehl
Als meinen Schatz und Krohne:
Stoß alles aus nim alles hin

Was dich und mich [1]) wil trennen,
Und nicht gönnen,
Das all mein Muth und Sinn
In deiner Liebe brennen.

3.

Wie freundlich, selig, süß und schön
Ist Jesu, deine Liebe!
Wo [2]) diese steht, kan nichts bestehn [3])
Das meinen Geist betrübe:
Drumb laß nichts anders dencken mich,
Nichts sehen, fühlen, hören,
Lieben, Ehren,
Als deine Lieb und dich
Der du sie kanst vermehren.

4.

O das ich dieses hohe Gut,
Möcht ewiglich besitzen!
O das in mir diß edle Blut [4])
Ohn Ende möchte hitzen.
Ach hilff mir wachen Tag und Nacht
Und diesen Schatz bewahren,
Vor [5]) den Schaaren,
Die wieder uns mit Macht
Aus Satans Reiche fahren.

5.

Mein Heyland, du bist mir zu lieb'
In Noth und Tod gegangen,
Und hast am Creutze wie ein Dieb
Und Mörder da gehangen,
Verhöhnt, verspeyt und sehr verwundt:
Ach laß mich deine Wunden
Alle Stunden,

Mit Lieb' im Hertzensgrund,
Auch ritzen und verwunden.

6.

Dein Blut, das dir vergossen ward
Ist köstlich gut und reine:
Mein Hertz hingegen böser Art,
Und hart gleich einem Steine.
Ach [6]) laß doch deines Blutes Krafft,
Mein hartes Hertze zwingen,
Wol durchdringen:
Und diesen Lebens=Safft
Mir deine Liebe bringen

7.

O das mein Hertze offen stünd,
Und fleißig möcht' auffangen
Die Tropffen [7]) Bluts, die meine Sünd'
Im Garten dier abdrangen:
O [8]) daß sich meiner Augen=Brun
Auff thät, und mit viel stähnen
Heisse Thrähnen,
Vergössen [9]) wie die thun
Die sich in Liebe sehnen!

8.

O daß ich wie ein kleines Kind
Mit weinen dir nachgienge,
So lange bis dein Hertz entzündt
Mit Armen mich umbfinge,
Und deine Seel in mein Gemüth
In voller süsser Liebe
Sich erhübe,
Und also deiner Gütt,
Ich stets vereinget bliebe!

9.

Ach zeuch mein Liebster mich nach dir,
So lauff ich mit den Füssen:
Ich lauff, und wil dich mit Begier
In meinen [10]) Hertzen küssen:
Ich wil aus deines Mundes Zier
Den süssen Trost empfinden,
Der die Sünden
Und alles Unglück hier
Kan leichtlich überwinden.

10.

Mein Trost, mein Schatz, Mein Liecht mein Heyl
Mein höchstes Gut und Leben,
Ach nim mich auf zu deinem Theil,
Wie ich mich dir ergeben:
Denn ausser dir ist lauter Pein,
Ich find hier überalle
Nichts als [11]) Galle:
Nichts kan mir tröstlich seyn,
Nichts ist das mir gefalle.

11.

Du aber, bist die beste Ruh'
In dir ist Fried und Freude:
Gib Jesu, gib, daß immerzu
Mein Hertz in dier sich weyde:
Sey meine Flam, und brenn in mir:
Mein Balsam, wollest eilen,
Lindern, heilen,
Den Schmertzen, der allhier
Mich seufftzen macht und heulen.

12.

Was ists, ach [12]) schönster, das ich nicht
An [13]) deiner Liebe habe?

Sie ist mein Stern mein Sonnen-Liecht
Mein Quell, da ich mich labe:
Mein süsser Wein, mein Himmel-brod,
Mein Kleid für Gottes Throne,
Meine Krone,
Mein Schutz in aller Noth,
Mein Haus darin ich wohne.

13.

Ach liebstes Lieb, wenn du entweichst,
Was hilfft miers, seyn geboren?
Wenn du mir deine Lieb entzeuchst,
Ist all mein Gut verloren.
So gib, daß ich dich meinen Gast
Wol such' und bester massen
Möge fassen:
Und wenn ich dich gefaßt,
In Ewigkeit nicht lassen.

14.

Du hast mich je und je geliebt,
Und auch nach dier gezogen:
Eh' ich noch je was [14]) guts geübt
Wahrst du mir schon gewogen,
Ach laß doch ferner, Edler Hort,
Mich deine Liebe leiten,
Und begleiten,
Das sie mir immerfort
Bey steh' auff allen Seiten.

15.

Laß meinen Stand, darin ich steh'
Herr deine Liebe zieren,
Und wo ich etwann irre geh'
Alsbald zu rechte führen:

Laß sie mir allzeit guten Rath
Und weise [15]) Wercke lehren,
Steuren, wehren,
Der Sünd', und nach der That
Bald wieder mich bekehren.

16.

Laß sie seyn meine Freud im Leid
In Schwachheit mein Vermögen,
Und wenn ich nach volbrachter Zeit
Mich sol zur Ruhe legen,
Als den [16]) laß deine Liebes-Treu
Herr Jesu, bey mir stehen,
Lufft zu wehen
Daß ich getrost und frey
Mög in dein Reich eingehen.

Feustkingsche Ausgabe: 1) Was mich und dich will trennen; 2) Wann; 3) entstehen; 4) Glut; 5) Für; 6) O!; 7) Tröpflein; 8) Ach!; 9) Vergösse; 10) meinem 11) denn; 12) O; 13) In; 14) etwas; 15) reine 16) Alsdann.

Bemerkung.

Die Gattin des bekannten Professors Joachim Lange in Halle, Joh. Elisabeth Rane, welche 1715 verstorben, hatte eine besondere Freude an diesem Liede, und empfahl es auf ihrem Sterbebette ihrer ältesten Tochter, mit der Ermahnung sich in der Liebe zu Jesu fleißig zu üben.

Den zweiten Vers dieses Liedes:

Gieb, daß sonst nichts in meiner Seel,
Als deine Liebe wohne :c.

erklärte Dr. George Heinrich Götze im dritten Theil der Lübeckischen Hochzeitreden p. 231 sqq.

J. G. Pilarik gab heraus: Heilige Vereinigung bey dem Gebrauch dieses Liedes, Wittenberg 1734 in 8.

63. Herrn Johann Arnds Gebeth umb Gedult im Creutz.

Praxis Pietatis Melica: Das ist: Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. ꝛc. Berlin, 1666 in 4. S. 686. No. 507.

Mel. Herr straf mich nicht in deinen Zorn.

1.

Ach treuer Gott barmhertzigs Hertz,
Des Güte sich nicht endet,
Ich weiß, daß mir diß Creutz und Schmertz
Dein Hand hat zugesendet:
Ja Herr ich weiß, daß diese Last
Du mir aus Lieb ertheilet hast
Und gar aus keinem Hasse.

2.

Den das ist allzeit dein Gebrauch,
Wer Kind ist muß was leiden:
Und wen du liebst, den steupst du auch,
Schickst Trauren für ¹) den Freuden.
Führst uns zur Höllen, thust uns weh,
Und führst uns wieder in die Höh,
Und so geht eins umbs ander.

3.

Du führ'st ja wol recht wunderlich
Die, so dein Hertz ergötzen:

Was leben sol, muß erstlich sich
Ins Todes-Höle setzen.
Was steigen sol zur Ehr empor
Ligt auff der Erd': und muß sich vor
Im Koth und Staube weltzen.

4.

Das hat Herr dein geliebter Sohn
Selbst wol erfahr'n auff Erden,
Denn eh' er kam zum Ehren-Thron
Must er gekreuzigt werden:
Er ging durch Trübsal, Angst und Noth,
Ja durch den herben bittern Tod
Drang er zur Himmels-Freude.

5.

Hat nun dein Sohn, der From und recht,
So willig sich ergeben,
Was will ich armer Sünden-Knecht
Dir viel zu wieder streben?
Er ist der Spiegel der Gedult,
Und wer sich sehnt nach deiner Huld
Der muß ihm ehnlich werden.

6.

Ach lieber [2]) Vatter, wie so schwer
Ists der Vernunfft zu glauben, [3])
Daß du demselben, den du sehr
Schlägst, soltest gönstig bleiben:
Wie macht doch Creutz so lange Zeit,
Wie schwerlich will sich Lieb und Leid
Zusammen lassen reimen!

7.

Was ich nicht kan, daß gib du mir,
O höchstes Gut der Frommen:

Gib daß mir nicht des Glaubens Zier
Durch Trübsal werd entnommen.
Erhalte mich o starcker Hort,
Befestge mich in deinem Wort,
Behüte mich für murren.

8.

Bin ich ja schwach, laß deine Treu
Mier an die Seite treten:
Hilff daß ich unverdrossen sey
Zu ruffen, seufftzen, beten.
So lang' ein Hertze hofft und gläubt,
Und im Gebät beständig bleibt,
So lang ist's unbezwungen.

9.

Greiff mich auch nicht zu hefftig an,
Damit ich nicht vergehe,
Du weist wol was ich tragen kan,
Wies umb mein Leben stehe:
Ich bin ja weder Stahl noch Stein:
Wie balde geht ein Wind herein,
So fall' ich hin, und sterbe.

10

Ach Jesu, der du worden bist
Mein Heyl mit deinem Blute,
Du weist gar wol was Creutze ist,
Und wie dem sey zu Muthe
Den Creutz und grosses Unglück plagt:
Drumb wirstu, was mein Hertze klagt
Gar gern zu Hertzen fassen.

11.

Ich weiß du wirst in deinem Sinn
Mit mir Mitleiden haben,

Und mich wie ich's [4]) jetzt dürfftig bin
Mit Gnad' und Hülffe laben:
Ach stärke meine schwache Hand,
Ach heil' und bring' in bessern Stand
Das straucheln meiner Füsse.

12.

Sprich meiner Seel' ein Hertze [5]) zu,
Und tröste mich auffs beste:
Denn du bist ja der Mühden Ruh
Der Schwachen Thurm und Feste.
Ein Schatten für der Sonnen-Hitz,
Eine [6]) Hütte da ich sicher sitz,
Im Sturm und Ungewitter!

13.

Und weil ich ja nach deinen [7]) Rath
Hier sol ein wenig leiden,
So laß mich auch in deiner Gnad'
Als wie ein Schäfflein weiden.
Das ich im Glauben die Gedult,
Und durch Gedult dein Edle Huld,
Nach scharffer Prob' erhalte.

14.

O Heiliger Geist, du Freudenöel
Das Gott vom Himmel schicket:
Erfreue mich, gib meiner Seel
Was Marck und Bein erquicket:
Du bist der Geist der Herrlichkeit,
Weist was für Gnade, Trost und Freud
Mein in dem Himmel warte.

15.

Ach laß mich schauen, wie so schön
Und lieblich sey das Leben,

Daß denen, die durch Trübsal geh'n
Du dermaleins wirst geben.
Ein Leben, gegen welchem hier
Die gantze Welt mit ihrer Zier
Durchaus nicht zu vergleichen.

16.

Daselbst wirst du in ew'ger Lust
Aüffs süßte mit mir handeln,
Mein Creutz das mir und dir [8]) bewust
In Freud und Ehre wandeln. [9])
Da wird mein weinen lauter Wein,
Mein ächtzen lauter jauchzen seyn.
Das gläub ich: hilff mir. Amen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) vor; 2) liebster; 3) gläuben; 4) wie ich jetzt; 5) herzlich; 6) Ein'; 7) deinem; 8) das dir und mir; 9) und Ehr verwandeln.

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze erklärt den 12. Vers dieses Liedes in seinen zwölf Haus-Andachten. S. 63.

64. Herrn Johann Arndts Creutz-Gebät wen Gott die Hülffe lange verzeucht.

Voll-ständiges Gesang-Buch, in welchem nicht allein di gewöhnliche alte Kirchen-Lieder, sondern auch vihl neue, nützliche Gesänge auf mancherlei Fälle zu befinden. Lüneburg, 1661, in 4. S. 265, No. 489 mit dem veränderten Anfange: Barmherziger getreuer Gott.

Mel. Durch Adams Fall ist ganz verderbt.

1.

Barmhertzger Vater, höchster Gott
Gedenck an deine Worte:
Du sprichst: ruff mich an in der Noth
Und klopff an meine Pforte.
So will ich dir Errettung hier
Nach deinem Wundsch erweisen:
Das du mit Mund und Hertzensgrund [1])
In Freuden mich solt [2]) preisen.

2.

Befiehl dem Herren früh und spath
All deine Weg und Sachen:
Er weiß zu geben Rath und That
Kann alles richtig machen.
Wirf auf ihn hin, was dir im Sinn
Ligt, und dein Hertz betrübet:
Er ist dein Hirt, der wissen wird
Zu schützen, was er liebet.

3.

Der fromme Vater wird sein Kind,
In seine Arme fassen:
Und die gerecht und gläubig sind
Nicht stets in Unruh lassen.
Drumb lieben Leut, hofft allezeit
Auf den, der völlig labet:
Dem schüttet aus, was ihr im Haus
Und auf dem Hertzen habet.

4.

Ach süsser Hort, wie tröstlich klingt
Was du versprichst den Frommen:
Ich wil, wann [3]) Trübsal einherdringt,
Ihm selbst zu Hülffe kommen.
Er liebet mich, drumb' wil auch ich
Ihn lieben und beschützen:
Er soll bey mir im Schosse hier,
Frey aller Sorgen sitzen.

5.

Der Herr ist allen denen nah
Die sich zu ihme finden:
Wann sie ihn ruffen, steht Er da,
Hilft frölich überwinden,
All Angst und Weh: hebt in die Höh
Die schon darnieder liegen:
Er macht und schaft daß sie viel Kraft
Und grosse Stärcke kriegen.

6.

Fürwar, wer meinen Namen ehrt,
Spricht Christus: und fest gläubat,
Des bitte wird von Gott erhört:
Sein Hertzens-wunsch bekleibet:

So tret heran, ein jederman:
Wer bittet wird empfangen,
Und wer da sucht der wird die Frucht
Mit grossen Nutz' erlangen.

7.

Hört, was dort jener Richter sagt:
Ich muß die Wittwe hören,
Dieweil sie mich so treibt und plagt:
Solt denn sich Gott nicht kehren
Zu seiner Schaar, die hier und dar
Bei Nacht und Tage schreyen?
Ich sag und halt, er wird sie bald
Aus aller Angst befreyen.

8.

Wann der Gerecht in Nöthen weint,
Wil Gott ihn frölich machen:
Und die zerbrochnes [4]) Hertzens seynd
Die sollen wieder lachen.
Wer fromm wil seyn, muß in der Pein
Und Jammer-Strasse wallen,
Doch steht ihm bey des höchsten Treu,
Und hilfft ihm aus dem allen.

9.

Ich habe dich ein Augenblick
O liebes Kind verlassen:
Sieh' aber sieh mit grossem Glück
Und Trost ohn alle Massen,
Wil ich dir schon die Freuden-Kron
Aufsetzen und verehren:
Dein kurtzes Leid sol sich in Freud'
Und ew'ges Heyl verkehren.

10.

Ach lieber Gott, ach Vater Hertz,
Mein Trost von so viel Jahren!
Wie lästu mich so manchen Schmertz
Und grosse Angst erfahren!
Mein Hertze schmacht, mein Auge wacht,
Und weint sich kranck und trübe:
Mein Angesicht verleurt sein Licht
Vom Seufftzen, daß ich übe.

11.

Ach Herr wie lange wiltu [5]) mein
So gantz und gar vergessen?
Wie lange sol ich traurig seyn
Und mein Leid in mich fressen?
Wie lang ergrimmt dein Hertz und nimmt
Dein Antlitz meiner Seelen?
Wie lange sol ich Sorgen vol
Mein Hertz im Leibe quälen?

12.

Wilst du verstossen ewiglich
Und kein guts mehr erzeigen?
Sol dein Wort und Verheissung sich
Nun gantz zu Grunde neigen?
Zürnst du so sehr daß du nicht mehr
Dein Heyl magst zu mir senden?
Doch Herr ich wil, dir halten still,
Dein Hand kan alles wenden.

13.

Nach dir o Herr verlanget mich
Im Jammer dieser Erden:
Mein Gott' ich harr' und hoff' auf dich
Laß nicht zu Schanden werden

Her, deinen Freund das nicht mein Feind
Sich freu' und jubilire:
Gib mir vielmehr daß ich mit [6]) Ehr'
Erhoben [7]) Triumphire.

14.

Ach Herr du bist und bleibst auch wol
Getreu in deinem Sinne:
Darumb wenn ich ja kämpffen soll,
So gib, daß ich gewinne.
Leg auf die Last die du mir hast
Beschlossen aufzulegen.
Leg' auf, doch das auch nicht daß Maaß
Sey über mein vermögen.

15.

Du bist ja ungebundner Krafft
Ein Held der alles stürtzet:
Du hast ein Hand die alles schafft,
Die ist noch unverkürtzet.
Herr Zebaoth wirst du mein Gott
Genannt [8]) zu deinen Ehren:
Bist groß von Rath und deiner That
Kan keine Stärcke währen.

16.

Du bist der Tröster Israel
Und retter in [9]) Trübsalen:
Wie kommts [10]) den, das du meine Seel
Jetzt sincken läßt und fallen?
Du stellst und hast dich wie [11]) ein Gast
Der fremb ist in dem Lande:
Und wie ein Held dems Hertz entfält
Mit Schimpf und grosser Schande.

17.

Nein Herr ein solcher bist du nicht,
Des ist mein Hertz gegründet:
Du stehest fest, der du dein Liecht
Hier bei uns angezündet:
Ja hier hältst du Herr deine Ruh
Bey uns, die nach dir heissen:
Und bist bereit zu rechter Zeit
Uns aus der Noth zu reissen.

18.

Nun Herr, nach aller dieser Zahl
Der jetzt erzehlten Worte,
Hilff mir, der ich so manchesmahl
Geklopfft an deine Pforte:
Hilff Helffer mir: so wil ich hier
Dir Freuden-Opffer bringen,
Auch nachmals dort dir fort und fort
Im Himmel herrlich singen.

Feustking. Ausgabe: 1) Herzengrund; 2) sollst; 3) wenn und so ferner; 4) zubrochnes; 5) willst du; 6) zur; 7) aufsteig und; 8) Genennt; 9) aus; 10) kömmts; 11) als.

Bemerkung.

Dieses Lied, welches verschiedene Sprüche der heiligen Schrift erklärt, nennt der bekannte Freund der Gerhardtschen Lieder Thomas Crenius in seinen Passions-Betrachtungen über das 27. Kapitel Mathäi, p. 620 einen schönen Gesang, und sein Leib- und Kreuz-Lied, welches er etliche hundert mal gesungen habe.

Christian Gottfried Preuß in der Kurz-verfaßten Geschichte der Dichter im Mecklenburgischen Gesang-Buch Seite 241 sagt bei diesem Liede: „Siehe da, mein frommes,

und durch Kreuz abgemattetes Christenherz eine kräftige Herzstärkung, sie kommt aus der herrlichen Apotheke des göttlichen Worts, und der Mann, der sie componirt, hatte in dergleichen Confortantien eine gar besondere Erfahrung, zumahl er selber mit den Schwachheiten, Ohnmachten, ja Schmerzen behaftet war, wo wider er so sanfte anodina präparirte. Dieser geistreiche Mann hatte in seinem Leben Feinde, die mit seiner Person nicht zufrieden waren und nach seinem Tode standen falsche Zeugen wider seine Lieder auf. Sie wollten dieselben gerne der Hochachtung berauben, die sie in der ganzen Evangelischen Kirche erhalten: Konnten sie nicht mit ordentlichen Waffen dagegen fechten, so nahmen sie elende Dinge zu Hülfe, die gar nicht zu der Liedersache gehörten. Doch Gerhardt blieb seiner köstlichen Gesänge halber eben der Mann, der er gewesen, und seine Aufsätze werden wohl in Segen bleiben, bis die Singandachten auf Erden ein Ende nehmen. Und recht so: denn seine Lieder verdienen völlig diese Ehre. Unser Lied ist unverbesserlich und ein frommer Kreuzträger, dem zu gut es eigentlich aufgesetzet, wird bei aufmerksamer Absingung desselben ausrufen müssen: Diese Tröstungen, lieber Gott, ergötzen mein Seele. Wählet demnach, ihr Kreuzkinder, auch dieses Lied zu eueren Trostliedern, die ihr lieb habt, ihr werdet es probat befinden ꝛc.

65. Herrn Johann Arnds Gebeth umb zeitliche und Ewige Wolfarth.

Praxis Pietatis Melica: Das ist: Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Berlin 1666 in 4. S. 537 No. 411.

Mel. In dich hab ich gehoffet Herr.

1.

Ich dancke dir demütiglich
O Gott mein Vater, daß du dich
Von deinen Zorn gewendet,
Und deinen Sohn zur Freud und Kron
Uns in die Welt gesendet.

2.

Er ist gekommen, hat sein Blut
Vergossen: und in solcher Fluth
All unser Sünd ersticket:
Wer ihn nun [1]) fast wird aller Last
Benommen, und erquicket.

3.

Ich bitte, was ich bitten kan,
Herzlieber Vater, nim mich an
In diesen Edlen Orden,
Der durch dieß Blut Gerecht und gut
Und ewig seelig worden.

4.

Laß meines Glaubens Aug' und Hand
Ergreiffen dieses werthe Pfand,
Und nimmermehr verlieren.
Laß dieses Licht mein Angesicht
Zum ewgen Lichte führen.

5.

Bereite meiner Seelen=Haus
Wirff allen Koth und Unflath aus,
Bau in mir deine Hütte:
Das deine Gütt in mein Gemüth
All ihre Lieb außschütte.

6.

Wann ich dich hab ist alles mein:
Du kanst nicht ohne Gaben seyn,
Hast tausent Weg' und weisen
Dein arme Heerd auff dieser Erd
Zu nehren und zu speisen.

7.

Gib mir das ich an meinem Orth
Allstets dich fürcht in deinem Wort
Und meinen Stand so führe:
Das Glaub und Treu stets bey mir sey
Und all mein Leben ziere.

8.

Gib mir ein gnügsam Hertz und Sinn
Denn das ist ja ein groß Gewinn,
In stetter Andacht ligen,
Und wann Gott gibt was ihm beliebt
Ihm lassen gerne gnügen.

9.

Das wen'ge daß durch Gottes Gnad'
Ein Frommer und Gerechter hat,

Ist vielmal mehr geehret,
Als alles Geld davon die Welt
Mit frechem Hertzen zehret.

10.

Die Frommen sind dir, Herr, bewust,
Du bist ihr, und sie deine Lust,
Und werden nicht zu Schanden:
Kommt [2]) theure Zeit, findt sich bereit
Ihr Brodt in allen Landen.

11.

Gott hat den, der ihn fürchtet, lieb,
Sieht zu, daß ihn kein Unfall trüb,
Hat Lust zu seinen Wegen:
Und wenn er fällt, steht Gott und hält
Ihn fest in seinen [3]) Segen.

12.

Des höchsten Auge sieht auff die
Die auff ihn hoffen spät [4]) und früh
Das er sie schütz und rette
Aus aller Noth: wann sie der Todt
Auch selbst verschlungen hätte

13.

Hert du kannst nichts als gütig seyn
Du wollest deiner Güte schein
Uns, und all denen gönnen,
Die sich mit Mund und Hertzensgrund
Allein zu dir bekennen.

14.

Insonderheit nim wol in acht
Den Fürsten, den du uns gemacht
Zu unsers Landes Krone:

Laß immerzu sein Fried und Ruh
　　Auf seinen Stuel und Throne.

15.

Halt unser liebes Vaterland
In deinen [5]) Schooß und starcker [6]) Hand,
　　Behütt uns allzusammen
Für falscher Lehr und Feindesheer,
　　Für Pest und Feuersflammen.

16.

Nim all die [7]) meinen eben war,
Treib Herr die böse Höllen=Schaar
　　Von Jungen und von Alten,
Das deine Heerd Hier zeitlich werd,
　　Und ewig dort erhalten.

Feustking. Ausgabe: 1) nur; 2) Kömmt; 3) seinem; (4 spat; 5) deiner; 6) starken; [7]) der.

66. Salomonis Gebät umb Weisheit.

Praxis Pietatis Melica: Das ist: Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen 2c. von Joh. Crügern Berlin, 1666 in 4. S. 580. No. 433.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her.

1.

Herr aller Weißheit Quel und Grund,
Dir ist all mein Vermögen kund:
Wo du nicht hillffst und deine Gunst,
Da ist [1]) mein Thun und Werck umbsonst.

2.

Ich leider, als ein Sünden-kind
Bin von Natur zum guten blind:
Mein Hertze, wenns dir [2]) dienen soll
Ist ungeschickt und Thorheit vol.

3.

Ja Herr ich bin gering und schlecht,
Zu handeln dein Gesetz und Recht:
Was meinem Nechsten nütz' im Land
Ist mir verdeckt und unbekannt.

4.

Mein Leben ist gar kurtz und schwach,
Ein Lüfftlein das bald lässet nach:

Was in der Welt zu prangen pflegt
Des ist mir wenig beygelegt.

5.

Wenn ich auch gleich vollkommen wär
Hätt aller Gaben Ruhm und Ehr
Und solt entrathen deines Liechts
So wär ich doch ein lauter nichts.

6.

Was hilffts wann [3]) einer gleich viel weiß
Und hat zuforderst nicht mit Fleiß
Gelernet deine Furcht und Dienst?
Der hat mehr schaden als gewinst.

7.

Das Wissen das ein Mensche führt,
Wird leichtlich in ihm selbst verirrt:
Wenn unsre [4]) Kunst am meisten kan
So stößt sie aller Enden an.

8.

Wie mancher stürtzet seine Seel
Durch Klugheit, wie Achitophel?
Und nimmt weil er dich nicht recht kennt,
Mit seinem Witz ein schrecklich End.

9.

O Gott mein Vater, kehre dich
Zu meiner Bitt und höre mich:
Nim solche Thorheit von mir hin
Und gib mir einen bessern Sinn.

10.

Gieb mir die Weißheit die du liebst,
Und denen die dich lieben, gibst,
Die Weißheit die für deinen [5]) Trohn
Allstets erscheint in ihrer Kron.

11.

Ich lieb ihr liebes Angesicht,
Sie ist meins Hertzens Freud und Licht:
Sie ist die Schönste die mich hält,
Und meinen Augen wolgefällt.

12.

Sie ist Hoch=Edel, außerkohrn,
Von dir, o Höchster, selbst geborn,
Sie ist der hellen Sonnen gleich
An Tugend und an Gaben reich.

13.

Ihr Mund ist süß und tröstet schön,
Wenn uns die Augen über gehn.
Wenn uns der Kummer niederdrückt
So ist sie, die das Hertz erquickt.

14.

Sie ist vol Ehr und Herrligkeit,
Bewahrt uns für die Sterbligkeit: *)
Wer fleißig umb sie kämpfft und wirbt,
Der bleibet lebend, wenn er stirbt.

15.

Sie ist des Schöpfers nechster Rath
Von Worten mächtig und von That,
Durch sie erfährt die blinde Welt
Was Gott gedenck in seinem Zelt.

16.

Denn welcher Mensch weiß Gottes=Raht?
Wer ists der je erfunden hat
Den Schluß, den er im Himmel schleußt,
Den Weg, den er uns lauffen heist?

17.

Die Seele wohnet in der Erd
Und wird durch ihre Last beschwehrt:
Die Sinnen hin und her zerstreut
Sind ja von Irrthumb nicht befreyt.

18.

Wer wil erforschen was Gott setzt
Und sagen, was sein Herz ergötzt?
Es sey denn, der du ewig lebst
Das du uns deine Weißheit gebst.

19.

Drumb sende sie von deinem Trohn
Und gib sie deiner Maged [7]) Sohn:
Ach schütt und geuß sie reichlich aus
In meines Hertzens armes Haus.

20.

Befiehl ihr das sie mit mir sey,
Und wo ich gehe, stehe bey:
Wann [8]) ich arbeite helffe sie
Mir tragen meine schwere Müh.

21.

Gib mir durch ihre weise Hand
Die recht Erkentniß und Verstand,
Das ich an dir alleine kleb
Und nur nach deinen [9]) Willen leb.

22.

Gib mir durch sie Geschickligkeit
Zur Wahrheit laß mich seyn bereit
Das ich nicht mach aus sauer süß
Noch aus dem Lichte Finsterniß.

23.

Gieb Lieb und Lust zu deinem Wort,
Hilff das ich bleib an meinem Ort,
Und mich zur Frommen schaar gesell
In ihren Raht mein Wesen stell.

24.

Gib auch daß ich gern jederman
Mit Raht und That so viel [10]) ich kan,
Aus rechter ungefälschter [11]) Treu
Zu helffen allzeit willig sey.

25.

Auff das in allen [12]) was ich thu
In deiner Lieb ich nehme zu:
Den wer sich nicht der Weißheit giebt
Der bleibt auch von dir [13]) ungeliebt.

Feustking. Ausgabe: 1) Ist da; 2) wenn dirs; 3) wenn; 4) unser; 5) deinem; 6) bewährt fürm Tod und großem Leid; 7) deinem Glaubens-Sohn; 8) Wenn; 9) deinem; 10) gut; 11) unverfälschter; 12 allem; 13) Der bleibt von dir auch.

67. Vom Tod und Sterben, Trost-Gesang. Aus dem 39. Psalm Davids.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. Seite 380. No. CCXLVIII.

Im Thon: Auff meinen lieben Gott.

1.

Mein Gott, ich habe mir
Gar fest gesetzet für,
Ich wil mich fleißig hüten,
Wen meine Feinde wüten,
Daß, wen ich ja was spreche,
Ich dein Gesetz [1]) nicht breche.

2.

Wenn [2]) mein Geblüth [3]) entbrennt,
So hab' ich mich gewehnt,
Für deinen Stul zu treten,
Laß Hertz und Zunge bäten:
Herr zeige deinem Knechte
Zu thun nach deinem Rechte.

3.

Herr lehre mich doch wol
Bedencken, daß ich sol
Einmal von dieser Erden
Hinweg geraffet werden,

Und daß mir deine Hände
Gesetzet Ziel [4]) und Ende.

4.

Die Tage meiner Zeit
Sind einer Hande [5]) breit,
Und wenn [6]) man diß mein bleiben
Sol recht und wol beschreiben,
So ists ein Nichts: und bleibet,
Ein Stäublein das zerstäubet.

5.

Ach wie so gar nichts werth,
Sind Menschen auff der Erd,
Die doch so sicher leben
Und gar nicht acht drauff geben,
Das all ihr Thun und Glücke,
Verschwind im Augen=blicke.

6.

Sie gehen in der Welt
Und suchen Gut und Geld
Der [7]) Schatten einen Schemen:
Und können nichts mit nehmen,
Wenn nach der Menschen weise
Sie thun des Todes reise.

7.

Sie schlaffen ohne Ruh
Arbeiten immerzu,
Sind Tag und Nacht geflissen,
Und können doch nicht wissen
Wer, wenn sie niederligen,
Ihr Erbe werde kriegen.

8.

Nun Herr wo sol ich hin?
Wer tröstet meinen Sinn?

Ich komm an deine Pforten
Der du mit Werck und Worten
Erfreuest, die dich scheuen
Und dein allein sich freuen.

9.

Wenn sich mein Feind erregt
Und mir viel Dampfs anlegt,
So wil ich stille schweigen
Mein Hertz zur Ruhe neigen:
Du Richter aller Sachen
Du kannst und wirsts wol machen.

10.

Wenn du dein Hand außstreckst
Des Menschen Hertz erschreckst:
Wann du die Sünd heimsuchest,
Den Sünder schiltst und fluchest,
So geht in einer Stunde
All Herrlichkeit zu Grunde.

11.

Der schönen Jugend Krantz,
Der rothen Wangen Glantz
Wird wie ein Kleid verzehret
So hier die Motten nehret.
Ach wie gar nichts im Leben,
Sind, die auff Erden schweben!

12.

Du aber, du mein Hort,
Du bleibest fort und fort
Mein Helffer: siehst mich *) sehnen,
Mein Angst und heisse Thränen:
Erhörest meine Bitte,
Wann ich mein Herz ausschütte.

13.

Drumb ruhet mein Gemüth
Allein auff deiner Güt;
Ich laß dein Hertze sorgen
Als deme nicht [9]) verborgen
Wie meiner Feinde Tücke
Du treiben solst zurücke.

14.

Ich bin dein Knecht und Kind,
Dein Sohn [10]) und Haußgesind,
Dein Pilgrim und dein Bürger
Der, wenn der Menschen-würger
Mein Leben mir genommen.
Zu dir gewiß wird kommen.

15.

Zur Welt muß ich hinaus
Der Himmel ist mein Haus
Da in der Engelschaaren
Mein Eltern und Vorfahren,
Auch Schwestern, Freund und Brüder,
Jetzt singen ihre Lieder.

16.

Hier ist nur Quaal und Pein:
Dort, dort wird [11]) Freude seyn,
Dahin, wenn es dein Wille
Ich frölich sanfft und stille
Aus diesen Jammer-Jahren
Zur Ruhe wil abfahren.

Feustking. Ausgabe: 1) Gebot; 2) Wann; 3) Gemüth, 4) Zeit; 5) Hand nur; 6) Wann und so ferner; 7) Den; 8) mein; 9) nichts; 10) Erb; 11) muß.

68. Vom Tod und Sterben. Aus den 90. Psalm Davids.

Im Thon: Herr Jesu Christ ich weis gar wol.

1.

Herr Gott du bist ja für und für
Die Zuflucht deiner Heerde.
Du bist gewesen eh allhier
Gelegt der Grund zur Erde:
Und da noch kein Berg war bereit
Da warst du in der Ewigkeit
O Anfang aller Dinge!

2.

Du läßt die Menschen in das Thor
Des Todes häuffig wandern,
Und sprichst: kommt wieder Menschen vor
Und folget jenen andern.
Denn dier sind Höchster tausent Jahr
Als wie ein Tag der gestern war,
Und nunmehr ist vergangen.

3.

Du läßt das schnöde Menschen-Heer
Wie einen Strom verfliessen,
Und wie die Schifflein auf dem Meer
Bei gutem Wind hinschiessen:

Gleich wie ein Schlaf und Traum bey Nacht,
Der, wann [1]) der Mensch vom Schlaff erwacht
Entfallen und vergessen.

4.

Wir sind ein Kraut, das bald verdort,
Ein Graß, das jtzt auffgehet,
Wird aber schnell von seinem Ort
Entführet und verwehet:
So ist ein Mensch: heut blühet er
Und morgen, wann ihm ungefehr
Ein Wind rührt, ligt er nieder.

5.

Das macht Herr deines Zornes Grimm,
Daß wir so bald verschwinden.
Dein Eyfer stößt und wirft uns ümb
Von wegen unsrer Sünden:
Die Sünden stellest du für dich,
Davon brennt und entrüstet sich
Dein allzeit-reines Hertze.

6.

Das ist das Feur, das uns versehrt
Das Marck in allen Beinen.
Daher kömmts, [2]) daß der Tod verzehrt
Die grossen und die kleinen:
Drumb fahren unsre Tage hin
Wie ein Geschwätze durch den Sinn
Wann wir die Zeit vertreiben.

7.

Wie lang hält doch diß Leben aus?
Gar selten Siebntzig Jahre.
Wanns hoch kommt, werden Achtzig draus,
Und wenn man alle Ware

Die hier gewonnen, nimmt zu hauff
Ist's lauter Müh' von Jugend auff
Und lauter Angst gewesen.

8.

Wir rennen, lauffen, sorgen viel
Und eh wirs uns versehen,
Da kömmt [3]) der Tod steckt uns das Ziel,
Und da ists dann [4]) geschehen:
Wir fliehen eylend und behend,
Und ist doch niemand, der sein End',
Und Gottes Zorn bedencke.

9.

Lehr uns bedencken, frommer Gott
Das Elend dieser Erden:
Auf daß wir, wann wir an den Tod
Gedencken, Klüger werden.
Ach kehre wieder, kehr' uns zu
Dein Angesicht und steh' in Ruh
Mit deinen bösen Knechten.

10.

Erfüll uns früe mit deiner Gnad
Am [5]) Leib und an der Seelen:
So wollen wir dir früh und spaht,
Dein Lob mit [6]) Danck erzehlen.
Erfreu uns, o du höchste Freud,
Und gib uns wieder gute Zeit
Nach so viel bösen Tagen.

11.

Bisher hats lauter Creutz geschneyt,
Laß nun die Sonne scheinen:
Bescher uns Freude nach dem Leyd
Und lachen nach dem weinen.

Laß deiner Wercke süssen Schein,
Herr, deinen Knechten kundbar sein,
Und dein Ehr' ihren Kindern.

12.

Bleib unser Gott und treuer Freund,
Halt uns auff festen Fusse,
Und wenn wir etwa irrig seynd,
So gib daß sich mit Busse
Das Hertze wieder zu dir wend':
Auch fördre das Thun unser Hand [7])
Und segn' all [8]) unsre Wercke.

Feustkingsche Ausgage: 1) wenn und so ferner; 2) kömmt; 3) kommt; 4) denn; 5) An; 6) und; 7) unsrer Händ; 8) segne.

69. Fröliche Ergebung zu einem seligen Abschiede aus dieser Mühseligen Welt.

Im Thon: Wen mein Stündlein vorhanden ist.

1.

Nun sei getrost und unbetrübt,
Du mein Geist und Gemüthe:
Dein Jesus lebt, der dich geliebt,
Eh als dir dein Geblüthe
Und Fleisch und Haut ward zugericht,
Der wird dich auch gewißlich nicht
An deinem Ende hassen.

2.

Erschrecke nicht für deinem End,
Es ist nichts böses drinnen:
Dein lieber Herr streckt seine Händ
Und fordert dich von hinnen,
Aus so viel tausent Angst und Qual,
Die du in diesem Jammerthal
Bißher hast außgestanden.

3.

Zwar heist's ja Todt und Sterbens-noth
Doch ist da gar kein sterben:
Denn Jesus ist des Todes Tod
Und nimmt ihm das Verderben,
Das alle seine Stärck und Kraft
Mir wenn ich itzt [1]) werd' hingerafft
Nicht auff ein Härlein schade.

4.

Des Todes Krafft steht in der Sünd
Und schnöden Missethaten,

Darin [2]) ich armes Adams=Kind
So offt und viel gerahten.
Nun ist die Sünd in Jesu Bluth
Ersäufft, erstickt, getilgt und thut
Fort gar nichts mehr zur Sachen.

5.

Die Sünd ist hin, und ich bin rein,
Trotz dem der mir das nehme!
Hinfüro ist das Leben mein
Darf nicht das ich mich gräme
Umb einger [3]) Sünden=Lohn und Sold:
Wer außgesöhnt, dem ist man hold
Und thut ihm nichts zuwider.

6.

Ey nun! so nehm ich Gottes Gnad
Und alle seine Freude,
Mit mir auff meinen letzten Pfad,
Und weis von keinem Leide.
Der wilde Feind muß nur [4]) ein Schaff,
Sein Ungestüm ein süsser Schlaff,
Und sanffte Ruhe werden.

7.

Du Jesu allerliebster Freund,
Bist selbst mein Licht und Leben,
Du hältst mir [5]) fest, und kan kein Feind
Dich, wo du stehest, heben:
In dir steh ich, und du in mir,
Und wie wir stehn, so bleiben wir,
Hier und dort ungeschieden.

8.

Mein Leib der legt sich hin zur Ruh
Als der fast mühde worden:

Die Seele fährt dem Himmel zu
Und mischt sich in den Orden
Der Außerwehlten Gottes Schaar,
Und hält das ewge Jubel = Jahr
Mit allen heilgen Engeln.

9.

Kommt denn der Tag, o höchster Fürst
Der Kleinen und der Grossen,
Da du zum allerletzten wirst
In die Posaune [6]) stossen,
So sol denn Seel und Leib zugleich
Mit dir in deines Vaters Reich
Zu deiner Freud eingehen.

10.

Ists nun dein Will, so stell' dich ein
Mich seelig zu versetzen,
Ach! ewig bey und mit dier seyn
Wie hoch muß das ergötzen?
Eröffne dich du Todes = Pfort,
Auff daß an solchen schönen Ort
Ich durch dich möge fahren!

Feustking'sche Ausgabe: 1) jetzt; 2) Darein; 3) eingen; 4) mir; 5) mich; 6) Posaunen.

Bemerkung.

Dr. George Heinrich Götze sagt in den Vermischten Nachrichten des seligen Herrn Paul Gerhardts ꝛc. Geistreiche Haus= und Kirchen=Lieder, Lübeck, 1725 S. 50 „In den Betrachtungen über das Lübeckische Tisch=Lied: O Gott wir danken deiner Güte (a. 1715) p. 80 habe ich berichtet, daß solches a. 1664 zu erst der Leichen=Predigt über Ps. 73 v. 25. 24. von dem seel. H. D. Joh. Meißnern in Wittenberg gehalten, zu Christlichem Andenken Fr. Reginen Leyserin, geb Calovin, angedrucket, nachgehends aber in die Gesangbücher gebracht worden. Es ist aber dieses ein recht Trost=volles Lied, welches nicht allein in öffentlicher Gemeine, vor und nach den Predigten, sondern auch bei Begräbnissen, pfleget gesungen zu werden.

70. Freudige Empfahung des Todes.

Im Thon. Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

1.

O Tod, o Tod, du greulichs Bild,
Und Feind vol Zorns und Blitzen,
Wie machst du dich so groß und wild,
Mit deiner Pfeile Spitzen?
Hier ist ein Hertz daß dich nicht acht,
Und spottet deiner schnöden Macht,
Und der verbrochnen Pfeile.

2.

Komm nur mit deinem Bogen bald,
Und ziele mir zum Hertzen,
In deiner seltzamen Gestalt:
Versuchs mit Pein und Schmertzen,
Was wirst du damit richten aus?
Ich werde dir doch aus dem Haus
Einmal gewiß entlauffen.

3.

Ich weiß, das dier zuschlagen ist
Dein Schloß und seine Riegel:
Durch meinen Heyiand Jesum Christ,
Der brach des Grabes Siegel,
Und führte dich zum Siegesschau,
Auf daß uns nicht mehr für dir grau,
Ein Spot ist aus dir worden.

4.

Besihe deinen Palast wol,
Und deines Reiches wesen,
Obs noch anitzo sey so vol
Als er [1]) zuvor gewesen?
Ist Moses nicht aus deiner Hand
Entwischt, und im gelobten Land
Auff Thabor schön erschienen?

5.

Wo ist der alten Heilgen Zahl,
Die auch daselbst begraben?
Sie sind erhöht im Himmels-Saal:
Da sie sich ewig laben:
Des starcken Jesus Helden-Hand
Hat dir zersprengt all' deine Band,
Als er dein Kämpfer wurde.

6.

Was sols denn nun, o Jesu seyn,
Das mich der Tod so schrecket?
Hat doch Elisa [2]) Todtenbein,
Was tod war, aufferwecket,
Vielmehr wirst du (den Trost hab ich)
Zum Leben kräfftig rüsten mich,
Drum schlaff ich ein mit Freuden.

Feustking. Ausgabe: 1) es; 2) Elisä.

Bemerkung.

Dieses Lied ist nicht von Paul Gerhardt gedichtet, sondern von demselben nur verbessert; das Original, welches ich zuerst in einem Leipziger Gesangbuch von 1631 antraf, ist von Dr. Paul Röber, geb. zu Wurzen den 5. Febr. 1587, gestorben als Professor der Theologie und General-Superintend. zu Wittenberg den 18. März 1651. Es lautet, wie folgt:

O Tod, o Tod, schreckliches Bild,
O ungeheure Larve :,:
Wie machst du dich so groß und wild
Mit deinen Pfeilen scharfe :,:
Hier ist ein Hertz, das dich nicht acht,
Und spottet deiner schnöden Macht,
Deiner verbrochnen Pfeile.

Komm nur mit deinem Bogen bald
Und auf mein Leben ziele :,:
Mit deiner seltsamen Gestalt
Versuch der Schmerzen viele,
Was willst du damit richten aus?
Denn ich doch wird't aus deinem Haus,
Dir fröhlich will entlaufen.

Dein Schloß dir so zerbrochen ist,
Zerschlagen deine Riegel :,:
Durch meinen Heiland Jesum Christ,
Der bricht des Grabes Siegel,
Und führt dich im Triumph zur Schau
Daß niemand ferner für dir grau,
Ein Spott aus dir ist worden.

Sieh dich doch um in deim Pallast,
Und forsch mit ganzem Fleiße :,:
Ob du noch all Gefang'ne hast
Daß dir keiner entreiße,
Wie ist Moses entkommen dir
Daß er auf Tabor tritt herfür
Mit dem Mann Gott's Elia.

Wo ist der Alten heil'ge Schaar,
In Palestin begraben :,:
Sie sind kommen aus deiner G'far,
Ewiges Leb'n sie haben.
Jesus der Herr mit starker Hand
Zerrissen hat all deine Band
Da er mit dir thet ringen.

O Jesu durch die Gnade dein,
Der Tod mich wenig schrecket :,:
Hab'n doch Elisä Todtenbein
Vom Tod ein Mann erwecket,
Vielmehr wirst du, des Trosts leb' ich,
Zum Leben kräftig rufen mich,
Drauf schlaf ich ein mit Freuden.

71. Trostgesang in der Persohn eines verstorbenen Kindes.

Mel. Am Wasserflüssen Babylon.

1.

Mein hertzer Vater weint ihr noch?
Und ihr, die mich geboren
Was grämt ihr euch? was macht ihr doch?
Ich bin ja unverloren:
Ach sollt ihr sehen wie mirs geht,
Und wie mich der so hoch erhöht
Der selbst so hoch erhoben,
Ich weiß ihr würdet anders thun,
Und meiner Seelen süßes ruhn,
Mit eurem Munde preisen. [1])

2.

Der saure Kampf den ich dort hab'
In eurer Welt empfunden,
Der ist durch Gottes Gnad und Gab,
All glücklich überwunden.
Es ging mir wie es pflegt zu gehn,
All denen die bei Christo stehn
Und von der Welt sich scheiden:
Wer Christo folgt, der muß mit ihm

Daß Creutz und alles Ungestüm
Auf seinen Wegen leiden.

3.

Nun bin ich durch. Gott Lob und Danck,
Hier kömmt ein ander Leben:
Hier wird mir, was mein Lebenlang
Ich nicht gesehn, gegäben:
Ein gantzer Himmel voller Licht,
Ein Liecht, davon mein Angesicht,
So schön wird als die Sonne:
Hier ist ein ewges Freuden-Meer,
Wohin ich nur die Augen kehr
Ist alles voller Wonne.

4.

Nun lobt ihr Menschen wie ihr wolt
Des Erden-Lebens Güte:
Was ist darinnen das mir solt,
Jetzt neigen mein Gemüthe?
Was ist das beste das ihr liebt?
Was gibt die Erde, wann *) sie gibt,
Als Angst und bittre Schmertzen?
Was ist das güldne Gut und Geld?
Was bringt der Schein und Pracht der Welt
Als Kummer euren Hertzen?

5.

Was ist der grossen Leute Gunst
Als Zunder grosses Neides?
Was ist das wissen vieler Kunst
Als Ursprung vieles leides?
Denn wer viel weiß, der grämt sich viel:
Und welcher andre lehren wil
Muß leiden, und viel tragen:

Seht alles an, Ruhm, Lob und Ehr:
Habt Freud und Lust, was habt ihr mehr,
Als endlich Weh und Klagen?

6.

Nichts ist so schön und wol bestelt,
Da man hier wol auffstehe:
Drumb nimmt Gott was ihm wol gefält,
Bey zeiten in die Höhe,
Und setzet es in seinen Schooß
Da ist es alles Kummers los,
Darf nicht, wie ihr, sich kräncken:
Die ihr offt dencket, wie doch wol,
Diß oder jenes werden sol,
Und könnets nicht erdencken.

7.

Wer selig stirbt, der schleusset zu
Die schwartzen Jammer-Thore:
Hingegen schwingt er sich zur Ruh
Im güldnen Engel-Chore:
Legt Aschen weg, kriegt Freuden-Oel:
Zeucht aus das Fleisch und schmückt die Seel
In reiner weisser Seiden:
Er läßt die Erd und nimmet ein
Die Lust, da Christi Schäfelein
In lauter Rosen weiden.

8.

So gebt ihr liebsten, euch doch schlecht
Dahin in Gottes Willen:
Sein Raht ist gut, sein Thun ist recht:
Und wird wol wieder stillen
Den Schmertzen den er euch gemacht,
Und hiemit sey euch gute Nacht

Von eurem Sohn gegönnet.
Es kommt die Zeit, da mich und euch
Verringen wird in seinem Reich,
Der euch und mich getrennet.

9.

Da wil ich eure Treu und Müh
Und was ihr eurem Krancken
Erwiesen habt, im Himmel hie,
Sobald ihr kommt, verdancken.
Ich will erzehlen wie ihr habt
Euch selbst betrübt und mich gelab't,
Vor Christo und vor allen:
Und vor den heissen Thränen-Fluß
Wil ich mit mehr als einen [3]) Kuß
Umb euren Hals euch fallen.

Feustkingsche Ausgabe; 1) loben; 2) wenn; 3) einem.

Bemerkung.

Gerhardt verlor 1665 einen Sohn, mit Namen Andreas Christian, er wurde am 24. September angeführten Jahres hinter der Kanzel in der hiesigen St. Nikolai-Kirche begraben. Vielleicht, daß er dieses und das folgende Lied bei dieser Gelegenheit dichtete, welches nach ihm gewiß vielen trauernden Eltern zum Segen geworden ist.

72. Der betrübte Vater tröstet sich über seinen nunmehr seligen Sohn.

Im Thon: Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

1.

Du bist zwar mein und bleibest mein,
(Wer wil mirs anders sagen)
Doch bist du nicht nur mein allein
Der Herr von ew'gen Tagen
Der hat das meiste Recht an dir:
Der fordert und erhebt von mir,
Dich o mein Sohn mein Wille
Mein Hertz und Wundsches fülle.

2.

Ach gält es Wündschen, wolt ich dich
Du Sternlein meiner Seelen,
Vor allem Welt-Gut williglich
Mir wündschen und erwehlen.
Ich wolte sagen: bleib bei mir:
Du solst seyn meines Hauses Zier,
An dir wil ich mein Lieben
Bis in mein sterben üben.

3.

So sagt mein Hertz, und meynt es gut:
Gott aber meynts noch besser.

Groß ist die Lieb in meinem Muth:
  In Gott ist sie noch grösser,
Ich bin ein Vater, und nichts mehr:
Gott ist der Väter Häupt und Ehr,
  Ein Quel da Alt und Jungen
  In aller Welt entsprungen.

4.

Ich sehne mich nach meinem Sohn:
  Und der mir ihn gegäben,
Wil, daß er nah an seinem Thron
  Im Himmel solle leben:
Ich sprach: ach weh! mein Licht verschwind:
Gott spricht: willkommn' du liebes Kind,
  Dich wil ich bey mir haben,
  Und ewig reichlich laben.

5.

O süsser Raht! o schönes Wort,
  Und heilger als wir dencken!
Bey Gott ist ja kein böser Ort,
  Kein Unglück und kein kräncken,
Kein Angst, kein Mangel, kein versehn
Bey Gott kan keinem Leid geschehn:
  Wen Gott versort und liebet,
  Wird nimmermehr betrübet.

6.

Wir Menschen sind ja auch bedacht
  Die Unsrigen zu zieren:
Wir gehn und sorgen Tag und Nacht,
  Wie wir sie wollen führen
In einen feinen seel'gen Stand:
Und ist doch selten so bewannt
  Mit dem, wohin sie kommen,
  Als wier's uns vorgenommen.

7.

Wie manches junges frommes Bluth
Wird jämmerlich verführet
Durch böß Exempel, das es thut,
Was Christen nicht gebühret.
Da hats denn Gottes Zorn zu Lohn:
Auf Erden nichts als Spott und Hohn:
Der Vater muß mit grämen
Sich seines Kindes schämen

8.

Ein solches darf ich ja nun nicht
An meinen Sohn erwarten.
Der steht für Gottes Angesicht
Und geht in Christi Garten,
Hat Freude die ihn recht erfreut,
Und ruht von allem Hertze-Leid:
Er sieht und hört die Schaaren,
Die uns allhier bewahren.

9.

Er sieht und hört der Engel-Mund,
Sein Mündlein hilfft selbst singen;
Weiß alle Weißheit aus dem Grund,
Und red't von solchen Dingen
Die unser keiner noch nicht weiß,
Die auch durch unsern Fleiß und Schweiß
Wir, weil wir sind auff Erden,
Nicht auß-Studiren werden.

10.

Ach solt ich doch von ferne stehn
Und nur ein wenig hören,
Wenn deine Sinnen sich erhöh'n
Und Gottes Namen ehren,

Der Heilig, Heilig, Heilig ist,
Durch den du auch geheiligt bist,
Ich weiß, ich werde [1]) müssen
Vor Freuden Thränen giessen.

11.

Ich würde sprechen: bleib allhier:
Nun wil ich nicht mehr klagen:
Ach mein Sohn wärst du noch bei mir!
Nein: sondern komm du Wagen
Eliä, hole mich geschwind,
Und bring mich dahin, da mein Kind,
Und so viel liebe Seelen
So schöne Ding' erzehlen.

12.

Nun es sey ja, und bleib also,
Ich wil dich nicht mehr weinen [2])
Du lebst und bist von Hertzen froh,
Siehst lauter Sonnen scheinen,
Die Sonnen ewger Freud und Ruh:
Hier leb' und bleib nun immerzu,
Ich wil, wils Gott mit andern
Auch bald hernacher wandern.

Feustking. Ausgabe: 1) würde; 2) Dich will ich nicht beweinen.

Das

Siebente Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin.

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch
zu finden.

Den Geheim. Sekretairen der kurfl. Kammer, Amts-Kammer, Hof-Rentei, der Landschaft, sämmtlicher Städte und Kreise gewidmet. Berlin am 8. März 1667.

73. Die sieben Worte die der Herr Jesus am Creutz geredet.

Praxis Pietatis Melica, Das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666, in 4to. S. 253. No. 198.

Mel. Was mein Gott will.

1.

Hör an, mein Hertz, die sieben Wort,
Die Jesus ausgesprochen,
Da ihm durch Quaal und blutgen Mord
Sein Hertz am Kreutz gebrochen.
Thu auf den Schrein und schleuß sie ein,
Als edle hohe Gaben,
So wirst du Freud in schwerem Leyd
Und Trost im Kreutze haben.

2.

Sein allererste Sorge war
Zu schützen, die ihn hassen,
Bath, daß sein Gott der bösen Schaar
Wollt ihre Sünd erlassen.
Vergieb, vergieb, sprach Er aus Lieb'
O Vater ihnen allen:
Ihr keiner ist, der seh und wüst
In was vor [1]) That sie fallen.

3.

Lehrt uns hiermit wie schön es sei
Die lieben, die uns kräncken,

Und ihnen ohne Heucheley
All ihre Fehler schencken.
Er zeigt zugleich, wie gnadenreich
Und from sey sein Gemüthe,
Daß auch sein Feind, ders böse meint
Bei ihm nichts find als Güthe.

4.

Drauf spricht er seine Mutter an
Die bei Johanne stunde,
Tröst sie am Kreutz so gut er kan,
Mit seinem schwachen Munde.
Sieh hie dein Sohn Weib! der wird schon
Mein Ampt bei dir verwalten:
Und Jünger sieh' hier [2]) stehet, die
Du solst [3]) als Mutter halten.

5.

Ach treues Hertz, so sorgest du
Für alle deine Frommen!
Du siehst und schauest fleißig zu,
Wie sie in Trübsal kommen:
Tritst auch mit Rath und treuer That
Zu ihnen an [4]) die Seiten:
Du bringst sie fort gibst ihnen Orth
Und Raum bey guten Leuten.

6.

Die dritte Red hast du gethan
Dem, der dich, Herr, gebethen:
Gedenck, und nimm dich meiner an
Wenn du nun wirst eintreten
In deinen Thron, und Ehr und Krohn
Als Himmels-Fürst aufsetzen.

Ich wil gewiß im Paradieß,
Sprachst du, dich heut ergetzen.

7.

O süsses Wort! o Freuden-Stimm!
Wer [5]) will uns nun erschrecken?
Laß gleich den Todt mit grossem Grimm
Hergehn aus allen Ecken!
Stürmt er gleich sehr, was kan er mehr
Als Leib und Seele scheiden?
Indessen schwing ich mich, und spring
Ins Paradieß mit [6]) Freuden.

8.

Nun wol! Der Schächer wird mit Freud
Aus Christi word erfüllet:
Er aber selbst fängt an und schreyt
Gleich als ein Leue [7]) brüllet:
Eli, mein Gott, welch Angst und Noth
Muß ich, dein Kind ausstehen?
Ich ruf und du schweigst still dazu [8])
Läst mich zu Grunde gehen.

9.

Nim diß zur Folge frommes Kind,
Wann Gott sich grausam stellet:
Schau daß du, wenn [9]) sich Trübsal find,
Nicht werdest umbgefället:
Halt steiff und fest: der dich itzt [10]) läst,
Wird dich gar bald erfreuen:
Sey du nur treu und halt darbey
Starck an mit gläubgen [11]) schreyen.

10.

Dein [12]) Herr fährt fort, ruft laut und hell,
Klagt wie ihm [13]) hefftig dürste:

Mich dürstet, spricht [14]) der [15]) ewge Quell
Und edle [16]) Lebensfürste.
Was meint er hier? Er zeiget dir
Wie matt er sich getragen
An deiner Last, die du ihm hast
Gemacht in Sünden-Tagen.

11.

Er deutet auch darneben [17]) an,
Wie ihm [18]) so hoch verlange,
Daß diß sein Creutz bey jedermann
Frucht bring und wol verfange.
Daß merck mit Fleiß, wer sich im Schweiß
Der Seelen Angst muß quälen:
Das ewge Licht schleust keinen nicht
Vom Theil und Heyl der Seelen.

12.

Als nun des Todes finstre Nacht
Begunt herein zu dringen,
Sprach Gottes Sohn: Es ist volbracht
Das, was ich sol volbringen:
Was hier und dar die heil'ge Schaar
Der Väter und Propheten
Hat aufgesetzt, wie man zuletzt
Mich kreutzgen wurd [19]) und tödten.

13.

Ists denn vollbracht, was wilst [20]) du nun
Dich so vergeblich plagen?
Als müst ein Mensch mit seinem Thun
Die Sündenschuld abtragen?
Es ist vollbracht: das nim inacht:
Du darffst hier [21]) nichts zugeben,

Als daß du gläubst und gläubig bleibst
In deinem gantzen Leben.

14.

Nun endlich redt Er noch einmahl
Schreyt auf [22]) ohn alle massen:
Mein Vater, nim in deinen Saal
Das, was ich itzt muß lassen:
Nim meinen Geist der hier [23]) sich reist
Aus meinem kalten Hertzen!
Und hiermit wird der grosse Hirt
Entbünden [24]) aller Schmertzen.

15.

O wolte Gott, daß ich mein End
Auch also möchte enden!
Und meinen Geist in Gottes Händ
Und treuen Schoß hinsenden
Ach laß, mein Hort dein letztes Wort
Mein letztes Wort auch werden
So werd ich schön und selig geh'n
Zum Vater [25]) von der Erden.

Feustkingsche Ausgabe: 1) für; 2) hie; 3) solt; 4) auff; 5) Was; 6) der; 7) Löwe; 8) darzu; 9) wann; 10) ietzt; 11) gläubgem; 12) Der; 13) ihn; 14) sprach; 15) die; 16) edler; 17) daneben; 18) ihn; 19) würd; 20) wilt; 21) hie; 22) aus; 23) hie 24) Entbunden; 25) Himmel.

74. Das 53 Capitel Jesaiä.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden, 1656. in 4. S. 262. No. CXL.

Im Thon. Christus der uns selig macht.

1.

Siehe, mein geliebter Knecht
Der wirt weißlich handeln,
Ohne Tadel, schlecht und recht
Auf der Erden wandeln.
Sein getreuer frommer Sinn
Wird in Einfalt gehen,
Und noch dennoch wirt man ihn
An das Kreutz erhöhen.

2.

Hoch am Kreutze wird mein Sohn
Grosse Marter leyden,
Und viel werden ihn mit Hohn
Als ein Scheusal meiden:
Aber also wird sein Blut
Auf viel Heiden springen,
Und das ewig [1]) wahre Gut
In ihr Hertze bringen. [2])

3.

Könge werden ihren Mund
Gegen ihm [3]) zu halten,

Und aus innerm Hertzensgrund
Ihre Hände falten.
Das verblendte taube Heer,
Wird ihn seh'n und hören,
Und mit Lust zu seiner Ehr
Ihren Glauben mehren.

4.

Aber da wo Gottes Liecht
Reichlich wird gespühret,
Hält man sich mit nichten nicht
Wie es sich gebühret:
Denn wer gläubt im Jüdenland
Unsrer [4]) Predigt Worten?
Wem wird Gottes Arm bekandt
In Israels Orten?

5.

Niemand wil fast seinen Preiß
Ihn hier [5]) lassen werden:
Denn er scheußt auff wie ein Reiß
Aus der dürren Erden.
Kranck, verdorret, ungestalt,
Voller Blut und Schmertzen:
Daher scheut ihn Jung und Alt
Mit verwandtem Hertzen.

6.

Ey was hat er denn gethan?
Was sind seine Schulden?
Das er da vor [6]) jedermann
Solche Schmach muß dulden?
Hat er etwa [7]) Gott betrübt
Bey gesunden Tagen?

Das er ihm nun jetzo [8]) giebt
Seinen Lohn mit Plagen?

7.

Nein fürwahr! wahrhafftig nein!
Er ist ohne Sünden,
Sondern was die Weld vor [9]) Pein
Billich solt' empfinden,
Was vor [10]) Kranckheit, Angst und Weh
Uns von recht gebühret
Das ist's, was ihn in die Höh
An das Creutz geführet.

8.

Das ihn Gott so hefftig schlägt,
Thut er unsernt [11]) willen:
Das er solche Bürden trägt,
Damit wil er stillen
Gottes Zorn und grossen Grimm,
Das wir Friede haben
Durch sein Leiden und in ihm
Leib und Seele laben.

9.

Wier sind's, die wir in der Irr'
Als die Schaffe gingen,
Und noch stets zur Höllen = Thür
Als die tollen dringen.
Aber Gott der fromm und treu
Nimmt was wir verdienen,
Und legts seinem Sohne bey
Der muß uns versühnen.

10

Nun er thut es hertzlich gern:
Ach des treuen [12]) Hertzen!

Er nimmt an den Zorn des Herrn
Mit viel tausent Schmertzen:
Und ist alzeit vol Gedult,
Läßt kein Wörtlein hören
Wider die, so ohne Schuld
Ihn so hoch beschweren.

11.

Wie ein Lämmlein sich dahin
Läst zu [13]) Schlachtbanck leiten,
Und hat in dem frommen Sinn
Gar kein Widerstreiten.
Läst sich handeln wie man wil,
Fangen, binden, zähmen,
Auch darzu in grosser Still,
Ihm [14]) sein Leben nehmen.

12.

Also läst auch Gottes Lamb
Ohne Widersprechen
Ihm sein Hertz am Kreutzesstamm
Unsertwegen brechen.
Er sinckt in den Tod hinab,
Den er selbst doch bindet,
Weil er sterbend Todt und Grab
Mächtig überwindet.

13.

Er wird aus der Angst und Quaal
Endlich ausgerissen
Tritt den Feinden allzumahl
Ihren Kopff mit Füssen:
Wer wil seines Lebens = Läng
Immermehr umbschräncken,

Seiner Tag und Jahre Meng,
Ist nicht auszudencken.

14.

Doch ist er warhafftig hier
Vor [15]) sein Volck gestorben,
Und hat völlig mir und dir
Heil und Gnad erworben:
Kömmt auch in das Grab hinein,
Herrlich eingehüllet,
Wie die, so mit Reichthum sein
In der Welt erfüllet.

15.

Er wird als ein böser Mann
Vor [16]) der Welt geplaget,
Da er doch noch nie gethan,
Auch noch nie gesaget,
Was da bös und unrecht wär:
Er hat nie betrogen,
Nie verletzet Gottes Ehr;
Sein Mund nie gelogen.

16.

Ach! er ist vor [17]) frembde Sünd
In den Tod gegäben,
Auf daß du, o Menschenkind,
Durch ihn möchtest leben;
Daß Er pflantzte [18]) sein Geschlecht,
Den gerechten Samen,
Der Gott dient und Opffer brächt,
Seinem heil'gen Namen.

17.

Denn das ist sein höchste Freud
Und des Vaters Wille,

Daß den Erdkreiß weit und breit
Sein Erkänntniß fülle,
Damit der gerechte Knecht,
Der vollkommne Sühner,
Gläubig mach' und recht gerecht
Alle Sünden = Diener.

18.

Grosse Menge wird ihn [19]) Gott
Zur Verehrung schencken,
Darumb, daß er sich mit Spott
Vor [20]) uns lassen kräncken;
Da er denen gleich gesetzt, [21])
Die sehr übertreten,
Auch die, so ihn hoch verletzt
Selbst bey Gott verbethen. [22])

Feustking. Ausgabe: 1) ewge; 2) bringen; 3) ihn; 4) Unsren; 5) Ihm hie; 6) für; 7) etwan; 8) anietzo; 9) der Mensch für; 10) für; 11) unsert; 12) frommen; 13) zur; 14) Auch; 15) Für; 16) Für; 17) für; 18) mehrte; 19) ihm; 20) Für; 21) geschätzt; 22) Bei Gott selbst verbethen.

75. Paßion-Lied.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen :c. :c. Berlin, 1653 kl. 8. S. 202. No. CXXVI.

Auf die Weise, O Welt ich muß dich lassen.

1.

O Welt sieh hier dein Leben,
Am [1]) Stamm des Creutzes schweben,
Dein Heyl sinckt in den Tod:
Der grosse Fürst der Ehren
Läst willig sich beschweren
Mit Schlägen, Hohn und grossen [2]) Spott

2.

Tritt her, und schau mit Fleisse,
Sein Leib ist gantz mit Schweisse
Des Bluthes überfüllt:
Aus seinem edlen Hertzen,
Vor [3]) unerschöpfften Schmertzen,
Ein seufzer nach dem andern quilt.

3.

Wer hat dich so geschlagen
Mein Heyl, und dich mit Plagen
So übel zugericht?
Du bist ja nicht ein Sünder,
Wie wir und unsre Kinder,
Von Uebelthaten [4]) weist du nicht.

4.

Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden,
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget,

Das Elend, das dich schläget,
Und das betrübte Marter=Heer.

5.

Ich bins, ich solte büssen
An Händen und an Füssen
Gebunden in der Höll:
Die Geisseln und die Banden,
Und was du außgestanden,
Das hat verdienet meine Seel.

6.

Du nimmst auf deinen Rücken
Die Lasten, die [5]) mich drücken,
Viel sehrer [6]) als ein Stein:
Du wirst [7]) ein Fluch, dargegen
Verehrst du mir den Segen,
Dein schmertzen muß mein Labsal seyn.

7.

Du setzest dich zum Bürgen,
Ja, lässest dich gar würgen,
Vor [8]) mich und meine Schuld:
Mir lässest du dich kröhnen
Mit Dornen, die dich höhnen,
Und leidest alles mit Gedult.

8.

Du springst ins Todes Rachen,
Mich frey und loß zu machen
Von solchem Ungeheur:
Mein Sterben nimmst du abe,
Vergräbst es in dem Grabe:
O unerhörtes Liebes=Feuer!

9.

Ich bin, mein Heyl, verbunden
All Augenblick und Stunden

Dir über Hoch und sehr:
Was Leib und Seel' vermögen,
Das sol ich billig legen,
Allzeit an deinen Dienst und Ehr.

10.

Nun ich kan nicht viel geben
In diesem armen Leben:
Eins aber wil ich thun
Es sol dein Tod und Leiden,
Bis Leib und Seele scheiden,
Mir stets in meinem Hertzen ruhn.

11.

Ich wils für Augen setzen,
Mich stets daran ergötzen,
Ich sey auch wo ich sey:
Es sol mir seyn ein Spiegel
Der Unschuld, und ein Siegel
Der Lieb' und unverfälschten Treu.

12.

Wie hefftig unsre Sünden
Den frommen Gott entzünden,
Wie Rach und Eifer gehn:
Wie grausam seine Ruthen,
Wie zornig seine Fluthen,
Wil ich aus deinem [9]) Leiden sehn.

13.

Ich wil daraus studiren,
Wie ich mein Hertz sol zieren
Mit stillem sanfften Muth:
Und wie ich die sol lieben,
Die mich doch [10]) sehr betrüben
Mit Wercken, so die Boßheit thut.

14.

Wenn böse Zungen stechen,
Mir glimpff und Nahmen brechen,
So wil ich zähmen mich:
Das Unrecht wil ich dulden,
Dem Nechsten seine Schulden
Verzeihen gern und williglich.

15.

Ich wil mich mit dir schlagen
Ans Creutz, und dem absagen,
Was meinem Fleisch gelüst:
Was deine Augen hassen,
Das wil ich fliehn und lassen,
So viel mir immer müglich [11]) ist.

16.

Dein Seufftzen und dein Stehnen,
Und die viel tausent Thränen,
Die Dir geflossen zu:
Die sollen mich am Ende
In deinen Schooß und Hände
Begleiten zu der ewgen Ruh.

Feustking. Ausgabe: 1) Am; 2) großem; 3) Für; 4) Missethaten; 5) so; 6) schwerer; 7) bist; 8) Für; 9) diesem; 10) so; 11) möglich.

Bemerkung.

Eine lateinische Uebersetzung dieses Liedes findet sich in M. Christian Hausens Pietas melica sive liber cantionum comprehendens hymnos praecipuos Ecclesiae veteris latinos etc. Dresdae 1704. p. 210.

Eben so eine französische Uebersetzung in dem Gesangbüchlein: Le Choeur des Anges. ou les occupations saintes des ames fidèles. Berlin 1722 S. 74.

---

76. Das Leiden unsers Herrn Jesu Christi nach der Anleitung.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen 2c. 2c. 2c. Berlin 1653. kl. 8. Seite 188. No. CXXIV.

Mel. O Mensch bewein dein Sünde groß.

1.

O Mensch beweine deine Sünd,
Umb welcher willen Gottes Kind
Ein Mensche muste werden:
Er kam von seines Vaters Thron,
Ward einer armen Jungfrau Sohn,
Thät [1]) grosse Ding auf Erden:
Die Krancken macht er frisch und starck
Und risse was schon lag im Sarck
Dem Tod aus seinen [2]) Rachen:
Bis das Er selbst durch Feindes Händ
Am Creutze seines Lebens-End
In [3]) Schmertzen mußte machen.

2.

Denn als nun wieder Ostern war
Nahm er zu sich der Jünger Schaar
Und sprach mit treuem Munde:
Nach zweyen Tagen kommt [4]) die Nacht
Da man das Osterlämlein schlacht:
Dann [5]) ist auch meine Stunde:

Da ging die gantze Clerisey
Zu Raht, wie sie Ihm kehmen bey
Hingegen die Ihn liebte,
Salbt Ihn gar schön in Simons Haus:
Der Herr strich diese That heraus,
Schalt den der sie betrübte.

3.

Das war der böß Ischarioth
Der seinen Herrn der bösen Roth
Geschworen zu verrahten:
Das fromme Lam, der Heyland kam
Aß süsses Brodt und Osterlam
Wie andre Juden [6]) thaten:
Drauff stifftet Er sein Fleisch und Blut
Des neuen Testamentes Gut
Zu trinken und zu essen:
Und stund hernach von seinem Ort,
Wusch seine Jünger, redte Wort
Die nimmer zu vergessen.

4.

Er kam zum heilgen Oeleberg,
Da, da ging an das hohe Werck
Mit zittern und mit zagen:
Die Erde nahm den Blut-Schweiß an,
Der häuffig aus ihm drang und ran,
Der Himmel hört ihn sagen:
O Vaterhertz, gefällt es dir,
So gehe dieser Kelch von mir,
Wo nicht, gescheh dein Wille:
Und thate das zum drittenmal:
Indessen lag der Jünger zahl
Im Schlaff und süsser Stille.

5.

Ach! sprach das liebe treue Hertz,
Ihr ligt und schlafft, mich hat der Schmertz
Und Todes=Angst umbfangen.
Ach wacht und bätet, bätet wacht,
Damit ihr von des Feindes Macht
Nicht werdet hintergangen:
Nun ist mein Stündlein vor [7]) der Thür:
Steht auf da kommet her zu mir,
Mein Jünger und Verräther:
Er hatte kaum gehöret auf,
Umbringt ihn Judas und sein Hauf,
Als einen Uebelthäter.

6.

Der Führer küßt ihn mit dem Mund
Und war doch nichts im Hertzengrund
Als bittres Gifft und Fluchen:
Doch trat der Heyland frey dahin
Sprach klahr und deutlich: seht, ich bin,
Den eure Augen suchen:
Sucht ihr denn mich; so lasset gehn,
Die ihr hie sehet bey mir stehn:
Meint hiermit [8] seine Jünger:
Und da [9]) des Petri strenger Sinn
Den Malchum schluge: Heilt Er ihn
Am Ohr, mit seinem Finger.

7.

Steck' ein dein [10]) Schwerd, sprach unser Licht,
Solch Arbeit dienet hieher nicht:
Mein Kelch muß sein getruncken.
Drauf ist der Richter aller Welt
Den Hohenpriester [11]) dargestelt:

Und da ist auch gesuncken
Des Petri Hertz und Leuenmuth, [12])
Nicht zwar durch Schwerd noch [13]) Feuersglut,
Nur durch ein blosses Fragen:
Ob er nicht Jesus [14]) Jünger sei?
Da fällt sein Glaube [15]) Lieb und Treu,
Weiß nichts als nein zu sagen.

8.

Auf diesen Fall kam grosse Reu,
Er fing an, da der Hahne schrey,
Sehr bitterlich zu weinen:
Das Auge, das die Hertzen sieht
That einen Blick, ließ Gnad und Güt
Dem armen Petro scheinen.
Die falschen Zeugen traten dar,
Und redten viel, so nimmer wahr,
Auch niemahls wird [16]) geschehen:
Drumb auch der Herr unnöthig schätzt,
Daß er sein Wort dagegen [17]) setzt,
Läßts durch den Wind zerwehen.

9.

Dem aber, dem er ward verklagt,
Antwortet er, da er ihn fragt,
Ob er von Gott geboren?
Ja, ich bin Mensch und Gottes Sohn,
Der Welt zum Heyl, zur Freud und Krohn,
Vom Vater außerkohren.
Ihr werdet meine Herrlichkeit
Hoch in den Wolcken mit der Zeit [18])
Zur Rechten Gottes sehen:
Das nennt der Lästrer Lästerwort:

Da schry ein jeder Tod und Mord:
Da ging es an ein schmähen.

10.

Man schlug, man speyt ihn [19]) ins Gesicht,
O Wunder, Wunder, daß hier [20]) nicht
Die Erde sich zerrissen [21]):
O Wunder, daß nicht Gottes Grimm
Mit seiner starcken Donnerstimm
Vom Himmel drein geschmissen,
Sie bunden ihm die Augen zu,
Und hatten weder Maß noch Ruh,
Im Höhnen und im Schlagen.
Denn wann [22]) sie schlugen, fragten sie:
Sag an, wer thats? du kannst es ja,
Als ein Prophete sagen.

11.

Und damit war es noch nicht aus,
Am Morgen ward er in das Hauß
Pilati hingeführet.
Der Judas dacht den [23]) Sachen nach
Sein frecher Muth [24]) sanck hin und brach,
Sein Hertze ward gerühret:
Es ward ihm leid: Er hatte Reu,
Weil aber kein Trost war darbey, [25])
Ging Seel und Leib zu Grunde.
Er nahm ein grausam, schrecklich End,
Er und sein Name, bleibt geschändt
Noch bis auf diese Stunde.

12.

Da Jesus vor [26]) Pilato stund
War sehr viel Klag und gar kein Grund:
Das meiste, das man triebe

War, daß er nichts mehr thu und lehr
Als was die Unterthanen kehr
Vons Kaysers Pflicht und Liebe,
Dieweil er sich zum Könge [27]) macht:
Pilatus ward dahin gebracht
Daß er den Herren fragte:
Ob er der Jüden König wär?
Der Herr sprach ja: zu Gottes Ehr,
Er wäre was er sagte.

13.

Weil nun Herodes, dessen Hand
Sonst herscht im Gallileerland
Gleich damals [28]) war zugegen,
Schickt ihm Pilatus Christum hin
Deß freut er sich in seinem Sinn
Ließ ihm zu [29]) Spott anlegen
Ein weisses Kleid, ein arme Tracht,
Und da man seiner gnug [30]) gelacht,
Da schickt er ihn zurücke,
Pilato heim: Der ging zu Rath,
Und fand ihn rein von arger That,
Unschuldig aller Tücke.

14.

Er nahm den Mörder Barrabam,
Dem jedermann sonst war sehr gram,
Den stellt er in die Mitten:
Hier sind der Uebelthäter zwey,
Sprach er zum Volck: Es steht euch frey,
Ihr möget einen bitten.
Halt Jesum, schreyt [31]) die tolle Schaar,
Laß Barrabam, wie er vor war,
Frey, ledig in das Seine:

Was fang ich denn mit Jesu an?
Ans Creutz, ans Creutz mit diesem Mann,
Antwortet die Gemeine.

15.

Da gab Pilatus Jesum hin
Dem Kriegesvolck: das geisselt ihn
Ohn alle Gnad und Schonen:
Der freche Hauffe trat zuhauff
Und setzten unserm König auf
Von Dornen eine Krohne.
Er ward gehandelt [32]) als ein Thor,
Sie äfften ihn mit einem Rohr
Und schlugen ihn nicht wenig:
Du bist ein König sagten sie,
Drumb beugen wir dir unsre [33]) Knieh.
Glück zu o Jüden König.

16.

Als er nun übel zugericht,
Führt ihn Pilatus ins Gesicht
Des Volcks und sprach darneben.
Seht, seht doch welch ein armer Wurm,
Nun wird sich euer Grim und Sturm
Einmahl zu frieden geben.
Nein, nein, sprach die vergallte Rott,
Zum Creutz, zum Creutz, nur immer todt.
Pilatus wusch die Hände,
Und wolt im Kothe reine seyn:
Dem aber, der in allen [34]) rein,
Bestimmt er Tod und Ende.

17.

Das Leben ging zum bittern Tod,
Und mußte seine letzte Noth

Mit eignen Schültern [35]) tragen:
Er trug sein Creutz und unsern Schmertz
Darüber führt manch Mutterhertz
Ein hochbetrübtes Klagen.
Weint nicht, sprach Christus über mich,
Ein jeder weine über sich
Und über seine Sünde:
Es kömmt die Zeit, da selig wird
Gepreiset die, so [36]) nicht gebührt
Und gar nicht weiß vom Kinde.

18.

Da man nun kam zur Schedelstadt,
Da ward, der nichts [37]) verdienet hat
Bis in den Tod gekräncket:
Zwar also daß ein Mörder Paar
Zur Seiten wurde, [38]) hier und dar
Er mitten ein gehäncket:
Man nahm ihn [39]) Leben, Ehr und Blut:
Den sanfften Sinn, den frommen Muth
Den musten sie ihm lassen:
Er liebte, die ihm weh gethan,
Rieff seinen Vater vor [40]) die an,
Die ihm sein Hertz zerfrassen.

19.

Pilatus hefftet oben an
Ein Ueberschrift, die jedermann,
Der bey dem Creutz gewesen;
Hebreer, Römer, Griechenland
Und wer Vernunfft hat und Verstand,
Hat gar wol [41]) können lesen:
Die Krieger nehmen ihm sein Kleid

Und theilen sich in diese Beut,
Der Rock bleibt unzerstücket.
Er [42]) wird dem Looß anheimgestellt,
Des sol er sein, wem jenes fällt
Laßt sehen, wem es glücket.

20.

Maria voller Lieb und Treu,
Stund an dem Creutz, und auch dabey
Den unser Heyland liebte:
Sieh hier, sprach Jesus, Weib dein Sohn:
Und Jünger, siehe deine Cron
Und Mutter, die Betrübte!
Die laß dir ja befohlen seyn!
Diß Wort daß drang ins Hertz hinein,
Johanni dem geliebten:
Er nahm die auff, und thät [43]) ihr wol
Die andern [44]) machten Jammers vol
Durch Boßheit, die sie übten.

21.

Viel Lästrer redten böse Ding:
Auch einer der zur Seiten hieng
Goß auff ihm [45]) seinen Geiffer:
Der aber an dem andern Ort
Strafft ihn und seine Läster=Wort
Mit grossem [46]) Ernst und Eyffer.
Sprach Jesum an: O Himmels=Fürst
Gedencke meiner, wann [47]) du wirst
Nun in dein Reich eingehen.
Fürwar, Fürwar, ich sage dir,
Sprach Jesus, du wirst heut bey mir
Im Paradiese stehen.

22.

Der Mittag kam, und war doch Nacht,
Die Sonn die alles frölich macht,
War [48]) selbst mit Leid erfüllet:
Des Lichtes Schöpffer fühlet Pein
Drumb muß mit finstern Schatten seyn
Das Schönste Licht verhüllet.
Eli, rieff Jesus, Gott mein Gott,
Wie läßt du mich in meiner Noth
Und Angst so gar alleine?
Und bald darauff, mich dürstet sehr!
Das [49]) alles hört der Juden [50]) = Heer
Und weiß nicht, was er meine.

23.

Sie sind vom Zorne taub und blind
Hart wie ein Stein, der nichts empfindt
Auch gar nicht zu erweichen.
Sie nehmen aus dem Essig=Faß
Und machen einen Schwam mit naß,
Den lassen sie ihm reichen:
Ihr Herz ist voller Bitterkeit,
Und darmit sind sie auch bereit
Den, der jtzt stirbt, zu laben.
Viel machen aus dem Ernst ein Spiel,
Und sprechen halt, laß seh'n, er wil
Elia [51]) Hülffe haben.

24.

Er aber sprach: es ist vollbracht:
Und darauff [52]) ward er von der Macht
Des Todes überfallen.
Er neigte sich zur sanfften Ruh,
Er schloß die schwachen Augen zu

Und schrey mit grossen [63]) Schallen.
Nim auff, Nim auff, Her meinen Geist
Du mein Hertzlieber [64]) Vater weist,
Wie du ihn solst [65]) bewahren.
Und also ist der grosse Held
Der Himmel, Erd und alles hält
Von dieser Welt gefahren.

25.

Er fuhr dahin: im Augenblick
Zerriß [66]) der Vorhang in zwey Stück
Die Erd' erschrack und bebte:
Die Felsen sprungen in die Lufft
Auch öffnet sich der Gräber Grufft
Und das darinnen lebte.
Der Juden [57]) Hertzen blieben hart,
Allein der Hauptmann dem da ward
Die Wach [68]) am Creutz befohlen,
Der gläubt und mit ihm sein Gesind
Es wäre Jesus Gottes-Kind
Und sagtens unverholen.

26.

Man brach den Schächern ihre Bein,
Mein und dein Heyland blieb allein
An Beinen ungebrochen:
Daß aber ist wahr und gewiß
Daß ein Soldat mit seinem Spieß
Die Seiten ihm zerstochen: [69])
Aus welcher Wund ein' Edle Fluth
Und [60]) Blut und Wasser uns zu gut
Und Trost [61]) heraus geflossen.
Zuletzt ward er vom Creutz gebracht

Und wol beschickt, noch vor [62]) der Nacht
In Josephs Grab geschlossen.

27.

Die Juden hatten wol gehört,
Er würde wie er selbst gelehrt
Von Todten aufferstehen;
Das halten sie für [63]) unwahr seyn
Sie bilden ihnen aber ein
Es möchte List ergehen.
Drumb Siegeln sie des Grabes-Thür
Und legen starcke Wache für;
Umbsonst und gar vergebens!
Der Herr dringt durch, kein Fels und Stein
Kein Wächter mag zu mächtig seyn
Dem Fürsten unsers Lebens.

28.

Nun seh' und lern' ein jedermann,
Wie sehr viel Gutes uns gethan
Der Bräutgam unsrer Seelen;
Er nahm auf sich all unser [64]) Schuld,
Und ließ aus treuer Lieb und Huld
Sich unserntbalben [65]) quälen.
Zerknirschtes Herz, betrübter Geist,
Den seine Sünde nagt und beißt,
Laß Sorg und Kummer fallen;
Weil unser Heyland Jesus Christ,
Ein Sünden-Opffer worden ist
Dir, und uns Menschen allen.

29.

Du aber der du sicher stehst,
Und ohne Busse täglich gehst
In ungescheute [66]) Sünden,

Betrachte was für Straff und Last,
Wenn du dein Maaß gefüllet [67]) hast
Dich endlich werde finden;
Denn thut man das am grünen Baum
So dencke was vor [68]) Ort und Raum
Der dürre werd erlangen;
O Jesu, gib uns deinen Sinn
Und bring uns alle wo du hin
Durch deinen Tod gegangen.

Feustking. Ausgabe: 1) That; 2) seinem; 3) Im; 4) kömmt; 5) denn; 6) Jüden; 7) für; 8) hiemit; 9) als 10) das; 11) Den Hohenpriestern; 12) Löwenmuth; 13) und; 14) Jesu; 15) Glauben; 16) war; 17) dargegen; 18) Zur Rechten Gottes mit der Zeit, Hoch in den Wolken sehen:; 19) ihm; 20) hie; 21) zurissen; 22) wenn; 23) der; 24) Sinn; 25) dabey; 26) für; 27) König; 28) damal; 29) zum; 30) gnung; 31) schrey; 32) gehalten; 33) unser; 34) allem; 35) Schultern; 36) da; 37) ders nicht; 38) wurden; 39) ihm; 40) für; 41) Gar wohl hat, 42) Es; 43) that; 44) andre; 45) ihn; 46) grossen; 47) wenn; 48) Ward; 49) Diß; 50) Jüden; 51) Eliä; 52) damit; 53) großem; 54) Hertzliebster; 55) solt; 56) Zuriß; 57) Jüden; 58) Wacht; 59) Die Seite ihm erstochen; 60) Von; 61) Alsbald; 62) beschicket vor; 63) muß; 64) unsre; 65) unserthalben; 66) ungescheuten; 67) erfüllet; 68) für.

Bemerkung.

Ist eine Umarbeitung des älteren Liedes: O Mensch bewein dein Sünde groß, darum Christus seins Vaters Schooß rc. von Sebald Heyden, Rektor an der Schule zu St. Sebald in Nürnberg, geb. 1498, gest. am 9. Juli 1561.

77. Die Aufferstehung unsers Herrn Jesu Christi, wie dieselbe am Ostertage den heil. Frauen offenbaret worden.

Praxis Pietatis Melica, Das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666 in 4to. S. 325. Nr. 244.

Im Thon. Nun freut euch lieben Christen.

1.

Nun freut euch hier und überall
Ihr Christen, lieben Brüder,
Das Heil, daß durch den Todesfall
Gesuncken, stehet wieder.
Des Lebens Leben lebet noch:
Sein Arm hat aller Feinde Joch,
Mit aller Macht zerbrochen. [1]

2.

Der Held, der alles hält, erlag
Im Grab, als überwunden,
Er lag bis das der dritte Tag
Sich in die Welt gefunden: [2]
Da dieser kam, kam auch die Zeit,
Da, der uns in dem Todt erfreut,
Sich aus dem Tod erhube.

3.

Die Morgenröthe war noch nicht
Mit ihrem Licht fürhanden,
Und siehe, da war schon das Licht,
Das ewig leucht, erstanden:

Die Sonne war noch nicht erwacht,
Da wacht [3]) und gieng [3]) in voller Macht
Die unerschaffne Sonne.

4.

Das wuste nicht die fromme Schaar,
Die Christo angehangen,
Drumb als nunmehr der Sabbath war
Zum End hinabgegangen,
Begunt Maria Magdalen,
Und andre mit ihr auffzugehn,
Und Specerey zu kauffen.

5.

Ihr Hertz und Hand ist hoch bemüht,
Ein Salböl dar zu geben,
Für Jesu, dessen treue Güt
Uns salbt zum ew'gen Leben.
Ach liebes Hertz! [4]) der seinen Geist
Vom Himmel in die Hertzen geußt,
Darf keines Oels noch Salben. [5])

6.

Der hochgelobte [6]) Jungfraun=Sohn,
Ist schon gnug balsamiret,
Als König, der im Himmelsthron,
Und überall regieret:
Sein Balsam ist die ew'ge Krafft,
Dadurch Gott Erd und Himmel schafft,
Die läßt ihn nicht verwesen.

7.

Doch geht die fromme Einfalt hin,
Bald in dem frühsten Morgen:
Sie gehn, und plötzlich wird ihr Sinn
Voll [7]) großer schwerer Sorgen:

Ey, sprechen sie, wer wälzt den Stein
Vons Grabes Thür? und läßt uns ein,
Zum Leichnam unsers Herren?

8.

So sorgten sie zur selben Zeit,
Für das, was schon bestellet:
Es war der Stein ja [8]) allbereit
Erhoben [9]) und gefället,
Durch einen, der des Erdreichs Wucht
Erbeben macht, und in die Flucht
Des Grabes Hüter jagte.

9.

Das war ein Diener aus der Höh,
Von denen, die uns schützen.
Sein Kleid war weisser als der Schnee
Sein Ansehn gleich dem Plitzen [10])
Der hat das festverschlossne Grab
Eröffnet und den Stein herab
Von dessen Thür [11]) gewälzet.

10.

Das Weiberhäuflein kam und gieng
Hinein ohn alle Mühe:
Hör aber, was für Wunderding
Sich da begab: denn siehe,
Das, was sie suchten, findt sich nicht,
Und wo ihr Hertz nicht hingericht,
Das ist allda zur Stelle.

11.

Sie suchten ihres Hertzens Hort, [12])
Und finden sein Gesinde:
Sie hören aus der Engel Wort,
Wies gar viel anders stünde,

Als ihr betrübtes Hertz gemeint:
Das billich, wer bisher geweint,
Nun jauchtzen sol und lachen.

12.

Sie sehn das Grab entledigt stehn,
Und als sie das gesehen,
Da läufft Maria Magdalen,
Zu sagen, was geschehen:
Die andre Schaar ist Kummers voll,
Und weiß nicht, was sie machen sol:
Verharret bey dem Grabe.

13.

Da stellen [13]) sich in heller Zier
Zween edle Himmelsboten,
Die sprechen: ey was suchet ihr,
Das Leben bey den Todten?
Der Heyland lebt: er ist nicht hie,
Heut ist er, gläubt uns, heute früh
Ist er vom Tod erstanden.

14.

Gedenckt und sinnt ein wenig nach,
Den Reden, die er triebe,
Da er so klar und deutlich sprach:
Wie er zwar würd aus Liebe,
Den Tod außstehn, und grosse Plag:
Jedennoch würd' am dritten Tag
Er [14]) herrlich Triumphiren.

15.

Da dachten sie an Christi Wort,
Und giengen von dem Grabe,
Hin, zu der eilf Aposteln Ort,
Und sagten, was sich habe

Erzeigt in ihrem Angesicht:
Man hielt es aber anders nicht,
Als ob es Märlein wären.

16.

Maria, die betrübt sich gibt
In schnelles Abescheiden,
Findt Petrum, und den Jesus liebt,
Erzehlet allen beyden:
Ach! spricht sie, unser Herr ist hin,
Und niemand ist, der, wo man ihn
Hab' hingelegt, wil wissen.

17.

Der hochgeliebte läufft [15]) geschwind,
Und kömmt zuerst zum Grabe,
Er kuckt [16]) und da er nichts mehr findt,
Als Leinen, weicht er abe:
Da aber Simon Petrus kömmt,
Geht er ins Grab hinein, und nimmt
Das Werck recht in die Augen.

18.

Er sieht die Leinen für sich dar,
Zuvoraus, wie mit Fleisse
Gelegt und eingewickelt war
Daß Hauptuch zu dem Schweisse:
Da gieng auch, der am ersten kam,
Hinein, wie Petrus thät, und nahm,
Was er da sah, ins Hertze.

19.

Da gläuben sie nun dem bericht,
Weil [17]) sie mit Augen schauen,
Was sie zuvor, als ein Gedicht,
Gehöret von den Frauen:

Doch werden sie verwunderns voll:
Denn keiner weiß, daß Christus sol
Von Todten auferwachen.

20.

Maria steht fürm [18]) Grab und weint,
Und plötzlich wird sie inne, [19])
Daß zween in weissen Kleidern seynd
Für ihr im Grabe drinne, [20])
Die sprechen: Weib was weinest du?
Sie haben meines Hertzens Ruh,
Sprach sie, hinweggenommen.

21.

Mein Herr ist weg: und ich weiß nicht,
Wo ich sol suchen gehen!
Indessen wendt sie [21]) ihr Gesicht,
Und siehet Jesum stehen:
Der spricht: o Weib, was fehlet dir?
Was weinest du? was suchst du hier?
Sie meynt, der Gärtner rede. [22])

22.

Ach! spricht sie, Herr, hast du's gethan,
So sag es unverholen.
Wo ligt mein Herr? wo komm ich an?
So wil ich mir ihn holen?
Der Herr spricht mit gewohnter stimm:
Maria! da wendt sie sich ümb,
Und spricht: Sih da, Rabbuni!

23.

Rühr mich nicht an, ich bin noch nicht
Zum Vater aufgefahren:
Geh aber hin, sprach unser Licht,
Sags meiner Brüder Scharen.

Ich fahr, als eures Todes Tod,
Zu meinem und zu eurem Gott,
Und unser aller Vater.

24.

Maria ist das arme Weib,
Von welcher unser Meister,
Der starcke Helffer, vormals treib
Auf einmahl sieben Geister:
Die, die ist's, welcher Jesus Christ,
Zu allererst erschienen ist,
Am heilgen Ostertage.

25

Nu sie ging hin, thäts denen kund,
Die mit ihr Jesum liebten,
Und über ihn von Hertzensgrund
Sich grämten und betrübten:
Kein einger aber fiel ihr bey,
Ein jeder hielts für Fantasey,
Und wolt es niemand gläuben. [23])

26.

Es giengen auch ins Grab hinein
Die andre Schaar der Frauen,
Da gab sich ihrem Augenschein
Ein Jüngling anzuschauen:
In einen [24]) langen weissen Kleid,
Der sprach: habt freud und Trost: und seyd
Ohn alle Furcht und Schrecken.

27.

Ihr sucht den Held von Nazareth,
Der doch hie [25]) nicht fürhanden.
Seht, das ist seines Lagers Stät,
Von der er auferstanden.

Geht schnell, sagts Petro, und der Zahl
Der andern Jünger allzumal:
Ihr Herr und Meister lebet. [26])

28.

Die Weiber eylen schnell davon,
Den Jüngern Post zu bringen:
Und siehe da! die Freuden Sonn,
Nach der sie alle giengen,
Die geht daher: und sehen sie
Im Leben, den sie also früh,
Als einen Todten suchten.

29.

Sein süsser Mund macht all ihr Leid
Mit seinem grüssen süsse:
Sie treten zu mit grosser Freud,
Und griffen [27]) seine Füsse.
Er aber spricht: Seyd gutes Muths,
Geht hin, sagt meinen Jüngern guts,
Berichtet, was ihr sehet.

30.

Sprecht, daß sie nunmehr also fort
In Galliläam gehen,
Allda wil ich, Krafft meiner Wort,
Für ihren Augen stehen:
Und hiemit schloß er sein Geboth,
Die Weiber gehn und loben Gott,
Verrichten, was befohlen.

31.

O Lebensfürst, o starker Leu,
Aus Judä [28]) Stamm erstanden,
So bist du nun wahrhafftig frei
Vons Todes [29]) Strick und Banden.

Du hast gesiegt und trägst zu Lohn
Ein allzeit unverwelckte Krohn,
Als Herr all deiner Feinde.

32.

Was fragst du nach des Teufels spott,
Und ungereimten Klagen?
Man hat, (spricht er, und seine Rott,)
Ihn heimlich weggetragen:
Die Jünger haben ihn bei Nacht
Gestolen und bey Seit gebracht,
In dem wir feste schlieffen.

33.

O Boßheit! war dein Schlaff so fest,
Wie hast du können sehen?
Ist denn dein Auge wach gewest,
Wie läst du's so geschehen,
Daß durch der Jünger schwache Hand
Der Stein und seines Siegels Band
Werd auf= und abgelöset?

34.

Es ist dein hart verstockter Sinn,
Der dich zum lügen leitet,
So fahr auch nu [30]) zum Abgrund hin,
Da dir dein Lohn bereitet:
Ich aber wil, Herr Jesu [31]) Christ,
So lang ein Leben in mir ist,
Bekennen, daß du lebest.

35.

Ich wil dich rühmen, wie du seyst
Die Pest und Gifft der Höllen.
Ja Herr, ich wil [32]) durch deinen Geist,
Mich dir zur Seiten stellen,

Und mit dir sterben, wie du stirbst:
Und was du in dem Sieg erwirbst,
Sol meine Beute bleiben.

36.

Ich wil von Sünden auferstehn,
Wie du vom Grab aufstehest:
Ich wil zum andern Leben gehn,
Wie du zum Himmel gehest.
Diß Leben ist doch lauter Tod:
Drumb komm und reiß aus aller Noth
Uns in das rechte Leben.

Feustking'sche Ausgabe: 1) zubrochen; 2) Sich wieder eingefunden; 3) Da war, und schien; 4) Ach liebes Kind; 5) Salbe; 6) hochgelobten; 7) Vor großer Schwermuth-Sorgen; 8) schon; 9) Gehoben; 10) Blitzen; 11) Vors Grabes Thür; 12) ihrer Seelen Hort; 13) stellten; 14) Auch; 15) lauft; 16) guckt; 17) Wenn; 18) vorm; 19) innen; 20) drinnen; 21) sich; 22) redte; 23) Und niemand wollt es gläuben; 24) einem; 25) hier; 26) lebe; 27) greifen; 28) Juda; 29) Teufels; 30) nun; 31) O Jesu; 32) Ich will auch Herr.

78. Osterlied.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen 2c. 2c. von Joh. Crügern. Berlin, 1657. in 8. S. 119. No. LXIV.

Im Thon: Nun freut euch lieben Christen gmein.

1.

Sey frölich alles weit und breit,
Was vormals war verloren,
Weil heut der Herr der Herrligkeit
Den Gott selbst außerkohren
Zum Sündenbüsser der sein Blut
Am Kreutz vergossen uns zu gut,
Vom Tod ist auferstanden.

2.

Wie schön hast du, durch deine Macht,
Du wilder Feind des Lebens,
Den Lebensfürsten umgebracht,
Dein Stachel ist vergebens
Durch ihn geschossen, schnöder Feind,
Du hättest warlich wol gemeynt,
Er würd' im Staube bleiben.

3.

Nein, nein er trägt sein Häupt [1]) empor,
Ist mächtig durchgedrungen,
Durch deine Bande, durch dein Thor,
Ja hat im [2]) Sieg verschlungen,
Dich selbst, daß wer an ihn nur gläubt,
Von dir jetzt ein Gespötte treibt,
Und spricht: wo ist dein Stachel?

4.

Denn deine Macht die ist dahin,
Und keinen Schaden bringet

Dem, der sich stets mit Hertz und Sinn [3])
Zu diesem Fürsten schwinget, [4])
Der frölich spricht: Ich leb', und ihr
Solt mit mir leben für und für,
Weil ich es euch erworben.

5.

Der Todt hat keine Krafft nicht mehr, [5])
Wir dürffen ihn nicht scheuen.
Ich bin sein Siegsfürst und sein Herr,
Des solt ihr euch erfreuen.
Dazu [6]) so bin ich euer Haupt,
Drumb werdet ihr, wann [7]) ihr mir glaubt,
Als Glieder mit mir leben.

6.

Der Höllen Sieg der ist auch mein,
Ich habe sie zerstöret:
Es darf nicht fürchten ihre Pein,
Wer mich und mein Wort höret.
Und weil des Teuffels Macht und List
Gedämpfft, sein Kopff zertreten ist,
Mag er ihm auch nicht schaden.

7.

Nun Gott sey Danck, der uns den Sieg
Durch Jesum hat gegäben,
Und uns den Frieden für den Krieg,
Und für den Tod das Leben
Erworben, der die Sünd und Tod,
Welt, Teuffel, Höll', und was in Noth
Uns stürtzet, überwunden.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Haupt; 2) in; 3) Und kann nicht Schaden bringen All denen, die sich mit dem Sinn; 4) schwingen; 5) Kräffte mehr; 6) Darzu; 7) wenn.

79. Osterlied.

Geistliche Kirchen-Melodien, Uber die von Herrn D. Luthero Sel. und anderen vornehmen und gelehrten Leuten, auffgesetzte. Geist- und Trost-reiche Gesänge und Psalmen 2c. 2c. von Joh. Crügern. Leipzig MDCXLIX. in kl. 4. No. 70.

In dieser gewöhnlichen bekanten Melodey.

1.

Auf, auf, mein Hertz mit Freuden
 Nim wahr was heut geschicht,
Wie kommt [1]) nach grossen Leiden
 Nun ein so grosses Licht!
Mein Heyland war gelegt
Da, wo man uns hintregt
 Wen von uns unser Geist
 Gen Himmel ist gereißt.

2.

Er war ins Grab gesencket,
 Der Feind trieb [2]) groß Geschrey:
Eh ers vermeint und dencket,
 Ist Christus wieder frey,
Und rufft Victoria!
Schwingt frölich hier [3]) und da,
 Sein Fähnlein, als ein Heldt,
 Der Feld und Muth behält.

3.

Der Held steht aus [4]) dem Grabe
 Und sieht sich munter ümb:
Der Feind liegt und legt abe,
 Gifft, Gall und Ungestüm.
Er wirfft zu Christi Fuß,
Sein Höllen-Reich: und muß

Selbst in des Siegers Band, [5])
Ergeben Fuß und Hand.

4.

Das ist mir anzuschauen,
Ein rechtes Freuden-Spiel:
Nun sol mir nicht mehr grauen
Vor [6]) allem, was mir wil
Entnehmen meinen Muth,
Zusambt dem edlen Guth,
So mir durch Jesum Christ
Aus Lieb erworben ist.

5.

Die Höll' und ihre Rotten
Die krümmen mir kein Haar:
Der Sünden kan ich spotten,
Bleib allzeit ohn Gefahr.
Der Tod mit seiner Macht,
Wird schlecht [7]) bei mir geacht:
Er bleibt ein todtes Bild
Und wär er noch so wild.

6.

Die Welt ist mir ein Lachen
Mit ihrem grossen Zorn.
Sie zürnt und kan nichts machen
All Arbeit ist verlohrn.
Die Trübsall trübt mir nicht
Mein Hertz und Angesicht,
Das Unglück ist mein Glück
Die Nacht mein Sonnen-Blick.

7.

Ich hang und bleib auch hangen
An Christo als ein Glied:
Wo mein Haupt durch ist gangen

Da nimmt er [8]) mich auch mit.
Er reisset durch den Tod:
Durch Welt, durch Sünd und Noth,
Er reisset durch die Höll
Ich bin stets sein Gesell.

8.

Er dringt zum Saal der Ehren
Ich fo!g Ihm immer nach,
Und darf mich gar nicht kehren
An einzig ungemach.
Es tobe was da kan,
Mein Haupt nimmt sich mein an:
Mein Heyland ist mein Schild
Der alles Toben stillt.

9.

Er bringt mich [9]) an die Pforten
Die in den Himmel führt.
Daran mit güldnen Worten
Der Reim gelesen wird:
Wer dort wird mit verhöhnt
Wird hier auch mit gekröhnt:
Wer dort mit sterben geht
Wird hier auch mit erhöht.

Feusking'sche Ausgabe: 1) kömmt; 2) treibt; 3) hie; 4) auf; 5) Hand; 6) Für; 7) Wird nichts; 8) es; 9) uns.

Bemerkungen.

Dieses vortreffliche Lied, welches mit erhebenden Worten die triumphirende Osterfreude eines Christen schildert, wird in Joh. Avenarii Evangel. Lehr- und Lieder-Predigten rc. Arenstadt und Leipzig 1731. in 4. S. 353 erklärt.

Der Musikdirektor Johann Crüger setzte zu diesem herrlichen Osterliede eine eben so erhebende Melodie, siehe Musikbeilage No. 12, und findet sich dieselbe in dem über dem Liede angegebenen Geistlichen Kirchen-Melodien rc. von Joh. Crügern, Leipzig MDCXLIX.

80. Pfingstlied.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin, 1653 kl. 8. S. 214. No. CLVII.

Im Thon: Helfft mir Gottes Güte preisen.

1.

Zeuch ein zu meinen [1]) Thoren
Sey meines Hertzens Gast,
Der du, da ich geboren
Mich neu geboren hast,
O hochgeliebter Geist
Des Vaters und des Sohnes
Mit beyden gleiches Thrones
Mit beyden gleich gepreißt.

2.

Zeuch ein, laß mir [2]) empfinden
Und schmecken deine Krafft,
Die Krafft, die uns von Sünden
Hülff' und Errettung schafft,
Entsündge meinen Sinn,
Das ich mit reinem Geiste
Dir Ehr und Dienste leiste
Die ich dir schuldig bin.

3.

Ich war ein wilder Reben,
Du hast mich gut gemacht:
Der Todt durchdrang mein Leben,

Du hast ihn umgebracht
Und in der Tauf' erstickt,
Als wie in einer Flute
Mit dessen Todt und Bluthe
Der uns im Tod erquickt.

4.

Du bist das heilig' [3]) Oele,
Dadurch gesalbet ist
Mein Leib und meine Seele
Dem Herren Jesu Christ
Zum wahren Eigenthumb,
Zum Priester und Propheten
Zum König, der in Nöthen
Gott schützt vom [4]) Heiligthumb.

5.

Du bist ein Geist, der lehret
Wie man recht bäten soll:
Dein Bäten wird erhöhret
Dein Singen klinget wol:
Es steigt zum Himmel an,
Es steigt und läßt nicht abe
Bis der geholffen habe
Der allen helffen kan.

6.

Du bist ein Geist der Freuden
Von [5]) Trauren hälstu nicht,
Erleuchtest uns im Leiden
Mit deines Trostes Licht:
Ach ja wie manchesmal
Hast du mit süssen Worten
Mir auffgethan die Pforten
Zum güldnen Freuden-Saal.

7.

Du bist ein Geist der Liebe,
 Ein Freund der Freundligkeit,
Wilst [6]) nicht daß uns betrübe
 Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.
Der Feindschafft bist du Feind
 Wilst [7]) daß durch Liebes=Flammen
 Sich wieder thun zusammen
Die voller Zwietracht seynd.

8.

Du Herr hast selbst in Händen
 Die gantze weite Welt,
Kanst Menschen Hertzen wenden,
 Wie dier es wol gefällt:
So gib doch deine Gnad
 Zum Fried und Liebes=Banden
 Verknüpff in allen Landen
Was sich getrennet hat. [8])

9.

Beschirm die Policeyen
 Bau unsrer [9]) Fürsten-Thron,
Das Sie und Wir gedeyen:
 Schmück als mit einer Cron'
Die Alten mit Verstand:
 Mit Frömmigkeit die Jugend
 Mit Gottesfurcht und Tugend
Das Volck im gantzen Land.

10.

Erfülle die Gemüther
 Mit reiner Glaubens Zier
Die Häuser und die Güter
 Mit Segen für und für:

Vertreib den bösen Geist
Der dier sich widersetzet
Und was dein Hertz ergötzet
Aus unserm [10]) Hertzen reißt.

11.

Gib Freudigkeit und Stärcke
Zu stehen in dem Streit,
Den Satans Reich und Wercke
Uns täglich anerbeut.
Hilff kämpffen Ritterlich,
Damit wir überwinden,
Und ja zum Dienst der Sünden
Kein Christ ergebe sich.

12.

Richt' unser gantzes Leben
Allzeit nach deinem Sinn,
Und wenn wiers sollen geben
Ins Todes Hände [11]) hin:
Wenns mit uns hier [12]) wird aus,
So hilf uns frölich sterben,
Und nach dem Tod ererben
Des Ewgen Lebens-Haus.

Feustking'sche Ausgabe: 1) deinen; 2) mich; 3) heil'ge; 4) im; 5) Vom; 6) Wilt; 7) Wilt; 8) Zwischen dem 8. und 9. Vers finden sich im Feustking noch folgende:

Ach! edle Friedens-Quelle,
Schleuß deinen Abgrund auff,
Und gieb den Frieden schnelle
Hier wieder seinen Lauff,

Halt ein die große Fluth,
  Die Fluth, die eingerissen
So daß man siehet fliessen,
  Wie Wasser, Menschen-Blut.

Laß deinem Volck erkennen
  Die Vielheit ihrer Sünd;
Auch Gottes Grimm so brennen,
  Daß er bey uns entzünd
Den ernsten bittren Schmertz
  Und Buße, die bereuet
Des sich zuerst gefreuet
Ein weltergebnes Herz.

Auf Busse folgt der Gnaden-
  Auf Reu der Freuden-Blick;
Sich bessern, heilt den Schaden;
  Fromm werden, bringet Glück
Herr thu's zu deiner Ehr'
  Erweiche Stahl und Steine,
Auff daß das Herze weine,
  Das böse sich bekehr.

Erhebe dich und steure
  Dem Hertzleid auff der Erd,
Bring wieder und erneure
  Die Wohlfahrt deiner Heerd!
Laß blühen, wie zuvorn,
  Die Länder, so verheeret,
Die Kirchen, so zerstöret
  Durch Krieg und Feuers-Zorn.

9) unsers; 10) unsern; 11) Rachen; 12) hie.

Bemerkungen.

Als der M. Gottfr. Christian Götze, ein Sohn des berühmten Lübeckischen Theologen und Superintendenten Dr. George Heinrich Götze im Jahre 1727 des Pastoris Primarii emeriti zu Peina im Stifte Hildesheim, Adjunktus wurde, wünschte ihm sein Vater Glück durch eine chrift unter dem Titel: Die von Gott

dem Heil. Geist gesuchte Freudigkeit und Stärcke aus dem Gerhardischen Pfingstliede: Zeuch ein zu deinen Thoren ꝛc.

Gabriel Wimmer in seiner ausführlichen Lieder-erklärung, 4 Theile, Altenburg 1749. im 1 Theil S. 434. erklärt dieses Lied.

Joh. Crüger, von 1622 bis 1662 Musik-Direktor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin, setzte eine Melodie zu dem Liede, siehe Musikbeilage Nr. 9, und finde ich dieselbe zuerst in dem oben angeführten Berliner Gesangbuche von 1653.

81. Pfingst-Gesang.

Praxis Pietatis Melica, Das ist: Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen :c. :c., von Joh. Crügern :c. Berlin, 1666, in 4. S. 358. No. 269.

Im Thon: Verzage nicht o Häufflein klein.

1.

Gott Vater, sende deinen Geist
Den uns dein Sohn erbitten heist
Aus deines Himmels Höhen.
Wir bitten wie er uns gelehrt:
Laß uns doch ja nicht unerhört
Von deinem Throne gehen.

2.

Kein Menschenkind, hier auf der Erd
Ist dieser edlen Gabe [1]) werth:
Bey uns ist kein Verdienen:
Hier gilt gar nichts als Lieb und Gnad
Die Christus uns verdienet hat
Mit büssen und versühnen.

3.

Es jammert deinem [2]) Vater-Sinn,
Der grosse Jammer, da wir hin
Durch Adams Fall gefallen:
Durch dieses Fallen ist die Macht
Des bösen Geistes leider! bracht
Auf ihn und auf uns allen.

4.

Wir halten Herr an unserm Heil
Und seynd [3]) gewiß, daß wir dein Theil
In Christo werden bleiben:
Die wir durch seinen Tod und Blut
Des Himmels Erb und höchstes Gut
Zu haben, treulich gläuben.

5.

Und das ist auch ein Gnadenwerck
Und deines Heilgen Geistes Stärck
In uns ist kein Vermögen.
Wie bald würd unser glaub und Treu
Herr, wo du uns nicht stündest bey
Sich in die Asche legen?

6.

Dein Geist helt unsers Glaubens-Licht
Wenn alle Welt dawider [4]) ficht
Mit Sturm und vielen Waffen:
Und wenn auch gleich der Fürst der Welt
Selbst wider uns sich legt ins Feld
So kan er doch nichts schaffen.

7.

Wo Gottes Geist ist, da ist Sieg:
Wo dieser hilfft, da wird der Krieg
Gewißlich wohl ablauffen:
Was ist doch Satans Reich und Stand?
Wenn Gottes Geist erhebt die Hand
Fällt alles übern Hauffen.

8.

Er reist der Höllen Band entzwey,
Er tröst und macht das Hertze frey
Von allem was uns kräncket:

Wenn uns des Unglücks Wetter schreckt,
So ist er, [5]) der uns schützt und deckt
Viel besser als man dencket.

9.

Er macht das bittre Kreutze süß
Ist unser Liecht im Finsterniß;
Führt uns als seine Schaffe.
Hält über uns sein Schild: und macht, [6])
Daß seine Heerd in tieffer Nacht
Mit Fried und Ruhe schlaffe. [7])

10.

Der Geist, den Gott vom Himmel gibt,
Der leitet alles, was ihn liebt,
Auff wohlgebähnten Wegen:
Er setzt und richtet unsern Fuß,
Daß er nicht anders treten muß,
Als wo man findt den [8]) Seegen.

11.

Er macht geschickt und rüstet aus
Die Diener, die des Herren Hauß
In diesem Leben bauen:
Er ziert ihr Hertz, Mund und Verstand,
Läst ihnen, was uns unbekant,
Zu unserm Besten schauen.

12.

Er öffnet unsers Hertzens-Thor,
Wann [9]) sie sein Wort in unser Ohr
Als edlen Samen streuen.
Er giebet Krafft demselben Wort,
Und wenn es fället, bringt ers fort
Und lässets wol gedeyen.

13.

Er lehret uns die Furcht des Herrn,
Liebt Reinigkeit, und wohnet gern,
In frommen keuschen Seelen:
Was niedrig ist, was Tugend ehrt,
Was Busse thut, und sich bekehrt,
Das pflegt Er zu erwehlen. [10])

14.

Er ist und bleibet stets getreu,
Und [11]) steht uns auch im Tode bey
Wenn alle Ding abstehen:
Er lindert unsre letzte Quaal
Läßt uns hindurch ins Himmels-Saal
Getrost und frölich gehen.

15.

O seelig, wer in dieser Welt
Läßt diesem Gaste Hauß und Zelt
In seiner Seel auf schlagen:
Wer ihn aufnimt in dieser Zeit
Den wird er dort zur ewgen Freud
In Gottes Hütte tragen.

16.

Nun Herr und Vater aller Güth,
Hör unsern Wuntsch: Geuß ins Gemüth
Uns allen diese Gabe:
Gib deinen Geist, der uns allhier
Regiere: und dort für und für
Im ewgen Leben labe.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Gaben; 2) deinen; 3) sind; 4) darwieder; 5) ers; 6) Wacht; 7) Mit Ruh' und Friede schlaffe; 8) findet, 9) Wenn; 10) Das will er gern erwehlen; 11) Er.

82. Pfingst-Gesang.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. Seite 241. No. CLV.

Im Thon. Zion klagt mit Angst und Schmertzen.

1.

O du allersüste Freude
  O du allerschönstes Licht.
Der du uns in Lieb und Leide
  Unbesuchet lässest nicht.
Geist des Höchsten, höchster Fürst,
Der du hältst und halten wirst
  Ohne Auffhörn [1] alle Dinge
  Höre, höre was ich singe.

2.

Du bist ja die beste [2] Gabe,
  Die ein Mensche kennen [3] kan,
Wenn ich dich erwüntsch und habe
  Geb ich alles Wüntschen an:
Ach ergib dich: komm zu mir
In mein Hertze, daß du dir,
  Da ich in die Welt gebohren
  Selbst zum Tempel außerkohren.

3.

Du wirst aus des Himmels Throne
Wie ein Regen außgeschüt:
Bringst vom Vater und vom [4]) Sohne
Nichts als lauter Segen mit.
Laß doch, o du werther Gast
Gottes Segen, den du hast
Und verwaltst nach deinem Willen
Mich an Leib und Seele füllen.

4.

Du bist weis' und voll Verstandes:
Was geheim ist, ist dier kunt:
Zehlst den Staub des kleinen Sandes,
Gründst des tieffen Meeres Grund:
Nun du weist auch zweifels frey,
Wie verderbt und blind ich sey.
Drumb gieb Weißheit: und vor [5]) allen
Wie ich möge Gott gefallen.

5.

Du bist heilig, läst dich finden,
Wo man rein und sauber ist:
Fleuchst hingegen Schand und Sünden
Wie die Tauben, Stanck und Mist:
Mache mich, o Gnaden-Quell
Durch dein Waschen rein und hell:
Laß mich fliehen was du fliehest,
Gib mir was du gerne siehest.

6.

Du bist, wie ein Schäfflein pfleget,
Frommes Hertzens, sanfftes Muths:
Bleibst im Lieben unbeweget,
Thust uns Bösen alles Guts.

Ach verleih und gib mir auch
Diesen edlen Sinn und Brauch,
Daß ich Freund und Feinde liebe,
Keinen, den du liebst betrübe.

7.

Mein Hort, ich bin wol zufrieden
Wenn du mich nur nicht verstößt
Bleib ich von dir ungeschieden,
Ey so bin ich gnug getröst:
Laß mich seyn dein Eigenthum,
Ich versprech hinwiederrumb
Hir und dort all mein Vermögen
Dir zu Ehren anzulegen.

8.

Ich entsage alle deme
Was dir deinen Ruhm benimt.
Ich wil [6]) daß mein Hertz annehme
Nur allein was von dir kömmt:
Was der Satan wil und sucht
Wil ich halten als verflucht:
Ich wil seinen schnöden Wegen
Mich mit Ernst zuwider legen.

9.

Nur allein daß du mich stärckest
Und mir treulich stehest bey
Hilff mein Helffer, wo du merckest
Daß mir Hülffe nöthig sey.
Brich des bösen Fleisches Sinn,
Nim den alten Willen hin,
Mach ihn aller dinges neue
Daß sich mein Gott meiner freue. [8])

10.

Sey mein Retter, halt mich eben:
  Wenn ich sincke, sey mein Stab:
Wenn ich sterbe sey mein Leben:
  Wenn ich liege sey mein Grab.
Wenn ich wieder auferstch,
Ey so hilf mir, daß ich geh
  Hin, da du in ew'gen Freuden
  Wirst dein Außerwehlten [9]) weyden.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Ohn auffhören, 2) erste; 3) nennen; 4) dem; 5) für; 6) weiß; 7) Daß mein Gott sich meiner freue; 8) die Auserwehlte.

Bemerkungen.

Dr George Heinrich Götze in seinen wöchentlichen Lieder-Andachten erklärt dieses Lied S. 85.

Gabriel Wimmer in seiner ausführlichen Lieder-Erklärung. Altenburg 1749 im 1. Theil S. 423 erläutert ebenfalls dieses Lied.

83. Von der heiligen Dreifaltigkeit.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Ubung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen 2c. 2c. von Joh. Crügern 2c. Berlin 1666 in 4to. S. 379. Nr. 287.

Im Thon: Christ unser Herr zum Jordan kam.

1.

Waß alle Weißheit in der Welt
Bey uns hier kaum kan lallen
Das läßt Gott aus dem Himmels Zelt
In alle [1]) Welt erschallen:
Daß er alleine König sey
Hoch über alle Götter,
Groß, mächtig, freundlich, from und treu
Der Frommen Schutz und Retter
Ein Wesen, drey Personen.

2.

Gott Vater Sohn und Heilger Geist
Heist sein hochheilger Name [2])
So kennt, so nennt, so rühmt und preist
Ihn der gerechte Saame [3])
Gott Abraham, Gott Isaac,
Gott Jacob, den er liebet.
Herr Zebaoth, der Nacht und Tag
Uns alle Gaben giebet,
Und Wunder thut alleine.

3.

Der Vater hat von Ewigkeit
Den Sohn, sein Bild, erzeuget; [4])

Der Sohn hat in der Füll der Zeit
Im Fleische sich gezeiget: [5])
Der Geist geht ohne Zeit herfür
Vom Vater und vom Sohne,
Mit beyden gleicher Ehr und Zier,
Gleich ewig, gleicher Krohne,
Und ungetheilter Stärcke.

4.

Sieh hier, mein Hertz, das ist dein Gut
Dein Schatz, dem keiner gleichet:
Das ist dein Freund der alles thut
Was dir zum Heil gereichet.
Der dich gebaut nach seinem Bild
Vor [6]) deine Schuld gebüsset:
Der dich mit wahrem Glauben füllt
Und all dein Creutz durchsüsset
Mit seinem heilgen Worte.

5.

Erhebe dich, steig zu ihm zu,
Und lern ihn recht erkennen,
Denn solch Erkentniß bringt die [7]) Ruh,
Und macht die Seele brennen,
In reiner Liebe, die uns nehrt [8])
Zum ewgen Freuden=Leben:
Da, was hier unser [9]) Ohr gehört
Gott wird zu schauen geben,
Den Augen seiner Kinder.

6.

Weh aber dem verstockten Heer
Das sich hier selbst verblendet
Gott von sich stöst, und seine Ehr
Auf Creaturen wendet.

Dem wird gewiß des Himmels Thür
Einmahl verschlossen bleiben.
Denn wer Gott von sich treibt allhier,
Den wil er dort auch treiben
Von seinem heilgen Throne.

7.

Ey nun so gib du grosser Held
Gott Himmels und der Erden,
Daß alle Menschen in der Welt
Zu dier bekehret werden.
Erleuchte was verblendet geht
Bring wieder was verirret:
Reiß aus was uns im Wege steht
Und freventlich verwirret
Die Schwachen in dem Glauben.

8.

Auf daß wir also all zugleich
Zur Himmels-Pforten dringen,
Und dermaleins in deinem Reich
Ohn alles Ende singen:
Daß du alleine König seyst
Hoch über alle Götter:
Gott Vater Sohn, und Heilger Geist
Der Frommen Schutz und Retter.
Ein Wesen, drey Personen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) aller; 2) Namen; 3) Saamen; 4) gezeuget; 5) ereuget; 6) Für; 7) dir; 8) mehrt; 9) Da, was allhier kein.

84. Aus der Offenbarung Johannis. Am 7. Kapitel.

Im Thon: Mag ich Unglück nicht widerstahn.

1.

Johannes sahe durch Gesicht
Ein edles Licht
Und liebliches Gemelde:
Er sah ein Hauffen Völcker stehn
Sehr hell und schön
Im güldnen Himmelsfelde
Ihr Hertz und Muth,
Schwebt in dem Guth
Das hier kein Mann
Bezahlen kan
Mit allem Guth und Gelde.

2.

Sie trugen Palmen in der Hand,
Ihr Ort und Stand
War vor des Lammes Throne:
Ihr Mund war voller Lob und Preiß,
Die Kleider weiß
Ihr Lied im höhrem [1]) Thone
Klang süß, und sang
Des Höchsten Danck:
Und dieser [2]) Stim
Halff umb und umb [3])
Der Engel heilge Krohne.

3.

Wer (sprach Johannes) sind doch die
Die ich allhie
In weissen Schmuck seh halten.
Es sind, antwortet aus der Schaar
Die umb ihn [4]) war
Der eine von den alten.
Es sind, mein Sohn,
Die sich den Hohn
Und Spott der Welt
Von Gottes Zelt
Nicht lassen abehalten.

4.

Es sind die, so vor dieser Zeit
In grossem Leid
Auf Erden sich befunden:
c bey des Herren Jesu Ehr
Und seiner Lehr
All Angst und Trübsals Wunden:
Zwar ohne Schuld
Doch mit Gedult
Durch Gott gefühlt
Recht wohl gefühlt
Und frölich überwunden.

5.

Dieselben haben all ihr Kleid
Als treue Leut
Im Glaubens-Bad erklehret
Sie haben sich der Höllen List
So viel der ist,
Mit starckem Muth erwehret:
Und nicht geacht

Der Erden Pracht:
Des Lammes Blut
Zu ihrem Gut
Erwehlet und begehret.

6.

Darumb so stehen sie auch nun
Und all ihr Thun
Wo Gottes Tempel stehet.
Der Tempel, da man Tag und Nacht
Dem Höchsten wacht
Und seinen Ruhm erhöhet:
Da leben sie
Ohn alle Müh,
Ohn alle Quaal
Im Freuden-Saal
Der nimmermehr vergehet.

7.

Daselbst sitzt Gott in seinem Hauß
Und breitet aus
Die Hütte seiner Güthe,
Und deckt mit sanffter Wollust zu
In stiller Ruh
Manch trauriges Gemüthe.
Was Freude gibt,
Dem Hertzen liebt,
Die Augen füllt,
Das Sehnen stillt
Steht da in voller Blüthe.

8.

Da ist kein Durst kein Hungersnoth
Das Himmel-Brod [5])
Läßt keinen [6]) Mangel leiden:

Da scheint die Sonne keinem mehr
Zu heiß und sehr
Ihr Glanz bringt lauter Freuden.
Die Himmels-Sonn
Und Hertzens-Wonn
Ist unser Hirt
Der grosse Wirth
Und Herr der ewgen Weiden.

9.

Das Lamm wird weiden seine Herd
Als sie's begehrt
Auf Auen die schön prangen.
Es wird sie leiten zu dem Quell
Der frisch und hell
Das Heil draus zu erlangen
Und wird gewiß
Nicht ruhen, bis
Er uns erfrischt
Und abgewischt
Die Thränen unsrer Wangen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) höhern; 2) diese; 3) üm und üm; 4) ihm, 5) Himmels-Brod; 6) keinem.

Das Achte Dutzend Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch zu finden.

Zwölf Kauf- und Handelsleuten der Städte Berlin und Cölln gewidmet.

Berlin, am 3. Apri 1667.

85. Morgen-Lied.

Geistliche Kirchen-Melodien, Vber die von Herrn D. Luthero Sel. und anderen vornehmen und Gelehrten Leuten, auffgesetzte Geist- und Trost-reiche Gesänge und Psalmen rc. rc. von Joh. Crügern rc. Leipzig MDCXLIX. in 4. No. 1.

In der bisher gebräuchlichen Melodey.

1.

Wach auf mein Hertz und singe
Dem Schöpffer aller Dinge
Dem Gäber aller Güter;
Den [1]) frommen Menschenhüter.

2.

Heint als die dunkeln Schatten
Mich gantz umbfangen [2]) hatten
Hat Satan mein begehret
Gott aber hats verwehret. [3])

3.

Ja Vater, als er suchte
Daß er mich fressen müchte, [4])
War ich in deinem Schosse,
Dein Flügel mich beschlosse.

4.

Du sprachst mein Kind nun liege
Trotz dem, der dich betrüge:
Schlaf wohl, laß dir nicht grauen,
Du solst [5]) die Sonne schauen.

5.

Dein Wort das ist geschehen,
Ich kan das Liecht noch sehen:

Von Noth bin ich befreyet
Dein Schutz hat mich verneuet.

6.

Du willst ein Opffer haben:
Hier bring ich meine Gaben:
Mein Weyrauch, Farr und Widder
Seynd [6]) mein Gebeht und Lieder.

7.

Die wirst du nicht verschmähen;
Du kanst ins Hertze sehen,
Und weissest [7]) daß zur Gabe
Ich ja nicht [8]) bessers habe.

8.

So wolst du nun vollenden
Dein Werck an mir und senden
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage.

9.

Sprich ja zu meinen Thaten.
Hilf selbst das beste rathen.
Denn Anfang, Mittel [9]) und Ende,
Ach Herr zum besten wende!

10.

Mit Segen mich beschütte:
Mein Hertz sey deine Hütte,
Dein Wort sey meine Speise
Bis ich gen Himmel reise.

Feustkingsche Ausgabe: 1) Dem; 2) umgeben; 3) gewehret; 4) mochte; 5) solt; 6) Sind; 7) Und weiß't wohl; 8) nichts; 9) Mitt'l.

Bemerkungen.

Dieses vortreffliche Morgenlied gehört zu denjenigen Liedern, durch welche Gerhardt sich dem evangelischen Deutschland zuerst bekannt gemacht hat. Seit dem Erscheinen dieses Liedes im Jahre 1649 hat es sich schnell in der evangelischen Kirche verbreitet, und wurde so durch seinen tiefen Inhalt zu einem wahren geistlichen Volksliede.

Der bekannte Christhold schlägt es zu einem täglichen Morgenliede vor, indem er schreibt: „Ein rechtschaffenes Christenherz sollte, sobald es vom Schlafe erwachet, seinem Gott zu Ehren anfangen zu erklingen und zu singen: Wach auf mein Herz und singe, und also der von sich selbst spielenden Harfe Davids gleich sein, von der die Rabinen dichteten: Es habe der König David seine Harfe und Psalter allezeit an seinem Bette hangend gehabt; wenn nun früh am Morgen der Nordwind gewehet, und die Saiten der Harfe berühret, haben sie die schönsten Morgenlieder gespielet, worauf sich David ermuntert, und seiner lieblich spielenden Harfe zugerufen: Wache auf meine Ehre, wache auf Psalter und Harfe, Psal. 57. v. 9.

Den 2 und 3 Vers dieses Liedes zu erklären, hat man angegeben, Gerhardt sei, nachdem er Berlin verlassen habe, in Lübben in große Gewissensangst und Schwermuth gefallen, in einer solchen Stunde sei dieses Lied von ihm niedergeschrieben worden. Aus der Angabe, daß dieses Lied schon 1649 vorkommt, widerlegt sich diese Sage.

Die Schlußworte des 5. Verses: Dein Schutz hat mich erneuet, enthalten die Jahrzahl 1717, nämlich: DeIn SChVtz hat MICh VerneVet; es findet sich daher diese Strophe auf zwei Denkmünzen, welche in Sachsen zum Gedächtniß des zweiten Reformations-Jubiläums geschlagen wurden.

Auch auf einer dritten Denkmünze, welche bei eben dieser Gelegenheit die Stadt Neustadt an der Aysch prägen ließ, finden sich diese Worte.

Den 9. und 10. Vers erklärt der bekannte Dr. George Heinrich Götze am 26. November 1715 in einer Hochzeitrede, welche sich im ersten Anhange zu seiner schriftmäßigen Erklärung des Flemmingschen Gesanges: In allen meinen Thaten, in neun Hochzeitreden rc. Leipzig 1717, in 8., Seite 121 findet.

Derselbe Verfasser erklärt den 10. Vers dieses Liedes in seinen Hochzeitreden rc. p. 467; dann auch in seinen wöchentlichen Lieder-Andachten, p. 31.

Auch Gabriel Wimmer giebt in seiner ausführlichen Lieder-Erklärung, Altenburg 1749, im 3. Theil, S. 435 eine Erläuterung dieses Gesanges.

Dr. Gotthilf Heinrich v. Schubert, in seinem Werke. Altes und Neues ꝛc. 4. Band, Erlangen 1837. S 124. theilt über dieses Lied Folgendes mit: „Dieses kindlich schöne, liebliche Lied des selgen Paul Gerhardt hat wohl noch mancher Leser dieses Buches in seiner Kindheit als Morgenlied beim öffentlichen Gottesdienste, so wie im Hause singen hören und selbst gesungen, wenn es auch jetzt nicht mehr viel gehört wird. Es war unter anderen das letzte Morgengebet der treuen Hausfrau und Jugendgefährtin des seligen Prälaten Hochstetter (Johann Andreas zu Bebenhausen im Würtemberger Lande) der seligen Elisabeth Barbara, einer gebornen Kuhhorst. Als diese im Sommer 1663 einstmals dieses Lied betete, und so eben die Worte des letzten Verses aussprach: Mit Segen mich beschütte ꝛc. wurde das im Schlusse des Verses enthaltene Gebet noch ehe sie es ganz ausgesprochen hatte, auf eine liebliche Weise erhört, denn sie, deren bester Trost und Geistesnahrung stets Gottes Wort gewesen, verschied mit dem Zeugniß davon in ihrem Munde plötzlich und sanft, von einem Schlagfluß getroffen."

Eine lateinische Uebersetzung dieses Gesanges findet man in M. Christian Hausens Pietas melica sive Liber cantionum comprehendens hymnos praecipuos Ecclesiae veteris latinos etc. Dresdae 1704 12. Dbl. p. 615.

Eine zweite lateinische Uebersetzung dieses Liedes stehet in Joh. Hechtens Odeon Piorum in Auroram Therebinthum et Hesperum distinctum etc. Leipzig 1710 Dbl. S. 45.

Ins Französische ist dieses Lied übersetzt in dem Gesangbüchlein: Le Choeur des Anges ou les Occupations saintes des Ames fidèles etc. Berlin 1722. in 12. S. 1.

Die gebräuchliche Melodie zu diesem Liede ist erborgte; ursprünglich gehört sie zu dem Liede des M. Ludwig Helmboldt: Nun laßt uns Gott dem Herren in dessen Geistl. Psalmen, Liedern und Kirchengesängen, Leipzig 1587 in 4. S. 139 sie zu finden ist.

86. Morgen-Gesang nach gebräuchlichem Thon Lobet den Herren denn er ist sehr freundlich.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen :c. Berlin 1653. in kl. 8. Seite 12. No. VII.

1.

Lobet den Herren :,:
Alle, die ihn fürchten, [1])
Last uns mit Freuden seinen [2]) Namen singen :,:
Und Preiß und Danck zu seinen [3]) Altar bringen,
Lobet den Herren :,:

2.

Der unser Leben :,:
Das er uns gegeben
In dieser Nacht so väterlich bedecket :,:
Und aus dem Schlaf uns frölich auferwecket,
Lobet den Herren :,:

3.

Daß unsre Sinnen :,:
Wir noch brauchen können
Und Hand und Füsse, Zung und Lippen regen :,:
Das haben wir zu dancken seinem Segen,
Lobet den Herren :,:

4.

Daß Feuerflammen :,: [4])
Uns nicht allzusammen
Mit unsern-Häusern unversehns gefressen :,:
Das machts, daß wir in seinem Schooß gesessen.
Lobet den Herren :,:

5.

Daß Dieb und Räuber :,:
Unser Gut und Leiber
Nicht angetast, und grausamlich verletzt :,: [5])
Darwider hat sein Engel sich gesetzt [6])
Lobet den Herren :,:

6.

O treuer Hüter :,:
Brunnen aller Güther
Ach laß doch ferner über unser Leben :,:
Bey Tag und Nacht dein Hut und Güte schweben.
Lobet den Herren :,:

7.

Gib daß wir heute :,:
Herr durch dein Geleite
Auff unsern Wegen unverhindert gehen :,:
Und überall in deiner Gnade stehen.
Lobet den Herren :,:

8.

Treib unsern Willen :,:
Dein Wort zu erfüllen:
Lehr uns verrichten heilige Geschäffte :,:
Und wo wir schwach sein, da gib du uns Kräffte.
Lobet den Herren :,:

9.

Nicht unser [7]) Hertzen :,:
Daß wir ja nicht schertzen

Mit deinen Straffen: sondern fromm zu werden :,:
Vor deiner Zukunfft uns bemühn auf Erden.
Lobet den Herren :,:

10.

Herr, du wirst kommen :,:
Und all deine Frommen
Die sich bekehren, gnädig dahin bringen :,:
Da alle Engel ewig ewig singen;
Lobet den Herren :,:

Feustking'sche Ausgabe: 1) ehren; 2) seinem; 3) seinem; 4) Feuersflammen; 5) verletzet; 6) gesetzet; 7) unsre.

Bemerkung.

Joh. Crüger von 1622 bis 1662 Musik-Direktor an der St. Nikolai-Kirche in Berlin setzte eine schöne Melodie zu diesem erhebenden Morgenliede, siehe Musikbeilage Nr. 11, und finde ich dieselbe zuerst in dem oben angegebenen Berliner Gesangbuch von 1653.

87. Abend-Lieder.

D. M. Luthers und anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 26 No. XIX.

Im Thon: O Welt ich muß dich lassen.

1.

Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt und Felder,
Es schläfft die gantze Welt:
Ihr aber meine Sinnen
Auf, auf ihr solt beginnen
Was eurem Schöpffer wolgefällt.

2.

Wo bist du Sonne blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
Die Nacht des Tages Feind:
Fahr hin, ein andre Sonne
Mein Jesus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Hertzen scheint.

3.

Der Tag ist nun vergangen:
Die güldnen Sternlein prangen
Am blauen Himmels-Saal:
So, so werd ich auch stehen,
Wann [1]) mich wird heissen gehen
Mein Gott aus diesem Jammerthal.

4.

Der Leib der eilt [2]) zur Ruhe
Legt ab das Kleid und Schuhe
Das Bild der Sterbligkeit:
Die zieh ich aus dargegen
Wird Christus mir an legen
Den Rock der Ehr und Herrligkeit.

5.

Das Häupt die Füß und Hände,
Sind froh daß nun zum Ende
Die Arbeit kommen sey:
Hertz freu dich: du solst [3]) werden
Vom Elend dieser Erden
Und von der Sünden Arbeit frey.

6.

Nun geht ihr matten Glieder,
Geht, geht und legt euch nieder,
Der Betten ihr begehrt:
Es kommen Stund und Zeiten,
Da man euch wird bereiten
Zur Ruh ein Bettlein in der Erd.

7.

Mein Augen stehn verdrossen
Im huy sind sie verschlossen, [4])
Wo bleibt denn Leib und Seel?
Nim sie zu deinen Gnaden,
Sey gut vor [5]) allen Schaden,
Du Aug und Wächter Israel.

8.

Breit aus die Flügel beide
O Jesu meine Freude,
Und nim dein Küchlein ein:

Will Satan mich verschlingen,
So laß die Englein singen
Diß Kind sol unverletzet seyn.

9.

Auch euch ihr meine Lieben
Sol heute [6]) nicht betrüben
Kein [7]) Unfall noch Gefahr:
Gott laß euch ruhig schlaffen
Stell euch die güldnen Waffen
Umbs Bett, und seiner Helden Schaar.

Feustking. Ausgabe: 1) Wenn; 2) eilt nun; 3) solt; 4) geschlossen; 5) für; 6) heinte; 7) Ein.

Bemerkungen.

In der evangelischen Kirchenzeitung, Berlin 1830 No. 19. Seite 149 u. 150 heißt es über dieses Lied:

„Seit dem Erscheinen dieses Liedes (1653) ist dasselbe eines der beliebtesten und bekanntesten Lieder christlicher Andacht in ganz Deutschland geworden. In einem wahrhaft kindlichen Volksgeiste gefühlt und gedacht, vereiniget es mit dieser so seltenen ungekünstelten Einfachheit des Ausdrucks eine Erhabenheit der Gedanken, eine Tiefe christlicher Erkenntniß, einen Reiz der Poesie, daß es für diese Gattung von Liedern als ein ewiges Muster in unserer Sprache gelten muß. Wer in den Gegenden Deutschlands gelebt hat, wo die Gesänge der alten Luther'schen Kirche sich noch im Munde des Volks erhalten haben, der weiß, wie dieses süße Lied oft auf besterntter Flur von dem heimkehrenden Land- und Bergleuten gesungen wird, und wie es Abends in den friedlichen Stuben und von den Thürmen durch die nächtliche Stille erschallt. Wer aber die Geschichte des Absterbens des lebendigen Geistes in der Evangelischen Kirche kennt, der weiß auch, wie grade dieses Lieblingslied des Deutschen Volkes schon unter Friedrich II. ein Gegenstand des Spottes und Aergernisses war. Die Gebildeten rümpften die Nasen über Vieh, Schuhe und andere gemeine Ausdrücke des veralte-

ten Gesanges, und die Geistreichen bemerkten, daß die erste Strophe reiner Unsinn sei. Wie können (sagten sie) die todten Wälder ruhen, die nie wachen? Und wie kann man in unseren aufgeklärten Zeiten noch singen: Es ruht die ganze Welt, wenn man weiß, daß gerade, wenn wir uns schlafen legen, unsere Gegenfüßler wach werden, also höchstens die halbe Welt schläft, und auch von dieser nur ein Theil, weder die wachthabenden Soldaten, noch Kranke, die an Schlaflosigkeit leiden. Ja schon der ehrliche Schamelius im Jahre 1737, bringt manche Bedenken hierüber vor, die man im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, als alle Poesie und die Deutsche Sprache selbst zu verstummen drohte, sich hierüber gemacht hatte. Solche Vorwürfe bedürfen wohl jetzt keiner Antwort. Wer sieht und fühlt nicht die stille Ruhe der Natur am Abend? das Verstummen der gesangreichen Bewohner des Waldes? das allgemeine Bedürfniß nach erquickendem Schlummer? das Merkwürdigste aber ist, daß diese schönen drei ersten Zeilen nur eine gedrängte und einfache Wiederholung einer der berühmtesten und bewundertsten Stellen des Königs der Römischen Dichter sind, der (im IV. Bd. der Aeneide, V. 522—528) also die Nacht beschreibt:

Nacht war's und es genoß holdseligen Schlummer ermüdet
Alles was lebt auf Erden: Gehölz auch und wilde Gewässer
Ruheten: jetzt da zur Mitte die Stern' hinrollen den Umlauf,
Da rings schweiget das Feld, und Vieh und buntes Gevögel,
Das theils lautere Seen weitum, theils Dickige rauher
Fluren bewohnt, zum Schlafe gesetzt in nächtlicher Stille:
Sorglos labten alle das Herz, ausruhend von Arbeit.

Wenn nun dieses Poesie ist, warum nicht auch jenes! Ich möchte nur behaupten, daß die drei kurzen Zeilen Paul Gerhardt's in ihrer Einfachheit anschaulicher und rührender sind, als die sieben langen Hexameter Virgil's. Doch hierüber will ich mit Niemanden streiten. Aber die Schönheit des Gegensatzes, des wahren Geistes, der seines Schöpfers eingedenk und seiner unsterblichen Natur bewußt, sich über die ermattete und schlummernde Natur um ihn erhebt, ist gewiß über allen Vergleich erhaben."

Wie sich Abends dieses Lied viele Frommen zu ihrer Erbauung gewählt, so diente es folgenden Pilgern zu einer Stärkung auf der Reise aus der Zeit in die Ewigkeit:

Der Archi-Diakonus M. Gabriel Rehfeld in Oschatz kam 1716 etliche Tage vor seinem seligen Dahinscheiden krank aus dem Beichtstuhle; die plötzlich überhand nehmende Schwäche ließ ihn

vermuthen, daß der Herr ihn heimholen wolle. Er legte sich deshalb zu Bette und betete den 8. Vers unseres Liedes: Nun geht ihr matten Glieder ꝛc. und gar bald ward der Ausspruch dieses Verses an ihm erfüllt; er ging ein zu seines Herrn Freude. M. Joh. Gottlob Frenckels Diptychis Ossitiensibus p. 381.

Dr. Heinrich Pipping, Kur-Sächsischer Ober-Hofprediger, schickte sich im Jahre 1722 zu seiner Todesruhe mit dem 8. Verse dieses Liedes an: Breit aus die Flügel beide ꝛc. Er hatte nämlich denselben mehremale wiederholt, als ihn Bewußtlosigkeit überfiel, in der ihn der Herr von hinnen nahm. Curiosa Saxon. 1740. p. 209.

Zwei Parodien finden sich in älteren Gesangbüchern zu diesem Liede, nämlich die eine von M. Christian Feustel, Superintendent zu Weyda, die andere von M. Joh. Vitus Ridner, Diakonus zu St. Jakob in Nürnberg. Erstere stehet in Feustels Geschicktem Tisch-Gast vor, bey, und nach dem Tische des Herrn, Leipzig 1713. 12. und zwar in dem zu diesem Werke gedruckten Gesangbuche p. 17. Die zweite lieset man in dem Nürnbergischen Gesangbuche von 1676. p. 836. Beide fangen an: Nun wachen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt und Felder, und was die Welt erhält ꝛc., sie weichen wenig von einander ab.

Gabriel Wimmer in seiner Ausführlichen Lieder-Erklärung ꝛc. Altenburg 1749. 4. im 3. Theile. S. 493 erläutert dieses Lied.

Auch in den Erklärten Kirchen-Liedern, Hamburg 1761. Stück 7. findet sich dieses Lied aufgeführt und erklärt.

Die schöne Melodie zu diesem Liede ist erborgt; ursprünglich wurde sie zu dem weltlichen Liede: Inspruck ich muß dich lassen ꝛc. von Heinrich Isaac, um 15 9 componirt, und kam zuerst durch das Lied: O Welt ich muß dich lassen, zum kirchlichen Gebrauch.

88. Der 116. Psalm Davids.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder ꝛc. Dreßden, 1656. in 4. S. 871. No. CCCCLIV.

Im Thon: Eine feste Burg ist unser Gott.

1.

Daß ist mir lieb das Gott mein Hort:
So treulich bei mir stehet.
Wenn [1]) ich ihn bitte wird kein Wort
In meiner Bitt verschmehet.
Des schwartzen Todes Hand,
Samt der [2]) Höllen Band
Umgaben überall
Mein Hertz mit Angst und Quaal,
Doch hat mir Gott geholffen.

2.

Ich kam in Jammer und in Noth
Ich sanck fast gar zu Grunde:
Und da ich sanck, rieff ich zu Gott
Mit Hertzen und mit Munde:
O Herr, ich weiß du wirst,
Als des Lebens Fürst
Schon führen meine Sach:
Und wie ich bat und sprach
So ists auch nun [3]) geschehen.

3.

Sey wieder froh und gutes Muths
Mein Hertze sey zufrieden:

Der Herr der thut dir alles guts:
Durch ihn ist nun geschieden
Und ferne weg gebracht
Was mich traurig macht
Er hat mich aus dem Loch
Und schwerem [4]) Todes-Joch
Mit seiner Hand gerissen.

4.

Mein Aug' ist nun von Thränen frey
Mein Fuß von seinen [5]) Gleiten:
Das wil ich sagen [6]) ohne Scheu
Und rühmen bei den Leuten.
Was gar kein Mensch nicht kan
Das hat Gott gethan:
Der Mensch ist Lügen voll
Gott aber weiß gar wohl
Wie er sein Wort sol halten.

5.

Ich gläube fest in meinem Sinn:
Und was mein Hertze gläubet
Das red ich auch in Einfalt hin
Wer Gott vertraut der bleibet.
Die Welt und böse Rott
Lacht deß, mir zum Spott,
Ja plagt mich noch darzu:
Ich aber steh und ruh
Auf dir mein Trost und Helffer.

6.

Du stürtzest meiner Feinde Rath
Und segnest wenn [7]) sie schelten:
Wie sol ich doch die grosse Gnad
Dir immermehr vergelten?

Ich wil Herr meines theils
Den Kelch deines Heyls
Der voller Bitterkeit
Doch mir zum Nutz gedeyt
Gehorsamlich annehmen.

7.

Was du mir zugemessen hast
Das wil ich gerne leyden:
Wer frölich trägt des Creutzes Last
Dem hilffst du aus mit Freuden.
Du weist der deinen Noth
Und hältst ihren Todt
Sehr hoch, sehr lieb und werth
Auch läst du auf der Erd
Ihr Blut nicht ungerochen.

8.

So zürne nun [8]) gleich alle Welt
Mit mir Herr, deinem Knechte:
Du du deckst mich in deinem Zelt
Und reichst mir deine Rechte.
Darüber wil ich dich
All stets inniglich,
So gut ich immer kan,
Mit Danck für jedermann
In deinem Hause preisen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Wann; 2) aller; 3) nu; 4) schwarzen; 5) seinem; 6) singen; 7) wann; 8) nu.

89. Aus dem 6. Capitel Hosea. Kommt wir wollen wieder zum Herren.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder ꝛc. ꝛc. Dreßden 1656 in 4. S. 876 No. CCCCLVII.

Im Thon: Zion klagt mit Angst und Schmertzen.

1.

Kommt ihr traurigen Gemüther
Kommt wir wollen wiederkehrn
Zu dem Herscher, dessen Güter
Kein Verderben kan verzehrn.
Dessen Macht kein Unglück fällt,
Dessen Gnade wieder stellt
Was sein Eifer umbgestürtzet,
Seine Hand bleibt unverkürtzet.

2.

Zwar er hat uns ja zurissen [1])
Mit ergrimmten [2]) Angesicht,
Und hat, da er uns geschmissen
Uns erbärmlich zugericht.
Doch deßwegen unverzagt!
Eben der uns schlägt und plagt
Wird die Wunden unsrer Sünden
Wieder heilen und verbinden

3.

Alle Noth, die uns umbfangen
Springt für seinen [3]) Arm entzwey:
Wann [4]) zwey Tage sind vergangen
Macht er uns vom Tode frey,
Das wir wenn des dritten Liecht
Durch des Himmels Fenster bricht,

Frölich auff erneuter Erden
Für [5]) ihm stehn und leben werden.

4.

Alsdenn [6]) wird man acht drauf haben
Und mit grossem Fleisse sehn
Was vor [7]) Wunder= Gnad= und Gaben
Uns von oben her geschehn.
Da wird dieses nur allein
Unsers Hertzens Sorge seyn,
Das wir Gott, des wir uns nennen
Mögen recht und wol erkennen.

5.

Denn er wird sich zu uns machen
Wie die schöne Morgenröth,
Ueber welche Lust und Lachen
Bey der gantzen Welt entsteht.
Er wird kommen uns zur Freud
Eben zu der rechten Zeit
Voller süssen Kraft und Segen
Wie die früh= und spaten Regen.

6.

Ach wie wil ich dich ergötzen
O mein hochgeliebtes Volck!
Meine Gnade sol dich netzen
Wie ein ausgespante Wolck,
Eine Wolcke, die das Felt
Wenn [8]) der Morgen weckt die Welt,
Und die Sonne noch nicht leuchtet,
Mit dem frischen Thau befeuchtet.

Feustking'sche Ausgabe: 1) zerrissen; 2) ergrimmtem; 3) seinem; 4) Wenn; 5) Vor; 6) Alsdann; 7) für; 8) Wann.

90. Zweyerley bitt ich von dir.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen :c. :c. :c. Berlin 1653. kl. 8. Seite 353. No. CCXXXIV.

Im Thon: Singen wir aus Hertzengrund.

1.

Zweyerlei bitt' ich von dir
Zweyerlei trag ich dir für,
Der der alles reichlich giebt,
Was uns dient und dir beliebt
Gieb mein Bitten das du weist
Eh ich sterb und sich mein Geist
Aus des Leibes Banden reist.

2.

Gib daß ferne von mir sey,
Lügen und Abgötterey.
Armuth, das die Masse bricht
Und groß Reichthum gib mir nicht.
Allzu arm und all zu reich
Ist nicht guth: stürtzt beydes gleich
Unser ¹) Seel ins Sünden = Reich.

3.

Laß mich aber o mein Heyl,
Nehmen mein bescheiden Theil:
Und beschere mir zur Noth
Hier mein täglich Bißlein Brodt.
Ein klein wenig da der Muth
Und ein guth Gewissen ruht,
Ist fürwar ein grosses Guth.

4.

Sonsten möcht im Ueberfluß
Ich empfinden Ueberdruß,
Dich verleugnen dir zum Spott
Fragen, wer ist Herr und Gott?
Denn das Hertz ist Frechheit voll
Weiß offt nicht wenn ihm ist wol
Wie es sich erheben soll.

5.

Wiederumb wenns stehet bloß,
Und die Armuth wird zu groß,
Wird es untreu stielt und stellt
Nach des Nechsten Gut und Gelt,
Thut Gewalt, braucht Ränck und List,
Ist mit Unrecht außgerüst,
Fragt gar nicht was Christlich ist.

6.

Ach mein Gott, mein Schatz und [2]) Licht
Dieser keines ziemt mir nicht.
Beydes schändet deine Ehr,
Beydes stürtzt ins Höllen-Meer.
Drumb so gib mir Füll und Hüll
Also wie dein Hertze will,
Nicht zu wenig nicht zu viel.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Unsre, 2) mein.

Bemerkungen.

Es liegt diesem Liede die Bibelstelle Sprüche Salomonis 30 Kapitel v. 7. 8 u. 9. zum Grunde.

Johann Avenarius in seinen Evangelischen Lehr- und Lieder-Predigten, Arnstedt und Leipzig 1731. 1. Theil S. 138. erklärt dieses Lied in einer Predigt.

91. Sirachs Gebätlein umb ein seliges und mäßiges Leben.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder rc. rc. Dreßden 1656 in 4. S. 704. No. CCCLXVIII.

Mel. Christ unser Herr zum Jordan kam.

1.

O Gott mein Schöpffer edler Fürst,
Und Vater meines Lebens,
Wo du mein Leben nicht regierst,
So leb ich hie [1]) vergebens.
Ja ich bin auch lebendig todt,
Der Sünden gantz ergeben,
Wer sich weltzt in den [2]) Sündenkoth
Der hat das rechte Leben
Noch niemals recht gesehen.

2.

Darumb so wende deine Gnad
Zu deinem armen Kinde:
Und gib mir allzeit guten Rath
Zu meiden Schand und Sünde.
Behüte meines Mundes Thür
Daß mir ja nicht entfahre
Ein solches Wort, dadurch ich dir
Und deiner frommen Schaare
Verdrießlich sey und schade.

3.

Bewahr, o Vater, mein Gehör
Auff dieser schnöden Erde,
Vor [3]) allem, dadurch deine Ehr
Und Reich beschimpffet werde.
Laß mich der Lästrer Gall und Gifft
Ja nimmermehr berühren:
Denn [4]) wen ein solcher Unflath trifft,
Den pflegt er zu verführen
Auch wol gar umb zu kehren.

4.

Regiere meiner Augen Licht
Daß sie nichts arges treiben.
Ein unverschämtes Angesicht
Laß ferne von mir bleiben.
Was erbar ist, was Zucht erhält,
Wornach die Englein trachten,
Was dir beliebt und wolgefällt
Das laß auch mich hoch achten
All Ueppigkeit verlachen.

5.

Gib daß ich mich nicht lasse ein
Zum Schlemmen und zum Prassen.
Laß deine Lust mein eigen seyn,
Die andren [5]) fliehn und hassen.
Die Lust, die unser Fleisch ergötzt
Die zeucht uns nach der Höllen,
Und was die Welt vor [6]) Freude schätzt
Pflegt Seel und Geist zu fällen
Und ewiglich zu quälen.

6.

O selig ist, der stets sich nährt
Mit Himmels-Speiß und Träncken.
Der nichts mehr schmeckt, nichts sieht und hört,
Auch nichts begehrt zu dencken,
Als nur, was zu dem Leben bringt
Da man bey Gotte lebet,
Und bey der Schaar die frölich singt
Und in der Wollust schwebet
Die keine Zeit auffhebet.

Feustking'sche Ausgabe: 1) hier; 2) dem; 3) Für: 4) Dann 5) andre; 6) für.

Bemerkung.

Christian Gottfried Preuß in seiner kurz verfaßten Geschichte der Dichter im Mecklenburgischen Gesang-Buch 2c. s. L et A. stellt S. 174 über dieses Lied eine kleine Betrachtung an, welche die Gesundheit der Seele zum Gegenstand hat.

92. Schutz Gottes in bißherigen gefährligen Kriegeszeiten.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 471. No. CCXCIX.

Mel. Warumb betrübst du dich mein Hertz.

1.

Wie ist so groß und schwer die Last,
Die du uns aufgeleget [1]) hast
O aller Götter Gott!
Gott der du streng und eifrig bist
Dem, der nicht from und heilig ist.

2.

Die Last die ist die Kriegesfluth
So itzt die Welt mit rothem Blut
Und heissen Thränen füllt:
Es ist das Feur, das hitzt und brennt
So weit fast Sonn und Mond sich wendt.

3.

Groß ist die Last, doch ist darbey
Dein starcker Schutz und Vater-Treu
Uns gar nicht unbekannt.
Du strafst, und mitten in dem Leid
Erzeigst du Lieb und Freundligkeit.

4.

Wir unsers theils sind dir verpflicht
Davor [2]) daß du dein Heil und Licht

Uns niemals gantz versagt:
Viel andern [3]) hast du abgelohnt
Uns hast du ja noch offt verschont.

5.

Wie manchmal hat sich hier und dar
Ein grosses Wetter der Gefahr
Umb uns gezogen auff.
Dein Hand die Erd und Himmel trägt,
Hat Sturm und Wetter beygelegt.

6.

Wie offtmahls hat bey Tag und Nacht
Der Feinde List und grosse Macht
Uns deine Heerd umbringt.
Du aber, o du treuer Hirt
Hast unsern Wolff zurück geführt.

7.

Viel unsrer Brüder seynd [4]) geplagt,
Von Hauß und Hoff darzu gejagt [5])!
Wir aber haben noch
Beym Weinstock und beym Feigenbaum
Ein jeder seinen Sitz und Raum.

8.

Sieh an mein Hertz wie Stadt und Land
An vielen Orten ist gewandt
Zum tieffsten [6]) Untergang!
Der Menschen Hütten sind verstört,
Die Gotteshäuser umgekehrt.

9.

Bey uns ist ja noch Policey
Auch leisten wir noch ohne Scheu
Dem Herren seinen Dienst
Man lehrt und hört ja fort und fort
All täglich bei uns Gottes Wort.

10.

Wer dieses nun nicht wil verstehn
Lest's in die Lufft und Winde geh'n,
Und bey so hellem Licht
Nicht Gottes Gnad und Güt erkennt,
Der ist fürwar durchaus verblendt.

11.

O frommer Gott nim von uns hin
Solch Unvernunfft, richt unsern Sinn
Daß wir zur Danckbarkeit
Mit Lobgesang und süssem Thon
Uns finden stets vor [1]) deinem Thron.

12.

Nicht unserm Werck nicht unserm Thun,
Allein dir, dir, o Gnaden=Brunn
Gebührt all Ehr und Ruhm.
Wir haben Zorn und Tod verschuld,
Du zahlest uns mit Lieb und Huld.

13.

Laß diese Lieb als eine Gluth
In uns entzünden Hertz und Muth,
Gib engelische Brunst
Daß alle unsre Aederlein
Zu singen dir bereitet seyn.

14.

Laß auch einmal nach so viel Leid,
Uns wieder scheinen unsre Freud
Des Friedens Angesicht,
Das mancher Mensch noch nie einmahl
Geschaut in diesem Jammerthal.

15.

Sind wirs nicht werth, so sieh doch an.
Die, so kein Unrecht je gethan,

Die kleinen Kinderlein;
Solln sie denn in der Wiegen noch
Mit tragen solches schweres Joch.

16.

Erbarm dich o barmhertzigs Hertz
So vieler Seufftzer, die der schmertz
Uns aus dem Hertzen zwingt.
Du bist ja Gott und nicht ein Stein,
Wie kanst du denn so harte seyn.

17.

Wir sind an bösen Wunden kranck,
Voll Eyter, Striemen, Koth und Stanck,
Du Herr bist unser Artzt:
Geuß ein, geuß ein dein Gnaden-Oel
So wird geheilet Leib und Seel.

18.

Nun du wirsts thun das gläuben wir,
Ob gleich noch wenig scheinen für
Die Mittel in der Welt.
Wenn alle Mittel stille stehn
Denn pflegt dein Helffen an zu gehn.

Feustking'sche Ausgabe: 1) auferleget; 2) Dafür; 3) andre; 4) sind; 5) verjagt; 6) tieffen; 7) für.

93. Danck-Lied vor die Verkündigung des Friedens.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder rc. Dreßden 1656 in 4. S. 936. No. CCCCLXXXV.

Im Thon: Nun lob mein Seel den Herren.

1.

Gottlob nun ist erschollen
Das edle Fried- und Freuden-Wort,
Daß nunmehr ruhen sollen
Die spieß und schwerter und ihr Mord.
Wol auf und nim nun wieder
Dein Seitenspiel hervor
O Deutschland! und sing Lieder [1])
Im hohen vollen Chor.
Erhebe dein Gemüthe,
Und dancke Gott [2]) und sprich:
Herr deine Gnad und Güte
Bleibt dennoch ewiglich.

2.

Wir haben nichts verdienet
Als schwere Straf und grossen Zorn,
Weil stets noch bey uns grünet [3])
Der freche schnöde Sünden-Dorn,
Wir seind [4]) fürwar geschlagen
Mit harter scharffer Ruth:
Und dennoch muß man fragen:
Wer ist der Busse thut?

Wir sind und bleiben böse,
  Gott ist und bleibet treu
Hilfft daß sich bei uns löse
  Der Krieg nnd sein Geschrey.

3.

Sey tausend mahl willkommen
  Du theure werthe Friedens-Gab:
Jetzt sehn wir was vor [5]) Frommen
  Dein bey uns Wohnen in sich hab.
In dir hat Gott versencket
  All unser Glück und Heyl!
Wer dich betrübt und kräncket,
  Der drückt ihm selbst den Pfeil
Des Hertzleids in das Hertze:
  Und löscht aus Unverstand,
Die güldne Freuden-Kertze
  Mit seiner eignen Hand!

4.

Das drückt uns niemand besser
  In unsre [6]) Seel und Hertz hinein,
Als ihr zerstörten Schlösser
  Und Städte voller Schutt und Stein
Ihr vormals schönen Felder
  Mit frischer Saat bestreut,
Itzt aber lauter Wälder
  Und dürre wüste Heyd;
Ihr Gräber voller Leichen,
  Und tapffren [7]) Helden Schweiß,
Der Helden, derer gleichen
  Auf Erden man nicht weiß.

5.

Hier trübe deine Sinnen
  O Mensch und laß die Thränenbach

Aus beiden Augen rinnen!
Geh in dein Hertz und dencke nach:
Was Gott bisher gesendet,
Das hast du außgelacht.
Nun hat er sich gewendet
Und väterlich bedacht,
Vom Grimm und scharffem [8]) Dringen
Zu deinem Heyl, zu ruhn:
Ob er dich möchte zwingen
Mit Lieb und gutes thun.

6.

Ach laß dich doch erwecken!
Wach auf, wach auf du harte Welt:
Eh als das letzte Schrecken
Dich schnell und plötzlich überfällt.
Wer aber Christum liebet,
Sey unerschrocknes Muths!
Der Friede den er giebet,
Bedeutet alles guts
Er will dir Lehre geben:
Das Ende naht herzu,
Da sollt ihr bey Gott leben,
In [9]) ew'gen Fried und Ruh.

Feustking. Ausgabe: 1) O Teutschland singe Lieder; 2) Zu deinem Gott; 3) Weil stets bey uns noch grunet, 4) sind; 5) fur; 6) unser; 7) blutgen; 8) scharfen; 9) Im.

Bemerkung.

Gerhardt, der von zarter Jugend an unter den harten Stürmen des dreißigjährigen Krieges geseufzet hatte, konnte nun, da das Jahr 1648 dem Blutvergießen ein Ende gemacht hatte, dieses Lied aus voller, dankerfüllter Seele anstimmen.

---

94. Trostlied von der Busse, Aus dem 15. Cap. Lucae.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen :c. :c. Berlin 165[illegible]. in kl. 8. S. 61. No. XLIII.

Im Thon. Zion klagt mit Angst und Schmertzen.

1.

Weg mein Hertz mit den Gedancken
Als ob du verstossen wärst,
Bleib in Gottes Wort und Schrancken
Da du anders reden hörst.
Bist du böß und ungerecht,
Ey so ist Gott from und schlecht.
Hast du Zorn und Tod verdienet,
Sincke nicht Gott ist versühnet.

2.

Du bist wie die andern ¹) alle
Angesteckt mit Sünden-Gifft:
Welches Adam mit dem Falle
Sambt der Schlangen hat gestifft ²)
Aber so du kehrst zu Gott
Und dich besserst, hat's nicht Noth:
Sey getrost, Gott wird dein Flehen
Und abbitten nicht verschmehen.

3.

Er ist ja kein Beer noch Leue,
Der sich nur nach Blute sehnt:

Sein Hertz ist zu lauter Treue,
  Und zur Saufftmuth angewehnt.
Gott hat einen Vater-Sinn
Unser Jammer jammert ihn:
  Unser Unglück ist sein Schmertze,
  Unser Sterben kränckt sein Hertze.

4.

So wahrhafftig als ich lebe
  Wil ich keines Menschen Todt,
Sondern daß er sich ergebe
  An mir aus dem Sünden-Koth.
Gottes Freud ist's [3]) wenn auf Erd
Ein Verirrter wiederkehrt.
  Wil nicht daß aus seiner Herde,
  Das geringst entzogen werde.

5.

Kein Hirt kan so fleißig gehen,
  Nach dem Schaff das sich verläufft:
Solst du Gottes Hertze sehen
  Wie sich da der Kummer häufft:
Wie es dürstet, jächt [4]) und brennt
Nach dem der sich abgetrennt,
  Von ihm und auch von den Seinen
  Würdest du vor [5]) Liebe weinen.

6.

Gott der liebt nicht nur die Frommen,
  Die in seinem Hause seind:
Sondern auch die ihm genommen,
  Durch den grimmen Seelen-Feind
Der dort in der Höllen sitzt,
Und der Menschen Hertz erhitzt.

Wider den, der, wenn sich reget
Sein Fuß, alle Welt beweget.

7.

Dennoch bleibt in Liebes-Flammen
Sein Verlangen allzeit groß:
Ruft und locket uns zusammen
In den weiten Himmels-Schooß:
Wer sich nun da stellet ein
Suchet frey und loß zu seyn
Aus des Satans Reich und Rachen,
Der macht Gott und Engel lachen.

8.

Gott und alles Heer hoch droben,
Dem der Himmel schweigen muß:
Wenn sie ihren Schöpffer loben
Jauchtzen über unsre Buß.
Aber was gesündigt ist,
Das verdeckt Er, und vergißt
Wie wir ihn beleidget haben,
Alles, alles ist vergraben.

9.

Kein See kan sich so ergiessen,
Kein Grund mag so grundloß seyn,
Kein Strom so gewaltig fliessen,
Gegen Gott ist alles klein:
Gegen Gott und seiner Huld,
Die Er über unsre Schuld
Alle Tage lässet schweben,
Durch das gantze Sünden-Leben.

10.

Nun so ruh und sey zufrieden
Seele, die du traurig bist,

Was wilst [6]) du dich viel ermüden
Da es nicht von nöthen ist.
Deiner Sünden grosses Meer [7])
Wie diers [8]) scheinet, ist nicht mehr
(Gegen Gottes Hertz zu sagen)
Als was wir mit Fingern tragen.

11.

Wären tausend Welt zu finden
Von dem Höchsten zugericht,
Und du hättest alle Sünden,
Die [9]) darinnen sind, verricht.
Wär' es viel: doch lange nicht
So viel, daß das volle Licht
Seiner Gnaden hier auf Erden
Dadurch könt erlöschet werden.

12.

Mein Gott, öffne mir die Pforten
Solcher Wohlgewogenheit:
Laß mich allzeit aller Orten
Schmecken deine Süßigkeit:
Liebe mich, und treib' mich an,
Daß ich dich, so gut ich kan,
Wiederumb umbfang und liebe
Und ja nun nicht mehr betrübe.

Feustking. Ausgabe: 1) Menschen, 2) angestifft; 3) ist; 4) ächtzt; 5) für; 6) wilt; 7) Heer; 8) es; 9) So.

Bemerkungen.

In dem Ulmischen Gesangbuche, welches 1707 M. Daniel Ringmacher herausgab, stehet p. 395 dieses Lied mit folgender Ueberschrift: „Aus dem 15. Cap. Lucä. Ist ein vortrefflich Lied, nicht zwar zur Sicherheit derer, so auf Gnade sündigen, son-

dern denen angefochtenen hochbetrübten Gewissen zum Troste wider die Verzweiflung verfertigt. Welches ohnlängsten auch eine verurtheilte Kindesmörderin in ihrer grösten Angst, bey dem Ausführen zu dreyen verschiedenen mahlen, ihr vorsprechen müssen.

Joh. Martin Schamelius in seinem Evangel. Lieder-Commentarius, Leipzig 1737. S. 527. setzte als Ueberschrift über dieses Lied: Der den armen Sündern wohl-affectionirte Gott, und fügt hinzu: Mancher ist durch dies Lied von seiner Sünden-Noth errettet worden, und beim Schluß des ersten Verses sagt er: „Ist vor die bußfertigen, kleinmüthigen Hertzen geschrieben. Trotze nicht damit, du sichrer Heuchler."

Gabriel Wimmer in seiner Ausführlichen Lieder-Erklärung Altenburg 1749 im 4. Theil S. 190 erläutert dieses Lied, und bemerkt, daß viele Autoren über dasselbe viel gute Gedanken gehabt.

M. Johann Jakob Gottschaldts in seinen auserlesenen Lieder-Remarquen, Leipzig 1748 im 1. Theil S. 159 theilt folgende Geschichte über dieses Lied mit: „Den 8. März 1737 ward hier in Dresden Anna Maria Böhmin, 21 Jahr alt, durch das Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht. Diese hatte wegen einiger kleinen Diebereien etliche Jahre im Zuchthause gesessen, und nachdem sie sich als Kinder-Mägdchen wieder im Dienst begeben, sie aber zur Schwermuth geneigt, und von den Leuten ihrer ehemaligen Untreue wegen oft Vorwürfe erhaltend, gerieth auf den Gedanken sich zu erhenken. Sie wollte diesen Selbstmord in der Küche ausüben, als sie auf den Gedanken kommt, vorher durch ein Lied sich zum Tode vorzubereiten. Sie schlägt zu dem Ende das Gesangbuch auf, und findet zuerst unser Lied: Weg mein Herz mit den Gedanken ꝛc. Hierüber erschrickt sie, die göttlichen Trostgründe gehen ihr tief in das Herz und sie stehet von ihrer gräßlichen That ab. Als dieselbe aber 1736 bei dem Söhnlein ihrer Herrschaft an der Wiege saß, wird die Versuchung sich das Leben zu nehmen von Neuem wach, damit sie aber nicht selbst Hand an ihr Leben legen möge, ermordet sie das Kind in der Wiege, und giebt sich darauf selbst als Mörderin an.

Eine lateinische Uebersetzung dieses trostreichen Liedes gab Wolfgang David Fehmel, sie findet sich in M. Hausens Pietate melica. S. 445.

Im 2. Theile der Lehr- und Lieder-Predigten des Joh. Avenarius S. 70 theilt derselbe eine Predigt über dieses Lied mit, welche er am 3. Sonntage nach Trinitatis gehalten hatte.

95. Wahre Erniedrigung sein selbsten aus dem Matthäo am 15 Cap. Vers 27. Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.

Im Thon: Zion klagt.

1.

Herr ich wil gar gerne bleiben
Wie ich bin dein armer Hund,
Wil auch anders nicht beschreiben
Mich von [1]) meines Hertzen Grund.
Denn ich fühle was ich sey,
Alles böse wohnt mir bey:
Ich bin aller Schand ergeben,
Unrein ist dein [2]) gantzes Leben.

2.

Hündisch ist mein Zorn und Eifer,
Hündisch ist mein Neid und Haß,
Hündisch ist mein Zanck und Geifer,
Hündisch ist mein Raub und Fraß.
Ja wenn ich mich recht genau
Als ich billig sol, beschau,
Halt ich mich in vielen Sachen
Erger als die Hund es machen.

3.

Ich wil auch nicht mehr begehren,
Als mir zukömt [3]) und gebührt:

Wolst mich nur des Rechts gewehren,
Daß ein Hund im Hause führt.
Deine Heilgen, die sich dir,
Hier ergeben für und für,
Mögen oben an der Spitzen
Deiner Himmels=Taffel sitzen.

4.

Deine Kinder, die dich ehren,
Und in voller Tugend stehn,
Mögen sich von Wollust nehren
Und im Erbe sich erhöhn,
Daß du ihnen in dem Licht
Deines Saals hast zugericht:
Ich wil, wann *) ich nur kan liegen,
Unterm Tisch mir lassen gnügen.

5.

Ich wil ins Verborgne kriechen,
Da die Nacht den Tag verhült,
Und hin nach der Erden riechen,
Suchen was den Hunger stilt.
Ich wil mit den Brosamlein
Die ich finde friedlich seyn,
Und mich freuen über allen
Was die Herren lassen fallen.

6.

Murren wil ich auch und bellen
Aber gleichwol weiter nicht,
Als nur, wenn in Sünden=Fällen,
Dir von mir ein Schimpff geschicht.
Wenn mein Fleisch mich übereylt
Und zur Busse, die uns heilt

Sich viel träger, als zur Sünden
Und zur Boßheit, lässet finden.

7.

Dennoch wil ohn alles heucheln,
Daß so fest sonst in uns steckt
Ich dir auch hinwieder schmeicheln,
Wenn ich deinen Zorn erweckt.
Und du meinen Uebermuth
Straffest mit der scharffen Ruth:
Ach Herr schone, wil ich sprechen
Laß mein Wort dein Hertze brechen.

8.

Mache mich zum wackern Hüter,
Dessen Augen offen seyn.
Wenn das schönste deiner Güter,
Deine Kinder, schlaffen ein
Wenn das Hauß zu Bette geht,
Und der Dieb mit Listen steht
Nach des Nechsten Gut und Gelde,
Ey so gib, daß ich ihn melde.

9.

Mehre meinen kleinen Glauben
Und wehr allem, was da wil
Dieses Schatzes mich berauben,
Führe mich zum rechten Ziel:
Laß mich sein, o ewges Heyl,
Deines Hauses kleines Theil,
Auch den Kleinsten unter allen
Die nach deinem Reiche wallen.

10.

Hab ich diß, so ruht mein Wille!
Denn ich habe selber dich,

Dich du unvermessne Fülle,
　Dessen, was mich ewiglich
In dem Himmel laben sol.
Wol mir. Wol und aber wol!
　Sol mich Gottes Fülle laben,
　Woran wil ich Mangel haben?

Feustking'sche Ausgabe: 1) und; 2) mein; 3) zukommt; 4) wenn.

Bemerkung.

Man hat Gerhardt oft den Vorwurf gemacht, daß einige seiner Lieder spielend und unedel seien, und führt gewöhnlich auch dieses Lied als ein unedles an; allein man sollte bedencken, daß viele seiner Lieder Nachahmungen, Erweiterungen und Umschreibungen biblischer Stellen, Psalmen, und Arndtischer Gebete sind. Auch obigem Liede liegt eine lateinische Elegie in Nathan. Chytraei Viatico itineris extremi (1602. S. 175. f.) zum Grunde, sie führt die Ueberschrift: Mulieris Syrophoenissae precatio (Marc. 7.) und fängt an:

Sum canis indignus, fateör, quid enim mea celem
　Crimina, sunt oculis quae manifesta tuis?
Quin etiam cane deterior etc. — —

96. Gott allein die Ehre.

Im Thon: Kommt her zu mir spricht Gottes Sohn.

1.

Wie ist es müglich höchstes Licht,
Daß weil für deinem Angesicht
Doch alles muß erblassen,
Ich und mein armes Fleisch und Blut
Dir zu entgegen eingen Muth
Und Hertze solten fassen.

2.

Was bin ich mehr als Erd und Staub?
Was ist mein Leib als Graß und Laub?
Was taug [1]) mein gantzes Leben?
Was kan ich, wenn [2]) ich alles kan!
Was hab und trag ich umb und an,
Als was du mir gegeben?

3.

Ich bin ein arme Mad und Wurm,
Ein Strohalm, den ein kleiner Sturm
Gar leichtlich hin kan treiben:
Wenn [3]) deine Hand, die alles trägt,
Mich nur ein wenig trift und schlecht, [4])
So weiß ich nicht zu bleiben.

4.

Herr, ich bin nichts: du aber bist
Der Mann, der alles hat und ist,
In dir steht all mein Wesen:
Wo du mit deiner Hand mich schreckst

Und nicht mit Huld und Gnaden deckst,
So mag ich nicht genesen.

5.

Du bist getreu, ich ungerecht,
Du from, ich gar ein böser Knecht
Und muß mich warlich schemen,
Daß ich bei solchem schnöden Stand
Aus deiner milden Vater=Hand
Ein einges [5]) Gut sol [6]) nehmen.

6.

Ich habe dir von Jugend an
Nichts anders als Verdruß gethan,
Bin Sünden voll gebohren:
Und wo du nicht durch deine Treu
Mich wider machest loß und frey,
So wär ich gantz verlohren.

7.

Drum sey das rühmen fern von mir!
Was dir gebührt, das geb' ich dir,
Du bist allein zu ehren!
Ach laß, Herr Jesu meinen Geist
Und was aus meinem Geiste fleust,
Zu dir sich allzeit kehren.

8.

Auch wenn ich gleich was wol gemacht,
So hab ichs doch nicht selbst verbracht:
Aus dir ist es entsprungen!
Dir sey auch dafür Ehr und Danck,
Mein Heyland, all mein Leben lang
Und Lob und Preiß gesungen.

Feustking. Ausgabe: 1) taugt; 2) wann; 3) Wann; 4) schlägt; 5) einigs; 6) solt.

Das

Neunte Dutzend

Geistlicher Andacht-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch zu finden.

Zwölf kunstreichen, wohlbenamten Bürgern der beiden Städte Berlin und Cölln zugeeignet.

Berlin, am 24. April 1667.

97. Der 1 Psalm Davids.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen :c. :c. Berlin, 1653. kl. 8. S. 357. No. CCXLI.

Im Thon: Werde Munter mein Gemüthe.

1.

Wol dem Menschen der nicht wandelt,
In gottloser Leute Raht.
Wol dem der nicht unrecht handelt,
Noch tritt auf der Sünder Pfat:
Der der Spötter Freundschafft fleucht,
Und von ihren Sesseln weicht:
Der hingegen liebt und ehret,
Was uns Gott vom Himmel lehret.

2.

Wohl dem, der mit Lust und Freuden
Das Gesetz des Höchsten treibt
Und hier als auf süsser Weiden
Tag und Nacht verharrend bleibt:
Dessen Seegen wächst und blüht
Wie ein Palmbaum den man sieht
Bei den flüssen an der seiten
Seine frische Zweig ausbreiten.

3.

Also sag ich, wird auch grünen
Wer in Gottes Wort sich übt:

Lufft und Erde wird ihm dienen
Bis er reiffe Früchte giebt.
Seine Blätter werden alt
Und doch niemahls ungestalt:
Gott giebt Glück zu seinen Thaten,
Was er macht, muß wohl gerathen.

4.

Aber wem [1]) die Sünd' erfreuet,
Mit dem geht's viel anders zu:
Er wird wie die Spreu zerstreuet
Von dem Wind im schnellen Nu!
Wo der Herr sein Häuflein richt
Da bleibt kein Gottloser nicht,
Summa: Gott liebt alle Frommen,
Und wer böß ist, muß umkommen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) wen.

98. Der 13. Psalm Davids.

Dreßdenisch Gesangbuch Christlicher Psalmen und Kirchenlieder rc. rc. Dreßden 1656 in 4. S. 847. No. CCCCXLI.

Im Thon: Eine feste Burg ist unser Gott.

1.

Wie lang o Herr, wie lange soll
Dein Hertze mein vergessen?
Wie lange sol ich Jammers voll
Mein Brot mit Thränen essen?
Wie lange wilstu [1]) nicht
Mir dein Angesicht
Zu schauen reichen dar?
Wilstu [2]) denn gantz und gar
Dich nun [3]) von mir verbergen!

2.

Wie lange sol die Trauerhoel
In Sorgen ich besitzen?
Wie lange sol mein arme Seel
In diesem Bade schwitzen?
Sol ich denn alle Tag
Immer lauter Plag
Die Welt im Gegentheil
Nur lauter Glück [4]) und Heil
Nach ihrem Wuntsche haben.

3.

Ach schaue doch von deinem Saal
Und siehe wie ich leide!
Mein Hertzensweh *) und grosse Qual
Ist meines Feindes Freude:
Herr mein getreuer Hort,
Hör' an meine Wort,
Die ich durch Trübsal hier
Gepresset schütt herfür
Laß dein Gemüth erweichen!

4.

Erleuchte meiner Augen Licht
Mit deinem Gnaden-Wincke,
Damit ich in dem Tode nicht
Entschlafe noch versincke.
Gib daß die böse Rott
Nicht treib ihren Spott
Aus mir und meinem Fall
Als hätt' ich überall
Verspielet und verlohren.

5.

Ich steh und hoffe steiff und fest
Darauf, daß du die deinen
Nicht endlich untergehen läßt,
Kansts auch nicht böse meinen.
Obs gleich bißweilen scheint
Als währst du uns feind
Und gäntzlich abgewendt
So find sich doch behend
Dein Vater-Hertze wieder.

6.

Mein Hertze lacht für grosser Freud,
Wann [6]) ich bey mir bedencke
Wie hertzlich gern in böser Zeit
Dein Hertz sich zu uns lencke.
Der Herr ist frommes Muths,
Thut uns nichts als guts.
Das ist mein Lobgesang,
Den ihm zum Ehren=Danck
Ich hier und dort wil singen.

Feustking. Ausgabe: 1) wilt du; 2) Wilt dü; 3) nn; 4) Güt; 5) ertzenweh; 6) Wenn.

---

99. Der 23. Psalm Davids.

D. M. Luthers wie auch anderer gottseligen und Christlichen Leute Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1657 in 8. S. 385. No. CCVI.

Im Thon: Nun laßt uns Gott dem Herren.

1.

Der Herr, der aller Enden
Regiert mit seinen Händen:
Der Brunn der ew'gen Güter
Der ist mein Hirt und Hüter!

2.

So lang ich diesen habe
Fehlt mir's an keiner Gabe:
Der Reichthum seiner Fülle
Gibt mir die Füll und Hülle.

3.

Er lässet mich mit Freuden
Auf grüner Auen weiden:
Führt mich zum [1]) frischen Quällen
Schafft Raht in schweren Fällen.

4.

Wenn [2]) meine Seele zaget,
Und sich mit Sorgen plaget
Weiß er sie zu erquicken
Aus aller Noth zu rücken.

5.

Er lehrt mich thun und lassen:
Führt mich auf rechter Strassen:
Läßt Furcht und Angst sich stillen
Umb seines Namens Willen.

6.

Und ob ich gleich vor [3]) andern
In finsterm [4]) Thal muß wandern,
Fürcht ich doch keine Tücke
Bin frey vorm [5]) Ungelücke.

7.

Denn du stehst mir zur Seiten
Schützst mich vor [6]) bösen Leuten:
Dein Stab, Herr und dein Stecken
Benimbt mir all mein Schrecken.

8.

Du setzest mich zu Tische,
Machst das ich mich erfrische,
Wenn [7]) mir mein Feind viel Schmertzen
Erweckt in meinen [8]) Herzen.

9.

Du salbst mein Häupt [9]) mit Oele
Und füllest meine Seele,
Die leer und durstig sasse,
Mit vollgeschenktem Masse.

10.

Barmherzigkeit und gutes
Wird mein Hertz gutes Muthes
Voll Lust, voll Freud und Lachen
So lang ich lebe, machen.

11.

Ich will dein Diener bleiben,
Und dein Lob herrlich treiben
Im Hause, da du wohnest,
Und from seyn wohl belohnest.

12.

Ich wil dich hier auf Erden
Und dort, da wir dich werden
Selbst schaun im Himmel droben,
Hoch preisen [10]) sing'n und loben.

Feustking. Ausgabe: 1) zu; 2) Wann; 3) für; 4) Im finstern; 5) fürm; 6) für; 7) Wann; 8) meinem; 9) Haupt; 10) rühmen.

Bemerkung.

Joh. Avenarius hielt über dieses Lied eine Predigt, sie findet sich in seinen Evangelischen Lehr- und Lieder-Predigten 2c. 2c. Arnstadt und Leipzig 1731 im 1. Theil. S. 395.

100. Der 42. Psalm Davids.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen rc. rc. Berlin, 1653. kl. 8. S. 433. No. CCLXXVI.

Im Thon: Zion klagt mit Angst und Schmertzen.

1.

Wie der Hirsch in [1]) grossen dürsten
Schreiet und frisch Wasser sucht,
Also sucht dich Lebens-Fürsten
Meine Seel in ihrer Flucht.
Meine Seele brennt in mir,
Lechzet, dürstet, trägt Begier
Nach dir, o du süsses Leben,
Der mir Leib und Seel gegeben.

2.

Ach wenn [2]) werd ich dahin kommen
Daß ich Gottes Angesicht
Das gewüntschte Licht der Frommen
Schau mit meiner [3]) Augen Licht?
Meine Trähnen sind mein Brodt
Tag und Nacht in meiner Noth
Wenn [4]) mich schmähen meine spötter
Wo ist nun dein Gott und Retter?

3.

Wenn ich denn [5]) des innen werde
Schütt ich mein Hertz bey mir auß,
Wolte gerne mit der Heerde
Deiner Kinder in dein Hauß:

Ja in dein Hauß wollt' ich gern
Gehen, und dich meinen [6]) Herrn,
In der Schaar die Opffer bringen,
Mit erhobner [7]) Stimme singen.

4.

Was bist du so hoch betrübet
Und voll Unruh meine Seel?
Harr auf Gott, der hertzlich liebet
Und wol siehet was dich quäl?
Ey, ich werd' ihm dennoch hier
Frölich dancken, daß er mir
Wenn mein Hertz ich zu ihm richte,
Hilfft mit seinem Angesichte.

5.

Mein Gott ich bin voller Schande,
Meine Seele voller Leyd,
Darumb denck ich dein im Lande
Bey dem Jordan an der Seit,
Da Hermonim hoch herfür,
Und hingegen meine Zier
Zion, ein kleinwenig steiget
Und dir Kron und Scepter neiget.

6.

Deines Zornes Fluthen sausen
Mit Gewalt auf mich daher,
Dein Gericht und Eifer brausen
Wie das wilde tieffe Meer.
Deine Wellen heben sich
Hoch empor: und haben mich
Mit ergrimten Wasserwogen
Fast zu Grund hinabgezogen.

7.

Gott der Herr hat mir versprochen
Wenn es Tag ist, seine Güt
Und wenn sich die Sonn verkrochen
Heb' ich zu ihm mein Gemüht,
Spreche: du mein Felß und Stein
Gegen welchem alles klein
Dem ich in dem Schooß gesessen,
Warumb hast du mein vergessen?

8.

Warumb muß ich gehn und weinen
Ueber meiner Feinde Wort?
Es ist mir in meinen Beinen
Durch und durch als wie ein Mord:
Wenn sie sagen: wo ist nun
Dein Gott, und sein [8]) grosses Thun,
Darvon wenn du sicher lagest
Du so hoch zu rühmen pflagest?

9.

Was bist du so hoch betrübet
Und vol Unruh meine Seel?
Harr auf Gott, der hertzlich liebet
Und wohl siehet, was dich quähl?
Ey ich werd ihm dennoch hier
Frölich dancken für und für,
Daß er meinem Angesichte,
Sich selbst gibt zum Heyl und Lichte.

Feustking. Ausgabe: 1) im; 2) wann; 3) meinem; 4) Wann und so ferner; 5) dann; 6) und dir meinem; 7) erhabner; 8) dein.

101. Der 112. Psalm Davids.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen rc. rc. Berlin 1653. kl. 8. S. 370. No. CCXLIII.

Im Thon: Werde munter mein Gemüthe.

1.

Wol dem der den Herren scheuet
Und sich fürcht für seinem Gott!
Selig, der sich hertzlich freuet,
Zu erfüllen sein Gebot.
Wer den Höchsten liebt und ehrt
Wird erfahren wie sich mehrt
Alles, was in seinem Leben
Jhm von [1]) Himmel ist gegeben.

2.

Seine Kinder werden stehen
Wie die Rosen in der Blüt
Sein Geschlecht wird einhergehen
Voller Gnad und Gottes Güt:
Und was diesen Leib erhält
Wird der Herscher aller Welt
Reichlich und mit vollen Händen
Jhnen in die Häuser senden.

3.

Das gerechte Thun der Frommen
Steht gewiß und wancket nicht:
Solt auch gleich ein Wetter kommen
Bleibt doch Gott der Herr ihr Licht.

Tröstet, stärcket, schützt und macht,
Daß nach ausgestandner Nacht,
Und nach hochbetrübten [2]) weinen
Freud und Sonne wieder scheinen.

4.

Gottes Gnad, Huld und Erbarmen
Bleibt den Frommen immer fest:
Wol dem, der die Noth der Armen
Ihm zu Hertzen gehen läst
Und mit Liebe gutes thut,
Den wird Gott das höchste Guht
Gnädiglich in seinen Aermen [3])
Als der liebste Vater wärmen. [4])

5.

Wann [5]) die schwartzen Wolcken blitzen
Vor dem Donner in der Lufft
Wird er ohne Sorge [6]) sitzen
Wie ein Täublein in der Klufft.
Er wird bleiben ewiglich,
Auch wird sein Gedächtniß sich
Hier [7]) und da, auf allen Seiten
Wie die edlen Zweig ausbreiten.

6.

Wenn das Unglück an wil kommen,
Das die rohen Sünder plagt,
Bleibt der Muth ihm unbenommen
Und das Hertze unverzagt.
Unverzagt ohn Angst und Pein
Bleibt das Hertze, das sich fein
Seinem Gott und Herrn ergiebet,
Und die, so verlassen, liebet.

7.

Wer Betrübte gern erfreuet,
Wird vom Höchsten hoch ergötzt:
Was die milde Hand ausstreuet
Wird vom Himmel wohl ersetzt.
Wer viel giebt, erlanget viel:
Was sein Hertze wünscht und wil,
Das wirt Gott mit gutem Willen
Schon zu rechter Zeit erfüllen.

8.

Aber seines Feindes Freude,
Wird er untergehen sehn:
Er der Feind vor [8]) grossem Neide
Wird zerbeissen seine Zähn:
Er wird knirschen und mit Grimm
Solches Glück mißgönnen ihm:
Und doch damit [9]) gar nichts wehren,
Sondern sich nur selbst verzehren.

Feustking'sche Ausgabe: 1) vom; 2) hochbetrübtem; 3) Armen; 4) warmen; 5) Wenn; 6) Sorgen; 7) Sie; 8) für; 9) darmit.

Bemerkung.

Im Lüneburger Gesangbuch vom Jahre 1695 fängt das Lied an: Wohl demselben, der sich scheuet, und ist demselben von einem Unbekannten noch ein neuer Vers angehängt:

Herr regiere du mein Leben,
Daß ich deine Rechte halt,
Und auch helfe gern daneben
Allen Armen mannigfalt:
Segne meinen Tisch und Haus,
Daß ich wieder streue aus:
Wende von mir ab aus Gnaden
Noth, Verfolgung, Spott und Schaden.

Auch im Lübecker Gesangbuche vom Jahre 1756, wo dieses Lied anfängt. Wohl dem, der sich fürcht und scheuet, findet sich dieser Zusatz.

102. Beth-Gesang aus dem 25 Psalm. Vom Creutz, Unglück, Verfolgung.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 431. No. CCLXXV.

Mel. Ihr lieben Christen freut euch nun.

1.

Nach dir O Herr verlanget mich,
Du bist mein Trost ich trau [1]) auf dich:
Ich hof und bin der Zuversicht
Du werdest mich beschämen nicht.

2.

Der wird zu schanden, der dich schänd
Und sein Gemüthe von dir wend:
Der aber, der sich dir ergiebt,
Und dich recht liebt bleibt unbetrübt.

3.

Herr nim dich meiner Seelen an
Und führe sie die rechte Bahn:
Laß deine Wahrheit leuchten mir
Im Steige der uns bringt zu dir.

4.

Denn du bist ja mein einzigs [2]) Licht
Sonst weiß ich keinen Helffer nicht:

Ich harre dein bei Tag und Nacht,
Was ists [3]) das dich so seumend macht?

5.

Ach wende Herr dein Augen ab
Von dem, wo ich geirret hab:
Was denckst du an den Sündenlauf
Den ich geführt von Jugend auf?

6.

Gedenck, o meines Lebens-Hort
An deine Güt und süsses Wort
Damit [4]) dein Hertz zu trösten pflegt
Das was sich dir zu Füssen legt.

7.

Der Herr ist from und hertzlich gut
Dem der sich prüft und Busse thut:
Wer seinen Bund und Zeugniß hält,
Der wird erhalten wenn [6]) er fällt.

8.

Ein Hertz das Gott von Hertzen scheut
Das wird in seinem Leid erfreut,
Und wenn die Noth am tiefsten steht
So wird sein Creutz zur Wonn erhöht.

9.

Nun Herr, ich bin dir wol bekant,
Mein Geist der schwebt in deiner Hand:
Du siehst wie meine Seele trähnt
Und sich nach deiner Hülffe sehnt.

10.

Die Angst die mir mein Hertze dringt
Und daraus so viel Seufftzer zwingt

Ist groß: du aber bist der Mann,
Dem nichts zu groß entstehen kan.

11.

Drum steht mein Auge stets nach dir,
Und trägt dir mein Begehren für:
Ach laß doch, wie du pflegst zu thun,
Dein Aug auf meinen Augen ruhn.

12.

Wenn [7]) ich dein darf, so wende nicht
Von mir dein Aug und Angesicht:
Laß deiner Antwort Gegenschein
Mit meinen [8]) Bethen stimmen ein.

13.

Die Welt ist falsch: du bist mein Freund
Ders treulich und von Hertzen meint:
Der Menschen Gunst steht nur im Mund,
Du aber liebst von Hertzengrund.

14.

Zerreiß [9]) die Netz, heb auf die Strick
Und brich des Feindes List und Tück:
Und wenn mein Unglück ist vorbey, [10])
So gib, daß ich auch danckbar sey.

15.

Laß mich in deiner Furcht bestehn
Fein schlecht und recht stets einhergehn:
Gib mir die Einfalt, die dich ehrt,
Und lieber duldet als beschwert.

16.

Regier und führe mich zu dir
Auch andre Christen neben mir:
Nim, was dir mißfällt von uns hin.
Gib neue Hertzen, neuen Sinn.

17.

Wasch ab all unsern Sündenkoth
Erlöß aus aller Angst und Noth:
Und führ uns bald mit Gnaden ein
Zum ewgen Fried und Freudenschein.

Feustking'sche Ausgabe: 1) hoff; 2) einges; 3) ist; 4) Darmit; 5) zum; 6) wann, und so ferner; 7) Wann; 8) meinem; 9) Zureiß; 10) fürbey.

Bemerkung.

Christian Gottfried Preuß in der kurz verfaßten Geschichte der Dichter im Mecklenburgischen Gesang-Buche. s. L. et A. S. 164 findet sich eine erbauliche Abhandlung über dieses Lied.

103. Der 121 Psalm Davids.

Geistliche Kirchen-Melodien, Uber die von Herrn D. Luthero Sel. und anderen vornehmen Gelehrten Leute, auffgesetzte Geist- und Trost-reiche Gesänge und Psalmen 2c. 2c. von Joh. Crügern. Leipzig 1649. in 4. No. 130.

In der Melodey: Nicht so traurig nicht so sehr.

1.

Ich erhebe Herr zu dir
Meiner beiden Augenlicht:
Mein Gesicht ist für und für
Zu den Bergen auffgericht,
Zu den Bergen, da herab
Ich mein Heil und Hülffe hab.

2.

Meine Hülffe kömmt [1]) allein
Von des Schöpffers [2]) Händen her
Der so künstlich hübsch und fein
Himmel, Erden, [3]) Lufft und Meer
Und was in den [4]) allen ist
Uns zum besten außgerüst.

3.

Er nimt deiner Füsse Tritt
O mein Hertze, wol in acht:
Wenn du gehest, geht er mit
Und bewahrt dich Tag und Nacht:
Sey getrost, das Höllen-Heer
Wird dir schaden nimmermehr.

4.

Siehe wie sein Auge wacht
Wenn du liegest in der Ruh:
Wenn du schläffest, kömmt [5]) mit Macht
Auff dein Bett geflohen zu

Seiner Engel güldne Schaar
Daß sie deiner nehme wahr.

5.

Alles was du bist und hast
　　Ist umbringt mit seiner Hut:
Deiner Sorgen schwere Last
　　Nimt er weg: macht alles gut:
Leib und Seel hält er verdeckt
Wenn [6]) dich Sturm und Wetter schreckt.

6.

Wenn der Sonnen Hitze brennt
　　Und des Leibes Kräffte bricht:
Wenn dich Stern und Monde blend
　　Mit dem klahren Angesicht,
Hat er seine starcke Hand
Dir zum Schatten vorgewand. [7])

7.

Nun er fahre immerfort
　　Der getreue fromme Hirt,
Bleibe stets dein Schild und Hort:
　　Wenn [8]) dein Hertz geängstet wird,
Wann [9]) die Noth wird viel und groß
Schließ er dich in seinen Schooß.

8.

Wenn [10]) du sitzest, wenn du stehst,
　　Wenn du redest, wenn du hörst:
Wenn du aus dem Hause gehst
　　Und zu rücke wieder kehrst,
Wenn du trittst aus oder ein,
Woll er dein Gefehrte seyn.

Feusking'sche Ausgabe: 1) kommt; 2) Höchsten; 3) Erde; 4) dem; 5) kommt; 6) Wann; 7) fürgewandt; 8) Wann; 9) Wenn; 10) Wann und so durch den ganzen Vers.

104. Der 27. Psalm Davids.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen 2c. Berlin 1653. kl. 8. Seite 368. No. CCXLII.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

1.

Gott ist mein Licht der Herr mein Heyl
Das ich erwehlet habe:
Er ist die Krafft dahin ich eil
Und meine Seele labe.
Was wil ich mich denn fürchten nun?
Und wer kan mir doch Schaden thun
Auf dieser gantzen Erden?

2.

Wenn mich die böse Rott anfällt
Und mein Fleisch wil verschlingen,
So kan sie dieser starcke Held
Gar leicht zu Boden bringen:
Wenn sich auch gleich ein gantzes Heer
Legt ümb mich her, was ist's denn mehr?
Mein Gott kan sie bald schlagen.

3.

Eins bitt' ich nur, das hät ich gern
Wenn mirs Gott wolte geb.n,
Daß ich bei ihn [1]) als meinem Herrn
Stets wohnen solt und leben,

Und alle meine Tag und Jahr
In seinem Hause bei der Schaar
Der Heiligen verbringen. [2])

4.

Da wolt ich meines Hertzens Freud
An seinen Diensten sehen
Und rühmen wie zur bösen Zeit
Mir so viel guts geschehen:
Da er mich fleißig hat verdeckt
In seiner Hütten, und versteckt
Auf einen [3]) starcken Felsen.

5.

Und also wird er ferner noch
Mich wissen zu regieren:
Er wird mich schützen und sehr hoch
In sichre Oerter führen:
Mein Häupt [3]) wird über meine Feind
Ob sie gleich hoch erhoben [5]) seynd
Allzeit erhöhet bleiben.

6.

Davor [6]) will ich denn wiederumb
Gott auf das best erhöhen:
Sein Ruhm sol in dem Heiligthum
Aus meinem Munde gehen:
Ich wil ihm opffern Danck und Preiß
Ich wil sein Lob, so gut ich weiß
Vor allem Volcke singen.

7.

Herr mein Gott, höre wie ich schrey
Und seufftz in meinem Sinne.
Gib daß mein Bitten kräfftig sey

Und dein Hertz eingewinne.
Mein Hertz hält dir, o treuer Hort,
Beständig vor [7]) dein eigen Wort
Ihr solt mein Antlitz suchen.

8.

Nun such ich itzt (Ach laß mich nicht
Entgelten meiner [8]) Sünden)
Ich suche Herr dein Angesicht
Das laß mich gnädig finden.
Verstosse ja nicht deinen Knecht,
Denn du bist's, der mir hilfft zu recht
Und bringst [9]) aus allen Nöthen.

9.

Mein Vater, Mutter und was hier
Sonst ist von guten Leuten.
Die sind zu schwach und können mir
Nicht treten an die Seiten:
Ich bin entsetzt von aller Welt:
Gott aber nimt mich in sein Zelt
Da find ich alle Gnüge.

10.

Herr mache mir gerade Bahn
Halt mich in deiner Gnade,
Und nim dich meiner hertzlich an
Daß mir kein Feind nicht schade:
Denn viel die reden wider mich
Und zeugen daß sie ewiglich
Nicht können überweisen.

11.

Noch dennoch hab' ich guten Muth
Und gläube, daß ich werde
Im Lebens-Lande Gottes Guht

Dort sehn und auf der Erde:
Frisch auf getrost, und unverzagt:
Wers nur mit Gott im Glauben wagt
Der wird den Sieg erhalten.

Feustking. Ausgabe: 1) ihm; 2) vollbringen; 3) In einem; 4) Haupt; 5) erhaben; 6) Dafür; 7) für; 8) meine; 9) bringt.

Bemerkung.

Christ. Gottfried Preuß in der kurz verfaßten Geschichte der Dichter im Mecklenburgischen Gesangbuche ꝛc. S. 243. sagt bei diesem Liede: „Es kann ein Heldenlied heißen, und einen öffentlichen und dabei frommen Diener des Worts bei mannigfaltigen Fällen aufrichten, auch einem jeden Christen nützen, wenn ihn seine Feinde verfolgen, und allerley übels wider ihn reden. Sodann ist es Zeit, daß er auf seiner Hut sey, die Sache Gott befehle, der Sieg wird ihm schon durch die Kraft Christi zur Beute werden."

105. Der 85. Psalm Davids.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 440. No. CCLXXX.

Mel. Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.

1.

Herr, der du vormals hast dein Land
Mit Gnaden angeblicket,
Und des gefangnen Jacobs Band
Gelöst und ihn erquicket,
Der du die Sünd und Missethat,
Die dein Volck vor begangen hat
Hast väterlich verziehen.

2.

Herr, der du deines Eifers Glut
Zuvor offt abgewendet,
Und nach dem Zorn das süsse Gut
Der Lieb und Huld gesendet:
Ach frommes Hertz! ach unser Heil,
Nim weg und heb auff in der Eil
Was uns anjetzo [1]) kräncket.

3.

Lösch aus Herr deinen grossen Grimm
Im Brunnen deiner Gnaden:
Erfreu und tröst uns wiederumb
Nach außgestandnem [2]) Schaden:
Wilst du denn zürnen ewiglich?

Und sollen deine Fluthen sich
Ohn alles End ergiessen?

4.

Wilst [3]) du o Vater uns denn nicht
Nun einmal wieder laben?
Und sollen wir an deinem Licht
Nicht wieder Freude haben?
Ach geuß aus deines Himmels Haus
Herr deine Güt und Segen aus
Auf uns und unsre Häuser.

5.

Ach daß ich hören solt das Wort
Erschallen bald auff Erden,
Daß Friede solt an allem Ort
Wo Christen wohnen, werden!
Ach daß uns doch Gott sagte zu
Des Krieges Schluß, der Waffen Ruh
Und alles Unglücks Ende!

6.

Ach daß doch diese böse Zeit
Sich stillt, in guten Tagen,
Damit wir in dem grossen Leyd
Nicht möchten gantz verzagen:
Doch ist ja Gottes Hülffe nah
Und seine Gnade stehet da
All denen, die ihn fürchten.

7.

Wenn [4]) wir nur from seyn [5]) wird sich Gott
Schon wieder zu uns wenden,
Den Krieg und alle andre Noth
Nach Wuntsch, und also enden
Daß seine Ehr in unserm Land

Und allenthalben [6]) werd erkant,
Ja stetig bei uns wohne.

8.

Die Güt und Treue werden schön
Ein ander grüssen müssen:
Gerechtigkeit wird einhergehn,
Und Friede wird sie küssen:
Die Treue wird mit Lust und Freud
Auf Erden blühn. Gerechtigkeit
Wird von dem Himmel schauen.

9.

Der Herr wird uns viel gutes thun,
Das Land wird Früchte geben,
Und die in seinem Schoosse ruhn,
Die werden darvon [7]) leben:
Gerechtigkeit wird dennoch stehn
Und stets in vollem [8]) Schwange gehn
Zur Ehre seines Namens.

Feustking. Ausgabe: 1) betrübt und; 2) ausgestandnen; 3) Wilt; 4) Wann; 5) sind; 6) überalle; 7) davon; 8) vollen.

106. Der 91 Psalm Davids.

Praxis Pietatis Melica, Das ist: Übung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen ꝛc. ꝛc., von Joh. Crügern ꝛc. Berlin, 1666 in 4. S. 754. No. 560.

Mel. Am Wasserflüssen Babylon.

1.

Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt
Der ist sehr wohl bedecket:
Wenn alles donnert, kracht und blitzt
Bleibt sein Hertz ungeschrecket:
Er spricht zum Herrn: du bist mein Licht
Mein Hoffnung, meine Zuversicht
Mein Thurn und starcke Feste.
Du rettest mich vons Jägers strick
Und treibst des Todes Netz zurück
Und schützest mich aufs beste.

2.

Frisch auf mein Hertz! Gott stärcket dich
Mit Krafft auf allen Seiten:
Schau her, wie seine Flügel sich
Gantz über dich ausbreiten:
Sein Schirm umfängt und deckt dich gar
Sein Schild fängt auf, was hier und dar
Von Pfeilen fleugt und tobet:
Der Schild ist Gottes wahres Wort:
Der Schirm ist was der starcke Hort
Versprochen und gelobet.

3.

Wenn dich die schwartze Nacht umbgiebt,
Kanst du fein sicher schlaffen:
Des Tages bleibst du unbetrübt
Von deines Feindes Waffen:
Die Peste, die im Finstern schleucht,
Und des Mittages umbherkreucht,
Wird von dir abgeführet:
Und wenn gleich tausend fallen hier
Und zehen tausend hart bey dir,
Bleibst du doch unberühret.

4.

Hingegen wirst du Lust und Freud
An deinen Feinden sehen,
Wenn ihnen alles Hertzeleyd
Vom Höchsten wird geschehen:
Wer Gott verläst, wird wiederümb
Verlassen, und mit grossem Grimm
Zu seiner Zeit geschlagen:
Du aber, der du bleibst bey Gott
Findst Gnad und darffst in keiner Noth
Ohn Hülff und Trost verzagen.

5.

Kein übels wird zu deiner Hütt
Eingehn, und dir begegnen:
Gott wird all' deine Tritt und Schritt
Auf deinen Wegen segnen:
Denn er hat seiner Engelschaar
Befohlen, daß sie vor [1]) Gefahr
Dich gar [2]) genau bewahren,
Daß dein Fuß möge sicher seyn
Und nicht vielleicht an einen Stein
Zu deinen [3]) Schaden fahren.

6.

Du wirst auff wilden Leuen [4]) stehn
 Und tretten auf die Drachen
Du wirst ihr Gifft und scharffe Zähn
 In deinen [5]) Sinn verlachen:
Das machts das Gott wil bey dir seyn
Der spricht: Mein Knecht begehret mein
 So wil ich ihn beyspringen.
Er kennet meines Namens Zier
Drumb wil ich ihn [6]) auch nach Begier
 Mein Hülf' und Rettung bringen.

7.

Er rufft mich an, so wil ich ihn
 Gantz gnädiglich erhören
Wenn [7]) sein Feind auff ihn auß wil ziehn
 So wil ich stehn, und wehren:
Ich wil ihn reissen aus dem Tod:
Ich wil ihn nach erlidtner Noth [8])
 Mit grosser Ehr' ergötzen:
Ich wil ihn machen Lebenssatt,
Und wenn er gnug gelebet hat
 Ins Ewge Heyl versetzen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) für; 2) ganz; 3) deinem; 4) Löwen; 5) deinem; 6) ihm; 7) Wann, und so ferner; 8) Und nach erlittner Angst und Noth.

Bemerkung.

In der kurz verfaßten Geschichte der Dichter im Mecklenburgischen Gesangbuche von Christ. Gottfried Preuß heißt es Seite. 236 bei diesem Liede: „Hier hast du, mein Christ, ein herrlich Lied über Ps. 91, dessen du dich bey allerhand unangenehmen Fällen; insonderheit aber als dann zum Trost bedienen kannst, wenn du über eine Menge von Leuten klagen must, die dir unschuldig feind sind. Dir, ja eben dir zu gut hat es Paul Gerhardt aufgesetzet.

107. Bußgesang aus dem 143. Psalm Davids.

Praxis Pietatis Melica, das ist: Vbung der Gottseligkeit in Christl. und Trostreichen Gesängen :c. :c. von Joh. Crügern :c. Berlin 1666 in 4to. S. 90 No. 73.

Im Thon. Als der allgütige Gott.

1.

Herr höre was mein Mund
Aus innerm Hertzengrund
Ohn alle Falschheit spricht:
Wend Herr dein Angesicht
Vernimm meine Bitte.

2.

Ich bitte nicht umb Gut,
Daß auf der Welt beruht,
Auch endlich mit der Welt
Bricht, und zu Boden fällt
Und mag gar nicht retten.

3.

Der Schatz, den ich begehr
Ist deine Gnad o Herr,
Die Gnade die dein Sohn,
Mein Heyl und Gnadenthron,
Mir sterbend erworben.

4.

Du bist rein und gerecht
Ich bin ein böser Knecht:
Ich bin in Sünden todt
Du bist der fromme Gott,
Der Sünde vergiebet.

5.

Laß deine Frömmigkeit
Seyn meinen Trost und Freud.
Laß über meine Schuld
Dein edle Lieb und Huld
Sich reichlich ergiessen,

6.

Betrachte wer [1]) ich bin,
Im hui fahr ich dahin,
Gebrechlich [2]) wie ein Glas
Vergänglich wie ein Gras,
Ein Wind kan mich fällen.

7.

Wilst [3]) du nichts sehen an
Als was ein Mensch gethan,
So wird kein Menschen-Kind
Vor [4]) Menge seiner Sünd
Im Himmel bestehen.

8.

Sieh an wie Jesus Christ
Vor [5]) mich gegeben ist:
Der hat, was ich nicht kan
Erfüllt, und gnug gethan
Im Leben und Leiden.

9.

Du liebest Reu und Schmertz
Schau her, hier ist ein [6]) Hertz,
Das seine Sünd erkennt,
Und wie ein [7]) Feuer brennt
Vor [8]) Angst, Leid und Sorgen.

10.

Ich lechtze wie ein Land
Dem deine milde Hand

Den Regen lang entzeicht
Bis Safft und Krafft entweicht
Und alles verdorret.

11.

Gleich wie auch in [9]) der Heid
Ein Hirsch begierlich schreit
Nach frischen [10]) Wasserquell,
So ruf ich laut und hell
Nach dir o mein Leben!

12.

Erquicke mein Gebein
Geuß Trost und Labsal ein,
Und sprich mir freundlich zu
Daß meine Seele ruh
Im Schoos deiner Liebe.

13.

Gib mir getrosten Muth
Wenn meiner [11]) Sünden-Fluth,
Auffsteiget in die Höh
Ersäuf all Angst und Weh
Im Meer deiner Gnaden.

14.

Treib weg den bösen Feind
Der mich zu stürtzen meint:
Du bist mein Hirt: und ich
Wil bleiben ewiglich
Ein Schaf deiner Weide.

15.

So lang auf dieser Erd
Ich Athem holen werd
O Herr, so wil ich dein

Und deines Willens seyn
Gehorsamer Diener.

16.

Ich wil dir danckbar seyn:
Doch ist mein Können klein.
Allein in deiner Krafft
Die Thun und Wollen schafft
Steht all mein Vermögen.

17.

Drumb sende deinen Geist,
Der deinen Kindern weist
Den Weg, der dir gefält:
Wer den bewahrt und hält
Wird nimmermehr fehlen.

18.

Ich richte mich nach dir
Du sollst [12]) mir gehen für:
Du sollst [13]) mir schliessen auf
Die Bahn im Tugend=Lauf
Ich wil treulich folgen.

19.

Und wenn des Himmels Pfort
Ich werd ergreiffen dort,
So wil im Engel=Heer
Ich ew'g deiner Ehr
In Freuden lobsingen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) was; 2) Zerbrechlich; 3) Wilt; 4) Für; 5) Für; 6) mein; 7) im; 8) Für, 9) auf; 10) frischer; 11) meine; 12) und 13) solt.

108. Der 13. Psalm Davids.

Mel. Ach Gott vom Himmel sieh darein.

1.

Ach Herr, wie lange wiltu mein
So gantz und gar vergessen?
Wie lange sol der Sorgen Stein
Mich und mein Hertze pressen?
Wie lange sol dein Angesicht
Sich von mir wenden? wilt Du nicht
Dich meiner mehr erbarmen?

2.

Wie lange sol ich armes Kind
Der Seelen Ruh entbehren?
Wie lange sol der Sturm und Wind
Der Hertzens=Angst gewehren?
Wie lange sol mein stoltzer Feind
Ders niemals gut, stets böse meynt
Sich über mich erheben?

3.

Ach schaue doch, mein Gott und Hort
Von deiner heil'gen Hütte,
Und höre meiner Klage Wort
Und hochbetrübte Bitte
Gib meinen Augen Krafft und Macht
Und laß des Todes finstre Nacht
Mich nicht so bald befallen.

4.

Sonst wurde [1]) meiner Feinde Mund
Des Ruhms kein Ende machen:
Sie würden mein, als der zu Grund

Und Boden gangen, lachen.
Da ligt der, würden sie mit Freud
Herpralen, der uns jederzeit
So viel zu schaffen machte.

5.

Ich kenne sie, und weiß gar wohl
Was sie im Schilde führen.
Ihr Hertz ist aller Boßheit vol
Läßt sich nichts guts regieren.
Du aber bist der fromme Mann
Herr mein Gott, der nicht lassen kan
Die, so sich zu dir halten.

6.

Deß tröst ich mich, und hoffe drauff
Du wirst auch mir fromm bleiben,
Und aller böse Tücke Lauff
Gewaltig hintertreiben.
Mein Hertze freut sich, wenns bedenckt
Wie gern du stets dein Heil geschenckt
Dem, der sich dir vertrauet.

7.

Das thu ich Herr, ich traue dir:
Du bist mein einge Freude,
Bewehrest [2]) mich, thust wol an mir,
Und führst mich aus dem Leide.
Dafür wil ich mein Leben lang
Dir manchen schönen Lobgesang
Zum Danck und Opffer bringen.

Feustking'sche Ausgabe: 1) würde; 2) bewähreft.

Bemerkung.

Joh. Avenarius hielt eine Predigt über dieses Lied, sie ist zu finden in seinen Evangelischen Lehr- und Lieder-Predigten, Arnstadt und Leipzig 1731 im andern Theil S. 312.

Das

Zehende Dutzend Geistlicher Lob- und Danck-Lieder.

Berlin

Gedruckt bey Christoph Runge im MDCLXVIIsten Jahre.

Verlegts J. G. E. bey welchen sie auch zu finden.

Zwölf einheimischen und fremden in Berlin und Cölln wohnenden Frauen dediciret.

Berlin, am 12. May 1667.

109. Der 146 Psalm Davids.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen :c. :c. :c. Berlin 1653. kl. 8. Seite 285. No. CLXXXIII.

Im Thon: Hertzlich thut mich verlangen.

1.

Du meine Seele singe,
Wol auf und singe schön
Dem, welchen [1]) alle Dinge
Zu Dienst und Willen stehn.
Ich wil den Herren droben
Hier preisen auf der Erd,
Ich wil ihn hertzlich loben
So lang ich leben werd.

2.

Ihr Menschen lasst euch lehren,
Es wird euch nützlich seyn!
Laßt euch doch nicht bethören
Die Welt mit ihrem Schein:
Verlasse sich ja keiner
Auff Fürsten Macht und Gunst
Weil sie, wie unser einer
Nichts seyn [2]) als nur ein Dunst.

3.

Was Mensch ist, muß erblassen,
Und sincken in den Todt:
Er muß den Geist außlassen,
Selbst werden Erd und Koth.
Allda ists denn [3]) geschehen
Mit seinem klugen Rath,
Und ist frey klahr zu sehen
Wie schwach sey Menschen-Thät.

4.

Wohl dem, der eintzig schauet
Nach Jacobs Gott und Heil:
Wer dem sich anvertrauet,
Der hat das beste Theil,
Das höchste Guth erlesen,
Den schönsten Schatz geliebt:
Sein Hertz und gantzes Wesen
Bleibt ewig unbetrübt.

5.

Hier sind [4]) die starcken Kräffte
Die unerschöpffte Macht:
Das weisen die Geschäffte
Die seine Hand gemacht;
Der Himmel und die Erde,
Mit ihrem gantzen Heer,
Der Fisch' unzehlich Heerde
Im grossen wilden Meer.

6.

Hier seynd [5]) die treuen Sinnen
Die niemand Unrecht thun:
All denen gutes gönnen,
Die in der Treu beruhn.

Gott hält sein Wort mit Freuden,
Und was er spricht, geschicht:
Und wer Gewalt muß leyden,
Den schützt er im Gericht.

7.

Er weiß viel tausend Weysen
Zu retten aus dem Tod:
Ernehrt und giebet Speisen
Zur Zeit der Hungers-Noth,
Macht schöne rothe Wangen
Offt bey geringem Mahl:
Und die da sind gefangen,
Die reisst Er aus der Quahl.

8.

Er ist das Liecht der Blinden,
Erleuchtet ihr Gesicht,
Und die sich schwach befinden,
Die stellt er aufgericht:
Er liebet alle Frommen:
Und die ihm günstig seynd,
Die finden, wann sie kommen
An ihm den besten Freund.

9.

Er ist der Frembden Hütte,
Die Waysen nimmt Er an,
Erfüllt der Wittwen Bitte,
Wird selbst ihr Trost und Mann.
Die aber, die ihn hassen,
Bezahlet Er im Grimm,
Ihr Hauß und wo sie sassen,
Das wirfft er ümb und ümb.

10.

Ach ich bin viel zuwenig
Zu rühmen seinen Ruhm:
Der Herr ist ew'ger König
Ich eine welcke Bluhm.
Jedoch weil ich gehöre
Gen Zion, in sein Zelt
Ists billich, daß ich ehre
Sein Lob vor [6]) aller Welt.

Feustking'sche Ausgabe: 1) welchem; 2) sind; 3) dann; 4) seynd; 5) sind; 6) für.

110. Lobgesang. In seiner eigenen Melodie.

Geistliche Seelen-Musik ꝛc. zum Druck befördert von Henrico Müllern. Rostock 1659 in 12. S. 786.

1.

Solt ich meinen ¹) Gott nicht singen
Solt ich ihm nicht frölich sein!
Denn ich seh in allen Dingen,
Wie so gut ers mit mir mein.
Ist doch nichts als lauter lieben
Das sein treues Hertze regt,
Das ohn Ende hebt und trägt
Die in seinem Dienst sich üben,
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

2.

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Jungen streckt,
Also hat auch hin und wieder
Mich des Höchsten Arm gedeckt
Also bald im Mutterleibe,
Da er mir mein Wesen gab,
Und das Leben, das ich hab
Und noch diese Stunde treibe.
Alles Ding wehrt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

3.

Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer,
Nein, er giebt ihn für mich hin
Daß er mich vom ewgen Feuer

Durch sein theures Blut gewin:
O du ungegründter [2]) Brunnen,
Wie wil doch mein schwacher Geist
Ob er sich gleich hoch befleisst
Deine Tieff ergründen können.
Alles Ding währt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

4.

Seinen Geist den edlen Führer
Gibt [3]) er mir in seinem Wort,
Daß er werde mein Regierer
Durch die Welt zur Himmelspfort.
Daß er mir mein Hertz erfülle
Mit dem hellen Glaubens-Licht
Das des Todes Reich zerbricht [4])
Und die Hölle selbst macht stille.
Alles Ding währt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

5.

Meiner Seelen Wolergehen
Hat er ja recht wol bedacht:
Wil dem Leibe Noth zustehen
Nimmt er's gleichfalls wol in Acht:
Wenn [5]) mein Können, mein Vermögen
Nichts vermag, nichts helfen kan.
Kömmt mein Gott und hebt mir an
Sein Vermögen beyzulegen:
Alles Ding wehrt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

6.

Himmel, Erd' und ihre Heere
Hat er mir zum Dienst bestellt.
Wo ich nur mein Aug hinkehre,

Find ich was mich nehrt und hält.
Thier und Krräuter und Getraide
In den Gründen, in der Höh:
In den Püschen, [6]) in der See,
Ueberall ist meine Weyde.
Alles Ding wehrt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

7.

Wenn [7]) ich schlafe, wacht sein sorgen
Und ermuntert mein Gemüth,
Daß ich alle liebe Morgen
Schaue neue Lieb und Güt.
Wäre mein Gott nicht gewesen,
Hätte mich sein Angesicht
Nicht geleitet, wär ich nicht
Aus so mancher Angst genesen.
Alles Ding wehrt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

8.

Wie so manche schwere Plage
Wird vom Satan rum geführt.
Die mich doch mein Lebetage
Niemals noch bißher gerührt.
Gottes Engel, den er sendet
Hat das böse was der Feind
Anzurichten ist [8]) gemeynt,
In die Ferne weggewendet.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

9.

Wie ein Vater seinem Kinde
Sein Hertz niemals ganz entzeucht,
Ob es gleich bißweilen Sünde

Thut, und aus der Bahne weicht
Also hält auch mein Verbrechen
Mir mein frommer Gott zu gut,
Wil mein fehlen mit der Ruth
Und nicht mit dem Schwerte rächen.
Alles Ding währt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

10.

Seine Straffen seine Schläge,
Ob sie mir gleich bitter seynd,
Dennoch, wenn [9]) ichs recht erwege,
Seynd [10]) es Zeichen, daß mein Freund
Der mich liebet, mein gedencke,
Und mich von der schnöden Welt
Die uns hart gefangen hält
Durch das Creutze zu ihm lencke.
Alles Ding währt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

11.

Daß weiß ich fürwar, und lasse
Mirs nicht aus dem Sinn entgehn [11])
Christen Creutz hat seine masse,
Und muß endlich stille stehn.
Wenn [12]) der Winter außgeschneyet
Tritt der schöne Sommer ein:
Also wird auch nach der Pein
Wers erwarten kan, erfreuet.
Alles Ding währt seine Zeit
Gottes Lieb in Ewigkeit.

12.

Weil den [13]) weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe find,
Ey so heb ich meine Hände

Zu dir Vater, als dein [14]) Kind,
Bitte, wollst mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umbfangen Tag und Nacht
Hier in meinem gantzen Leben.
Biß ich dich nach dieser Zeit
Lob und Lieb in Ewigkeit.

Feustking'sche Ausgabe: 1) meinem, 2) unergründter; 3) Gieb; 4) zubricht: 5) Wann, 6) Büschen; 7) Wann; 8) war; 9) wann; 10) Sind; 11) aus dem Sinne gehn; 12) Wann; 13) dann; 14) ein.

Bemerkungen.

Gabriel Wimmer, Pastor zu Altenmerbitz gab eine kleine Schrift heraus, welche als Vorläufer zu seinem größeren Werke: Ausführliche Lieder-Erklärung, Altenburg (1749) in 4 Quart-Bänden, dienen sollte, und welche den Titel führt: Paul Gerhard's ꝛc. Hertzfreudiges Danck-Lied vor die unendliche Liebe Gottes: Solt ich meinem Gott nicht singen? ꝛc. Altenburg (172?) in 8. 64 S. Der Autor erläutert mit Fleiß in dieser Schrift dieses Gerhardische Danklied, und giebt über des Dichters Leben und Tod Nachricht. In diesem Werkchen schreibt Wimmer Seite 12. „Gegenwärtiges ist gewiß eins von den besten Gerhardischen Liedern, und ein solch herrlich, lieblich und schriftreiches Loblied, welches keines fremden Lobes bedarf, sondern sich selber recommendiret, auch an vielen, obgleich noch nicht an allen Orten unsrer Evangelischen Kirche öffentlich eingeführet ist. Es macht das Herz eines andächtigen Sängers mitten in allem Creutz fröhlich und getrost, führet ihm die Haupt-Wohlthaten seines liebreichen Gottes ordentlich zu Gemüthe, und erinnert ihn zuletzt seiner schuldigen Gegen-Liebe; Ist also gleichsam ein Uhrwerk, das da helle schlägt, richtig weiset und deutlich wecket ꝛc." In dieser Schrift findet sich am Schlusse derselben Seite 61 eine Nachahmung dieses Liedes, welche die Aufschrift führt: Gesang einer gläubigen Seele, darinnen sie ihre hertzliche und auffrichtige Liebe zu Gott zu erkennen giebt, sie ist von Wimmer verfaßt und beginnt: Sollt ich meinen Gott nicht lieben? sollt ich mich nicht Tag und Nacht ꝛc.

Es mag bei dieser Gelegenheit hier bemerkt werden, daß diese kleine Schrift Veranlassung gegeben hat zu der Behauptung, als

habe Wimmer das Leben Paul Gerhardts besonders herausgegeben wie solches Seite 234 angeführt worden. Ich besitze eine kleine Schrift von 12 Blättern, welche Wimmer an seinem 64. Geburtstage herausgab und die den Titel führt: „Christliches Danck-Opffer. In einem Liede, Welches Dem Allerhöchsten zu Preiß und Ehren Bey Antretung seines großen Stuffen-Jahres den 29. Oktober 1734 andächtig geopffert, Und nach glücklicher Endigung desselben den 29. Oktober 1734 feierlich wiederholet, Und mit summarischen zu seinem Lebens-Lauff gehörigen Anmerkungen Denen Seinigen zur Nachricht erläutert Gabriel Wimmer Pastor zu Altenmerbitz. Altenburg (1734) in 8. Zum Schluß der Notizen, welche der Verfasser über sein eigenes Leben giebt, theilt er in einem chronologischen Verzeichniß diejenigen Wercke mit, welche er bis zu seinem 64. Jahre wirklich herausgegeben hat. Zugleich verbindet er mit diesem Verzeichniß eine Aufführung derjenigen Schriften welche bis zu dieser Zeit noch ungedruckt von ihm vorhanden sind. In diesen beiden Verzeichnissen findet sich nichts von einem Leben Gerhardts; was es also noch wahrscheinlicher macht, daß Wimmer Gerhardts Leben nicht geschrieben habe.

Dr. George Heinrich Götze hat den 4. Vers dieses Liedes:

Seinen Geist den edlen Führer
Giebt er mir in seinem Wort rc.

in den erbaulichen Lieder-Andachten über einige Seuffzer bekannter Lieder mit beygefügten Hertzlichen Gebeten der Eltern für ihre in der Frembde lebende Kinder rc. Lübeck 1724 Seite 50 erläutert.

Der Geheimerath, Kanzler und Premier-Minister zu Zerbst, August Gotthilf v. Koseritz (ihm hatte Wimmer obige kleine Schrift über unser Lied gewidmet) welcher den Wahlspruch hatte: Weder zur Rechten noch zur Linken, hatte sich dieses Lied zu seinem Cantico adamato (Leiblied) erwählet, und sich dessen oft bedient. Als ihm Gott im Jahre 1709 eine große Freude in seiner Familie geschenkt hatte, verfertigte er eine Arie, und setzte unter jeden Vers derselben, den ersten Vers dieses Liedes.

Auch mein seliger Vater, den der Herr wunderbar doch selig durch die Zeit geführt, sang dieses Lied oft und mit tiefer inniger Bewegung seines Herzens, so daß ich oft bemerkte, wie ihm beim Singen desselben die Thränen über die Wangen rollten. Hierdurch wurde auch mir von früher Jugend an dieses Lied wichtig, und lernte ich an demselben die weise Hand des Herrn erkennen, welche auch mich so wunderbar geführet, und die ich fest zu halten mir täglich Kraft von oben erbitte.

111. Lobgesang.

D. M. Luthers Vnd anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc.ꝛc. Berlin 1653. kl. 8. S. 291. No. CLXXXVI.

Im Thon: Lobt Gott ihr Christen alle zu gleich.

1.

Ich singe dir mit Hertz und Mund,
Herr, meines Hertzens Lust:
Ich sing und mach auff Erden kund
Was mir von dir bewust.

2.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad
Und ewge Quelle seyst
Daraus uns allen früh und spat
Viel Heyl und gutes fleusst.

3.

Was seind [1]) wir doch? was haben wir
Auf dieser gantzen Erd,
Das uns, o Vater, nicht von dir
Allein gegeben werd?

4.

Wer hat das schöne Himmels=Zelt
Hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
Mit Thau und Regen netzt?

5.

Wer wärmet uns in Kält und Frost
Wer schützt uns vor [2]) dem Wind?

Wer macht es, daß man Oel und Most
Zu seinen Zeiten find?

6.

Wer gibt uns Leben und Geblüth?
Wer hält mit seiner Hand
Den güldnen, edlen, werthen Fried [3])
In unserm Vaterland?

7.

Ach Herr mein Gott das kömmt [4]) von dir
Du du must alles thun,
Du hältst die Wach an unsrer [5]) Thür
Und läßt uns sicher ruhn.

8.

Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
Bleibst immer fromm und treu
Und stehst uns, wenn wir in Gefahr
Gerathen, hertzlich bey.

9.

Du strafst uns Sünder mit Gedult
Und schlägst nicht allzusehr:
Ja endlich nimst du unsre [6]) Schuldt
Und wirffst sie in das Meer.

10.

Wenn [7]) unser Hertze seufftzt und schreit
Wirst du gar leicht erweicht,
Und gibst uns, was uns hoch erfreut
Und dir zu Ehren reicht.

11.

Du zehlst wie offt ein Christe wein,
Und was sein Kummer sey:
Kein Zähr= und Thränlein ist so klein,
Du hebst und legst es bey.

12.

Du füllst des Lebens Mangel aus
Mit dem, was ewig steht,
Und führst uns in des Himmels=Haus
Wenn uns die Erd entgeht.

13.

Wol auf mein Hertze sing und spring
Und habe guten Muth,
Dein Gott, der Ursprung aller Ding
Ist selbst und bleibt dein Gutt.

14.

Er ist dein Schatz, dein Erb und Theil,
Dein Glantz und Freuden=Licht
Dein Schirm und Schild, dein Hülf und Heil,
Schafft Rath und läst dich nicht.

15.

Was kränckst du dich in deinem Sinn
Und grämst dich Tag und Nacht?
Nim deine Sorg, und wirff sie hin
Auf den, der dich gemacht.

16.

Hat er dich nicht von Jugend auff
Versorget und ernehrt?
Wie manchen schweren Unglückslauf
Hat er zurück gekehrt.

17.

Er hat noch niemals was versehn
In seinem Regiment.
Nein: was er thut und läst geschehn
Das nimmt ein gutes End.

18.

Ey nun so laß ihn ferner thun,
Und red ihm nichts [8]) darein,
So wirstu hier in Frieden ruhn
Und ewig frölich sein.

Feustking'sche Ausgabe: 1) sind, 2) für; 3) Den güldnen, werthen, edlen Fried; 4) kommt; 5) unser; 6) unser; 7) Mann, und so ferner; 8) nicht.

Bemerkungen.

Dr. George Heinrich Götze hat den 13. und 14. Vers dieses Liedes in dem dritten Theile der Hochzeitreden p. 216 sqq. und den 16. Vers zweimal auf Begehren in dem vierten Theil der Hochzeitreden p. 13 — 30 erklärt.

Der um Kritik und Geschichte der Kunst hoch verdiente Joh. Joachim Winckelmann, welcher zur römischen Kirche überging, ließ sich dieses Liedes wegen ein evangelisches Gesangbuch nach Rom schicken, um sich an diesem Gesange zu erbauen. So rührend und sehnlich war dieses Lied aus dem Vaterlande in seiner Seele mit nach Italien hinüber geklungen.

112. Der 111. Psalm Davids.

D. M. Luthers wie auch anderer gottseligen und Christlichen Leute Geistliche Lieder und Psalmen :c.:c. von Joh. Crügern :c. Berlin 1657 in 8. S. 440 No. CCXXXVII.

Im Thon: Nun Jauchzet all ihr Frommen.

1.

Ich wil mit dancken kommen
In den gemeinen Raht
Der rechten wahren Frommen,
Die Gottes Raht und That
Mit süssen [1]) Lob erhöhn.
Zu denen wil ich treten,
Da sol mein Danck und bäten,
Von gantzem Hertzen gehn.

2.

Groß ist der Herr und Mächtig
Groß ist auch was er macht,
Wer auffmerckt und andächtig
Nimmt seine Werck in acht,
Hat eitel Lust daran,
Was seine Weißheit setzet
Und ordnet, daß ergötzet
Und ist sehr wol gethan.

3.

Sein Heyl und grosse Güte
Steht fest und unbewegt,
Damit auch dem Gemüthe
Das uns im Hertzen schlägt,

Dieselbe nicht entweich
Hat er zum Glaubenszunder
Ein Denckmal seiner Wunder
Gestifft in seinem Reich.

4.

Gott ist voll Gnad und gaben,
Gibt Speis aus milder Hand,
Die seinen wol zu laben
Die ihm allein bekannt,
Denckt stets an seinen Bund.
Gibt denen, die er weyden
Wil mit dem Erb der Heyden
All seine Thaten kund.

5.

Das würcken seiner Hände
Und was er uns gebeut,
Das hat ein gutes Ende
Bringt rechten Trost und Freud,
Und Wahrheit die nicht treugt
Gott leitet seine Knechte
In dem rechtschaffnen Rechte
Das sich zum Leben neigt.

6.

Sein Hertz lest ihm nicht reuen
Was uns sein Mund verspricht,
Gibt redlich, und mit treuen
Was unser Unglück bricht,
Ist freudig, unverzagt,
Uns alle zu erlösen
Vom Creutz und allem bösen
Das seine Kinder plagt.

7.

Sein Wort ist wol gegründet
Sein Mund ist rein und klar
Worzu er sich verbindet,
Das macht er fest und wahr,
Und wird ihm gar nicht schwer.
Sein Name den er führet,
Ist Heilig, und gezieret
Mit grossem Lob und Ehr.

8.

Die Furcht des Herren giebet
Den ersten besten Grund
Der [2]) Weißheit, die Gott liebet,
Und rühmt mit seinen Mund.
O wie klug ist der Sinn,
Der diesen Weg verstehet,
Und fleißig darauff gehet,
Das [3]) Lob fällt nimmer hin.

Feustking. Ausgabe: 1) süßem; 2) Zur; 3) Des.

113. Der 30. Psalm Davids.

Im Thon: Aus meines Hertzengrunde.

1.

Ich preise dich, und singe
Herr deine Wunder-Gnad,
Die mir so grosse Dinge
Bißher erwiesen hat:
Denn daß ist meine Pflicht
In meinem gantzen Leben,
Dir Lob und Danck zu geben:
Mehr hab und kan ich nicht.

2.

Du hast mein Hertz erhöhet
Aus mancher tieffen Noth,
Den aber, der da gehet,
Und suchet meinen Todt,
Und thut mir Hertzleid an,
Den hastu weggeschlagen
So daß er meiner Plagen
Sich nicht erfreuen kan.

3.

Herr mein Gott, da ich krancker
Vom Bette zu dir schrey
Da ward dein Heyl mein Ancker,
Und stand mir treulich bey

Da andre fuhren hin
Zur finstern Todes-Höle
Da hieltst du meine Seele
Und mich noch wo ich bin.

4.

Ihr heiligen lobsinget
Und dancket eurem Herrn,
Der wen die Noth herdringet
Bald hört, und hertzlich gern
Uns Gnad' und Hülffe giebt:
Rühmt den, des Hand uns träget,
Und wenn er uns ja schläget
Nicht allzusehr betrübt.

5.

Gott hat ja Vater-Hände
Und straffet mit Gedult:
Sein Zorn nimmt bald ein Ende,
Sein Hertz ist voller Huld
Und gönnt uns lauter guts:
Den Abend währt das weinen,
Des Morgens macht das scheinen
Der Sonn uns gutes Muths.

6.

Ich sprach zur guten Stunde
Da mirs noch wol erging,
Ich steh auff festem ¹) Grunde
Acht alles Creutz gering:
Ich werde nimmermehr,
Das weis ich, niederligen
Den Gott, der nicht kan triegen
Der liebt mich gar zu sehr.

7.

Als aber dein Gesichte,
Ach Gott, sich von mir wand,
Da ward mein Trost zu nichte,
Da lag mein Helden=Stand:
Es ward mir angst und bang:
Ich fürte schwere Klagen
Mit Zittern und mit Zagen
Herr mein Gott, wie so lang?

8.

Hast du dir fürgenommen
Mein ewger Feind zu sein,
Was werden dir den frommen
Die außgedorten Bein,
Und der Elende Staub?
Zu welchen in der Erden
Wir werden, wenn wir werden
Des blassen Todes Raub.

9.

So lang ichs Leben habe
Lobsing ich deiner Ehr,
Dort aber in dem Grabe,
Gedenck ich dein nicht mehr.
Drumb Eyl und hilf mir auf,
Und gib mir Krafft zu [2]) leben
Dafür wil ich dir geben
Meins gantzen Lebens=Lauff.

10.

Nun wohl! ich bin erhöret:
Mein Seufftzen ist erfüllt:
Mein Creutz ist umbgekehret
Mein Hertzleid ist gestillt.

Mein Grämen hat ein End:
Es ist von meinen [3]) Hertzen
Der bittern Sorgen Schmertzen
Durch dich Herr abgewendt.

11.

Du hast mit mir gehandelt
Noch besser als ich will:
Mein klagen ist verwandelt
In eines Reigens-Spiel:
Und vor das Trauer-Kleid,
In dem ich vor gestöhnet,
Da hast du mich gekröhnet
Mit süsser Lust und Freud.

12.

Auf daß zu deiner Ehre
Mein Ehre sich erhüb,
Und nimmer stille wäre
Bis das ich deine Lieb
Und ungezehlte Zahl
Der grossen Wunder-Dinge
Mit ewgen Freuden singe
Im güldnen Himmels-Saal.

Feustking. Ausgabe: 1) festen; 2) zum; 3) meinem.

114. Nun dancket alle Gott.

D. M. Luthers Und anderer vornehmen geistreichen und gelehrten Männer Geistliche Lieder und Psalmen 2c. Berlin 1653 in kl. 8. Seite 276. No. CLXXVIII.

Melodey: Lobt Gott ihr Christen alle gleich.

1.

Nun dancket all und bringet Ehr
Ihr Menschen in der Welt,
Dem, dessen Lob der Engel-Heer
Im Himmel stets vermeld.

2.

Ermuntert euch und singt mit Schall
Gott unserm höchsten Gutt
Der seine Wunder überall
Und grosse Dinge thut.

3.

Der uns von Mutterleibe an
Frisch und gesund erhält,
Und wo kein Mensch nicht helffen kan
Sich selbst zum Helffer stellt.

4.

Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt,
Doch bleibet gutes Muths:
Die Straff erläßt, die Schuld vergibt
Und thut uns alles guts.

5.

Er gebe uns ein frölich [1]) Hertz
Erfrische Geist und Sinn:
Und werff all Angst, Furcht Sorg und Schmertz
Ins Meeres Tieffe hin.

6.

Er lasse seinen Frieden ruhn
In Israelis Land,
Er gebe Glück zu unserm Thun
Und Heil in unserm [2]) Stand.

7.

Er lasse seine Lieb und Gütt
Umb, bey und mit uns gehn;
Was aber ängstet und bemüht
Gar ferne von uns stehn.

8.

So lange dieses Leben wehrt,
Sey er stets unser Heil:
Und bleib auch, wenn [3]) wir von der Erd,
Abscheiden, unser theil.

9.

Er drücke, wenn das Hertze bricht
Uns unsre Augen zu,
Und zeig' uns drauf sein Angesicht
Dort in der ewgen Ruh.

Feustking. Ausgabe: 1) fröhlichs; 2) zu allem; 3) wann und so ferner.

115. Dancklied Nach außgestandenem grossen Kummer und Betrübniß.

D. M. Luthers wie auch anderer gottseligen und christlichen Leute Geistliche Lieder und Psalmen ꝛc. von Joh. Crügern. Berlin 1657. in 8. S. 441. No. CCXXXVIII.

Im Thon: Singen wir aus Hertzengrund.

1.

Auf den Nebel folgt die Sonn,
Auf daß Trauren Freud und Wonn,
Auf die schwere bittre Pein,
Stellt sich Trost und Labsal ein:
Meine Seele die zuvor
Sanck bis zu dem Höllen-Thor,
Steigt nun bis zum Himmels-Chor.

2.

Der, vor [1]) dem die Welt erschrickt,
Hat mir meinen Geist erquickt:
Seine hohe starcke Hand
Reist mich aus der Höllen-Band:
Alle seine Lieb und Gütt
Ueberschwemmt mir mein Gemüth
Und erfrischt mir mein Geblüth.

3.

Hab ich vormals Angst gefühlt
Hat der Gram mein Hertz zerwühlt [2])
Hat der Kummer mich beschwert,

Hat der Satan mich bethört,
Ey so bin ich nunmehr frey:
Heil und Rettung, Schutz und Treu
Steht mir wieder treulich bey.

4.

Nun erfahr ich, schnöder Feind,
Wie dus habst [3]) mit mir gemeynt,
Du hast warlich mich mit Macht
In dein Netz zu ziehn gedacht:
Hätt' ich dir zu viel getraut,
Hättst du, eh' ich zugeschaut,
Mir zum fall ein sieb gebaut.

5.

Ich erkenne deine List,
Da du mit erfüllet bist:
Du beleugst mir meinen Gott,
Und machst seinen Ruhm zu Spott,
Wann er setzt, so wirffst du umb, [4])
Wann er spricht, verkehrt dein Grimm
Seine süsse Vater-Stimm.

6.

Hoff und wart ich alles guts,
Bin ich froh und gutes Muths,
Rückst du mir aus meinem Sinn
Alles gute sinnen hin:
Gott ist, sprichst du, fern von dir,
Alles Unglück bricht herfür,
Steht und ligt für deiner Thür.

7.

Heb' dich weg, verlogner Mund,
Hier ist Gott und Gottes-Grund,
Hier ist Gottes Angesicht,

Und das schöne helle Licht.
Seines Segens, seiner Gnad,
All sein Wort und weiser Raht
Steht für [5]) mir in voller That.

8.

Gott läßt keinen traurig stehn,
Noch mit Schimpf zurücke gehn,
Der sich ihm zu eigen schenckt,
Und ihn in sein Hertze senckt.
Wer auff Gott sein Hoffnung setzt,
Findet endlich und zuletzt,
Was ihm Leib und Seel ergötzt.

9.

Kömmt's nicht heute, wie man wil,
Sey man nur ein wenig still,
Ist doch morgen auch ein Tag,
Da die Wolfahrt kommen mag:
Gottes Zeit hält ihren Schritt,
Wann die kömmt kommt [6]) unser Bitt
Und die Freude reichlich mit.

10.

Ach! wie offte dacht ich doch,
Da mir noch des Trübsalls Joch
Auf dem Häupt [7]) und Halse saß,
Und das Leid mein Hertze fraß,
Nun ist keine Hoffnung mehr
Auch kein ruhen, bis ich kehr
In das schwartze Todten=Meer.

11.

Aber mein Gott wandt es bald,
Heilt und hielt mich dergestalt,
Das ich, was sein Arm gethan,

Nimmermehr gnug preisen kan.
Da ich weder hier noch da
Eingen [8]) Weg zur Hülffe [9]) sah,
Hatt ich seine Hülffe nah.

12.

Als ich furchtsam und verzagt
Mich selbst und mein Hertze plagt,
Als ich manche liebe Nacht
Mich mit wachen kranck gemacht,
Als mir aller Muth entfiel,
Tratst du mein Gott selbst ins Spiel,
Gabst dem Unfall Maaß und Ziel,

13.

Nu so lang ich in der Welt,
Haben werde Haus und Zelt,
Sol mir dieser Wunderschein
Stets für [10]) meinen Augen seyn,
Ich wil all mein Lebenlang
Meinem Gott mit Lobgesang
Hiefür bringen Ehr [11]) und Danck.

14.

Allen Jammer allen Schmertz,
Den des ewgen Vaters Hertz
Mir schon itzo zugezehlt,
Oder künfftig außerwehlt,
Wil ich hier in diesem Lauff
Meines Lebens, allzuhauf
Frisch und freudig nehmen auf.

15.

Ich wil gehn in Angst und Noth,
Ich wil gehn bis in den Todt,
Ich wil gehn ins Grab hinein,

Und doch allzeit frölich seyn.
Wem der stärckste bey= wil stehn,
Wen der höchste wil erhöhn,
Kan nicht gantz zu Grunde gehn.

Feustking. Ausgabe: 1) für; 2) zuwühlt; 3) hast; 4) üm; 5) vor; 6) kömmt; 7) Haupt; 8) Einen; 9) Rettung; 10) vor; 11) Lob.

Bemerkungen.

Ueber die letzten Worte des achten Verses: Wer auf Gott sein Hoffnung setzet rc. ist eine zweifache Betrachtung zu lesen, in dem fünften Theil der Hochzeitreden des schon oft angeführten Dr. George Heinrich Götze, und zwar Seite 261 sq. und in dem sechsten Theil derselben S. 128 sq. eben so ist in diesem Theil der neunte Vers dieses Liedes: Kommts nicht heute wie man will, S. 122 sqq. abgehandelt.

Den letzten Vers dieses Gesanges erläutert Götze in den zwölf Haus-Andachten. S. 39. sqq.

Gabriel Wimmer erklärt dieses Lied im zweiten Theil seiner Lieder-Erklärung Seite 425. und erzählt, daß er einmal den letzten Vers dieses Liedes in der Absolution einer ihm wohlbekannten Kreuzträgerin Fr. M. M. G. zu ihrem Trost angeführet habe, welcher ihr vorher noch nicht war bekannt gewesen. Sie wurde dadurch so erquickt, daß sie Wimmer noch am selbigen Tage bat, ihr solche Worte schriftlich zuzustellen, damit sie sich derselben öfters bedienen könnte, worauf er ihr das ganze Lied mittheilte.

116. Danck-Lied einer reisenden Persohn auf dem Rück-Wege.

Praxis Pietatis Melica: Das ist Vbung der Gottseligkeit in christl. und trostreichen Gesängen ꝛc. von Joh. Crügern. Berlin 1666 in 4. S. 750. No. 557.

Im Thon: Lobt Gott ihr Christen allzugleich.

1.

Nun geht frisch drauff es geht nach Haus,
Ihr Rößlein regt die Bein,
Ich wil dem, der uns ein und aus,
Begleitet danckbar seyn.

2.

Ich wil ihm singen Lob und Preiß
So viel ich singen kan,
Ich wil sein Werck, so gut ichs weiß,
Mit Freuden zeigen an.

3.

Es ist fürwar nicht Menschen-Kunst
Auf sichern Wegen gehn,
Führt uns nicht Gott und Gottes-Gunst
Würds offtmals seltzam [1]) stehn.

4.

Wie manches Leid, wie manche Noth,
Wie manches Jammer-Heer,
Brächt uns in Angst, thät uns den Tod,
Wo Gott nicht bey uns wär.

5.

Wie mancher Feind wie mancher Dieb,
Wo ihn nicht Gott gerührt,
Hätt uns das unsre [2]) daß uns lieb,
Genommen und entführt.

6.

Wie mancher böser schwartzer Geist
Hätt unser Leib und Seel,
(Wo uns der Herr nicht Gnad erweist)
Erschreckt aus seiner Höl.

7.

Es ist der alte grosse Drach
Doch allzeit ohne Ruh:
Wohin wir gehn, da geht er nach
Und setzt uns grimmig [3]) zu.

8.

Er sucht zu Haus, er sucht zu Feld,
Er sucht zur See und Land:
Er sucht uns in der gantzen Welt
Mit unverdroßner Hand.

9.

Noch dennoch trifft er uns nicht an:
Sein Anschlag geht zurück:
Den Gottes Schutz hegt unsre Bahn
Vor [4]) unsers Feindes Tück.

10.

Es zeucht der heilgen Engel-Schaar
Mit Waffen außgerüst,
Und wehren hier und wehren dar
Des Tausent-Künstlers List.

11.

Es müssen ja noch immerfort
Die Mahanaim gehn,
Und Gottes=Volck auf Gottes Wort
Zu Dienst und Willen stehn.

12.

Wenn Gott mir meiner Augen=Licht
Mit Licht erfüllen wolt,
Als wie dem Jacob, der sich nicht
Für Esau fürchten solt.

13.

Ach was vor [5]) Wunder würd ich hier
Auf meinen Reisen sehn:
Wie schön wie lieblich würde mir
In solchem sehn geschehn.

14.

Nun! was den Augen nicht vergunt,
Das sieht mein Hertz und Geist,
Dem Gott der heilgen Weißheit grund
In seinem Geiste weist.

15.

Es ist sein Wort: Er hats gesagt,
Seyn Heer=Volck sey bereit,
Uns zu umblägern, wenn uns plagt
Des Satans Neid und Streit.

16.

Was Gott gesagt, [6]) das ist vollbracht:
Mein Hertz sey wol gemuth,
Und laß ja nimmer aus der Acht
Was dein Gott an dir thut.

17.

Du siehst und greiffst wie gut er sey
Dem, der ihn ehrt und liebt,
Er ziert mit Lieb, er führt mit Treu
Ein Hertz das ihm sich giebt.

18.

Er trägt uns, wie, (wen einher schlägt
Blitz, Hagel, Regen, Wind)
Ein treuer, frommer Vater trägt
Sein kleines zartes Kind.

19.

Er deckt uns zu mit seiner Hand
Wie eine Mutter thut,
In derer Schooß das süsse [7]) Pfand
Der keuschen Liebe ruht.

20.

Er reumt aus unsern Wegen weg
Des Unglücks scharffe [8]) Stein
Und schafft daß unsre Bahn und Steg
Fein schlecht und eben seyn.

21.

Er führt uns über Berg und Thal
Und wenn's nun [9]) rechte Zeit,
So führt er uns in seinen [10]) Saal
Zur ewgen Himmels-Freud.

22.

Als denn werd ich die letzte Reiß
Und schönste Heimfahrt thun,
Und nach dem sauren Erden-Schweiß
In süsser Stille ruhn.

Feustking. Ausgabe: 1) seltsam; 2) Unser; 3) heftig; 4) Für; 5) für; 6) geredt; 7) süste; 8) scharfen; 9) nu; 10) seinem.

117. Von der heiligen Tauffe.

Im Thon: Es ist das Heil uns kommen her.

1.

Du Volck, das du getauffet bist,
Und deinen Gott erkennest,
Auch nach dem Namen Jesu Christ
Dich und die deinen nennest,
Nims wol in acht, und dencke dran,
Wie viel dir gutes sey gethan,
Am Tage deiner Tauffe.

2.

Du wahrst, noch eh du wurdst gebohrn
Und eh du Milch gesogen
Verdampt, verstossen und verlohrn,
Darumb das du gezogen
Aus deiner Eltern Fleisch und Blut
Ein Art die sich vom höchsten Gut
Dem ewgen Gott stets wendet.

3.

Dein Leib und Seel war mit der Sünd
Als einen [1]) Gifft durchkrochen,
Und du wahrst nicht mehr Gottes Kind,
Nach dem der Bund gebrochen,
Den unser Schöpffer auffgericht
Da er uns seines Bildes Licht
Und herrlichs Kleid ertheilte.

4.

Der Zorn, der Fluch, der ewge Tod
Und was in diesen allen
Enthalten ist vor Angst und Noth
Das war auff dich gefallen:
Du wahrst des Satans Schlav und Knecht
Der hielt dich fest nach seinem Recht
In seinem Reich gefangen.

5.

Das alles hebt auff einmal auff
Und schlägt und drückt es nieder
Das Wasser=Bad der heiligen Tauff,
Ersetzt dargegen wieder
Was Adam hat verderbt gemacht
Und was wir selbsten durchgebracht
Bey unserm bösen Wesen.

6.

Es macht diß Bad von Sünden loß,
Und gibt die rechte schöne.
Die Satans Kercker vor beschloß,
Die werden frey, und Söhne.
Deß, der da trägt die höchste Kron,
Der läßt sie, was sein eigner [2]) Sohn
Ererbt, auch mit ihm erben.

7.

Was von Natur vermaledeyt,
Und mit dem Fluch umbfangen
Das wird hier in der Tauff erneut
Den Segen zu erlangen.
Hier stirbt der Tod, und würgt nicht mehr
Hier bricht die Höll, und all ihr Heer
Muß uns zum Füssen ligen.

8.

Hier ziehn wir Jesum Christum an
Und decken unsre Schanden,
Mit dem, was er für uns gethan
Und willig außgestanden.
Hier wäscht uns sein hochtheures Blut
Und macht uns heilig fromm und gut
In seines Vaters Augen.

9.

O grosses Werck! o heilges Bad,
O Wasser dessen gleichen
Man in der gantzen Welt nicht hat!
Kein Sinn kan dich erreichen.
Du hast recht eine Wunder-Krafft,
Und die hat der, so alles schafft
Dier durch sein Wort geschencket.

10.

Du bist kein schlechtes Wasser nicht
Wies unsre Brunnen geben.
Was Gott mit seinem Munde spricht,
Das hast du in dir leben.
Du bist ein Wasser das den Geist
Des Allerhöchsten in sich schleußt
Und seinen großen Namen.

11.

Das halt o Mensch in allem Werth,
Und dancke für die Gaben,
Die dein Gott dir darin beschehrt,
Und die uns alle laben.
Wenn nichts mehr sonst uns laben wil
Die laß, bis daß des Todes Ziel
Dich trifft, nicht ungepreiset.

12.

Brauch alles wol, und weil du bist
Nun rein in Christo worden,
So leb und thu auch als ein Christ
Und halte Christi' Orden.
Bis das dort in der ewgen Freud
Er dir das Ehr= und Freuden=Kleid
Umb deine Seele lege.

Feustking. Ausgabe 1) einem; 2) einger.

118. Vom heiligen Abendmahl.

Im Thon: Nun Lob mein Seel.

1.

Herr Jesu, meine Liebe,
Ich hätte nimmer Ruh und Rast,
Wo nicht fest in mir bliebe
Was du für mich geleistet hast.
Es must [1]) in meinen Sünden,
Die sich sehr hoch erhöhn,
All meine Kraft verschwinden
Und wie ein Rauch vergehn
Wenn sich mein Hertz nicht hielte
Zu dier und deinem Tod,
Und ich nicht stets mich fühlte,
An deines Leidens Noth.

2.

Nun weist du meine Plagen
Und Satans meines Feindes List,
Wenn meinen Geist zu nagen
Er embsig und bemühet ist:
Da hat er tausent Künste
Von dier mich abzuziehn,
Bald treibt er mir die Dünste
Des Zweiffels in den Sinn,
Bald nimmt er mier dein Meynen
Und Wollen aus der Acht
Und lehrt mich gantz verneinen,
Was du doch fest gemacht.

3.

Solch Unheyl abzuweisen
Hast du, Herr, deinen Tisch gesetzt,
Da lessest du mich speisen
So, daß sich Marck und Bein ergötzt.
Du reichst mir zu geniessen
Dein theures-Fleisch und Blut,
Und lässest Worte fliessen
Da all mein Hertz auf ruht:
Komm, sprichst du, komm und nahe
Dich ungescheut zu mir,
Was ich dir geb, empfahe
Und nims getrost zu dier.

4.

Hier ist beym Brod vorhanden
Mein Leib, der dar gegäben wird
Zum Tod und Creutzes Banden
Für dich, der sich von mir verirrt:
Beym Wein ist, was geflossen
Zu [2]) Tilgung deiner Schuld,
Mein Blut, das ich vergossen
In Sanfftmuth und Gedult:
Nims beydes mit dem Munde
Und denck auch mit darbey, [3])
Wie fromm im Hertzengrunde
Ich dein Erlöser sey.

5.

Herr ich wil dein gedencken
So lang ich Lufft und Leben hab,
Und bis man mich wird sencken,
An meinem End ins finstre Grab.
Ich sehe dein Verlangen

Nach meinem ewgen Heyl:
Am Holtz bist du gehangen
Und hast so manchen Pfeil
Des Trübsals lassen dringen
In dein Unschuldigs Hertz,
Auf das ich möcht entspringen
Des Todes Pein und Schmertz.

6.

So hast du auch befohlen
Das, was den Glauben stärcken kan,
Ich bey dir solle [*]) hohlen,
Und soll doch ja nicht zweiffeln dran,
Du habst für alle Sünden
Die in der gantzen Welt
Bey Menschen je zu finden
Ein völligs Lösegeld
Und Opffer das bestehet
Vor dem der alles trägt
In dem auch alles gehet,
Bezahlet und erlegt.

7.

Und das ja mein Gedancke
Der voller Falschheit und Betrug
Nicht im geringsten wancke,
Als wär' es dir nicht Ernst genug,
So neigst du dein Gemüthe
Zusampt der rechten Hand.
Und gibst mit grosser Gütte
Mir das hochwehrte Pfand
Zu Essen und zu Trincken.
Ist das nicht Trost und Liecht

Dem, der sich läst bedüncken
Du wollest seiner nicht.

8.

Ach Herr! Du wilst uns alle!
Das sagt uns unser Hertze zu.
Die so der Feind zu Falle
Gebracht, ruffst du zu deiner Ruh.
Ach hilff Herr! hilff uns eilen
Zu dir, der jederzeit
Uns allesampt zu heilen
Geneigt ist und bereit.
Gib Lust und heilges Dürsten
Nach deinem Abentmahl,
Und dort mach uns zu Fürsten
Im güldnen Himmels-Saal.

Feustking'sche Ausgabe: 1) müßt; 2) Zur; 3) dabey; 4) solte.

119. Ich weiß das mein Erlöser lebt.

Im Thon: Herr straff mich nicht in deinen Zorn.

1.

Ich weiß das mein Erlöser lebt,
Daß sol mir niemand nehmen,
Er lebt, und was ihm widerstrebt
Daß muß sich endlich schemen.
Er lebt fürwar der starcke Held,
Sein Arm, der alle Feinde felt,
Hat auch den Tod bezwungen.

2.

Des bin ich hertzlich hoch erfreut
Und habe gar kein Scheuen
Für dem, der alles Fleisch zerstreut
Gleich wie der Wind die Spreuen,
Nimmt er gleich mich und mein Gebein
Und scharrt uns in die Grufft hinein,
Was kan er damit schaden.

3.

Mein Heyland lebt! ob ich nun werd
In [1]) Todes=Staub mich strecken,
So wird er mich doch aus der Erd
Hernachmals aufferwecken,
Er wird mich reissen aus dem Grab,
Und aus dem Lager da ich hab
Ein kleines ausgeschlaffen.

4.

Da werd ich eben diese Haut,
Und eben diese Glieder,
Die jeder itzo an mir schaut,
Auch was sich hin und wieder
Von Adern und Gelencken findt
Und meinen Leib zusammen bind
Gantz richtig wieder haben.

5.

Zwar alles was der Mensche trägt
Das Fleisch und seine Knochen,
Wird, wann [2]) er sich hin sterben legt,
Zumalmet und zerbrochen.
Von Maden, Motten und was mehr
Gehöret zu der Würme Heer:
Doch solls nicht stets so bleiben.

6.

Es sol doch alles wieder stehn
In seinem vorgen Wesen,
Was niederlag wird Gott erhön,
Was umbkam, wird genesen.
Was die Verfaulung hat verheert
Und die Verwesung ausgezehrt,
Wird alles wieder kommen.

7.

Das hab ich je und je gegläubt,
Und faß ein fest Vertrauen,
Ich werde den, der ewig bleibt
In meinem Fleische schauen.
Ja in dem Fleische, das hier stirbt
Und in dem Stanck und Koth verdirbt
Da werd ich Gott inn sehen.

8.

Ich selber werd in seinem Licht,
 In [3]) sehn und mich erquicken.
Mein Auge wird sein Angesicht,
 Mit grosser [4]) Lust erblicken.
Ich werd ihn mir sehn, mir zur Freud
Und werd ihm dienen ohne Zeit,
 Ich selber und kein frembder.

9.

Trotz sey nun allem, was mir wil
 Mein Hertze blöde machen,
Wehrs noch so mächtig, groß und viel
 Kan ich doch frölich lachen.
Man treib und spanne noch so [5]) hoch
Sarg, Grab und Todt, so bleibet doch
 Gott mein Erlöser leben.

Feustking'sche Ausgabe: 1) Ins; 2) wenn; 3) Ihn 4) neuer; 5) zu.

Bemerkung.

Dr. G. H. Götze in den Vermischten Nachrichten des seeligen Herrn Paul Gerhards von Gräfenheynichen ꝛc. ꝛc. Geistreiche Haus- und Kirchen-Lieder, Lübeck 1725 sagt S. 41. Dieses Lied betrachtet Hiobs Glaubens-Bekenntniß C. 19. v. 25. 27. und ist allerdings werth, daß es den Sterbenden vorgesungen oder an den Orten, wo die Leichenpredigten üblich sind, fleißig gebraucht werde.

120. Danck Gebätlein Sirachs aus dem 51 Capitel.

Nach der Melodey: Hertzlich thut mich Verlangen.

1.

Ich dancke dir mit Freuden
Mein König und mein Heyl
Das du manch schweres Leiden
So mir zu meinem Theil
Offt häuffig zugedrungen
Durch deine Wunderhand
Gewaltig hast bezwungen
Und von mir abgewand.

2.

Du hast in harten Zeiten
Mier diese Gnad ertheilt,
Daß meiner Feinde streiten
Mein Leben nicht ereylt,
Wenn [1]) sie an hohen Orten
Mich, der ichs nicht [2]) gedacht,
Mit bösen falschen Worten
Sehr übel angebracht.

3.

Wenn [3]) sie wie wilde Leuen
Die Zungen außgestreckt,
Und mich mit ihrem schreyen
Bis auf den Tod erschreckt,

So hat denn [4]) dein erbarmen,
Das alles lindern kan,
Gewalltet, und mir armen
Den treusten Dienst gethan.

4.

Sie haben offt zusammen
Sich wider mich gelegt,
Und wie die Feuersflammen [5])
Gefahr und Brand erregt.
Da hab ich denn [6]) gesessen
Und Blut vor [7]) Angst geschwitzt
Als ob du mein vergessen:
Und hast mich doch geschützt.

5.

Du hast mich aus dem Brande
Und aus dem Feur gerückt,
Und wenn der Höllen Bande
Mich umb und umb bestrickt,
So hast du auf mein bitten
Dich, Herr, zu mir gesellt,
Und aus des Unglücks mitten
Mich frey ins Feld gestellt.

6.

Den Kläffer der mit Lügen
Gleich als mit Waffen kämpfft
Und nichts kan als betriegen,
Den hast du offt gedämpfft.
Wenn [8]) er gleich einem Drachen
Das Maul hoch auffgezehrrt
So hast du ihm den Rachen
Durch deine Krafft gesperrt.

7.

Ich war nah am Verderben,
Du nahmst mich in den Schooß:
Es kam mit mir zum sterben,
Du aber sprachst mich loß.
Und hieltest mich beym Leben,
Und gabst mir Raht und Taht,
Die sonst kein Mensch zu geben
In seinen Mächten hat.

8.

Es wahr in allen Landen
So weit die Wolcken gehn
Kein einger Freund vorhanden [9])
Der bey mir wolte stehn.
Da dacht ich an die Gütte
Die du, Herr, täglich thust,
Und hub Hertz und Gemüthe
Zur Höhe, da du ruhst.

9.

Ich rief mit vollem Munde,
Du nahmest alles an,
Und halffst recht aus dem Grunde,
So, das ichs nimmer kan
Nach Würden gnugsam loben:
Doch wil ich Tag und Nacht
Dich in dem Himmel droben
Zu preysen seyn bedacht.

Feustking. Ausgabe: 1) Wann; 2) nie; 3) Wann; 4) dann; 5) Feuerflammen; 6) dann; 7) für; 8) Wann; 9) fürhanden.

Nachträge.

Zu Seite 175.

Nachdem der Magistrat das Schreiben des großen Kurfürsten vom $^{3}/_{13}$ April 1666 der Bürgerschaft hatte mitgetheilt, wandte sich dieselbe in folgender Schrift, in welcher sie sich gegen die Beschuldigungen im kurfürstlichen Schreiben rechtfertiget, an den Rath:

Großgünstige Herren Bürgermeister und Rhat-Manne.

Wir Bedancken unß gantz fleißig daß sie unß Puncta haben Wollen laßen ZuKommen von des Churfl. Befehliges so auff unser Supplication gekommen, Wier Können aber nicht Vorbey darauff Zu andtworten, undt Zu bitten, die Herrn Bürgermeister Wollen alß unsere vorgesetzte Obrigkeit, undt die auch Zugleich unser Lutterschen Kirchen Seug Ammen sein sollen, sich unser undt unser Kirchen annehmen, undt Widerümb gegen Bericht hinauff Zu thun, den unser Supplication soll nicht mehr angenommen undt weg geschicket werden, Es will auch Keiner mehr unsere Gedancken auffsetzen, undt in Ordnung Bringen, daher müßen Wir unsers Hertzen Anliegen so Guet wir Können hiemit selbst Zuverstehen geben.

Großgünstige Herren es seindt nicht die Verordneten der Bürgerschaft etwan 10 oder 12 Mann, sondern die Gewercke

in gesambt haben Jehnesmahl suppliciret, unsere Noth geklaget undt ümb unsre Armen Priester demütigst angehalten, haben Wier doch alle unser Innungs=Siegel davor gedruckt undt waß wier geschrieben und gebethen haben, daß haben wier auß Rechtem, aufrichtigen Gemüthe gebäthen, nicht gezwungen, oder von Jemandt darzu angestifftet sondern es ist unser einhelliger Wille undt Meinung also gewesen, Wier haben auch niemande darzu annehmen dürffen, der unß hierin anschläge gegeben hatte, weil es Ja Stadt Kündig worden daß Hr. Pauel Gerhardt, alß ein frommer Friedliebender, Man über dem Kein Mensch Jemahls geklaget von seinem Ampte gesetzet, auch der Churfürst schreiben Laßen, daß die andern Priester auch weg sollen, wenn sie nicht unterschreiben würden, darauff haben wier Ja nicht Vor über gekondt Zu suppliciren, einen sonderlichen Concipienten haben wier nicht gehabt, Was wier vortragen undt suppliciren wollen, daß haben wier selber auffgesetzet, undt nur in Ordnung bringen Laßen, Wir sind auch in allen damit Zufrieden gewesen, alß wier es haben lesen hören.

Vnser Gnädigster Churfürst undt Herr nimbt übell auff daß wier geschrieben haben, wier wehren Bestürtzet undt wüsten nicht ob wier in der Welt, oder außer der Welt wehren, aber wie haben wier denn anders schreiben Können, alß wie sichs mit uns verhält, wier seind Ja über alle maßen sehr erschrocken, wie wier gehöret, daß alle unsere Priester weg sollen; Was hat den ein Mensch in der Welt oder zu hoffen, dadurch er sich Köndte bey diesen Zeitlichen Leben etwas getrösten, alß den Himmel, undt Ewige Leben, wan nun die Priester so uns Zu dem Himmel führen sollen, Weg sollen, was ist den die Welt undt unser Leben uns mehr nütze.

Wier Lassen Lieber alle daß Zeitliche fahren, Kriegen auch nichts davon mit, ehe wier daß ewige verliehren sollen,

Gott ist ein Hertzenkündiger undt weiß am Besten, wie unß Zu Muthe ist. Es ist unß alleine undt nie im Sinn Kommen, einige Sedition anzurichten, davor soll uns Gott Behüten, aber wie unser Hertz gekränkt undt unser gewißen Bedrückt wirdt, daß müßen wier Ja Klagen undt von unß sagen. Wier sindt auch Ja Zu Rechnen Thodte undt nicht mehr Lebendige, wan wier unsern Glauben, darauff wier getaufft undt ertzogen sind verlaßen sollen.

Vnser Gnädigster Herr nimbt auch übel auff daß wier geschrieben wir hetten fast alle daß unserige waß wier umb undt an gehabt dahin gegeben, aber daß es sich also verhalte werden unsere Großgünstige Herren woll beßer wißen so Baldt ein Bürger oder Handwercksmann stirbet, ist offt nicht so viel vorhanden, daß er Kan ein Ehrliches Begräbnis davor Bekommen, undt daß wie den die Herren, auch eines Theilst Rhats Herren Befunden haben. Vnsere Eltern haben unß nichts hinterlaßen, der Krieg hat Ja alles verzehrt, undt wier Haben auch nichts Beylegen Können, den Jhar auß Jhar ein müßen wier Ja Contribuiren undt noch dazu die schwere Einquartirung tragen, wie unsere Stadt von Anno 1630 Hero ist mitgenommen, daß Zeugen die wüste stellen undt die Bawfelligen Heuser, derer Ja an 300 sein die gleichsahm auß den feuer Städten undt Bürgerschafft weggehen, undt wo ist ein Mann baldt Zu finden, deßen Hauß nicht mit Schulden Beladen sey undt wann er stirbet, seine nichts oder wenig Bekommen. Die Hochgeehrte Herren Commissary wissen Ja nunmehr unser Vnvermögen auch, es wissen auch die Soldaten undt Excecutoren, bey wie vielen Excecviren undt wenig finden, wan man visitiren solte, würde man Bey den Allermeisten Keinen vorrath an Korn, noch weniger am Gelde finden, doch haben wier solches ohne wiederwillen gethan, in Hoffnung, es würde doch Einmahl an=

ders werden, daß doch dennoch alhier in dieser Stadt solche große Pracht undt Hoffart getrieben, daran sind wier unschuldig, aber solche Hoffart Kompt meist Her von den Hoffbedienten, und deren Mägdte die manchesmahl stoltzer gehen alß der Bürgermeister frawen undt Töchter. Es seindt auch andere Leute, sonderlich Weibes Personen vorhanden die Ziemblich stoltzieren, wen man fraget, wer sie sein, so liegen sie auf sich selbst, wo mit sie aber Kleider und Hoffardt verdienen, werden sie am Besten wißen, Solte auch einer unter unß Hierin übertreten, so kan es Ja unß andern nicht Zugemessen werden, man frage aber nach waß solche Vornehme in vermögen haben, oder endlich hinterlassen, undt eben sindts die so nichts oder wenig zur Contribution geben.

Vnser Gnädigster Herr Laßet schreiben, daß er unß unsere Prediger nicht nehmen wolle, wenn sie sich nur nach dem Edict halten, daß Calumniiren, Lästern undt Verdammen Laßen wolten, wann daß also gemeinet so dürfte nur verboten werden, daß Keiner Lästern undt Calumniiren solte Bey Hoher straffe, undt dazu wehre unnötig Zu unterschreiben, den wer dawieder gehandelt der würde gestrafft werden, wier wißen unß auch Zu besinnen, daß unsere Prediger unverwandt wordtlicher Weise sich allen bezeuget haben, haben sie uns gelehrt was wier glauben sollen, undt hingegen gewiesen, was wier nicht glauben noch annehmen sollen, so haben sie Ja darinnen Recht gelehret, wier wissen auch gar nicht daß dieselben auff die Reformirte solte geschmehet undt dieselbe gelestert haben, ist Ihrer gedacht worden so ist es Ja ohne einige Verlesterung geschehen, Wier sindt alhier so Aldt worden undt haben noch niehmalen gehört, daß einer von den Reformirten solte über unsere Priester geklagt haben.

Unser Gnädigster Herr undt Churfürst will haben, daß wier unß ümb unsere Handtwercke und nicht ümb die Edicta

Bekümmern, Aber Lieber Lieber Gott warümb sollen wier unß nicht ümb unser Sehlen Seeligkeit bekümmern, wier glauben, hoffen auch daß wier durch den Lutterschen glauben Können sehlig werden, darümb müßen wir unß Ja auch bekümmern ümb solchen glauben, den ein Jeder soll seines eigenen glaubens leben. Wan unsere Priester sagen sie Können nicht unterschreiben mit guetem gewißen undt die sollen darümb weg undt andere Kommen wieder hero undt unterschreiben es, so Kan es Ja nicht anders sein, alß daß Wier glauben Die Erstunterschrieben haben ein ander gewißen alß die Itzigen, undt seindt nicht rechte Lutheraner, also würden wir Ja mit Lauter Zweifelmuth in die Kirche gehen, hetten Keine guethe andacht, würden auch die Priester so unterschrieben gar nicht achten, undt damit würde Ja unser Christenthumb gantz fallen, Wier Bitten dannenhero nochmahls sehr fleißig, sie wollen sich doch unser undt unser Lutterschen Kirche getrewlich annehmen, undt Bey unsern Gnädigsten Churfürsten undt Herrn dahin bringen, daß doch Herr Paul Gerhardt wiederümb Restituiret undt unsere andere Priester mit dem Vnterschreiben verschonet werden. Verbleiben

E. E. Rhats
Gehorsahme vndt Schuldige ꝛc. ꝛc.

Zu Seite 200.

In einem, mir nachträglich aus dem Provinzial = Archiv in Magdeburg mitgetheilten Aktenstück finde ich bei dem Seite 200 mitgetheilten Fragmente eines Schreibens Gerhardts an seine Gemeine folgende Schrift, die nach dem Inhalt derselben von Gerhardt abgefaßt ist, und welche den Schluß seines Schreibens an seine Gemeine erläutert. Gerhardt setzte diese Schrift ohne Zweifel deshalb auf, um seiner be=

kümmerten Gemeine die Gründe darzuthun, aus welchen er in seinem Gewissen verhindert wurde, den Revers, den Edicten gemäß zu lehren, zu unterschreiben.

IN NOMINE JESU CHRISTI.

Privat-Discursus Eines Vornehmen mit Einem seines Dienst Erlaßenen Prediger.

Es ermahnet ein Vornehmer Herr Welcher die Lutherische Kirche und Religion vor die Einige Rechte Lehre, Christliche Kirche und Religion helt, auch sich dahero zu derselben bekönnet, über Dieses auch Formulam Concord. in Thesi und Antithesi gutt sey laßet, Derselbe Vornehme Herr, sag ich, ermahnet einen bißher seines Ambts erlaßenen Prediger, daß er wieder in sein Predig Ambt eintreten Möge. Der Prediger ant Worttet, salvâ semper Veneratione, quae personae illi in eminentia constitutae debetur, daß er solches zwar von Hertzen gerne thun wolte, Wo es nur

1) Mit guten gewissen ge'chehen Könte, denn mit bösen gewißen in ein solch hohes heiliges Ambt treten, siehet ein jeder Vernünftiger Christ, Waß Vor ein gefährlich Werck das sey,

2) Nun Kann aber solcher Prediger mit guten gewißen nicht in das heil. Ambt eintreten, Weil er sein Lutherisches glaubens Bekändtnüß, so er mit dieser Christlichen Gemeinen Kirchen gemein hat, In Welchem er auch Diese Gemeine Da er Zu Ihm Kommen, gefunden, und noch ietzo findet, Weil er, sag ich, solch Lutherisches Glaubens BeKändtnüß Form. Coucord. genennet, Von sich legen und gar Verleügnen müste,

3) Form. Concord. aber muste er Ver Werffen, Weil er nicht anders in das Ambt eintreten Kann, alß mit Be-

dingung des gehorsambs gegen die Churfl. Edicten, Denn Edicte und Form. Concord. seindt einander directè entgegen, eines hebt das andere auff, undt ist unmüglich, daß Sie beyde zusammen stehen undt bleiben Können.

4) Nachdem es nun Vor Menschen Augen aller Dings unmüglich ist, daß der Churfürst von Brandenburg Dieses Predigers Wegen die Edicta ändern und auffheben solte, So ist es auch eine Wahre unmüglichkeit, daß der Prediger bey so bestelten Sachen mit guten gewißen Wieder in sein Ambt eintreten solte,

Hier Wieder Wirdt nun eingeWendet

1) Es were Zwar nicht ohne, daß andere Prediger hiebevor durch reverse und anietzo Durch die Confirmationes zu den Edictis Verbunden weren, Mir aber Würde gantz mit einander nichts gesagt, Ich solte weder an einigen Revers noch ConfirMation gebunden seyn, sondern dürffe nur hingehen, und wieder Predigen, wie ich zu Vor gePrediget hette, Sed resp.

1) Daß ich vor dem gehorsamb der Edicten nicht frey seyn Könne, erscheinet C. P. auß dem hohen Werck, Welches mir am 9ten January Dieses 1667 im Nahmen Unsers gnedigsten Herrn, Durch einen geheimbden Secretarium Zugebracht worden, Nemblich Sr. Chfl. G. Versehen sich gnedigst, Ich würde mich allemahl Dero Edictis gemeß bezeügen, und Da 2) E. E. Rath dieser Stadt meinet Wegen supplicirte und Bethe S. Churfl. G. möchten mir mit einer gnedigsten Declaration zu Hülffe Kommen, Ob ich an die Edicten solte gebunden seyn oder nicht?*) Da Wurdt Weder Ja noch Nein geantWorttet, sondern nur Dieses, Wenn ich mein Ambt nicht Wieder betreten wolte, so solte

*) Siehe S. 186 und 190.

Der Magistrat eine andere Person Zur Probe Predig einladen. °)

3) Erhellets auch Darauß, Daß Das gantze Landt an die Edicta Verbunden ist, Wie solches Sonnen klahr am Tage ist, Waß nun aber Das gantze Landt trifft und angehet, Wie Kann ich einiger allein Da Von außgeschloßen seyn? 4) Schließe ich alßo: Bin ich an die Edicte nicht Verbunden, so mag ich frey und ungescheuet Dar Wieder handeln, Nun wirdt aber Das Letzte Nimmermehr eingeräumet werden, Darumb Kann auch Das Erste nicht seyn,

5) Berufft man sich 1) Darümb auff mein Voriges Predigen, und will gern, daß ich dabey Verharren solle, Weil mans Vor moderat, undt den Edictis gemeß zu seyn helt, Es wirdt mir aber 2) Mein Predigen gantz anders geDeütet, alß ichs gemeinet habe, und es auch in der That und Wahrheit sich befindet, Es ist wahr, Ich bin Moderat gewesen, und habe mich je und all Wege Der Moderation beflißen, Solches aber Recht zu Verstehen ist zu mercken, daß zweyerley Moderation sey, Eine gute, eine heilige und Rechtschaffene Moderation, und Dann auch eine Böse unarthige und übelgestalte Moderation, Eine gute Moderation ist Die, so Da entgegen gesetzet wirdt den fleischlichen Affecten und allzuhitzigen Bewegungen des Gemüths, da ein Prediger, Wenn er Gottes Straff Ambt führen soll, sein eigen gifft und Galle mit einmenget, solcher Moderation (Die nemlichen den eigenen fleischlichen affecten entgegen gesetzet wirdt), haben sich all Propheten und Apostel und Derselben Treu nachfolger, (unter Welchen ich auch den Hr. Lutherum mit Rechne) je und alle Wege auch bey Ihren schärffesten

°) Cf. das Schreiben Gerhardts an den Magistrat Seite 197.

und hartesten StraffAmbt, wieder falsche Lehre und Gottloses Leben gebrauchet.

Eine Böse Moderation aber ist Diejenige, so da entgegen gesetzet wirdt Dem Lutherischen Elencho confessionali publico, Welcher in der denominatione und Condemnatione falscher Lehrer und Lehren bestehet, da man sich Elenchi begiebet und Denselben durchauß Keines Weges gebrauchen Will, Darumb weil Jhn gegentheil vor Injurien und Calumnien und Vor ein unChristliches Ver Kätzern und Verdammen helt, Jener ersten Moderation hab ich mich je undt all Wege beflißen, zu der anderen aber undt Letzten habe ich mich mein Lebtage nicht Verstanden, Es ist auch Dieselbe niemals von mir geleistet worden,

3) Gerne haben Weder ich noch einige meiner Hr. Collegen jemahls auff der Cantzel unß solcher redensarthen gebrauchet, Reformati sunt Calviniani, Zwingliani, Sacramentarii, Et nos damnamus Calvinos. Aber begeben haben Wir unß gleichWohl Derselben niemahls, Wir haben Sie auch nicht Darumb unterlassen, daß Wir Sie vor böse und unrecht hielten, Sondern haben unß hierunter Unser Christlichen Freyheit gebrauchet, Zumal Wann die Zeit undt gelegenheit, auch der Zustandt unserer Zuhörer und Kirchen solches unß zugelassen, Wenn es aber die Noth erfordert hat, und Wir gemercket, daß unsere Gewißen solten constringiret werden, So haben Wir dann auch Kein Bedencken getragen, Wie in allem andern, also auch inn Diesem Stück bey unserm Bekändtnüß zu Verbleiben, und Demselben anzuhangen, Wie unter andern hier Von Das Colloq. amicabl. zur gnüge zeugen Kann.

4) Undt Wenn dann nun unß Predigern undt sonderlich mir mein bißheriges Predigen solcher gestalt noch ferner mißgedeutet werden solte, würde ich, Da ich nach Gottes

Willen wieder in mein Ambt Kommen solte, solches ändern, und zum Wenigsten den Vorbesagten Elenchum Confessionalem und Censuram Ecclesiarum nostrarum publicam retten und Schützen, auch wie nichtes Böses und unChristliches Darinnen Meinen Zuhörern Zeigen müßen,

2.

Dürffte ich Doch nicht absolutam obedientiam Edictorum verheißen, sondern Könnte es cum certa reservatione restrictione et Limitatione thun, sed resp.

1) Haben Wir bißher Exempla gehabt, Da man endtlich solche reservationes, restrictiones und Limitationes nicht gestatten wollen,

2) Konnt ich meines Theilß Wenn ich ja reserviren, restringiren und Limitiren solte, es auff Keine andre Weise thun, alß ich Wolte den Edictis gehorsamb seyn, so fern Sie nicht wieder mein gewißen, und wieder mein Lutherisches glaubens Bekändtnüß weren, Weil ich dann aber alle und jede puncten, so in den Edictis zuhalten befohlen worden, wieder mein gewißen und Bekändtnüß zu sein halte, Was würde ich mit meiner restriction anders thun, alß daß ich zusagte, ich Wolte keinen eintzigen punct der Edicten halten, Diß würde von Männiglich nicht unbillich mehr pro Ludibrio, alß pro re serio acta praesertim in tam gravi et arduo negotio gehalten und gestraffet werden.

3) So Kann auch Dasjenige, Waß an sich selbst Böse und unrecht ist, weder mit noch ohne restrictionem zu thun versProchen werden, Da den Drey Gesellen Daniels gebothen wurde, das Güldene Bildt anzubethen, Dem Daniel das Gebeth zu Gott auff soviel Tage zu unterlaßen, Den Juden zu der Macabeer Zeiten, wieder Gottes Gesetz zu handeln, den Aposteln Das Predigen von Jesu Nazareno einzustellen, So wahr Darin überall keine Limitation oder

restriction, mit welchen Sie sich in solchen Wercken hatten einlaßen Können, sondern Weil Dieses alles an sich selbst böse und unrecht wahr, so musten Sie simpliciter und absolute bloß und schlecht Dahin sagen: Wir können es nicht thuen 2c.

Nun ist aber alles Das Jenige, Waß mir in den Edictis Zuhalten befohlen wirdt,: (meinem Wißen und gewißen nach), an sich selbst böse und unrecht, Darumb Kann ich mich auch durch keine Limitation Darbey schützen, und retten, sondern ich muß gerade herauß bekennen, Ich Kannß nicht thun?

3.

Es solten mir Formula Concordiae nicht gantz und jar genommen seyn, sondern thesis und antithesis solten frey bleiben, Nur allein der denominationum und condemnationum oder anathematismorum solte ich mich enthalten, sed resp.

1) Nach Lutherischer Meinung gehören die Condemnationes und anathematismi, auch mit zur Antithesi, Ja sie seindt selbst die Antitheses in unterschiedl. articuln.

2) Seind solche anathematismi ein Stück und ZuVor ein Vornehmes Stück Formulae Concord., Welches, Wann ich es fahren laße, Behalte ich mein Bekändtnüß nicht gantz sondern nur halb, Ein halb Bekändtnüß aber ist Kein Recht Bekändtnüß,

3) Kann unß in solchen anathematismis und denominationibus gar nichts Böses gezeiget werden, Böse hingegen finden Wir das zu seyn, Daß Wir unß solche Elenchos sollen nehmen undt verbiethen laßen, Denn da müsten Wir unß ein sehr groses an unsern Bekändtnüß nehmen und Verbiethen laßen, Sein Bekändtnüß aber, zu welchem man von Jugend auff gezogen und gewiesen worden, Im welchem

man auch von Jugend auff vor Gott und vor der Welt mit guten gewißen gewandelt hat, Von welchem unß auch der Geist Gottes in unsern Hertzen Zeugnüß giebet, daß es recht und gantz heilig und Christlich sey, Solch Bekändtnüß sag ich, Dahin geben und von sich legen sollen, und zwar unter dem Nahmen eines schmäh= schandt= und Lästers Buchs Das ist doch ja ein großes harttes und schweres Werck,

4) Last sichs ja Wohl hören, Daß, (Wenn nur die anathematismi Auß bleiben), unß Thesis und antithesis Form. Concord. gelaßen werden sollen, Aber auß den Edictis, wenn Sie etwas genau betrachtet werden, will gar ein andres erhellen, Da finden sich gar unterschiedliche Theses auch gar unterschiedliche antitheses Form. Con. welche unß in den Edictis mit großen Ernst untersaget werden, Eine Thesis F. C. ists, daß etliche reformirte Lehrer ein anders mit Ihrem maul sagen, Ein andres in ihrem Hertzen glauben Epitom. art. 1 in statu Controv. §. ad solidum, Uudt dennoch wirdt unß dieser Thesis verbothen. Eine Thesis F. C. ists, daß wir den Reformirten in Ceremoniis unß fügen sollen, Art. 10. Affirm. 4. und dennoch wirdt unß gebothen, daß Wir denen zu gefallen, die Ihnen ein gewißen über den Exorcismum machen, (Welches Keine andre alß heimliche und öffentliche reformirte seyn Können), solche Ceremonien außlaßen sollen, Eine antithesis Reformatorum concernens ists, daß im Abendmahl nicht bloß Brodt und Wein seyn Art. 7. Reject. 5. 6. 7. 8. 10. 15. 16. und dennoch wirdt unß Dieselbe untersaget, Eine antithesis Reformatorum spectans ists, daß Christus nicht in Himmel eingeschloßen sey, ibid. reject. XI. und dennoch wirdt unß Dieselbe verbothen, Eine antithesis Reformator. tangens ists, Wenn diese Lehre verworffen wirdt, Gott wolle nicht, daß alle menschen, wenn Sie zu Ihm beruffen werden, zu Ihm Kommen sollen,

Art. XI. Reject. 2. und dennoch wirdt unß solche antithesis untersaget, und Dergleichen Könnte vieleicht noch mehr gefunden werden, Wenn man genau nachsuchen wolte.

4.

Es gebe aber bei den Vnterthanen schlechten respect gegen die Obrigkeit, wenn Sie hörten, daß Ihr Landesherr, Seiner Religion halber Verdacht seyn soll, sed resp.

1) Eben das Können Die Papisten auch den Reformirten Vorwerffen, Wenn diese sagen, Die Catholische Religion Deren der Röm = Kayser zugethan ist, sey eine irrige, falsche, Verführische, Abgöttische, abergläubische ja, gar unfehl. Verdamliche Religion.

2) Ists ja die Erfahrung selbst Zeuge, waß vor treues Hertzens die Lutherische Vnterthanen hiesiger Lande, Je und all wege gegen Ihre Liebe hohe Churfl. Obrigkeit gewesen seyn, Ob Sie gleich Wohl gewust haben, daß höchstgedachte Liebe Obrigkeit sich zu der Reformirten Religion bekennen.

3) Erclehren sich die Vorrede des Concordien Buchs zu aller gnüge, wohin die anathematismi und Condemnationes gemeinet seyn, nemlich nicht auff Einen und den andern zuhören, Es ist gleich Obrigkeit oder Vnterthanen, Vielweniger auff gantze Kirchen und Gemeinen, sondern nur auff die Doctores fanaticarum opinionum, und in sonderheit auff die provicaces und blasphemos Doctores.

4) Obgleich unsere liebe hohe Obrigkeit sich zu Der Reformirten Religion bekennet, so wißen und befinden wirs Doch gleich Wohl, daß Sie in Dero Churfl. Hertzen unsern Lutherischen glauben, (welchen Wir vor den Rechten, Wahren und Einig seligmachenden halten), nicht feindt noch gehäßig seyn, Welches Wir unfehl bahrlich schließen, auß dem Väterlichen hohen Schutz und Schirm, Welchen Sr. Churfl. G. unß bey unsern Bekändtnüß so gnädigst Ver=

sPrach, auch biß dato, Gott Lob, gar reichlich und mildiglich gelcistet hat, Gott Vergelte es unsern Lieben Landes Vater und laße es Jhn und seiner Churfl. Sachen darvor Wohlgehen immer undt ewiglich.

5.

Ich möchte aber gleich Wohl meine gemeine Bedencken, welche 1) nach mir Verlangen träget, 2) nicht weiß waß Sie vor einen an Meiner Stelle Kriegen möchte ꝛc.

Hieran schließt sich nun das Schreiben Gerhardts an seine bekümmerte Gemeine.

Zu Seite 357.

Das Lied: Nicht so traurig nicht so sehr ꝛc. ist eins von denjenigen Liedern, durch welche sich Gerhardt zuerst öffentlich bekannt gemacht hat. Es findet sich zu demselben schon eine Melodie in den Geistlichen Kirchen-Melodien, Vber die von Herrn D. Luthero Sel. und anderen vornehmen und Gelehrten Leuten, auffgesetzte Geist- und Trostreiche Gesänge und Psalmen ꝛc. ꝛc. von Joh. Crügern ꝛc. Leipzig 1649 kl. 4. No. 119.

Register der Lieder.

Seite
Ach Herr wie lange willst du mein 753
Ach treuer Gott, barmherzigs Herz 566
Alle die ihr Gott zu Ehren 539
Als Gottes Lamm und Leue 316
Also hat Gott die Welt geliebt 319
Auf, auf mein Herz mit Freuden 651
Auf den Nebel folgt die Sonne 780

Barmherz'ger Vater 571
Befiel du deine Wege 428

Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort 689
Der Herr der aller Enden 724
Der Tag mit seinem Lichte 407
Die güldne Sonne 403
Die Zeit ist nunmehr nah 548
Du bist ein Mensch 451
Du bist zwar mein 605
Du liebe Unschuld du 374
Du meine Seele singe 757
Du Volk, das du getaufet bist 789

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld 287
Ein Weib, das Gott den Herren liebt 461

Fröhlich soll mein Herze springen 525

Geduld ist euch von Nöthen 434
Gegrüsset seist du Gott mein Heil 305
Gegrüsset seist du meine Kron 296
Geh aus mein Herz und suche Freud 484
Gib dich zufrieden und sei stille 325
Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil 739
Gott Lob nun ist erschollen 703
Gott Vater sende deinen Geist 660

Seite

Herr aller Weißheit Quell 582
Herr der du vormals hast dein Land 743
Herr dir trau ich all mein Tage 383
Herr du erforschest meinen Sinn 392
Herr Gott du bist ja für und für 591
Herr höre was mein Mund 749
Herr ich will ja gerne bleiben 711
Herr Jesu meine Liebe 793
Herr was hast du im Sinn 415
Hör an mein Herz die sieben Wort 611
Hört an ihr Völker 488

Ich bin ein Gast auf Erden 362
Ich danke dir demüthiglich 578
Ich danke dir mit Freuden 800
Ich der ich oft in tiefes Leid 410
Ich erhebe Herr zu dir 737
Ich grüße dich du frömmster Mann 302
Ich hab in Gottes Herz und Sinn 492
Ich hab' oft bei mir selbst gedacht 419
Ich habs verdient 448
Ich preise dich und singe 774
Ich singe dir mit Herz und Mund 767
Ich steh an deiner Krippen hier 529
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt 797
Ich weiß mein Gott, daß all mein Thun 423
Ich will erhöhen immerfort 388
Ich will mit Danken kommen 771
Jesu allerliebster Bruder 555
Johannes sahe durch Gesicht 671
Ist Ephraim nicht meine Kron 497
Ist Gott für mich so trete 341

Kommt ihr traurigen Gemüther 692
Kommt und laßt uns Christum ehren 537

Lobet den Herrn alle die ihn fürchten 681

Seite

Mein Gott ich habe mir 587
Mein Herzer-Vater weint ihr noch 601
Meine Seel ist in der Stille 503
Merkt auf, merkt Himmel Erde 330

Nach dir, o Herr verlanget mich 733
Nicht so traurig nicht so sehr 357
Noch dannoch mußt du drum nicht ganz 439
Nun danket all und bringet Ehr 778
Nun freut euch hier und überall 639
Nun geht frisch drauf 785
Nun ist der Regen hin 481
Nun laßt uns gehn und treten 542
Nun ruhen alle Wälder 684
Nun sei getrost und unbetrübt 595

O du allersüßte Freude 664
O Gott mein Schöpfer edler Fürst 696
O Haupt voll Blut und Wunden 311
O Herrscher in dem Himmelzelt 478
O Herz des Königs aller Welt 307
O Jesu Christ dein Kripplein ist 517
O Jesu Christ mein schönstes Licht 560
O Mensch beweine deine Sünd 626
O Tod, o Tod du greulichs Bild. 598
O Welt sieh hier dein Leben 622

Schaut, schaut, was ist für Wunder dar 534
Schwing dich auf zu deinem Gott 367
Sey fröhlich alles weit und breit. 649
Sey mir tausendmal gegrüßet 293
Sey wohl gegrüßet guter Hirt 299
Sey wohlgemuth, o Christen-Seel 378
Siehe mein geliebter Knecht. 616
Sollt ich meinem Gott nicht singen 761

Voller Wunder voller Kunst 473

Digitized by Google

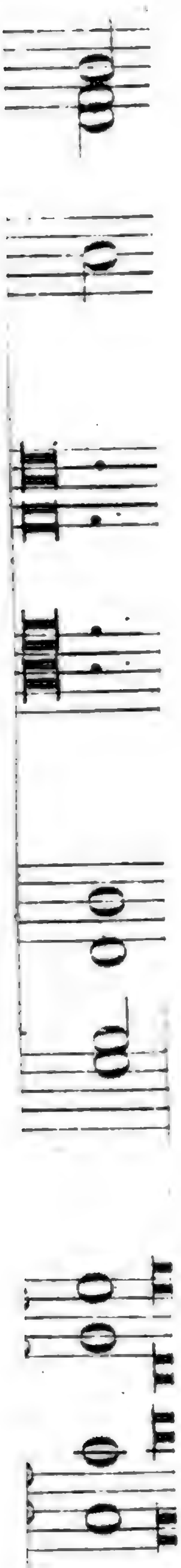
Seite
Wach auf mein Herz und singe 677
Warum machet solche Schmerzen 546
Warum sollt ich mich denn grämen 351
Warum willt du draußen stehen 513
Was alle Weisheit in der Welt 668
Was Gott gefällt, mein frommes Kind 443
Was soll ich doch o Ephraim 500
Was trauerst du mein Angesicht 396
Was trotzest du stolzer Tyrann 348
Weg mein Herz mit den Gedanken 706
Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt 746
Wer wohl auf ist und gesund 468
Wie der Hirsch in großen Dürsten 727
Wie ist es müglich, höchstes Licht 715
Wie ist so groß und schwer die Last. 699
Wie lang, o Herr! wie lange soll 721
Wie schön ist's doch Herr Jesu Christ 465
Wie soll ich dich empfangen 509
Wir singen dir Immanuel. 521
Wohl dem, der den Herren scheuet 730
Wohl dem Menschen, der nicht wandelt 719

Zeuch ein zu meinen Thoren 654
Zweierlei bitt ich von dir. 694

Druckfehler.

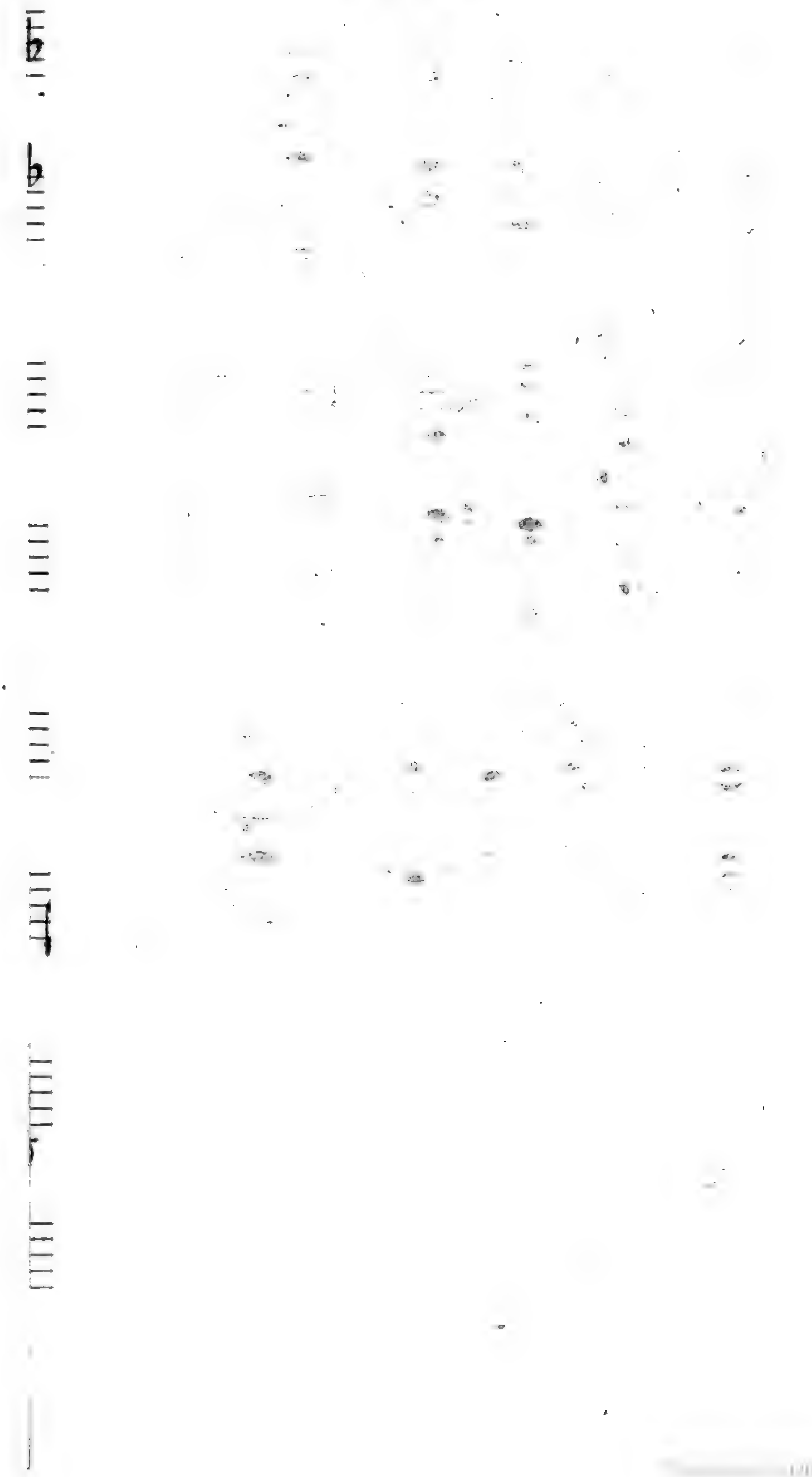
Seite 32 Zeile 17 von oben statt praedestione: praedestinatione.
„ 100 „ 2 von unten statt ihre Aemter: ihrer Aemter.
„ 169 „ 3 von oben muß die Parenthese bei Finckius weg.
„ 182 „ 5 „ „ statt verbünden: verbunden.
„ 290 Vers 9 letzte Zeile lies statt denn: dann und eben daselbst in der Feustkingschen Ausgabe No. 6. denn.
„ 372 Bemerkungen 2. Zeile setze statt 3. A: die Jahrzahl 1749.

dich



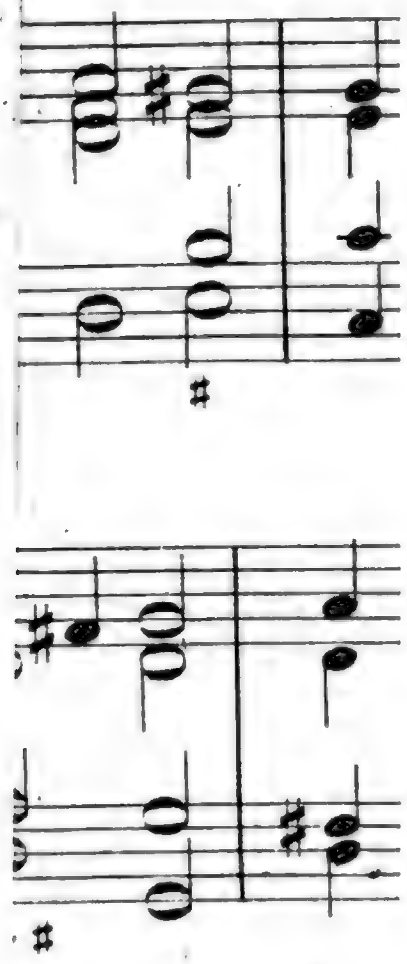
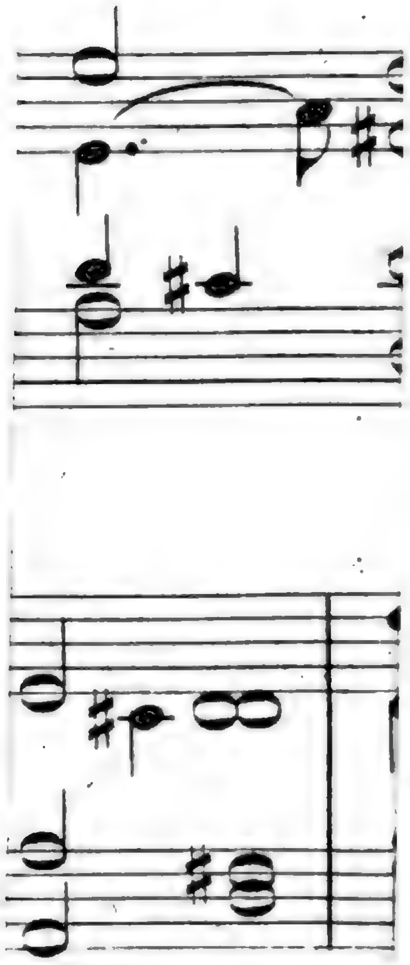
t.

Digitized by Google

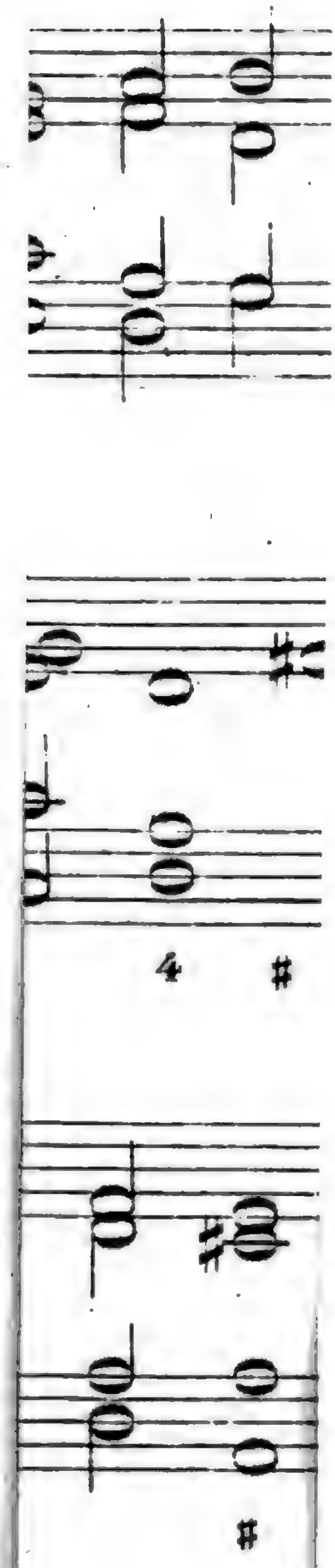


Digitized by Google

Warum sollt

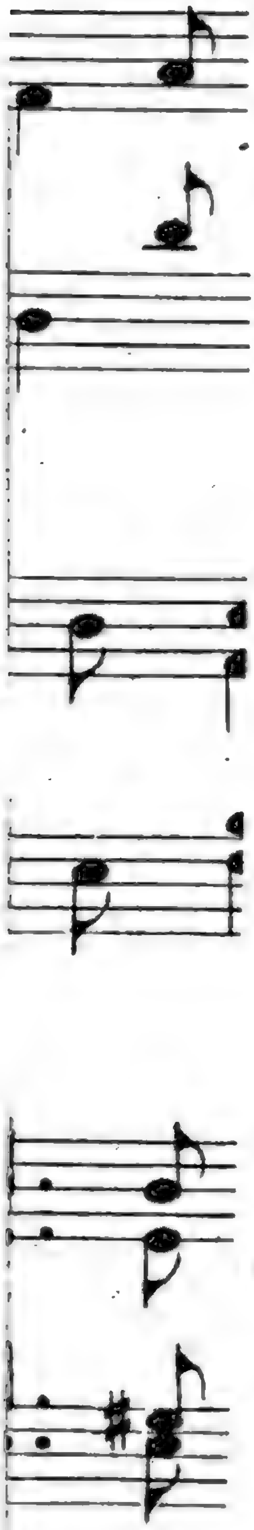
(Erste

4, Zw

Digitized by Google

wing' dich

(Erste

Digitized by Google

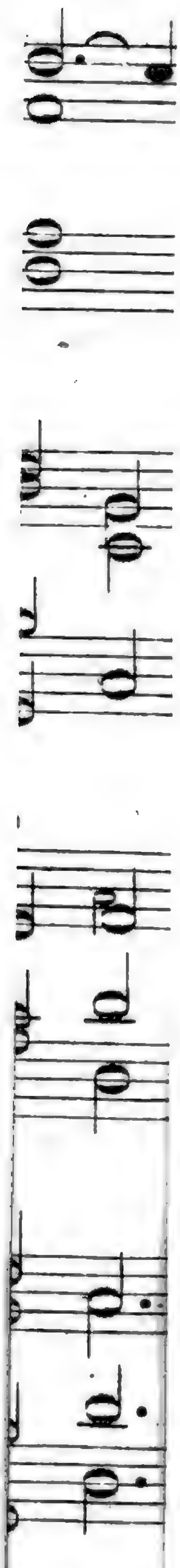
Schwing

(



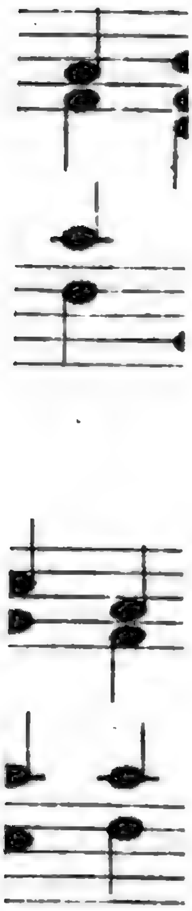
Digitized by Google

Die gül



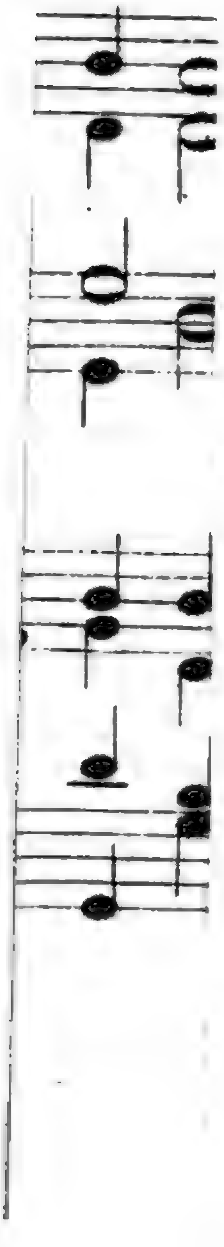
en Alt.

O .



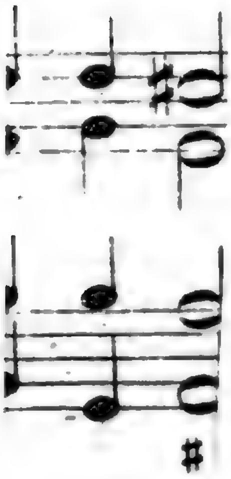
6

9, Zeu

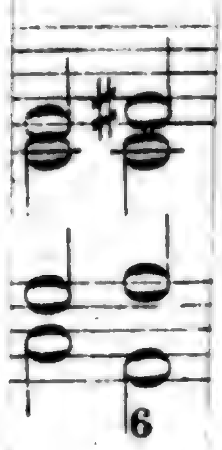


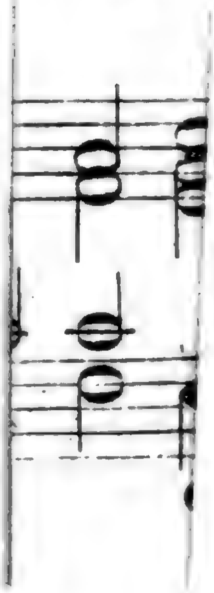
Digitized by Google

0, Fröhl



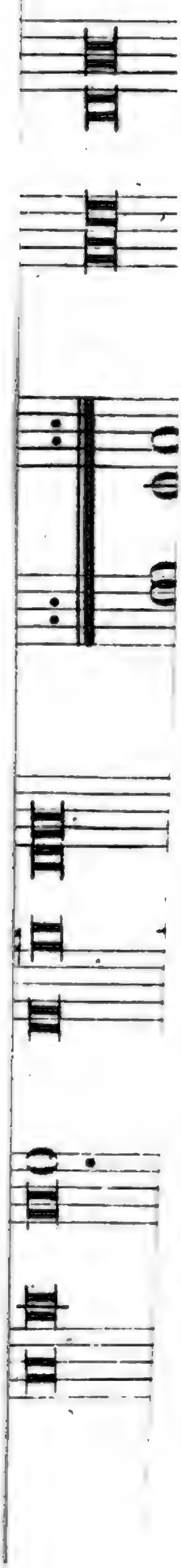
l, Lobet





Digitized by Google

12,



Digitized by Google

In nomine
&

Doctrinam
minimeq; mit
lis Smalkal
ismô, Formul
sam, Apertis
phetica et Ap
mentis; me
meæ, et ju
veraturum,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google